This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

The Joseph R. Braden Memorial Fund

Stanford University Libraries

STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

Hymnologische Beiträge.

Quellen und Forschungen

zur Geschichte

der

Lateinischen Hymnendichtung.

Im Anschlusse

an ihre

ANALECTA HYMNICA

herausgegeben

von

Clemens Blume und Guido M. Dreves.

Zweiter Band.

Leipzig.
O. R. Reisland.
1901.

REPERTORIUM REPERTORII.

Kritischer Wegweiser

durch U. Chevalier's

Repertorium Hymnologicum.

Alphabetisches Register

falscher, mangelhafter oder irreleitender

Hymnenanfänge und Nachweise

mit Erörterung über Plan und Methode des Repertoriums

herausgegeben

von

Clemens Blume
S. J.

Leipzig.
O. R. Reisland.

Z7838
L7C52

Vorwort und Einleitung.

Vor beiläufig zehn Jahren bemerkte der Lyoner Professor A. Devaux in einem Aufsatze „De l'hymnologie latine“ mit gutem Rechte: „Quand un savant, eût-il d'ailleurs l'érudition la plus vaste, comme MM. Léopold Delisle ou B. Hauréau, rencontrait un chant d'Église dans un manuscrit du moyen âge, il lui était bien difficile, pour ne pas dire impossible, de savoir s'il était connu ou inconnu, imprimé ou inédit[1].“ Die gleiche Klage hatte betreffs der *profanen* lateinischen Rhythmendichtung schon früher W. Wattenbach erhoben: „Oft ist es fast unmöglich, zu wissen, ob, was in einer Handschrift uns begegnet, schon bekannt ist oder nicht. Nicht minder schwierig ist es, die verschiedenen Drucke oder handschriftlichen Fundorte desselben Gedichtes zu übersehen[2].“ — Um diesem Übelstande zunächst auf dem Gebiete der weltlichen Lyrik Abhilfe zu schaffen, bot Wattenbach im gleichen Hefte jener Zeitschrift ein zwar kurzes, aber recht brauchbares Register mehrerer „Anfänge profaner lateinischer Rhythmen des Mittelalters“. Jedem der alphabetisch geordneten Liederköpfe sind das Druckwerk bezw. die verschiedenen Drucke beigefügt, wo das Lied zu finden ist, und durchweg auch die handschriftliche Quelle, aus welcher der betreffende Herausgeber schöpfte. Ein Lied, das sich nicht registriert findet, war als bis dahin unediert oder unbekannt, eine Handschrift, die nicht bezeichnet ist, war als unbenützt zu betrachten.

---

[1]) L'Université catholique N. S. III, p. 239.

[2]) Ztschr. f. deutsches Altert. 1872. S. 469 f.

Bei der ungleich gröfseren Weitschichtigkeit und Mannigfaltigkeit der *geistlichen* lateinischen Lyrik und Hymnenlitteratur war für die Freunde derselben ein ähnliches bibliographisches Nachschlagewerk mehr als doppelt erwünscht, wenn nicht geradezu notwendig. Mit nicht geringer freudiger Erwartung wurden daher die Interessentenkreise erfüllt, als im Jahre 1887 die Kunde laut wurde, der bekannte Kanonikus Ulysse Chevalier trage sich mit dem Plane, ein Repertorium Hymnologicum herauszugeben, „sive catalogum carminum sacrorum, quae adhuc typis mandata sunt, accuratissimum". Es war daran die Erwartung geknüpft: „[hymnis] inquirendis atque edendis facilis simul ac seria opera tum demum impendi poterit, quando desideratum diu Repertorium hymnologicum ab egregio, quem laudabamus, viro in eruditorum manus datum fuerit" [1]).

Ein Teil des „lange ersehnten" Repertoriums, umfassend die Buchstaben A—D bis zur Nr. 4539, lag 1890 der Gelehrtenwelt bereits vor, und Devaux widmete diesen ersten Lieferungen in dem eingangs erwähnten Aufsatze die wärmsten Begrüfsungsworte. Er schlofs aus dem bis dahin Gebotenen auf einen „catalogue monumental", ein „œuvre plutôt d'une congrégation que d'un homme", ein „inventaire aussi complet qu'on puisse pratiquement le rêver de notre poésie liturgique". Nicht blofs Aufschlusss gebe das Repertorium, ob ein Hymnus gedruckt oder ungedruckt und unbekannt sei, sondern „il est clair que pour *toutes* les monographies hymnologiques de l'un ou de l'autre genre, le Répertoire de M. Chevalier abrégera les recherches en fournissant les indications les plus précises et les plus sûres". — Wie konnte man es auch anders erwarten? „L'on sait avec quelle conscience et quel scrupule M. Chevalier dresse ces catalogues qui, pour avoir toute leur utilité, doivent être d'une précision mathématique." — Das Lob der seltenen Leistung schlofs *Devaux* mit der Versicherung: „Tous les spécialistes conviendront que cette œuvre bibliographique, qui manquait à l'Europe savante, est une œuvre de premier ordre, absolument hors de pair, telle enfin qu'on pouvait l'attendre de M. Chevalier.

[1]) Analecta Bollandiana VI, p. 355 sq.

Elle fera le plus grand honneur à l'érudit travailleur qui l'a conçue avec tant de netteté, préparée avec tant de patience et exécutée avec tant de bonheur, et aussi — pourquoi ne pas le dire? — au clergé séculier, aux Facultés catholiques de Lyon et à tous les corps savants qui étaient fiers déjà de le compter parmi leurs membres."

Ein Referent in der „Revue critique" [1]) stimmte auch bald voll und ganz der Ansicht Devaux's bei. „C'est un monument," so versichert derselbe, „de courage, de patience, de précise érudition. M. C. n'a pas seulement entrepris de cataloguer toutes les pièces lyriques d'église latine, . . . il a voulou dresser aussi l'inventaire aussi complet que possible de celles de ces pièces qui sont encore inédites. On est effrayé à la pensée de l'immensité des recherches auxquelles l'auteur s'est livré dans les collections publiques ou privées, en France et dans presque *tout le reste de l'Europe.* L'admirable bibliographe a tout dépouillé: bréviaires, missels . . . enfin des manuscrits innombrables de toute provenance . . . Autant la science de l'auteur est *vaste et solide*, autant sa méthode est *simple et sûre.*" — Freilich hält der Censor sich für einen nicht kompetenten Richter, der sich vielmehr auf das vorgelegte Urteil Devaux's stütze; immerhin stehe fest, „que l'on ne peut assez louer les divers mérites du savant qui nous aura donné deux répertoires bibliographiques auxquels l'érudition étrangère n'a rien à comparer".

Mafsvoller und mit weiser Zurückhaltung äufserten sich L. Delisle [2]) und H. Köstlin [3]). Ersterer macht aufmerksam auf „les avantages et les inconvénients du système adopté". Köstlin bemerkt: „Ob und inwieweit die Daten von absoluter Zuverlässigkeit sind, darüber ein Urteil abzugeben, fühle ich mich aufser stande und nicht berechtigt." Des weiteren versichert er indessen: „Einzelne Stichproben, die ich bei mir bekannten Texten vorgenommen habe, haben in mir grofses Ver-

[1]) Revue critique 1890. Nouv. Série, XXX, p. 66. — Gezeichnet ist die Rezension „T. de L." [Tamisey de Larr.].

[2]) Bibl. de l'école des chartes. LI (1890), p. 534 sq.

[3]) Histor. Zeitschrift, hrsg. von Sybel u. Lehmann. N. F. XXXI (1891), S. 497 f. — Köstlin macht daselbst irrtümlich den Kanonikus U. Chevalier zu einem Mitgliede des Benediktinerordens.

trauen auf die *Zuverlässigkeit* des Verfassers namentlich in Bezug auf die Angaben über den liturgischen und litterarischen Fundort erweckt. Bei der grofsen Bedeutung, welche die Kenntnis des lateinischen Liedes für die Kenntnis des inneren Lebens und Empfindens der alten und mittelalterlichen Kirche hat, welches im Liede unendlich viel reiner und kräftiger pulsiert und zu Tage tritt als in den abschliefsenden Dogmen, darf auch die Geschichtsforschung dem Verfasser für das Werk langjährigen Fleifses den verdienten Dank nicht vorenthalten, selbst dann nicht, wenn es späterhin der ergänzenden und verbessernden Hand an einzelnen Punkten bedürfen sollte."

Bei einem so enormen Unternehmen war es wohl jedem Einsichtsvollen klar, dafs mit manchen dereinst nötigen Ergänzungen und Verbesserungen von vornherein zu rechnen sei. — Delisle meinte sogar im Hinblick auf das Arbeitsgebiet: „*L'immensité de l'interprise* semblait devoir effrayer les plus intrépides bibliographes. Elle n'a point fait reculer M. le chanoine Ulysse Chevalier, et, puisqu'il a résolu de s'en charger, nous pouvons être assurés qu'il la menera à bonne fin . . . Quant a l'étendue du champ exploré par M. l'abbé Chevalier, nous pouvons dire qu'elle est immense. On sera confondu d'étonnement le jour où paraîtra la liste des missels et des bréviaires qu'il a attentivement feuilletés la plume à la main . . . Puissent les forces de l'auteur égaler son courage et son dévouement! Puisse le public restreint auquel il s'adresse apprécier la méthode et l'exactitude de ses dépouillements!" (A. a. O.)

Gerade wegen der Unmasse des zu bewältigenden Stoffes mahnte richtig J. V. Bainvel[1]): „En embrassant trop, on risque d'autant plus de ne pas tout amasser; et c'est dommage, car l'un des mérites d'un inventaire est d'être aussi complet que possible. Il faudrait que le chercheur fût assuré de trouver dans un livre comme celui-ci tous les renseignements épars ailleurs. Sans cette assurance, le livre n'a pour lui que la moitié de son utilité." Nach einer kurzen Kritik der Methode und namentlich der Nummernhäufung im Repertorium schliefst P. Bainvel alsdann das Referat mit der Versicherung: „Mais malgré les imperfections presque inévitables dans une œuvre

[1]) Études religieuses. 1898. IV, p. 810 sq.

pareille, les érudits et tous ceux qui peuvent avoir besoin d'un renseignement sur nos hymnes liturgiques sauront gré au docte guide qui leur dit si complaisamment: »Adressez-vous ici, et là, et là encore. Si vous ne trouvez pas ce que vous voudriez savoir, c'est qu'on attend, pour le savoir, que vous l'ayez trouvé.«

Die gute Hoffnung, das grofse Unternehmen ganz realisiert zu sehen, welcher C. Douais[1]) in den Worten Ausdruck verlieh: „Nous ne tarderons pas à voir la fin de cet ouvrage, que, seul peut-être, M. Ulysse Chevalier pouvait entreprendre sans témérité", — diese gute Hoffnung schien nicht getäuscht zu werden. Schneller, als Chevalier selbst erwartet hatte, war der erste Band, bis zum Buchstaben K reichend, der Öffentlichkeit übergeben. Der Verfasser meldet im kurzen Vorworte, datiert vom 9. Mai 1892: „Par suite de circonstances *vraiment providentielles* il a pu être mené à bonne fin en moins de deux ans," und erinnert an das bekannte horazische „Exegi monumentum aere perennius," das nach Vollendung des Repertoriums vielleicht auch von ihm seine Geltung haben dürfte. — Diese Vollendung konnte Th. Leuridan, Bibliothekar der Universität von Lille, 1898 im Juliheft der „Revue des Sciences ecclésiastiques" (Nr. 463, p. 68 sq.) anzeigen. Das Urteil des Referenten stimmt ganz zum grofsen Lobe, welches Devaux über die ersten Lieferungen ausgesprochen hatte: „Ce n'est pas la première fois, ni la dernière, nous l'espérons bien, que nous avons à citer le nom de M. le chanoine Ulysse Chevalier; l'intrépide et infatigable savant multiplie le nombre de ses publications, sans, pour cela, *nuire en rien à leur valeur.* Avec plusieurs autres travaux historiques ou bibliographiques, il a sû mener de front le vaste dépouillement de tous les recueils liturgiques imprimés et d'un grand nombre de recueils manuscrits, ainsi que d'une foule de travaux qui traitent incidemment de la liturgie de l'Église latine. Le dernier fascicule de son *important* Repertorium hymnologicum vient de paraître. Il s'étend de la lettre Q à la lettre Z et du n. 16092 au n. 22256. Ce dernier chiffre n'indique-t-il pas éloquemment l'étonnante somme d'activité, de travail, de patience, nous dirions volontiers, d'acharnement q'uil

[1]) La Science catholique. 1893. VII, p. 1115.

a fallu pour réunir cet imposant ensemble? Chaque numéro présente la forme initiale de l'hymne, le nom du saint auquel il se rapporte, le nombre des strophes qui le composent, le nom de l'auteur quand il est connu, l'indication des bréviaires ou des recueils dans lesquels il se trouve, la date de sa composition précise ou approximative, en un mot la bibliographie complète du sujet, tant manuscrite qu'imprimée."

Ein derartiges Werk, so reich und vollständig im Inhalt, so genau und zuverlässig in seinen Angaben, mufste natürlich das Entzücken der Litteraten und Hagiographen, vornehmlich aber der Hymnologen wachrufen. Wohl niemandem konnte es erwünschter erscheinen als solchen, die, mit der Herausgabe von Hymnen beschäftigt, ihr Augenmerk darauf richten, möglichst wenig vom geistlichen Liederschatze des Mittelalters ungehoben ruhen zu lassen. Im Repertorium hymnologicum, so mufste man nach allem hoffen, war schnell und bequem Belehrung zu finden, die sonst oftmals erst nach langwierigem, mühsamem Suchen zu erlangen war. „Il n'est pas surprenant," so hatte Devaux versichert, „que tel éditeur contemporain . . . . recoure sans cesse aux lumières de M. Chevalier pour s'édifier sur la notoriété et la valeur des pièces qu'il se propose d'imprimer."

Nach solchen Hoffnungen, die dem erscheinenden Buche entgegengebracht, und nach solchen warmen Begrüfsungen, die dem erschienenen reichlich gezollt wurden, ist eine Enttäuschung recht bitter. Erst recht peinlich ist die Aufgabe, eine solche Enttäuschung offen zu konstatieren; und doch ist diese Aufgabe im Interesse der guten Sache nicht abweisbar. — Es bedarf kaum der Versicherung, dafs wir die riesigen Schwierigkeiten voll und ganz zu würdigen verstehen, welche die Durchführung des grofsen Unternehmens auch in der Gestalt, in welcher das Werk jetzt vorliegt, zu überwinden hatte. Verlangen oder auch nur die Erwartung hegen, dafs trotz der gegenteiligen Versicherung Devaux's nicht manche Unebenheiten, Mängel und Fehler in einem so grofsen, so ausgedehnte Gebiete umspannenden Nachschlagewerke zu beanstanden seien, hiefse thöricht und ungerecht sein.

Eine besondere Schwierigkeit erwuchs schon aus dem ungünstigen Zeitmomente, der für die Veröffentlichung des

Repertoriums ausersehen wurde. Kein Zeitpunkt seit Jahrhunderten war so wenig günstig als gerade der gewählte. Denn seit Jahrhunderten sind nie so viele Hymnen publiziert worden als gerade während der Drucklegung des Chevalierschen Werkes. Was deshalb in demselben als ineditum oder unbekannt bezeichnet wird, war es vielfach schon dann nicht mehr, als der betreffende Bogen des Repertoriums die Druckerei verliefs. Und wie grofs erst ist die Zahl jener geistlichen Lieder, die publiziert und bekannt wurden, bevor die Drucklegung des Repertoriums zum Abschlufs gebracht war, die sich in letzterem aber gar nicht vorfinden? Und doch soll und mufs das Repertorium vor allem darüber orientieren, ob ein Hymnus gedruckt oder ungedruckt ist. Mit einem umfangreichen Nachtrage, der immer ein lästiger Notbehelf bei Nachschlagewerken bleibt, mufste daher von Anfang an gerechnet werden. — Wir wurden vorhin an ein horazisches Wort erinnert; keines hätte mit mehr Vorteil für das Repertorium Beachtung finden können als jenes: „*Nonum prematur in annum*[1])."

Eine weitere Schwierigkeit schuf sich Chevalier, und zwar eine nicht unbedeutende, weil er sein Arbeitsgebiet nicht eng und scharf abgrenzte, ein Übelstand, der nachher näher zur Sprache kommen wird. — Die *Schnelligkeit*, mit der namentlich der erste Band fertiggestellt wurde, war gewifs nicht danach angethan, die schlimmen Folgen dieser Schwierigkeit zu vermindern. Die „circonstances vraiment providentielles" möchten eher verhängnisvoll genannt werden.

Die Hauptanklage aber, die bei aller Anerkennung der enormen Arbeit, welche auf das Repertorium verwendet wurde, und der grofsen Dienste, die es in *kundiger* Hand auch jetzt

[1]) An dieser Stelle hatte ich früher die Bemerkung beigefügt, im Interesse der Sache sei dringend zu wünschen, dafs jener Nachtrag nicht zu früh erscheine, damit nicht bald schon wieder ein zweiter Nachtrag anzuhängen sei. Das vorliegende Bändchen nämlich war schon lange im wesentlichen druckfertig, aber andere drängende Arbeiten verhinderten die Publikation. Inzwischen sind *leider* schon einige Bogen des „*Supplementum*" erschienen. Und wie sehen dieselben aus? Keine einzige Korrektur zum Corpus des Repertoriums; im übrigen ganz dieselben Mängel und Fehler, die am Repertorium zu tadeln sind. Das Supplementum werde ich nicht eingehend berücksichtigen, sondern mich mit einigen gelegentlichen Anmerkungen begnügen.

noch leisten kann, leider erhoben werden muſs, ist diese: Das Repertorium Hymnologicum ist ein sehr, ja **durchaus unzuverlässiges Buch.** Wer nicht schon anderweitig belehrt ist, daſs die Angaben des Repertoriums bei einer einzelnen Nummer ihre Richtigkeit haben, muſs *jedesmal* nachprüfen, ob und inwieweit den betreffenden Daten Glauben geschenkt werden darf. Unterläſst dieses jemand, so wird er mindestens in drei von zehn Fällen irregehen. Wohl niemand hat das Repertorium so oft zu Rate gezogen und dessen Angaben als Anlaſs benützt zum Nachforschen nach dem Texte, dem Alter oder dem Verfasser eines geistlichen Liedes als wir bei Herausgabe der Analecta Hymnica. Und was war durchgehends das Resultat des mühsamen, oft sehr umständlichen und zeitraubenden Suchens, wenn das Repertorium uns auf eine Fährte gelockt hatte? Was nach Chevalier ein ungedrucktes, unbekanntes oder nur in schwer zugänglichen Druckwerken sich vorfindendes geistliches Lied sein sollte, das also noch aus dem Dunkel hervorzuholen sei, erwies sich als ein Bruchstück oder entstellter Anfang einer längst bekannten Dichtung oder als ein Lied, das durchaus nicht ins Gebiet der Hymnologie gehört, oder aber als reinste Prosa, wenn nicht gar — man verzeihe die einzig richtige Bezeichnung — als ein Unsinn, der von irgend einem Schreiber aus einer Handschrift, einem Druckwerk oder einem Katalog aufgelesen war. Chevalier nämlich — und das ist für ihn eine Art von Entschuldigung, für das Buch der gröſste Nachteil — hat keineswegs immer selbst und direkt aus den eigentlichen Quellen der Hymnologie geschöpft, sondern vorwiegend Werke zweiter und späterer Hand benützt, excerpiert und excerpieren lassen und diese vielfach mangelhaften und sehr fehlervollen Excerpte registriert, ohne die handschriftlichen Quellen und liturgischen Druckwerke zu revidieren, ohne die Lücken auszufüllen und die Fehler auszumerzen. Welcher Wust von Fehlern aber findet sich z. B. in manchen Handschriftenkatalogen betreffs hymnologischer und liturgischer Dinge, wenn sie von einem Laien angefertigt sind, der sich im Breviere und Missale nicht auskennt! Und was alles ist nicht schon von wenig kompetenter Seite über Ursprung und Verfasser geistlicher Lieder gemutmaſst und behauptet worden! Diese vielfach schreienden Irrtümer haben also keineswegs Chevalier zu ihrem ersten Ur-

heber, und insofern sprach ich oben von einer Art Entschuldigung; aber der Herausgeber des Repertoriums hat sie durchweg ausnahmslos getreu gebucht, ja ihre Zahl noch beträchtlich vermehrt. Und so präsentiert das Repertorium Hymnologicum gleichsam die algebraische Summe *aller* textlichen und litterarhistorischen Fehler, die in verschiedenen hymnologischen und historischen Büchern und in Handschriftenkatalogen zerstreut sind; es ist gleichsam die Sammelstätte jeglichen Schuttes, wodurch die Quellen der Hymnologie getrübt und verschüttet sind.

Auf dem Riesengebiete der lateinischen Hymnodie, dessen Bearbeitung eigentlich erst begonnen hat, ist mit manchen Irrtümern aufzuräumen, um reine Bahn zu schaffen. Es wäre traurig, wenn das Repertorium, statt diesem Ziele zu dienen, neue Hemmnisse aufrichtete; wenn es dazu beitragen sollte, die alten Irrtümer in weiteren Kreisen einzubürgern und noch zu vermehren. Bei dem guten Klange aber, den der Name des Herausgebers hat, und bei der grofsen Reklame, die für das Repertorium von verschiedener Seite mindestens etwas voreilig gemacht wurde, ist diese Gefahr entschieden vorhanden. — An vielen Stellen des Repertoriums wird ein Kundiger gar bald den Irrtum durchschauen und sich nicht auf Irrwege verleiten lassen; für nicht wenige Fälle aber ist es ratsam, rechtzeitig gewarnt und aufgeklärt zu sein. Ist doch sogar, um von anderen zu schweigen, ein sorgfältiger Herausgeber der „Poetae latini medii aevi“ durch Chevalier verleitet worden, zum Hymnus „*Dei fide qua vivimus*“ zu bemerken: „est enim hymnus Ambrosii (Chevalier, Repert. hymnol. n. 4343)“ [1]). Unmittelbar darauf heifst es: „Sed talia multa in Hagenii libro sunt, quibus *non impune* fidem habeas.“ Letzteres mufs — mutato nomine — Grundsatz sein für Benützer des Repertoriums. Mag letzteres immerhin als ein „monumentum aere perennius“ dastehen; gar viel verderblicher Rost ist rechtzeitig von ihm zu entfernen, soll es nicht vor der Zeit von demselben zerfressen zusammenbrechen. Das wäre bedauerlich wegen des bedeutenden Werkes und der grofsen Arbeit.

Den Hauptteil der vorliegenden Studie bildet ein alphabetisch geordnetes Register falscher, mangelhafter oder irreleitender

---

[1]) Poetarum latinorum medii aevi Tomi IV pars prior, p. 242, nota.

Hymnenanfänge und Nachweise unter jedesmaliger Beifügung der betreffenden Nummer des Repertoriums. Auf absolute Vollständigkeit kann ich dabei nicht im mindesten Anspruch machen. Die Quellenangabe ist nämlich im Repertorium oft so ungenügend, dafs ein Nachprüfen kaum möglich war; in anderen Fällen wäre die Arbeit des Revidierens so zeitraubend gewesen, dafs der Erfolg in keinem Verhältnis zum Zeitaufwande gestanden hätte. Das gilt namentlich von den nachtridentinischen Hymnen und Liedern, die so wie so für den Hymnologen von wenig Belang sind. Es sind vor allem jene Hymnenanfänge (Hymnen in des Wortes weitester Bedeutung) aufnotiert und besprochen, die zu im Glauben verleiten, da oder dort sei noch ein geistliches Lied auszugraben, um den *gesamten Hymnenschatz des Mittelalters* möglichst vollständig zu heben. — Auch sind in das Register principiell solche Liederköpfe nicht aufgenommen, bei denen lediglich anzumerken wäre, dafs die Bezeichnung der Dichtungsart (ob Hymnus oder Sequenz oder Rhythmus), die Angabe des Alters oder Verfassers unrichtig, die Aufzählung der Quellen unvollständig oder irrig sei. Bei *ausdrücklicher* Namhaftmachung solcher und ähnlicher Mängel hätte sich das Register vervielfacht. Eine Erörterung dieser Punkte durfte aber nicht einfach unterbleiben. Denn nur zu leicht wird ein Benützer des Repertoriums über den numerischen Bestand des Hymnenschatzes über liturgische Verbreitung, Alter, Ursprung und Verfasser der geistlichen Lieder, über den Liederreichtum eines Landes oder einer Diöcese, über den hymnologischen Gehalt der von Chevalier citierten Quellen und ähnliches Schlüsse ziehen, welche das Repertorium nur zu nahelegt, die aber leider durchaus das Richtige verfehlen. Eine Orientierung betreffs dieser Punkte schien um so dringender erfordert, als Devaux in der erwähnten Recension versichert, über alles dieses lasse sich im Repertorium sicherer Aufschlufs finden. Daher habe ich einen ersten allgemeinen Teil vorausgeschickt, der den *Inhalt und die Method* des Repertoriums charakterisiert.

Die Beziehung, in welcher die vorzulegenden kritischen Bemerkungen zu unseren Analecta Hymnica stehen, bedarf kaum einer Erläuterung. In erster Linie zur Publikation bislang unedierter oder doch wenig bekannter Hymnen bestimmt, sollen die Analecta in ihrem weiteren Ausbau zugleich einen möglichs

vollständigen Thesaurus Hymnologicus, ein Sammelwerk der gesamten lateinischen geistlichen Lyrik des Mittelalters bilden. Eines der verschiedenen Gesamtregister wird dementsprechend nach Abschluſs der Textausgaben ein Verzeichnis *aller* Lieder-anfänge enthalten, ohne selbstverständlich dadurch das sein zu wollen, was ein eigentliches Repertorium Hymnologicum sein soll und muſs. Ein derartiges Repertorium zu schaffen, was hiermit ausdrücklich hervorgehoben sein möge, lag und liegt nicht im Plane unserer Arbeiten. Nun aber wird in mehr als tausend Fällen ein Hymnenanfang, der in Chevaliers Repertorium verzeichnet ist *und* nach den dortigen Angaben ein *zu edierendes Lied aus dem Mittelalter* vermuten oder bestimmt annehmen läſst, in unserem dereinstigen Register nicht zu finden sein. Dem Benützer der Analecta und speciell des Registers zu denselben schulden wir offenbar Aufschluſs über diese fehlenden Hymnenköpfe. Der geeignete Platz dafür wäre an sich die Einleitung zu jenem Register, wie dieselbe auch anfangs dazu ausersehen war. Der Stoff wuchs aber, wie dieses Bändchen zeigt, so bedenklich an, daſs eine Entlastung des Registers geraten erschien. Und so erscheint also *dieses* Resultat einer recht mühsamen und langwierigen Forschung, zu der das Repertorium uns zwang, in der vorliegenden Form eines „hymnologischen Beitrages".

Alle diese Umstände, die Genesis dieses Bändchens und sein sachlicher Inhalt entheben mich hoffentlich der Versicherung, daſs ich ganz entschieden gegen die Unterstellung Einspruch erhebe, welche Devaux am Schlusse seiner Recension über das Repertorium macht: „Au reste, toutes les critiques qu'on pourra faire auront .... le charactère d'une mauvaise chicane; elles n'enlèveront rien à la valeur du livre laquelle est des plus considérables." Daſs der zweite Teil dieses Satzes seine Geltung behalte oder vielmehr durch die Nachträge Chevaliers erhalte, dazu möchte dieser „kritische Wegweiser" beitragen.

Ein Teil dieser Chevalierschen Nachträge liegt indessen bereits vor, und so bleibt nur noch Hoffnung auf einen gründlichen Nachtrag zu diesen Nachträgen *und* zum Repertorium. Das erste „Supplementum" ist nämlich leider eine Fortsetzung der im Repertorium begonnenen Fehlersammlung, ganz abgesehen davon, daſs es mit keinem Worte orientiert, welche von den im Repertorium als *unediert* verzeichneten Liedern jetzt *ediert* sind —

I.

Über welche lateinische Dichtungen hat ein „hymnologisches Repertorium“ zu berichten?

„*Hymnologisch*“ weist hin auf eine enger begrenzte Gruppe aus dem Riesengebiete der lateinischen Dichtungen. Der Hymnus nämlich in des Wortes weitester Bedeutung ist ein religiöses, geistliches Lied. Der Begriff des Liedes ist indessen nicht so eng zu fassen, dafs er nur jene Dichtungen einschliefst, die wirklich auch gesungen wurden. Eine ganze Reihe sogenannter Reimgebete oder *Lese*lieder sind echt lyrische Ergüsse des Herzens, ohne jemals vertont worden zu sein. Was jedenfalls aus dem Rahmen der Hymnologie als der geistlichen Lyrik ausgeschieden werden mufs, ist aufser der rein weltlichen Dichtung auch die geistliche Epik und Didaktik. In der Theorie kann hierüber kein Zweifel bestehen; in der Praxis freilich hat die Scheidung manchmal ihre Schwierigkeit. Dieselbe macht sich weniger geltend, wenn von einem geistlichen Liede feststeht, dafs es zur *liturgischen* Dichtung gehört. Die gesamte geistliche Rhythmendichtung des Mittelalters ist nämlich in eine liturgische und aufserliturgische einzuteilen, je nachdem sie dem officiellen Gottesdienste oder nur der Privatandacht zu dienen hatte. Besteht nun betreffs eines Liedes kein Zweifel, dafs es seinen Platz in der Liturgie, sei es im Mefsbuche oder Graduale, sei es im Breviere oder Antiphonar einnahm, so gehört es trotz allen etwaigen epischen oder lehrhaften Charakters ins Bereich der Hymnologie; es ist seiner *Bestimmung* nach ein lyrisches Lied, wenn auch ein mehr oder minder mifsglücktes. Trägt jedoch ein Gedicht nicht den Stempel der liturgischen

Bestimmung an der Stirne, so kann es in *vereinzelten* Fällen schwer sein zu entscheiden, ob es der Epik oder Lyrik, der profanen oder der geistlichen Dichtung einzugliedern ist, und ob ihm demnach ein Platz in der Hymnodie zukommt oder nicht. Trotz der Schwierigkeit bei Festsetzung der Grenzlinien kann aber bei Tausenden von Dichtungen gar kein Zweifel bestehen, dafs sie nicht ins Gebiet der geistlichen Lyrik und somit nicht in ein *hymnologisches* Repertorium gehören.

Freilich ist es niemandem verwehrt, ein Repertorium der *gesamten* lateinischen geistlichen Dichtung, der lyrischen wie auch der epischen und didaktischen zu veranstalten oder sogar auch die profanen Gedichte in dasselbe einzuordnen, wiewohl dieses ein recht unpraktisches Unternehmen wäre. Aber als ein *hymnologisches* Repertorium dürfte dasselbe keinesfalls bezeichnet werden.

Der Verfasser des „Repertorium Hymnologicum" nun mufste sich über diese Vorfragen behufs Absteckung seines Arbeitsgebietes offenbar im Klaren sein. Sein Recensent Devaux versichert auch: „Le but de M. Chevalier est *très clairement* marqué par le titre et le sous-titre de son ouvrage. Il se propose de cataloguer toutes les pièces lyriques de l'Église latine depuis les origines jusqu'à nos jours, quel que soit le nom que ces pièces portent dans l'histoire liturgique: hymnes, proses, séquences ou tropes" (a. a. O. S. 237). *Theoretisch* wäre hiermit das Ziel des Repertoriums, ein „Katalog aller lyrischen Dichtungen der lateinischen Kirche" zu sein, ganz treffend bezeichnet, hätte Devaux nicht, ohne es vielleicht zu ahnen, durch seinen erklärenden Zusatz diese geistliche Lyrik auf eine bedeutend kleinere Gruppe von Liedern beschränkt, als sie Chevalier registrieren wollte und mufste. Die Liste „hymnes, proses, séquences ou tropes" umfafst nämlich nur *liturgische* Gedichte, und Devaux fügt noch ausdrücklich bei: „C'est, en d'autres termes, l'inventaire aussi complet qu'on puisse pratiquement le rêver de notre poésie *liturgique*". Wo bleibt da die *aufserliturgische* geistliche Lyrik mit ihren Tausenden von Liedern wie Cantionen und Motetten, Reimgebeten und Leseliedern, Glossen- und Stundenliedern und Psalterien? Das alles ist keine liturgische Poesie, und doch geistliche Lyrik, ein reicher

I.

Über welche lateinische Dichtungen hat ein „hymnologisches Repertorium“ zu berichten?

„*Hymnologisch*“ weist hin auf eine enger begrenzte Gruppe aus dem Riesengebiete der lateinischen Dichtungen. Der Hymnus nämlich in des Wortes weitester Bedeutung ist ein religiöses, geistliches Lied. Der Begriff des Liedes ist indessen nicht so eng zu fassen, dafs er nur jene Dichtungen einschliefst, die wirklich auch gesungen wurden. Eine ganze Reihe sogenannter Reimgebete oder *Lesc*lieder sind echt lyrische Ergüsse des Herzens, ohne jemals vertont worden zu sein. Was jedenfalls aus dem Rahmen der Hymnologie als der geistlichen Lyrik ausgeschieden werden mufs, ist aufser der rein weltlichen Dichtung auch die geistliche Epik und Didaktik. In der Theorie kann hierüber kein Zweifel bestehen; in der Praxis freilich hat die Scheidung manchmal ihre Schwierigkeit. Dieselbe macht sich weniger geltend, wenn von einem geistlichen Liede feststeht, dafs es zur *liturgischen* Dichtung gehört. Die gesamte geistliche Rhythmendichtung des Mittelalters ist nämlich in eine liturgische und aufserliturgische einzuteilen, je nachdem sie dem officiellen Gottesdienste oder nur der Privatandacht zu dienen hatte. Besteht nun betreffs eines Liedes kein Zweifel, dafs es seinen Platz in der Liturgie, sei es im Mefsbuche oder Graduale, sei es im Breviere oder Antiphonar einnahm, so gehört es trotz allen etwaigen epischen oder lehrhaften Charakters ins Bereich der Hymnologie; es ist seiner *Bestimmung* nach ein lyrisches Lied, wenn auch ein mehr oder minder mifsglücktes. Trägt jedoch ein Gedicht nicht den Stempel der liturgischen

Bestimmung an der Stirne, so kann es in *vereinzelt* schwer sein zu entscheiden, ob es der Epik oder Ly profanen oder der geistlichen Dichtung einzugliedern ist ihm demnach ein Platz in der Hymnodie zukommt od Trotz der Schwierigkeit bei Festsetzung der Grenzlin aber bei Tausenden von Dichtungen gar kein Zweifel dafs sie nicht ins Gebiet der geistlichen Lyrik und so in ein *hymnologisches* Repertorium gehören.

Freilich ist es niemandem verwehrt, ein Reperto *gesamten* lateinischen geistlichen Dichtung, der lyris auch der epischen und didaktischen zu veranstalten od auch die profanen Gedichte in dasselbe einzuordnen, dieses ein recht unpraktisches Unternehmen wäre. Abe *hymnologisches* Repertorium dürfte dasselbe keinesfalls b werden.

Der Verfasser des „Repertorium Hymnologicu mufste sich über diese Vorfragen behufs Absteckung se beitsgebietes offenbar im Klaren sein. Sein Recensent versichert auch: „Le but de M. Chevalier est *très cl* marqué par le titre et le sous-titre de son ouvrage. Il pose de cataloguer toutes les pièces lyriques de l' la tine depuis les origines jusqu'à nos jours, quel qu nom que ces pièces portent dans l'histoire liturgique: proses, séquences ou tropes“ (a. a. O. S. 237). *Theoretis* hier mit das Ziel des Repertoriums, ein „Katalog aller l Dichtungen der lateinischen Kirche“ zu sein, ganz tref zeichnet, hätte Devaux nicht, ohne es vielleicht zu ahne sein den erklärenden Zusatz diese geistliche Lyrik auf deutend kleinere Gruppe von Liedern beschränkt, Chevalier registrieren wollte und mufste. Die Liste „ proses, séquences ou tropes“ umfafst nämlich nur *li* Gedichte, und Devaux fügt noch ausdrücklich bei: „C d'autres termes, l'inventaire aussi complet qu'on puisse ment le rêver de notre poésie *liturgique*“. Wo bleib auf *serliturgische* geistliche Lyrik mit ihren Tausend Liedern wie Cantionen und Motetten, Reimgebeten u liedern, Glossen- und Stundenliedern und Psalterien? D ist keine liturgische Poesie, und doch geistliche Lyrik, ein

Bestandteil der Hymnodie, und auch thatsächlich im Repertorium registriert.

Ist also wirklich der Plan des Repertoriums auf dem Titel und Nebentitel „*très clairement* marqué"? Devaux selbst hat ihn minder klar erfafst. Und es bedarf fürwahr einer recht weitherzigen Interpretation, wenn der Nebentitel des Repertoriums das in demselben zu registrierende Stoffgebiet voll und klar bezeichnen soll. Er lautet nämlich: „Catalogue des chants, hymnes, proses, séquences, tropes *en usage dans l'Église* latine". Dieser Wortlaut als solcher bezeichnet nur Lieder, die „*in der lateinischen Kirche im Gebrauche waren*", also eine kirchliche, *liturgische* Verwendung fanden. Das würde stimmen mit der Auffassung Devaux's, die aber von Chevalier selbst durch die Praxis und zwar mit Recht desavouiert wird, da er auch aufserliturgische Lieder registriert. Vielleicht aber läfst sich die fragliche Redewendung als eine minder glückliche Umschreibung für „*kirchliche*, d. h. religiöse, *geistliche* Lieder" deuten. Bei einer solchen weitherzigen Deutung, aber auch nur bei einer solchen, wäre auf dem *Titel* das Stoffgebiet des hymnologischen Kataloges richtig bezeichnet.

Wichtiger ist Chevaliers eigene Interpretation und namentlich die von ihm thatsächlich beobachtete Praxis. Im Avant-Propos nennt er das Repertorium ein „inventaire de la poésie ecclésiastique". Was aber soll unter diesen ganz richtigen Begriff untergebracht werden? „J'ai recuilli tout ce qui a été chanté en latin dans l'Église et même en dehors, sauf à exclure toute pièce satyrique". Das besagt zu viel und zu wenig. Zu wenig: Denn die Reimgebete und Leselieder sind nicht für den Gesang bestimmt, ebensowenig wie die Psalterien und Rosarien. Tausende von Nummern wären nach dem Grundsatze im Repertorium zu streichen. — Es besagt zu viel: Denn, was alles wurde und wird nicht „in lateinischer Sprache *in der Kirche gesungen?*" Bei der hl. Messe z. B. der Introitus, das Kyrie und Gloria, die Orationen, Epistel und Evangelium etc.; beim feierlichen Chorgebet die Antiphonen, Versikeln etc. des Brevieres nebst den Psalmen; bei besonderen kirchlichen Festen das Te Deum, Libera, Exsultet, Ecce lignum crucis, die Litaneien, Lamentationen und ähnliches. Soll das alles im Repertorium registriert werden? Nach dem eben erwähnten Grund-

satze Chevaliers *müfste* es geschehen; zum Glücke ist Chevalier diesem Prinzipe untreu geworden. An Pièçen aus den angeführten Kategorien begegnen wir im Repertorium nur dem Gloria, Sanctus, Te Deum und Exsultet. Es war dabei wohl der Gedanke mafsgebend, dafs diese vier altehrwürdigen Gesänge, obgleich ihnen das *äufsere* Gewand der Poesie mangelt, nach der alten Tradition als eine Art von Hymnen angesehen und benannt wurden. All' die anderen Teile der Messe und des Breviers, wenngleich „in der Kirche gesungen", tragen doch zu sehr trotz ihres oft hochpoetischen Inhaltes das äufsere Gepräge der *Prosa*, als dafs sie der Hymnodie könnten beigerechnet werden. Wir müssen also abermals den Ausdruck Chevaliers nicht urgieren, sondern das „chanté dans l'Église" als „in der Kirche gesungene *Dichtungen*" auslegen; Prosa wäre somit ausgeschlossen.

Doch, weit gefehlt! Sehr viele Nummern des Repertoriums enthalten die reinste Prosa, freilich eine „in der Kirche gesungene"; manchmal aber auch eine solche Prosa, die nie, weder in noch aufser der Kirche gesungen wurde. Zum Beweise einige interessante Beispiele, die zugleich manche andere Mängel des Repertoriums beleuchten, welche des Näheren erst weiter unten zur Sprache kommen werden:

Antiphonen sind ein Teil des kirchlichen Officiums, werden beim feierlichen Chorgebet „in der Kirche gesungen". Nicht selten sind dieselben metrisch oder rhythmisch abgefafst, zumal dann, wenn sie innerhalb eines *Reim*-Officiums vorkommen. Ob sie in letzterem Falle als selbständige Lieder in einem hymnologischen Register verzeichnet werden *dürfen*, da sie doch nur *Bruchstücke* eines gröfseren Ganzen sind, bleibe einstweilen dahingestellt. Hier interessieren uns zunächst die *prosaischen* Antiphonen, und die Behandlung, welche denselben im Repertorium widerfährt. Der Codex 772 der Wiener k. u. k. Hofbibliothek enthält auf Fol. 88 vier neumierte Antiphonen, alle in Prosa, wie die Probe zeigt:

1. Auf die hl. Afra: „Gloriosa et beatissima Christi martyr, Afra, quae per florem paradisi pretiosum praesulem Narcissum divinitus medicata" etc.

2. Auf den hl. Paulus Eremita: „Agni caelestis crucem

baiulantes circuierunt sancti in melotis . . ., inter quos Paulus, eremita maximus, testimonio probatus“ etc.

3. Auf die allerseligste Jungfrau Maria: „Gaude, Dei genetrix, virgo immaculata; gaude, quae gaudium ab angelo suscepisti; gaude, quae genuisti luminis claritatem“ etc.

4. Auf den hl. Johannes *Baptista*: „Johannes, maior homine, par angelis, legis summa, evangelii satio, apostolorum vox, silentium prophetarum“ etc.

Wird solche Prosa in einem *hymnologischen* Repertorium zu finden sein? Ich citiere wörtlich:

1. Gloriosa et beatissima Christi martyr. . . . . [7315.
S. Afra August., h. — (— XII saec.) — Ms.: Wien, pal. l. 772, 88a.

3. Gaude, Dei genitrix, virgo immaculata; | gaude quae g. [6757.
Ba Maria, a. — 9. — S. Anselmus Cantuar. — Mss.: Roma, Vatic., pal. l. 242, 74; Wien, pal. l. 772, 88b.

4. Joannes, major homine | . . . . . [9757.
S. Joannes evang.?, h. — (— XII saec.) — Ms.: Wien, pal. l. 772, 88b.

Also, die 3. Antiphon wird als „*Antiphon*“ (= a.) registriert mit ziemlich reichem Texte, so dafs kaum Pünktchen zur Ausfüllung der Linie benötigt sind; nach „immaculata“ steht das Schlufszeichen des ersten „Verses“ (= |). — Die 1. und 4. Antiphon hingegen werden zu „Hymnen“ (= h.) gestempelt; statt der Textworte füllen vorwiegend Punkte die Linie aus; bei Nr. 1 ist das Schlufszeichen des ersten „Verses“ vorsichtig ausgelassen, bei Nr. 4 mutig angebracht. — Die 2. Antiphon fand keine Aufnahme im Repertorium. Vielleicht, weil sie *Prosa* ist? Aber, das sind *gleichmäfsig alle vier*. — Man könnte einwenden: Chevalier hat nicht gewufst, dafs es sich hier um *Prosa* handle und um *Antiphonen*, sonst hätte er diese Prosa doch nicht aufgenommen. Ein schlechter Trost für Benützer des Repertoriums, die in demselben „les indications les *plus précises* et les *plus sûres*“ finden sollen. Aber sicherlich hat der Herausgeber des Repertoriums gewufst, dafs z. B. die Antiphon zum hl. Geiste „Veni sancte spiritus, reple tuorum corda fidelium et tui amoris in eis ignem accende“ reine Prosa ist. Trotzdem wurde sie im Repertorium unter Nr. 21 252 verzeichnet. Freilich, sie ist „chanté en latin dans l'Église“; aber das gilt auch von anderen Antiphonen, wie z. B. von jener bekannten auf die allerseligste Jungfrau: „Sancta Maria, succurre miseris, iuva pusillanimes,

refove flebiles, ora pro populo, interveni pro clero etc."; in letzterer kann man sogar noch viel eher eine Spur von Reim entdecken, als in jener auf den hl. Geist. Warum also fand diese und Hunderte von ähnlichen Antiphonen keine Aufnahme? — Ebenso bekannt und als Prosa erkenntlich ist die „Antiphon" [1]: „Ecce, quomodo moritur iustus, et nemo percipit corde; viri iusti tolluntur et nemo considerat; a facie iniquitatis sublatus est iustus, et erit in pace memoria eius" etc. Trotzdem ist diese Prosa wieder ausersehen, eine Nummer für das Hymnenverzeichnis abzugeben. — Nur noch ein Beispiel dieser Art aus vielen möchte ich vorlegen, da es in mehrfacher Hinsicht interessant und belehrend ist. Unter Nr. 13677 des Repertoriums heifst es genau so:

„O sacrum convivium . . . . . [13677.
Eucharistia. — B. Eboracen. *Jul. 847.

Ein Kenner des Breviers wird beim Lesen dieser Nummer gleich an die Antiphon aus der 2. Vesper des Festofficiums auf Corpus Christi denken. Aber, dieselbe ist ja ganz *prosaisch;* die kennt jeder Priester *vollständig* auswendig; die hat, wie das ganze Officium, den hl. *Thomas von Aquin* zum Verfasser; die steht in *allen* Brevieren und ist mehr als *tausendmal gedruckt!* Der Verfasser des Repertoriums hingegen kennt sichtlich nur drei Anfangsworte, kennt nicht die Dichtungsart (ob Hymnus, Sequenz oder Antiphon etc.), kennt nicht den Verfasser und das Alter, kennt nur das *eine* Yorker Brevier als Quelle und dieses obendrein ohne genauere Bestimmung (ob Handschrift oder gedruckt und wo und wann), kennt nur Jul[ians Dictionary] als Druckwerk, in welchem der Text unvollständig (daher das *) mitgeteilt sein soll. Folglich mufs es sich offenbar um eine andere, noch zu edierende Dichtung handeln. Zum Glück ist Julians Dictionary citiert; das bringt uns vielleicht etwas besser auf die Spur. Und was finden wir auf der von Chevalier selbst citierten Seite? Den *vollständigen* Wortlaut eben jener *prosaischen* Antiphon: „O sacrum convivium, in quo Christus

[1] So, und zwar als Antiphona *pro defunctis*, betitelt Chevalier diesen Schrifttext, den noch jetzt jeder Priester am *Karsamstag* als Responsorium der VI. Lektion im *Breviere* betet. Danach möge man auch urteilen, ob „Daniel II, 331" die „bibliographie complète" dieser „hymnologischen" Pièce ausmache.

sumitur, recolitur memoria passionis eius" etc., mit der ausdrücklichen Benennung „*antiphon*", mit der Quellenangabe des Yorker Breviers *vom Jahre 1493* nebst der klaren Bemerkung: „in this form it is found in other ancient Breviaries, and in a Sarum Processional of circa 1390 . . . A hymn in metrical form, with this first line [„O *sacrum, sacrum* convium"; die englische Übersetzung lautet nämlich: „O *holy, holy* Feast of live Divine"] we have been unable to find."

Gegenüber solchen und ähnlichen *prosaischen Antiphonen*, über die das Repertorium in seiner Art berichtet, ist es um so auffallender, dafs ganz geläufige *metrische*, bezw. *rhythmische* Antiphonen daselbst fehlen. Allbekannt ist die ein Distichon bildende Antiphon aus der 2. Vesper de Comm. Conf. non Pontif.:

Hic vir despiciens mundum et terrena triumphans
Divitias caelo condidit ore, manu.

Ebenso die rhythmische Kreuz-Antiphon in der Osterzeit:

Crucem sanctam subiit,
Qui infernum confregit,
Accinctus est potentia,
Surrexit die tertia.

Solche Antiphonen gehören nach Chevaliers Grundsatz doch mit weit gröfserem Rechte in ein hymnologisches Register. In jedem Falle mufsten jene Antiphonen verzeichnet werden, die oftmals in den Livres d'heures den für die Privatandacht bestimmten Orationen vorausgehen, wegen ihrer analogen Stellung zu den Antiphonen und Orationen des Breviers auch wohl „Antiphonen" genannt werden, in Wirklichkeit aber oft zu vollständigen *Reimgebeten* ausgewachsen sind. So z. B. die „Antiphon" auf die hl. Rosselina:

1. Salve, virgo Rosselina,
Paradisi plantula,
Rosa vere sine spina,
Lilium absque macula.

2. Docta Christi disciplina
Splendens orbis facula,
Gratiarum officina,
Nobilis discipula.

3. Regulari tu doctrina
Monacharum regula,
Nunc tenes sponso vicina
Caeli tabernacula.

4. Esto nobis medicina,
Remove pericula
Et sponsum nobis inclina,
Parcat ut piacula

5. Detque, fruamur divina
Post haec carnis vincula
Tecum, felix Rosselina,
Facie per saecula.

Diese „Antiphon“ war gedruckt zu finden bei den Bollandisten (Acta SS. Juni II, p. 497 sq.), deren Werk Chevalier ja sonst excerpiert. Ebendort (Mai VII, p. 563) steht eine ähnliche, im Repertorium nicht vermerkte „Antiphon“ auf den hl. Bischof Stanislaus mit dem Anfange:

Ave, lux vitae monasticae,
Dei confessor mirifice,
Beate pater Stanislae, etc. —

Immerhin mögen die beispielsweise erwähnten Antiphonen, so störend ihr Platz zwischen Hymnen ist, und so sehr ihre Auswahl gegen jede Konsequenz verstöfst, unter der Flagge „chanté dans l'Église“ passieren können. Eine ganze Reihe von Gebeten, die an Poesie nur insofern schwach erinnern, als sie stellenweise mit reimartigen Anklängen durchsetzt sind, können selbst mit diesem Auskunftsmittel ihren Platz zwischen Hymnen nicht rechtfertigen. F. W. E. Roth hatte solche in einer Darmstädter Handschrift vorgefunden, aber sich nicht entschliefsen können, deren vollen Text in seinem Büchlein „Lateinische Hymnen des Mittelalters“ (Augsburg 1887) abzudrucken. Er begnügte sich, nur den Anfang mitzuteilen, weil sie seines Erachtens „dichterisch wertlos, geschraubt in Vergleichen, weitschweifig wohl schwerlich Verbreitung fanden und sich vielleicht nur in diesem Manuskript [Cod. Darmstadien. 1037 saec. 16] als Arbeit religiöser Muse (!) erhielten“ (a. a. O. S. 158). Der einzig richtige Grund wäre gewesen: Weil sie als Prosa mit der Hymnologie nichts zu schaffen haben. Man höre z. B. nur den Anfang des „Hymnus“ de divina *praedestinatione et reprobatione:* „Dominator, Domine misericors, clemens et patiens, verax et multae misericordiae, posita sunt omnia in tua dispositione“ etc.; oder jenen des „Hymnus“ de divina *infinitate:* „Rex omnium saeculorum, Deus deorum, cuiuslibet entis et esse principium, mensura et substitutor particularis, fons infinitae liberalitatis“ etc. Chevalier jedoch bereicherte durch solche *Prosa* sein Repertorium um etliche Nummern; ob dieselbe je gesungen wurde?

Den bedeutendsten Zuwachs an Nummern, welche rein prosaische Pièces bezeichnen, erhielt das Repertorium aus dem Gebiete der liturgischen Tropen. Ein Tropus ist bekanntlich

dem Hymnologen die Interpolation oder die durch Interpolation bewirkte Ausschmückung eines liturgischen Textes, z. B. des Introitus, Kyrie, Gloria, Sanctus, Agnus Dei, Ite missa est u. a. Viele dieser Tropen sind metrisch oder rhythmisch abgefafst oder zeigen mindestens einen Parallelismus der einzelnen Klauseln ähnlich wie die Sequenzen der ersten Epoche. Solche Tropen gehören somit als liturgische *Dichtungen* ins Gebiet der Hymnologie. Aber viele weisen keine einzige dieser erwähnten Eigenschaften auf, sind reine liturgische *Prosa*. Für die Geschichte und für das Verständnis der Tropen überhaupt sind sie für den Hymnologen von Interesse, aber sie gehören keineswegs zur Hymnodie. Léon Gautier macht in seinem klassischen Werke „Les Tropes“ (Paris 1886) ausdrücklich aufmerksam: „Les Tropes se présentent à nous sous différentes formes. Certains sont en *prose*, d'autres en vers. Nous parlerons de tous“ (p. 4). Er wollte eine Geschichte der Tropen schreiben, *spricht* deshalb von *beiden* Kategorien, ohne jedoch beide zur Hymnodie zu rechnen. Chevalier macht keine Distinktion, er registriert sogar vorwiegend die prosaischen Tropen zwischen den Hymnen und läfst eine ganze Summe von *rhythmischen* Tropen im Repertorium aus, obgleich er sie gedruckt im Werke Gautiers vorfand. Wie unvollständig und inkonsequent in dieser Hinsicht Gautiers treffliches Buch von Chevalier benützt wurde, werde ich im zweiten Abschnitt des ersten Teiles näher beleuchten. Die Anfänge der prosaischen Tropen, die im Repertorium zu tilgen sind, habe ich im Register der falschen Hymnenanfänge zum gröfsten Teile angemerkt; alle zu revidieren, war mir nicht möglich. Es genüge die allgemeine Bemerkung, dafs durchweg *jede* Nummer, die im Repertorium als „Tropus“ verzeichnet ist, auf ihre prosaische oder rhythmische Beschaffenheit nachgeprüft werden mufs; ferner, dafs mit einem wahren Mifsgeschick vorwiegend prosaische Tropen registriert sind, während von den rhythmischen Tropen nur ein winziger Bruchteil im Repertorium Aufnahme fand. Jener Band unserer Analecta Hymnica, in welchem ich die Tropen zu publizieren gedenke, wird den handgreiflichen Nachweis bringen. Hier sei beispielsweise nur auf eine Gruppe der Tropen, jener zum „*Ite missa est*“, hingewiesen. An Zahl ist diese Gruppe eine der kleinsten, zählt aber doch immerhin zwei bis drei Dutzend Nummern, ganz abgesehen von

den prosaischen. Als Probe diene ein Beispiel aus dem Cod. Engelbergensis 314, saec. 14:

1a. *Ite* cum laetitia,
Nam pro danda gratia
Patris dulcis hostia
Missa est.

1b. *Deo* nunc altissimo
Pro dono dulcissimo
Agamus cum gaudio
Gratias.

Es ist dies ein Weihnachtstropus, dessen Fehlen im Repertorium wir gerne entschuldigen, weil er in keinem Druckwerke sich vorfindet. Aus dem Engelberger Handschriftenkatalog ist freilich der Index „Initia Hymnorum" ins Repertorium übertragen worden, aber beim Buchstaben I konnte Chevalier von jenem Katalog noch keinen Gebrauch machen. Wohl aber stand ihm Gautiers Buch über die Tropen zu Gebote. Ich entnehme demselben einen Tropus, der weniger Rhythmus als vielmehr Parallelismus aufweist:

1a. *Ite,*
pabulo refecti
dextraque Domini
benedicti,
missa est.

1b. *Deo,*
qui nos ad patriam
per mortem propriam
revocavit,
gratias.

Auch dieser Tropus, über den Chevalier orientieren *mufste*, fehlt im Repertorium. Überhaupt sind dort nur ganze zwei Tropen zum „Ite" vermerkt. Aber wie? Zunächst unter Nr. 19057 der Anfang eines Tropus, der vollständig lautet:

Ite, Sit rex caelestis vester protector ubique
Omnibus atque horis vos muniat ex inimicis
Salvos vosque regat, sua quousque potentia regnat;
Nunc illi dignas simul omnes pangite laudes; *missa est.*

Das zugehörige „Deo gratias" variiert; in der St. Galler Hs. 378 ist es eine Entlehnung aus dem soeben mitgeteilten Tropus, nämlich: „Deo, qui nos ad patriam" etc., in anderen Quellen ist es Prosa, nämlich: „*Deo* salus semper laus et gloria cuncta per saecula." — Mit dieser letzteren Klausel publizierte Gerbert (De cantu et musica sacra I, p. 463) den ganzen Tropus aus einer St. Emmeraner Hs.; Daniel (Cod. liturgic. 1847, I, p. 149) druckte unter ausdrücklicher Nennung Gerberts als seiner Quelle den Text des letzteren ab; Gautier (a. a. O. S. 165) folgt der St. Galler Hs. Im Repertorium indessen ist die „*bibliographie complète*": Daniel; dazu der Vermerk, dafs dieser Tropus aus zwei Zeilen bestehe! — Doch, das sind relativ Kleinigkeiten,

über die man hinwegsehen kann. Interessanter ist das andere Beispiel eines tropierten „Ite missa est“. Nach Nr. 9169 des Repertoriums soll der Tropus lauten:

„Ite, conditor kyrie, missa est. — Ite, cunctipotens, missa est. — Ite missa est, t. — 3—. — M. Eboracen. (1874), I, 209(7).“

Ist das Poesie? Ist das überhaupt eine Prosa, die irgend einen Sinn hat? — Aber „chanté dans l'Église“! Auch das nicht. Man hat wohl zu den *Gläubigen* gewendet gesungen: „Ite, pabulo refecti“ oder „Ite cum laetitia“; daſs man jedoch an *Gott*, den Schöpfer und Herrn, im Liede die Bitte gerichtet habe „Ite, conditor kyrie“, und daſs diese Bitte, etwa analog dem Trisagion, ein zweites und drittes Mal mit Nachdruck wiederholt sei durch „Ite, cunctipotens“ (das dritte „Ite“ konnte Chevalier aus technischen Rücksichten nicht mitteilen, aber er vermerkt, daſs der Tropus drei Abschnitte, Zeilen oder Verse habe), das heiſst den mittelalterlichen Sängern doch zu viel zumuten. — Aber, so steht es doch ausdrücklich im „M. Eboracen. (1874), I, 209 (7)“! Sehen wir zu.

Chevaliers Citat bezeichnet das im Auftrage der Surtees Society durch Rev. Dr. Henderson of Leeds 1874 publizierte „Missale ad usum insignis ecclesiae Eboracensis“. Daselbst heiſst es am Schlusse des Canon Missae (p. 209):

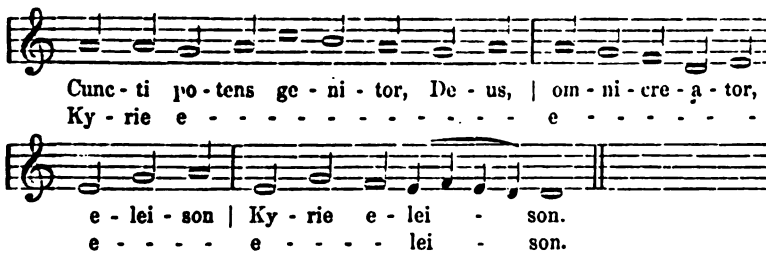
„In maioribus Festis duplicibus:
Ite, Conditor Kyrie, missa est.
In festo s. Stephani et in Feria Secunda in Septima Paschae etc.:
Ite, Lux et origo, missa est.
In festo ss. Innocentium, et in Festo s. Michaelis et in 1. missa Natalis D.:
Ite, Puerorum caterva, missa est.
In festo Epiphaniae et die Pentecostes etc.:
Ite, Kyrie fons bonitatis, et rex virginum, missa est.“

Alsdann folgt ohne Angabe des Festes, aber in drei Linien getrennt:

„Ite, Cunctipotens, missa est.
Ite, O rex clemens, missa est.
Ite, Orbis factor, missa est.“

Jeder halbwegs Kundige ahnt gleich die Bedeutung dieser Rubriken. Die Worte, welche zwischen „Ite“ und „missa est“ eingeschoben sind, bedeuten ebenso viele Anfänge von Kyrie-Tropen, aber auch nur die Anfänge. Für das Fest

Epiphanie und Pfingsten sind deren zwei verzeichnet: „*Kyrie, fons bonitatis*“ und „*Rex virginum*“. Die Anfänge all dieser durchweg ganz landläufigen Kyrie-Tropen hat auch Chevalier in seinem Repertorium angemerkt, können ihm also nicht unbekannt sein. Zum Überfluſs hat Henderson, freilich nicht an dieser Stelle, sondern II, 241, in Erinnerung gebracht: „The *Kyries* are not given *at lenght* in any of the York Missels. The are only referred to in MSS. C and D in the *rubrics* for »Ite Missa est« at the end of the Canon (vol. I, p. 209) and in a few places in the Temporale.“ Den Sängern waren die wichtigsten Kyrie-Tropen samt ihrer Melodie geläufig; der Anfang des Tropus war gleichbedeutend mit Angabe der Melodie. So heiſst es denn auch im erwähnten Missale, unter anderem z. B. bei der Missa ad Auroram in Nativitate Domini: „Kyrie *sine Versibus cum nota de* Rex virginum“ (I, 16); oder bei der Missa in Gallicantu: „Kyrie *sine Versibus dicitur cum nota de* Kyrie rex splendens“ (I, 20); noch einfacher auf St. Stephanus: „Kyrie *scilicet* Lux et origo“ (I, 20), oder auf St. Johannes: „Kyrie *scilicet* Cunctipotens“ (I, 22). Letzteres bedeutet also nichts anderes als: Kyrie nach der Melodie des Tropus „Cunctipotens“. Wie manche andere, so ist auch diese Tropenmelodie uns erhalten und noch in Brauch; sie lautet in moderner Transscription (nach dem Cod. Parisin. Arsen. 135, saec. 14):



Man erkennt darin sogleich unsere jetzige Choralmelodie des Kyrie in festis duplicibus. Der Melodie des „Kyrie“ folgt aber die des „Ite missa est“; somit ist klar, was die *Rubriken* zum „Ite missa“ est im Yorker Missale zu bedeuten haben. Und das Repertorium? Nr. 9169 in einem vollen Satze ausgedrückt bedeutet nur: Im Yorker Missale befindet sich auf S. 209 ein einziger Tropus zum „Ite missa est“, der aus drei Zeilen besteht und dessen Anfang lautet: „Ite, conditor kyrie, missa est. —

Ite, cunctipotens, missa est.“ — Aufser der Frage: Wozu solche sinnlose Prosa in einem hymnologischen Register? noch die weiteren: Warum sind nicht die sieben Rubriken als sieben Tropen angesetzt, oder, wenn es nun einmal *ein* Tropus sein soll, warum dann ein Tropus aus drei Zeilen und nicht aus sieben? Warum soll die *zweite* Zeile des Tropus lauten „Ite cunctipotens, missa est“? Das ist in der Quelle ja die *fünfte* Zeile, während daselbst die zweite lautet „Ite, Lux et origo, missa est“. Welche Zeile war wohl ausersehen, den *dritten* Schlufsvers dieses sonderbaren Tropus zu bilden? — Leider steht ein solches Kuriosum im Repertorium Hymnologicum nicht vereinzelt da.

Das wären einige Randglossen zum Kapitel „Chanté en latin dans l'Église“. Im Vorwort wird versprochen, auch die aufserhalb der Kirche — „même en dehors“ — gesungenen lateinischen Lieder zu registrieren. Also auch lateinische Lieder, wie z. B. „Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus“ oder „Integer vitae scelerisque purus“ und ähnliche? Das sind entschieden lateinische Lieder, die aufserhalb der Kirche gesungen wurden und werden, somit voll und ganz unter Chevaliers Definition fallen. Vielleicht lautet die Erwiederung, es handle sich selbstverständlich doch nur um *geistliche* Lieder, nicht um weltliche. Nun, dann prüfen wir im Repertorium z. B. die Nummer 14501 „Pange lingua necem Petri, qui turbavit Angliam“; es ist der Anfang eines *rein weltlichen, politischen* Gesanges, und zwar einer wenig taktvollen Parodie des herrlichen Kreuzeshymnus von Fortunatus „Pange lingua gloriosi proelium certaminis“. Schon der Titel des Werkes „The *political* songs of England“ von Wright (London 1839), auf das Chevalier verweist, mufste nachdenklich machen. Und wessen Inhaltes dieser „Hymnus“ auf die Hinrichtung Peters de Gaveston sei, zeigten doch deutlich genug die 5. und 6. Strophe:

Nulli volens comparari
summo fastu praeditus,
Se nolente subdit collum
passioni deditus,
De condigna morte cuius
est hic hymnus editus.

Perdit, caput, qui se caput
paribus praeposuit,
Rite corpus perforatur,
cuius cor sic tumuit,
Terra, pontus, astra, mundus
plaudant, quod hic corruit.

Und die travestierte Doxologie:

Gloria sit creatori, gloria comitibus,
Qui fecerunt Petrum mori cum suis carminibus;
Amodo sit pax et plausus in Anglorum finibus.

Sollte eine solche echte „pièce satyrique“ Aufnahme finden, warum wurde dann die in der gleichen Quelle unmittelbar vorgehende Travestie auf den gleichen Peter de Gaveston nicht aufgenommen, deren Anfang lautet:

„Vexilla regni prodeunt, fulget cometa comitum,
Comes dico Lancastriae, qui domuit indomitum etc.?“

Übrigens, um das gleich hier zu erledigen, mehrere *geistliche* Lieder auf den seligen Märtyrer Thomas von Lancaster, die am Schlusse der „Political songs“ mitgeteilt und durch die Bemerkung eingeleitet werden „The last piece in our collection is *rather different* in character from those which have preceded it“, *mufsten* im Repertorium verzeichnet werden, sind aber übergangen worden, nämlich:

1. Gaude, Thoma, ducum decus, lucerna Lancastriae (Reimgebet).
2. Sospitati dat aegrotos precum Thomae fusio (Verbeta).
3. Summum regem honoremus dulcis pro memoria (Sequenz.)
4. Pange, lingua, gloriosi comitis martyrium (Hymnus).
5. O iam Christi pietas | Atque Thomae caritas (Sequenz?).

Nur eines dieser Piècen, das vierte, ist im Repertorium, und zwar aus dieser Quelle, verzeichnet. Warum wohl fand *eines* von den geistlichen Liedern, die alle aufzunehmen, und *eines* von den weltlichen Liedern, die alle auszulassen waren, im Repertorium einen Platz?

Ein *weltliches* Lied ist der Jubelhymnus des Sedulius Scotus auf die Rückkehr des Kaisers Lothar „Corde gaudemus hilari sereno“ und jener auf die Rückkehr des Bischofs Leutbert: „Corde laetamur hilares sereno“; beide finden sich im Repertorium unter den Nummern 3898 (dort fälschlich „Corde gaudeamus“) und 3899. Derselbe Sedulius dichtete auch ein Lied auf die Rückkehr des Bischofs Franco, dessen Anfang lautet: „Aureum sidus pietate fulgens.“ Diesem aber blieb das Repertorium verschlossen. — Ebenso gehört nicht ins Hymnenverzeichnis das Lied des gleichen Sedulius „de clade Normannorum“ mit dem Anfange: „Gaudeant caeli, mare, cuncta terra.“ Chevalier weifs freilich nicht anzugeben, worüber das

Lied handelt, weifs überhaupt nur die drei Anfangsworte und mufs den Rest der Zeile mit Punkten ausfüllen (und doch steht das Lied in dem gleichen Buche gedruckt, dem er die zwei vorhin erwähnten Lieder des Sedulius entnahm!); er bezeichnet trotzdem kurzweg das Lied als „Hymnus"; aber dieser so *willkürlich* gewählte Titel kann kein Platzrecht unter Hymnen verleihen. — Nicht minder mufs man beim Liede auf das Leichenbegängnis des Kaisers Lothar „Caesar tantus eras, quantus et orbis", dem wir unter Nr. 2533 des Repertoriums begegnen, fragen: Dic, cur hic? — Ein weiteres Zeugnis, wie wenig sich das Repertorium der weltlichen Lyrik verschliefst, liefert der Rhythmus „Inclitorum Pisanorum scripturus historiam". Dieser Anfang sollte hinreichen, den Charakter der Dichtung zu signalisieren; zum Uberflufs rubriziert Du Méril (II, 239), auf den Chevalier verweist, dieses Lied unter den „Poésies *profanes*". Und dennoch! —

Diese Beispiele mögen genügen; weitere Belege findet man im Register dieses Bändchens. Nur noch eines: In einem *Schülerliede* des Anfanges „Gratuletur omnis mundus" bitten die Scholaren ihren Schulmeister um Weihnachtsferien mit den Worten:

Aures tuas aperi,
Da, quod petunt pueri,
Ludendi licentiam.

Da wir auch dieses Scholarenlied im Repertorium unter Nr. 7454 antreffen, drängt sich aufs neue die Frage auf: Wenn dieses Lied, warum dann nicht auch das beliebte Studentenlied „Gaudeamus igitur"?

Recht müfsig scheint die Frage, ob metrische Lebensbeschreibungen der Heiligen bezw. Bruchstücke solcher Vitae ins hymnologische Repertorium gehören. Auch Chevalier wird sie verneinen; solche Verse gehören zur Epik, sind nicht gesungen worden, weder „dans l'Église" noch auch „en dehors". Trotzdem finden sie, wieder mit Auswahl, bald hier bald dort ein Plätzchen im Repertorium, nicht selten unter falscher Flagge. Die von den Bollandisten (Nov. I, 179 sqq.) mitgeteilte Vita des hl. Benignus erscheint bei Chevalier unter Nr. 204 als „*Carmen*". Die prosaische Lebensbeschreibung der hl. Kunegundis klingt in 14 rein erzählende Hexameter aus; im Repertorium begegnen wir diesen Hexametern unter Nr. 3630 als „*Versus*". Den

gleichen Namen erhalten unter Nr. 11 203 jene 19 Hexameter, welche die Introductio zur Vita sancti Martini bilden; da dieselben unediert sind, mögen die fünf ersten hier als Probe stehen:

Martini meritum si quis vult noscere primum,
Pervigil insistat, relegens haec grammata discat.
Ardorem fidei, cui semper adultus inhaesit,
Inveniet primum, factum putet esse benignum.
Inde probos mores sectando sprevit honores etc.

So in den Vitae mss. SS. saec. 15. Cod. Capit. Veronensis 112 (105). — Vornehmer klingt der Titel, den der in 13 Distichen abgefafste Prolog zur Vita s. Nicolai Tranensis erhält. In letzterem entschuldigt der Hagiograph bescheiden sein Unternehmen:

Cum non sim tanti, praesul venerande Bisanti[1]),
Nec dictare bonus, tu tamen addis onus;
Vestris praeceptis parens hortamine mentis
Scribere conabor, sit licet ipse labor etc.

Das soll nach dem Repertorium eine „*Ode*" sein und zwar *auf den hl. Nicolaus.* Ist vielleicht die Invocatio Musae, z. B. in der Odyssee auch eine „*Ode*" *auf den Odysseus?* — Allerdings erhalten die metrischen Lebensbeschreibungen durch solche Benennungen scheinbar mehr Anrecht auf einen Platz im *Hymnen*verzeichnis. Doch unter Umständen trägt Chevalier kein Bedenken, diese Dichtungen auch unter ihrem richtigen Namen ins Repertorium einzutragen; so z. B. „Arnulphi deiferi, fidelis armigeri, talis est historia" (Nr. 1329). Diese „*Vita metrica*" ist den Bollandisten entnommen. Bei letzteren findet sich aber eine ganze Reihe ähnlicher Vitae, welche ins Repertorium keine Aufnahme fanden. Nach welchem Principe?

Von den Grabschriften gilt zweifelsohne das Gleiche, was von den metrischen Lebensbeschreibungen: sie gehören nicht zur *Hymnodie.* Begegnet man trotzdem in Chevaliers Repertorium sogenannten „*Hymnen*"-Köpfen, wie z. B. „Progenie clara, Christo Bertilia cara" etc. (Nr. 15 558), so mag vielleicht zur Entschuldigung dienen, dafs Chevalier den Charakter der betreffenden sieben Verse als *Grabinschrift* nicht erkannt hat, da er sie allgemein als „*Versus*" bezeichnet; mit leichter Mühe wäre das Richtige freilich zu erkennen gewesen, da die Schlufsverse ja lauten:

[1]) Chevalier macht daraus Byzanti! Besançon und Byzanz sind nicht identisch.

„*Hic* ponit vile caenum, regale cubile
Intrat [sc. Bertilla], donatur regi, regina locatur.
Reliquias huius continet *iste locus.*“

Aber bei Nr. 7771, um nur ein Beispiel zu erwähnen, erkennt und benennt Chevalier das mit „Hic Burchardus requiescit“ beginnende Epitaph ganz richtig als „*Inscriptio sepulcri*“. Räumt er ihm trotzdem, wenngleich mit Unrecht, einen Platz unter den Hymnen ein, so fragt man abermals: Warum erhalten diese und ähnliche Grabschriften ein Platzrecht im Repertorium, während hundert andere, die in den von Chevalier ausgenützten Quellen stehen, ausgeschlossen blieben? Ich will nur hinweisen auf Acta SS. Bolland. Febr. I, 809 u. 913; II, 333; April I, 430 (5 Epitaphien); II, 450 etc. etc. — Verwandt mit den Grabinschriften sind Dichtungen wie die folgende: „Salvete, o cineres, pontificis pii“ etc., welche als „Carmen in statuam ac tumulum Pii V“ zu bezeichnen ist. Wollte sie Chevalier seinem hymnologischen Repertorium einfügen, so ist wieder nicht verständlich, warum vollständig gleichwertigen Dichtungen, wie z. B.

Salvete, o sacri cineres, salvete, Libori,
Prodigiis celebres grandibus exuviae etc. (7 Distichen)

das Repertorium verschlossen blieb. In ein und demselben Quellenwerke der Bollandisten waren beide zu finden; demselben entnahm Chevalier das erstere „Carmen“, an letzterem (Acta SS. Juli V, 457) ging er vorüber.

Es dürfte wohl unbestritten sein, wenn ein episches Gedicht als Ganzes nicht der geistlichen Lyrik beigerechnet wird, dann gehören auch beliebig ausgewählte Bruchstücke aus demselben, mögen sie noch so stark lyrisch gefärbt sein, nicht in ein Hymnenverzeichnis. John Hoveden hat in seiner Philomena, einer Art Christiade, das Leben und Leiden unseres Heilandes mit vielem lyrischen Schwunge geschildert; gleich der Anfang kennzeichnet den Ton des Ganzen:

Ave, verbum, ens in principio,
Caro factum pudoris gremio,
Fac, quod fragret praesens laudatio etc.

Im Repertorium ist dieser Anfang des Epos nicht verzeichnet, und das ist an sich ganz in der Ordnung. Nun aber hat Balinghem aus der „Philomena“ eine Reihe lyrisch angehauchter

Bruchstücke in seinen „Parnassus Marianus“ aufgenommen. Alle diese Bruchstücke — freilich wieder mit Ausnahme von zweien, nämlich „Cum te cano cor amans tenere“ (Balingh. p. 542) und „Ecce migrat flos redolentiae“ (Balingh. p. 573); warum diese Ausnahme? — also, alle diese Bruchstücke registriert das Repertorium. Und wie? Etwa wirklich als Teile des grofsen Epos? Oder mit der allgemeinen Bezeichnung „Carmina“? Das Epos als Ganzes ist dem Repertorium eine unbekannte Gröfse, obgleich es wenigstens zweimal gedruckt ist, nämlich 1516 zu Gent unter dem Titel „Verbum rhythmicum de passione Domini devotissimi doctissimique viri magistri Joh. Hondenii [l. Houdenii] sacrae theologiae professoris“, und 1603 zu Luxemburg mit dem Titel „R. P. Johannis Hondenii anglici sacrae theologiae doctoris Franciscani Christiados rhythmicae libri sex“. Das Repertorium kennt einzig den Parnassus von Balinghem: nur unter Nr. 4047 fügt es die vage Bemerkung „(Christiados VI)“ bei. Die *Bruchstücke* aber läfst es als selbständige *„hymni“* aufmarschieren in nicht weniger als 22 Nummern; zwei weitere Bruchstücke werden als *„oratio“*, ein anderes als *„invocatio“* benannt; drei bleiben ohne Titel (unter den Nummern 11 686, 19 098, 20 800). Welches Bild gewinnt demnach ein vertrauensseliger Benützer des Repertoriums aus demselben über Hoveden? Er sei ein ziemlich fruchtbarer Hymnendichter; und doch läfst sich kein einziger *Hymnus* nachweisen, den Hoveden dichtete. Ferner, um gleich hier das Bild Hovedens, wie es das Repertorium entwirft, vollständig zu rektifizieren: Nach Nr. 14 898 mufs man glauben, Hoveden komme neben Bonaventura und Peckham als Verfasser des Reimgebetes (nicht „Hymnus“) *„Philomena praevia temporis amoeni“* in Betracht, und doch hat nur *Peckham* letzteres verfafst, während Hoveden das oben bezeichnete Epos „Philomena“ dichtete. Vier *Reimgebete* Hovedens, deren Kenntnis Chevalier aus Leyser schöpfte, sind im Repertorium richtig und auch als sein Werk verzeichnet; zwei weitere lange Rhythmen aber, von denen Chevalier nur drei Worte kennt, sind fälschlich als *„hymni“* angemerkt und ohne Nennung des Autors, nämlich „Maria stella maris | Fax summi luminaris“ (Cheval. 11 135) und „Virgo vincens vernantia | Carnis pudore lilia“ (Cheval. 21 911). Überdies soll jenes aus dem 14. Jahrhundert stammen, während sein Verfasser bereits 1275 starb. Das nebenbei.

Ob die sogenannten **Mischlieder**, in denen Verse in lateinischer und einer modernen Sprache miteinander vermengt sind, wirklich ins Gebiet der *lateinischen Hymnologie* gehören, darüber wollen wir nicht viel rechten. Sie gehören ja durchweg zur Lyrik, enthalten wenn auch nicht lauter so doch manche lateinische Verse, mögen auch vielfach gesungen sein, wenn nicht „dans l'Église" so doch „en dehors". Jedenfalls erwarten wir im Falle ihrer Aufnahme ins hymnologische Repertorium ein vollständiges Verzeichnis, ihre richtige Bezeichnung als das was sie sind, nicht Verstümmelungen und Entstellungen. Wie behandelt das Repertorium diese Mischlieder?

Eines der ältesten, beliebtesten und verbreitetsten Mischlieder ist das allbekannte „In dulci iubilo | Nu singet vnd seyd fro etc.". Im Repertorium Chevaliers sucht man danach vergebens. Statt dessen registriert Chevalier unter Nr. 8578 die *schwedische Übersetzung* des deutsch-lateinischen Originals. Und dazu welche Litteraturangabe? *Vil[mar, Spicilegium], 30; *Wack[ernagel] I, 552 b; *Koch I, 198, 250, 254, 466: VIII, 16; Klem[ming] II, 29." Klemming bietet freilich das lateinisch-schwedische Lied, alle anderen Quellen aber enthalten dasselbe weder unvollständig noch vollständig, noch erwähnen sie es mit einer Silbe! In ihnen ist nur die Rede von dem *deutsch-lateinischen* Original, und das letztere teilt Koch an der zuerst citierten Stelle (I, 198) *vollständig* mit. Sollte nun einmal die Litteraturangabe zum Originale einfachhin der schwedischen *Übertragung* zugewiesen werden, warum dann wurden die Hauptquellen übergangen? Chevalier kennt doch sonst Bäumker und Wackernagel. Bei letzterem werden (im Bd. II, 483 ff.) nicht weniger als acht verschiedene Fassungen des Originals mitgeteilt. — War ferner die *ungarische* Übersetzung „In dulci iubilo | Zengjen vig ének-szó" (zu finden bei Danko S. 329) der *schwedischen* nicht ebenbürtig?

Interessanter noch wird es, wenn wir die Mischlieder des Heinrich von Laufenberg anschauen. Wackernagel (II, 600 ff.) hat deren vier publiziert: 1. Ave maris stella | bis grüst ein stern im mer | Tu verbi Dei cella etc. 2. Salve, bis grüst, sancta parens | Der engel gens tibi canens etc. 3. Regina caeli terrae et maris | du tû mir diner hilfe schin | Maria tu vocaris etc. 4. En verbum bonum et suave | Sand dir got, daz heisset Ave etc. —

Im Repertorium nun kommt 1. der Name Laufenbergs als Autor überhaupt nicht vor; 2. das vierte Mischlied ist ausgelassen; 3. das erste und dritte ist verstümmelt, indem der deutsche Text, ohne welchen Sinn und Reim vielfach zerstört wird, unterdrückt wurde; 4. nur beim dritten Liede ist Wackernagel als Druckwerk genannt; 5. das zweite Mischlied, welches als „ungerduckt“ angegeben wird, soll von Petrus Dresdensis sein; 6. aus einem Bruchstücke dieses zweiten Liedes läfst das Repertorium ein selbständiges, natürlich „ungedrucktes“ Lied werden, als dessen Verfasser, diesmal doch mit einiger Konsequenz, ebenfalls Petrus Dresdensis gelten soll, nämlich „Sancta caelorum conditrix“. — Woher all dieser Irrtum und diese bunte Verwirrung, da doch bei Wackernagel alles klar zu finden war? In der Geschichte des Kirchenliedes von Koch heifst es an der von Chevalier angezogenen Stelle (I, 215): „In wunderlich krauser Mischung nach Art der im vorigen [14.] Jahrhundert zu Tage getretenen und durch Petrus Dresdensis noch vor ihm [Laufenberg] gepflegten geistlichen Mischpoesie, deren Hauptvertreter er [Laufenberg] im 15. Jahrhundert wurde, finden sich öfters auch unter seinen [Laufenbergs] frei gedichteten Liedern lateinische und deutsche Worte und Redestücke untereinander gefügt, z. B. in Liedern wie: Puer natus ist uns gar schon etc. etc.“ Das ist deutlich genug; aber, um fremdsprachliche Werke zu excerpieren, mufs man ein wenig deren Sprache verstehen. — Dieses dürfte betreffs der Mischlieder eine hinreichende Probe sein. Wie unvollständig dieselben überdies im Repertorium verzeichnet sind, beweist ein Blick in Hoffmanns v. Fallersleben „In dulci iubilo“ (Hannover 1854), woselbst an die 60 Nummern solcher Lieder angeführt werden.

Und nun die lateinischen Übersetzungen deutscher, holländischer oder anderer Originallieder. Gehören dieselben in ein hymnologisches Repertorium mitten unter lateinische Originallieder? Chevalier scheint gar kein Bedenken zu haben. Jedenfalls ist es ein grofser Mangel, wenn derartige Übersetzungen nicht als solche thunlichst gekennzeichnet werden unter Nennung des Originales. Im Repertorium ist nie eine Übersetzung kenntlich gemacht. Die Arbeit wäre doch nicht so schwer gewesen, da K. S. Meister (Kirchenlied S. 68 f.) und W. Bäumker (Kirchenlied S. 175) z. B. betreffs des Andernacher

Gesangbuches von 1680 eine Liste aller lateinischen Lieder-anfänge in jenem berühmten Gesangbuche angefertigt haben, die als Übersetzungen deutscher Originallieder gelten müssen. Die Anzahl derselben beläuft sich auf 42—50 Nummern; einige sind zweifelhaft. Chevalier hat Bäumkers Werk benützt und die Übersetzungen ohne jede Unterscheidung unter die lateinischen Originallieder gemischt. Aber auch hier wieder sind 15 lateinische Übersetzungen, also ein *Drittel* des Andernacher Gesangbuches, im Repertorium übergangen. Man frägt abermals: Nach welchem Princip? Zur Nachprüfung hier die Liste der fehlenden Übersetzungen nebst dem Originale:

Ad te Maria supplices = Dich Frau vom Himmel ruf ich an.
Altis homo suspiriis = Aus hartem Weh klagt menschlichs Gschlecht.
Aulae polaris incolae = O ihr heilige Gottesfreund.
Ave Maria regina nobilis = Ave Maria du Himmelskönigin.
Christi fidem cum Cathrina = Als Sancta Cathrina ein Christin worden war.
Da passionis tristem = Gib uns Gnad' zu betrachten.
E nocte Christus tartari = Erstanden ist der heil'ge Christ.
Flamen sidereum sacrum = O heiliger Geist der du mit grofsem Gwalt.
Jesu Deus dulcissime = Mein süfser Gott Herr Jesus Christ.
Magni parentis Abraham = O Herr Gott Vater Abraham.
Maria virgo nobilis = Maria zart von edler Art.
Mortis citatae tempore = Wann mein Stündlein vorhanden ist.
Orante Jesu supplice = Da Jesus in den Garten ging.
Regina felix aetheris = Freu dich du Himmelskönigin.
Virgo Deum purissima = Als Maria die Jungfrau rein.

Eine merkwürdige Rolle spielen im Repertorium die sogenannten Benedictiones, jene Segensformeln, welche ursprünglich der Abt oder Bischof oder der Vorsitzende beim Chorgebete nach dem „Jube Domne benedicere“ des Lektors sprach, wenn letzterer sich zum Singen der Lektionen bei den Nokturnen anschickte. Auch jetzt betet bekanntlich der Priester dieselben täglich beim Breviergebet, nur ist die Zahl derselben auf neun bis zwölf beschränkt und eine stets fest geordnete. Schon im frühen Mittelalter aber und noch lange nachher war die Zahl derselben eine sehr grofse und wechselvolle für die einzelnen Feste. Bald sind dieselben rein prosaisch, bald metrisch (Hexameter) oder rhythmisch. Ein metrisches Beispiel hat sich bis jetzt im Brevier erhalten, nämlich der Hexameter, welcher als benedictio zur 5. Lektion dient:

Christus perpetuae det nobis gaudia vitae.

Vielleicht auch läfst sich die Benedictio zur 7. Lektion (dem Evangelium) als beabsichtigte *Reim*prosa ansehen:

Evangelica *lectio* | sit nobis salus et pro*tectio*.

Ein Pendant zu derselben wäre die Segensformel nach dem Evangelium in der hl. Messe:

Per evangelica *dicta* | deleantur nostra de*licta*.

Ähnliche Benediktionen in Reimprosa finden sich z. B. in einem handschriftlichen Birgittinerinnen-Brevier des 14. Jahrhunderts, welches ich im Collegium Germanicum zu Rom vorfand; ich ordne sie alphabetisch:

1. Adiuva nos, o virgo amabilis,
   In huius mundi saevis periculis.
2. Alma virgo virginum
   Intercedat pro nobis ad Dominum.
3. Angelorum domina, potentissima cunctorum,
   Esto nobis protectrix a fraude malignorum.
4. Corona virtutum regina decorata
   Sit nobis in tutamen iugiter parata.
5. Deum nobis faciat propitium,
   Quae ipsius sanctum fuit hospitium.
6. In matrem Dei virgo praeelecta
   Nobis ostendat, quae sit ad patriam via recta.
7. Mater verae caritatis
   Dissolvat vincula nostrae pravitatis.
8. Matris Christi gloriosa nativitas
   Sit nobis perpetua iucunditas.
9. Nos cum prole pia benedicat virgo Maria (Hexameter).
10. Nostrae tenebras ignorantiae
    Illuminet virgo mater sapientiae.
11. Virgo ab angelo salutata
    Nostra dignetur abolere peccata.

Wie grofs die Anzahl dieser Benediktionen war, bekundet schon die Thatsache, dafs ich aus nur fünf verschiedenen Handschriften nicht weniger als 586 solcher Verse (Verspaare fand ich nur im eben bezeichneten Birgittinerinnen-Brevier) anmerken konnte, ganz abgesehen von den prosaischen Benediktionen. Die Frage ist: Gehört ein derartiger einzelner Vers — ein Verspaar ist seltene Ausnahme —, der ein winziger Bruchteil, und zwar wiederum eines Teiles aus einem Officium ist, in die Liste eigentlicher geistlicher *Lieder*? Schon bei einzelnen versprengten Antiphonen *und Versikeln* erhebt sich mit Recht da-

gegen Bedenken; um so mehr hier. Ob Chevalier dieses Bedenken gehabt und wie er sich demgegenüber entschied, bleibt unklar. Die Benediktionen, mit Ausnahme der prosaischen, sind lateinische Verse, haben lyrisches Gepräge, sind gesungen worden, gehören also ganz entschieden zu dem „tout ce qui à été chanté en latin dans l'Église", folglich ins „inventaire de la poésie ecclesiastique". Trotzdem finden wir im Repertorium nicht einmal die bekannteste, am meisten gedruckte, noch jetzt gebräuchliche Benediktion:

Christus perpetuae det nobis gaudia vitae,

und ebensowenig irgend eine andere der oben genannten Benediktionen, obgleich Chevalier das Birgittinerinnen-Brevier, freilich ein anderes aus dem 15. Jahrhundert, kannte und daraus vereinzelte Antiphonen, wie z. B. bei Nr. 12991 „O florens rosa" unter die Hymnenanfänge registrierte. Nur der von uns unter Nr. 2 angegebenen Benediktion „Alma virgo virginum etc." begegnen wir auch im Repertorium unter Nr. 872, aber mit der Bezeichnung: „B. Maria, benedictt. — 8 × 2." Ähnlich heifst es Nr. 835 zu „Alma Dei dextra | benedicat nos intus et extra": „Benedictiones. — 8 × 2" und Nr. 835 zu „Alma mater et pia | intercedat pro nobis virgo Maria": „B. Maria benedictt. m. — 10 × 2." (Man beachte, nebenbei bemerkt, die auch sonst beliebte Mannigfaltigkeit in der Bezeichnung.) — Sollen einmal die Anfänge der Benediktionen registriert werden, dann dürfen nicht allbekannte, oft gedruckte einfach unter den Tisch fallen, und noch viel weniger darf eine *Series* von selbständigen Benediktionen als ein *Ganzes* von 8 × 2 oder 10 × 2 Versen bezeichnet werden. — Ein noch gröfserer Fehler ist zu vermerken: Der bei den mittelalterlichen Schreibern beliebte Brauch, eine ganze Series von Benediktionen, vielfach in alphabetischer Ordnung oder nach Festen gruppiert, zusammenzustellen, hat manche in der Liturgie weniger bewanderte Bibliothekare und Herausgeber von Handschriftenkatalogen in Verlegenheit gebracht, welchen Namen sie solchen Versen geben sollten. Dafs jeder ein Ganzes für sich bilde, ahnten sie nicht. So stiefs z. B. Stevenson bei Beschreibung der Vatikanischen Handschriften im Cod. Palatinus 719, einem Collectaneum vom Jahre 1529 (nicht aus dem 15. Jahrhundert, wie es im Repertorium heifst), auf 268 Hexameter, die in 39 Gruppen verteilt sind. Über der

ersten Gruppe steht ausdrücklich in der Hs. „*Benedictiones* in adventu Domini", über der zweiten einfach „In Nativitate Domini", über der dritten „In Epiphania Domini" und so ähnlich voran. Diese drei ersten Gruppen, welche sich auch in einer Münchener Handschrift Clm. 641 des 15. Jahrh. vorfinden, mögen hier vollständig ihren Platz finden; die Numerierung fehlt natürlich in den Handschriften:

Benedictiones in adventu Domini.

1. Christus venturus nos ducat ad aethera purus.
2. Regem venturum laudemus non ruiturum.
3. Rex regum, Christe, veniens nos rege modeste.
4. Rex veniens nasci faciat nos, corde renasci.
5. Adventus Christi nos salvet ab omine tristi.
6. Nos, Deus hagie veniens, prece salva Mariae.
7. Nos, Deus, hic munda veniendo, dura rotunda.
8. Dat rex caelestis veniendo gaudia maestis.

In Nativitate Domini.

1. Stirps florem, solem sidus parit, innuba prolem.
2. Dissolvit pactum mortis verbum caro factum.
3. Mater virgo manet, proles Deus ac homo claret.
4. Rex faciat natus, ut vivat fonte renatus.
5. Christe, patris verbum, zabulum prosterne superbum.
6. Pro quibus es natus, Deus, horum terge reatus.

In Epiphania Domini.

1. Abluitur mundus, mundetur ut a face mundus.
2. Ut lapsus surgat, Deus undis crimina purgat.
3. Labe carens mendae mundi labem lavat in se.
4. Peccans mundatur, dum Christus fonte levatur.
5. Actor caelorum trahit ad se corda magorum.
6. Purga baptismi, Deus, vincis crimina mundi.
7. Mutans ex unda semper nos crimine munda.
8. Quem sidus praedicat, rex caeli nos benedicat.
9. Mystica dona Dei nos salvet (!) atque Sabaei.

Stevenson nun wufste diese und die übrigen Gruppen von Benediktionen im bezeichneten Cod. Palatinus nicht anders zu benennen als mit dem Titel „Carmina". In seinem Handschriftenkatalog druckte er den ersten Vers jeder Gruppe ab als den Anfang des vermeintlichen „carmen". *Chevalier* übertrug getreulich alle

diese Fehler in sein Repertorium[1]). — An zwei Stellen hatte Stevenson wohl ein kleines Bedenken. Auf den hl. Matthäus nämlich war blofs *eine* Benediktion aufgeschrieben, nämlich „Nos in lege Dei confirmet dogma Matthaei" (Stevenson und nach ihm Chevalier haben fälschlich confirma!), und ebenso auf die hl. Ursula nur „Sacris virginibus nos iungat in aethere Christus"; *ein* Vers aber kann doch nicht gut ein „*carmen*" heifsen. Daher schrieb Stevenson an beiden Stellen „*Monostichon*". Das veranlafste Chevalier, die Benediktion „Sacris virginibus etc." für einen „*hymnus*" auszugeben, und zwar ausdrücklich für einen Hymnus von *einer* Zeile! Die Benediktion auf den hl. Matthäus aber liefs er ruhig als „Carmen" von unbekannter Verszahl passieren. Abwechslung geht sichtlich über Konsequenz!

Das Gesagte betreffs der Benedictiones dürfte an sich genügen. Dieser Litteraturzweig, freilich ein recht untergeordneter, ist aber noch sehr unbekannt; ferner finden sich in Katalogen und unter den Notizen über Handschriften noch mehrere solcher irriger Angaben wie die eben besprochenen, welche für das Supplement zum Repertorium verhängnisvoll werden könnten. Daher scheint hier der richtige Platz zu sein für weitere Ergänzungen jener Aufschlüsse, die Suitb. Bäumer (Gesch. des Breviers, Freiburg 1895, S. 268 ff.) über diese Segensformeln gegeben hat.

In einem Sammelbande des Benediktinerstiftes Kremsmünster aus dem 11. Jahrhundert (Cod. Cremifanen. 126) finden sich folgende Gruppen:

De sancto Johanne Evangelista.

1. Vere Dei testis, nobis succurrito maestis.
2. Rectae norma viae satia nos pane sophiae.
3. Caeli scrutator semper sit noster amator.

---

[1]) Den Anfang der dritten Gruppe „*Abluitur mundus etc.*" konnte Chevalier ins Repertorium nicht eintragen, weil er beim Buchstaben A den Katalog Stevensons noch nicht zur Hand hatte; im jüngst erschienenen Supplement ist es getreulich nachgeholt. Unter Nr. 22307 heifst es wörtlich:

„Abluitur mundus, mundatur ut a facce mundus | . . . . . Epiphania Dom., c. — (. XV saec.) — M:. Vatic., pal. l. 719, 160ᵇ.

Wünscht das Repertorium noch mehr *solcher* Nachträge, so ist auf der Bibliothek zu Basel der Codex A VII 27, saec. 15. einzusehen. Derselbe enthält ganze 106 Seiten mit Benedictiones! Ça fait nombre.

4. Virgo sacer Domini iungat nos virginitati.
5. Ecclesiae alma fides, salva nos, sancte Johannes.
6. Dilectus Domini det nobis gaudia caeli.
7. Iste Deo carus sit nostra voce precatus.
8. Asta tuis clemens famulis, o sancte Johannes.

In Epiphania Domini.

1. Baptizatus aqua mundet nos chrismatis unda.
2. Auro hodie fulgens, sis omnia crimina delens.
3. Signum oriente datum, ad regem nos ducito natum.
4. Splendor clare magis, duc nos ad culmina regis.
5. Lux caelo demissa accendat pectora nostra.
6. Mystice adoratus nostros sumat famulatus.
7. Lux orientalis, duc nos ad lumina solis.
8. Stella magis oriens sit crimina cuncta repellens.
9. Omnibus a culpis nos mundet tinctus in undis.
10. Visus avis specie, nunc assis, spiritus alme.

De ss. Innocentibus.

1. Qui es pater infantum, miserere tibi famulantum.
2. Pro Christo occisi, date nos campo paradisi.
3. Sanguis natorum tergat crimen populorum.
4. O Christi infantes, nos exaudite precantes.
5. Vos electi agni, nobis estote benigni.
6. Agmina sanctorum, nos ferte ad regna polorum.
7. Orent pro nobis induti vestibus albis.
8. Athletae altithroni, nos ducite ad ardua caeli.
9. Milibus infantum iungat nos rex dominantum.

De Beata Maria V.

1. Sancta Dei genetrix sit nostra per omnia fautrix [fautor Hs.].
2. Virgo beata Dei, da nobis spem requiei.
3. Numine caelesti nos iunge, puerpera Christi.
4. Quae immaculata manes, macularum dilue labes.
5. Quae peperit Christum, populum custodiat istum.
6. Ubere lacteolo lacta nos, optima virgo.

In festo Purificationis B. M. V.

1. Sancte iuva Simeon, ne possit laedere daemon.
2. Caste puer patris, dulcis da gaudia matris.
3. Lux et vita orbis, saevis nos eripe morbis.
4. Legis honor Moysi, ad patriam duc nos paradisi.
5. Sancta puella patris, tenebris nos erue ab atris.
6. Christi intacta parens, nostrum cor erige labens.
7. A verbo praegnans, sis nos a crimine mundans.
8. In templum ductus pravos indulgeat actus.

Es folgen noch viele andere Benediktionen, die aber prosaisch sind. — Eine reiche Ausbeute bietet der Cod. 1565 (Sessor. 63) der Biblioteca Vittorio Emanuele zu Rom; er ist ein Sammelband, in dem auf fol. 307b—308b im 11. und im 12. Jahrhundert vier gröfsere Gruppen von Benediktionen eingetragen sind. Die erste Gruppe von einer Hand des 11./12. Jahrhunderts ist alphabetisch geordnet, reicht aber nur bis zum Buchstaben N:

1. A laqueo mortis liberet nos conditor orbis (cfr. 5).
2. Agminibus caeli Deus aptet nosmet haberi.
3. Associet caelo nos Christus natus in aevo.
4. Aggreget in caelum nos Christus fine supremum.
5. Barbarie mortis liberet nos conditor orbis (cfr. 1).
6. Caelo nos iungat, qui mundi crimina purgat.
7. Dextera summa patris benedicat sedulo natis.
8. De caelis missus nos salvet sedulo Christus.
9. Eripiat morte nos Christus natus in orbe.
10. Formator cosmi nos sanet vulnere cordis.
11. Gratia nos Christi renovet dominantis Olympi.
12. Hostia pro totis det fructus caelica nobis.
13. Igne salutari repleamur perpete nati.
14. Imperet immensus superos nos scandere gressus.
15. Laudibus caelorum nos iungat factor eorum.
16. Laus patris in terris sit scutum sedulo servis.
17. Mente pia Christus faciat nos stare benignus.
18. Mortis destructor conservet nos sibi cunctos.
19. Nos vehat ad caelum, voluit qui condere saeclum.
20. Nos vehat ad patrem, caeli qui condidit arcem.
21. Nos levet ad caelum Christus, qui condidit aevum (cfr. 19).

Alsdann folgt auf fol. 308a eine Gruppe ebenfalls alphabetisch geordneter *prosaischer* Benediktionen, geschrieben von einer Hand des 11. Jahrhunderts. Unter diesen befindet sich auch die noch jetzt bei der 2. Lektion gebräuchliche: „Unigenitus Dei filius nos benedicere et custodire [jetzt: adiuvare] dignetur.“ Der geschriebene Handschriftenkatalog registriert die erstere Gruppe als „Prece ritmica[!] aggiunta in carattere del saec. 12. Com.: *Agminibus caeli* [aber das ist der *zweite* Hexameter], Fin.: Nos levet ad caelum etc.“ Die zweite prosaische Gruppe erhält ihren richtigen Namen: „Versetti di benedizioni liturgiche.“ — Eine dritte Series von Hexametern hat eine Hand des 12. Jahrh. auf fol. 308b eingetragen:

1. Det patris regnum nobis cum flamine verbum.
2. Neumate nos sancto semper tueamur ab alto.
3. Sit genitus [Hs. genitor] patris semper defensio natis.
4. Munere caelesti repleat nos gratia verbi.
5. Nos pietas Christi liberet de fraude maligni.
6. Protegat aeterni nos semper missio verbi.
7. Gratia virtutis sit nobis via salutis.
8. Omnibus a pravis nos mundet dextera patris.
9. Nos levet ad caelum Dominus, qui condidit aevum (cfr. oben 21).
10. Gaudia caelorum det nobis rector eorum.
11. Gratia sanctorum nos ducat ad alma [l. alta?] polorum.
12. Gaudia nos caeli det Christus sancta mereri.
13. Rex nobis Christus sit semper ad omnia virtus.
14. Auxilium nobis Deus adferat omnibus horis.
15. Gratia virtutis det nobis dona salutis (cfr. 7).
16. Eruat adversis nos dextera cuncta regentis.
17. Nos pater et verbum benedicat, spiritus eius.
18. Participes caeli faciat nos Christus haberi.
19. Det deitas verbi pia nobis gaudia regni.
20. Mentibus in nostris se fundat conditor orbis.
21. Muneribus sacris roboret nos dextera patris.

Auch diese Series bezeichnet der Katalog als „*Prece ritmica:* Det patris regnum — Muneribus sacris". — In der 2. Kolumne des gleichen fol. 308a werden die Hexameter von einer Gruppe rhythmischer Segensformeln abgelöst, die ebenfalls von einer Hand des 12. Jahrh. eingetragen sind:

1. Omnipotentis filius | Nobis assit propitius.
2. Nos benedicat spiritus | Semper Dei almificus.
3. Ab omni malo caelitus | Nos salvet unigenitus.
4. Det gaudia caelestia | Nobis Christi clementia.
5. Nos benedicat spiritus | Sanctus, pater et filius.
6. Caelestis nobis trinitas | Succurrat atque pietas.
7. Summa et simplex deitas | Protegat nos et veritas.
8. Illuminet nos filius | Gratia sancti spiritus.
9. Lux Dei nostris cordibus | Fulgeat horis omnibus.
10. Semper sit caelorum rector | Nobis custos et defensor.
11. Eruat a cunctis malis | Dextera nos Dei patris.
12. Virginis intactae natus | Sedulo nos tueatur.
13. Nos levet ad caelestia | Omnipotentis dextera.
14. Nobis virtutum Dominus | Succurrat horis omnibus.
15. Per quem subsistunt omnia, | Vitemus cuncta noxia.
16. Caelorum nobis conditor | Sit gaudiorum portitor.
17. Patris ad dextram residens | Sit nostri semper recolens.
18. Ab inimicis omnibus | Salvet nos Christus Dominus.
19. Ab infernorum laqueo | Salvemur Christi brachio.

20. Superna benedictio | Nos mundet omni vitio.
21. Sit Domini clementia | Dux nobis hinc ad aethera.
22. Divina nobis gratia | Superna donet atria.
23. Christus veritas et vita | Semper nobis benedicat.
24. Det nobis caeli gaudium | Christus salvator omnium.
25. Benedicat nobis Christus | Verbum patris atque virtus.
26. Redemptor Deus omnium | Det nobis summum gaudium.
27. Qui natus est de virgine, | Nos purget omni crimine.
28. Quem venerantur omnia, | Caeli nos ditet gloria.
29. Qui surrexit a mortuis, | Nos iungat vitae gaudiis.
30. Ex verbis evangelicis | Cunctis mundemur tenebris.
31. Per verba evangelica | Pandantur nobis caelica.
32. Per caelestia monita | Summa sit nobis gloria.

Es folgen noch 20 weitere Benediktionen; die vorgelegte Probe dürfte genügen. Auch zu dieser Gruppe heifst es im Katalog: „*Altra prece ritmica:* Omnipotentis filius — Laudibus nos verae pacis | Iungat virtus deitatis.“ — Man ahnt, was demnach im Repertorium zu finden wäre, hätte einer seiner Bearbeiter diesen Katalog zu Gesicht bekommen.

Aus einer Handschrift des 13. Jahrhunderts, ebenfalls ein Miscellaneenband, in der Ambrosiana zu Mailand (A 226 inf.), teile ich nur die Anfänge der einzelnen Gruppen mit:

De Nativitate Domini: Natus de matre virgine | Nos purget omni crimine (42 Verse).
De Evangeliis: Evangelicis monitis [Hs. mortis] Ditemur caeli copiis (5 V.).
De s. Stephano: Qui stat prodigio, nos salvet ab hoste maligno (11 V.).
De s. Johanne: Dilectus Christi nos iuvet, postulet isti (10 V.).
De Innocentibus: Nos societ dignis dominans infantibus ipsis (11 V.).
De Epiphania D.: Ostensus stella det nobis regna superna (11 V.).
De Resurrect. D.: Mortuus et vivus det nobis gaudia divus (13 V.).
De Ascensione D.: Sublevet ad caelum pia Christus pectora secum (11 V.).
Die Pentecoste: Nos per neuma sacrum mereamur cernere natum (13 V.).
De B. M. V.: Nos prece virgo pia defendat ab hoste Maria (12 V.).
De s. Columbano: Nos merito cari det Columbanus amari (23 V.).
De s. Michaele: Nos Michael votis defendat ab ore draconis (11 V.).
De ss. Apostolis: Iudicibus saecli sociemur in ordine caeli (12 V.).

Auf dem Vorsetzblatt dieser Handschrift ist von einem Bibliothekar der Inhalt des Sammelbandes verzeichnet und betreffs dieser Gruppen von Benediktionen vermerkt: „Item adiuncta alia quaedam brevia poemata de Christi Nativitate, Evangeliis etc.,“ wiederum eine verfängliche Notiz für das Repertorium.

Zum Abschluſs noch einige Beispiele aus einer Sterzinger Miscellanhandschrift des 15. Jahrhunderts [Lade 26, sonst ohne Nummer]:

De Deo.

1. Nos Deus omnipotens salvet per saecula clemens.
2. Factoris dextra nos protegat intus et extra.
3. Christe, Deus fortis, salva nos tempore mortis.
4. Regna[n]s in caelis, Satanae nos erue telis.
5. Christus, rex regum, nos salvet nunc et in aevum.
6. Rex caeli terrae, nostri semper miserere.
7. Nos te laudantes benedic, Deus, et vigilantes.
8. Pectora nostra regat, qui saecula cuncta gubernat.
9. Summe Deus, mundum nos spernere fac furibundum.

In dedicatione ecclesiae.

1. Per templi festa pellantur quaeque molesta.
2. Hac nos, Christe, domo caelesti protege dono.
3. Ecclesiae natos, Deus, ablue sorde beatos.
4. Hoc benedic templum tibi, clemens Christe, dicatum.
5. Hic, Deus, astantes audi veniamque precantes.
6. Hic prece sanctorum solvantur vincla reorum.
7. Gloria cum laude sonet hic Christo sine fraude.
8. Gratia caelestis ferat hic solamina maestis.
9. Caeli nos cives fac, rex super omnia dives.
10. Augeat hic clerum Christus sine fine dierum.
11. Hic Deus ad tota miserorum respice vota.
12. Protege de caelis hoc templum, Christe fidelis.
13. Templo lactantes sint semper in hoc habitantes.

Aus den vorgelegten Beispielen, die auf Vollständigkeit nicht im mindesten Anspruch machen, läfst sich ein hinreichend richtiges Urteil über Charakter, Alter und Verbreitung der Benediktionen bilden. Wie stimmt dazu das Bild, welches nach den Daten des Repertoriums zu entwerfen wäre? Das Beste und einzig Richtige wäre, alle diesbezüglichen Nummern im Repertorium nicht zu verbessern, sondern einfach zu streichen.

Segensformeln ganz anderer Art gehören entschieden nicht in ein hymnologisches Verzeichnis. Wenn z. B. in Potenza der fromme Brauch bestand, zu Ehren des hl. Gerhard Wasser zu weihen unter Anwendung der Formel:

Congaudent aegri subito veniente salute,
Pelluntur morbi, febresque fugantur acutae,
Redduntur claudis gressus et lumina caecis,

so machen die Hexameter diese Formel doch wahrlich nicht zu einem geistlichen *Liede;* die Lesart Chevaliers „Congaudeant“ giebt vielleicht dem ersten Verse einen „lyrischen“ Anstrich, aber sie ist leider falsch. Und ob die Formel überhaupt je „gesungen“ wurde „dans l'Église“ oder „en dehors“? Im Repertorium bildet sie trotzdem eine Nummer, nämlich 3770. — Ein hübsches Gegenstück nach Inhalt und Form, wenngleich nicht als Segensformel überliefert, bilden die Verse:

In quacumque domo semper veneratur imago
Virginis egregiae Dorotheae, martyris almae,
Caecus, abortivus, surdus, mutus neque claudus
Infans omnino nullus nascetur in ea etc.

Chevalier kennt nur die erste Zeile und nennt das ganze kurzweg „Cantio“ oder „Carmen“. Mit leichter Mühe hätten sich noch manche Nummern mit solchen Versen ins Repertorium einschieben lassen, *wenn* sie einmal dort Platzrecht haben sollten. Fast nimmt es einem nach solchen Beispielen nicht mehr wunder, dafs sogar reine Gedächtnisverse der geistlichen Lyrik beigerechnet werden, sofern nur von Heiligen oder von einer Tugend darin die Rede ist. Köstliche Muster sind in dieser Hinsicht die versus memoriales über die angeblichen drei Töchter bezw. Männer der hl. Anna, denen wir im Repertorium unter den Nummern 1112—1114 inkl. begegnen: „Anna viros habuit Joachim Cleopham Salomeque etc.“ Die drei Variationen über das gleiche Thema hätten sich noch mehr als verdoppeln lassen; eine vierte lautet nämlich:

Anna tribus nupsit: Joachim, Cleophae Salomaeque;
Tres parit, has ducunt Joseph, Alpheus, Zebedaeus;
Prima Jesum; Joseph, Jacobum, cum Simone Judam
Altera; quae sequitur, Jacobum parit atque Johannem.

Eine fünfte:

Anna tribus nupsit: Joachim, Cleophae Solomaeque,
Ex quibus ipsa viris peperit tres Anna Marias.

Eine sechste:

Nupserat Anna viris tribus; hos si noscere quaeris,
Hic manifestatur, quo nomine quisque vocatur etc.

Eine siebente:

Ex Joachim, Cleopha, Salome tres Anna Marias
Quas habuit, iunxit Josef, Alpheo, Zebedaeo;
Unius haec mater, haec quattuor, illa duorum.

Alle diese Verse hätten das gleiche Platzrecht gehabt, wie die drei ins Repertorium aufgenommenen; auch waren sie gedruckt zu finden bei Hauréau, Notices et extraits de quelques mss. lat. de la bibl. nationale. Paris 1890—93. Übrigens begegnen wir nochmals im Repertorium einem analogen Dreigestirn „*Tres tribus Anna viris* etc." unter den Nummern 20552 u. ff. — Auf weitere Beispiele aus diesem Genre verzichte ich. Nur an das eine Witzwort über die Bretonen, deren Name vielfach als gleichbedeutend mit „grassatores et praedones" angesehen wurde [s. Du Cange unter „Britones"], sei noch erinnert. Trotz dieses Spottnamens konnten die Bretonen sich eines Heiligen, des hl. Ivo, rühmen, und so hatte man scherzend gedichtet [ob auch „gesungen"?]:

Sanctus Yvo erat Brito,
Advocatus et *non latro*,
Res miranda populo.

Im „hymnologischen" Repertorium hat unter Nr. 18665 selbst dieser *Scherz* einen Platz gefunden als eine *Sequenz*.

Eines, so will es scheinen, ist durch die vorgebrachten Belege deutlich erwiesen: Die Versicherung Devaux's „Le but de M. Chevalier est *très clairement marqué*" beruht betreffs des aufzunehmenden und auszuscheidenden Stoffes auf einem grofsen Irrtume. Von zwei Liederarten indes hat Chevalier hinreichend klar gesagt, dafs sie im Repertorium keinen Platz finden sollen: 1. satyrische Lieder, 2. Lieder von protestantischen Verfassern, aufser, wenn dieselben in katholische Liederbücher sich eingeschlichen haben [„se sont glissés dans des recueils catholiques"], in welchem Falle man dankbar sein würde, betreffs des Ursprunges aufgeklärt zu werden [d'être fixé sur leur origine"]. So lautet die *Theorie*. Aber selbst dieser Theorie ist die Zustimmung zu versagen. Es giebt *geistliche* Satyren, geistliche Rügelieder, die im vollsten Sinne des Wortes zur geistlichen Lyrik gehören und nicht willkürlich aus der Hymnologie ausgeschieden werden können. Lieder der Protestanten aber, *wenn* ihnen einmal die Aufnahme ins Repertorium versag werden sollte, erhalten durch die von Chevalier vorgebracht Begründung kein Aufnahmerecht *mit Auswahl*, weil die vo geschobene Begründung auf Fiktion beruht, wie sich gleic

zeigen wird. — Die *Praxis* im Repertorium stimmt erst recht nicht zur Theorie.

Nicht nur *geistliche Satyren* sind nämlich im Repertorium verzeichnet, wie z. B. der „Planctus de malis praesulibus“: *Quid ultra tibi facere | Vinea mea potui*“ (Cheval. 16680; dort köstlicherweise als ein Karfreitaglied bezeichnet!), sondern sogar rein weltliche, wie das famose Spottlied: *Pange lingua necem Petri* (Cheval. 14501, worüber schon oben S. 31). — Und die Praxis betreffs der protestantischen Lieder?

Unter Nr. 1347 ist der Anfang des Liedes: *Arx firma Deus noster est, is telum, quo nitamur* etc. angeführt, und als Verfasser Buttmann genannt. Jeder etwas Kundige merkt gleich, dafs es sich zunächst nicht um ein lateinisches Originallied handelt, sondern um eine *Übersetzung* des allbekannten protestantischen Kampfliedes „*Ein' feste Burg ist unser Gott*“. Die Übersetzung stammt aus der Feder des berühmten Philologen Buttmann, und dieselbe wurde zum ersten Male im Jahre 1830 in der preufsischen Staatszeitung publiziert. (Diese Zeitangabe, die ja Chevalier sonst stets geben will, fehlt in seinem Repertorium, obgleich sie bei dem ihm bekannten Mohnike zu finden war. Dies nebenbei.) Aber wo ist der „recueil *catholique*“, in welchen diese Übersetzung geschlüpft wäre (s'est glissée)? Hat also diese Nummer nach Chevaliers *Theorie* Existenzberechtigung? Nun aber wieder die Konsequenz! Schon im 16. Jahrhundert hatte der Protestant Wolfg. Ammonius eine Übersetzung des gleichen Liedes angefertigt: *Arx firma noster est Deus et armatura fortis*, und aus dem Jahre 1630 stammt von Georg Fabricius die Übersetzung: *Turris Deus fortissimus munimen et petendum.* Diese beiden Übersetzungen haben gerade so viel und so wenig Platzrecht im Repertorium, ja noch das Vorrecht höheren Alters, als die junge Übertragung durch Buttmann. Aber *beide fehlen*, obgleich sie in Druckwerken, die Chevalier kennt, sich vorfinden, erstere bei Wackernagel (I, 337), letztere bei Mohnike (Hymnol. Forsch. I, 249). Übrigens wird ein solcher Benutzer des Repertoriums, der bei den Worten „Arx firma Deus noster est“ nicht ahnt, worum es sich handelt, auch durch die blofse Angabe „C. — 4 × 9. — Buttmann“ — das ist alles — kaum mehr wissen, am wenigsten über den Ursprung „fixé“ sein.

Ebenso allbekannt ist das Lutherlied „*Erhalt' uns Herr bei*

deinem Wort". Joh. Stigel übersetzte dasselbe ins Latein: *Serva Deus verbum tuum.* Das *drei* Strophen umfassende deutsche Originallied erhielt schon frühzeitig eine vierte Schlufsstrophe, vor welcher Justus Jonas noch zwei weitere Strophen einfügte. Dieses *sechs*strophige Lied fand zwei Übersetzer, Hermann Gude (Bonn) und Wolfg. von Mån (Ammonius), welche beide die lateinische Übersetzung Stigels für die drei ersten Strophen einfach herübernahmen, in der Übertragung der Jonas'schen Strophen aber differieren. — Es ist nun doch sonnenklar, dafs dieses Lied „Erhalt' uns Herr bei deinem Wort | *Und steur' des Papst's und Türken Mord*" ebensowenig wie dessen lateinische Übertragung in eine *katholische* Liedersammlung „*einschlüpfen*" konnte, und noch viel weniger wird jemand Aufschlufs über dessen protestantischen Ursprung benötigen. — Trotzdem füllt es im Repertorium Chevaliers die Nr. 18842 aus, und zwar mit der Angabe „Adversus hostes Christi et Ecclesiae[!] c. — 6(3) × 4. — Joan. Stigel. —", d. h. „Verfasser des sechsstrophigen (manchmal auch dreistrophigen) Liedes ist Joh. Stigel", während es lauten müfste: *Übersetzer* des dreistrophigen Liedes ist Stigel (Wackernagel I, 284), des sechsstrophigen Herm. Bonn (Wackern. I, 281) und — in anderer Fassung — Wolfg. Ammonius (Wackern. I, 336). Chevalier citiert nur Wackernagel I, 281, während die Übersetzung Stigels, den er als einzigen „Verfasser" anführt, gerade dort sich nicht vorfindet. Diese letzteren Mängel kommen indes hier weniger in Betracht. Befremdlich ist vor allem, warum Chevalier von den zehn Liedern Stigels, welche Wackernagel mitteilt, gerade diese lateinische *Übersetzung* und nur diese bevorzugte; und ferner, warum nur die Stigelsche Übersetzung des „Erhalt' uns Herr bei deinem Wort" und nicht auch jene von Georg Fabricius „Deus pater mitissime | Nos in tuo verbo tene", die beim gleichen Wackernagel auf S. 301 zu finden war. Mufs man nicht vermuten, die Übersetzung Stigels gehöre zu jenen „cantiques luthériens, qui *se sont glissés* [nicht „dans des recueils catholiques", sondern] dans le Répertoire du M. Chevalier"? Weitere Beispiele bekräftigen die Vermutung.

So ist Buchanan im Repertorium mit einer Nummer (15583) bedacht, obgleich das dort erwähnte Lied „*Proles parentis optimi*" in keine katholische Liedersammlung ein-

gedrungen ist. Chevalier weifs überhaupt kein einziges hymnologisches Sammelwerk, auch kein protestantisches, namhaft zu machen, in dem jenes Lied gedruckt stehe. Er citiert nur „Buch. Poem. (1665)", eine relativ junge Ausgabe der Buchananschen Dichtungen, da schon 1581 und 1588 eine solche erschienen war; dafs aufserdem Wackernagel (I, 313) das ganze Lied mitteilt, blieb ihm unbekannt, obgleich sonst Wackernagel ausgeschrieben ist. Hierzu kommt wieder die eigentümliche Erscheinung, dafs *alle anderen* geistlichen lyrischen Dichtungen Buchanans ausgeschlossen blieben. Warum?

Mehr Ehre widerfährt schon den Dichtungen des lübeckischen Superintendenten Hermann Gude (latinisiert Bonnus, Bonn), dessen im Repertorium dreimal (Nr. 3235, 16164 u. 17413) als „Verfassers" eines Hymnus gedacht wird. Zur besseren Orientierung sei an folgendes, was an sich jedem Hymnologen bekannt sein wird, erinnert. Bonn hat keine lateinischen Kirchenlieder verfafst, sondern nur eine Sammlung älterer Hymnen und Sequenzen veranstaltet und etliche derselben „korrigiert" oder, wie Koch (I, 434) sich ausdrückt, „in *evangelischer Weise überarbeitet*". Nach dem Tode Bonns wurden dieselben herausgegeben (Lübeck 1859). Unter den 77 Hymnen und Sequenzen dieser Sammlung sind 63 unverändert dem alten katholischen Hymnenbestande entlehnt; 13 sind *evangelische Überarbeitungen* der alten Texte; den Schlufs bildet die schon erwähnte Übersetzung des Liedes „Erhalt' uns Herr bei deinem Wort". Die „evangelische Überarbeitung", so will es scheinen, liefs nicht leicht eines jener 13 Lieder in katholische Liedersammlungen „hineinschlüpfen", und Chevalier wird thatsächlich keine namhaft machen können. Dafs nämlich die „Piae Cantiones ecclesiasticae et scholasticae veterum episcoporum in inclito regno Sueciae passim usurpatae. Gryphiswaldiae 1582" nicht ein „recueil catholique" seien, in welches lutherische Gesänge „*se sont glissés*", da solche mit Absicht darin eingefügt wurden, ist ihm doch bekannt; sonst wäre ja auch die Hymnensammlung Bonns ein „Recueil catholique". Zwei der „evangelischen Überarbeitungen" Bonns sind nun in jene Piae Cantiones aufgenommen worden, nämlich „*Christus pro nobis passus est*" (Cheval. 3235) und „*Quando Christus ascenderat*" (Cheval. 16164). Da Chevalier alle Lieder aus Klemming registriert

und er aus Klemming den Inhalt der „Piae Cantiones“ kennt, so dürfte man richtig vermuten, wie jene zwei Bearbeitungen Bonns ins *Repertorium* geraten sind. Aber wie die dritte Nummer „*Rex Christe omnes in te laetamur*“ (Cheval. 17413)? Mit gröfster Sorgfalt hat Bonn in diesem „Regina caeli correctum“ gesorgt, dafs jede Verherrlichung Mariens entfernt und es ein reiner Osterhymnus auf Christus werde. In dieser Verunstaltung kam jenes Lied, das in seiner ursprünglichen Form ein Marienantiphon war, in *keine* katholische Sammlung, wohl aber ins Repertorium hymnologicum, und zwar unter der schlechthin unbegreiflichen Bezeichnung: „Antiphona de B. Maria [!] tempore paschali“; ein hübsches Gegenstück zum „*Serva Deus verbum tuum*“ als „Cantio adversus *hostes Christi et ecclesiae*“. — Schlufsfrage: Wo bleiben die anderen von Bonn korrigierten Hymnen? Warum sind die nicht gleichberechtigt?

Melanchthon ist ebenfalls mit drei, aber auch nur mit drei Hymnen im Repertorium vertreten unter den Nummern 635, 675 u. 4577. Sind die vielleicht in eine katholische Liedersammlung „eingeschlüpft“? Sie stehen freilich in dem Werke „Katholische Kirchengesänge (Augsburg 1822) von J. A. Zabuesnig; aber „hineingeschlüpft“ sind sie demselben durchaus nicht, sondern mit Absicht aufgenommen. Zabuesnig erwähnt dies ausdrücklich in der Vorrede (S. VIII) und fügt an den betreffenden Stellen, wo er den Text mitteilt, den Namen des Verfassers bei. Glaubte trotzdem Chevalier, das Vorkommen dieser drei Lieder in der Zabuesnigschen Sammlung begründe deren Aufnahme ins Repertorium, so hatten die Hymnen des Joach. Camerarius „Lux aurea roseo nitore splendida“ auf die beiden Apostelfürsten und „Ut queat festo celebrare cantu“ auf Johannes den Täufer das gleiche Anrecht, da sie ebenfalls bei Zabuesnig stehen, ersterer I, 200, letzterer I, 196. Ihr Anrecht fand indes im Repertorium keine Beachtung.

Am günstigsten für die von Chevalier aufgestellte Theorie wäre unter den protestantischen Dichtern Georg Goldschmied (Fabricius Chemnicensis) gewesen. Denn nachweisbar sind fünf lateinische Lieder dieses Dichters in katholische Gesang- und Gebetbücher eingedrungen, nämlich in ein Livre d'heures imp. Coloniae 1566: 1. „*Cultro secanda saxeo*“, 2. „*Istius Christu pius auctor anni*“; und in das berühmte Andernacher Gesang

buch von 1608: 3. „*Mundi secuta lubrica*“; 4. „*Qui solis excellit iubar*“; 5. „*Rex Israel tuus tibi*“. — Chevalier vergifst aber bei 1 und 2 vollständig sein Versprechen, über den protestantischen Ursprung orientieren zu wollen; er nennt bei Nr. 4057 und 9163 weder den Verfasser Fabricius noch das Druckwerk Wackernagel (I, 294 und 300), wo der volle Text nebst Litteraturangabe zu finden war. — Nicht besser ergeht es den unter 3 und 4 genannten Hymnen. Das Repertorium weifs nichts zu berichten vom Verfasser, nichts von Hymnensammlungen, wo sie gedruckt sind, und mufs sich deshalb bei der sonst üblichen Angabe der Strophenzahl mit einem ? begnügen. Beim Hymnus „*Mundi secuta lubrica*“ bekunden überdies die beigefügten . . . . . ., dafs von diesem in mindestens sieben gedruckten Hymnenwerken sich komplett vorfindenden Hymnus nur drei Worte bekannt sein sollen! Wackernagel (I, 296 u. 300) hätte über alles dieses Belehrung geboten. Den Hymnenkopf „*Mundi secuta lubrica*“ (Cheval. 11788) hat Chevalier aus dem Index Daniels (V, 391) genommen, da er diese und nur diese Quelle citiert. Ebendort steht aber mit klaren Worten: „Hymnus lutheranus in libro Norimbergensi.“ In keinem katholischen Hymnenbuche, weil überhaupt in keinem, hat Chevalier diesen „hymnus lutheranus“ angetroffen. Man vergleiche nun die Theorie im Vorwort: „Il y a même quelques cantiques luthériens, qui se sont glissés dans des recueils catholiques: on sera bien aise d'être fixé sur leur origine“ mit der Praxis im Repertorium. — Unter Nr. 17452 hat Chevalier ebenfalls einen Hymnenkopf aus Daniel entlehnt, und weil letzterer zu demselben die Bemerkung macht „Hymnus ita dilatatus est, ut accommodatus sit *Protestantium* doctrinae“, ist im Repertorium die immerhin drollige Autorenangabe „Protestantes“ beigefügt; analog hätte sich ja auch bei Nr. 11788 verfahren lassen, um mindestens einige Konsequenz zu erzielen. Übrigens ist der protestantisch überarbeitete Hymnus „*Rex gloriose martyrum*“ (Cheval. 17452), den ich eben erwähnte, nie in katholische Liedersammlungen gedrungen, gehört also nach Chevaliers eigener Theorie überhaupt nicht ins Repertorium. — Es erübrigt der unter 5 angeführte Hymnus von Fabricius „*Rex Israel tuus tibi*“. Das ist das einzige protestantische Lied, welches nach Chevaliers Theorie ins Reper-

torium gehört und zugleich der Theorie entsprechend charakterisiert ist. Leider kann aber selbst dieses nicht ohne tadelnde Kritik passieren: Chevalier wufste nicht anzugeben, wo dieses Lied komplett gedruckt steht, nämlich bei Wackernagel (I, 295), daher auch das traurige ? bei Angabe der Strophenzahl statt 7×4; und er verschweigt das katholische Gesangbuch von Andernach (1608), in welches es Aufnahme gefunden hatte.

II.

Aus welchen Quellen ist der Hymnenbestand zu ermitteln und zu registrieren?

Die Zahl der Quellenwerke, aus denen der Hymnologe seine Dichtungen zu sammeln hat, heifst einfach Legion. Tausende und abermals Tausende von liturgischen Handschriften sind in den vielen Bibliotheken Europas zerstreut. Dazu kommt eine ganze Reihe sogenannter Kollektaneen oder Miscellanhandschriften, in welche bald gröfsere bald kleinere Dichtungsgruppen aus dem Gebiete der geistlichen Lyrik eingetragen sind. Andere Handschriften, oft rein profanen Inhaltes, enthalten ursprünglich leer gebliebene Seiten und Blätter, auf welche spätere oder andere Hand Hymnen, Sequenzen und ähnliche Pièces verzeichnete. Ein *absolut vollständiges* Register aller Hymnen — Hymnus hier wieder in des Wortes weiterer Bedeutung —, die in Handschriften sich vorfinden, ist so ziemlich ein Werk moralischer Unmöglichkeit, wenigstens für jetzt und für absehbare Zeiten, jedenfalls dann, wenn bei jedem Hymnus *jede* Handschrift vermerkt werden soll, worin er sich vorfindet.

Nicht geringer, eher noch gröfser ist die Zahl der Druckwerke, welche Hymnen enthalten. Verschiedene Klassen dieser Drucke sind zu unterscheiden. Zunächst *liturgische* Druckwerke, insbondere Missalien, Breviere und Officia propria. Teilen wir diese in weitere Gruppen: einerseits in Wiegen- und Frühdrucke bis kurz nach der Mitte des 16. Jahrhunderts, und andererseits in liturgische Drucke späteren und jüngsten Datums, so ist dadurch zugleich ein wesentlicher Unterschied zwischen den in jenen Quellen gedruckten Hymnen und Sequenzen mitbezeichnet. Die zweite Gruppe nämlich wird nur einige wenige, in allen [redacted]schen Werken konstant wiederkehrende Hymnen aufweisen,

die aus dem alten mittelalterlichen Hymnenbestande herübergerettet wurden; die Mehrzahl sind sogenannte „korrigierte“, humanistisch verarbeitete Hymnen oder ein ganz neues Produkt aus der Feder der Humanisten und ihrer Nachahmer. Ganz besonders reich sind an letzterem Genus die vielen gallikanischen Breviere und Missalien des 17. und 18. Jahrhunderts. Diese allein und vollständig genau zu registrieren wäre eine mühevolle Arbeit.

Neben den Tausenden *liturgischer* Werke läuft die Unsumme von gedruckten Livres d'heures samt vielen für die *Privatandacht* bestimmten lateinischen Gebet- und Gesangbüchern. Will jemand den hymnologischen Gehalt derselben mit Sorgfalt buchen, so ergiebt sich ein ansehnliches Register. Dasselbe wird erst recht reich und auch buntscheckig ausfallen, falls jemand nicht mit den älteren, einen fast klassischen Ruf genieſsenden Gebet- und Liederbüchern, wie z. B. Hortulus animae, Caeleste Palmetum, Promptuarium Magnum, Psalteriolum Cantionum, Sirenes Symphoniacae, Officium Racoczianum und ähnlichen sich begnügt, sondern auch die modernen und meist recht minderwertigen Büchlein mit ihren für Lateinschüler mühsam hergerichteten Liedern und lateinischen Übersetzungen deutscher Meſsgesänge und Segensandachten ausplündern will.

Wieder von ganz anderer Art sind die geistlichen Lieder, welche ältere und jüngere *Humanisten*, jeder meist nach Hunderten verfaſsten und als Libri Carminum oder Libri Hymnorum, vielfach nach bekanntem Muster zu vier Büchern nebst einem Anhange als Analogon der horazischen Epoden gruppiert, in Druck gaben. Wie fruchtbar diese Dichter waren, entnehme man aus dem einen Umstande, daſs die Liederzahl der beiden Santeuil, Gourdans (noch unediert), Bergiers, Guggers und Sfortias allein sich auf nicht weniger denn 2763 Nummern beläuft.

Schlieſslich kommen die gedruckten *hymnologischen Sammelwerke* in Betracht, durch welche die aus den genannten Quellen geschöpfte geistliche Lyrik weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurde, angefangen von den alten „Expositiones“ der Hymnen und Sequenzen aus dem endenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert nebst den gleichartigen Sammlungen eines Wimpfeling und Clichtoveus bis herab zu den groſsen modernen Publikationen eines Daniel, Mone und anderer bekannter Hymnologen der

Jetztzeit. Ihnen reihen sich an verschiedene hagiographische, litterarhistorische und ähnliche Werke, in denen nebenbei, bald in reicher bald in geringerer Fülle mancher verborgene Schatz der mittelalterlichen Poesie ans Tageslicht gefördert wurde; ich erinnere beispielshalber nur an die Acta SS. der Bollandisten und ihre Analecta Bollandiana.

Dieser riesengrofsen und bunten Menge von Handschriften und Drucken gegenüber fühlt sich jeder unwillkürlich an das bekannte „*Divide* et impera" gemahnt. Einteilungsgründe, theoretische sowohl als praktische, wodurch das weite Feld genauer begrenzt, und minderwertige Gebiete ausgeschieden werden, ergeben sich nach dem Gesagten von selbst. Zunächst zieht der Humanismus eine scharfe Grenze zwischen den alten, mittelalterlichen und zwischen den modernen, neulateinischen Hymnen. Jenen ersteren wendet sich vor allem, fast ausschliefslich, das Interesse des Hymnologen als solchen zu, so dafs die modernen Hymnen für ihn kaum eine andere Bedeutung haben, als um an ihnen zu konstatieren, wie durch den Humanismus der einfache, naive, innig fromme und warme Ton der mittelalterlichen geistlichen Lyrik ins Gegenteil umschlug. Dementsprechend versteht man in der Theorie unter Hymnologie fast nur die mittelalterliche, und ein Blick in die hymnologischen Sammelwerke zeigt, dafs die Praxis zur Theorie stimmt. Ein hymnologisches Repertorium darf deshalb ganz ruhig auf das Registrieren der modernen Hymnen verzichten, um die Hauptsache um so genauer besorgen zu können. Über die Humanisten können wir uns auf andere Weise leicht und zuverlässig orientieren; die modernen Hymnen, welche ins Brevier aufgenommen sind, wird niemand im Repertorium aufsuchen, um zu sehen, ob sie gedruckt oder ungedruckt sind; den Inhalt der modernen lateinischen Gesangbüchlein überläfst der *Hymnologe* gern anderen als Forschungsobjekt. Urteilt aber jemand anders, dann erwarten wir Vollständigkeit, Genauigkeit und Konsequenz.

Eine zweite Grenzlinie zwischen den Hymnen zieht der Umstand, ob sie nur in Handschriften oder ob sie in Druckwerken sich vorfinden. Es ist das ein rein äufserlicher, aber für die Brauchbarkeit eines hymnologischen Repertoriums äufserst wichtiger Unterschied. Vorerst sei noch erinnert an die zwei Klassen von Druckwerken, welche Hymnen enthalten:

liturgische, die unter Umständen, wenn es sich um ältere Breviere und Missalien einer bestimmten Kirche handelt, sehr selten sind, so dafs ihr Hymnen- bezw. Sequenzengehalt als zu den Inedita gehörig angesehen werden kann, und *nicht-liturgische*, hymnologische Sammelwerke, die durchweg allen mehr oder minder leicht zugänglich sind, mögen sie nun ausschliefslich Hymnologica enthalten oder nur nebenbei der Publikation derselben dienen. Der Inhalt dieser ganzen letzteren Klasse bildet die eigentlichen Edita. — Würden nun in einem hymnologischen Repertorium nur diese zuletzt genannten Edita *vollständig* und *genau* verzeichnet unter Beifügung der Druckwerke, in denen sie zu finden sind, so wäre das eine äufserst dankbare und praktisch lösbare Arbeit. Jeder könnte dann gleich, wenn er in einer Hs. oder einem seltenen *liturgischen* Druckwerke einem Hymnus begegnet, im Repertorium Aufschlufs finden, ob und wo derselbe veröffentlicht ist; ein eventuelles Schweigen des Repertoriums wäre ein untrügliches Zeichen, dafs es sich um Unediertes handle. Gesteigert würde der Wert eines solchen Nachschlagebuches, wenn dem Namen der betreffenden Herausgeber zugleich die möglichst genau bezeichnete Quelle beigefügt würde, aus welcher dieselben in jedem Einzelfalle schöpften. So wäre es leicht zu entscheiden, ob beim Vorfinden eines schon edierten Hymnus in einer besseren, älteren Quelle es sich verlohnt, denselben aufs neue zu publizieren, bezw. dessen Text und Alter genauer zu fixieren. Jedenfalls liefse sich das Ideal eines solchen hymnologischen Repertoriums mit streng begrenztem Stoff- und Quellengebiete realisieren, und die Realisierung böte den Hymnologen einen grofsen Nutzen.

Ungleich schwieriger wird die Aufgabe, wenn auch der Inhalt liturgischer Druckwerke, der Livres d'heures und ähnlicher oben genannter Gebet- und Liederbücher katalogisiert werden soll, und zugleich der Zweck verfolgt wird, ein vollständiges, oder doch, da dieses praktisch undurchführbar ist, ein im wesentlichen annähernd richtiges Bild von der liturgischen Verbreitung eines Hymnus zu vermitteln.

Chevalier schreckte vor dieser Riesenaufgabe nicht zurück; noch mehr, er zieht sich überhaupt keine Grenze: Sein Repertorium soll *Alles* umfassen, Altes und Modernes, Ediertes und Unediertes; soll den hymnologischen Inhalt *aller* Bücher registrieren,

soll nach Devaux's Versicherung „cataloguer *toutes* les pièces lyriques de l'Église latine *depuis les origines jusqu'à nos jours*"; es soll sich gestalten zu einem „Inventaire aussi *complet* qu'on puisse pratiquement le rêver de notre poésie liturgique, soit que les pièces qui la composent aient été éditées déjà ou qu'elles ne se trouvent encore que dans les manuscrits". Zu diesem Ende sei nötig gewesen ein „dépouillement de tous les recueils d'hymnes, de tous les livres de prières, bréviaires, missels, antiphonaires, processionaires, ou simples livres d'heures, de tous les ouvrages religieux ou purement littéraires, vies de saints, monographies ou revues périodiques, pouvant renfermer quelque document hymnographique, et, en outre, d'un nombre *considérable* de manuscrits de toute provenance".

Kein Kundiger ist so naiv, in dieser Versicherung nicht eine starke Hyperbel zu erblicken. Ohne Mühe läfst sich eine ganze Reihe von Druckwerken namhaft machen, welche Chevalier nicht benützte, obschon sie die Nummern des Repertoriums würden reichlich vermehrt haben. An sich wird kein billig Urteilender ihm daraus einen besonderen Vorwurf machen. Was aber nicht entschuldbar ist und den Wert und die Zuverlässigkeit des Repertoriums stark beeinträchtigt, ist folgendes:

1. Viele der *nicht benützten liturgischen Druckwerke* sind derartige, dafs sie nicht unberücksichtigt bleiben *durften*, ohne den einmal angestrebten Zweck des Repertoriums wesentlich zu vereiteln. Soll nämlich ein auch nur annähernd vollständiges Bild vom Hymnenbestande und namentlich von der liturgischen Verbreitung der Hymnen entworfen werden, dann mag das eine oder andere Brevier und Missale unbeschadet übergangen werden. Chevalier aber übergeht fast alle liturgischen Druckwerke *Spaniens* und benützt jene, die er in den Kreis seiner Arbeit zieht, sehr unvollständig. Das Gleiche gilt betreffs der *nordischen* Breviere und Missalien. Die Liste der benützten *deutschen* ist sehr lückenhaft, und bei den benützten offenbart sich wieder die Unvollständigkeit; selbst bei den *französischen* liturgischen Druckwerken, die doch Chevalier am ersten zur Hand waren, tritt dieser Mangel stark zu Tage. Wenn demnach Chevalier durch seinen Freund Devaux verspricht, es werde als eine Art Register zum Repertorium eine „table topo-liturgique" erscheinen, „offrant *la repartition de ces poèmes* réligieux dans

les divers bréviairs, missels et offices", so wird das Einlösen dieses Versprechens uns eine arg mifsglückte Tabelle bringen, falls sie auf dem Material des Repertoriums fufst.

2. Sehr viele gedruckte Werke kennt Chevalier nur aus zweiter und dritter Hand, ohne sie selbst gesehen zu haben. In Druckwerken, die er oder seine Mitarbeiter durchmusterten, waren dieselben bei Mitteilung eines Hymnus oder irgend eines Hymnenanfanges citiert, und zwar oft in sehr abgekürzter Form, die litterarisch unverwendbar ist. Statt nun das citierte Werk aufzusuchen und vollständig auszunutzen oder doch wenigstens sich genaue Kenntnis über den vollen Titel desselben zu verschaffen, der meistens an einer anderen Stelle des von Chevalier benützten Buches zu finden war, wird einfach die manke Citation aufgenommen. Das eigentliche Quellenwerk bleibt *unbenutzt* liegen, selbst wenn es gar nicht selten und leicht erhältlich ist, und selbst wenn Chevalier sich dazu bequemen mufs, seine volle Unkenntnis über den Wortlaut, Inhalt und Umfang des betreffenden Liedes einzugestehen. Vorläufig hier nur ein Beispiel: Das Werk Joh. Fr. H. Schlossers „Die Kirche in ihren Liedern durch alle Jahrhunderte" ist doch wahrlich kein seltenes, einem Hymnologen unbekanntes Werk; es wurde zweimal aufgelegt bei Herder in Freiburg, 1851 und 1863. Daniel benutzte nun den Index zu seinem Thesaurus hymnologicus, um aus der ersten Auflage des Schlosserschen Werkes wenigstens die Anfänge von Hymnen, die in seinem Thesaurus fehlten, nachzutragen; in diesem Index ist selbstredend die Citation auf eine kürzere Formel reduziert. Daselbst heifst es unter anderem wörtlich:

„Casimire quid moraris. Psalteriolum cantionum etc. a Jesuitis concinnatum. — So. [= Schlosser].
O bina coniugalis. De ss. Joachim et Anna. Nakatenus. — So.
O flos colende praesulum. Translatio S. Zenobii. Brev. Florentinum. — So.
O Ignati militantis. Ignatius. Nakat. — So.
Sancta Theresa o lux Carmeli. Schlosser I, p. 412. Aus den Annalen etc."

Hat nun vielleicht Chevalier dem Werke *Schlossers* und — um gleich auch dieses Beispiel hier zu erledigen — dem *berühmten* Werke Caeleste Palmetum von Nakatenus nachgeforscht? Wenn selbst Daniel trotz seiner hymnologischen Kenntnisse aus Schlossers Buch noch Nachträge fand, und zwar so reichliche — ich habe nur fünf Nummern herausgegriffen —, dafs er eine eigene Ab-

kürzung „So.“ dafür ansetzte [Daniel V, S. 360], dann mufste es doch anregen, von solchen Werken nähere Kunde zu erhalten und sie ausnützen zu können, da ja ein „dépouillement de tous les recueils etc.“ angestellt sein soll. Das Repertorium giebt die Antwort:

„Casimire, quid moraris . . . . . [6 252
S. Casimirus Lithuan., c. — Schlos.; *Dan. V, 369.
O bina coniugalis . . . . . [12 717
SS. Joachim et Anna, h. — Nakaten.
O flos colende praesulum | fidelium cor recrea, | reple tu . . . [12 994
S. Zenobius Florent. (fest., transl.), h. v. et m. — 6 × 4. — OO. Etruriae (1837), 31, 208; Florent (166.), 11; Piscien. (1847), 227.
O Ignati militantis . . . . . [13 079
S. Ignatius Loyola, c. — Nakaten., Schlosser.
Sancta Theresa, o lux Carmeli, | . . . . . [18 404
S. Theresia, h. — Schlosser 1, 412; *Dan. V, 404.

Der einzige an dritter Stelle genannte Hymnus sieht *ungefähr* so aus, wie er nach Princip und Methode des Repertoriums aussehen sollte; Schlosser und Daniel freilich sind auch dort wieder nicht citiert. Die Litteraturangabe hätte des weiteren lauten sollen: *Bonsi,* Volgarizzamento letterale degl' inni sacri del Brev. Rom. (Firenze 1796, p. 309); *Prezzolini*, Vita di San Zenobio (Firenze 1853, p. 341); *Schlosser*, Die Kirche in ihren Liedern (Freiburg 1863, S. 329; *S. 467); *Daniel* V, 394. — Ganz dem „Princip“ der willkürlichen Abwechslung entsprechend, sind Schlosser und Daniel auch beim zweiten, und Daniel beim vierten Liede nicht erwähnt; diese Auszeichnung widerfuhr nur dem ersten und fünften Liede. Abwechslung bekundet auch die Citationsweise: „Schlos.; Schlosser; Schlosser I, 412.“ Abwechslung bietet die Benennung der vier Lieder, da eins und vier als „cantio“ bez. „carmen“, zwei und fünf als „hymnus“ getauft werden, obgleich Chevalier über eins und vier gerade so viel und gerade so wenig wufste, als über zwei und fünf, nämlich die ganzen drei bezw. fünf ersten Worte. In Wirklichkeit sind zwei und vier die Anfänge des Stundengebetes zu den hh. Joachim und Anna, bezw. den hh. Ignatius und Xaverius [nicht blofs Ignatius]. — Schliefslich ist das zuerst genannte Lied ein Loblied auf die Tugend der Keuschheit, keineswegs eine Cantio auf den hl. Casimir. — Alle diese Mängel seien nebenbei erwähnt; der Hauptfehler, der hier in Betracht kommt, und

aus dem viele jener Mängel herrühren, ist dieser, daſs Chevalier solche bedeutende Druckwerke, wie Schlosser und Nakatenus, kurzer Hand aus anderen Werken in ganz ungenügender Weise citiert, ohne diese citierten Bücher selbst für die Registrierung ihres Hymnengehaltes zu verwerten. Trotzdem spricht Devaux von einem „depouillement de tous les recueils etc.“ und Leuridan von einer „bibliographie complète du sujet“. — Übrigens habe ich hier nur zwei Beispiele aufs Geratewohl aus Hunderten herausgehoben. Zur Vervollständigung betreffs des „*Caeleste Palmetum*“, welches nachweisbar als *lateinische* Ausgabe des 1660 erschienenen „Himmlisch Palmgärtlein“ zum ersten Male 1668 durch Wilhelm Nakatenus S.J. in Druck gegeben wurde und dann sehr viele Auflagen bis in die Neuzeit herab erlebte, sei hier noch folgendes über die Citationsweise im Repertorium nachgetragen: Unter Nr. 12717 und 13079 ist zu lesen „*Nakaten.*“, unter Nr. 5975 „*Nakaten. Palm. Coel.*“, unter 13944 „*Coel. Palmet.*“ und unter Nr. 10966 gar „*Natak.* [!] *Palm.* (1760)“. Sonst begegnen wir dem „Caeleste Palmetum“ nirgends im Repertorium. Devaux nennt das „les indications les plus précises“, ja sogar eine „précision mathématique“.

3. Eine ganze Reihe von Druckwerken mit hymnologischem Inhalte kam dem Verfasser des Repertoriums erst im Laufe seiner Arbeit zur Kenntnis. Statt dieselben für einen *Nachtrag* zurückzulegen und dann *vollständig* auszunützen, wurde aus denselben ins Repertorium eingeschoben, was sich noch einschieben liefs, oft erst vom Buchstaben P oder gar noch späteren Buchstaben an. Ein solcher Zierrat mit Bruchstücken, die obendrein als solche von einem weniger bewanderten Benützer des Repertoriums schwerlich erkannt werden können, ist unverzeihlich und irreführend.

4. Die wirklich benützten Quellenwerke sind fast ausnahmslos *unvollständig* und *inkonsequent* benützt. Nicht alle im Repertorium citierten Bücher habe ich revidiert, aber keines kann ich nennen, das bei einer Revision sich als vollständig und planmäfsig ausgenützt erwies.

Die Folgen dieser vier namhaft gemachten Mängel liegen auf der Hand: Das Fehlen eines Hymnenkopfes im Repertorium ist kein Kriterium, daſs es sich um Ungedrucktes handle; es ist einfach ausgelassen. Was als ungedruckt oder doch als minder

bekannt vermerkt ist, gehört nicht selten ins Gebiet von Allbekanntem und Längstgedrucktem, das gar nicht seltene Druckwerk ist fürs Repertorium nicht verwertet oder nur bruchstückweise ausgenützt worden. Von einem auch nur annähernd vollständigen Verzeichnis des gedruckten, geschweige denn des ungedruckten Hymnenbestandes ist nicht im entferntesten die Rede. Erst recht nicht läßt sich aus dem Repertorium der hymnologische Reichtum eines bestimmten Landes oder einer Diöcese ablesen. Und die liturgische Verbreitung eines Hymnus! Für einen Kenner klingt es fast wie Ironie, wenn Devaux schreibt: „M. Chevalier s'attache, par le dépouillement des bréviaires et des missels, à déterminer en quelque sorte la géographie liturgique de chaque poésie." oder wenn er versichert: „Tous ceux qui, à son exemple, voudront connaître le passé liturgique d'une Eglise en particulier, n'auront qu'à utiliser les indications de son Répertoire." Das Repertorium präsentiert sich vielmehr als das Verzeichnis von allerlei echten und unechten Hymnenanfängen, die zum Zweck einer möglichst großen Nummerzahl ohne jede Einschränkung und zugleich ohne jede Sorgfalt für Vollständigkeit aus alten und modernen Büchern, aus Handschriften und Druckwerken und Katalogen, wie sie sich gerade darboten, herausgehoben wurden, und bei denen die „Litteraturangabe" sich als das Werk großer Willkür herausstellt. Niemand darf wähnen, die im Repertorium citierten Quellenwerke seien von Chevalier alle benützt, und noch viel weniger, sie seien vollständig benützt, so daß man eines weiteren Excerpierens derselben enthoben sei. Sie sind vielfach nichts, als der Abdruck eines Citates aus einem anderen Druckwerke. Daher auch ist es im Repertorium wohlweislich vermieden, ein vollständiges und genaues Verzeichnis der wirklich *excerpierten* Quellenwerke vorzulegen; dieses Verzeichnis würde sehr klein sein im Verhältnis zu den *citierten* Quellen, deren genauer Titel und erst recht deren hymnologischer Inhalt dem Repertorium vielfach eine terra incognita blieb. — Dieser Vorwurf klingt stark; er bedarf eines Beweises durch Be[illegible]

P[illegible]chst die gedruckten spanischen Breviere. Das [illegible]ner stattlichen Reihe solcher Breviere war [illegible]pertoriums keineswegs unbekannt. Sein

Aufsatz „Souvenir d'une Excursion Archéologique en Espagne" in L'Université Catholique. Nouv. Série, VIII. beweist es. Auch werden in diesem Aufsatze nicht weniger als 20 ältere spanische Breviere namhaft gemacht, die sich in der Nationalbibliothek zu Madrid befinden, wobei freilich gerade die ältesten und interessantesten Drucke, sieben an der Zahl, übersehen wurden (vgl. Analecta Hymnica XVI, S. 11). Allein, selbst von *diesen* 20 Brevieren zu Madrid, deren Vorhandensein Chevalier kannte, sind für das Repertorium nur drei, und diese drei unvollständig benutzt, nämlich das Breviarum Ordinis S. Hieronymi (Caesaraugustae 1562), das Breviarium Seguntinum (Seguntiae 1561) und das Breviarium Toletanum (Lugduni 1551). Weiter unten wird des näheren davon die Rede sein. Wie diese, so traf fast alle spanischen Breviere das gleiche Los, im Repertorium unberücksichtigt zu bleiben. Folgendes ist in alphabetischer Reihenfolge die Liste jener Breviere, deren *Namen und Inhalt* das Repertorium *nicht* verzeichnet; nur vom Buchstaben S an sind im Repertorium mehrere aus dem 16. Bande der Analecta einregistriert:

1. Brev. Abulense imp. Salmanticae 1551.
2. Brev. Auriense imp. Salmanticae 1501.
3. Brev. Barcinonense imp. Barcinonae 1540.
4. Brev. Braccarense imp. Salmanticae 1512.
5. Brev. Burgense s. l. et a.
6. Brev. Caesaraugustanum imp. Venetiis 1496.
7. Brev. Caesaraugustanum imp. Caesaraugustae 1527.
8. Brev. Caesaraugustanum imp. Caesaraugustae 1544.
9. Brev. Calagurritan. et Calciaten. imp. Lucronii 1543.
10. Brev. Celsonense imp. Caesaraugustae 1514.
11. Brev. Civitatense imp. 1555.
12. Brev. Compostellanum imp. Salmanticae 1569.
13. Brev. Compostellanum imp. Ulissiponae 1497.
14. Brev. Conchense imp. Conchae 1558.
15. Brev. Conchense imp. Conchae 1560.
16. Brev. Cordubense imp. Cordubae 1557.
17. Brev. Dertusense imp. Lugduni 1547.
18. Brev. Gienense imp. Hispali 1528.
19. Brev. Gienense imp. 15**.
20. Brev. Hispalense imp. Parisiis 1510.
21. Brev. Hispalense imp. Hispali 1521.
22. Brev. Illerdense imp. Illerdae 1479.
23. Brev. Illerdense imp. ca. 1533.
24. Brev. Ord. Immaculatae Conceptionis imp. Compluti 1551.

25. Brev. Maioricense imp. Venetiis 1506.
26. Processionale Montis Serrati imp. in Monte Serrato 1500.
27. Brev. Oscense et Iaccense imp. Caesaraugustae 1505.
28. Brev. Oscense et Iaccense imp. 15**.
29. Brev. Ovetense imp. Oveti 1556.
30. Brev. Pacense imp. Hispali 1529.
31. Psalterium Pallantinum imp. Lucronii 1512.
32. Brev. Pallantinum imp. Pallantiae 1545.
33. Brev. Pallantinum imp. Methymnae 1565.
34. Brev. Placentinum imp. Venetiis 1554.
35. Brev. Pampilonense imp. s. l. 1551.
36. Brev. Salmanticense imp. Salmanticae 1541.
37. Brev. S. Benedicti Vallisoletani imp. Vallisoleti 1538.
38. Brev. S. Hieronymi imp. Lugduni 1547.
39. Brev. S. Jacobi de Spata imp. Legione 1532.
40. Brev. Ord. s. Mariae de Mercede imp. Lugduni 1560.
41. Brev. Ord. ss. Trinitatis imp. Valentiae 1519.
42. Brev. Segoviense imp. Vallisoleti 1527.
43. Brev. Sigenense imp. Caesaraugustae 1547.
44. Brev. Tirasonense imp. Venetiis 1497.
45. Brev. Toletanum imp. Venetiis 1483.
46. Brev. Toletanum imp. Venetiis 1492.
47. Brev. Toletanum imp. Hispali 1493.
48. Brev. Toletanum imp. Venetiis 1506.
49. Brev. Tudelense imp. Caesaraugustae 1554.
50. Brev. Urgellense imp. Venetiis 1487.
51. Processionale Urgellense imp. 15**.
52. Brev. Valentinum imp. Neapoli 1489.
53. Brev. Valentinum imp. Caesaraugustae 1503.
54. Brev. Valentinum imp. Valentiae 1533.
55. Brev. Zamoranum imp. 15**.

Dieser langen Liste gegenüber lassen sich als von Chevalier benützte bezw. citierte spanische Breviere nur folgende namhaft machen:

1. Brev. Braccarense imp. Conimbricae 1634.
2. Brev. Granatense imp. Granatae 1544.
3. Brev. Hispalense imp. 1539.
4. Brev. Hispalense imp. 1563.
5. Brev. Pampilonense imp. Lugduni 1562.
6. Brev. Placentinum imp. Venetiis 1503.
7. Brev. sti. Jacobi imp. 15...
8. Brev. ord. sti. Hieronymi imp. Caesaraugustae 1562.
9. Brev. Seguntinum imp. Seguntiae 1561.
10. Brev. Tarraconense imp. Barcinonae 1484.
11. Brev. Toletanum imp. Lugduni 1551.
12. Brev. Vallisoletanum imp. 1598.
13. Brev. Vicense imp. Lugduni 1557.

Bei einigen derselben bleibt es zweifelhaft, ob Chevalier bezw. die Mitarbeiter am Repertorium sie selbst eingesehen oder deren Kenntnis aus Quellen zweiter oder dritter Hand erlangt haben. So z. B. wird bei Nr. 10962 das Brev. Hispalense vom Jahre 1563 genannt und zugleich auf Tamayo verwiesen. Ist letzterer der Gewährsmann für das Brevier? — Jedenfalls sind mehrere der erwähnten Breviere unvollständig benützt. Dafs aus dem Brevier von Plasencia das Reimofficium „Immensi regis genetrix“ (Anal. XVII, 28) nicht im Repertorium verzeichnet ist, mag minder hoch angeschlagen werden. Das Breviarium S^ti^ Hieronymi (Saragossa 1562) ist erst von der Nummer 12382 an benutzt worden. Das Brevier von Siguenza (Seguntiae 1661; mufs wohl heifsen 1561, obschon im Repertorium konstant 1661 gedruckt wird, aufser bei Nr. 21965) fehlt bei den Nummern 4168, 2822, 4168, und der Hymnus „Exsultet caelum laudibus | Et chorus noster“ (Anal. XVI, 254) findet sich überhaupt nicht bei Chevalier; es gehört somit wohl in die Reihe jener Breviere, deren Hymnenbestand erst im Verlaufe der Publikation einregistriert wurde. — Das Gleiche gilt vom Breviere von Tarragona (Barcelona 1484), welches uns erst bei Nr. 12687 begegnet, und vom Toletaner Breviere aus dem Jahre 1551. Letzteres wird zum ersten Male citiert unter Nr. 8588 beim Hymnus „In festo Leocadiae“. Trotzdem suchen wir vergebens im Repertorium nach den Hymnen „In matutinis Domine“ (Anal. XVI, 97) und „Jesu redemptor omnium | Gentes conserva“ (Anal. XVI, 40), und finden dieses Brevier nicht citiert unter Nr. 10253 beim Hymnus „Laude devota hymnos decantemus“, so dafs erst beim Buchstaben M (Nr. 11731) eine regelmäfsige Benutzung desselben anhebt. — Eine reiche Ausbeute gestattete das Brevier von Vicq (Lugduni 1557), aber Chevalier unterliefs es, sie voll und ganz zu machen. Er registriert den Hymnus auf den hl. Hippolytus „Pangat chorus fidelium | Hippolyti praeconium“; warum nicht auch den anderen Hymnus auf denselben Heiligen „Mox renatus sacro fonte“ (Anal. XVI, 152), der doch in der gleichen Quelle zu finden war? Ebenso fehlen im Repertorium die Verbeten „Porta lapis sator ecclesiae“ (Anal. XVII, 68), „Motu corporeo tempus suave“ (Anal. XVII, 133) und „Vestrae incliti precis oraculo“ (Anal. XVII, 140); aufserdem die Reimofficien „O Vicenses incolae“ (Anal. XVII, 133), „O felix mulier“ (Anal.

XVII. 139, und „Principis ecclesiae“ (Anal. XVII, 66). Fanden vielleicht die Reimofficien beim Excerpieren des Breviers von Vieq principiell keine Beachtung? Warum ist dann aus demselben das Reimofficium auf den hl. Georg „Georgi miles valide“ angemerkt?

Eigenartig ist es bestellt mit dem „Brev. S^ti Jacobi (15..)“. Dasselbe taucht auf im Repertorium bei der Nr. 14484 und begegnet uns noch bei Nr. 15056 und 16153, um alsdann bei Nr. 17714, 21392 und 21644 von der litterarisch verwendbaren Bezeichnung „Brev. S^ti Jacobi de Spata (1532)“ [genauer: imp. Legione 1532] abgelöst zu werden. Bei den drei letzteren Nummern nämlich konnte Chevalier die Quellenangaben aus dem 16. Bande der Analecta verwenden. Die unter den drei ersteren Nummern verzeichneten Hymnen befinden sich aber auch im gleichen Breviere von 1532, woraus die Identität der Breviere „15..“ und 1532 zu vermuten ist. Alle Hymnen vom Buchstaben A—P aus dem genannten Breviere fehlen im Repertorium, oder falls ihre Kenntnis aus anderen Quellen geschöpft wurde, so ist *diese* Quelle nicht beigefügt, ein Fingerzeig, wo die Bekanntschaft mit diesem Breviere erst ungenau, dann bestimmter einsetzte.

Ebenso vage und zugleich in ein unaufklärbares Dunkel gehüllt ist die Angabe: „Brev. Salamant. 15..“, die unter anderem bei den Nummern 2539, 3757, 6278, im ganzen etwa zwei Dutzend mal auftritt. Der Herausgeber des Repertoriums findet sich offenbar selbst mit seiner trüben Quelle nicht zurecht. So z. B. weifs er bei der erwähnten Nr. 2539 von dem siebenstrophigen Hymnus „Calagurra martyribus | Fulges prae cunctis urbibus“ auf die hh. Emeterius und Celedonius nur die zwei ersten Worte anzugeben, ohne beifügen zu können, wie es sonst seine Methode erheischt, um welche Dichtungsart es sich handle, welchen Heiligen der Hymnus zum Vorwurf habe, aus wie vielen Strophen er bestehe. Statt dessen: „. . . . . ? — B. Salamant. (15..), 229.“ — Bei „Festum sacrarum virginum“ (die Fortsetzung des Hymnenkopfes bilden „. . . . . “) unter Nr. 6278 ist wenigstens herzhaft ein „H.“ zur Bezeichnung der Dichtungsart hingedruckt; aber dafs dieser Hymnus in fünf Strophen zu je vier Zeilen die hh. Cordula und Candia besingt, darüber schw[illegible] Repertorium vollständig aus. — An die Stelle

des „?“ und des „H“ tritt bei Nr. 3757 zur Abwechslung ein rätselhaftes „4“, ohne dafs sonst den drei Anfangsworten „Confessor iste meruit“ irgendwelche orientierende Angabe hätte beigefügt werden können. Und so ergeht es allen Hymnenanfängen, die dem „B. Salamant. (15..)“ entnommen sind, aufser wenn dieselben aus anderen Quellen eine Ergänzung erfahren konnten. So z. B. beim Hymnus „Gaude felix Britannia“ (Cheval. 6777); nur wollte die Tücke des Schicksals, dafs es *zwei* Hymnen dieses Anfanges giebt, der eine auf den hl. Wilhelm mit dem zweiten Verse „Quam Guilelmus illuminat“, der andere auf den hl. Ivo mit dem zweiten Verse „Laudans exsulta cantico“. Letzterer findet sich in spanischen Quellen, und zu ihm allein durfte das „B. Salamant. (15..)“ vermerkt werden, während Chevalier, der nur den ersten Vers kannte, es beim Hymnus auf den hl. Wilhelm unterbrachte, jedoch mit der sonst seltenen Vorsicht, ein „?“ beizufügen. Welches Brevier mit der erwähnten vagen Angabe gemeint sei, konnte ich bislang nicht konstatieren; jedenfalls scheint es kein Druckwerk, sondern eine Handschrift zu sein, obgleich Chevalier es wie ein Druckwerk anführt. — Ebensowenig konnte ich mangels genauerer Angabe nachprüfen, was mit dem „B. regni Aragon.“ (Nr. 7779) gemeint sei; die Bezeichnung dürfte einfach aus Tamayo entlehnt sein.

Nach Nr. 611 und 11 031 des Repertoriums könnte man glauben, Chevalier habe das Urgeller Brevier vom Jahre 1487 gekannt und benützt. Dasselbe liefert eine verhältnismäfsig reiche Ausbeute an Hymnen, die sonst in keiner anderen spanischen Quelle sich vorfinden. Aber es ist auffallend, dafs eben *nur* diese zwei Hymnen auf den hl. Ermengaudus angeführt werden, und dafs Chevalier nicht genügend die Anfänge kennt, um auch nur eine Zeile im Repertorium damit ausfüllen zu können. Es fehlen 11 Hymnen, die in jenem Breviere sich vorfinden, gänzlich im Repertorium, und bei mehreren anderen fehlt jeder Hinweis auf diese Quelle. Also, entweder nicht gekannt, oder äufserst oberflächlich benützt.

In Anbetracht dieser sehr mangelhaften Kenntnis spanischer Breviere und der ungenauen Benutzung der wenigen zur Einsicht herbeigezogenen ist es selbstverständlich, dafs Chevalier kein auch nur annähernd richtiges Bild vom spanischen Hymnenbestande, geschweige von der liturgischen Verbreitung ver-

mitteln konnte. Dass dasselbe nicht noch kläglicher ausfiel, ist dem Umstande zu verdanken, dafs die Vernachlässigung liturgischer Druckwerke durch Benutzung aufserliturgischer, in denen die geistliche Lyrik der Spanier mehr oder minder berücksichtigt ist, ein wenig wett gemacht wurde. Es sind dies Quellen zweiter oder noch viel späterer Hand, manche von sehr zweifelhaftem Werte, wie z. B. das Martyrologium Hispanicum von Tamayo; und obendrein macht sich auch hier wieder die Flüchtigkeit kenntlich.

Ich will nur darauf hinweisen, dafs die „Aurea expositio hymnorum una cum textu noviter emendata per Jacobum Alora. Salmanticae 1501" und die „Aurea hymnorum expositio per Petrum Nuñez Delgado imp. s. l. et a." keine Beachtung fanden. — Ob Amador de los Rios benutzt wurde, kann ich nicht bestimmt sagen, bezweifle es jedoch sehr stark. — Vergaras „Vida y Milagros de el Thaumaturgo Español . . . San Domingo Manso. Madrid 1736" ist verwertet worden, aber selbst von den ganzen neun Hymnen, die aus diesem Buche anzunotieren waren, konnte doch noch einer, der Hymnus „Inthronizatur hodie" (Anal. XVI, 108) durchschlüpfen; bei Chevalier sucht man ihn vergebens. — Betreffs der España Sagrada von Florez beschränkte ich mich auf einige Stichproben; sie genügten, um die unvollständige Benützung auch dieses Werkes zu konstatieren. Gleich beim ersten Suchen ergab sich, dafs z. B. die Hymnen „Caelorum Christe rex pie" (Anal. XVI, 130), „Angelorum consortium" (ibid., 130) und „In laudem summi principis" (ibid., 131) im Repertorium fehlen. — Ob dem Martyrologium Tamayos gröfsere Sorgfalt zugewandt wurde, von dieser Nachprüfung glaubte ich mich entheben zu können.

Stellen wir die nachteiligen Folgen dieser hervorgehobenen Mängel zunächst in Bezug auf den materiellen Gehalt des Repertoriums zusammen, so ergiebt sich: Von spanischen Hymnen, die aus Druckwerken zu entnehmen waren, fehlen im Repertorium nicht weniger als folgende (die Zahlen bezeichnen die Seite des 16. Bandes der Analecta):

	Seite		Seite
Ad cenam agni providi | Assimus	55	Aeterna Christi munera | Collata	73
Adest dies gratissima	213	Alma parens ecclesia	275
Adest dies laetitiae | Fulget . .	231	Andreae festum incliti.	73
Ad laudem o rex hagie	244	Andreae festum pariter	72
Ad laudem patris dulces . . .	67	Angelorum consortium.	130

	Seite
Antonii de Padua	82
Athenis editus	66
Athletae beatissimi	271
Atterunt corpus vario	282
Augustini sollemnia | Caeli cives	86
Augustini sollemnia | Christicolarum	86
Aurorae lux resplendeat	125
Aurora lucis rutilat | Antris	56
Auroram remeans	209
Ave fluens mella	44
Ave porta caeli	47
Benedictum monachorum	95
Caelestis vox militae	153
Caelorum Christe rex pie	130
Candor aeterni flaminis	43
Celebris dies martyris	198
Chorus exsultet virginum	260
Chorus fidelium pangat	149
Christe salus credentium	171
Christi sacrata praesule	135
Clangant coetus gloriosi	41
Clara praeclara meritis	102
Clara voce melodiae	98
Coetus gaudet caelestium	140
Collaudet plebs fidelium	139
Confessor Domini gemma	245
Cuius membra pulcherrima	212
Cum tuas pleno canit	167
Daciano truculento	277
De cruce iam depositum	54
Deferamus devotius	276
Deo fratres concinite	257
Digna laude Laurentium	194
Dilectus veniens	60
Ecce lux expulsa nocte	248
Ecce promat laudes dicat	276
Exsultans prava deserat	232
Exsultemus concorditer	96
Exsultent omnes pariter	213
Exsultet caelum laudibus | Adplaudat	73
Exsultet caelum laudibus | Et chorus	254
Exsultet nunc ecclesia | Gabrielis	139
Exsultet nunc Hispania	193
Festum sacrarum virginum	102
Festum colentes martyris	221
Festum Marinae virginis	222
Flores legant venustatis	266
Fulget dies victoriae	160
Fulget iam nova lux	101
Gaudeat caelum retinendo	106
Gaude caelestis curia | Gaudeat	259
Gaude fulgens Barcinona	121
Gaude mater ecclesia | Assunt	27
Gaude mater ecclesia | Tanto	153
Gaude miles bone	165
Gaude virgo dulcissima	243
Gens cuncta credens symbolo	164
Gesta mente vox fidelis	69
Gloriae decus domine Ildefonse	170
Granum quod moriens	61
Gratuletur plebs fidelis	205
Hac noctis hora Gabriel	141
Heres aeterni luminis	210
Hierarchia trina gaude	124
Hinc fides verbis sequitur	167
Hymnum canamus gloriae	97
Iacobe ductor inclite	166
Iam saeculi per spatia	135
Iam stella maris fulgida	53
Iesu coronae virginum	223
Iesu corona virginum | Festum	224
Iesu lumen de lumine	223
Iesu mater virga	57
Iesu panis angelorum	27
Iesu redemptor omnium | Gentes	40
Iesu redemptor omnium | Perpes	234
Iesu aeterni suboles	30
Illuxit dies inclita	32
In aula patris utique	263
In Dei laude canticum	21
In excelso caeli throno	211
In hoc festo sollemniter	71
In huius almae virginis	124
In huius nunc praeconia	283
In laudem summi principis	131
In magni maris insula	262
In martyris sollemnio	277
In matutinis Domine	97
In perferendis eminet	279

	Seite
is	45
iia	99
. . . . .	108
. . . . .	52
ium . . .	263
. . . . .	43
it.	252
s.	69
erit . . .	52
. . . . .	275
nuit . . .	104
ra laudetur	88
Dominum .	203
ntii. . . .	198
net. . . .	127
mia . . .	198
is	243
a.	160
ndo corpus	168
. . . . .	203
lelis . . .	155
ium . . .	225
dantes . .	226
uae tot . .	212
elicto. . .	212
. . . . .	253
. . . . .	207
. . . . .	165
nte. . . .	152
io	67
itum . . .	28
i vigilans .	122
i.	121
a	78
. . . . .	242

	Seite
O Dei templum genetrix. . . .	57
Odo confessor Domini.	232
Odor Geraldi tumulo	143
O Gabriel archangele	141
O gloriosa Barbara	89
O lux aeterni luminis	261
O maris portus pia virgo . . .	63
O praesul honorabilis	153
Optatus dies rutilat	256
O quam glorifica luce coruscas | stirpis Ungariae proles Onofri	234
O quam odorifero flore refragras	59
O rex aeterne Domine.	56
O vere felix femina.	214
O virgo prudentissima.	261
Pange Chalcedo	123
Pangat chorus caelestium . . .	256
Pange Gallaeca patria	126
Pange lingua gloriosi | Praesulis	232
Pange lingua praedatoris . . .	103
Plaudat chorus caelestium . . .	93
Plaudat plebs laetis cordibus. .	91
Plebs fidelis resonando	99
Pneumatis igne succensus . . .	204
Pontifex ingens simul	208
Praecelsis laudibus	273
Praeclarae lucis radio	44
Promat per mundi machinam. .	146
Prudentii militia	245
Psallat odis hymnidicis	145
Rerum creator optime | Audi nos	91
Resultet in imagine	45
Rex aeterne rex superne . . .	155
Rex caelorum et terrarum . . .	226

die Anzahl dieser im Repertorium nicht ver-
n weniger grofs erscheinen. Zieht man aber
aus Druckwerken überhaupt nur ca. 400 spani-
ntnehmen waren, und dafs vom Buchstaben S
der Analecta für das Repertorium verwertet
Prozentsatz der fehlenden Hymnen auf mehr

lfslicher ist es mit den spanischen Reim-
Abgesehen von den 13 Nummern, die aus

dem 17. Bande der Analecta einregistriert sind, weifs das Repertorium ganze fünf Reimofficien zu verzeichnen, die bei Tamayo, Mone oder Roth gedruckt waren, obgleich sich deren mindestens 70 namhaft machen lassen, von denen über die Hälfte in spanischen *Druckwerken* sich vorfinden. Zur Nachprüfung seien die Anfänge der fehlenden Officien, wieder mit Angabe der betreffenden Seite in dem 17. Bande der Analecta, hier angeführt:

	Seite		Seite
Ad speciosa limina	95	In sacro sollemnio promamus .	57
Alma redemptoris matris soror.	149	Laudibus insignis.	169
Anna beata domina.	44	Laus Deo sit pro Helena . . .	114
Attollat populus	110	Margarita pretiosissima	154
Ave martyr Margarita.	141	Odo sancte pater	161
Barbara cum prudentibus . . .	52	O felicis rosarii	90
Christus adoretur	77	O felix mulier	139
De Libani lignis	74	O milium bis quinque.	37
Egregius Eugenius	80	Omnes diligant ardenter	20
Ex ore Alphonsi	33	Ope sancti Gaudiosi	106
Gaudeat ecclesia | Exsultent . .	157	O quam felix sedulitas	111
Gaudeat ecclesiae nunc contio .	93	O Vicenses incolae	133
Gaude felix tota Hispania . . .	119	O Virgo Leocadia	134
Gaudent omnes cives angelici .	147	Plaude regnum gaude Valentia.	40
Honorabilis Angliae.	179	Pontifex eximie | Scripturae . .	47
Immensi regis genetrix	28	Principis ecclesiae	66
Imperatrix caelorum inclita . .	29	Qui carnem vestis.	102
Impius ecce venit.	175	Regis caelestis numine	152

Da Chevalier sehr wenige spanische Quellen und nicht einmal diese sorgfältig benutzte, darf es nicht wunder nehmen, dafs sogar solche Pièces im Repertorium vergeblich gesucht werden, die aus mehr als einem Dutzend von Quellen geschöpft werden konnten. So z. B. wäre das Reimofficium „Plaude regnum, gaude Valentia“ auf den hl. Schutzengel (Anal. XVII, 40) in 12 gedruckten und 5 handschriftlichen Brevieren zu finden gewesen. — Wie wenig die Quellenangaben im Repertorium aus eben diesem Grunde ein auch nur annähernd richtiges Bild von der Verbreitung eines spanischen Hymnus oder Reimofficiums geben, ist klar. So z. B. nennt Chevalier als einzige Quelle des Hymnus „Augustine praesul magne“ (Anal. XVI, 85) das Breviarium Pampelonense vom Jahre 1562, während aufser sieben handschriftlichen Brevieren sechs gedruckte denselben enthalten. Dies nur ein Beispiel.

Wollen wir auch gerne darauf verzichten, dafs aus dem Quellenverzeichnis bei jedem Hymnus seine liturgische Verbreitung genau ersichtlich ist, weil sich dieses Ziel praktisch nicht erreichen läfst, so sollte doch wenigstens bei Hymnen, die *zu einem und demselben* Officium gehören und in den *gleichen* Quellen sich vorfinden, die Anführung der letzteren eine gleichmäfsige sein. Das Gegenteil mufs, wenn jemand aus den Angaben des Repertoriums vertrauensvoll seine Schlüsse ziehen will, notwendig in die Irre führen. Und wie sieht es dort vielfach in dieser Hinsicht aus? Einige Beispiele aus den spanischen Hymnen geben die Antwort:

Zu einem Officium der hl. Barbara gehören die Hymnen: O Christi martyr inclita (ad vesp.); In caelesti collegio (ad mat.); Gaude mater ecclesia (ad laud.). Das Repertorium verzeichnet als die entsprechenden Quellen unter Nr. 12791: Brev. Salamant. 15..; unter Nr. 8541: Brev. Mozarab. 1502, Brev. Salamant. 15..; unter Nr. 6855: Brev. Gothicum 1775, Salamant. 15.. — Und doch finden sich, abgesehen von anderen spanischen Brevieren, die das Repertorium nicht kennt, *alle drei* Hymnen in dem mozarabischen Breviere vom Jahre 1502, das als die nachweisbar älteste gedruckte Quelle schon aus dem Grunde *jedesmal* zu notieren war.

Der Hymnus „Fulget hic honor sepulcri" auf die hl. Eulalia, der sich in mindestens sechs handschriftlichen und fünf gedruckten Brevieren Spaniens auffinden läfst (zu geschweigen von den mozarabischen Quellen) wird nach dem Repertorium (6627) nur im Brev. Gothicum 1775 gefunden, während die 9.—12. Strophe als Divisio auch noch in dem einen Breviarium Tarraconense imp. 1484 enthalten sein soll (Cheval. 12687). Nicht auch die 1.—8. Strophe? Freilich; aber der Benützer des Repertoriums kann das aus Nr. 6627 nicht ersehen.

Aus dem Officium des hl. Ildefons befindet sich der Hymnus zur 1. Vesp. „Celsi confessoris" nach dem Repertorium (2751) in mehreren Brevieren von Toledo, der Hymnus zur Matutin „Laude devota hymnos decantemus" (Cheval. 10253) nicht. Thatsächlich sind *beide* Hymnen in fünf handschriftlichen und sechs gedruckten Toletaner Brevieren enthalten. Überhaupt, nebenbei sei es bemerkt, lassen sich für die zwei genannten Hymnen im ganzen 20 liturgische Quellen namhaft machen

(10 handschriftliche und 10 gedruckte); das Repertorium verzeichnet bei Nr. 10253 nur *eine* Handschrift und *ein* obendrein fragliches Druckwerk.

Ganz interessante Metamorphosen durchläuft ein Toletaner Brevier, das unter anderen die Quelle für die drei Hymnen aus dem Jacobus-Officium ist: Adest dies laetitiae | Beatus in quo Iacobus (ad vesp.); Gaude felix Hispania (ad matut.); Nam draco magnus rumpitur (ad laud.). Bei den betreffenden Nummern im Repertorium figuriert die genannte Quelle zuerst als Brev. Toletan. 15.. (355); dann einfachhin als Toletan. ohne jede Bestimmung (6786); schliefslich als Toletan. 1551 (11834). Alle drei Hymnen stehen im Toletaner Brevier von 1551 und auch in jenen vom Jahre 1483, 1492, 1493, 1506; aufserdem in sieben weiteren gedruckten spanischen Brevieren. Von all diesen 12 gedruckten alten Brevieren, ganz abgesehen von weiteren handschriftlichen Quellen, nennt Chevalier nur drei.

Amüsant ist die Verlegenheit, in welcher das Repertorium sich anläfslich des Hymnus „O felix permutatio" (12970) befindet Derselbe ist eine Divisio des Hymnus „O mira patientia" auf den hl. Laurentius. Die drei ersten Strophen des letzteren samt der Doxologie fanden zur Matutin Verwendung, die zwei Schlufsstrophen nebst gleicher Doxologie zu den Laudes. Der Hymnus zur 1. Vesper hebt an mit den Worten „Chorus noster sollemniter". Alle drei Hymnen des einen Officiums finden sich in mindestens 30 Quellen, von denen etwa 20 gedruckte spanische Breviere sind. Und nun das Repertorium? Für den Hymnus „Chorus noster sollemniter" (2822) weifs es sieben gedruckte Breviere namhaft zu machen, für „O mira patientia" (13272) neun; bei „O felix permutatio" (12970) nur zwei, und zwar ohne die Strophenzahl angeben zu können; und doch standen diese Hymnen in den von ihm citierten Brevieren.

Ein ganz eklatantes Beispiel von schreiendem Mifsverhältnis in Angabe der Quellen bieten die drei Hymnen aus einem spanischen Schutzengel-Officium: „Pange lingua gloriosi praelium certaminis | Principisque" (ad vesp.); „Sacris sollemnis iuncta sint gaudia | Hymnis angelicis" (ad matut.); „Verbum supernum prodiens | A patre semper exiens" (ad laud.). — Über 20 gedruckte spanische Breviere enthalten alle diese drei Hymnen. Im Repertorium aber finden wir beim ersten Hymnus unter

Nr. 14484 nur *drei* Breviere verzeichnet, beim zweiten unter Nr. 17714 (aufser zwei Handschriften) *siebenundzwanzig* Breviere, beim dritten unter Nr. 21329 *siebzehn*. Der Grund liegt darin, dafs Chevalier bei den letzten zwei Hymnen den 16. Band der Analecta ausschreiben konnte, ohne es jedoch genau zu thun, indem er bei der letzten Nummer die Breviere von Corduba, Huesca und Zamora übersah; das einzige Brev. Ovetense von 1556 fehlt dort mit Recht. Zugleich zeigt dieses Beispiel wieder, wie nachteilig für die Verwendbarkeit des Repertoriums es war, dafs Chevalier im Verlaufe der Arbeit Quellen ausnützte, die für das Ganze hätten verwertet werden müssen. Wahrlich keine „circonstances providentielles"!

Kaum besser, wenn nicht noch schlimmer, ergeht es im Repertorium den alten liturgischen Druckwerken der nordischen Diöcesen von Dänemark, Norwegen und Schweden. Ich beschränke mich auf den Nachweis betreffs der Breviere, von denen folgende bekannt sind:

Brev. Aarhusiense imp. Aarhusiae 1519.
Brev. Arosiense imp. Arosiis 1504.
Brev. Arosiense imp. Basileae 1513.
Brev. Lincopense imp. Norimbergae 1493.
Brev. Lundense imp. Parisiis 1517.
Brev. Nidrosiense imp. Parisiis 1519.
Brev. Othinense imp. Lubecae 1497.
Brev. Roskildense imp. Parisiis 1517.
Brev. Scarense imp. Norimbergae 1498.
Brev. Sleswicense imp. Lubecae 1486.
Brev. Sleswicense imp. Sleswici 1512.
Brev. Stregnense imp. Holmiae 1495.
Brev. Upsalense imp. Holmiae 1496.

Von all diesen Brevieren benützte Chevalier nur das Lunder und *vielleicht* auch das Westeräser vom Jahre 1513. Die Kenntnis aller übrigen, soweit sie überhaupt im Repertorium citiert sind, schöpfte er lediglich aus Klemming, Langebek und aus den Analecta Hymnica. Dementsprechend begegnen wir denselben bei der gepriesenen „bibliographie complète" äufserst selten; viele Hymnen, die in jenen Brevieren stehen, fehlen im Repertorium vollständig, geschweige denn, dafs ein Bild der liturgischen Verbreitung jedes einzelnen Hymnus vermittelt wäre.

Klemming nämlich hat nur die schwedischen Hymnen publiziert; Langebek berücksichtigt in seinen „Scriptores rerum Danicarum medi aevi“ die dänische Hymnologie mehr nebenbei, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben, wozu noch kommt, dafs sein Werk von Chevalier unvollständig excerpiert ist; die Analecta endlich, deren Publikation ja neben der des Repertoriums lief, konnten nur teilweise ausgenützt werden. Daher auch oftmals die klassischen „. . . .“ statt der Textworte und die mangelnde Strophenangabe, z. B. „In votis virgo . . . .“ (Cheval. 8805), „Haec dies celeberrima . . . .“ (Cheval. 7541) und so öfters. Dreves nämlich teilte im 5. Bande der Analecta mehrere dänische Reimofficien mit; die zugehörigen Hymnen wurden für spätere Bände zurückgestellt und daher beim Officium nur deren Anfangsworte unter Beifügung der Quelle mitgeteilt. Chevalier glaubte sich damit völlig begnügen zu dürfen; er registrierte einfach aus dem 5. Bande der Analecta die drei Anfangsworte, entnahm von dort die Bezeichnung des Brev. Aarhusiense als Quelle und kümmerte sich nicht weiter um dasselbe. — Die Liste jener Hymnen, die aus den gedruckten nordischen Brevieren zu verzeichnen waren, die aber im Repertorium fehlen, darf ich wohl übergehen. Nur noch eine Bemerkung betreffs der zwei von Chevalier benützten Breviere: Das Brev. Lundense ist nicht als Quelle vermerkt bei Nr. 364 des Repertoriums; übrigens sind die daselbst verzeichneten Anfangsworte nicht der Anfang eines Reimofficiums, sondern der eines Hymnus. Umgekehrt ist „O Maria stans sub cruce“ (Cheval. 13222) der Anfang eines *Reimofficiums*, welches aufser in dem von Chevalier doch benützten Brev. Ludense noch in zwei weiteren gedruckten und zwei handschriftlichen Quellen zu finden war (cfr. Anal. Hymn. XXIV, p. 125); Chevalier versichert uns, es handle sich um einen *Hymnus*, der nur im Brev. Virdunense stehen soll. — Auch der Inhalt des Brev. Arosiense sollte nicht fehlerlos ins Repertorium eingetragen werden. Unter Nr. 16079 wird behauptet, mit den Worten *„Quam felici quam beata“* beginne ein Reimofficium, das nur im Brev. Arosiense sich vorfinde. Das Officium beginnt jedoch mit den Worten *„Felix orbis felix hora“*. Von diesem letzteren aber wufste Chevalier schon unter Nr. 6054 zu berichten, dafs Klemming dasselbe aus dem Brev. Lincopense publiziert habe. Auch im

Drontheimer Brevier (Paris 1519) war es zu finden, welches indes Chevalier nicht kennt. — Endlich noch eine Frage: Wenn statt der nordischen Breviere, wie es sich gebührt hätte, als Quellenwerk zweiter Hand Langebek ausgeschrieben wurde, warum blieben dann selbst solche Hymnen im Repertorium unerwähnt, welche Langebek vollständig mitteilt, wie z. B. „Aeterna Christi munera | Lauda mater ecclesia“ (Langeb. IV, 16) und „Devotum fide populum“ (Langeb. IV, 20)?

Betreffs der alten gedruckten Diöcesanbreviere des nördlichen Deutschland und des britischen Inselreiches begnüge ich mich mit einigen Stichproben. Aus dem Brev. *Bremense* imp. Coloniae 1486 wären zu entnehmen gewesen die Hymnen: Alme decus et confessor (Anal. Hymn. XII, 266); Aula caelestis patriae (l. c. XI, 53); Exsultet nunc ecclesia (l. c. XII, 106); Immensae rex potentiae (l. c. XII, 288); Sancte doctor Hieronyme (l. c. XXIII, 194). — Unter Nr. 8217 ist als Quelle des Hymnus „Hymnizemus canoribus“ das Brev. *Mindense* (1490) verzeichnet; schon die Strophenangabe „? × 4“ verrät, dafs diese Quelle keineswegs benützt, sondern lediglich nach Daniel (I, 296) citiert wurde. Im genannten Brevier sowie in der Ausgabe desselben vom Jahre 1515 wäre der achtstrophige Hymnus zu finden gewesen. — Das Reimofficium auf die hl. Hedwig „Laetare Germania | Quae de stirpe regia“, welches übrigens aus mehr als einem Dutzend von Quellen zu entnehmen war, fehlt im Repertorium, weil dessen Bearbeiter weder das Brev. *Lubucense* imp. s. l. et a., noch das Brev. *Wratislaviense* imp. s. l. et a., noch das Viaticum Wratislaviense imp. Venetiis 1499 kannte.

Das Brev. *Aberdonense* imp. Edinburgae 1509 (I. pars) et 1510 (II. pars) hat Chevalier allem Anscheine nach gekannt und benützt. Trotzdem fehlen im Repertorium der Hymnus auf die Dornenkrone „Ingrata gens Iudaica“ (Anal. Hymn. XIX, 13), und die Reimofficien: „Ex regali germine“ (l. c. XXVIII, 66), „Laudent Deum parvuli“ (l. c. XXVI, 222) und „Omnis aetas defleat“ (l. c. XXIV, 142). — Unter Nr. 2755 citiert Chevalier ganz allgemein als Quelle des Hymnus „Celsorum civium inclita gaudia“ ein „B[reviarium] Herford[ense]“. Die Angabe ist sichtlich einfach aus Daniel (IV, 287) herübergenommen, wo es zu jenem Hymnus heifst: „Neale, Hymni p. 212. Ex Brev. Her-

fordensi (Hereford)". Es existiert ein Brev. *Herfordense* imp. Rotomagi 1505; daraus wären für das Repertorium zu entnehmen gewesen die Hymnen: „Aeternam caeli gratiam" (Anal. Hymn. XI, 231), „Exsultet caelum gaudiis | Sonemus ex praecordiis" (l. c. XI, 230), „Gaude mater ecclesia | Cum canticis hymnidicis" (l. c. XI, 248) nebst dem Reimofficium: „In caelesti gloria | Qua gaudent angeli" (l. c. XIII, 248) und „Cum rectos ex congruo" (l. c. XIII, 222). — Vom Breviere der Diöcese *Salisbury* sind mindestens zwei Inkunabeln bekannt, die Venediger vom Jahre 1483 und die Pariser vom Jahre 1494. Wie es mit der Kenntnis dieser Breviere im Repertorium bestellt ist, errät man aus der Angabe bei Nr. 7256. Das Reimofficium auf den hl. Cedda, welches vollständig in der Pariser Ausgabe steht, erhält nämlich folgenden litterarischen Vermerk: „*2 [!?]. — B. Sarisburien. (perantiq.): (1865)". — Aus dem Brev. *Eboracense* imp. Parisiis 1533 wäre das Reimofficium „In Guilelmi laudibus" zu verzeichnen gewesen. Chevalier kannte das Brevier ebensowenig wie die Pariser Ausgabe vom Jahre 1526.

Recht lehrreich ist eine kleine Rundschau bei den gedruckten **französischen** Brevieren, deren Kenntnis bei Chevalier am ehesten vorauszusetzen ist. Die Liste jener Breviere, die ich (nicht vollständig, sondern nach Stichproben) auf das Repertorium revidiert habe, ist alphabetisch geordnet; ich beschränke mich auf den Buchstaben A:

Aus dem Brev. *Abrincense* imp. Abrincis 1593 (ältere Ausgabe 1548) scheint kein Hymnus im Repertorium zu fehlen. — Das Brev. *Agathense* imp. Valentiae 1510 erfreut sich schon nicht mehr solcher Vollständigkeit; es fehlt mindestens das Severus-Officium „Agathensis gaude dioecesis" (Anal. Hymn. XVIII, 231); ebenso ist im Proprium Agathense imp. Biterris 1616 das Reimofficium „Agathensis exsulta regio" (Anal. Hymn. XVIII, 248) übergangen. — Ob Chevalier die Pariser Ausgabe des Brev. *Ambianense* vom Jahre 1520 kannte und benützte, ist mir nicht sicher; jedenfalls hat er aus demselben nicht vermerkt die Officien: „Caelorum Dominum glorificemus" (Anal. Hymn. XII 142) und „Herodis adulterium | Natalis eius gaudia" (Anal. H XIII, 203). Auch scheint er die Pariser Ausgabe vom Jahre 153 nicht gekannt zu haben; wenigstens ist sie nicht, wie es nac

Chevaliers Absicht Pflicht gewesen wäre, bei den Nummern 478, 1928, 2489, 6955 und anderen verzeichnet. Statt dessen benützte er eine jüngere Ausgabe vom Jahre 1554, womit wir uns gern begnügen wollten; aber aus dieser durfte das Officium „Lux celebris micat in tenebris“ nicht übergangen werden. — Ähnlich verhält es sich mit dem Brev. *Andegavense*. Die Ausgabe „Rouen 1504“ fehlt im Repertorium, aufser bei Nr. 13524, wo sie aus Anal. Hymn. XII, 166 citiert ist; statt dessen sind die Ausgaben des Jahres 1541 und namentlich 1551 benützt, zur Abwechslung bei Nr. 15181 eine Ausgabe vom Jahre „15..“. Nachzutragen ist der Hymnus „Editus clara generositate“ (Anal. Hymn. XIX, 183). — Das Brev. *Aniciense* imp. Lugduni 1511 war dem Repertorium sichtlich eine unbekannte Gröfse. Dem Sanctorale Aniciense aber, gedruckt in Le Puy 1624, begegnen wir bei Nr. 3013; so wenigstens glaube ich die dortige Quellenangabe „F. P. Anicien. (1624)“ interpretieren zu müssen. Indessen mufs diese ältere Quelle bei den Nummern 13181, 14437 und 17200 einer jüngeren, nämlich „Sanct. Anicien. (1661)“ oder gar „O. P. Anicien. (1858)“ weichen, obgleich die betreffenden Hymnen alle in dem älteren Sanctorale zu finden waren. — Nach den Nummern 5880, 6746, 9224 und einigen anderen zu schliefsen war dem Verfasser des Repertoriums das Brev. *Aptense* imp. Lugduni 1532 bekannt. Trotzdem fehlen im Repertorium die Reimofficien „A dextris sedet gloriae“ (Anal. Hymn. XIII, 119), „Felix exsulta Sanio“ (Anal. Hymn. XVIII, 156) und „O Christe salus omnium“ (Anal. Hymn. XVIII, 23), obgleich alle diese in jenem Breviere sich vorfinden. Nur das Reimofficium „Benedicta maris stella“ fand aus jener Quelle Aufnahme. Ebenso ist der Hymnus auf Elearius „Jesu corona omnium | Perpes sanctorum gloria“ (Anal. Hymn. XI, 113) übergangen, und das, obgleich dieser Hymnus *aufserdem* in einem handschriftlichen Brev. S. Victoris Massiliensis saec. 15. steht, welche Handschrift Chevalier nach Nr. 9503 kannte. — Aus dem Brev. *Aquense* imp. Lugduni 1499 wäre im Repertorium das Reimofficium „O Margareta virgo martyrque beata“ zu verzeichnen gewesen, welches Officium *überdies* im Cod. Parisin. 1061, den Chevalier bei Nr. 2806 citierte, zu finden war. Chevalier kennt statt dessen nur die jüngere Ausgabe vom Jahre 1526, wofür bei Nr. 8951 und 11645 gar die noch jüngeren „O[fficia] P[ropria]

Aquen. (1668)" einrücken. Und doch standen alle dort verzeichneten Hymnen im Breviere vom Jahre 1499. Wenigstens die Ausgabe von 1526 hätte doch bei den Nummern 2429, 11 644, 11 645 vermerkt werden sollen. — Das Brev. *Arelatense* imp. Arelati 1501 fand für das Repertorium Verwertung, aber mindestens ein Reimofficium „Pontificis palmam Blasii plebs haec colat almam" (Anal. Hymn. XVIII, 47) mufste übergangen werden. — Mit dem Brev. *Athanatense* imp. in coenobio Athanatensi 1520 machte der Bearbeiter des Repertoriums offenbar keine Bekanntschaft, und so fehlen auch in seinem Hymnenverzeichnis die Hymnen auf die hl. Blandina „Jesu redemptor unice" (Anal. Hymn. XIX, 95) und „Rex aeterne piissime" (ibid.), sowie das Reimofficium auf den hl. Photinus „O Lugdunensium lux ornans patriam". — Aus dem Brev. *Audomarense* imp. Parisiis 1518 notiert Chevalier das Barbara-Officium „Adest dies eximia", übergeht aber das ebendort sich vorfindende Officium auf die hl. Maria Aegyptiaca „Instanti sollemnio" (Anal. Hymn. XVIII, 147). — Bei den Nummern 2808 und 7212 citiert Chevalier ein Brev. *Aurelianense* (c. 1510); ob er damit das Brev. Aurelianense imp. s. l. et a. meint? Aus demselben hätte er ersehen können, dafs der Hymnus „In praeclarae Genovefae", von dem das Repertorium unter Nr. 8734 nur diese drei Anfangsworte kennt, mit dem Hymnus „In praeclara Genovefae | Virginis celebritate" (Cheval. 8733) ganz identisch ist. Das Brev. Aurelianense ist bei diesen beiden Nummern, die in Wirklichkeit nur eine ausmachen dürfen, nicht erwähnt. Ebenso fehlt es bei den Nummern 5860, 8264, 9644 u. a. Die beiden Reimofficien „Gaude terra Franciae" (Anal. Hymn. XIII, 175) und „Laude digna Deo digni" (Anal. Hymn. XVIII, 26) sucht man im Repertorium vergebens, obgleich sie im bezeichneten Breviere von Orleans stehen.

Die vorgelegten Proben dürften den Beweis erbringen, dafs von einer auch nur leidlich vollständigen Ausnützung zunächst der *liturgischen* Druckwerke für das Repertorium keine Rede sein kann: *viele* wichtige sind übergangen, *kaum eines* ist vollständig ausgeschrieben. Dabei ist wohl zu beachten, dafs ich keineswegs alle von Chevalier citierten Breviere nachgeprüft und dann die mangelhaft benützten hier besprochen habe; ich habe vielmehr über jedes der Breviere, das ich nachprüfte, einfach meine Beobachtungen niedergeschrieben. *Vielleicht* wären

betreffs der von mir nicht nachgeprüften Breviere weniger Mängel zu verzeichnen; der Zufall hätte mir dann gerade die von Chevalier nachlässig benützten in die Hände gespielt. Die Wahrscheinlichkeit spricht für das Gegenteil. — Und nun die von Devaux hochgepriesene *„géographie liturgique* de chaque poesie"? Nach dem geschilderten Thatbestande wird jeder ahnen, wie kläglich dieselbe im Repertorium durchweg aussehen muſs. Hier nur ein paar eklatante Beispiele. Für das Reimofficium „Fons hortorum redundans gratia" kennt Chevalier 16 Quellen; in den Analecta Hymnica, die principiell im Gegensatz zum Repertorium ein vollständiges Quellenverzeichnis nicht anstreben, sind 51 namhaft gemacht. Das berühmte Reimofficium „Regali natus de stirpe" auf Karl den Groſsen ist im Repertorium mit zwei liturgischen Quellen verzeichnet, in den Anal. Hymn. mit 30. — Der Hymnus „O felix permutatio" auf den hl. Laurentius findet sich nach dem Repertorium in zwei liturgischen Quellen; die Anal. Hymn. nennen 34. — Das Reimofficium auf Mariä Heimsuchung ist Chevalier nur aus acht Quellen bekannt; aus den Anal. Hymn. könnte er diese Zahl um weitere 109 vermehren, um das Bild von der „liturgischen Geographie" dieses Gedichtes ein wenig präciser zu gestalten.

Eine Rundschau bei den *nicht-liturgischen* Druckwerken und *hymnologischen Sammlungen*, welche für das Repertorium verwertet wurden oder vielmehr hätten verwertet werden sollen, führt leider zu keinem für Chevalier günstigeren Resultate. Ich habe nicht darnach gefahndet, einschlägige Litteraturwerke ausfindig zu machen, die Chevalier unbenützt lieſs, namentlich aus dem Grunde, weil der Inhalt vieler humanistischer und besonders der lateinischen Andachts- und Liederbücher der Neuzeit für den Hymnologen von wenig Interesse ist. — Aus jenen Druckwerken, die mir in die Hände fielen, will ich nur einige der älteren namhaft machen. Man vermiſst im Repertorium vollständig die Hymnen des Ermländer Bischofs *Johannes von Danzig* (Dantiscus), der kurz vor seinem Tode sein Hymnenbuch vollendete, welches er 1548 durch Kardinal Hosius anonym herausgeben lieſs. Ebenso fehlen die geistlichen Gedichte des *Nicolaus Kopernikus*. Die Dichtungen beider gab Franz Hipler im Jahre 1857 neu heraus unter dem Titel: „Des Ermländischen Bischofs

Johannes Dantiskus und seines Freundes Nikolaus Koperniku Geistliche Gedichte. Münster 1857." Manche Nummer hätt dem Repertorium beigefügt werden können aus dem Büchlein „Officium B. M. V. cum aliis officiis, litaniis et orationibus, i usum sacratissimi Romanorum imperatoris Leopoldi. Viennae Austriae 1658." — Ein Gleiches gilt von der „Hymnodia sacr qua Dei sanctorumque laudes decantantur. Monasterii 1791". – Unbekannt blieben ferner dem Verfasser des Repertoriums de „Parvus animarum thesaurus; primum impressus Tridenti ann 1648; modo auctus per R. P. Const. Arzoni, et denuo recusu anno 1693" und das „Vade Mecum piorum sacerdotum; e ducali Campidonensi typographeo anno Domini 1733". — Wen Chevalier ferner kein Bedenken trug, aus Mohrs Gesangbüchlei ganz junge lateinische Übersetzungen deutscher Originallieder wie „Prostrati adoramus | te sancta trinitas" zwischen alt ehrwürdige lateinische Originaldichtungen zu mischen, so hätt er auch aus dem viel älteren „Libellus precum per J. R. Zappe Viennae 1808" die Nummern des Repertoriums vermehren können: dort war unter anderen ein ähnliches Lied „Prosternimur credentes coram te trinitas" und anderes mehr zu finden. Und wie reich erst wäre die Ausbeute gewesen aus dem neueren Werke: „Josephi Schneider, praepositi capituli Tergestini Carminum libri octo. Tergesti 1878"! Selbst bei strenger Auswahl hätte sich aus letzterer Quelle ein Zuwachs von über 100 Nummern ergeben. — Doch solche und ähnliche Mängel sind leicht verzeihlich und eine notwendige Folge der Nichtbegrenzung des Arbeitsfeldes.

Ungleich schwerer fällt es ins Gewicht, dafs bedeutende Quellen, wie z. B. die *Chronica Parmensia* und die *Chronik Salimbenes* unbeachtet blieben, obgleich aus denselben viele Dichtungen zu registrieren und manche interessante Autorenangaben zu entnehmen waren. — Vollends nicht entschuldbar ist es, dafs Chevalier sich keine Mühe gab, sehr wichtige und relativ leicht erreichbare Druckwerke einzusehen und zu verwerten, die keinem Hymnologen unbekannt sein dürfen, und auf welche obendrein die von Chevalier benützten Werke ihn oft verwiesen. Dahin gehört zunächst das „*Caeleste Palmetum*", wovon bereits obe die Rede war. — Noch wichtiger war das „*Psalteriolum cantionu catholicarum*", welches wahrscheinlich im Jahre 1633 zum erst

Male vom Jesuiten Joh. Heringsdorf († 1665 in Paderborn) herausgegeben wurde und dann viele Auflagen mit erweiternden Anhängen erlebte. Ein mir gerade vorliegendes Exemplar, die 16. Auflage vom Jahre 1791, hat als ersten Anhang „*Sirenes Marianae* et Partheniae, sive Hymni filio Virginis Christo Jesu, Matri Virgini Mariae sacri“ und als zweiten Anhang „Novum et notabile Auctarium Psalterioli cantionum catholicarum seu *Sirenes selectae* LXIX hactenus desideratae, nunc primum . . . . a RR. PP. Societatis concinnatae et huic Psalteriolo adiectae“, dem noch ein „*Appendix novissimarum cantionum*“ beigegeben ist. — Der Titel des ersten Anhanges ist fast gleichlautend mit „*Sirenes Partheniae*, sive Hymni Filio Virginis, Christo Jesu, Matri Virgini Mariae sacri“, deren 4. Auflage vom Jahre 1677 W. Bäumker (K.L. II, 41) nennt; die erste Auflage dieses Werkes mufs nach der Angabe desselben Gelehrten vor dem Jahre 1664 veranstaltet sein. — Nahe verwandt mit dem Psalteriolum Cantionum sind die „*Sirenes Symphoniacae*“ (1. Auflage, Köln 1678), wahrscheinlich nur eine Umarbeitung des „*Psalteriolum Harmonicum* Sacrarum Cantilenarum. Coloniae 1642“ (Bäumker, K.L. II, 86). Letzteres Jesuitengesangbuch aber ist die erste *vierstimmige* Ausgabe des Psalteriolum Cantionum. Eine zweite Auflage dieser Sirenes Symphoniacae mit dem Titel „*Symphonia Sirenum* selectarum ex quatuor vocibus composita. Coloniae 1707“ liegt mir gerade vor. All die 170 lateinischen Lieder dieser Ausgabe finden sich auch in der oben erwähnten 16. Auflage des Psalteriolum Cantionum vom Jahre 1791, welcher Umstand die Vermutung Bäumkers bestätigt, dafs die Sirenes Symphoniacae das Melodienheft zum Psalteriolum Cantionum bilden. Der Liederreichtum des letzteren ist indes bedeutend gröfser und umfafst circa 280 Nummern.

Eine genaue Durchforschung all dieser verschiedenen Ausgaben des Psalteriolum und der Sirenes würde es ermöglichen, die Ursprungszeit einer ganzen Reihe von Liedern ziemlich genau zu fixieren. Zunächst nämlich finden sich die meisten Lieder, die in den bezeichneten Quellenwerken stehen, in früheren Werken *nicht* vor, ein Beweis, dafs dieselben von den niederrheinischen Jesuiten herstammen und ihr Ursprung über den Anfang des 17. Jahrhunderts nicht hinausgeht. Schon diese Fixierung wäre belangreich zur Behebung vieler Irrtümer. Manche Lieder des

Psalteriolum nämlich haben vortrefflich den Ton der mittelalterlichen Hymnen getroffen und sind als wahre Perlen der geistlichen Lyrik in verschiedene Liedersammlungen gedrungen; zugleich damit hat sich hie und da die Ansicht eingebürgert, sie seien Produkte der mittelalterlichen Muse. So reiht z. B. Königsfeld das hübsche Weihnachtslied „*Altitudo quid hic iaces?*“ ein unter „Carmina in saeculo XIV—XVI et prius usitata, quorum auctores incerti sunt“ (Lat. Hymn. u. Ges., Bonn 1847, S. 206, vgl. S. 186), und auch Duméril (I, 186) spricht nach Citation der ersten Strophe von „plusieurs *autres vieilles* hymnes“; und doch ist die nachweislich älteste Quelle des Liedes das Psalteriolum. — Ähnlich, um noch ein Beispiel anzuführen, wird das Alter des Liedes „*Dormi, fili, dormi, mater | Cantat unigenito*“ von Duméril (I, 110) und von Beck (Gesch. d. kath. Kirchenl., Köln 1878, S. 122), welch letzterer es ins 14. Jahrh. setzt, weit überschätzt. Das Lied ist die Übersetzung oder die Vorlage des deutschen „*Schlaf, mein Kindlein, schlaf, mein Söhnlein*“. Nach Bäumker (I, 414) finden sich deutscher Text und Singweise in „Geistlicher Psalter“ (Köln 1638), der Dichtungen Spees enthält. Der lateinische Text geht auf das Psalteriolum zurück, dem lateinischen Doppelgänger des Geistlichen Psälterleins. Bisher ist der deutsche Text in älteren Quellen nachgewiesen als der lateinische.

Vergleicht man ferner eine spätere Ausgabe des Psalteriolums bezw. der Sirenes mit einer zunächst vorhergehenden älteren, so läfst sich betreffs des neuen Zuwachses an Liedern mit grofser Wahrscheinlichkeit die Zeitperiode bestimmen, in welcher jene neu hinzugekommenen Lieder entstanden sind, dieses um so sicherer, wenn Bemerkungen, wie „Appendix *novissimarum* cantionum“ beigefügt sind. So z. B. trägt das schöne Lied „*Almum flamen, vita mundi*“ ganz den Ton und Charakter einer alten Dichtung. Bei Daniel (II, 368), der keine Quelle anführt, wird man durch nichts inne, dafs es sich um ein junges, recht junges Lied handelt. Im Stimmenheft der Sirenes von 1707 findet es sich noch nicht vor, wohl aber im Psalteriolum cantionum von 1792, und zwar im letzten Anhange, dem „Appendix *novissimarum* cantionum“ als Sirena quarta (S. 328 u. 329) in doppelter Redaktion. — Das nur ein Beispiel von dem, was sich leisten liefse, und was *Chevalier* nach seinem Programm leisten mufs

Nach Devaux' und anderer Versicherung ist mit einer „précision mathématique“ gearbeitet, und es werden im Repertorium geboten „les indications les plus précises et les plus sûres“.

In Wirklichkeit haben Chevalier und seine Mitarbeiter keine einzige Ausgabe des Psalteriolum und der Sirenes eingesehen, noch viel weniger geprüft. So fehlt denn wiederum eine ganze Reihe von Hymnenköpfen, die aus dem Psalteriolum verzeichnet sein mufsten. Für den einzigen Buchstaben A wären z. B. aus der Ausgabe des Psalteriolum vom Jahre 1791 ins Repertorium nachzutragen:

Ad arma belli, Maria, tuba.
Ad laudes huc adpropera.
Adoro te manentem | Sub hostia.
Aeternitas tremenda.
Age, homo, numeremus.
Ah, ite, ite, lacrimae.
Ah, quid hoc est, o mi Jesus.
Alleluia, est orta lux.
Alma virgo, trinitatis.
Amoris en abyssus.
Antrum si Bethlemiticum.
Ave, dudum exspectata.
Ave, radix caelo sata.
Aurea lux, lumen.

Andere Hymnenanfänge aus dem Psalteriolum — ich meine wiederum die mit dem Buchstaben A beginnenden — sind im Repertorium dem Thesaurus Daniels entlehnt, und nur dieser (bezw. auch Neale, wenn Daniel aus diesem schöpfte) ist als Quelle verzeichnet; über Alter und Ursprung der Lieder bleibt man so gänzlich unorientiert. Das Psalteriolum Cantionum wäre als erste Quelle zu vermerken gewesen bei den Nummern: 782, 808, 825, 921, 953, 996, 1051, 1370, 1426, 1847. — Unter Nr. 996 und 1370 weifs das Repertorium schier nur folgendes zu schreiben:

„*Amo Deum sed libere* . . . . . [996
C. — Walraff, Cor.
Assurge, cor meum . . . . . [1370
Mensa eucharistica in caelo perpetua. — Walraff, Cor.

Zunächst wird hierdurch konstatiert, dafs Chevalier auch Walraffs „*Corolla hymnorum* sacrorum publicae devotioni inservientium etc. Coloniae 1806“ nicht benützte, da er nur drei bezw. vier Anfangsworte kannte und mit „. . . .“ operieren mufste; letzteres ist *regelmäfsig* im Repertorium der Fall, wenn Walraff citiert wird. Da frägt jeder unwillkürlich, aus welcher Quelle hat Chevalier denn die Kenntnis dieser Anfangsworte und die Kenntnis der Corolla geschöpft? Das Repertorium

schweigt darüber. Ein Blick in das Register zum Thesaurus Daniels giebt uns Antwort. Dort steht Bd. V, S. 363: „Amo Deum sed libere. Walraff“ und S. 362: „Adsurge cor meum. Mensa eucharistica in coelo perpetua. Walraff.“ Warum fügt nun Chevalier nicht bei: *Dan. V, 363 bezw. *Dan. V, 362? Etwa, weil das nur ein Index ist? Aber bei den Nummern 921, 953. 1051 steht sogar „Dan. II, 368: V, 363“; „Dan. II, 341: V, 363“; „Dan. II. 376: V, 363“; also die Citation des Corpus und des Index. An diesen Stellen fragt man erstaunt: Wozu obendrein die Citation des Index? Sonst müfste konsequent der Index ja *immer* citiert werden. Gerade bei den zwei bezeichneten Liedern, die im Corpus des Danielschen Thesaurus fehlen, wäre der Verweis auf den Index angebracht gewesen; hier unterbleibt er. — All diese Unebenheiten und empfindlichen Unvollständigkeiten hätte die Kenntnis des Psalteriolum und der Sirenes beheben können. — Beim Liederkopfe „Attolle paulum lumina“ (Cheval. 1426) ist neben Daniel und Neale auch Bäumker, K.L. I, 497. citiert. Bei letzterem Gewährsmanne stand ausdrücklich die alte Quelle verzeichnet, nämlich „*Sirenes Symphoniacae 1678*“. Selbst bei Unkenntnis der Quelle hätte doch mindestens dieses wichtige Citat im Repertorium vermerkt werden können. Und da versichert man ganz kühn: „Chaque numéro présente .... la date de sa composition précise ou approximative, en un mot la bibliographie complète du sujet!“

Ein sehr liederreiches Buch ist das „*Magnum Promptuarium*“ des Göttweiger Abtes David Gregor Corner. Im Jahre 1610 zum ersten Male erschienen, erlebte es 1635 bereits seine fünfte über 1200 Seiten starke Auflage, der später noch mehrere — ich kann die Zahl gerade nicht angeben — folgten. Auch an diesem grofsen Werke ging Chevalier vorüber; das eine oder andere Mal wurde er in Druckwerken daran gemahnt, und infolgedessen finde ich wenigstens bei zwei Nummern des Repertoriums (15158 und 16217) die Angabe: „Corner, Prompt. devot. 788“ und „Corner, Prompt. 117“ [ohne Bezeichnung der Auflage sind solche Seitenzahlen überflüssig]. Aber, bei weit mehr als 100 Nummern war es zu verzeichnen, und Dutzende von Hymnenköpfen waren aus ihm ins Repertorium aufzunehmen; man sucht danach vergebens. — Geradeso steht es mit dem

„*Cantionale catholicum*“, welches im Jahre 1676 der Franziskaner Joh. Kajoni herausgab, und mit dem bekannten „*Officium Rakoczianum*“, das meines Wissens zuerst 1732 und dann noch öfters erschien. Ziemlich viele Nummern fehlen im Repertorium oder sind mit ungenügendem Litteraturvermerk ausgestattet, weil sein Verfasser diese wichtigen und reichhaltigen Quellenwerke nicht benützte. Bei Nr. 17879 des Repertoriums, also gegen Schluſs des Werkes, taucht freilich auf einmal die Note „Kajoni Cant.“ auf, die sich dann noch einigemal wiederholt, und ebenso bei Nr. 18112 zum erstenmal „O. Rakoczian.“. Aber hier und in all den noch *folgenden* Fällen, wo jene zwei Quellen erwähnt werden (*vorher* sucht man sie vergebens), ist das Citat einfach aus J. Dankos „*Vetus Hymnarium* Eccl. Hungariae“ ausgeschrieben, welches Werk erst vom Buchstaben S an (Nr. 17622) ausgenützt werden konnte. Wie weit Chevalier von jeder Autopsie entfernt ist, ersieht man aus den Nummern 17983, 21292 und 21351. Hinter den drei bezw. vier Anfangsworten jedes dieser Lieder marschieren wieder die klassischen „. . . . .“ in Ermangelung der Textworte auf. Danko hat nämlich auf S. 325 nur diese Hymnenköpfe citiert; im Repertorium aber wird Danko als Quelle hier verschwiegen. — Übrigens hat, nebenbei bemerkt, der Verfasser mit dem Citieren nicht gesehener Quellen auch noch Mifsgeschick. Bei Nr. 18112 wird gedruckt: „O. Rakoczian. 265.“ Aber es giebt mehrere Ausgaben des Offic. Rakoczianum; Danko selbst hat deren zwei benützt. Was also soll die getreu aus Danko abgeschriebene Seitenzahl? Das Jahr der Ausgabe 1732 war beizufügen; Danko schreibt ganz korrekt „in ed[itione] Styrensi p. 265“. Den Druckort nun nennt das Repertorium nie; das Druckjahr, hier 1732, an einer anderen Stelle des Dankoschen Werkes nachzusuchen, erschien aber wohl zu mühsam. Gehört das auch zur „précision mathématique“?

Sogar die Liste ganz moderner *hymnologischer Sammelwerke* ist im Repertorium nicht vollständig. So ist nicht benützt worden das Werk: „Tropen-Gesänge und ihre Melodien von Ad. *Reiners*. Luxemburg 1887.“ Mancher Benützer des Repertoriums wird infolgedessen mehrere Tropen für unbekannt und ungedruckt halten, deren Kenntnis Reiners längst vermittelt hat. Im Repertorium ist freilich manchmal die Notiz zu lesen „Reiners“; aber damit kann nur gemeint sein „Die Tropen-,

Prosen- und Präfationsgesänge des feierl. Hochamtes im Mittelalter . . . . von Ad. Reiners. Luxemburg 1884". Übrigens ist auch letzteres Werk, wie ich nachher zeigen werde, so unvollständig benützt, dafs es einem unbenützten gleichkommt.

Reich gespickt ist das Repertorium mit modernen gallikanischen Hymnen und Sequenzen. Die Breviere und Missalien in welchen dieselben sich vorfinden, werden allmählich recht selten. Für jene, die *diese* Dichtung interessiert, ist deshalb das hymnologische Sammelwerk *Weinzierls* „Hymni sacri, quos ex plurium Galliae dioecesium breviariis collegit Franc. Jos. Weinzierl Augustae Vindelicorum, 1820" sehr brauchbar. Ungefähr vierthalbhundert Dichtungen sind in jenem Büchlein gesammelt. Mehrere derselben sind freilich in den Hymnenausgaben Cofin's und Santeuil's zu finden; für viele aber ist man nur auf liturgische Druckwerke angewiesen. Chevalier indes läfst Weinzierls Sammlung unbeachtet; nur einmal im Anfange des Repertoriums (Nr. 1082) taucht die Note „Weinzierl, 345" auf, und dann ist Weinzierl abgethan. Namentlich bei Liedern die nur in *einer* liturgischen Quelle sich vorfinden sollen, wie z. B. *Comites angelos* (Cheval. 3679), *Quid Herodes meditaris* (Cheval. 16601), *Quis putas hic erit* (Cheval. 16755) u. a. wäre Weinzierl doch ein hübscher Beitrag zur „Bibliographie complète" gewesen.

Recht interessant ist die Beobachtung, in welcher Weise jene Quellenwerke verwertet wurden, die Chevalier für das Repertorium excerpierte bezw. excerpieren liefs. Ich beschränke mich wiederum auf einzelne Werke, ohne Vollständigkeit zu beanspruchen. Zunächst einige Hymnenwerke der Humanisten.

In den „Carmina" des Johan. Commirius (Ausgabe 1753) finden sich 45 „hymni sacri" und 12 „odae sacrae"; das Repertorium registriert von ersteren 17, von letzteren drei, also im ganzen ein gutes Drittel.

Der Minorit Laurentius Massorilli gab im Jahre 1547 sein „Aureum sacrorum hymnorum opus" heraus, welches in vier Büchern jedesmal 25 lateinische geistliche Lieder, also 100 Gedichte enthält, jedes Gedicht zu 100 Versen bezw. 4 × 25 Strophen. Das Repertorium registriert deren 32 unter der Note „Mass. H. (1547)". Aufserdem zwei *Bruchstücke* nämlich „Diva stellato residens Olympo" (Cheval. 4729) und

„Diva te totus veneratur orbis“ (Cheval. 4731), ohne diese Bruchstücke als solche zu erkennen und zu vermerken. Ersteres soll ein Hymnus von sechs, letzteres von fünf vierzeiligen Strophen sein. Wer Massorilli auch nur flüchtig durchblättert, mufs wissen, dafs *jedes* seiner Lieder aus 100 Versen besteht, wie es auch in der Einleitung heifst: „Perlege *centeno* centena epigrammata *versu*;“ also kann ein 20- bezw. 24-zeiliges Gedicht Massorillis nur ein Bruchstück sein. Der erstere „Hymnus“ ist Strophe 18—23, der letztere Strophe 7—11 aus dem Liede „O nimis felix superumque regi“ (Cheval. 13315).

Der St. Galler Mönch Athanasius Gugger verfafste „Hymnorum sacrarum libri IV. De sanctis quos S. R. Ecclesia publice per annum veneratur. Auctore R. P. Athanasio Gugger, monasterii S. Galli monacho Ord. S. Benedicti. In eodem monasterio S. Galli. Anno partae salutis 1661“. Das Repertorium registriert vom Buchstaben S an unter der Note „Gug. II. (1661)“ 53 Hymnen von den 310 in jener Quelle sich vorfindenden. Bei Nr. 10706 ist der Hymnus „Luctus et tristes procul ite curae“ auch schon als Dichtung Guggers verzeichnet, aber die folgenden „. . . . .“ verraten, dafs die eigentliche Quelle noch nicht zur Hand war; die Angabe ist einfach aus Morel geschöpft. —

„Mutii Sfortiae Monopolitani hymnorum libri tres. Romae 1593“ enthalten 202 Hymnen; das Repertorium registriert von denselben ganze neun, und zwar mirabile dictu die *acht ersten* Hymnen ohne Angabe der Strophenzahl und ohne die erste Druckzeile hinreichend mit Textworten ausfüllen zu können; der Anfang eines neunten Hymnus wurde glücklich bei Tamayo entdeckt; die übrigen 193 Hymnen erlangten kein Platzrecht.

Abbé D. Carnel publicierte 1858 im „Messager des Sciences historiques. Gand.“ mehrere „Chants liturgiques d'Adam de Bassée“, welche richtiger als chants *religieux* zu bezeichnen wären. Nach Chevaliers Princip waren alle diese Lieder brauchbar für das Repertorium; schon der Buchstabe A hätte durch dieselben um 23 Nummern bereichert werden können. Dem *ganzen* Repertorium aber sind durch das bezeichnete Werk nur zwei Nummern, 12828 und 22255, zu gute gekommen. —

Aus „Levis, Anecd. sac.“ [genauer: „Anecdota sacra

sive collectio omnis generis opusculorum veterum sanctorum patrum, virorum illustrium, rerum liturgicarum . . . presbyteri D. Eugenii de Levis Crescentinatis . . . . Augustae Taurinorum. 1789"] macht Chevalier sieben Hymnenköpfe namhaft, von denen einige als reine Prosa nicht hätten verzeichnet werden sollen. Nach seinem Grundsatze aber wären noch 15 weitere Lieder-anfänge aus der gleichen Quelle zu verzeichnen gewesen.

Verschiedenemal begegnet man im Repertorium der dunklen Quellenangabe „A. card. Gentilis (1701). Georg. III." Gemeint ist das ziemlich seltene Werk „De Liturgia Romani Pontificis . . . cura et studio Dominici Georgii Rhodigini. Romae 1731—1744". Der III. Tomus dieses Buches vom Jahre 1744 enthält in einem „Appendix Monumentorum" unter anderem auf S. 441—528 ein „Antiphonarius liber S. Gregorii", das einer damals im Besitze des Kardinals Gentilis befindlichen Handschrift vom Jahre 1071 entnommen ist. Das Citat im Repertorium ist demnach mindestens schwer verständlich. Das Wichtigste aber ist hier, dafs von dem hymnologischen Inhalt dieses Werkes nicht einmal ein Drittel für das Hymnenverzeichnis Chevaliers verwertet wurde. —

In ähnlich mangelhafter Weise wurden die bekannten Werke von Meister und Bäumker benützt. Es genüge die Versicherung, dafs ich nach einigen Stichproben schon 15 Nummern anmerken konnte, die im Repertorium fehlen, obgleich sie aus den erwähnten, von Chevalier excerpierten Werken zu entnehmen waren.

An zwei hymnologischen Sammelwerken von Reiners und Gautier will ich etwas eingehender zeigen, wie Chevalier aus seinen Quellen schöpft. Schlägt man im Repertorium die Nr. 6443 auf, so zeigen die leidigen Punkte hinter „*Fons origo lucis perpetuae*", dafs Chevalier die Textworte dieses Tropus nicht genügend kannte. In Gautiers *Register* (S. 240) stehen freilich nur jene vier Anfangsworte; die Handschrift des Kapitels von Verona, welche Chevalier citiert, ist von ihm nicht benützt worden, und so konnte auch daraus der Text nicht ergänzt werden, erst recht hier nicht, da in jener Handschrift dieser Tropus überhaupt nicht steht; aber bei Reiners steht auf S. 45, welche Chevalier selbst citiert, der *ganze* Text. Warum also liefsen sich die Punkte nicht durch Textworte ersetzen? Die gleiche

Frage drängt sich auf bei den Nummern 16907 und 20254, wo Chevalier sich nach den drei bezw. vier Anfangsworten mit Pünktchen aushilft, obschon er die Seiten citiert, auf denen bei Reiners der *vollständige* Text steht. Da könnte man fast glauben, er verdanke diese Angabe einem Citate aus zweiter Hand. Bei Nr. 7913 indes ist alles so vollständig und korrekt aus Reiners entlehnt, dafs obige Mängel einen anderen Erklärungsgrund erheischen. Welchen, brauche ich wohl nicht ausdrücklich zu sagen, wenn folgende Daten noch beigefügt werden. Der Inhalt des in Rede stehenden Werkes von Reiners ist etwas kraus gemischt: Prosa und Poesie, Tropen, Sequenzen, Orationen und Präfationen stehen bunt durcheinander. Rhythmische und metrische Partien, namentlich Hexameter sind im Druck nicht hervorgehoben, sondern wie schlichte Prosa wiedergegeben; auch besagen die Überschriften öfters nicht, worum es sich handle. Somit ist einige Sorgfalt nötig, um die poetischen Teile richtig herauszufinden und aus ihrem Inhalte abzunehmen, welcher Species der Hymnodie sie angehören. Der Excerptor des Reiners'schen Buches mag diese kleine Schwierigkeit gefühlt haben; mit einer gewissen Vorsicht scheint er Reiners nur dann zu notieren, wenn er schon aus Gautiers Register gewisse Tropenanfänge sich aufnotiert hatte und er diesen dann bei Reiners nochmals begegnete. So erklären sich die Nummern 6443, 20254 und andere Nummern des Repertoriums. Aber bei 16907 hilft eine solche Erklärung nicht aus; diese Nummer war nicht bei Gautier, sondern nur bei Reiners zu finden. Umgekehrt ist Nr. 10519 „Laus honor virtus Deo nostro" aus Gautier geschöpft, und doch wurde Reiners nicht citiert, obgleich letzterer auf S. 79 diesen allerdings prosaischen und deshalb auszumerzenden Tropus vollständig mitteilt. — In ähnlicher Weise nennt Chevalier als einzige Quelle für den metrischen Tropus „*Postquam factus homo*" (Nr. 15189) das Meifsener Missale vom Jahre 1519, und doch steht derselbe bei Reiner sogar *zwei*mal (S. 37 u. 75) vollständig gedruckt. Wir dürfen somit nicht nach einem Princip suchen, wo offenbar Willkür oder Ähnliches herrscht. Ich registriere daher einfachhin folgende weitere Beobachtungen betreffs Benützung des Reiners'schen Buches:

„Deus pater ingenite" (Cheval. 4474) steht vollständig bei Reiners S. 74. Chevalier stempelt den Tropus trotzdem zu einem

ungedruckten, von dem nur vier Worte bekannt sein sollen. Ubrigens ist der Tropus rein prosaisch.

„Ecclesiae sponsus“ (Cheval. 5220) ist wiederum reinste Prosa und war vollständig bei Reiners S. 64 und S. 67 zu finden. Chevalier kennt als *einzige* Quelle das Miss. Misnense anni 1519.

„Qui patris ad dexteram“ (Cheval. 16467). Vielleicht wäre es Chevalier nicht entgangen, wenn er von dem Tropus mehr als vier Anfangsworte gekannt und ihn mit dem Tropentexte bei Reiners (S. 85) „Qui patris in solio“ verglichen hätte, dafs es sich nicht um einen ungedruckten Tropus handle.

„Ut possimus consequi, o Deus“ (Cheval. 21027). Bei diesem Tropus wird abermals Reiners (S. 64) nicht citiert, und so der Tropus als ein ungedruckter ausgegeben. Und doch hat offenbar Chevalier hier aus Reimers geschöpft. Denn die citierte Handschrift des Kapitels von Verona hatte Chevalier nie in Händen; Gautier citiert an der angezogenen Stelle (S. 266) nur die drei Anfangsworte. Woher also konnte Chevalier eine ganze Zeile Text bieten, wenn nicht mit Hilfe Reiners'? Letzterer hat auch den Tropus ganz nach Belieben in *fünf* Absätzen drucken lassen; daher im Repertorium die Angabe: „— 5 —“. Das Unglück will, dafs obendrein dieser Tropus nicht zur hymnischen Dichtung gehört.

Zur Hymnodie hingegen gehören als metrisch (in Hexametern) abgefafst folgende Tropen, die alle bei Reiners stehen (ich füge jedesmal die Seitenzahl bei), aber alle im Repertorium fehlen:

A Christo quaerens Petrus de morte Johannis. S. 55.
A Domino impletum sacro quoque dogmate plenum. S. 96.
Caelica caelestem decantant verba Johannem. S. 51.
Celsa nunc omnes dicamus voce fideles. S. 55.
Discipulis flammas infudit pectora blandas. S. 86.
Divini fuerat quoniam fervoris amator. S. 117.
Dum sacris sacri residerent aedibus ecce. S. 86.
Eia nunc socii psallamus voce sonora. S. 69.
En tua Laurenti colimus sollemnia prompti. S. 97.
Est quia terribili domus ista dicata tonanti. S. 104.
Filius ecce patrem compellans taliter infit [insit! Reiners]. S. 115.
Gemma [Em ma! Reiners] Dei Martinus adest virtute coruscans. S. 113.
Gratia celsa Dei Johannis pectus adimplens. S. 51.
Ingenitus genitor caelesti voce fateris. S. 50 und 67.
In iubilo vocis Benedicto psallite patri. S. 96.

Inter latrantum turbarum saxea corda. S. 51.
Intuitu fidei credentes corde fideli. S. 42.
Israel egregius psaltes [psalter! Reiners] clarusque propheta. S. 72.
Laudantes patrem [paterni! Reiners] virtutum flore nitentem. S. 117.
Laudibus infantum resonemus cantica vatis. S. 56.
Nate Dei clemens parvorum suscipe laudes. S. 56.
Naturae veteris fermentum sit procul omne. S. 79.
O quam felices quibus hoc Jesu bone dices. S. 81.
O quam glorifico fulgescunt sidere sancti. S. 106.
Plebs subiecta Deo voces attolle canendo. S. 68.
Postquam cunctipotens remeavit ad astra redemptor. S. 50.
Summe tuum princeps nomen quia Christe fatebar. S. 44.
Terrigenas summos adfatur caelicus ordo. S. 82.
Virginis et matris Domini sub honore canentes. S. 100.

Diese relativ grofse Liste würde noch bedeutend gröfser ausfallen, wenn die prosaischen Tropen vermerkt würden, die an sich freilich nicht in ein hymnologisches Register gehören, die aber Chevalier ins Repertorium aufnehmen mufste, falls er auf *Konsequenz* Anspruch erhebt.

Den würdigen Abschlufs bilde Léon Gautiers schönes Werk „Histoire de la Poésie liturgique au moyen âge. Les Tropes. Paris 1886". An sich genügt ein Beispiel, um ahnen zu lassen, in welcher Weise selbst dieses Werk vom Verfasser des Repertoriums benützt wurde. Auf S. 124 dieses Buches findet Chevalier die Bemerkung, dafs im Cod. 9449 der Pariser Nationalbibliothek als Tropen für Weihnachten unter anderem stehen:

> „e. le trope de l'Offertoire Dextera Dei; f. celui du Sanctus summe Pater; g. celui de l'Agnus, Quem Johannes, et enfin: h. celui de la Communion, Radix Jesse."

Wird nun Chevalier etwa im genau bezeichneten Codex — auch das Folium, nämlich „f.° 7.ro et suiv.", giebt Gautier an — nachsehen, wie der weitere Tropentext, zu dessen Publikation Gautier nicht mehr gelangte, laute, und ob derselbe prosaisch oder poetisch ins Repertorium aufzunehmen oder auszuscheiden sei? Ohne den vollen Text liefs sich das ja unmöglich entscheiden; Gautier aber berücksichtigt, wie er mehrmals ausdrücklich versichert, die poetischen und die prosaischen Tropen. — Ins Repertorium wird die Bemerkung Gautiers folgendermafsen übertragen:

1. „Dextera Dei . . . . . [4 555
Offertorium t. — (— XI. saec.) — *Gautier, Tropes I, 124.“
2. Summe pater. *(Dieser Tropus zum Sanctus fehlt im Repertorium.)*
3. „Quem Johannes . . . . . [16 292
Nativitas Dom., t. Agnus. — (— XI. saec.) — Ms.: Paris, B. N., l. 9449.“
4. Radix Jesse. *(Dieser Tropus fehlt im Repertorium.)*

Also: eins und drei werden der Aufnahme für würdig erachtet, zwei und vier nicht. Nach dem Repertorium ist eins mitgeteilt bei Gautier, drei nicht; drei steht in einer bestimmten Handschrift, eins nicht; drei ist ein Tropus für ein bestimmtes Fest, eins nicht. Mehr Variation ist doch kaum möglich, und das nennt sich „précision mathématique“!

Ein zweites Beispiel: Unter Nr. 7149 weifs das Repertorium einen Tropenanfang *„Gaudete et cantate“* zu citieren, aber *nur* die drei Worte, welche *nur* bei Gautier auf S. 66 stehen sollen. Auf letzterer Seite stehen freilich nur die drei Worte; aber gleich auf der nebenstehenden S. 67 findet sich bei Gautier derselbe Tropus *vollständig*, und zwar sogar in einem Faksimile der Handschrift! — Ebenso werden unter Nr. 9745 nur die drei Worte *„Ioannes Baptista interpellat“* mitgeteilt, welche ebenfalls nur auf S. 276 bei Gautier stehen sollen; dort im *Register* stehen freilich nur die drei Worte, aber auf der unmittelbar vorhergehenden Seite ist der *vollständige* Tropus zu finden! — Für den Tropus „Clemens rector aeterne pater“ (Cheval. 3393) wird *Gautier, Trop. I, 239 citiert; das ist das *Register*, in dem die zwei Anfangsworte mitgeteilt werden; der *vollständige* Tropus steht auf S. 233. — *„Annua sancte Dei“* (Cheval. 1146) soll bei Gautier nur unvollständig auf S. 26 stehen; dort ist wiederum nur ein Register; der *volle* Text befindet sich auf S. 201.

In dem gleichen Stile geht es voran. Die einzelnen Register des Gautierschen Werkes werden ausgeschrieben; hie und da wird der Anfang eines Tropus aus dem Corpus aufgelesen; ob es sich um Prosa oder Poesie handelt, findet keine Beachtung: und die Arbeit ist fertig. Dafs auf diese Art viele rhythmische Tropen, welche Gautier publicierte, im Repertorium fehlen, ist begreiflich; ebenso, dafs viele als Inediti ausgegeben werden, welche Editi sind. Und doch soll gerade hierüber das Repertorium orientieren. Folgende metrische bezw. rhythmische Tropen oder Verbeten Gautiers fehlen bei Chevalier:

Ab orthodoxa et catholica. S. 173.
Ad plaudamus Christi victoriae. S. 179.
Annus novus in gaudio. S. 187.
Aureolam trinam fer aegris. S. 154.
Caelica caelestem decantent. S. 213.
Caelitus instructi. S. 213.
Catholicorum contio. S. 172.
Cernere quod verbum Domini. S. 164.
Felix qui potuit promissum. S. 165.
Fulget in tenebris. S. 182.
Gaudia mente geris. S. 174.
Haec est alma dies. S. 170.
In laudes innocentium. S. 176.
Ite | Pabulo refecti. S. 165.
Iubilemus exsultemus. S. 172.
Laudemus Dominum qui. S. 174.
O dulces filii. S. 168.
Omnipotens pater altissime. S. 225.
Pangite iam pueri laudes. S. 176.
Pater per saecula | Sponsam. S. 167.
Patris sapientia | Per quem. S. 173.
Praesulis insignis Nicolai. S. 174.
Regi nato Domino. S. 181.
Rex omnia tenens imperio. S. 172.
Sint infantes | Festivantes. S. 183.

Die folgenden Nummern des Repertoriums bezeichnen als ungedruckt und unbekannt, was mit einiger Sorgfalt als längst Gedrucktes bei *Gautier* zu finden war: Nr. 1059; 1146; 1672; 2330; 2750; 4509; 4815; 5922; 7964; 7987; 8009; 8880; 9260; 9745; 10305; 11816; 11892; 15083; 15865; 17100; 21611; 21681.

Nach diesen Beispielen darf ich es mir wohl ersparen, weitere Mängel betreffs Citierung des Gautierschen Werkes namhaft zu machen. — Auch wird es überflüssig sein, alle von mir citierten Beispiele vorzulegen, aus denen erhellt, dafs auch Daniel, Kehrein, Mone, Morel, Wackernagel, die Anal. Hymnica, Acta SS. Bolandiana, ja beinahe jedes Quellenwerk mehr oder weniger unvollständig und inkonsequent für das Repertorium verwertet wurde. Das Gegenteil wäre nach den gemachten Erfahrungen fast auffallend. Nicht einmal das von Chevalier selbst herausgegebene Prosolarium Ecclesiae Aniciensis ist genau verwendet worden. Unter Nr. 7569 nämlich werden die Versus erwähnt „Haec est clara dies clararum clara dierum etc.“; dieselben stehen im erwähnten Prosular von Le Puy, das Repertorium schweigt darüber. — Kaum begreiflich bleibt es trotz aller schon beobachteten Flüchtigkeit, wie selbst folgendes geleistet werden kann. Unter Nr. 7059 heifst es wörtlich:

„*Gaudeant caeli, mare* . . . . . .
H. — ? × 4. — Sedulius Scotus. — Traube III, 208.“

Und ähnlich unter Nr. 18938:

„*Sicut optatus genitor* . . . . . .
— Sedulius Scotus. — Traube III, 176.“

Ich kann nicht gut glauben, dafs Chevalier nicht weifs, was mit dem eigentümlichen Citat „Traube III“ gesagt sein soll. Es mufs ihm bekannt sein, dafs der I. und II. Band der „Poetae Latini Aevi Carolini“ von Duemmler herausgegeben wurden, und nur der III. Band von Traube; dementsprechend wird also gewifs in der versprochenen „préface définitive“ zum Repertorium wie so manches, so auch diese abnorme Formel „Traube III“ ihre Erklärung finden. Aber, warum die Punkte statt Textworte? Warum lauter mangelhafte Angaben: bei der ersten Nummer „H. —? × 4.“, bei der zweiten nichts? An der citierten Stelle zum Liede „Gaudeant caeli, mare, cuncta terra“ heifst es ja ausdrücklich „De strage Normannorum“, und die 18 sapphischen Strophen liefsen sich doch abzählen. Gleiches gilt vom Hymnus auf den Bischof Hartgarius „Sicut optatus genitor piisque etc.“, der ebenfalls kaum zur *geistlichen* Lyrik gehört. Wer sich die Mühe nimmt, im Repertorium noch die Nummern 3898, 3899, 7568, 11484, 14152, 20324 und 20991 anzuschauen und sie mit den beiden besprochenen Nummern zu vergleichen, der wird erst recht den Kopf schütteln. Alle diese unter jenen Nummern erwähnten Lieder stehen in der Ausgabe Traubes. Warum nun die so verschiedene Text- und Litteraturangabe? Warum fehlt Traube bei den Nummern 11484, 20324, 20991? Warum sind nur neun und gerade diese neun Lieder, unter denen mindestens drei mit *geistlicher* Lyrik nichts zu schaffen haben, herausgewählt? Überhaupt bleibt es ganz rätselhaft, welche Kenntnis eigentlich der Bearbeiter des Repertoriums von den Monumenta Germaniae hatte, wenn man z. B. die Nr. 8999 ansieht. Daselbst heifst es:

„*Inter apostolicas acies*. . . . . .
Virgines. — Mon. Germ. hist. Auct. antiq. IV, 1, 192.“

Das ist alles! Aber an der betreffenden Stelle war doch zu lesen, dafs es sich nicht um einen Hymnus, sondern um ein *nicht* zur Hymnologie gehöriges Lehrgedicht, eine „Exhortatio potius ad virgines“ handelt, des Anfanges:

Inter apostolicas acies sacrosque prophetas
Proxima martyribus praemia virgo tenet etc.

Ferner ist daselbst als Auktor Venantius Fortunatus genannt. Ist das alles belanglos, oder ist die Quelle gar nicht angesehen?

Die Folgerung aus all dem Gesagten kann betreffs der hymnologischen Quellen und deren Verwertung kaum anders lauten, als etwa: Hätte Chevalier von Anfang an ein *genaues Verzeichnis* der benützten Quellen, und wären dieselben auch nicht einmal zahlreich gewesen, aufgestellt und diese, aber auch *nur* diese *sorgfältig* ausgenützt, so wäre der Hymnologie ein grofser Dienst erwiesen worden. Wir hätten gewufst: die *nicht* citierten liturgischen und aufserliturgischen Druckwerke sind noch zu durchforschen und aus ihnen weitere Nachträge zu machen; die Arbeit betreffs der citierten ist abgeschlossen. Jetzt aber stehen wir bei jedem im Repertorium angeführten Quellenwerke vor der mifslichen Frage: Hat Chevalier bezw. ein zuverlässiger Mitarbeiter dasselbe gekannt und eingesehen? Hat er alles aus demselben registriert oder nur einzelne nach Willkür ausgewählte Stücke? Mit einem Worte: Überall hat die Arbeit von vorne zu beginnen; überall heifst es: Aufs neue nachprüfen, wenn die Litteraturangaben zuverlässig und vollständig sein sollen.

Die Sorglosigkeit in Benützung und Angabe der Quellen, aus denen Chevalier seine Hymnenköpfe entnahm, geht so weit, dafs öfters die Litteraturangabe total unbrauchbar ist. So z. B. lautet die *einzige* Quelle bei den Nummern 5480, 7839, 10445: „Ms.: Bruxelles." Da soll man also in Brüssel alle Manuskripte auf der königlichen Bibliothek, bei den Bollandisten, auf der Bibliothek der Arenberg u. s. w. durchsuchen! Ähnlich heifst es unter Nr. 2517: „O. P. (ms. rec.: Marseille)"; bei Nr. 14757: „M. Matiscon. (ms. 1491)"; bei Nr. 19063: „B. Camerac. (ms. XV s.)"; bei Nr. 19216: „M. Senon. (ms. XV s.)"; bei Nr. 20166: „Proces. Sarum (ms. c. 1390)"; bei Nr. 13126: „M. S. Albini Andegav. (ms. XV saec.)" und so öfters. Die Vertröstung auf die „préface définitive" mit einem vollständigen Quellenverzeichnis ist da doch gar zu billig. — Was nützen einem ferner Angaben wie: „B. Traiect." (bei Nr. 1589, 11865, 13171, 13541, 17484, 18484) oder „P. Pallantin." (bei Nr. 2515, 8383, 18840, 19063), oder „B. Tornacen." (bei Nr. 9656, 9806, 11174), oder gar „M. Toletan.?" (Nr. 663) und „P. Cathalaun.?" (Nr. 3794). Wer will entziffern die Hieroglyphen „O. P. [1789]" (Nr. 1279) und „O. P. [1749]" (Nr. 2718)? Wäre noch der Druckort angegeben, wie z. B. bei Nr. 3342, wo es heifst „O. P. (Neap. 1553)", so [illegible] sich die Spur verfolgen; aber so? — Mehr als mangelhaft

und verdächtig zugleich ist die Angabe „B. Strigon." bei Nr. 36; dafs in irgend einem Brevier von Gran ein Hymnus auf die hh. „Remigius et Bavo" vorkommen soll, ist kaum denkbar. — Wenig „précise" ist die Notiz „B. Carnot. vet." unter Nr. 10125. Hätte Chevalier in diesen und ähnlichen Fällen doch wenigstens die Güte gehabt, jene Quellen anzugeben, aus der er die genannten unbrauchbaren Litteraturangaben schöpfte. Denn dafs er selbst jenes „Carnot. vet." und „Strigon." und „Tornacen." etc. nicht in Händen gehabt hat, beweist schon der Umstand, dafs er in all jenen angeführten Fällen nur drei bis fünf Anfangsworte des „Hymnus" kennt, sonst gar nichts. Beim Nachsuchen in diesen Quellen zweiter und dritter Hand liefse sich manchmal der Sache auf die Spur kommen. So z. B. ist bei Nr. 4184 die vage Litteraturangabe gemacht: „B. Halberstad.", sonst nichts; in jenem Brevier soll ein Hymnus stehen mit dem Anfange „Da Pater omnipotens . . . . ."; mehr weifs das Repertorium nicht. Die Notiz ist offenbar, obgleich Chevalier dieses verschweigt, aus Daniels Register (V, 337) geschöpft, wo es heifst: „Da pater omnipotens. Passio. Hb [verdruckt statt Hl]. Nach Daniel (V, 360) bezeichnet aber Hl ein „Breviar. Halberstadense *recentius*", über welches er des näheren, freilich noch mangelhaft, im 4. Bande S. 221 berichtet. Dem gleichen Register Daniels entlehnt das Repertorium die Nr. 14309: „Ortum sidus eximium . . . ." und Nr. 18347: „Sancta Dei genetrix maesta comitata cohorte . . . ."; gerade so viele Worte stehen im Register bei Daniel (V, 396 u. 404), welches aber im Repertorium nicht als Quelle genannt wird. Als solche führt das Repertorium nur das erwähnte Brev. Halberstadiense recentius, wie es bei Daniel heifst, an, läfst dasselbe aber einige Metamorphosen durchmachen: hiefs es bei Nr. 4184 einfach „B. Halberstad.", so bei Nr. 14309 „B. Halberstad. (18..)", bei Nr. 18347 „B. Halberstad. (15..)".

Bei mehr als 100 Nummern fehlt im Repertorium durchaus jede Quellenangabe. Auf drei bis fünf Anfangsworte folgt eine Reihe Punkte, dann noch die Angabe, worauf der angebliche „Hymnus" gedichtet sei, und die Sache ist erledigt. Aus meinem Register dieser klassischen Hymnenköpfe will ich einige in alphabetischer Folge mitteilen, genau so, wie sie im Repertorium stehen, nur dafs ich alles in eine Zeile bringe, was im Repertorium auf zwei verteilt ist.

„Ad illud evectos decus . . . . . Nativitas Dom., h. —
Adeste cives, lux venerabilis, | . . . . . S. Taurinus, invent., h. —
Adsunt festa iubilaea, | in Gertrudis . . . S. Gertrudis, h. — ? × 4. —
Afferte Domino decorem. . . . . Epiphania Dom., h. —
Afra simul et consortes | . . . . . S. Afra, h. —
Ambo sic populi dissociabilis . . . . . Epiphania Dom., h. —
Anno, pater et patrone, | . . . . . S. Anno archiep. Colon., h. —
Audivit e coelo Deus . . . . . S. Stephanus diac. — .
Aureo flore micantique luce . . . . . S. Guillelmus, h. —"

Das einige Beispiele aus den *vielen*. Interessant sind unter denselben jene, bei denen trotz totaler Unkenntnis des Textes u. s. w. das Repertorium ganz gewissenhaft die *Strophenzahl* anmerkt, wie z. B.

„Jubilantes veneremur | . . . . . S. Franciscus Sales., p. — 18 × 4."

Das zu wissen ist wohl wichtiger als die Kenntnis der Quelle? Die „précision mathématique" zeigt sich noch mehr in Beispielen, wie folgendes:

„Rex ecce tuus humilis | n . . . | p . . . Rami Palmar., h. l. — 7 × 4. —"

Leider fehlt gerade das, was wichtiger ist als das „n . . ." und das „p . . ." und das „7 × 4". Stellenweise wird das Repertorium noch schweigsamer; man vergleiche nur folgende Nummern:

„Adeste, quidquid uspiam | in orbe vivit gentium . . . . ? — 4 × 4. —?
Diligens instas operi, minister, | . . . . . H. —
Divi splendor aetheris | . . . . . H. —
Ave, de coelis alma: | succurre nobis, domina; | ave, de c . . . . . .
Haec est dies digna laude | . . . . . .
Hic Jesu veraciter. . . . . .
Hora matutina splendet . . . . . .
Immemor laudis propriae. . . . . ."

Das ist wohl der Gipfelpunkt der Leistung in einem Repertoriums, welches nach Devaux „pour toutes les monographies hymnologiques . . . . abrégera les recherches en fournisant les indications les plus précises et les plus sûres". Auf die Fragen: Was? Worauf? Von wem? Gedruckt oder ungedruckt? In welcher Quelle? — absolutes Schweigen. Dagegen sind Nummern, wie z. B. 20782 und 20852, so kläglich sich dieselben ausnehmen, noch wirklich golden; daselbst heifst es:

„Turpis concupiscentia. . . . . Barbier, IV, 3—21."
„Unigenite Domine . . . . . Pinius, CIII."

Da läfst sich wenigstens einer Quelle, so drollig und manchem gewifs unverständlich sie auch citiert sein mag, noch nachspüren. Aus irgend einer Quelle aber mufs doch Chevalier alle die vorhin erwähnten Hymnenanfänge geschöpft haben. Warum soll die ein Geheimnis bleiben bis zum Erscheinen der „préface définitive“?

In dieses gleiche Dunkel des Geheimnisvollen sind sämtliche „Hymnen“ eines gewissen Jos. Rosset gehüllt. Mehr als zweihundert Mal begegnet uns dieser Dichter im Repertorium, aber stets im strengsten Inkognito. Zwei oder drei Worte von der ersten Zeile des „Hymnus“, dann die in ihrer Art auch beredten Punkte, der Vorwurf des Gedichtes, der Name des Dichters, und als Quelle: „Ros. H.“, wohl = Rosset, Hymni oder Hymnarius. Ist das eine Handschrift oder ein Druckwerk? Wo und wann gedruckt? Viel, sehr viel habe ich nach diesem angeblichen Hymnar und nach dem Namen des Dichters geforscht und forschen lassen. Ich fürchte, bis zum Abschlufs des Repertoriums hatte Chevalier bei seinen Nachforschungen nicht viel mehr Glück als ich, da er über den Wortlaut und Umfang der Gedichte nichts weifs bis auf die zwei oder drei ersten Worte. Vielleicht lüftet die „préface définitive“ den geheimnisvollen Schleier[1]). — Auch dürfte mit mir mancher gespannt sein auf die Belehrung, wie es mit dem interessanten „M. Bened. Loder-Mörn (1520)“ [Cheval. 910] bestellt sei. Alle liturgischen, bibliographischen und geographischen Quellenwerke versagen da ihren Dienst. Chevalier selbst kennt im jüngsten Hefte seiner „Topo-Bibliographie“ nicht einmal den Namen „Loder-Mörn“.

---

[1]) Im „Supplementum“ reden einstweilen die Nummern, wie folgende, deutlich genug:

„Actibus sanctis. . . . . [22 315
S. Ebrulphus, h. m. — Jos. Rosset. — Ros. H. —
Ad gregem pastor. . . . . [22 325
S. Nicasius Rothom. et soc. h. m. — Jos. Rosset. — Ros. H. —

Und so noch mehrere Nummern.

III.

Nach welcher Methode ist im Repertorium über Inhalt, Ursprung und Fundort eines Hymnus berichtet?

Die Art und Weise, in der Chevalier laut „Avant-Propos" die verschiedenen Notizen über die einzelnen geistlichen Lieder vorzulegen gedachte, kann nur gebilligt werden. Leider stimmt die Praxis nicht zur Theorie.

1. „La 1re ligne," so heifst es zunächst im Vorwort, „renferme l'incipit, avec coupures qui permettent de reconnaître la nature du vers employé." Unter dem „Incipit" kann und darf offenbar nur der Anfang der ersten Strophe eines Liedes verstanden werden. Im Repertorium aber ist oft der Anfang der zweiten oder einer späteren Strophe, ja sogar der zweiten Zeile eines Liedes als Incipit verzeichnet! Schlimmer und verhängnisvoller kann kaum ein Fehler in einem hymnologischen Register sein. Die Beispiele finden sich im alphabetischen Register dieses Bändchens in Fülle; das eine oder andere sei hier herausgehoben:

Eine Notkersche Sequenz beginnt in ihrer ursprünglichen Fassung mit den Worten: Laudes Deo concinat orbis universus, qui gratis est redemptus. Dieser Anfang wurde später von Notker selbst geändert in „Laudes Deo concinat orbis ubique totus, qui gratis est liberatus". Im Repertorium ist unter Nr. 10365 der Anfang dieser jüngeren Redaktion verzeichnet, unter Nr. 16425 von der älteren Redaktion der Relativsatz „*Qui gratis est redemptus*" als Anfang einer ungedruckten Sequenz. — Ähnlich unter Nr. 16429 „*Qui (lies: Cui) hodie dant floscula*", welcher Relativsatz nichts anderes ist, als die zweite Zeile der

Sequenz: „Laus tibi Christe, cui hodie dant floscula“ (Cheval. 10549). — Die zweite Strophe des allbekannten Hymnus „*Alleluia dulce carmen*“ (Cheval. 811) beginnt mit den Worten „*Alleluia laeta mater*“; das Repertorium verzeichnet diesen Anfang unter Nr. 814 als Incipit eines besonderen Hymnus. — Ebenso geläufig ist dem Hymnologen der Hymnus de Comm. Confess. „*Iesu corona celsior*“ (Cheval. 9494); der Anfang der dritten Strophe „*Anni recurso tempore*“ steht im Repertorium unter Nr. 1128 als Incipit eines eigenen Hymnus. — Der alte Fastenhymnus „*Clarum decus ieiunii*“ (Cheval. 3362) beginnt in der dritten Strophe mit den Worten „*Hinc Daniel mysterium*“; Nr. 7858 des Repertoriums notiert diese Worte als Incipit eines selbständigen Hymnus. — Die drittletzte Klausel der Sequenz „*Adest dies celebris Sebastiani*“ (Cheval. 346) hebt an: „*Cessat morbus cessat pestis;*“ für das Repertorium liefert dieser Anfang sogar drei eigene Nummern von selbständigen Sequenzen. — Schubiger beschreibt in seiner „Sängerschule von St. Gallen“ den festlichen Umzug mit den Reliquien des hl. Gallus und erzählt, wie dabei der Prozessionshymnus Ratperts „Iam fidelis turba fratrum“ gesungen wurde. Vor der dritten Strophe fügt er die Erklärung ein, dafs durch dieselbe der Sängerchor „Himmel und Erde und die ganze herrliche Schöpfung zum Lobe des Ewigen aufforderte“, und fährt fort:

„Iamque caelum iamque terra | Iamque pontus laudibus
Plaudat atque circumquaque | Vox emissa plebibus etc.“

Das Repertorium macht daraus das Incipit einer eigenen „Prosa“:

„*Iamque caelum iamque terra* . . . . . [9433
P. — Schub. 71.“

So geschieht es öfters, dafs Strophen, welche von Schriftstellern in ihre Texte verwoben wurden, im Repertorium als besondere selbständige Lieder angeführt werden. — Sogar prosaische Bruchstücke geben Nummern für das Repertorium ab, wie z. B. der Abschnitt „*Benedictus qui venit in nomine Domini*“ (Cheval. 2456) aus dem allbekannten „Sanctus“ der Messe. Das streift schon ans Unglaubliche.

Für eine Art von Bruchstücken freilich besteht das volle Recht, dafs ihr Anfang im hymnologischen Verzeichnis angeführt werde, ich meine die sogenannten „Divisiones“. Ein Hymnus, hier in des Wortes engstem Sinne gemeint, wurde nicht selten

in der Liturgie in zwei Teile zerlegt, von denen der eine zur Vesper oder Matutin, der andere zu den Laudes Verwendung fand. Der liturgisch feststehende Ausdruck für einen solchen zweiten *Hymnen*teil ist divisio. Diese Bezeichnung gilt an sich nur von einem *Hymnus;* bei einer Sequenz kann schon deshalb von einer „divisio" nicht die Rede sein, weil dem Officium der Messe nur *eine* Sequenz zukommt, eine Zerlegung also praktisch keinen Wert hat. Wohl aber kommt es vor, dafs bei langen Sequenzen nach einem gewissen Abschnitte, wo zu einem neuen Gedanken übergegangen wird, auch in Handschriften die Bezeichnung „divisio" eingeschoben ist, um anzudeuten, dafs der Priester nach Belieben entweder hier mit der Sequenz abschliefsen oder auch nach Übergehung des ersten Teiles gleich mit dem zweiten beginnen könne. Solche Teile können mit gewissem Rechte „divisiones" genannt werden. Anders liegt die Sache, wenn aus einer gröfseren Sequenz später einzelne Abschnitte herausgehoben und als selbständige Sequenzen liturgisch verwendet wurden. So z. B. begegnen wir in Missalien den Sequenzen: „*Fulgens praeclara* rutilat per orbem"; „*Roseo cruore* agni benignissimi empta"; „*Dic impie* zabule quid valet nunc fraus tua"; „*Iudaea incredula* cur manes adhuc inverecunda" und „*Paracliti* sancti consolationem piam exspectamus". Die zweite und die folgenden Sequenzen sind nichts als Teile aus der *einen* grofsen Ostersequenz „*Fulgens praeclara rutilat* per orbem hodie dies" (Anal. VII, 57). Die Anfänge dieser gekürzten Sequenzen im Repertorium zu vermerken ist vollständig in der Ordnung; sie als „*divisiones*" zu betiteln wird ein Hymnolog Bedenken tragen, da dieser terminus eine ganz andere und feste Bedeutung hat; das Repertorium kennt ja auch an anderen Stellen andere Bezeichnungen, wie z. B. „segm[entum]" unter Nr. 5174 oder „vid[e]" unter Nr. 4. Warum also nicht Konsequenz? Doch gerne wollen wir solche kleine Unebenheiten übersehen, wenn nur bei jedem solchen „Incipit" in irgend einer Weise auf das Ganze verwiesen wird, was oft nicht geschieht.

Die Anwendung der „divisio" artet indes vollständig in Mifsbrauch aus, wenn *ganz nach Belieben* aus einem in sich abgeschlossenen Ganzen bald dieses bald jenes Stück herausgerissen und mit einem besonderen „Incipit" ins Repertorium zur Vermehrung der Nummern eingefügt wird. Das ist vor

allem geschehen bei den Reimofficien, Stundengebeten und Psalterien bezw. Rosarien. — Jedes Reimofficium bildet nämlich ein in sich abgerundetes Ganze. Liturgisch freilich pflegt man das priesterliche Stundengebet in sieben Teile zu zerlegen. Will also ein Hymnologe bei einem gereimten Officium jeden Teil besonders hervorheben und jeden Anfang desselben als „Incipit" verzeichnen, so mag dieses mit Recht als *überflüssig* erscheinen, erst recht, wenn sogar die Anfänge der einzelnen Antiphonen und Responsorien jeder Nokturn angeführt werden. Aber absolut könnte jemand sogar von *jeder Strophe eines Hymnus* den Anfang registrieren; das ist sein bon plaisir. Indes muſs jedenfalls eine solche Praxis gleichmäſsig und konsequent durchgeführt werden, und jedes derartige Bruchstück muſs als solches unter Hinweis auf das Ganze, wozu es gehört, gekennzeichnet sein. Die Nummernzahl des Repertoriums wächst durch eine solche Methode ganz erfreulich; aber die Nummern bezeichnen dann doch wahrlich nicht die Zahl der Gedichte. Mit der Bezeichnung „*divisio*" ist bei den Reimofficien doppelt Vorsicht notwendig; abgesehen davon, daſs dieses ein Miſsbrauch mit einem liturgisch und hymnologisch fest abgegrenztem Begriffe ist, heiſst es doch gar viel zumuten, wenn man z. B. die Antiphonen zur ersten Nokturn als Teil eines Invitatoriums ansehen soll.

Das Naturgemäſse ist, bei Registrierung der Reimofficien die erste rhythmische oder metrische Zeile, mit der ein Officium anhebt, zu verzeichnen und die Dichtungsart, hier Reimofficium, durch „Officium", in Abkürzung etwa Off. oder einfach O. kenntlich zu machen; daſs mit „Officium" nur ein rhythmisches gemeint sein kann, ist selbstverständlich, da die nicht-rhythmischen den Hymnologen nicht bekümmern. Freilich beginnen bei einigen weitverbreiteten Reimofficien manchmal verschiedene Handschriften in verschiedener Weise; so z. B. beginnt das Benediktus-Officium „*Praeclarum late*" (Anal. Hymn. XXV, 145) in einigen Quellen mit der Antiphon zum Magnificat: „*Magna semper et praeclara*". Da empfiehlt es sich natürlich, auch letzteren Anfang in das Register aufzunehmen mit dem Vermerk „= (oder cfr.) Praeclarum late". — Aber, was beginnen mit *einzelnen versprengten* Antiphonen, Responsorien oder Invitatorien, deren sich nicht wenige in sonst ganz in Prosa abgefaſsten Officien

vorfinden? Falls man auf das Verzeichnis derselben nicht verzichten will, obgleich der Hymnologe als solcher es gewifs nicht vermissen wird, so genügt bei solchen versprengten Bruchstücken der Zusatz A (Antiphon), R (Responsorium), Inv. (Invitatorium). Bleibt nämlich die Bezeichnung O für solche Officien vorbehalten, die ganz oder doch zum grofsen Teile in gebundener Sprache abgefafst sind, so ist dem Benützer des Repertoriums gleich einleuchtend, dafs eigens vermerkte Antiphonen etc. nur zu einem sonst prosaischen Officium gehören. Jedenfalls ist eine gleichmäfsige, konsequent durchgeführte Bezeichnung notwendig, oder das Repertorium bringt Verwirrung statt Nutzen. In welcher Gestalt nun präsentieren sich bei Chevalier die Reimofficien? Es sei kurz daran erinnert, dafs daselbst a. = antiphon ist, ae. = antiphonae [nach dem Register der „Abréviations" (S. 7) soll freilich ae. *nur* „aestivalis" bedeuten und e. estivalis!!], inv. = invitatorium, v. = vesperae, n. = nocturnum, l. = laudes, m. = matutinum, off. = officium [im Register der „Abréviations" freilich O. = Officium!]. Jetzt einige Beispiele:

Das Odulphus-Officium „*Militans Christo ecclesia*" (Anal. XXVIII, S. 99) ist im Repertorium unter Nr. 11531 mit diesem richtigen Anfange eingetragen und bezeichnet als: „off. — 4 etc.". — Das Lambertus-Officium „*Magna vox laude sonora*" ist mit dem falschen Anfange „*Aeternum trinumque Deum*" unter Nr. 687 als „off. m. etc. — 9 × 2,4" eingetragen, und unter Nr. 10932 mit dem richtigen Anfange als „a. magn., etc. — 4". Der rhythmische Teil des Officiums hebt nämlich an mit der Antiphon zum Magnificat der ersten Vesper „*Magna vox*" und hat dann zum Invitatorium die auch in anderen Officien oft verwendeten Hexameter „*Aeternum trinumque etc.*". Im Repertorium wird bei keiner der beiden Nummern auf die andere verwiesen. — Das Sabina-Officium ist gleichfalls mit einem verfehlten Anfange unter Nr. 693 als „off. m. etc. — 15 × 2." einregistriert. Der richtige Anfang „Qui splendoribus in sanctorum" fehlt im Repertorium. — Unter Nr. 18662 erhält das Sigfried-Officium „*Sanctus Sigfridus Angliae*" die Bezeichnung „a. v. etc. — 6". — Die *Bezeichnung* der Officien ist demnach so ungleichmäfsig, als sie sich überhaupt machen liefs.

Bedeutsamer ist der Übelstand, dafs einzelne Teile vieler Officien in ganz willkürlicher und irreführender Weise registriert

werden. Bald ist von einem Reimofficium nur der Anfang des Ganzen verzeichnet, nicht aber der Anfang einzelner Teile, so dafs also ein solches Officium nur durch eine Nummer im Repertorium vertreten ist. Bald sind auch Anfänge verschiedener Teile des Officiums vermerkt, das eine Mal mehrere, das andere Mal wenigere; jetzt mit Verweisung auf das Ganze, jetzt ohne jeden Hinweis. Infolge davon kommen öfters auf *ein einziges* Officium 5, 10, 15 und noch mehr Nummern. Die Beispiele reden deutlich:

a) *Das Officium in translatione s. Petri Coelestini* (Anal. Hymn. XXVIII, Nr. 47) wird im Repertorium folgendermafsen verzeichnet:

Nr. 9156. Iste sanctus in papatu. — ae. v. etc. — 5 × 4. 9. —
Nr. 5749. Exsultemus Deo vocibus sonoris. — *div.* Iste sanctus in.
Nr. 7814. Hic mortificationem | crucis in se. — *div.* Iste sanctus in.
Nr. 21976. Vita sancta duplicatur. — *div.* ni 9156.
Nr. 8608. In hoc vita sanctus iste. — *div.* Iste sanctus in.

Also das Invitatorium (Nr. 5749), d. 1. A. 2. N. (= 1. Antiphon der 2. Nocturn, Nr. 7814), die 1. A. 3. N. (Nr. 21976) und die 1. A. ad Laudes (Nr. 8608) wurden als sogenannte „divisiones" mit einer besonderen Nummer bedacht. Warum gerade diese? Warum nicht auch die 1. A. 1. N.? Wozu überhaupt fünf Nummern für ein Officium?

b) Das berühmte *Franciscus-Officium* (Anal. Hymn. V, Nr. 61) präsentiert sich im Repertorium unter folgenden Nummern:

Nr. 6544. Franciscus vir catholicus. — ae. v. etc. — 5 × 6. —
Nr. 17136. Regi qui fecit opera. — *div.* ni 6544.
Nr. 6543. Franciscus ut in publicum. — a. etc. — 6. — [Ist aber 1. Resp. 1. Noct.!]
Nr. 14857. Pertractum domi verberat. — *div.* ni 6544.
Nr. 3890. Cor verbis novae gratiae. — *div.* Franciscus vir.
Nr. 18650. Sanctus Franciscus praeviis. — *div.* ni 6544.
Nr. 18465. Sancte Francisce propera. — *div.* ni 6544.

Da hätten wir sieben Nummern für ein Officium, und zwar sind als „divisiones" herausgehoben: Invitatorium, 1. R. (= Responsorium) 1. Noct., 1. A. 2. N., 1. A. 3. N., 1. A. ad Laudes, A. ad Benedictus infra octavam. — Beim Coelestin-Officium war die A. ad Benedictus *„O confessor gloriose"* nicht durch eine eigene Nummer ausgezeichnet. — Dafs aufserdem hier das 1. R. 1. N. eigens erwähnt wird (Cheval. Nr. 6543), mag darin

seinen Grund haben; dafs Chevalier dasselbe nicht als Bruchstück des Officiums erkannte. Jeder Hinweis auf Nr. 6544 fehlt.

c) Das *Gabriel-Officium* (Anal. V, Nr. 62) ist sparsamer mit Nummern bedacht; nur drei „divisiones" werden vorgelegt:

Nr. 9356. Jam protervorum capita. — ae. v. etc. — 5 × 4. — [Ist der Anfang.]
Nr. 10610. Lex meditanda panditur. — *div.* n^{i} 9356. — [Ist 1. A. 1. N.]
Nr. 5269. Egressus est magnificus. — *div.* Iam protervorum. — [Ist 1. A. 2. N.]
Nr. 1157. Annuntiat in gentibus. — *div.* Iam protervorum. — [Ist. 1. A. 3. N.]

Hier zeigt sich entschieden eine gewisse Symmetrie, indem von *allen* drei Nokturnen jedesmal die erste Antiphon registriert und dabei auf den Anfang des ganzen Officiums verwiesen wird. Bei den zwei anderen erwähnten Officien ist die *erste* Nokturn übergangen; dafür sind hier wieder andere „divisiones" nicht vermerkt.

d) Das Officium auf den hl. *Bischof Ludwig* (Anal. XXVI, Nr. 94) ist unter folgende Nummern verteilt:

Nr. 20264. Tecum fuit principium. — ae. v. etc. — 5 × 4. — [Ist der Anfang.]
Nr. 10713. Ludovicus aequitatis. — ae. 1. n., etc. — 3 × 4. — [Ist 1. A. 1. N.]
Nr. 10715. Ludovicus est ingressus. — *div.* n. 10713. — [Ist 1. A. 3. N.]
Nr. 20725. Tua nunc testimonia. — *div.* n. 10713. — [Ist 1. A. ad Laudes.]

Das wären abermals drei „divisiones" wie beim vorhergehenden Officium; nur ist hier die *zweite* Nocturn übergangen. Ferner ist bei 10713 dem Ausdruck „*div.*" eine andere Bezeichnung vorgezogen, die es dem Benützer des Repertoriums zu erraten übrig läfst, zu *welchem* Officium dieses Bruchstück gehört (es giebt *vier* uns erhaltene Officien auf Ludovicus Episc.); und die beiden übrigen Bruchstücke sind als „divisiones" eines *Bruchstückes* bezeichnet. Auch eine Abwechslung.

e) Ganz anders ist es wieder mit dem *Muttergottes-Officium* „Stella Maria maris" (Anal. V, Nr. 21) bestellt; im Repertorium finden wir:

Nr. 19445. Stella Maria maris paris expers. — off. sab. ae. v. etc. — 5 × 3.
Nr. 12385. Novum vas et veterum. — ae. 1. n., etc. — 3 × 4.

Von den Teilen dieses Officiums ist also zur Abwechslung *nur* der Anfang der 1. A. 1. N. durch eine besondere Nummer ausgezeichnet und zwar ohne Verweisung auf das ganze Officium.

In gleichem bunten Wechsel wird der gröfsere Teil der Reimofficien im Repertorium registriert. Es genüge die Versicherung, dafs ich über 80 Reimofficien angetroffen habe, von denen jedes auf mehrere Nummern verteilt ist. Findet sich noch der Hinweis auf den Anfang des Officiums, so ist nicht so viel gegen diese nutzlose und inkonsequente Nummernhäufung einzuwenden. Aber dieser Hinweis fehlt sehr oft. Als was einzelne Bruchstücke eines und desselben Reimofficiums manchmal im Repertorium ausgegeben werden, dafür ein eklatantes aber nicht vereinzeltes Beispiel, das Reimofficium „*Gaude mater ecclesia* | Nova frequentans gaudia“ auf Mariä Empfängnis (Anal. Hymn. V, Nr. 12). Auf dasselbe entfallen im Repertorium 19 Nummern mit folgendem bunten Vermerk:

Nr. 6 857. Gaude mater ecclesia | Nova. — ae. v. etc. 5 (4) × 4 (6). — [Anfang.]
Nr. 3 914. Cordis ac vocis iubilo. — invit. etc. — 4. — [Ist R. 1. V.]
Nr. 1 752. Ave decus virgineum | Ave. — a. magn. etc. — 6. — [Ist A ad Magn.]
Nr. 5 317. Eia pervigiles Domino. — *div.* Gaude mater. — [Ist Invitat.]
Nr. 6 801. Gaude fidelis contio | adest enim. — ae. 1. n. — 3 × 4. — [Ist 1. A. 1. N.]
Nr. 6 802. Gaude fidelis contio | adest namque. — a. v. etc. — 6. — [= dem vorhergehenden.]
Nr. 64. Abrahae stirpe generosa. — h. — 6 × 4. d. — [Ist 2. R. 1. N.]
Nr. 11 843. Namque rubus incombustus. — *div.* ni 1752 et 6857. — [Ist 1. A. 2. N.]
Nr. 18 944. Sicut rosa inter spinas. — h. — 2 × 4. — [Ist 1. R. 2. N.]
Nr. 62. Abrahae fit promissio. — h. — 3 × 4. — [Ist 1. A. 3. N.]
Nr. 7 895. Hoc promissum est impletum. — *div.* ni 6857. — [Ist 2. A. 3. N.]
Nr. 2 739. Celebris dies colitur. — h. — 2 × 4. — [Ist 1. R. 3. N.]
Nr. 13 180. O Maria clausa porta. — h. — ? × 5. — [Ist 3. R. 3. N.]
Nr. 3 706. Conceptus hodiernus Mariae. — ae. l. (et 2. v), etc. — 5 × 6. — [Ist 1. A. ad Laudes.]
Nr. 7 325. Gloriosa semper virgo. — *div.* ni 6857. — [Ist 2. A. ad Laudes.]
Nr. 12 991. O florens rosa. — a. post cp. — 6. — [Ist A ad Complet.]
Nr. 2 565. Candida virginitas paradisi. — 9. resp. m. — 5. — [S. Anal. V, S. 50.]
Nr. 12 684. O beata progenies. — *div.* ni 6857. — [S. Anal. V, S. 50.]
Nr. 21 378. Verbum patris mundo fulsit. — a. — 4,3. — [S. Anal. V, S. 50.]

Das heifst fürwahr, aus *einem* Officium *viele* Nummern herausschlagen. Man beachte, dafs nur fünfmal bei diesen 19 Nummern auf den Anfang des Officiums verwiesen ist; alle übrigen Bruchstücke figurieren als selbständige „Hymnen“ oder unter solchen Bezeichnungen, hinter denen minder Kundige selbständige Reimofficien vermuten müssen. Wenigstens hätte im Repertorium doch eine ähnliche Notiz, wie ich sie in eckigen Klammern beigefügt habe, zur Orientierung geboten werden müssen; Chevalier kannte doch das ganze Officium. Wo das Ganze gedruckt stand, waren auch die einzelnen Teile gedruckt zu finden; die Angaben des Repertoriums lassen ganz anderes vermuten. Was soll bei Nr. 11843 die Bemerkung: „*div.* n^{i} 1752 et 6857“? Warum nicht auch noch „et 3914 et 5371 etc.“? Oder warum nicht auch bei Nr. 5317, 7895, 7325, 12684 die Notiz: „div. n^{i} 1752 et 6857?“ Unter Umständen ist diese Species von „divisio“ sogar für Nummervermehrung fruktifiziert worden, z. B.:

„Invocantem exaudivit | Deus regem: *div.* { Ludovicus dec. [9100. / Magnificat ges. [9101.

Mit gleichem Rechte hätte auch hier Nr. 11843 sich zerlegen lassen:

Namque rubus incombustus | Moy.: *div.* { Ave Deus virgineum [11843. / Gaude mater ecclesia [11844.

Die *Konsequenz* verlangt eigentlich noch mehr, nämlich:

Namque rubus incombustus: *div.* {
Abrahae stirpe [11843.
Ave decus virg. [11844.
Cordis ac vocis [11845.
Eia pervileges [11846.
Gaude fidelis . . . enim [11847.
Gaude fidelis . . . namque [11848.
Gaude mater ecclesia [11849.

Alle diese Bruchstücke des Officiums gehen nämlich der Antiphon „Namque rubus“ voraus; also ist letztere nach Chevaliers System eine „divisio“ derselben.

Ähnlich wie dieses Officium sind viele andere im Repertorium behandelt; ich greife nur vier, mit dem Buchstaben G beginnende, heraus: Das Antonius-Officium „*Gaudeat ecclesia quam indefunctorum*“ (Anal. V, Nr. 42) erhielt 8 Nummern, unter ihnen fünf, bei denen auf den Anfang des Ganzen verwiesen ist. — Das Ursula-Officium „*Gaudeat ecclesia quam tot natalita*“ (Anal. V, Nr. 67) ist durch 12 Nummern ausgezeichnet,

von denen nur eine durch ein „cfr.“ als Bruckstück gekennzeichnet ist. — Auf das Anna-Officium „*Gaudete Sion filiae*“ (Anal. XXV, Nr. 19) entfallen 10 Nummern, darunter zwei ganze als „div.“ kenntlich gemacht sind. — Das Gregorius-Officium „*Gloriosa sanctissimi*“ (Anal. V, Nr. 64) ist auf 8 Nummern verteilt, von denen nur bei zweien angedeutet ist, dafs es sich um Bruchstücke handelt.

Die gleiche wechselvolle Methode, die gleichen unvollständigen und irreführenden Angaben finden sich bei den **Stundenliedern**. Ein Stundenlied ist bekanntlich ein Reimgebet, das nach Analogie des liturgischen Officiums auf die acht Tagzeiten verteilt ist und somit aus acht Abschnitten besteht, vereinzelt auch aus sieben, je nachdem die Laudes von der Matutin getrennt oder mit ihr vereinigt erscheinen. Zwei Gruppen dieser Stundenlieder sind zu unterscheiden: *gröfsere*, bei denen auf jede Tagzeit ein vollständiger Hymnus von zwei oder mehr Strophen, die oftmals mit einer Doxologie abschliefsen, entfällt, und *kleinere*, bei denen nur je eine Strophe *eines* acht- bezw. siebenstrophigen Hymnus jeder Tagzeit zugewiesen ist. Ein Stundenlied aus *jeder dieser beiden* Gruppen bildet ein Ganzes für sich, vornehmlich aber selbstverständlich ein solches aus der zweiten Gruppe, da es ja nichts anderes ist als ein Lied, dessen einzelne Strophen verteilt werden. Es ist demnach das Naturgemäfse, die kleineren Stundenlieder der zweiten Gruppe in einem Hymnenverzeichnis so zu registrieren, dafs nur das „Incipit“ der *ersten* Strophe angeführt und die Dichtungsart etwa durch O. p. [Officium parvum, als ein Analogon des Reimofficiums] oder etwas Äquivalentes bezeichnet werde. Bei den gröfseren Stundenliedern empfiehlt es sich eher, das „Incipit“ jedes Teilhymnus, eben weil es in seiner Art ein kleiner Hymnus für sich ist und nicht blofs eine Einzelstrophe, besonders hervorzuheben, selbstredend *mit einem Hinweis* auf das „Incipit“ des ganzen Stundenliedes. Bei letzterem, d. h. beim „Incipit“ des Hymnus zur Matutin, wäre wiederum die Dichtungsart durch „O. p.“ zu bezeichnen. Will jemand gerade so auch die Einzelstrophen der kleineren Stundenlieder behandeln, so ist bei einer derartigen unnatürlichen und nutzlosen Nummernhäufung mindestens zu verlangen, dafs erstlich mit Konsequenz *alle* Stundenlieder

so registriert werden, und dafs zweitens diese Einzelstrophen als Teile kenntlich gemacht werden durch ausdrücklichen Hinweis auf den Anfang des ganzen Stundenliedes. Der Grund ist zu klar, als dafs er eigens auszusprechen wäre.

Aber wie sieht es hiermit im Repertorium aus? Ich beschränke mich, aus den kleineren Stundenliedern neun herauszuheben, und zwar das Stundenlied:

a. De s. Barbara: „Matutino tempore Barbara beata" (Anal. XXX, Nr. 61).
b. De s. Spiritu: „Nobis sancti spiritus gratia" (ibid. Nr. 5).
c. De Beata M. V.: „Deus qui primum hominem" (ibid. Nr. 55).
d. De Passione D.: „Patris sapientia veritas divina" (ibid. Nr. 13).
e. De Corpore Christi: „Corporis mysterium pange gloriosi" (ibid. Nr. 10).
f. De ss. Trinitate: „Quicunque vult animam firmiter salvare" (ibid. Nr. 2).
g. De s. Catharina: „Virgo sancta Catharina" (ibid. Nr. 69).
h. De Conceptione B. M. V.: „Benedicta conceptio" (ibid. Nr. 39).
i. De Compassione B. M. V.: „Matutino tempore Mariae nuntiatur" (ibid. Nr. 46).

Alle diese Stundenlieder mit Ausnahme des unter g bezeichneten bestehen aus acht Strophen von je vier Versen; die Strophen der Lieder a, g und h sind achtzeilig. Die Bezeichnung der Dichtungsart nebst der Strophen- und Verszahl würde also nach Chevaliers Methode die Formel „O. p. — 8 × 4" ergeben, für a und h: „O. p. — 8 × 8", für g: „O. p. — 7 × 8". Statt „O. p." mag auch „Off. br[eve]" oder ähnliches eintreten. Im Repertorium hingegen lautet die Formel ganz wechselvoll für:

a, bei Nr. 11 392:	off. br.	h. m.	(— cp.)	— 2	(16)	× 4.
b, bei Nr. 12 022:	off. br.	h. m.		— 1	(8)	× 4.
c, bei Nr. 4 496:	off. br.	h. m.		— 8.		
d, bei Nr. 14 725:	off.	h. m.	(— cp.)	— 1	(8)	× 4.
e, bei Nr. 3 936:	off.	h. m.	— cp.	— 8		× 4.
f, bei Nr. 16 566:		h. m.	— cp.	— 7		× 4,2.
g, bei Nr. 21 883:		h. m.	— cp.	— 7		× 8.
h, bei Nr. 2 427:		h. m.		— 2		× 4.
i, bei Nr. 8 011:		h. m.		— 4.		

Die Formeln stehen *genau so* im Repertorium, nur habe ich zur leichteren Übersicht die entsprechenden Bezeichnungen horizontal untereinandergestellt, wodurch die einzelnen Teile jeder Formel graphisch etwas auseinandergerückt sind.

Und wie viele „Incipit" bezw. Nummern haben diese neun Stundenlieder für das Repertorium abgegeben? Nicht weniger als 63. Diese Zahl mufs stutzig machen; denn die Erklärung dieser grofsen Nummernzahl wird man glauben darin suchen zu

müssen, dafs etwa die „Incipit“ der einzelnen *Strophen* angeführt seien; aber die betragen 71. Es verteilen sich vielmehr die erwähnten 63 Nummern auf die neun Stundenlieder in folgender Weise; es entfallen auf das Stundenlied a: 8; b: 11; c: 5; d: 13; e: 1; f: 2; g: 1; h: 7; i: 15 Nummern. Da ist jeder Kommentar überflüssig. Um eine Nachprüfung zu erleichtern und die wechselvolle Willkür recht anschaulich zu machen, verzeichne ich hier die Strophen der einzelnen Lieder und die entsprechenden Nummern des Repertoriums:

Lied a; acht Nummern: der Anfang jeder Strophe ist von Chevalier angeführt, aber nie ist auf den Anfang des ganzen Liedes verwiesen.

Lied b; 11 Nummern: 12022 der Anfang; 21627 u. 4272 die 2. Strophe, die Identität beider Nummern nicht vermerkt; 19961, 4208 und 19303 die 3. Str., nichts über Identität der drei Nummern; 18816 die 4. Str.; 19316 die 5. Str.; 4556 die 6. Str.; 19317 die 7. Str.; 7681 die 8. Strophe. Nirgends ist bei diesen Strophen auf den Anfang des Liedes verwiesen.

Lied c; fünf Nummern: 4496 der Anfang; Str. 2 nicht vermerkt; 4229 Str. 3; Str. 4 und 5 nicht vermerkt; 5561 Str. 6; 8709 Str. 7; 20729 Str. 8. Nirgends ein Hinweis auf den Anfang.

Lied d; 13 Nummern: 14725 und 14726 der Anfang, die Identität dieser beiden Nummern ist kenntlich gemacht; 8021, 8022, 8024 und 8025 Str. 2, die Identität dieser vier Nummern ist nicht vermerkt; 3988 Str. 3; 8032 und 8034 Str. 4 ohne Vermerk über Identität der beiden Nummern; der Anfang der vier folgenden Strophen unter den Nummern 8014, 4215, 8003, 7680. Hier wiederum nirgends ein Hinweis auf den Anfang des Liedes. Überdies sollen die Strophen 2—8 in keinem hymnologischen Druckwerke sich vorfinden, und doch stehen dieselben in all jenen Werken gedruckt, die bei der Nr. 14725 von Chevalier selbst citiert sind.

Lied e hat sich zur Abwechslung mit *einer* Nummer zu begnügen, ebenso wie das Lied g.

Lied f; aufser dem Anfange der 1. Strophe unter Nr. 16566 wird nur noch der Anfang der 2. Strophe unter Nr. 20573 eigens hervorgehoben und von ihr glauben gemacht, sie stehe in keinem hymnologischen Druckwerke; die anderen sechs Strophen sind übergangen.

Lied h; hier ist umgekehrt der Anfang nur einer Strophe, der fünften, übergangen, derjenige aller anderen unter den Nummern 2427, 5525, 3700, 2071, 18048, 11378 und 3702 hervorgehoben, dabei aber konstant unterlassen, auf den Anfang des ganzen Liedes zu verweisen.

Lied i endlich ist am reichsten, mit 15 Nummern bedacht, die aber konsequent noch um acht weitere hätten vermehrt werden müssen, wenn Chevalier mehr und zwar die besten und ältesten Quellen gekannt hätte. Der Anfang der ersten Strophe ist unter den Nummern 8011 und 8012 signalisiert; beide Nummern bezeichnen eine und dieselbe Sache (nur mit einigen Varianten), worüber das Repertorium schweigt; der richtige, durch mindestens sieben Quellen nachweisbare Anfang „Matutino tempore Mariae nuntiatur" fehlt im Repertorium. — Strophe 2 erhält gleichfalls zwei Nummern: 8026 und 8027 ohne Identitätsvermerk; die Variante „Hora prima genetrix primo suum natum" hätte noch eine dritte Nummer abgeben können. — Strophe 3 wird unter Nr. 1509 durch die Bemerkung ausgezeichnet „*div.* Hora matutina". Sonderbar, dafs nur bei dieser Strophe dieser notwendige Hinweis auf den Anfang des ganzen Liedes einen Platz gefunden hat. Übrigens hätte die Variante „Hora audit tertia", die als die richtige durch mindestens neun Quellen verbürgt ist, eine weitere Nummer geliefert. — Strophe 4 figuriert unter zwei Nummern 8033 und 8035; die Variante „Hora sexta genetrix" könnte für eine dritte dienen. — Ebenso zwei Nummern 8017 und 8018 für die 5. Strophe; zwei weitere Varianten wären: „Hora nona filium videt exspirantem" und „Hora nona conspicit mater exspirantem". — Die Nummern 8036 und 8037 gelten der 6. Strophe; aus den Varianten „Vespertino tempore Maria dolorosa" (aus acht Quellen) und „Hora vespertina Maria suo nato" liefsen sich zwei weitere Nummern bilden. — Auch Strophe 7 und 8 sind mit je zwei Nummern bedacht: 8005 und 8006, und 7683 und 7684.

Ich will hier nur eine Frage stellen: Wie viele Nummern müssen im Repertorium blofs anläfslich der neun besprochenen Stundenlieder entweder ausgemerzt oder neu eingeschoben werden, um Konsequenz herzustellen; und wie viele Zusätze sind notwendig, um den Benützer des Repertoriums erkennen zu lassen, dafs es sich um Bruchstücke und um welche handelt,

und dafs dieselben in hymnologischen Druckwerken sich vorfinden?

Betreffs der Psalterien und Rosarien beschränke ich mich auf ein Beispiel. Das Rosarium „*Ave virgo vitae lignum*“ zerfällt in 15 Dekaden. Von diesen hat Chevalier die fünfte „Ave virgo da quod cernis“ (Nr. 2189), die sechste „Ave virgo primitiva“ (Nr. 2232), die elfte „Ave virgo mundi sidus“ (Nr. 2228) und dreizehnte „Ave virgo lex astrorum“ [! lies: lux iustorum] (Nr. 2220) durch eine besondere Nummer hervorgehoben. Warum wohl gerade diese und nur diese Dekaden-Anfänge, und nicht auch die 10 anderen?

Eine ganz eigenartige Gruppe von „Incipit“ bilden im Repertorium die sogenannten Titel oder Melodien der Sequenzen. Bekanntlich gab Notker zur leichteren Orientierung seinen Sequenzmelodien besondere Namen; des weiteren handelt darüber Bartsch (S. 6 ff.). Eine ganze Reihe solcher Sequenzentitel stehen im Repertorium als Anfänge von Sequenzen! Selbstredend sind alle diese „Sequenzen“ dort als noch ungedruckt ausgegeben, und als solche, von denen nur 2—3 Anfangsworte bekannt seien; es bestehen eben die Titel nur aus 1—3 Worten. So z. B.: „Dies sanctificatus“ (Cheval. 4648), „Deus iudex iustorum“ (Cheval. 4453); „Dominus in Sina“ (Cheval. 4825); „Dominus regnavit“ (Cheval. 4828); „Iustus ut palma“ (Cheval. 9920); „Mirabilis“ (Cheval. 11572; hier sind noch vier Anfangsworte einer Sequenz, die auf die Melodie „Mirabilis“ geht, beigefügt, nämlich „*Laus tibi Christe patris*“; im Repertorium lautet die wunderbare Formel: „*Mirabilis laus* tibi, Christe patris“ !); „Symphonia“ (Cheval. 19965; dort: „Symphoniae [!] hunc diem celebret“; lies: Nach der Melodie „Symphonia“ geht die Sequenz „*Hunc diem celebret*“); und so noch andere mehr, die im alphabetischen Register dieses Bändchens rektifiziert sind.

Soviel über die „Incipit“. Der Zusatz Chevaliers betreffs der „coupures qui permettent de reconnaître la nature du vers employé“ ist von untergeordneter Bedeutung und bedarf daher keiner weiteren Erörterungen. Dafs gar oft von den Abteilungszeichen der Verse *nichts* zu sehen ist, zeigt ein Blick auf die Liste der Hymnenanfänge, in denen Punkte die Textworte

vertreten müssen. Nach flüchtiger Zählung solcher Hymnenköpfe, die aus *wenigen* Worten und *vielen* Punkten im Repertorium zusammengesetzt sind, beläuft sich die Anzahl derselben auf ca. 1450. Bei denselben ist natürlich von der „Natur des angewandten Versmafses“ nicht viel zu erkennen. — Wie arg anderseits die Abteilungszeichen die „nature du vers employé“ *unkenntlich* machen, zeigen Beispiele wie die folgenden:

Nr. 1187.

„Antiochiae vates bonus | Babillas erat verbo potens |“; das Schema also: ⏑ ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ | ⏑ ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ |. Richtig ist nur: Antiochiae Babylas | Bonus erat vates verbo |; somit das Schema: ⏑ ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ | ⏑ ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ |. So ist es ein *Ambrosianus*.

Nr. 5550.

„Est tua laetitia, | simplex virgo Maria, |“; das Schema kann nur sein: ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ | ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ ⏑ ˊ |. Das einzig Richtige ist aber: Est tua laetitia septemplex, virgo Maria. d. h. ein *Hexameter*.

Nr. 15 083. „Plebs Domini | hac die laetamini | sed pie laus virgini |.“ — Plebs Domini hac die | Laetamini sed pie | Laus virgini Mariae | ist das einzig Richtige.

Nr. 15 523. „Procedenti puero, eia! | novus agnus es virginis | in utere.“ — Procedenti puero, | Eia, novus annus est, | Virginis in utero | Deus homo factus est. | Nur das hat Rhythmus und Sinn.

Diese und ähnliche Fehler sind jedoch weniger verhängnisvoll für einen Benützer des Repertoriums; sie werden ja rasch erkannt.

2. Ein weiterer Zusatz im Avant-Propos Chevaliers betreffs der Hymenanfänge ist praktisch bedeutsamer: „dans les variantes les lettres identiques sont représentées par un trait“. — Die Varianten in den Hymnenanfängen sind allerdings für ein hymnologisches Register hochbedeutsam, vor allem aber jene, welche das *erste Wort* oder dessen *erste Silbe* betreffen. Ein Gaude statt Plaude, ein Clangat statt Pangat, ein Salve statt Ave läfst an ganz anderer Stelle des Repertoriums nachsuchen, ob ein solches Lied gedruckt oder ungedruckt sei. Diesen wichtigsten Fall hat Chevalier in den eben citierten Worten wohl nicht berührt; in diesem Falle nämlich die gleichen Buchstaben durch einen Bindestrich zu bezeichnen und also z. B. zu schreiben „Plaude (P—) fidelis contio“ ist praktisch wertlos; man sucht bei „Gaude“ und findet das Lied nicht verzeichnet. Hier ist das einzig Richtige, den Hymnenkopf vollständig zweimal, nämlich

unter „Gaude“ und unter „Plaude“ anzuführen *und* bei beiden auf die Identität aufmerksam zu machen. Diese Praxis befolgt Chevalier thatsächlich; aber leider einerseits im Übermafs, anderseits nicht selten *ohne* Hervorhebung der Identität zweier Nummern, die bei ungleichem Anfange dem gleichen Liede angehören. — Ich sage, im *Übermafs*. Jeder Benützer des Repertoriums nämlich wird wenigstens etwas Latein können und wird wissen, dafs der Rubrikator in den Handschriften oft eine falsche Initiale vorsetzte. Wenn deshalb ein Wort, womit ein Lied anhebt, gar keinen Sinn hat, und es ganz evident ist, welcher Buchstabe verschrieben oder von einem Herausgeber verlesen ist, so braucht das Repertorium doch wohl nicht blofs zum Zweck der Nummernvermehrung mit solchem Unsinn bereichert zu werden. Was soll z. B. für Lateinkundige die Belehrung: „Aminemur ad = Animemur ad“? So zu lesen im Repertorium S. 62 oben. — Ganz ergötzlich ist folgende Liste von Hymnenanfängen:

Amore docti mystico = E more docti mystico. Nr. 1012.
Auge nunc die camena = Age nunc die [! lies dia] camena. Nr. 1536.
Alma ergo Christi = Alma virgo Christi. Nr. 841.
Christus Baptista = Christi baptista. Nr. 3213.
Claudat polorum laudibus = Plaudat polorum. Nr. 3374.
Christus miles pretiosus = Christi miles pretiosus. Nr. 3227.
Christe miles pretiosus = Christi miles pretiosus. Nr. 2901.
Christe miles Antonine = Christi miles Antonine. Nr. 2900.
Flora consurgit aurea = Hora consurgit aurea. Nr. 6370.
Fuit porta Christi pervia = Fit porta Christi. Nr. 6595.
Gaude iucunda = Laude iucunda. Nr. 6823.
Gaudum carmina = Laudum carmina. Nr. 7183.
Hospitati dedit aegros = Sospitati dedit. Nr. 8064.
In martyris Laurentii = En, martyris Laurentii armata pugnavit fides. Nr. 8673.
Jesu cruento stipiti | fixum = Jesum. Nr. 9519.
Legis et pontificis | diadema = Regis et pontificis. Nr. 10 581.
Nona bella virginum = Nova bella virginum. Nr. 12180.
Nonies distincta . . . agmina = Novies. Nr. 12 189.
Nox ecce surgit aurea = Lux ecce. Nr. 12 399.
Pater patris, nati nata = Mater patris. Nr. 14 675. [NB. Von der Gottes*mutter* ist die Rede!]
Primus datum admiremur = Prunis datum. Nr. 15 459.

Das nur eine Auswahl von Beispielen aus vielen. Chevalier geht sogar so weit, aus rein *orthographischen* Differenzen Anlafs zu zwei Nummern zu nehmen, z. B.:

Nr. 1 167: Ansgari pater optime = Anschari pater (Nr. 1164).
Nr. 5 954: Falleratus vitiis = Phaleratus (Nr. 14 893).
Nr. 7 766: Hic adsta dociles = Hic asta (Nr. 7768).
Nr. 11 390: Maturinus vir maturus = Mathurinus (Nr. 11 370).
Nr. 13 670: O sacra sancta Trinitas = O sacrosancta (Nr. 13 675).
Nr. 18 866: Sfodra mirabilem = Σφόδρα mirabilem (Nr. 19 288).
Nr. 13 972: O Wilhelme pastor = O Guillelme (Nr. 13 077).
Nr. 22 227: Vuillierme iubar = Guillelme (Nr. 7482).

Um wie viele Nummern hätte bei Konsequenz das Repertorium noch bereichert werden können! Wenn „Hic adsta“ und „Hic asta“ zwei Nummern abgeben konnten, dann konsequent doch auch „Adstant angelorum chori“ und Astant, Adsis und Assis, Adsunt und Assunt etc. Hier hat Chevalier sich begnügt, einfach zu notieren: „Adstant, Adstat = Astant, Astat; Assunt = Adsunt [warum nicht auch Assis = Adsis?], ohne zwei Nummern zu machen. — Wenn Sfodra und Σφόδρα für zwei Nummern brauchbar erschienen, warum dann nicht auch noch Sphodra für eine dritte Nummer?

Schlimmer ist, dafs in vielen Fällen infolge einer Variante zwei Nummern im Repertorium angesetzt wurden, *ohne* deren Identität zu bemerken und zu vermerken, so z. B.:

Nr. 1406. Athleta virgo. Zu bemerken war: = O athleta victor. (Nr. 12 661.)
Nr. 1603. Aurea velut fulgida. Zu bemerken war: = Aurora velut. (Nr. 1665.)
Nr. 2149. Ave thronum trinitatis. Zu bemerken war: = Ante thronum. (Nr. 1183.)

Die übrigen vielen Beispiele finden sich im alphabetischen Register des zweiten Teiles. Es sei nur noch besonders erwähnt, dafs sogar orthographische Differenzen für zwei Nummern verwertet wurden, o h n e deren Identität zu merken, wie z. B.:

Nr. 21 043. Ut quid in Christum.
Nr. 21 088. Utquid in Christum.

Bei Varianten im *zweiten*, *dritten* oder späteren Worte ist der eigentliche Platz, wo das vorhin erwähnte Princip Chevaliers Berechtigung hat, so z. B. bei:

Nr. 10 244: „Laude canora iubilant (corona i—lent!).“
Nr. 10 274: „Laude praeclara reboat (rob—t!).“
Nr. 10 275: „Laude(s) sancti (s—tum!) illius canat.“
Nr. 11 492: „Mentes pungant (*al.* pan—t) fidelium | dolores.“

Solche und ähnliche Nummern sind ganz in Ordnung; dafs bei solchen Varianten bald ein „*al*[ias]“ beigefügt, bald weggelassen ist, verschlägt nichts. Aber leider wird diesem Princip nicht treu geblieben; in der Regel hat Chevalier es nicht unterlassen, mit Hilfe der Varianten zwei oder mehr Nummern fürs Repertorium zu gewinnen, statt die Variante in Klammern unter *einer* Nummer unterzubringen. Welchem anderen Zwecke, aufser der Nummernhäufung, können folgende Beispiele, die wiederum nur aus **vielen** herausgegriffen sind, dienen?

Nr. 4864. Dulce carmen **ac** melodum.
Nr. 4866. Dulce carmen **et** melodum.

Genügte da nicht, *entsprechend* den oben angeführten Beispielen, **eine** Nummer:

Dulce carmen ac (et) melodum?

Ebenso:

Nr. 12383. Novum surgant in gaudium.
Nr. 12384. Novum surgat in gaudium.

Nr. 15175. Post matutinas laudes.
Nr. 15176. Post matutinis laudibus.

Nr. 20424. Thomae laetemur animo.
Nr. 20425. Thomae laetetur animo.

Mehr als zwecklos ist folgende Nummernverdopplung:

Nr. 11227. Martyr Dei qui pro fide (*al.* fortiter) tuum (*al.* Christo).
Nr. 11226. Martyr Dei qui fortiter | Christo dedisti sanguinem.

Obschon unter Nr. 11227 alle Varianten verzeichnet sind, mufs ihnen dennoch unter Nr. 11226 ein ganz besonderer Platz angewiesen werden.

Doppelt überflüssig ist die Nummernhäufung und in gewissem Grade überhaupt die Verzeichnung der Varianten, wenn der Text des Hymnenanfanges erst bei einem späteren Worte zu differieren beginnt; so z. B.:

Nr. 18190. Salve sancta facies | nostri *redemptoris*.
Nr. 18191. Salve sancta facies | nostri *salvatoris*.

Das Gleiche gilt von folgenden Beispielen:

Veni superne spiritus | caeleste mentium iubar { benigne [21269. / donum [21270.

Gaude flore virginali { cum honore spec. | transcendis s. [6808. / honoreque spec. | transcendens s. [6809. / quae honore spec. | transcendis s. [6810.

Da hätte schliefslich noch eine vierte Nummer sich gewinnen lassen durch „et honore speciali“.

Ave mundi spes Mariae | a. m. a. p. | a. { p. g. | ave ch. [1975. / p. g. | moestis [1976. / p. g. | omnis [1977. / virgo mater l. [1978.

Hier ist obendrein die erste Nummer falsch; sie müfste lauten: . . . . . | a. caritate plena; eine weitere Nummer hätte sich gewinnen lassen durch die Variante: „a. p. g. ave virgo“ (siehe Mone II, S. 325 Variantenverzeichnis).

Doch genug dieser Beispiele. Alle so gewonnenen Nummern, und es sind sehr viele, sind freilich unnützer Ballast im Repertorium, aber mindestens führen sie einen Benützer desselben nicht auf Irrwege, es sei denn, dafs jemand aus der Nummernzahl des Repertoriums den Schlufs ziehen wollte, von eben so vielen verschiedenen Hymnen seien daselbst die Anfänge mitgeteilt. — Verhängnisvoller ist der Fehler, wenn auf Grund einiger Varianten für *ein* Lied zwei, drei und mehr Nummern angesetzt werden, *ohne* jeden Hinweis auf die Identität dieser Nummern, wie z. B.:

Nr. 11 090. Margaritam gloriosam, | sponsam Christi.
Nr. 11 091. Margaritam pretiosam, | sponsam Christi.
Nr. 10 200. Lauda felix ecclesia, | almae matris.
Nr. 10 209. Lauda mater ecclesia, | almae matris.
Nr. 10 198. Lauda Deum clara Colonia.
Nr. 10 199. Lauda Deum sancta Colonia.

Statt hier mit weiteren Beispielen zu ermüden, will ich nur noch darauf aufmerksam machen, dafs besonders Lieder „de Communi SS.“, in denen nach Bedarf der Name eines Heiligen variiert wird, vielfach im Repertorium eine stattliche Reihe von Nummern liefern müssen, deren Identität in der Regel verschwiegen ist. So z. B. Nr. 11 234—11 236: „Martyr egregie Deo dilecte“. Bei all diesen drei Nummern besteht die Differenz nur in der sechsten Zeile, wo die Anrufung „Georgi“, „Florine“ und „Gregori“ nach Umständen wechselt. Laut der von Chevalier citierten Quellen mufste dem Verfasser des Repertoriums bekannt sein, dafs auch „Blasi“ oder „Meginrade“ eingesetzt wurde; konsequent hätten also noch zwei weitere Nummern eingefügt werden müssen. — Ebenso besteht bei den Nummern 11 078 bis 11 080 die ganze Differenz in der siebenten Zeile, wo bald Colomannus, bald Kilianus, bald Willibaldus zu lesen ist. —

Der Hymnus „*Sancte Georgi, plebi tuae subveni*“, der auch in der Fassung „Sancte *Fintane* etc.“, oder „Sancte *Remacle*“, oder „Sancte *Gorgoni*“, oder „Sancte *Nicolae*“, oder „Sancte Blasi“, oder „O sancte Blasi“, oder „Sancta *Adelhaida*“ sich vorfindet, liefert dem Repertorium sieben Nummern, von denen nur eine, 18443, als identisch mit 13695 bezeichnet ist. — Hie und da freilich hat der Verfasser des Repertoriums gefühlt, dafs ein solches Aufzählen von „Incipit“ nicht recht angehe und einen Benützer des Repertoriums, der nicht schon anderweitig belehrt ist, in die Irre führen müsse. Dementsprechend sind die verschiedenen Verwendungen des bekannten Vincentius-Hymnus „*Beate martyr prospera*“ für die hh. Quintinus, Stephanus, Thomas v. Canterbury unter eine Nummer 2369 vereinigt worden. So gebührt es sich; nur hätte selbst diese Nummer mit der vorhergehenden 2368 vereinigt werden müssen, und namentlich durfte nicht übersehen werden, dafs Nr. 4831 „*Domine* martyr prospera“ mit Nr. 2369 bis auf die Variation im ersten Worte identisch ist.

Aus diesen Skizzen dürfte zur Genüge hervorgehen, dafs die Methode betreffs der „Incipit“ und der Varianten im Repertorium praktisch so verfehlt ist, dafs auch in dieser Hinsicht keine Zuverlässigkeit besteht. — Die wichtigsten Punkte, die beim Repertorium in Betracht kommen, wären damit erledigt. Das Übrige ist mehr untergeordneter Natur und kann in Kürze berührt werden:

3. „Les corps de l'article,“ so heifst es weiter im Avant-Propos, „indique: a) le saint, la fête ou la férie à qui la pièce se rapporte, avec la place qu'elle occupe dans l'office. — b) le nombre de strophes dont elle se compose, les variantes entre parenthèses.“ — Fehler und Mängel in diesen zwei Punkten sind minder wichtig. Dafs es an solchen nicht fehlt, konnten wir schon mehrmals bei den vorhergehenden Besprechungen bemerken. Wenn von einem Liederanfang oft nichts anderes mitgeteilt werden kann, als drei bis vier Anfangsworte, so kann über den Gegenstand eines solchen Liedes und seinen Umfang unmöglich Zuverlässiges erwartet werden, am wenigsten, ob es ein Hymnus, eine Sequenz, ein Reimgebet oder ein Tropus ist. Und wie soll über den „nombre de strophes“ richtiger Aufschlufs gegeben werden, wenn reine Prosa registriert wird?

Die Zahlen besagen dort nichts anderes als die Zeilenzahl, die der Setzer gewählt hat. — Bemerkenswert ist nur noch das Eine, dafs manche Lieder im Mittelalter gerne mit einem „Kyrie“ schlossen; solche Lieder sind im Repertorium öfters als Tropen zum Kyrie ausgegeben!

Wichtiger ist der dritte Punkt, über den laut Avant-Propos der Corpus des Artikels Aufschlufs geben soll, nämlich: c) „le nom de l'auteur certain, douteux ou supposé: ces attributions ne sont pas absolues, elles ne représentent parfois que l'opinion de l'éditeur de la pièce; la date de la composition est rarement connue [das ist betreffs des Autors doch wohl nicht minder der Fall], on se borne souvent à donner l'époque extrême à laquelle les manuscrits permettent de remonter.“

Die Lösung der Autorenfrage ist für die Hymnologie eine sehr schwierige, wenn nicht die schwierigste; die Forschung hat hier erst begonnen und nur vereinzelt sichere Resultate erzielt. Manches Lied, das unter der Flagge eines bestimmten Autors ging und geht, ist von der Kritik unter die ἀδέσποτα zu verweisen oder einem anderen Autor zuzuschreiben. Unter solchen Umständen wäre es ungerecht, an das Repertorium die Anforderung zu stellen, dafs es über die Verfasser der Hymnen sicheren Aufschlufs gebe. Was als das mindeste geleistet werden konnte und mufste, ist dieses: Möglichst genau registrieren, welche Lieder nach dem *derzeitigen Stande der Forschung* bestimmten Autoren zugeschrieben werden, ohne zu entscheiden, ob mit Recht oder Unrecht. Chevalier bemerkt selbst ganz richtig, dafs die Autorenangabe oftmals nichts anderes bedeute, als die „*opinion de l'éditeur* de la pièce“. Manche Ansichten aber sind längst als irrig abgewiesen; dieselben dürfen also im Repertorium nicht wieder zum besten gegeben werden. Ebenso ist die Zuverlässigkeit verschiedener Gewährsmänner sehr verschieden. Daher war es notwendig, dafs der Verfasser des Repertoriums bei Angabe eines Autors auch den Gewährsmann bezw. die Quelle nenne, denen er diese Angabe verdanke. Dieses ist aber nie geschehen. Mit welcher Kritik die Hymnen verschiedenen Autoren zugeschrieben sind, davon das eine oder andere Beispiel.

Über die Hymnen des hl. Ambrosius sind wir jetzt ziemlich gut und sicher orientiert; 14 Hymnen müssen mit Gewifsheit,

drei weitere mit grofser und einer mit geringer Wahrscheinlichkeit ihm zugeschrieben werden. Dreves hat in seinem Buche „Aurelius Ambrosius, der Vater des Kirchengesanges“ (Freiburg 1893) unter anderem nachgewiesen, wie zutreffend Biraghi schon im Jahre 1862 obiges Resultat feststellte. Das betreffende Werk Biraghis „Inni sinceri et Carmi di sant' Ambrogio“ (Milano 1862) kannte Chevalier. Welche Kenntnis betreffs der Hymnen des hl. Ambrosius mufs aber ein Benützer des Repertoriums aus letzterem gewinnen? Es wird daselbst der grofse Bischof von Mailand ohne allen Vorbehalt bei folgenden Nummern als Verfasser des betreffenden Hymnus genannt:

600, 647, 735, 1231, 1237, 2491, 3830, 4426, 7395, 7793, 8390, 9400, 12586, 17061, 17328, 19210, 19349, 19350, 21234, 21518;

ebenso wird mit Bestimmtheit der Name des hl. Ambrosius als der des Verfassers genannt, aber in Klammern eingeschlossen „(S. Ambrosius)“ bei den Nummern:

580, 598, 646, 742, 7396, 8389, 18693;

mit einem Fragezeichen versehen, aber ohne die Klammern, steht der Name des Heiligen bei den Nummern:

13975 und 20138;

ebenso mit einem Fragezeichen und in Klammern eingeschlossen bei den Nummern:

2840, 2933, 9215, 20136, 20709, 21391, 21395;

eine weitere Gruppe bilden jene Nummern, bei denen der Name des Heiligen verschiedene Zusätze erhalten hat, nämlich:

654 u. 20630; beide: „(S. Ambrosius! VI./VII. saec.).“
13150: „S. Ambrosius (V. saec., s. Gregorius, Alcuinus?).“
17408: „S. Gregorius. (S. Ambrosius!).“
17322: „S. Gregorius? (S. Ambrosius?).“
20712: „S. Ambrosius? (S. Gregorius!).“
19406: „(S. Ambrosius a. 383?)“ Ist nur das Jahr fraglich?
20268: „Ambrosianus (S. Ambrosius? S. Gregorius?).“
20086: „Ambrosianus (ss. Ambrosius? et Augustinus! s. Abundius, s. Hilarius Pictav., s. Nicetas, s. Nicetius, Sisebutus mon.).“

Die Bezeichnung „Ambrosianus“ bei den zwei zuletzt genannten Nummern führt uns schliefslich noch zu einer anderen Gruppe. Bekanntlich ist das Versmafs des hl. Ambrosius der jambische Dimeter, und ein in diesem Versmafs abgefafster Hymnus hiefs schon frühzeitig ein Hymnus Ambrosianus, ohne

dafs hierdurch der hl. Ambrosius als Verfasser bezeichnet werden sollte. Der Irrtum lag aber nahe, so bezeichnete Hymnen wirklich als Dichtungen des grofsen Mailänders anzusehen. Ob auch Chevalier diesem Irrtum verfallen ist? Da er bei der erwähnten Nummer 20268 seinen Zweifel ausdrückt, ob Ambrosius oder Gregorius der Verfasser sei, zugleich aber jenen Hymnus *bestimmt* einen Ambrosianus nennt, so kann doch „Ambrosianus" und Hymnus s. Ambrosii bei ihm nicht identisch sein. Indessen läfst sich bei der Nummer 20086, unter welcher Nummer das „Te Deum" angeführt wird, die Bezeichnung „Ambrosianus" kaum anders deuten, als dafs jener Lobgesang angeblich vom hl. Ambrosius stamme. Ferner mufs man sich fragen, wozu bei vielen Nummern an jener Stelle, wo sonst der Name des *Autors* steht, einfachhin „Ambrosianus" vermerkt ist. Offenbar hat auch Winterfeld die im Repertorium so unklare Bezeichnung „Ambrosianus" als „Hymnus s. Ambrosii" verstanden, wenn er im tom. IV. „Poetarum latinorum medii aevi" (p. 242, Anm.) zum Hymnus „*Dei fide qua vivimus*" irrtümlich versichert: „est enim hymnus Ambrosii (Chevalier, Repert. hymnol. n. 4323)". Soll „Ambrosianus" im Repertorium nur das Versmafs und nicht den Autor bezeichnen, dann ist weiterhin nicht klar, warum nicht bei *allen* alten Hymnen mit jambischem Dimeter „Ambrosianus" steht; und erst recht ist nicht klar, was stellenweise das „?" bei „Ambrosianus" bedeuten soll. So heifst es z. B. bei Nr. 9632: „(Ambrosian.?)" *Was* soll da fraglich sein? Etwa, ob das Versmafs „Jesu redemptor omnium | Quem lucis ante originem" ein jambischer Senar, also *ambrosianisch* sei? Das ist doch aufser Frage. Also bleibt das Fragezeichen nur für Ambrosius als *Verfasser?* — Kaum anders kann ich bei Nr. 1010 die Bezeichnung „Ambrosianus" deuten. Der dort bezeichnete Hymnus „Amore Christi nobilis | Et filius tonitrui" gehört nämlich zu jenen, die *sicher* von Ambrosius herrühren. Sollte durch die Bezeichnung Ambrosianus hier nur das Versmafs gekennzeichnet sein, dann hätte Chevalier doch wohl wenigstens mit einem ? oder ! den Autor „Ambrosius" beigefügt.

Wir sehen, in welch *wirres* Gebiet Chevalier jenen führt, der bei ihm Aufschlufs über die Hymnen des hl. Ambrosius sucht. Zunächst werden ihm 20 Hymnen als zweifellos echte Kinder der Ambrosianischen Muse vorgestellt; von denen sind aber drei entschieden unecht, nämlich die unter Nr. 2491, 3830,

19210 angeführten Hymnen „Bis ternas horas"; „Consors paterni luminis" und „Somno refectis artubus"; zwei weitere sind identisch, nämlich Nr. 19349 und 19350; einer wird um die erste Strophe gekürzt citiert, nämlich „Veni redemptor gentium", während bei dem richtigen, ursprünglichen Anfange „Intende qui regis Israel" der Name des hl. Ambrosius fehlt; zwei echte Hymnen des Heiligen erhalten unter Nr. 1010 und 9507 die unklare Benennung „Ambrosianus", der bei der letzteren Nummer noch der Zusatz „(S. Gregorius?)" angehängt wird. — Alsdann sollen 7 weitere Hymnen als Dichtungen des hl. Ambrosius angesehen werden; aber die Klammern um den Namen des angeblichen Verfassers *scheinen* der Autorschaft eine gewisse Nüance geben zu sollen. In welcher Hinsicht? Oder ist die Klammer nur zur Abwechslung da? — Bei 9 anderen Hymnen wird die Autorschaft des hl. Ambrosius einfachhin als *fraglich* hingestellt, und in 8 Fällen bleibt es dem Ermessen des Lesers überlassen, sich entweder für Gregorius oder Ambrosius zu entscheiden oder aber mit Staunen (daher wohl das „!") zur Kenntnis zu nehmen, dafs dieser und jener Hymnus irgend einmal dem Mailänder Bischof zugeschrieben sei. Zu diesen 44 Nummern der Certa, Dubia und Spuria gesellt sich noch die ganze Reihe der „Ambrosiani", durch deren Benennung selbst Gelehrte wie Winterfeld in die Irre geführt wurden.

Wie wenig richtig wir durch das Repertorium über die Hymnen der hh. Hilarius und Gregorius und Prudentius unterrichtet werden, habe ich bereits in der Einleitung zur Hymnodia Gothica (Anal. Hymn. XXVII, p. 48 sqq.) nachgewiesen. Wie kann überhaupt von Zuverlässigkeit die Rede sein, wenn jede beliebige Autorenangabe, die irgendwann und von irgendwem aufgestellt ist, ohne jede Kritik registriert wird? So kommt es, dafs die naivsten Vermutungen als bare Münze ausgegeben werden. Da wird ganz ernsthaft bei Nr. 9876 die „Sybilla Erythraea" als Hymnendichterin angeführt, und unter Nr. 14658 sogar die allerseligste Jungfrau Maria, nur nicht als Dichterin in lateinischer, sondern in „indischer" Sprache, während ein gewisser Franc. Bencius ihr lateinischer Dolmetsch gewesen sein soll. Selbst das Ausrufungszeichen kann nicht zur Entschuldigung dienen, da ein wissenschaftlich sein sollendes Werk derartige Legenden in keiner Weise auftischen darf. —

Da hätte schliefslich bei Nr. 18 032 auch noch der hl. Joseph von Arimathia als Dichter vermerkt werden müssen, weil einige Quellen ihn wirklich als Autor nennen (s. Anal. Hymn. XXXII, p. 187). Ob mit Recht oder handgreiflichem Unrecht in irgend einer Quelle jemand als Autor genannt wird, scheint die Verfasser des Repertoriums nicht zu kümmern. So ist z. B. zu den Carmina Compostellana im 17. Bande unserer Analecta ausdrücklich gewarnt, den Autorenangaben des Aimericus Picaudus, eines raffinierten Fälschers, Glauben zu schenken. Die Warnung hat nichts gefruchtet. — Weil bei einzelnen Hymnen allerlei Versuche gemacht wurden, sie verschiedenen Autoren zu vindizieren, so ist unter Umständen die Rubrik der Hymnenverfasser mit einer ganzen Reihe von Namen ausgefüllt. Die Form ist sehr wechselvoll:

Nr. 18 147. — „Hermannus Contractus *vel* Petrus de Monsoncio *aut* Ademarus Podien. (*et* s. Bernardus)."

Nr. 14 070. — „S. Anselmus Cantuar.? (S. Bernardus Clar., Bernardus Morlac., S. Casimirus Polon., Conradus Gemnic., Engelbertus Admont., Hildebertus Cenom., S. Thomas Aquin.!)."

Nr. 21 204. — „(S. Ambros.! s. Gregorius! Alcuinus!) Carolus Magnus? (B. Rabanus Maurus?)."

Nr. 19 416. — „B. Jacobus de Benedictis [Jacopone da Todi] (S. Bernardus! Innocentius III?)."

Man beachte die grofse *Ungleichmäfsigkeit* in der Bezeichnung und frage sich dann, in welche Sätze ein Benützer des Repertoriums, der nicht schon anderweitig unterrichtet ist, diese Formeln umsetzen soll. — Erst recht schwer wird dieses in Fällen, wie den folgenden:

Nr. 7730. — „Primatus (Latinus Malabranca! Petrus Gonnella!)."

Nr. 4101. — „(S. Bernardus! Latinus Malabranca?)."

Letztere Nummer ist nämlich ein Bruchstück von 7730, was Chevalier selbst bemerkt. Das *Ganze* soll als sicheren Verfasser haben „Primatus" [aber welchen? den von Köln, oder den von Orleans?], während die Autorschaft Malabrancas nebst derjenigen Gonnellas als Kuriosum [daher das „!"] abgewiesen wird. Das *Bruchstück* hingegen ist nicht von Primat, sondern Malabranca kommt als Verfasser in Frage. Wofür soll die Entscheidung ausfallen? Ebenso:

Nr. 12 885. — „S. Asturius Tolet."

Nr. 5 138. — „S. Isidorus Hispal. vel. s. Asturius Tolet."

Das zweite ist wiederum nur ein Bruchstück des ersteren. Hat wirklich der hl. Asturius den ganzen Hymnus gedichtet, wie kann dann ein Teil desselben als seine Dichtung angezweifelt werden?

Einigen Namen begegnen wir im Repertorium, deren Träger als Hymnendichter hier zum erstenmal und hoffentlich nie wieder auftauchen. Der Einsiedler Codex 356 ist ein lateinisches Gebetbuch, dessen ursprünglicher Besitzer der Abt von Einsiedeln Ulrich Rösch war. Der Verfasser des Repertoriums macht den Besitzer des Orationale zum Dichter der darin enthaltenen Lieder, so z. B. bei den Nummern 2164 und 2241. — Die Münchener Handschrift Clm. 20005 ist von einem gewissen Babo geschrieben. Das Repertorium macht den Schreiber des dort aufgezeichneten Psalteriums „Ave virgo cathedra" zum Dichter desselben, während es in Wirklichkeit Ulrich Stöcklin von Rottach zum Verfasser hat. — Die Bollandisten veröffentlichten im III. April-Bande der Acta SS. (p. 429) ein Gedicht auf den hl. Trudbert des Anfanges „Auspicio Christi, cuius pia signa tulisti". Die Randnote sagt ausdrücklich zu diesem carmen: „comp. an. 1279, descript. an. 1570", und der ebendort mitgeteilte Schreibervers lautet:

„Qui me scribebat, Sifridus nomen habebat;
Dextera scriptoris benedicta sit omnibus horis.
Anno Domini 1570."

Chevalier citiert genau dieses Quellenwerk; und dennoch: das aus dem Jahre 1279 stammende Gedicht soll 1570 von Sifridus verfaſst sein! — Bei denselben Bollandisten findet Chevalier im III. März-Bande (p. 112) eine Vita s. Pauli Episc. Leonensis auctore monacho Floriacensi. — Dieser Mönch von Fleury läſst, natürlich in poetischer Fiktion, den Lehrmeister des hl. Paulus, den hl. Hildut, in einem Gedichte zu Gott beten, daſs er ihm Gnaden erweise durch die Fürbitte seines heiligen Schülers Paulus. Es wäre noch begreiflich, wenn der hl. Hildut als Verfasser des Liedes angesehen würde, da der Mönch von Fleury es diesem in den Mund legt. Aber den hl. Paulus zum Verfasser machen?! Im Repertorium unter Nr. 14102 ist es geschehen. — Ein ähnliches quid pro quo haben wir schon oben kennen gelernt: Lieder, die Heinrich von Laufenberg *nach dem Vorbilde* eines Petrus Dresdensis dichtete, wurden als Gedichte des

letzteren ausgegeben. — Bei einer solchen „précision mathématique“ darf kein Zutrauen erwartet werden. Als Kuriosum sei noch erwähnt der Autorname „Notker Physicus seu Zabio“ (Nr. 8230), und „Johannes Herbstluterburg“ (Nr. 6917). Was „Zabio“ bedeuten soll, ist zu gut bekannt; Johannes Herbst aus Lutterburg (in der von Chevalier selbst citierten Quelle heifst er „Johannes Herbst Lutterburgensis“) dürfte weniger bekannt sein, am wenigsten unter dem Chevalierschen Pseudonym „Herbstluterburg“.

Wir verzeihen es gern, dafs öfters der Name eines Autors fehlt, wo erst nach eingehenderer Forschung derselbe hätte entdeckt werden können. Leicht hätte aber doch bei den Herausgebern ganz moderner Andachtsbücher Aufschlufs erbeten werden können, wer der Verfasser jener lateinischen Lieder sei, die eigens für diese Gebetbücher verfafst wurden. Begegnet nämlich ein Benützer des Repertoriums z. B. bei Nr. 19860 dem Liede „*Supremae maiestati | hoc sacrificium | offerimus prostrati* etc.“, so wäre es für ihn doch sehr angenehm zu wissen, dafs der Autor desselben der jetzt noch lebende Demosthenesforscher Wilhelm Fox S.J. ist. Von J. Mohr, dem so manches moderne Stück entlehnt ist, hätte noch vieles Derartige in Erfahrung gebracht werden können. Jetzt stehen alle diese Lieder jüngsten Datums zwischen älteren und alten eingereiht *ohne* „le nom de l'auteur certain“ und ohne „la date de la composition“.

Der letzte Punkt, der eine kurze Randglosse erheischt, sind die handschriftlichen Quellen. Chevalier versichert im „Avant-Propos“: „Les manuscrits ne sont mentionnés qu'*exceptionnellement*.“ Die richtige Bezeichnung wäre: „qu'occasionnellement.“ Was gerade an Handschriften dem Verfasser des Repertoriums in die Hände fiel, ist registriert worden, freilich meist unvollständig. Die Codices 1439—1491 der Pariser Nationalbibliothek mit den Gedichten Simon Gourdans haben nicht weniger als 1552 Nummern für das Repertorium abgegeben; ob das Excerpt vollständig und richtig ist, habe ich nicht revidiert. Im übrigen sind durchweg die im Repertorium verzeichneten Handschriften nicht vom Verfasser des Repertoriums bezw. seinen Mitarbeitern durchmustert, sondern die Bezeichnung und Datierung der Handschriften ist den gedruckten Bibliothekskatalogen oder dem

Quellenverzeichnis der hymnologischen Sammlungen, in denen die betreffenden Dichtungen publiziert waren, entnommen. Alle Fehler und Mängel der Kataloge haften daher auch dem Repertorium an. Von Vollständigkeit ist auch keine Rede. So z. B. ist der Codex Laurentianus Pl. 29 Cod. 1 öfters von Chevalier als Quelle citiert; es fehlen aber 143 Liederanfänge, und die citierten Anfänge bestehen meist nur aus 3—4 Worten. — Die St. Galler Handschriften 415, 482, 485 und 573 sind mehrmals im Repertorium citiert, aber von keiner derselben ist der Hymnengehalt vollständig verzeichnet. — Selbst die Kataloge der Handschriften sind nicht sorgfältig verwertet. So z. B. enthält der Codex Engelbergensis eine Reihe von Mutetten samt dem zugehörigen Tenor. Der Text der *Mutette* ist vielfach prosaisch, der hl. Schrift entnommen; der *Tenor* hingegen immer rhythmisch. Gall Morel hat nun von den *Mutetten* die *rhythmischen* Texte, jedoch nicht immer mit ihrer richtigen Benennung, in seinem bekannten Werke „Lateinische Hymnen des Mittelalters" herausgegeben und den *Tenor* ohne jede hervorstechende Markierung am Schlusse jedes Mutettes angehängt. Nur beim Mutett „*Salve virgo martyr Christi*" giebt er dem Tenor „*Salve virgo nobilis, Deo amabilis*" eine eigene aber falsche Überschrift „Antiphona" (Morel, l. c. p. 277). Im Handschriftenkatalog der Engelberger Bibliothek vom Jahre 1891 hat der Stiftsbibliothekar Benedict Gottwald alle jene Mutetten *richtig* als Mutetten angeführt, aber nie den Anfang der Tenore. Nur im Index ist durch Inkonsequenz *ein* Tenoranfang, nämlich „*Veni pater divine spiritus*", verzeichnet. Alle *Verbesserungen* dieses Katalogs nun, in dem die Mutetten mit ihrem richtigen Namen verzeichnet sind, blieben für das Repertorium *unbeachtet*. Selbst über jene Mutette, die bei Morel titellos blieben, wurde bei Gottwald nicht Rats erholt, sondern von Chevalier wurden kurzer Hand zwei derselben, nämlich „Ad regnum opulentum" und „Salve pater nominum", als „Prosen" und eines, „Voce cordis et oris" als Hymnus betitelt. Nur das *Versehen* Gottwalds, betreffs des Tenor „Veni pater divine spiritus" wurde im Repertorium gleich gebucht, und zum Überfluſs dieser Tenor als Mutettentext ausgegeben.

Es ist nicht zu verwundern, daſs bei solcher unzuverlässiger und lückenhafter Citation der Handschriften die Frage auf-

geworfen wurde: „pourquoi, quand une pièce a été imprimée, en indiquer les manuscrits, puisque sur ce point, il est à peu près impossible d'être complêt?“ Devaux hat mit viel Aufwand diesen Vorwurf zu entkräften gesucht. Er behauptet über Chevaliers Methode in diesem Punkte: „il omet l'indication des manuscrits, quand cette indication se trouve exactement dans l'un des ouvrages qu'il cite; si, au contraire, les éditeurs n'ont pas fait une soigneuse collation des manuscrits, il supplie à leur incurie; c'est ainsi qu'on trouve souvent mentionnés chez lui les manuscrits du chapitre de Vérone que personne ne s'est avisé de collationner . . . . En dehors de ces cas, il ne cite guère les manuscrits que pour préciser une date plus ancienne que celle qui est donnée par les éditeurs; l'indication du manuscrit n'a-t-elle pas alors la valeur d'une rectification? Il me semble que, sur ce point, M. Chevalier observe une sage mesure: ni trop, ni trop peu“ (L'Université catholique. Nouv. série III, p. 248). — Unglücklicher konnte die Verteidigung kaum ausfallen. Hätte Devaux doch den Versuch gemacht, durch einige Beispiele seine Behauptung zu beweisen! Ich nehme aufs Geratewohl den XI. Band der Analecta Hymnica. Für den zweiten Hymnus ist als handschriftliche Quelle verzeichnet: „Psalterium cum hymnario ms. S. Vincentii Cenomanensis saec. 15. Cod. Cenomanen. 134“; das Repertorium registriert diesen Hymnus unter Nr. 14101 und nennt als handschriftliche Quelle: „Psalt. S. Vincentii Cenoman. (ms. XV s.)“. Ist vom Herausgeber des Hymnus die Handschrift etwa nicht genau bezeichnet? Giebt Chevalier ein Datum höheren Alters? Oder schreibt er nicht einfach die Quellenangabe aus dem Druckwerke ab, dem er die Kenntnis dieses Hymnus verdankt? Was er ausläfst, ist der Fundort der Handschrift und ihre Signatur, und das ist die Hauptsache, ohne welche ein Benützer des Repertoriums, dem die Analecta Hymnica gerade nicht zur Hand sind, mit Chevaliers Quellenangabe nichts beginnen kann. — Als Quelle des dritten Hymnus im genannten Bande der Analecta ist verzeichnet: „Processionale ms. S. Osithae saec. 15. Cod. Oxoniens. Laud. Miscell. 329“; das Repertorium schreibt unter Nr. 17935: „Proc. S. Osithae (ms. XV s.)“. Da gilt das Gleiche, wie beim eben besprochenen Hymnus. — Es hiefse Eulen nach Athen tragen, wollte ich noch mehr Belege vorbringen; sie zählen nach Tau-

senden. Wünscht jemand drastischere Beispiele, so nehme er etwa Morel zur Hand; derselbe citiert z. B. für den Tropus Nr. 90 als handschriftliche Quelle: „Hs. zu Engelberg des 12. Jahrh. 4/23." Chevalier hätte, *wenn* er im Repertorium die gleiche Handschrift citieren wollte, zum Zwecke einer „rectification" genauer schreiben können: „Directorium ms. chori Engelbergense saec. 12. add. saec. 12/13. Cod. Engelbergensis 102" [die *alte* Signatur ist 4/23]. Was lesen wir statt dessen unter Nr. 18265?. „*Engelb." — Ebenso 18280: „*Eng."; 18281: „*Engelb."; 18283: „*Eng." und ähnlich sehr oft[1]). Da nennt sich „sage mesure: ni trop, ni trop peu".

Besonders unglücklich ist der Hinweis Devaux's auf die Handschriften der Kapitelsbibliothek von *Verona*, „que personne ne s'est avisé de *collationner*". Denn jeder mufs sich verwundert fragen: *Warum* wohl wird mit solchem Eclat gerade auf diese Handschriften verwiesen? Haben die vielleicht vor allen anderen Handschriften einen besonderen Wert? „*Kollationieren*" kann man dieselben nur bei solchen Dichtungen, die schon aus anderen Quellen gedruckt sind oder gedruckt werden, also bei Liedern, die auch in anderen Handschriften sich vorfinden und nicht den Veroneser Handschriften spezifisch eigentümlich sind. Nun aber sind für den *Text* und die *Altersbestimmung* jener Hymnen und Sequenzen, welche schon lange von Daniel, Mone und anderen bekannten Hymnologen publiziert waren, die Veronesischen Codices wohl von einiger, aber sehr untergeordneter Bedeutung. Denn der Text *dieser* Dichtungen findet sich in vielen alten und älteren Handschriften; ein grofser Teil derselben entstammt der *St. Galler* und der *Martialenser* Schule und dem Kloster San Severino. *Dort* sind die Hauptquellen für die *Kollation!* — Die übrigen Dichtungen der Veronesischen Handschriften, welche bis in der jüngsten Zeit noch nicht publiziert waren, finden sich zum gröfsten Teile auch in anderen, oft vielen alten italienischen Quellen, welche das Repertorium nicht kennt. Bei Publikation dieser Lieder wurden die Veroneser Handschriften, wenn es von Belang erschien,

[1]) Was soll übrigens das * vor „Engelberg"? Dasselbe bedeutet im Repertorium immer nur, dafs in der betreffenden Quelle die fragliche Dichtung sich nicht vollständig vorfindet. Bei einem Einblick in die Engelberger Codices würde Chevalier sich vom Gegenteil überzeugen können.

kollationiert und sind für die noch zu publizierenden Dichtungen längst kollationiert worden. Es erübrigen noch einige Dichtungen, die *nur* in den Veroneser Handschriften sich vorfinden und unter unseren Abschriften auf die Publikation warten. Diese kann niemand „*kollationieren*", sondern nur „publizieren"; ihre Zahl ist kein Dutzend, wenngleich man nach dem Repertorium mehrere Dutzende ansetzen müfste. Chevalier nämlich konnte für viele Lieder als Quelle *nur* eine Veroneser Handschrift anmerken, während dieselben aus vielen Quellen zu entnehmen sind. — Warum also dieses so auffallende Hervorheben der Veroneser Handschriften? Devaux drängt mich zur Lösung des Rätsels. Fast alle Handschriften, welche im Repertorium citiert werden, sind nicht von Chevalier eingesehen und excerpiert, sondern auf hymnologische Druckwerke und gedruckte Handschriftenkataloge stützt sich deren Kenntnisnahme; aus diesen ist deren Altersbestimmung, Provenienz, Inhaltsangabe entlehnt; *wie*, das haben wir gesehen. Vielleicht hat Devaux selbst sich dieses Eindruckes nicht erwehren können. Da begegnet er im Repertorium mehrmals dem Hinweise auf die Veroneser Handschriften; in den älteren hymnologischen Publikationen sind sie nicht erwähnt, manches aus denselben war und ist bislang noch unediert, ein gedruckter Katalog, welcher den Inhalt dieser Handschriften registriere, existiert noch nicht. Folglich mufste Deveaux in dieser Gruppe von Handschriften ein Unikum erblicken, das besonders hervorzuheben sei. Nun aber hat vor Jahren der frühere Bibliothekar der Kapitelsbibliothek zu Verona, Signore *Giuliari*, einen alphabetischen Zettelkatalog angefertigt, auf dem alle Hymnen, Sequenzen und ähnliche Dichtungen, die sich in den Handschriften seiner Bibliothek vorfanden, notiert sind. Vielleicht trug der Gelehrte sich mit dem Plane einer Art von Repertorium Hymnologicum, an dessen Realisierung ihn der Tod verhinderte. Der erwähnte Hymnenkatalog gehört jetzt zum Inventar der Kapitelsbibliothek. Ich habe denselben Nummer für Nummer mit Chevaliers Repertorium verglichen; beide stimmen vollständig überein. Die Versehen und Fehler Giuliaris stehen genau im Repertorium; im Cod. 337 hat Giuliari nichts Hymnologisches entdeckt, er fehlt auch im Repertorium; bei einigen Codices hat Giuliari das Alter zu hoch angesetzt, das Repertorium hat stets die gleiche Altersangabe. Giuliari hat die Veroneser Handschriften

durchmustert und ihren hymnologischen Gehalt registriert, ohne die Frucht seiner Arbeit zum Drucke zu fördern; Chevalier hat sie gedruckt, ohne die Handschriften zu sehen, ohne den Verfasser des Katalogs zu nennen. Vielleicht aber belehrt uns über dieses und ähnliches dereinst die „préface définitive".

Der Index endlich zum Repertorium wird hoffentlich so eingerichtet, dafs er annähernd richtig betreffs der Handschriften orientiert. Die *Druckwerke* und *Kataloge* nämlich müssen genau bezeichnet werden, denen die Kenntnis der Handschriften und deren Inhaltsangabe entnommen ist. Von diesem Register *getrennt* ist das Verzeichnis jener handschriftlichen und gedruckten Breviere und Missalien vorzulegen, die Chevalier selbst eingesehen und excerpiert hat. Nur so läfst sich einigermafsen abschätzen, welche Quellen für die Konstatierung des Hymnenschatzes als in etwa erledigt anzusehen sind, welche nicht.

Zum Schlusse dieses ersten Teiles erinnere ich an das kühne Wort Devaux's: „Toutes les critiques qu'on pourra faire auront . . . le charactère d'une *mauvaise chicane.*" Dasselbe wird noch näher beleuchtet werden durch das folgende Register.

Zweiter Teil.

Alphabetisches Register

falscher, mangelhafter oder irreleitender Hymnenanfänge und Nachweise.

Repertorium Repertorii[1]).

Abrahae fit promissio. Cheval. 62. Ist nicht der Anfang eines „Hymnus", sondern eines Bruchstückes und zwar der 1. Ant. der 3. Nokt. aus dem Reimofficium Gaude mater ecclesia | Nova frequentans. (Cheval. 6857).

Abrahae stirpe generosa. Cheval. 64. Ist kein „Hymnus", sondern nur ein Bruchstück und zwar das 2. Resp. der 1. Nokt. aus dem Reimofficium Gaude mater ecclesia | Nova frequentans. (Cheval. 6857).

A caeli terrae termino. Cheval. 4. Der Anfang eines Bruchstückes und zwar der 1. Ant. der 3. Nokt. aus dem Reimofficium Sedenti super solium (Cheval. 18779). Das Repertorium vermerkt hier freilich „Vid. Sedenti super solium"; aber wozu überhaupt dieses *Bruchstück* unter *Hymnenanfängen? Beginnt* etwa in irgend einer Quelle das Reimofficium mit dieser Antiphon? Oder warum dann nicht auch die 1. Ant. der 1. Nokturn dieses Officiums unter die Hymnenköpfe aufnehmen?

A calore caritatis. Cheval. 3. Dies ist freilich eine „Antiphon von 4 Zeilen", welche also lautet: „A calore caritatis | Calefacti pauperes | Juxta prunas nuditatis | Lactantur immemores". Aber ist erstlich „Montalembert (1841), 394," dafür die *einzige* Quelle? — Sie soll sein eine „*Divisio*" (!) von „Regi Deo iubilantes". Aber so beginnt kein Elisabeth-Officium. Das Richtige ist einzig: Ist die 2. Antiphon der 1. Nokturn des Reimofficiums Lactare Germania. (Cheval. 10059); dort weifs Chevalier mehr Quellen zu nennen; in den Anal. Hymnica XXV, S. 253 sind 95 Quellen angeführt. Im übrigen gehört diese Antiphon gar nicht ins Repertorium, oder *alle* Antiphonen sind zu vermerken.

Actio matris virginis. Cheval. 83. Wiederum nur ein Bruchstück des Reimofficiums (nicht der „*Prosa* [!] ad Vesp."): Candida plebs

[1]) Im folgenden Register ist die streng alphabetische Reihenfolge eingehalten. Daher stimmt die Nummernfolge nicht mit derjenigen des Repertoriums. Jedem „Hymnenanfange" ist aber stets die entsprechende Nummer Chevaliers beigefügt. — Genau gesprochen müfste es nach jedem „Hymnenkopfe" lauten: Der *Anfang* dieses Hymnus (Tropus, Sequenz etc.), oder ähnlich; statt dessen schreibe ich Kürze halber durchweg: Dieser Hymnus (Tropus etc.).

fidelium (Cheval. 2562), und zwar nicht „Antiphon. und Resp. der 1. Nokt.“, sondern das Invitatorium der Matutin. Gehört überhaupt nicht ins Repertorium.

Ad brevem se mortis usum. Cheval. 94. Ist nicht der Anfang eines Hymnus von unbekanntem Verfasser, sondern ein Bruchstück (u. z. Vers 94—103) aus Prudentius' Kathemer. IX des Anfanges: Da puer plectrum (Cheval. 4185).

Ad clara festa regis. Cheval. 103. Ein verstümmelter Anfang statt „Ad praeclara festa regis“ (Cheval. 233, Anal. VIII, 212); die Identität beider Nummern sucht man im Repertorium vergebens.

Ad dexteram patris resides. Cheval. 121. Dieser Tropus entbehrt jeder, sei es metrischen, sei es rhythmischen Bindung und damit des Rechtes, unter Hymnen zu figurieren. Er ist auch nicht ungedruckt, sondern findet sich schon bei Georgius, De Lit. Rom. Pont. III, 526.

Ad Dominum clamaveram. Cheval. 122. Der vom Repert. citierte Mone bemerkt zu dem Liede, die Hs., der er es entnehme, sei „von einem Angelsachsen“ geschrieben. Verfasser ist Beda, in dessen Werken das Gedicht steht, Migne PP. LL. 94, 528. Wie das Repert. aber diese Gedichte verzeichnet, geht daraus hervor, dafs bei den dubia oder spuria Bedas zwei alte Abcedarien sich finden, von denen der eine: A prophetis inquisivi (Migne 94, 557) im Repert. ganz fehlt, während beim andern: Audax es vir iuvenis der Druck von Migne (94, 558) nicht angemerkt wird.

Adest dies celebris | et lux luxit. Cheval. 338. Falscher Anfang statt Adest dies celebris, quo lux luxit tenebris, Anal. IX, 21.

Adest dies gratialis. Cheval. 353. Ist keine „Prosa“ von 2 × 6 Zeilen, sondern ein Bruchstück u. z. die Antiphon ad Magnif. aus dem Barbara-Officium „Gratulemur regi digna“ (Anal. XXV, 116).

Adest dies laetitiae | quo beatus Dominicus. Cheval. 371. Nach Angabe des Repertoriums finden sich diese Antiphonae ad Laudes, die (was nicht angemerkt ist) als solche ein *Bruchstück* aus dem Dominicus-Officium „Gaude felix parens Hispania“ sind, im „Brev. Praedic. (ms. XIV saec.) : (— 1743)“; ob als Hymnus und als Antiphonae ist nach der Angabe „h. l., ac. l.“ nicht ersichtlich. Als „ac. l.“ stehen sie in Dutzenden von Brevieren (s. Anal. XXV, 241 sq.). Es erübrigte dem Repertorium noch die Angabe, ob diese Antiphonen in einer Hymnensammlung gedruckt seien; wir lesen nur: „*Mone III, 272“. Nach dem * zu schliefsen, sind sie dort unvollständig. Bei Mone freilich sind die Antiphonen ad Laudes auf die kleinen Horen verteilt, weshalb bekanntlich die 4. Antiphon ausfiel. Aber Chevalier kennt doch Milchsack, den er für das Dominikus-Officium unter Nr. 6794 richtig citiert; daselbst waren die fraglichen Antiphonen auf S. 53 f. vollständig gedruckt zu finden.

Adest dies laetitiae | Quo Thomas. Cheval. 377. Blofses Bruchstück (u. z. Antiph. 1. ad Laudes) des Officiums Felix Thomas doctor ecclesiae, längst gedruckt bei Milchsack I, 45. Vgl. Anal. V, 230 ff.

Adest dies qua Judoci. Cheval. 386. Dies Officium auf Jodocus

ist ganz prosaisch mit Ausnahme von 3 Antiphonen in der 1. Vesper (die aber 3 × 6 nicht 4 × 3 Zeilen haben) und einer A. ad Magnif. in 2. Vesper.

Adest dies sanctissimus. Cheval. 391. Ist wörtlich derselbe Hymnus wie Adest dies sanctissima (Cheval. 390.) mit Weglassung der 2. Strophe als „de uno confessore".

Adest festa confessorum sacra Leonis et Coronati die hodierna. Cheval. 399. — Diese Sequenz ist ganz identisch mit: Adest festa gloriosi sacri confessoris veneranda die hodierna (Cheval. 401), welche „de Communi Confessorum" ist. Die Adaptierung auf die hll. Leo u. Coronatus erheischte nur in der ersten Zeile eine Änderung. Schon der Umstand, dafs für beide Nummern des Repertoriums die *gleiche* Seite der gleichen Hs. zu citieren war, hätte aufmerksam machen müssen. Trotzdem nicht der geringste Hinweis auf Identität.

Ad festum laetitiae. Cheval. 127. Das Repertorium übersieht die Identität dieses Liedes mit der Cantio (nicht „Hymnus") Ad cantus laetitiae (Cheval. 96) Anal. XX, 80.

Adest festum venerandum. Cheval. 402. Ist kein „Hymnus" von 47 vierzeiligen Strophen, auch wenn der Gewährsmann des Repert. ihn so zu bezeichnen beliebt, sondern ein Bruchstück (Ant. 1. Nokt. 1.) des Officiums Confessor Christi Stephane, Anal. XXVIII, 195.

Adest nobis dies sancta. Cheval. 416. Veränderter Anfang statt Adest nobis dies alma, (Cheval. 414) und Adest namque dies alma (Cheval. 408), mit denen das Stück sonst absolut übereinstimmt.

Adest nobis sollemnitas. Cheval. 419. Veränderter Anfang statt Adest nova sollemnitas (Cheval. 420), mit dem es vollkommen identisch ist.

Adesto dies recolenda. Cheval. 473. Verdorbener Anfang statt Adest dies recolenda (Cheval. 388), mit dem es absolut identisch ist, ohne dafs darauf aufmerksam gemacht wäre.

Adesto nostris precibus. Cheval. 479. Diese und die nächstfolgende Nummer 480 des Repertoriums sind bis auf 4 Varianten identisch. Aufserdem sind sie beide gleich dem Hymnus Intende nostris precibus (Cheval. 8988), nur dafs Ortiz, abgesehen vom veränderten Anfangsworte, die Schlufsstrophe der Toletaner Handschrift nicht anführt. Vgl. Anal. XXVII, 100.

Adest praecelsa annuata festa. Cheval. 423. Veränderter Anfang statt Adest una atque praecelsa (Cheval 436), mit dem es absolut identisch ist. Vgl. Anal. VII, 35.

Adest praecelsa festa. Cheval. 424. Veränderter Anfang statt Adest festa praecelsa, Anal. VII, 137.

Adest sancta praesulum. Cheval. 430. Fehlerhafter Anfang statt Adest sacrata praesulum, Anal. XXIII, 246. Daher auch identisch mit Cheval. 428.

Ad Francisci fama praesto. Cheval. 131. Sinnlos entstellter Anfang statt Ad Francisci famam prisci, Anal. XII, 121.

Ad honorem salvatoris | intus corde voce foris. Cheval. 150. Diese Nummer hat folgende interessante Angabe bei sich „? — 3 × 6, 3 — M. Toletan?“ d. h. mit andern Worten das Repert. weifs von dem in Frage stehenden Stücke nur eins, dafs es 3 × 6, 3 Zeilen hat. Dies eine ist aber falsch. Die Sequenz, eine solche ist es u. z. auf Allerheiligen, zählt 8 × 6, 2 Zeilen. Dieselbe findet sich auch nicht im Missale von Toledo, wohl aber in dem von Sevilla.

Ad honorem summi patris. Cheval 156. Ist kein „Hymnus“ von 8 × 3 Strophen auf die 7 Freuden Mariä, sondern eine Einleitung von 4 Zeilen zum Salve regina:

Ad honorem summi patris
Et virginis summae matris.
Quae nostra est medicina,
Cantemus: Salve regina etc.

Nachdem Villanueva l. c. dies angeführt, fährt er fort: Et ea finita (nämlich der Antiphona Salve regina) dicitur: Gaude virgo mater Christi, Quae per aurem concepisti etc. — Dies ist nun zwar kein Hymnus, aber doch ein Lied auf die Freuden Mariä, indes ein alter Bekannter, über den man vergleiche Cheval. von Nr. 7013—7019 inkl.

Ad laudem tui Christe. Cheval. 191. Ist kein ungedruckter „Hymnus“, sondern ein tropiertes Alleluia.

Ad laudes salvatoris. Cheval. 200. Fehlerhafter Anfang statt Ad honorem salvatoris, Weale I, 459. Das von Cheval. citierte Miss. Redonense 1492 liest nach Weale richtig Ad honorem, ebenso das Bituricense von 1493. Auch das Bituricense 1522 hat nicht den von Cheval. adoptierten Fehler.

Ad magnį regis gloriam. Cheval. 204 Dieses „carmen“ ist rein erzählenden Charakters. Da die übrigen vitae metricae aus dem Repert. mit Grund ausgeschlossen, ist auch dies Stück auszuschliefsen.

Admirabilis splendor. Cheval. 496. Dieser jeder poetischen Form, sie sei metrisch oder rhythmisch, völlig entratende Tropus ist nicht ungedruckt; er steht schon bei Georgius, De Liturg. Rom. Pont. III, 525 ff

Admiranda prodigia. Cheval. 499. Entstellter Anfang statt En miranda prodigia (Cheval. 5432), mit dem es absolut identisch, worauf nicht hingewiesen.

Adoremus Christum regem. Cheval. 507. Blofses Bruchstück (u. z. Invitatorium) aus dem Officium Illustris civitas subiacet Alpibus, Anal. XXVIII, 203 ff.

Adoremus Dominum. Cheval. 508. Blofses Bruchstück (u. z. Invitatorium) aus dem Officium Laudabile nomen Domini (Cheval. 10226), Anal. XXVI, 224.

Adoremus Trinitatem. Cheval. 509. Falscher Anfang statt Adoremus Unitatem (Cheval. 511), mit dem es identisch, ohne dafs dies bemerkt wäre. Vgl. Weale II, 407.

Adoro devote latens veritas. Cheval. 518. Ist natürlich identisch mit Adoro te devote latens (Cheval 519).

Adoro te supplex. Cheval 521. Veränderter Anfang statt Adoro te devote (Cheval. 519). Im übrigen identisch, ohne dafs dies bemerkt wäre.

Ad Othonis sollemnia. Cheval. 223. Wer die von Cheval. citierte Stelle der Acta SS nachschlägt, findet, dafs es sich nicht um einen Hymnus handelt, sondern um Excerpte aus zweien, die in eins verschmolzen sind. Dieselben werden mit der Bemerkung eingeleitet: Ex hymnis quoque ad vesperas et laudes haec iuvat excerpere und am Rande steht die Note: Vitae et miraculorum epitome collecta ex hymnis.

Ad sancti Petri tumulum. Cheval. 259. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. 5. ad Laudes) aus dem Officium Collaetetur turba fidelium (Cheval. 3646), Anal. XXVIII, 135 ff.

Ad te Deus hic vigilat. Cheval. 283. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten „Prosa", sondern, wie die Beziehung auf Ps. 62 sofort verrät, die dritte Antiphon ad Laudes aus dem Officium In Dei sedent dextera, Anal. XXVIII, Nr. 46 (S. 130).

Ad te spiritus fidibus. Cheval. 289. Falscher Anfang statt Alte spiritus fidibus (Cheval. 940), Weale II, 228. Eine Lesart „Ad te spiritus" ist bei Weale in den Varianten nicht aufgeführt. Ad te spiritus sollen nach Nr. 289 lesen die Miss. Lugdunen. 1503—1556 (die angeführte Hs. liest nicht so), Alte spiritus sollen nach Nr. 940 lesen Miss. Lugdunen. 1510—1530.

Aestimavit hortulanum. Cheval. 580. Blofse „Divisio" (u. z. Str. 6—10) des Hymnus Collaudemus Magdalenae (Cheval. 3655 Dan. I, 311 ff.), auf den notwendig zu verweisen war.

Aeterna Christi munera. Cheval. 594 Ist nicht ein ungedruckter Hymnus, sondern der ganz gewöhnliche gleichen Anfangs de martyribus (Cheval. 598), wie sich jeder überzeugen kann, der die von Cheval. citierte Stelle in Cod. Sangallen. nachschlagen will.

Aeterna Christi munere. Cheval. 608. Dieser blofse Druckfehler (munere statt munera) bei Mone III, 57 bereichert das Repert. um eine neue Nummer. Dabei war doch mindestens, wenn der Druckfehlerteufel einmal so zu fruktifizieren war, unter Nr. 608 auf 590 zu verweisen, nicht umgekehrt, was keinen Zweck hat.

Aeterne rex clementissime. Cheval. 656. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten, sondern der entstellte Anfang des bei Thomas. 372, Daniel I 196, Stevenson 91, Mone I 228, Wackernagel I 18 u. a. gedruckten Hymnus Aeterne rex altissime Redemptor et fidelium. Anal. II, 48.

Aeterno vero et vivo. Cheval. 682. Blofses Bruchstück, u. z. nicht Ant. 1. Nokt., sondern das Invitatorium aus dem Officium Qui potens est exaltans humiles, Anal. XIII, 173 ff. Kommt auch vor als Invitatorium zu dem Officium Gaude terra Franciae, Anal. XIII, 175 ff.

...num orbis conditor. Cheval. 683. Entstellter Anfang statt ...nus orbis conditor, wie richtig bei Mone I, 31 steht.

Aeternum sponsum virginum. Cheval. 685. Entstellter Anfang statt **Agnum sponsum virginum** (Cheval 760) Anal. IX, 262.

Aeternum trinumque Deum. Cheval. 687. Blofses Bruchstück (u. z. Invitatorium) aus dem Officium Magna vox laude sonora, Anal. XXVI, 230. Dasselbe Invitatorium kommt übrigens in diversen anderen Officien vor; vgl. Anal. XVIII Nr. 66 u. 85; vgl. auch Nr. 57.

Aethereo regi populi. Cheval. 693. Blofses Bruchstück (u. z. Invitatorium) aus dem Officium **Qui splendoribus sanctorum**, Anal. XXIV, 274 ff. In der Quelle, Cod. Casinen. 280, stehen Ant. u. Resp. nicht in der Reihenfolge, die sie innerhalb des Officiums einnehmen.

Afra simul et consortes. Cheval 713. Dieser „rätselhafte Hymnus", von dem das Repert. nicht mehr kennt als obige vier Worte, war doch nicht schwierig aufzufinden. Man brauchte ja nur die Afrahymnen bei Mone nachzusehen, um zu entdecken, dafs er ein Bruchstück (u. z. Str. 6—8) des bekannten Hymnus **Gaude civitas Augusta** (Cheval. 6729) sei. Vgl. Mone III, 170.

Agmen caeli coetus soli. Cheval. 725. Unrichtiger Anfang statt **Agmen poli coetus soli**, Anal. XII, 220.

Agnae sepulcrum est. Cheval. 732. Veränderter Anfang (statt **Agnes sepulcrum est**) und ein Cento (u. z. Vers 1—4, 7—9, 20, 67, 68, 83—88, 125—128 + Doxol.) aus Prudentius Peristephan. XIV des Anfanges: **Agnes sepulcrum est** (Cheval. 738).

Agnus, miserere nobis, alleluia. | **Agnus Dei . . . . . .** Cheval. 766. Die Fortsetzung des Textes lautet: Salus et vita, pax perpetua, lux indeficiens, amator bonus. *Agnus Dei* . . . Supplicum preces benigne exaudiat [l. exaudias]que tuis miserere famulis. *Agnus Dei* etc. [Der bekannte liturgische Text.] Das ist der ganze, augenscheinlich rein **prosaische** Tropus, der in einem hymnologischen Register keine Existenzberechtigung hat.

Alle lucidae repertor. Cheval. 802. Keine sonst unbekannte Sequenz, sondern nur sinnlos verdruckter Anfang statt **Aulae lucidae repertor** (Cheval. 1579), gedruckt bei Kehrein, 93.

Alleluia. Celebranda praeclari. Cheval. 809. Jeder Sequenz geht das Alleluia vorher, so auch der Sequenz **Celebranda praeclari martyris** (Cheval. 2722). Dasselbe war an erster Stelle fortzulassen, wie sonst immer.

Alleluia lacta mater concivis [Sic!] Jerusalem. Cheval. 814. Nicht Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern der zweiten Strophe des oft gedruckten **Alleluia dulce carmen** (Cheval. 811).

Alle psallite cum luia. Cheval. 803. In dieser „Cantio" kommen wirklich zwei Worte vor, die sich reimen. Sie lautet: Alle psallite cum luia | Alle concrepando | Psallite cum luia | Alle corde voto | Deo toto | Psallite cum luia | Alleluia |.

Alle vox psallat dulcis. Cheval. 807. Entstellter und sinnloser Anfang statt **Alte vox canat** (Cheval. 941), Anal. VII, 707.

Alma Dei dextra. Cheval. 835. Gehört als Anfang einer bened.

ad lect. noct. wohl nicht in ein Hymnenverzeichnis. Noch weniger aber kann eine ganze Series selbständiger Benediktionen, wie es hier geschieht, als ein Ganzes von 8 × 2, d. h. acht zweizeiligen Strophen bezeichnet werden, wenn diese Zahlenangabe nicht auch wieder irrig ist.

Alma Deum Dympna. Cheval. 838. Keineswegs „Antiphonen" von 10 × 2 Zeilen, sondern ein Gedicht (Reimgebet) von 10 Hexametern, deren zweiter nicht mit Fili christicola, sondern mit Filia christicola beginnt.

Alma mater et pia. Cheval. 853. Sollten diese kurzen benedictiones ad lectt. noctt. in das Repert. hymnol., wohin sie freilich nicht gehören, aufgenommen werden, so mufsten sie doch einzeln, nicht in cumulo aufgenommen werden, wie es hier geschieht.

Alma virgo spes post Dominum. Cheval. 870. Entstellter Anfang statt Alma virgo spes post Deum maxima mortalium.

Alma virgo virginum. Cheval. 872. Vgl. das unter Alma mater et pia Bemerkte.

Alme confessor Domini. Cheval. 882. Vereinzelte Antiphon bei sonst prosaischem Officium, wörtlich entlehnt aus dem älteren Cuthbertus-Officium Anal. XIII, 101.

Alme lumen summum numen. Cheval. 894. Falscher und unverständlicher Anfang statt Almum lumen summum numen, Anal. XIX, 178.

Alme mundi hodie de morte victor redisti. Cheval. 896. Dieser Tropus, weil rein prosaisch ohne Rhythmus und Parallelismus, gehört nicht in die Hymnologie.

Alme mundi hodie in caelum victor ascendisti. Cheval. 897. Dieser Tropus ist bis auf die Variante in caelum ascendisti statt de morte redisti völlig identisch mit dem vorhergehenden (Cheval. 896), weshalb auch im Troparium Nonantulense (Cod. Vitt. Eman 1343 [Sessor. 62]) der weitere Wortlaut nicht mitgeteilt wird, da der gleichlautende Ostertropus unmittelbar vorausgeht. Hiermit fällt auch seine Existenzberechtigung im hymnologischen Repertoir. Nebenbei bemerkt: Für Nr. 896 weifs das Repertorium den erwähnten Codex Vitt. Em. 1343 als Quelle anzugeben, für Nr. 897 nicht.

Altissime potentissime munificentissime. Cheval. 949. Ist trotz einfliefsender Reime und trotz der Aufschrift kein wie immer gearteter Hymnus, sondern ein Gebet in Prosa.

Altitudo inaccessibilis creator meus. Cheval. 962. Trotz der Aufschrift kein Hymnus, sondern Gebet in Reimprosa.

Amande praesul optime. Cheval. 969. Diese Nummer ist absolut identisch mit der folgenden. Vgl. Anal. XI, 71 in nota. Der Abdruck Acta SS. Feb. I, 912 mengt nur alle Zeilen des Hymnus so durcheinander, dafs sie gar keinen Sinn mehr geben. Welches Unheil sich bei diesem Abdruck wohl ereignet hat?

Amor aeterne amor melliflue. Cheval. 998. Ist trotz einfliefsender

Reime und trotz der Aufschrift nicht als Hymnus anzusehen, sondern als ein in Prosa niedergeschriebenes Gebet.

Andrea mitissime qui tormentum crucis. Cheval 1034. Ist nur eine einzige aus dem Rahmen gerissene Strophe (die dritte) des Liedes: **Petre princeps fidei et apostolorum** (Cheval. 14867) Anal. XV, 177.

Angelo haec prosequente. Cheval. 1054. Blofses Bruchstück (divisio) u. z. Str. 4 u. ff. des Hymnus **Missus sacer a supernis** (Cheval. 11637), Anal. XII, 55.

Angelus alloquitur Mariam quo praescia verbo. Cheval. 1068. Dies Gedicht von 9 Distichen enthält eine trockene Aufzählung der Wunder Christi und gehört nicht der geistlichen Lyrik, geschweige der Hymnendichtung an.

Angelus archangelus Michael. Cheval. 1069. Diese Antiphonen, die noch heute im römischen Breviere stehen, sind die reinste Prosa und gehören nicht in das Repertorium hymnol., sie stammen auch nicht aus dem 12. Jahrhundert. Mit demselben Rechte könnten alle andern Antiphonen und Responsorien des Officiums S. Michaelis Aufnahme beanspruchen. Die zweite Antiphon, die Mone I, 456 in den Noten erwähnt, lautet nicht Michael, praepositus paradisi, nuntius de animabus iustis, sondern: Michael, praepositus paradisi, quem honorificant angelorum cives. — Übrigens hat Mone 2 beliebige Antiphonen aus dem Officium als Beispiele ausgewählt. Chevalier macht aus dem Bruchstücke einfach hin eine eigene Nummer!

Angelus consilii . . . . . . Cheval. 1070. In verschiedenen Missalien, wie z. B. auch im Miss. Hispalensi imp. Hispali 1507 ist zu dem Anfang dieser Prosa ausdrücklich vermerkt „ut supra in Natali Domini". Bei diesen Weihnachtssequenzen aber war zu finden, dafs die 2. Strophe der Sequenz „**Laetabundus exsultet fidelis chorus, alleluia. Regem regum** (Cheval. 10012) lautet: „**Angelus consilii natus est de virgine.** Trotzdem im Repertorium eine ungedruckte Sequenz, von der nur 2 Worte bekannt sind!

Anna Christi thalamum. Cheval. 1097. Ist nicht ein „Hymnus" sondern ein Bruchstück und zwar die fünf Antiphonen ad Laudes aus dem Anna-Officium **Gaudete Sion filiae** (Cheval. 7160).

Annae gratae festa. Cheval. 1117. Ist nur eine Bearbeitung von **Lucis huius festa** (Cheval. 10698), worauf zu verweisen war.

Anna florens clara prosapia. Cheval. 1098. Ist keineswegs eine „Divisio" von O rosa vernalis, sondern das 1. Resp. aus der 1. Nokturn des Officiums **Gaudete Sion filiae** (Anal. XXV, 58), während O rosa vernalis die Antiphon zum Magnificat eben dieses Officiums ausmacht.

Anna floret ut lilium. Cheval. 1100. Ist das 3. Resp. der 2. Nokt. aus dem Officium **Gaudete Sion filiae** (Anal. XXV, 58), während das Repertorium ganz sinnlos wieder von einer „Divisio" der Antiphon „O rosa vernalis" redet. Vgl. das Vorhergehende.

Anna nupta Joachim. Cheval. 1108. Blofses Bruchstück (u. z. keine

Antiphon, sondern das 1. Resp. der 2. Nokt.) des Officiums Gaudete Sion filiae, Anal. XXV, 58 ff.

Anna salve labe carens. Cheval. 1110. Ist nicht der Anfang eines Reimgebetes, wie Mone (III, 195) meint, oder gar einer „Prosa", wie Chevalier die Mone'sche Bezeichnung umändert, sondern ein Bruchstück aus der rhythmischen Litanei auf Alle Heiligen „Summe pater sancte Deus | Sator mundi" (Cheval. 19693). Aufschluſs war zu finden im Paradisus animae von Merlo Horstius.

Anna te gratissima. Cheval. 1111, nach Cod. Sangallen. 415. Verunstalteter Anfang statt Anna mater gratissima, Anal. XXIII, 122.

Anna tribus Joachim Cleophe Salomeque
Anna viro Joachim peperit te virgo Maria.
Anna viros habuit Joachim Cleopham
} Cheval. 1112 bis 1114.

Sind s. g. Gedächtnisverse, die mit der Hymnologie nichts zu schaffen haben als vielleicht das eine, dem Repert. hymnol. einen Zuwachs von drei Nummern zuzuwenden. Cfr. S. 49.

Anni recurso tempore, Cheval. 1128. Ist nicht der Anfang eines Hymnus, sondern eines Bruchstückes u. z. der dritten Strophe des allbekannten Hymnus „Jesu corona celsior" (Cheval. 9494). Das Bruchstück (Str. 3—8) soll nach dem Repertorium aus dem 15. Jahrhundert stammen (Mone schreibt an der von Chevalier citierten Stelle: „Nach Reim und Versmaſs ist das Lied in Frankreich im 11. Jahrhundert gemacht"), das ganze Lied aus dem 9. Jahrhundert.

Ante Jacob situla. Cheval. 1170. Sinnloser Anfang statt: In te Jacob situla. Dies aber ist nicht ein „Hymnus", wie Klemming und Chevalier angeben, sondern sind die Antiphonen der Laudes aus dem Officium: Stella Maria maris (Cheval. 19445).

Ante oculos tuos Domine. Cheval. 1173. Was dieses völlig prosaische Gebet in einer hymnologischen Sammlung bezweckt, ist absolut unerfindlich.

Ante saecula . . . . . Cheval. 1176. Sollte diese rätselhafte Sequenz nicht anfangen oder anfangen müssen mit den Worten Natus ante saecula (Cheval. 11903)?

Ante saecula Deus pater | ingenitus genitor . . . . . Cheval. 1177. Einen solchen Tropus zum Sanctus giebt es nicht; ein solcher steht auch nicht bei Reiners, wie das Repertorium versichert, weder auf S. 50 noch auf S. 54. Reiners teilt vielmehr auf S. 50 zunächst einen Tropus aus dem Prümer Tropar mit, welcher lautet: „*Sanctus.* Ante saecula Deus pater. *Sanctus.* In principio cum patre manens natus. *Sanctus Dominus.* Patris natique spiritus et ipse. etc. Reinste Prosa, die nicht in ein „hymnologisches" Register gehört. Dieser gleiche Tropus aus dem Echternacher Tropar steht bei Reiners auf S. 54.

Dann folgt bei Reiners ein zweiter Tropus: „*Sanctus.* Ingenitus genitor caelesti voce fateris etc. — Dieser metrische Tropus, der zur Hymnodie gehört, wird im Repertorium vergeb-

lich gesucht, es sei denn, dafs ihn jemand hinter den Worten „Ante saecula Deus pater“ glücklich entdeckte.

Ante thorum trinitatis. Cheval. 1180. Bis auf die Änderung „Anna flumen“ statt „Pia mater“ absolut identisch mit Cheval. 1183, wobei das eigentümliche, dafs jenes ein „Hymnus“ ist, der im Missale Itinerantium vorkommen soll, dieses aber ein Offert. — In Wirklichkeit ist es ein Tropus super Alleluia.

Antiochiae vates bonus | Babillas erat, verbo potens. Cheval. 1187. Ein Hymnus solchen Anfanges giebt es nicht, wohl einen: Antiochiae Babylas | Bonus erat vates verbo.

Antonius humilis. Cheval. 1210. Ein Vergleich dieser Sequenz mit „Augustinus humilis“ (Cheval. 1563) hätte belehrt, dafs es sich um eine bei Kehrein gedruckte Sequenz handle. Jeder Hinweis fehlt.

A patre unigenito. Cheval. 13. Dieser Hymnus ist bis auf einige Varianten identisch mit A patre unigenitus (Cheval. 14), was das Repertorium mit keinem Worte erwähnt. Cfr. Anal. hymn. XXVII, Nr. 6.

Apud deum hominesque. Cheval. 1254. Blofses Bruchstück aus dem Officium Anna sancta de qua nata, Anal. XXV, 52 ff.

Aqua eam dum rigavit. Cheval. 1255. Kein sonst unbekannter Hymnus, sondern sinnlose Entstellung von Aquam eam dum rogavit, welches ein blofses Bruchstück (u. z. Str. 6 ff.) des Hymnus ist Hymnum Deo vox iucunda (Cheval. 8263), Mone III, 287.

Ardua festa restaurans | annua. Cheval. 1316. Diesem Anfange sieht doch jeder auf den ersten Blick an, dafs er unmöglich in Ordnung sein kann. Er ist denn auch nichts als eine sinnlose Verstümmelung von Aurora surgit aurea, Festa restaurans annua, Cheval. 1664. Damit ist nun noch zu vergleichen Cheval. 1592: Aurea festa restaurans. Bei beiden Nummern wird citiert Maï N. bibl. PP. I, 203. Beides kann Maï doch nicht gut geschrieben haben. Dann weifs Cheval. sub Nr. 1592, dafs der hymnus 5 vierzeilige Strophen + doxol habe, sub Nr. 1316 weifs er nichts davon, sondern schreibt ihm . × . Zeilen zu.

Arianus populus pestifer. Cheval. 1323. Blofses Bruchstück (u. z. Antiph. ad Laudes, nicht Vesp., wie schon der historische Faden bekundet) aus dem Officium Angelici secreti conscius, Anal. XXIV, 212 ff.

Arnulphi deiferi. Cheval. 1329. Das Repert. giebt selbst an „vita metrica“. Eine solche gehört so wenig in ein Repert. hymnol. als etwa die Ars poetica in ein Verzeichnis der Horazischen Oden.

A solis ortu cardine. Cheval. 21. Entstellter und unübersetzbarer Anfang statt A solis ortus cardine (Cheval. 26), mit dem er absolut identisch ist. Es sind die sieben ersten Strophen aus dem Abcdarius des Sedulius. Im Repert. hymnol. ist Nr. 26 von Sedulius, Nr. 21 aber nicht.

Assis supreme spiritus. Cheval. 534. Ist nicht ein unbekannter

Hymnus, sondern identisch mit **Assis superne spiritus** (Cheval. 532), gedruckt bei Neale, 156.

Assumens Jesus Petrum. Cheval 1367. Ist keineswegs ein Hymnus ad vesperas zum Feste der Transfiguratio Domini und von Petrus Venerabilis gedichtet, sondern es ist das ganz prosaische Resp. ad Capit. in Vesp. aus dem ganz prosaischen Officium dieses Festes, das noch heute jeder kath. Geistliche in seinem Breviere findet; es lautet: Assumpsit Jesus Petrum et Jacobum et Joannem, fratrem eius, et duxit eos in montem excelsum seorsum et transfiguratus est ante eos.

Assumus et nos cernui. Cheval. 537. Blofses Bruchstück (u. z. Str. 3, 4 und 5) des sehr bekannten Hymnus **Adesto sancta trinitas**, (Cheval. 487), auf den nicht verwiesen ist.

Assunt doctoris caelici. Cheval. 540. Blofses Bruchstück (u. z. Invitatorium) des Officiums **Felix Thomas doctor ecclesiae** (Cheval. 6081), Anal. V, 230 ff.

Assunt Dominici laeta sollemnia. Cheval. 541. Nicht Anfang des Officiums de S. Dominico (Anal. XXV, Nr. 85), sondern Invitatorium aus demselben.

Assunt dominici serti sollemnia. Cheval. 542. Ist nicht der Anfang des Officiums Anal. V, Nr. 11, sondern das Invitatorium aus demselben. Freilich beginnt auch ein Reimofficium auf die Dornenkrone Christi mit jenen Worten, aber ein völlig verschiedenes, in Anal. XXIV, Nr. 9 mitgeteiltes. Ebendort ist das gleiche Invitatorium als Antiphon zur Terz verwendet (Anal. XXIV, S. 37).

Assunt enim festa paschalia. Cheval. 543. Später korrigierter Anfang für **Adest enim festa** (Cheval. 398), Anal. VII, 65. Das Repert. übersieht nicht nur die Identität beider Nummern, sondern erschwert die Erkenntnis derselben noch durch die beigefügte Strophenzahl. Dasselbe Stück soll nämlich hier aus 8 (11), dort aus $1{,}3 \times 2{,}1$, sei es Zeilen, sei es Strophen, bestehen.

Assunt festa gloriosi. Cheval. 547. Später veränderter Anfang statt **Adest festa gloriosi** (Cheval. 399 und 401) Anal. VII, 236.

Assunt Thomae martyris sollemnia. Cheval. 555. Ist ein Teil, u. z. das Invitatorium, aus dem Officium auf Thomas Cantuarien. **Pastor caesus** (Cheval. 14626).

Astat mater migranti filio. Cheval. 1373. Ist kein Hymnus, sondern ein von Balinghem beliebig ausgewähltes Bruchstück aus dem langen epischen Gedichte Hovedens, das er Philomela genannt hat. Dasselbe macht im Repert. hymnol. dieselbe Figur, die ein Bruchstück der Aeneide in einem Verzeichnis von Oden machen würde.

Astra caeli dum transcendo. Cheval. 1375; Weale I, 120. Identisch mit dem schon Mone II, 360 publicierten **Castra caeli dum transcendo** (Cheval. 2677).

Astra polorum superascendens. Cheval. 1383. Ist zu vergleichen mit **Omnipotentem semper adorent** Cheval. 14103. Ersteres

steht nämlich dem Repert. hymnol. zufolge im Brev. Constantiense, letzteres im Missale Eboracense, ersteres gedruckt bei Mone I, 231 aber nicht bei Dümmler, letzteres bei Dümmler II, 394 aber nicht bei Mone. Es ist doch unter Umständen angenehm zu wissen, dafs beide identisch sind.

Athleta summi regis. Cheval. 1405. Entstellter Anfang statt O athleta summi regis (Cheval. 12660), Anal. XII, 233.

Athleta virgo [sic] laeta. Cheval. 1406. Entstellter Anfang des Georgius-Hymnus O athleta victor laeta (Cheval. 12661), Anal. XIX, 143.

Attentâm matrem reddidit. Cheval. 1420. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. 1. der 1. Nokt.) des Officiums Diem novae laudis et gloriae, (Cheval. 4597). War bereits gedruckt bei Milchsack I, 41.

Auctor o rerum praepotens. Cheval. 1436. Das Repert. bezeichnet als Verfasser dieses „Hymnus" den „Latro ultramar". Im 2. Buche der „Translatio et Miracula" S. Swithuni erzählt der Verfasser Lantbertus von Winchester ein an einem Latro ultramarinus gewirktes Wunder. Mitten in der Erzählung vertauscht er die prosaische Rede mit der gebundenen und legt dem Räuber ein Gebet von vier jambischen Strophen in den Mund. Dasselbe beginnt wie oben: Auctor o rerum praepotens etc. Dann beschliefst der Verfasser seine Erzählung in vier weiteren ebensolchen Strophen:

Latro cum ille talibus Deum rogaret precibus,
Solutus est divinitus Catenis et compedibus etc.

Der Leser sieht, welcher Art dieser „Hymnus de S. Swithuno" ist. In demselben Opus stehen noch zwei weitere ähnliche Gedichte Sancte Swithune pater (Anal. Bolland. IV, 402) und Alme Deus munificus (Anal. Bolland. IV, 410); beide fehlen im Repert., mit Recht und mit Unrecht.

Audi mater gloriosa. Cheval. 1460. Nach dem Vorgange Balinghems, der als Quelle ein handschriftliches Brevier von Ste. Wautrude angiebt, bezeichnet Cheval. dies Stück als einen Hymnus. Auf den ersten Blick ist ersichtlich, dafs diese Angabe unrichtig ist. Schon das wechselnde Versmafs zeigt die Unmöglichkeit von einem „Hymnus" zu reden. Das Stück ist augenscheinlich ein Konglomerat von mindestens drei völlig verschiedenen Teilen; u. z. scheinen die ersten drei Strophen einen Tropus, vermutlich zum Ave regina caelorum, die drei letzten Strophen einen ebensolchen zum Salve regina zu bilden. Endlich ist statt Audi mater jedenfalls Gaude mater zu setzen. Erstere Lesart verdankt ihr Entstehen augenscheinlich dem so häufigen Ausbleiben der Initiale.

Audite bonum exemplum Cheval. 1516. Dieser Abcdarius ist nicht erst und blofs in „Moran, Early Irish Church" d. h. in dessen Essays on the origin, doctrines and disciplin of the early Irish church, Dublin 1864, veröffentlicht und zu finden, sondern derselbe steht in dem s. g. Antiphonarium Benchoriense und daher in allen

Ausgaben desselben angefangen von der Muratoris bis herab zu der der Henry Bradshaw-Gesellschaft.

Audite fratres dilecti. Cheval. 1522. Prosaischer Tropus zum Introitus Quasi modo.

Audite fratres fama. Cheval. 1523; Mone III, 68. Entstellter und sinnloser Anfang statt Audite, fratres, famina Petri pastoris plurima.

Audi virgo mater Christi, quae per flamen concepisti; Cheval. 1493. Sämtliche Halbstrophen fangen mit Audi an, was nur ebensoviele Druckfehler des Miss. Stregnense, Lubecae 1487, für ebensoviele Gaude sind.

Aulam caeli curiae. Cheval. 1585. Ist kein „Hymnus", sondern ein Konglomerat, bestehend aus der 5. Antiphon ad laudes des Anna-Officiums Gaudete Sion filiae (Anal. XXV, 58) und der 4. bis 7. Strophe der Sequenz Caeli regem attollamus (Cheval. 3501 u. 3502).

Aurea festa restaurans annua. Cheval. 1592. Verstümmelter Anfang statt Aurora surgit aurea Festa restaurans annua (Cheval. 1664). Cfr. Ardua festa.

Aurea lux terrae. Cheval. 1599. Mit welchem Recht hat dieses Begrüfsungslied an die Gemahlin Karls des Dicken einen Platz zwischen den Produkten der geistlichen Lyrik?

Aurea velut fulgida. Cheval. 1603. Nicht Anfang eines hymnus ined., sondern entstellter Anfang statt Aurora velut fulgida, (Cheval. 1665).

Aurora dicta sermone prophetico. Cheval. 1626. Falscher Anfang statt Auroram dictam, Anal. XIX, 24.

Aurora lucis rutilans. Cheval. 1643. Veränderter Anfang statt Aurora pulchra rutilans, Cheval. 1654, mit dem es identisch ist.

Aurora velut roseo. Cheval. 1666. Sinnlos entstellter Anfang statt Aurora vultu roseo, Anal. XI, 138.

Auscultate omnes ubique fideles . . . . . Cheval. 1672. Ist keine „ungedruckte Antiphon", von der nur vier Worte bekannt sind, sondern ein bei Gautier I, 166 gedruckter Tropus zum „Fabricae mundi".

Auxilium nostrum Christus vincit. Cheval. 1685. Wenn Chevalier diese Prosa, welche Gautier mit grofsem Bedenken einen Tropus zu „Christus vincit", eine „addition qui .... a été faite aux Litaniae" nennt (Trop. I, 150), der Hymnodie beirechnet, warum dann nicht auch eine ganze Reihe von Litaneien, die sich im Laufe der Zeit erweiterten!? Und nach welchem Grundsatz wird der rhythmische und gereimte, zur Hymnologie gehörige Tropus „Aureolam trinam | fers aegris fer medicinam etc." (Gautier, 154) im Repertorium ausgelassen?

Ave ancilla trinitatis. Cheval. 1692. Dieses Gebet, das sich in vielen s. g. Livres d'heures befindet, entbehrt jeglicher poetischen Form und gehört daher nicht in ein Hymnenverzeichnis. Man höre nur:

Ave, ancilla, trinitatis Ave, filia sempiterni patris; Ave, sponsa spiritus sancti; Ave, mater Domini nostri Jesu Christi; Ave, soror angelorum etc.

Ave arca pietatis. Cheval. 1694. Kein ungedruckter „Hymnus", sondern die vierte Dekade des Rosarium Ave summi genitoris, (Cheval. 2143), Anal. VI, 152 ff.

Ave Barbara eximia. Cheval. 1697. Eine „Prosa" dieses Anfangs auf Barbara giebt es nicht, auch nicht im Miss. Olomucense von 1499. Der Tropus zum Alleluia aber, der anfängt wie vorstehend, ist (bis auf minimale Varianten) identisch mit Ave candens lilium Barbara (Cheval. 1705), Morel 206.

Ave beati germinis. Cheval. 1700. Dieser Festgruſs an Kaiser Otto den Grofsen gehört schwerlich zur geistlichen Lyrik.

Ave caelestis laudemus consulem. Cheval. 1727. Fehlerhafter Anfang statt Aulae caelestis laudemus consulem (Cheval. 1578), Anal. XII, 223.

Ave caro sancta Christi. Cheval. 1713. Conglomerat aus verschiedenen nicht zusammengehörigen Dingen.

Ave Christianitatis. Cheval. 1722. Kein ungedruckter „Hymnus", sondern die fünfte Dekade des Rosarium Ave summi genitoris, Anal. VI, 152 ff.

Ave constans Katharina. Cheval. 1737. Kein ungedruckter „Hymnus", sondern nur einzelne Strophen aus dem Reimgebete Ave felix Katharina bei Mone III, Nr. 1000 (Str. 4 u. a., erstere mit der Var. clemens statt constans); vgl. jetzt Anal. XXX, Nr. 72 ad Vesp.

Ave decus virgineum. Cheval. 1752. Blofses Bruchstück u. z. Antiph. ad Magnif. in 1. Vesp. aus dem Officium Gaude mater ecclesia, Anal. V, 47 sqq.

Ave Dei genetrix et immaculata. Cheval. 1761. Diesem Glossenliede, das Mone (II, 100) sehr mangelhaft mitgeteilt hat, geht eine einleitende Strophe voraus des Anfanges Nec carmen nec titulus; siehe Anal. XXX, 274.

Ave digna hostia. Cheval. 1775. Entstellter Anfang statt O vere digna hostia, welches wieder ein Teil des Hymnus Ad regias agni dapes ist. Anal. II, 46.

Ave domne Jesu Christe. Cheval. 1778. Veränderter Anfang statt des gewöhnlichen und richtigen Ave Jesu Christe verbum patris (Cheval. 1844). Das Stück ist weder ein „Hymnus", wie Nr. 1778, noch eine „Cantio", wie 1844 angegeben wird, sondern ein Gebet in Reimprosa. Es ist auch kein ineditum, wie Nr. 1778 nahegelegt, sondern öfters gedruckt, wie man sich sub 1844 und 1845 überzeugen kann. Es kommt aufserdem auch noch der ebenso unrichtige Anfang Ave benigne Domine vor.

Ave Dorothea rosa. Cheval. 1779. Ist kein Hymnus, sondern eine Sequenz u. z. bis auf wenige (fünf) lectiones variantes völlig identisch mit Cheval. 1915, 2204, 2210, 2198, 1905.

Ave felix Katharina | Euge virgo columbina. Cheval. 1789. Ist

völlig identisch mit Ave felix Katharina | Euge virgo turturina (Cheval. 1790) und stand daher vollständig bei Mone III, 364. Jetzt auch in der allein richtigen Anordnung Anal. XXX, Nr. 72.

Ave flos nobilium. Cheval. 1795. Kein „Hymnus", sondern bloſses Bruchstück (u. z. Antiph. ad Magnif. in 1. Vesp.) aus dem Officium Laetare Pannonia, Anal. V, 166.

Ave gaude salve vale. Cheval. 1803. Veränderter Anfang statt Ave salve gaude vale Cheval. 2098, daher auch nicht ungedruckt. Anal. III, 22.

Ave gemma claritatis. Cheval. 1807. Diese angeblich unedierte Antiphon steht u. a. bei Mone III, Nr. 1005 (ad primam), Anal. XXVI, 202; 209; 212.

Ave gemma claritatis et instar. Cheval. 1808. Falscher Anfang statt Ave gemma claritatis ad instar etc. Welche Bewandnis es mit dieser Antiphon in dem Fides-Officium hat, siehe Anal. XXVI, 34 in not.

Ave gemma confessorum. Cheval. 1812. Kein „Hymnus", sondern Anfang (Ant. super Ps. in 1. Vesp) eines Reimofficiums, Anal. XIII, 117.

Ave gemma confessorum Willibalde pontifex. Cheval. 1815. Keine unveröffentlichte Sequenz, nur im Eichstätter Meſsbuch befindlich, sondern Sequenz de communi; völlig identisch mit der freilich in den Eingangsworten verderbten Sequenz: Ave gemma sacerdotum (Cheval. 1819), Kehrein 328.

Ave gemma sacerdotum. Cheval. 1819. Nach Ausweis des Reimes falscher Anfang statt Ave gemma confessorum, Cheval. 1815, welche beiden Stücke im übrigen völlig identisch (und de communi) sind.

Ave gemma speciosa. Cheval. 1821. Besteht aus Vers 1—4 von Mone III, Nr. 900, und der Antiph. ad Benedictus, Anal. XXV, S. 259; also ein Konglomerat.

Ave grata lux dierum. Cheval. 1833. Veränderter Anfang statt des allgemein bekannten Ave sidus lux dierum, Cheval. 2115, mit dem es im übrigen völlig identisch ist.

Ave Jesu Christe qui flagellis. Cheval. 1841. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, sondern ein Bruchstück, beginnend mit Str. 6 aus der Prosa Ave, Jesu Christe, qui pro peccatorum salute, Cheval. 1842 und 1843.

Ave Jesu Christe. Cheval. 1845. Ist keine „cantio", sondern ein Gebet in Reimprosa und aufserdem absolut identisch mit Nr. 1844.

Ave latus lanceatum. Cheval. 1859. Vgl. Mone I, Nr. 121, Str. 4. Wahrscheinlich besteht diese Prosa aus denselben Strophen, nur in anderer Anordnung.

Ave Maria ancilla sanctae trinitatis. Cheval. 1872. Erweiterung des Gebetes Ave ancilla trinitatis (Cheval. 1691) und wie dieses ametrisch, weshalb es nicht in ein Hymnenverzeichnis gehört.

Ave Maria domina de humilitate. Cheval. 1875; Mone II, 106;

Falscher, den Rhythmus störender Anfang statt Ave mira domina, Anal. XXX, 222.

Ave Maria mater Christi pia. Cheval. 1881. Dieses umfangreiche Gebet ist nicht rhythmisch, sondern in Reimprosa geschrieben; es genügt, den Anfang herzusetzen: Ave Maria, mater Christi pia, caelestis imperatrix, tu es, virgo diä, tristium in hac via, clemens consolatrix. Obsecro te, piissima domina, per cunctas tuas tristitias, quas in hac vita perpessa es multas et varias, ut mihi misero subvenire digneris in quacunque tribulatione et consolari non abhorreas cum tua melliflua consolatione. Quamvis diversae fuerint et multae tuae tristitiae et dolores etc. etc. Mit demselben Rechte könnte eine grofse Zahl anderer prosaischer Gebete unter die „Hymnen" eingereiht werden, z. B. das folgende: O vita viventium, o spes morientium, o corona triumphantium, o firmamentum, ornamentum et decus omnium beatorum etc. etc.

Ave maris stella praeclarissima. Cheval. 1897. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein Gebet in (Reim-)Prosa.

Ave maris stella | Tu verbi Dei cella, Cheval. 1898. Dies ist ein Glossenlied Heinrichs von Laufenberg, aus dem Cheval. alle deutschen Teile einfach ausläfst und den Namen des Verfassers verschweigt, obschon seine Quelle (Beck, Gesch. des kath. Kirchenliedes) denselben ausdrücklich angiebt. Das unverstümmelte Lied beginnt:

Ave, maris stella, bis grüst ein stern im mer,
Tu verbi Dei cella, du gotes muter her,
Dei mater alma, du gotz gebererin,
Tu virtutum palma, du aller tugent schrin.

Dafs das Lied auch bei Wackernagel (II, 600) steht, der uns die Lieder Laufenbergs erhalten hat, entgeht dem Repert., obschon es denselben sonst ausschreibt.

Ave maris stella, Verbi Dei cella. Cheval. 1899. Es ist unerklärlich, wie das Repert. zu der Ansicht kommt, das Lied, dessen Initien bei Mone II, 106 stehen, sei identisch mit diesem. Diese Ansicht ist jedenfalls unrichtig. Das Lied bei Mone II, 106 ist identisch mit dem Lied bei Mone II, 220 und folglich mit Cheval. 1900.

Ave Martha gloriosa. Cheval. 1905. Ist bis auf einige wenige Änderungen (6) infolge Einschiebens des Namens Martha statt Barbara völlig identisch mit der Sequenz Ave martyr gloriosa (Cheval. 1915) Dan. V, 124; Kehrein 527.

Ave martyr gloriose. Cheval. 1918. Blofses Bruchstück mit verändertem Anfang (u. z. Ant. ad Magn. 1. Vesp.) aus dem Officium Assunt Erici regis sollemnia, Anal. XXV, Nr. 100.

Ave martyr o praeclare. Cheval. 1921. Falscher Anfang statt Alme martyr o praeclare, Weale I, 314.

Ave martyr pretiose. Cheval. 1923. Es wäre zu bemerken gewesen, dafs diese „Prosa" lediglich ein Cento ist aus dem Officium Martyrum sollemnia, Anal. XXVIII, 63, was Anal. Bolland. an

dem von Cheval citierten Orte ausdrücklich hervorheben, wie sie denn den Text des Plagiates gar nicht mitteilen.

Ave mater domina. Michaek I, 88; Chevalier 1932. Siehe Ave mira domina, Anal. XXX, 222.

Ave mater gloriosa | sponsa Joachim generosa. Cheval. 1935. Ist nicht der Anfang einer nur im „S. Viennen. (1761)" sich vorfindenden Prosa, sondern die 2.—7. Strophe der bei Kehrein (Nr. 766) gedruckten Sequenz „Caeli regem attollamus" (Cheval. 3502, woselbst freilich Kehrein nicht citiert ist, wie es sich gebührt hätte).

Ave mater misericordiae. Cheval. 1938. Veränderter Anfang statt Salve mater misericordiae und identisch mit Cheval. 18030 bis 18032 inkl.

Ave mater praeclecta. Cheval. 1945. Diese Sequenz steht nicht blofs im Breviarium Bisuntinum, sondern bereits bei Kehrein Nr. 868, von der sie ein blofses Bruchstück ist. Vor Klausel 8 setzen nämlich die liturg. Bücher von Besançon folgende drei Einleitungszeilen:

Ave, mater praeclecta,
Christus ad quam fatur ita
Prophetae facundia:

Dann folgt verbotenus der ganze Rest des Stückes wie bei Kehrein.

Ave mater qua natus orbis pater. Cheval. 1946. Vorstümmelter Anfang statt Ave mater, de qua natus orbis pater (Kehrein 26; vgl. Cheval. 1931) oder Ave mater, qua natus est orbis pater (Mone II, 67). Die Sequenz geht nämlich auf die Melodie Lactabundus. Das Repert. verweist bei der richtigen Form auf die falsche.

Ave mirae sanctitatis. Cheval. 1964. Veränderter Anfang statt Salve mirae sanctitatis (Cheval. 18063), Anal. III, 80. Weder bei diesem ist auf jenes noch bei jenem auf dieses verwiesen.

Ave mundi stella. Cheval. 1979. Ein Lied dieses Anfanges steht in der bezeichneten St. Galler Handschrift gar nicht, sondern nur das bekannte Ave mundi domina | Stella maris Maria, Cheval. 1968 (Mone II, 427).

Ave nobilis puella. Cheval. 1983. In Cod. Sangallen. 520 fol. 214 findet sich gar kein Lied dieses Anfanges. Es ist dies vielmehr nur die Fortsetzung von Ave virgo Katharina | Ex qua flagrat lux divina (Cheval. 2182).

Ave o Petre beate. Cheval. 1995 = Ave Petre o beate, Anal. III, 179; Cheval. 2023. Letzterer bemerkt nicht diese Gleichheit. Der Auctor des Liedes ist ihm dort unbekannt, hier bekannt.

Ave pater eximie. Cheval. 2009. Ist kein „Hymnus" von 5 × 7 Zeilen sondern die Antiphonen der 1. Vesper aus dem Officium gleichen Anfangs Anal. XIII, 163 ff. Die drei Hymnen zu diesem Officium siehe Anal. XI, 152 u. f. In dem Breviarium von Loches lautet überdies die zweite Zeile unserer Antiph. nicht, wie Cheval. liest, Rex summae sanctimoniae, was ohne Sinn ist, sondern: Summae vas sanctimoniae.

Ave pater gloriose. Cheval. 2010. Diese Ant. ad Magn. in dem sonst prosaischen Offic. S. Benigni (Acta SS. Nov. I, 190 ff.) ist de communi und findet sich daher bei Cheval. auch unter Nr. 1917 Ave martyr gloriose. Vgl. auch Offic. S. Albani Anal. XIII, 28.

Ave pater o Macari. Cheval. 2013. Das Repert. läfst den Benutzer völlig im Unklaren darüber, ob dieser Rhythmus ein alter oder nicht, während es sonst immer das Jahrhundert anzugeben pflegt. Da es in diesem Rhythmus heifst:

Annis quingentis circiter
Ostendit corpus iugiter
Miraculis inclitum,

und da Macarius 1138 nach Franken kam, so ist der Rhythmus non obstantibus quibuscunque nach der Translatio von 1614 verfafst und bietet daher so gut wie kein Interesse.

Ave pater pastor noster; | ave carus amor noster. Cheval. 2017. Einen Hymnus solchen Anfanges giebt es nicht, wohl aber einen, der beginnt:

Ave pater, pastor noster
pontifex egregie,
Ave carus amor noster,
dulce nomen Amande etc.

Was Acta SS. an der vom Repert. citierten Stelle steht, und was Migne, ohne es zu besehen, abgedruckt hat, ist dadurch entstanden, dafs von einem Hymnus von 11 sechszeiligen Strophen zuerst alle ungeraden (akatalektischen), dann alle geraden katalektischen Zeilen hintereinander gedruckt wurden. Welchen Sinn das giebt, kann sich jeder denken.

Ave pater sanctissime. Cheval 2018. Ist kein „Rhythmus", sondern die Ant. ad Magn. in l. Vesp. aus dem Wingualoeus-Officium gleichen Anfangs, Anal. XVIII, 262 u. f.

Ave per quam orbis lapsi. Cheval. 2022. Verstümmelter Anfang statt Ave sponsa insponsata Cheval. 2129, mit dem es völlig identisch ist. Zu bemerken ist nur, dafs an letzterer Stelle das prorsus lapsi eine Erfindung Mignes ist.

Ave pia Katharina. Cheval. 2024. Kein ungedrucktes Lied, sondern eine Anzahl Strophen aus dem Reimgebete bei Mone III, Nr. 1000 (Str. 5 u. a. in unrichtiger Reihenfolge.) Vgl. jetzt Anal. XXX, Nr. 72 ad Complet.

Ave pia lapsorum fiducia. Cheval. 2025. Um zu erkunden, welche Bewandnis es mit diesem unbekannten und ungedruckten Liede habe, wird der Leser gut thun Cheval. 6895 nachzuschlagen. Dort findet er nämlich ein (oft gedrucktes) Lied mit dem Anfange: Gaude pia Magdalena | Spes salutis vitae vena | Lapsor[um fiducia].

Ave pia Magdalena. Cheval. 2026. Dieses „ungedruckte" Lied auf Magdalena findet der Leser bei Mone III, 421 mit dem Anfange Gaude pia Magdalena; als solches figuriert es im Repert. Nr. 6895.

Ave plena dignitatis gratia. Cheval. 2029. Ist eine mit Cheval.

2036 bis auf einige wenige (bei Kehrein, 202 verzeichnete) Varianten völlig identische Sequenz.

Ave porta quae transiris. Cheval. 2039. Ist kein ungedruckter „Hymnus", sondern die zweite Dekade des Rosarium Ave summi genitoris, Anal. VI, 152 ff.

Ave praecelse splendor Willibrorde. Cheval. 2041. Entstellter, das Versmafs verletzender Anfang statt Ave praeelecte Splendor Willibrorde, Anal. XIII, 265.

Ave praeclara Barbara namque tua. Cheval. 2042. Diese Sequenz ist 1. identisch mit der Sequenz: Ave praeclara Catharina nam tua (Cheval. 2043), 2. identisch mit der Sequenz: Ave praesignis martyr (Cheval. 2049). Nur differiert bei letzterer die Einleitungsklausel und an fünf Stellen zeigen sich einige *unbedeutende* Differenzen. Im Repert. fehlt jeder Fingerzeig.

Ave regina caelorum Inter. Cheval. 2071. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern Str. 4 von Benedicta conceptio, Anal. XXX, 94.

Ave rosa bella Maria. Cheval. 2079. Veränderter Anfang statt des gewöhnlichen Ave sanctissima regina (Cheval. 2110), worauf aufmerksam zu machen war.

Ave sacerdos apostolice. Cheval. 2089. Ist kein „Hymnus", sondern eine Antiph. aus dem Emmeranus-Officium, das, weil es kein rhythmisches ist, nicht in die hymnologischen Sammlungen gehört.

Ave sacratissima. Cheval. 2091; Mone II, 332. Nach Ausweis des Akrostichons verderbter Anfang statt Virgo sacratissima, welches man sehe.

Ave sancta Barbara. Cheval. 2100. Falscher Anfang statt Ave Barbara praeclara, Anal. XV, 188.

Ave sancta Katharina | Consolatrix et spes mea. Cheval. 2102. Veränderter und den Reim störender Anfang statt Ave sancta Dorothea, Anal. XV, 201.

Ave sancta Katharina. Cheval. 2103; Morel 250. Ist kein „Hymnus", sondern Teile des Reimgebetes bei Mone III, Nr. 1000, in noch unrichtigerer Anordnung. Vgl. Anal. XXX, Nr. 72.

Ave sponsa deitatis. Cheval. 2128. Völlig identisch mit Cheval. 18241: Salve sponsa deitatis, daher auch gedruckt bei Kehrein 146.

Ave stella matutina. Cheval. 2134. Augenscheinlich nichts als ein korrupter Text von Cheval. 2135. Man vergl. nur die Varianten bei Mone II, 321.

Ave stella radiosa. Cheval. 2137. Diese „oratio", die Morel dem Hortulus animae entlehnt, ist blofs ein Bruchstück (u. z. Ant. ad Magn. in I. Vesp.) aus dem Officium Gaude caelum terra plaude, Anal. XXVIII, 25.

Avete fideles animae. Cheval. 2282. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein prosaisches Gebet.

Ve throni lucifera. Cheval. 2148. Verschriebener oder verlesener Anfang statt Ave trini lucifera. Cfr. Cod. Parisin. 11343.

Ave thronum trinitatis. Cheval. 2149. Falscher Anfang statt Ante thronum trinitatis, welches man sehe.

Aveto praesul hagie. Cheval. 2294. Kein Hymnus, sondern einige Verse, die der Auctor der „Miracula S. Remacli“ entweder gemacht oder seinem Texte eingefügt hat, in den er auch andere eigene oder fremde Verse verwebt.

Ave tu mater Domini. Cheval. 2154. Kein „ungedruckter“ Hymnus, sondern nur verdorbener Anfang eines höchst gedruckten. Vgl. Cheval. 11108: Maria mater Domini.

Ave vas clementiae. Cheval. 2159. Nicht Anfang eines „ungedruckten Hymnus“, sondern Bruchstück eines gedruckten Rhythmus, nämlich von Cheval. 2278: Ave vivens hostia.

Ave vere sanguis. Cheval. 2171. Daniel II, 226 hat zwar dieses durch und durch prosaische Gebet in seinen Thesaurus aufgenommen. Es hat aber mit einem Hymnus im weitesten Verstande des Wortes nicht die mindeste Verwandtschaft.

Ave venerabilis ..... Cheval. 2161. Soll eine Prosa auf Anna sein und sich finden im Missale Cameracense von 1507. Nach demselben Cheval. 437 soll in demselben Missale Cameracense von 1507 die Sequenz auf Anna beginnen: Adest venerabilis Annae dies bonae. So steht dieselbe auch gedruckt Anal. VIII, 102 und Weale II, 136. Diese ganze „ungedruckte Prosa“ 2161 ist somit als Erfindung des Repert. zu streichen und nicht einmal als schlechte Variante zu behalten.

Ave verbo optima. Cheval. 2167. Ein Psalterium mit diesem sinnlosen Anfange giebt es nicht, wohl aber hat Ulrich Stöcklin von Rottach ein solches gedichtet mit dem Anfang Ave arbor optima | Optimum dans fructum.

Ave virgo benedicta. Cheval. 2179. Bei dieser Nummer wäre anzumerken gewesen, dafs sie identisch ist mit Mone II, Nr. 522; es sind nur die beiden Hälften der ersten Strophe umgestellt. Mones Anfang ist der richtige, der obenstehende unrichtig.

Ave virgo Catharina. Cheval. 2181. Ist keine „Prosa“ von ? × 6 Zeilen und steht bei Mone und Daniel nicht unvollständig, sondern vollständig. Ersterer bemerkt ausdrücklich: „Einzelne gereimte Antiphonen auf diese Heilige kommen manche vor, als Beispiele mögen folgende hier stehen.“ Das zweite dieser Beispiele ist das uns beschäftigende.

Ave virgo cathedra. Cheval. 2183. Dieser Jubilus von ? × 8 Strophen ist ein Psalterium und besteht aus 150 × 8 + 8 × 4 Zeilen und hat zum Verfasser Ulrich Stöcklin von Rottach, nicht aber den Schreiber des Clm. Monacen. 20005, dem wir nur die Verse verdanken:

Est tibi Christe datus liber iste Babone patratus,
Eius ut hinc animam facias Deus esse beatam.

Ave virgo Christi puerpera Cheval. 2186. Dieser „Liber odarum“ von ? × 4 Zeilen ist ein Psalterium des Ulrich Stöcklin von Rottach und besteht aus 150 × 4 Zeilen + 5 × 5 (Prooemium), 11 × 4 (*Parerga super cantica*) und 2 × 5 (Conclusio). „Liber odarum“ ist nur der

Titel des Psalteriums, wie solche Benennungen bei diesem Autor öftern vorkommen.

Ave virgo cui sincere. Cheval. 2188. Kein ungedruckter „Hymnus", sondern die dritte Dekade des Rosarium Ave summi genitoris, Anal. VI, 152 ff.

Ave virgo generosa. Cheval. 2198. Keine ungedruckte Sequenz, sondern steht bei Dan. V, 124; Mone III, 212; Kehrein 527. Sie ist nämlich völlig identisch mit der Sequenz Ave martyr gloriosa. Vgl. Cheval. 1915, 2204, 1905.

Ave virgo gloriosa Cheval. 2204. Steht nicht nur in St. Galler Handschriften und im Brevier von Fontrevault, sondern auch bei Dan. V, 124; Mone III, 212; Kehrein 527. Es ist nämlich absolut identisch mit der Sequenz Ave martyr gloriosa, Cheval. 1915.

Ave virgo gratiosa. Cheval. 2210. Wahrscheinlich nur eine Anpassung von Cheval. 2204 (2192) auf Coelinia. Wenigstens legt der Anfang diese Vermutung nahe und die Angaben des Repert. genügen jedenfalls nicht, den Verdacht zu beseitigen.

Ave virgo gratiosa | mater Dei gloriosa .... Cheval. 2212. Es fehlt hier jeder Vermerk, dafs mit Ausnahme einiger Varianten und Kürzungen diese Sequenz völlig gleich ist mit Ave virgo gratiosa | Virgo mater gloriosa (Cheval. 2217).

Ave virgo gratiosa. Cheval. 2213. Scheint trotz einiger Varianten völlig identisch zu sein mit Gaude virgo gloriosa, Cheval. 7006, was übrigens bei Daniel und Mone an den vom Repert. citierten Stellen vollständig steht. Die Vermutung Mones, das Stück sei ein Torso, ist nicht zutreffend.

Ave virgo regina. Cheval. 2238. Falscher und das Metrum zerstörender Anfang statt O pia regina, was im Repert. fehlt. Das kurze Gebet besteht auch nicht aus acht Versen, sondern aus vier (leoninischen) Hexametern mit Binnenreim.

Ave virgo sacratissima. Cheval. 2239. Entstellter Anfang statt Ave sacratissima Dei creatura (Cheval. 2090).

Ave virgo sanctissima. Cheval. 2244. Diese „praeconia b. Mariae" von ? × 4 Zeilen sind ein Psalter Ulrich Stöcklins.

Ave virgo virginum. Cheval. 2262. Keine „ungedruckte Sequenz" auf „Pfingsten", sondern völlig identisch mit Cheval. 2261 trotz der Variante Branders in 1,3 Ave virgo regia (statt Ave stella praevia). Diese Variante ist überdies bei Daniel V, 139 und Kehrein 218 (bei ersterem im Text, bei diesem unterm Text) verzeichnet, die Cheval. beide zu Nr. 2261 citiert. Diese Prose ist auch nicht auf „Pfingsten", sondern de Beata, aber „per octavam Pentecostes", wie nach Brander Daniel richtig schreibt.

Ave virgo virginum Quae genuisti. Cheval. 2270. Entstellter Anfang statt Maria virgo virginum (Cheval. 11151), Milch. 1, 94. Das Lied kommt dann noch einmal mit einem anderen falschen Anfange vor als Sancta Maria virgo virginum (Cheval. 18385) und ist alsdann „ungedruckt".

Beatae virginis fecundat viscera. Cheval. 2358. Hier war anzumerken, dafs dies Stück später wiederkehren würde mit dem Anfange **Mariae virginis fecundat viscera** (Cheval. 11167), und dafs es also auch bei Morel 129 zu finden.

Beata es virgo. Cheval. 2330. — Diese „Sequenz" war gedruckt als Tropus (richtiger Verbeta) bei Gautier I, 167 zu finden. Für Misset-Weale wäre das von Interesse gewesen.

Beatus hic servus. Cheval. 2394. Blofses Bruchstück, nämlich Str. 6a ff. (oder Str. 10 ff.) der Sequenz **Ad laudes salvatoris**, Kehrein 328. Kehrein hat diese Identität gemerkt und auch angemerkt; das Repert. hymnol. merkt nichts dergleichen.

Beatus igitur Maurus clarissimo. Cheval. 2397. Du Méril I, 173; Dan. V, 228; Kehrein Nr. 661; ist keine Sequenz, sondern eine Folge von 12 meist prosaischen (nur die zwei letzten sind jambisch) Antiphonen für die drei Nokturnen des monastischen Officiums. Du Méril bemerkt, obschon er von einer „prose" redet, dies ausdrücklich; auch das Evove hinter jeder Antiphon hätte das Richtige an die Hand geben müssen.

Beatus Maurus sedulus minister. Cheval. 2399. Kein Hymnus, am wenigsten ein „ungedruckter", sondern Bruchstück (Str. 6 ff.) aus dem Benediktushymnus **Christe sanctorum decus atque virtus** (Cheval. 3006 u. 3007), Anal. XIV a, 63, unter Veränderung des Anfangs **E quibus Maurus sedulus minister**. Vgl. Cheval. 5079.

Beatus Nicolaus pontificatus infulis. Cheval. 2400. Ist keine Sequenz (prose irrégulière et notée), wie sich Du Méril ausdrückt, sondern die erste in einer Reihe prosaischer Antiphonen.

Beatus vir impiis. Cheval. 2405. Blofses Bruchstück (Antiph 1. Nokt.) aus dem Officium **Gaude Sion ornata tympano** (Cheval. 6954).

Benedicamus laudes Christo. Cheval. 2423. Völlig prosaischer Tropus. Es genügt den Text herzusetzen zum Beweise, das keinerlei Dichtung, also auch keinerlei Hymnus vorliegt: „*Benedicamus* laudes Christo, quas decantant angeli in dedicatione templi *Domino*." Eher hätte Aufnahme finden sollen der Tropus zum Benedicamus, den Gautier (Tropes I, 172) mitteilt:

Benedicamus Domino,
De supero qui nos solio benedicat in hymno;
Deo gratias
Innumeras, pie, credulitas ferat (!) veneranda.

Das sind doch Hexameter mit Binnenreimen. Eine Menge prosaischer Stücke ist aus Gautier ins Repert. geschoben; aber diese Verse fanden keine Gnade!

Benedictus es Domine Deus. Cheval. 2453. Unter dieser Nummer sind zwei Dinge vereint, die aufser den gleichlautenden Anfangsworten nichts miteinander zu schaffen haben. Die Prosa Dominicalis, die in den Pariser Hss. steht (cfr. Anal. VII, 276 u. f.), steht

nicht im Miss. Colonien. 1498, nicht im Miss. Roman., nicht im Miss. Upsalen. 1513, nicht im Graduale von 1883, nicht bei Vilmar und nicht bei Roth. Was bei letzteren steht, gehört als vollkommen prosaisch auch nicht in eine hymnologische Sammlung, da dieser Hymnus der drei Knaben bei Dan. 3,52 ff. in einer solchen zu erscheinen nicht mehr Anspruch hat, als alle Cantica und Psalmen der Schrift, die eher Hymnen genannt wurden, als es andere Hymnen gab.

Benedictus es rex gloriae. Cheval. 2455. Blofses Bruchstück des Officiums Gaudeat ecclesia, Anal. V, 238 ff., u. z. nicht eine Antiphon „zum Segen", wie Mone III, 535 bemerkt, sondern zum „Benedictus".

Benedictus qui venit. Cheval. 2456. Keine ungedruckte Sequenz, sondern die bekannten Worte aus dem zweiten Teile des Trishagion, das auf die Praefation der Messe folgt. Wer sich davon überzeugen will, sehe den von Cheval angeführten Cod. Vindobonen. 5094 ein, aber nicht fol. 162, wie das Repert. angiebt, sondern fol. 154 b. Vom Texte steht l. c. nicht mehr als die obigen Worte Benedictus qui venit, von der mehrstimmigen Melodie der Contra-Tenor.

Benedictus tam nomine. Cheval. 2459. Nicht ein ungedruckter „Hymnus", sondern die Antiphonen der ersten Nokturn des Benediktus-Officiums Praeclarum late, Anal. XXV, Nr. 52 (S. 146).

Benedictus virginis filius. Cheval. 2460. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Bened.) aus dem Officium Fons hortorum Anal. XXIV, 76 ff.

Bis novem noster populus sub uno. Cheval. 2487. Ist nur ein Cento (u. zwar Vers 1—16, 53—64, 109—164, 189—200 + Doxol.) aus Prudentius' Peristeph. IV gleichen Anfanges (Cheval. 2486).

Blandimenta nacta carnis. Cheval. 2492. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, sondern nur ein Bruchstück der Sequenz Ave praeclara martyr sacra auf Barbara, beginnend in der Mitte von Str. 6 b. Anal. XXXVII. Cheval. citiert Cod. Vindobonen. 5094 fol. 163. Dies ist irrig. Die Sequenz steht bis zu den Worten Blandimenta nacta auf fol. 161 a. sq.; mit Blandimenta carnis fährt die Hs. fort fol. 159 a.

Caeli contentum hodie. Cheval. 3480. Durch Lese-, Schreib- oder Druckfehler entstellter Anfang statt Caeli concentum hodie, Anal. XIX, 111.

Caelo dignus Hermelandus. Cheval. 3553. Dieser Anfang einer Prosula kommt in dem von Cheval. benutzten Brevier von Loches gar nicht vor, wohl aber beginnt eine solche mit den Worten Caelo dignus Vir benignus Manrionem gloriae etc. Cfr. Anal. XIII, 163.

Caelorum candor splenduit. Cheval. 3589. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Magn. in 1. Vesp.) aus dem Officium Franciscus vir Seraphicus, Anal. XXVI, 42 ff.

Caelorum porta . . . . . Cheval. 3593. Ist nicht der Anfang einer

Cantio, sondern einer sogenannten Benedictio ad Nokturn., welche vollständig lautet:

Caelorum porta, mundo feliciter orta,
Eruat a portis tua nos clementia mortis,

und welche als solche nicht in ein hymnologisches Register gehört.

Caesar tantus eras. Cheval. 2533. Gehört als weltliches Gedicht auf Kaiser Lothar wohl kaum in den Bereich der Hymnendichtung.

Candida plebs fidelium. Cheval. 2562. Ist keine „prosa“ ad vesperas, sondern der Anfang eines Reimofficiums auf Mariä Heimsuchung, Anal. XXIV, 98 ff.

Candida praefulgens. Cheval. 2563. Tamayo hat an der von Chevalier citierten Stelle (Martyrolog. Hispan. III, 357) das Invitatorium, das 1. Resp. der 1. Nokt. und das 2. Resp. der 2. Nokt. aus dem Ildefonsofficium (Anal. XVII, 124) zu einem Ganzen von acht Distichen zusammengeschweifst unter dem falschen Titel „Hymnus primus ex Responsoriis“. Dieser That verdankt jener Torso seinen Platz im Repertorium *hymnologicum* mit der eigentümlichen Bezeichnung: „inv., h. ex resp. — 8 × 2“. Vgl. übrigens weiter unten: *Ecclesia exsultans.*

Candida virginitas. Cheval. 2565. Blofses Bruchstück (u. z. 3. Resp. der 2. Nokt.) aus dem Officium Gaude mater ecclesia; Anal. V, 50. Vgl. auch XVII, 29.

Candore vincis Cynthiam; | multis fuisti gentibus | illas docendo. Cheval. 2572. Ist nicht der Anfang eines Hymnus, sondern ein Bruchstück und zwar der Schlufs der dritten Strophe aus dem Hymnus „Amande praesul optime“ (Cheval. 970; Anal. XI, 71). Wie anläfslich dieses letzteren Hymnenanfanges schon bemerkt wurde, ist in den Acta SS. (Febr. I, 912) durch Umstellung der Verse ein reiner Gallimathias entstanden, den Chevalier blindlings nachdruckt; die hier in Betracht kommenden Verse müssen lauten: Astrum poli nunc splendidum | *Candore vincis Cynthiam.* | Pater pius, pastor bonus | *Multis fuisti gentibus* | Has reereando flumine, | *Illas docendo famine.* Da einmal in den Acta SS. l. c. alle Verse bunt durcheinander geraten sind, so ist auch der Anfang der Doxologie „Deo patri sit gloria“ in das corpus des Hymnus vor den Vers „*Candore vincis Cynthiam*“ hineingeschlüpft, für Chevalier ein Fingerzeig, mit grofser Akribie in letzterem Verse den Anfang eines neuen Hymnus zu wittern.

Cantemus omnes mellifluum. Cheval. 2593. Bei Gautier ist an dem von Chevalier citierten Orte dieser Tropus ausdrücklich als rein prosaisch bezeichnet. Wozu also ihn einem hymnologischen Verzeichnis eingliedern?

Cantet vox iubilaei. Cheval. 2603. Verschriebener, das Versmafs verletzender Anfang statt Concentus vox iubilaei (Cheval. 3699), Kehrein 320.

Capto Spinal oppido. Cheval. 2623. Verdruckt oder verschrieben statt Capto Spinali oppido, was ein Bruchstück ist (u. z. Ant.

2. ex. Laud.) aus dem Officium Almi patris in natalitio (Cheval. 913) Anal. XXVI, 68.

Caput spinis coronatum. Cheval. 2627. Ist nur ein Teil des Rhythmus „Salve Jesu dux sanctorum“ (Cheval. 17981).

Caritati tuae Christe. Cheval. 2787. Ist kein „ungedruckter Hymnus“, von dem Anal. IV, 174 ein Bruchstück mitgeteilt wird, sondern die erste Strophe zum Hymnus, der fälschlich mit *„Ave gemma claritatis“* (Anal. IV, 173) beginnt. Das Akrostichon *Katharina* liefert den Beweis.

Castitas corporis. Cheval. 2669. Ist nach Mone II, 450 nicht ein „Hymnus de castitate (beata Maria)“, sondern gehört unter die Rubrik „Bruchstücke alter Hymnen“, die in Cod. Carolsruhan. 112 als grammatische Beispiele stehen. Auch Daniel V, 369 bezeichnet sie ausdrücklich als Fragmentum, nur hätte er nicht hymni, sondern hymnorum schreiben sollen.

Caterva matrum personat. Cheval. 2682 und 2683; Milchsack I, 58. Ist ein Bruchstück aus dem Abcdarius A solis ordus cardine des Caelius Sedulius.

Causa veraе munditiae. Cheval. 2703. Vereinzelter Anfang statt Deus causa munditiae, welches die sechste Strophe ist aus dem Stundenliede Deus qui primum hominem (Cheval. 4496) Anal. XXX, 123. Die Ausgabe des Hortulus animae, in der sich dies Lied finden soll, war entschieden zu bezeichnen, da man es in den meisten vergeblich suchen wird.

Celebremus diem istam. Cheval 2727. Ist nur ein Bruchstück (u. z. Str. 3 ff.) der Sequenz „Lux illuxit triumphalis“ (Cheval. 10834), die als Ganzes und in einzelnen Teilen auf mehrere Heilige angewendet wurde.

Celebris dies colitur. Cheval. 2739. Kein „Hymnus“, sondern nur ein Bruchstück (u. z. das 1. Resp. der 3. Nokt. des Officiums Gaude mater ecclesia, Anal. V, 47 ff.

Celsa et lumina fovens. Cheval. 2741. Eine Sequenz mit diesem Anfange giebt es nicht; eine solche findet sich auch nicht in Cod. Parisin. 887 fol. 96 b. Was sich dort findet, ist eine Sequenz mit dem Anfange Qui regis sceptra forti dextra (Cheval. 16495), deren zweite Strophe mit den Worten beginnt: Celsa et ima fovens (Cfr. Anal. VII, Nr. 9, Str. 1 b). Cheval. läfst also die erste Strophe aus, entstellt den Anfang der zweiten (lumina statt ima), und bereichert dadurch das Repertorium um eine ungedruckte Sequenz.

Celsa mundi sidera. Cheval. 2743. Eine Sequenz dieses Anfangs findet sich in der vom Repert. bezeichneten Quelle nicht, wohl aber eine mit dem Anfange Celsa poli sidera, Anal. IX, 138.

Celsi clemens Olympi . . . . . Cheval. 2750. *Nur diese drei* Worte sollen bekannt und bei Gautier gedruckt sein. Im Register Gautiers (S. 276) steht freilich nur so viel, aber auf Seite 273 war doch dieser *vollständige* Tropus „Celsi clemens Olympi | Manens tu perenni ser-

vator in tempore etc.“ zu finden. Weil jeden Rhythmus und Parallelismus entratend gehört übrigens der Tropus nicht zur Hymnodie.

Celsi meriti Maria. Cheval. 2752. Ist keine ungedruckte „Prosa“, sondern eine kurze prosaische Antiphon mit mehreren anderen Teilen eines prosaischen Officiums auf Maria Magdalena.

Centies mille legionum angeli, Cheval. 2760. Kein „ungedruckter“ Hymnus, sondern identisch mit Te centies mille legionum angeli, Cheval. 20033. An letzterer Stelle weifs das Repert. anzugeben, wo der Hymnus gedruckt ist.

Cessat morbus cessat pestis. Cheval. 2776. Ist nur ein Bruchstück u. z. die drei letzten Klauseln der Sequenz Adest dies celebris Sebastiani crebris. (Cheval. 346.)

Cessat morbus cessat pestis Cheval. 2777. Völlig identisch mit Cheval. 2776, nur dafs statt Sancte martyr Christi testis eingesetzt wird: Sancte Roche Christi testis.

Cesset morbus cesset pestis. Cheval. 2781. Absolut identisch mit Cessat morbus cessat pestis, Cheval. 2777.

Charismatis Dei cella. Cheval. 2786. Falscher Anfang statt des allein richtigen Charismatis Dei cella, welches der Binnenreim (Virginalis tu puella) erfordert.

Choris concinentibus. Cheval. 2793. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, die nur im Missale von Coutance sich vorfindet, sondern eines Bruchstückes u. z. der 5. Strophe der allbekannten und oft gedruckten Sequenz Adams von St. Victor: Ex radice caritatis (Cheval. 5630).

Chorus caelestis curiae. Cheval. 2802. Ist kein ungedruckter Hymnus auf „Mariä Himmelfahrt“, sondern auf Theodolus und völlig identisch mit Cheval. 2801, wovon sich jeder überzeugen kann, der die von Cheval. citierte St. Galler Handschrift 415 einsieht.

Christe caelorum agmina. Cheval. 2843. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten, sondern der entstellte Anfang des oft gedruckten Hymnus Christo caelorum agmina (Cheval. 3139), Anal. IV, 311.

Christe caelitus nostris assis precibus ... Cheval. 2842. Hätten die Bearbeiter des Repertoriums einmal den Tropus „Kyrie, fons bonitatis pater ingenite“ (Cheval. 6429) bei Reiners, Tropen-Gesänge und ihre Melodien (Luxemburg 1887), S. 15 f. gelesen, so wäre ihnen wohl nicht entgangen, dafs es sich nicht um einen ungedruckten und unbekannten Tropus handelt, sondern um ein Bruchstück einer längst bekannten und weit verbreiteten Dichtung.

Christe cunctorum decus angelorum. Cheval. 2853. Siehe Christe sanctorum decus etc. (Cheval. 3000); Anal. II, 64.

Christe Dei virtus splendor sapientia patris. Cheval. 2867. Gehört nicht unter die Hymnen. Der Lebensbeschreiber des hl. Donatus von Fiesole läfst diesen auf dem Todesbette also beten, gerade wie er ihn auch auf dem Todesbette ein Epithaphium in Distichen verfassen läfst: Hic ego Donatus, Scotorum sanguine cretus, welches Cheval. im Gegensatze zu anderen Epitaphien nicht aufgenommen.

Christe fons omnis boni. Cheval. 2877. Verstümmelter Anfang statt O Christe fons omnis boni (Cheval. 12759), Anal. IV, 118.

Christe Jesu fons bonorum. Cheval. 2888. Ist nur ein Teil des Rhythmus „Salve Jesu dux sanctorum“ (Cheval. 17981).

Christe Jesu pastor bone. Cheval. 2884. Ist nur ein Teil des Rhythmus „Salve Jesu dux sanctorum (Cheval. 17981).

Christe memor es hominis. 2899. Einen „Hymnus“ dieses Anfangs giebt es nicht; es ist auch schwer glaublich, dafs sich in Cod. Arsen. 137 ein solches Konglomerat befindet. Dies ist vielmehr der Anfang der fünften Antiphon der 1. Nokt. aus dem Officium In Dei sedes dextera, Anal. XXVIII, Nr. 46.

Christe qui mundum crimine iacentem. Cheval. 2940. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten, sondern der sinnlos entstellte Anfang des Anal. II, 80 gedruckten Hymnus Deus qui mundum crimine iacentem Filii tui carne etc. (Cheval. 4494).

Christe redemptor miserere nobis ..... Cheval. 2957. Der weitere Text dieses Tropus lautet z. B. im Cod. Vallicel. C. 52 (Tropar. ms. Benedictinum saec. 11): Kyrieleison eia omnes dicite, *Kyrie eleison.* Tibi Christe supplices exoramus cunctipotens etc. d. h.: es ist eine *prosaische Einleitung* zum Tropus: *Te Christe rex supplices* (Cheval. 20045 = 20047 = 20182 = 20458 = 2978)!!

Christe rex supplices | exoramus cunctipotens |. Cheval. 2978. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten, nur im Cod. Cap. Veronen. 107 sich vorfindenden Tropus, sondern der verstümmelte Anfang des längst gedruckten und ziemlich weit verbreiteten Tropus „Te Christe rex supplices exoramus“ (Cheval. 20045). Überdies steht in dem von Chevalier citierten Veroneser Kodex ganz richtig Te Christe rex.

Christe salvator pietatis auctor. Cheval. 2989. Ist kein Hymnus, der sich blofs im Brev. Lundense findet, sondern ist absolut identisch mit Cheval. 2990, und steht also auch bei Mone III, 309; Dan. IV, 275. Der Hymnus ist nämlich „de communi“ und kommt auf vielerlei Heiligen vor, so auf Nicolaus (Graz 1462, Klosterneuburg 1192), Gangolf (Mailand, Kapitel s. n.) etc. etc.

Christe sanctorum Deus et redemptor. Cheval. 3009. Ist ein jüngerer Hymnus auf Notker Balbulus.

Christe sanctorum dominator alme. Cheval. 3010. Veränderter Anfang statt Christe cunctorum dominator alme, mit dem es vollkommen identisch ist.

Christe splendor gloriae. Cheval. 3020. Wahrscheinlich verstümmelter Anfang statt Christe rex splendor gloriae oder Rex Christe splendor gloriae (Cheval. 17419), Anal. XIV, 138; XXIII, 88.

Christe tu splendor gloriae. Cheval. 3031; Morel 150. Von Morel veränderter Anfang statt Christe splendor gloriae. Vgl. Christe rex splendor gloriae. Anal. XIV, 138.

Christe unice Dei patris genite ..... Cheval. 3037. Ist keineswegs der Anfang eines tropierten Kyrie, noch viel weniger eines solchen, von dem nur die fünf Anfangsworte bekannt sind, sondern

ein Bruchstück aus dem tropierten Kyrie „Fons bonitatis pater ingenite“ (Cheval. 6429).

Christi fidelis famulus. 1. Milchsack I, 82; Cheval. 3058. Sind zwei aus dem Zusammenhang gerissene und in eines verschmolzene Antiphonen des Gregoriusofficiums Anal. V, Nr. 64 (S. 185 sq.). — 2. Klemming I, 161; Chevalier 3059. Ist die erste der beiden vorgenannten Antiphonen, nur dafs in der zweiten Zeile Sigfridus statt Gregorius geschrieben.

Christi hodierna celebramus. Cheval. 3064. Nur anderer Anfang der Sequenz Caelica resonent clare (Cheval. 3520), Anal. VII, 40. Vgl. ebendort die Anm. S. 41.

Christe hodierna celebremus. Cheval. 3065. Vollkommen identisch mit der vorhergehenden Nummer Christi hodierna celebramus (Cheval. 3064). Diese zweite Nummer ist um so überflüssiger, als die Lesart celebremus schon bei Nr. 3064 untergebracht war. Beide Nummern sind wieder identisch mit Cheval. 3067, 3068 und 3520 (Anal. VII, 40).

Christi hodierna nunc pangite. Cheval. 3066. Vollkommen identisch mit Christi hodierna pangimini (Cheval 3069 und 3070), Anal. VII, 42.

Christi lucis splendor verae. Cheval. 3075. Sinnloser Anfang statt Christe, lucis splendor verae, Cheval. 2890.

Christi martyr et inclita. Cheval. 3076. Veränderter Anfang statt O Christi martyr inclita (Cheval. 12791), Anal. XVI, 91.

Christi mater caelica. Cheval. 3083. Trotz der Variante in 1, 2 völlig identisch mit Cheval. 12792: O Christi mater caelica, dem Hymnus des Adam Easton.

Christi miles Christo quo militat. Cheval. 3089. Falscher Anfang statt Christi miles Christo commilitat; Anal. XXI, 90.

Christi miles gloriosus levita Vincentius (Cheval. 3090). Ist vollkommen identisch mit Christi miles pretiosus (Cheval. 3095) und kehrt nochmals wieder als Miles Christi pretiosus (Cheval. 11526). Als Kuriosum sei erwähnt, dafs sogar der sinnlose Schreibfehler „*Christe miles pretiosus*“ eine eigene vierte Nummer liefern mufste, dort freilich mit Hinweis auf den richtigen Anfang.

Christi sponsae simul invictae. Cheval. 3120. Entstellter Anfang statt Christi sponsae simul iunctae, cfr. Anal. V, 243.

Christo inclita gaudia. Cheval. 3153. Nur veränderter Anfang statt Christo inclita candida. Cheval. 3152, ohne jeden Hinweis.

Christo laudes persolvat. Cheval. 3161. Völlig identisch mit Christo laudes decantet, Cheval. 3159, ohne dafs der Benutzer des Repert. irgend darauf aufmerksam gemacht würde.

Christo regi Deo vero Cheval. 3171. Blofses Bruchstück (u. z. Invitat.) aus dem Officium Agathensis gaude dioecesis, Anal. XVIII, 231 ff.

Christum *sub* serto spineo. Cheval. 3204. Blofses Bruchstück.

u. z. kein Responsorium, sondern die 1. Antiph. der 1. Nokt. des Officiums Vexilla regis gloriae, Anal. V, 44 sqq.

Christum suis uberibus. Cheval. 3205. Die gewöhnliche Lesart Ipsum suis uberibus fehlt dem Repert. Ist übrigens nur Str. 5 des Stundenliedes Deus qui primum hominem (Cheval. 4496), Anal. XXX, 123.

Christus ecclesiae dilectus sponsus. Cheval. 3217. Entstellter Anfang statt Christus praedilectus sponsus (Cheval. 3234), Roth, 128.

Christus passus patibulo. Cheval. 3232. Kein Hymnus und keine Cantio, sondern vier Verse aus einem unbekannten Hymnus, die Aldhelm in seinem Opusculum de laudibus virginitatis citiert. Die vier Verse lauten:

Christus passus patibulo
Atque leti latibulo
Virginem virgo virgini
Commendavit tutamini.

Migne PP. LL. 98, 108. Das Repert. macht schlankweg Aldhelm zum Verfasser dieser Verse. Jedenfalls gehören doch derartige Citate nicht in ein Repert. hymnologicum.

Christus rex noster via lux salusque. Cheval. 3237. Dieser angeblich nur bruchstückweise bekannt gewordene Hymnus „saec. 11.“ ist völlig identisch mit dem vollständig bekannten und gedruckten Hymnus „saec. 8.“ Christe rex noster via lux salusque, Cheval. 2972.

Christus rex via vita lux. Cheval. 3238. Kein ungedruckter „Hymnus“, sondern identisch mit der Sequenz Christe rex via lux et vita (Cheval. 2979), Anal. VII, 274. An der einen Stelle des Repert. ist das Stück ein Hymnus, an der andern eine Sequenz; an der einen ist der Gegenstand „Dominica“, an der andern „Fides et caritas seu cavenda cupiditas“; an der einen ist es „XI. saec.“, an der andern „X. saec.“

Christus surrexit vitam de morte revexit. Cheval. 3245. Nicht Anfang einer ungedruckten „Cantio“, sondern vollständiger Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Christus venturus nos ducat ad aethera purus. Cheval. 3251. Nicht Anfang einer ungedruckten „Cantio“, sondern vollständiger Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Circa matris viaticum. Cheval. 2359. Ist ein Stück, nämlich die Antiphonen ad Laudes, aus dem Officium Candida plebs fidelium, Anal. XXIV, 98.

Circuibo Domine, Cheval. 3261. Ist der Anfang der zweiten Quinquagene des Psaltariums Te ut in memoriam, welches man sehe. Chevalier führt in seinem Repertorium den Anfang der zweiten Quinquagene an, nicht aber den der dritten; Mone hingegen in seinem Index zum 1. Bande den der dritten (Gratias pro lacrimis), nicht aber den der zweiten.

Cives Diocletiani. Cheval. 3273. Vgl. über dies Gedicht Anal. XXXIII, 157 in den Anmerkungen.

Clangant tubae canentium. Cheval. 3288. Veränderter Anfang statt Clangat tuba canentium, Anal. XI, 233.

Clangate [sic!] . . . . . Cheval. 3293. Eine Sequenz dieses Anfanges auf „Quaecunque festivitas“ ist uns nicht gelungen aufzufinden, am wenigsten in der von Chevalier angegebenen Quelle, Cod. Parisin. 1520, der eine Abschrift Baseler Konzilsakten enthält.

Clara diei gaudia praeconizet ecclesia. Cheval. 3306. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern ist bis auf ein Wort identisch mit Clara diei gaudia modulizet ecclesia (Cheval. 3304 und 3305), gedruckt bei Mone III, 190.

Clara luce clarior. Cheval. 3313. Ist kein ungedruckter Hymnus, sondern verstümmelter Anfang des oft gedruckten (cfr. Cheval. 12809) O Clara luce clarior.

Clauso Cronos reserato. Cheval. 3383. Ist kein „Hymnus“, sondern ein erotisches Frühlingslied. Zeitschrift für deutsches Altertum, XXXIX, 363.

Clausus aurium meatus. Cheval. 3386. Ist nicht der Anfang eines Hymnus von unbekanntem Verfasser, sondern nur ein Bruchstück (u. z. Vers 64—81) aus Prudentius' Kathemer. IX des Anfanges „Da puer plectrum (Cheval. 4185).

Cognoscant laudes. Cheval. 3630. Vierzehn rein erzählende Hexameter am Schlusse einer prosaischen Vita, die jedenfalls nicht in ein Repert. von Hymnen gehören. Sie sind jedenfalls nie gesungen worden, weder „dans l'église“ noch auch „en dehors“. (Repert. Avant-Propos 5.)

Collaudemus confessorem. Cheval. 3651. Ist kein „Hymnus ex antiphonis“, sondern das 4. Responsorium der 3. Nokturn aus dem Officium Iste sanctus in papatu, Anal. XXVIII, 131.

Collaudemus omnium. Cheval. 3657. Ist kein „Hymnus“, sondern ein blofses Bruchstück (u. z. die Antiph. ad Laudes) aus dem Officium Ovans agat haec contio, Anal. XXVIII, 87 ff. Dafs Cheval. hierüber im Irrtum sein kann, ist um so auffallender, als er unter Nr. 14333 den richtigen Anfang des Officiums mitteilt, dies also kannte.

Coluber Adae deceptor. Cheval. 3671. Eine Sequenz Notkers dieses Anfangs giebt es nicht und hat es nie gegeben. Notker schreibt in seinem bekannten Briefe an Liutward „Ad imitationem tamen earundem coepi scribere: *Laudes Deo concinat orbis universus, qui gratis est redemptus*, et infra: *Coluber Adae deceptor.* In diesen Worten sagt Notker nicht, er habe Iso zwei Sequenzen zur Begutachtung unterbreitet, *Laudes Deo concinat* und eine andere *Coluber Adae deceptor*, sondern er redet von einer Sequenz, in der es weiter unten (et infra) heifse Coluber Adae deceptor. Dies ist die Sequenz: Laudes Deo concinat orbis ubique totus, wie sie jetzt lautet, in welcher Klausel 7 die Worte enthält: Coluber Adae malesuasor.

Eine Sequenz dieses Anfangs aber ist eine Erfindung Chevaliers, so gut wie die Sequenz Qui gratis est redemptus, welche man vergleiche. Übrigens findet sich der gleiche Irrtum bei Fleischer Neumenstudien I, S. 116 f.

Commissa mea pavesco. Cheval. 3682; Mone I, 402. Kann doch wohl nicht als poetisches Produkt angesehen werden.

Comparatus tibi flos marcuit. Cheval. 3686. Ist ein von Balingham seinem Parnassus Marianus einverleibtes Bruchstück aus dem grofsen Epos Philomela von John Hoveden (nicht zu verwechseln mit der Philomela des John Peckham) und gehört nicht in eine Hymnensammlung.

Compassa filio mater. Cheval. 3687. Diese Sequenz, von der Cheval. nicht mehr als die ersten drei Worte in Erfahrung bringen konnte, stand längst gedruckt bei Kehrein (Nr. 225), freilich unter dem sinnlosen Anfange Omnipassa filio (Cheval. 14078).

Conceptio laudabalis. Cheval. 3700. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern Str. 3 von Benedicta conceptio, Anal. XXX, 94.

Conceptionis honore. Cheval. 3702. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern Schlufsstrophe von Benedicta conceptio, Anal. XXX, 94.

Conceptus hodiernus Mariae. Cheval. 3706. Nur ein Bruchstück (u. z. die 1. Ant. ad Laudes) aus dem Officium Gaude mater ecclesia, Anal. V, 47 ff. Längst gedruckt bei Mone II, 11.

Concinimus in hac die. Cheval. 3720. Falscher Anfang statt Concinamus in hac die, Anal. IX, 177.

Concrepa symbolica Aristo. Cheval. 3728. Falscher Anfang statt Concrepet symbolica Christo psallens, Anal. VII, 147.

Confessor Dei gemma luciflua. Cheval. 3748. Falscher, das Metrum zerstörender Anfang statt Confessor Domini gemma luciflua, Anal. XVI, 245. Es ist beizufügen, dafs der von Cheval. citierte Cod. Rotensis diesen Fehler nicht hat.

Confessor Dei qui unicum. Cheval. 3750. Kein „ungedruckter" Hymnus, sondern entstellter Anfang statt Martyr Dei qui unicum, Cheval. 11228. Wie viel weifs das Repert. hier, wie wenig dort!

Confirmat hoc mysterium. Cheval. 3765. Sind die Responsorien der 3 Nokturnen (mit Ausnahme des neunten) aus dem Officium des John Peckham Sedenti super solium, Anal. V, Nr. 1 (S. 19). Wackernagel setzt diesen Teil des Officiums ins 14. [!] Jahrhundert. Vgl. O paucis quondam trinitas und Sedenti super solium.

Congaudeant aegri subito. Cheval. 3770. Falscher Anfang statt Congaudent aegri, was natürlich kein Hymnus ist, sondern 3 (nicht 5) Hexameter. „Est denique apud Potentinos (so Acta SS. Oct. XIII, 467) pia consuetudo benedicendi aquam in S. Gerardi honorem; . . . huius ritus sacri accipe formulam:

Congaudent aegri subito veniente salute,
Pelluntur morbi febresque fugantur acutae,
Redduntur claudis gressus et lumina caecis.

Congratulamur Mariae. Cheval. 3798. Unrichtiger Anfang (der

sich auch in Cod. Ebroicen. 17 nicht findet) statt Congratulamini | Mariae virgini, Anal. XX, 164.

Congratulemur spiritu. Cheval. 3801. Veränderter Anfang statt En gratulemur spiritu (Cheval. 5409), Anal. IV, 208. An beiden Stellen ohne Hinweis.

Congratuletur artifex. Cheval. 3802. Falscher Anfang statt Congratuletur astrifer | Et poli globus ignifer. Cfr. Anal. XIX, 53, woselbst auch die unrichtige Lesart.

Conscendat usque sidera. Cheval. 3809. Kein unbekannter Hymnus, sondern identisch mit Cheval. 3807. Einziger Unterschied Str. 2,4 Vincentius ingressus est statt Laurentius ingressus est. Steht also auch in den sub 3807 angeführten Druckwerken, sowie in den nicht angeführten Kehrein, Lieder S. 83; Dreves, Lieder d. Kirche, 110 u. a. m.

Consecrator coronae spineae. Cheval. 3812. Blofses Bruchstück (u. z. Antiph. ad Magnif. I. Vesp.) aus dem Officium Adest nova sollemnitas. Vgl. Anal. V, 42 in not.

Consolator almae veni. Cheval. 3815; Klemming II, 114. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, sondern der Schlufs (Str. 7 ff.) der Prosa Adams von Sankt Victor Lux iucunda lux insignis (Cheval. 10840).

Consolator miserorum. Cheval. 3818. Eine „Sequenz“ dieses Anfanges de spiritu sancto enthält Cod. Sangallen. 546 a. a. O. nicht, wohl aber einen Tropus von vier Zeilen super Alleluia auf die Heiligen Gallus, Othmar oder Magnus:

Consolator miserorum
Cum palma fulgens victoriae,
Duc nos ad regna caelorum,
Sancte Galle, pater pie.

Consubstantialis Patri. Cheval. 3836. Keine „ungedruckte Sequenz“, sondern Tropus zum Introitus des Pfingstfestes; übrigens hat nur die vierzeilige Einleitung poetische Form, der Rest des Tropus ist prosaisch.

Consume Jesu benigne. Cheval. 3841. Ist keine „zehnzeilige Salutatio ad faciem Domini“, sondern eine Strophe aus der Salutatio ad manus, die, weil nicht in allen Handschriften, von Mone in die Lesarten gesetzt. Dies ist alles bei Mone fleifsig angemerkt.

Contio laeta canens. Cheval. 3853. Mit Ausnahme des ersten und des letzten Distichons sind alle übrigen rein epischen Charakters, kommen somit für den Hymnologen nicht in Betracht.

Convivas epuli mundos Cheval. 3863. Ein Lehrgedicht, das schon Migne fälschlich als „Hymnus“ bezeichnet. Zu tilgen.

Copiosae caritatis Nicolae pontifex. Cheval. 3864. Nicht ein Hymnus, der sich nur im Brevier von S. Pierre de Lille findet, sondern Bruchstück (u. z. Str. 3 u. f.) des Hymnus Magne pater Nicolae (Cheval. 10971), Anal. XII, 209.

Cor cur libet ita diligere. Cheval. 3872. Ist kein „Hymnus“,

sondern ein beliebiges von Balinghem ausgewähltes Bruchstück aus Hovedens Philomena.

Corda cantet in concordi. Cheval. 3892. Unverstandener Anfang statt Chorda cantet in concordi.

Corde gaudeamus hilares sereno dum redit Caesar levis. Cheval. 3898. Dieser Lobgesang auf Lothar gehört wohl schwerlich in das Gebiet der Hymnologie.

Corde laetamur hilares sereno, dum redit praesul. Cheval. 3899. Nicht jedes Gedicht auf jeden Bischof gehört ohne weiteres in ein Repertorium hymnologicum.

Cordis ac vocis iubilo. Cheval. 3914. Blofses Bruchstück, u. z. nicht Invitat., sondern Respons. ex 1. Vesp. aus dem Officium Gaude mater ecclesia, Anal. V, 47 sqq.

Creator Deus arbiter. Cheval. 3958. Veränderter, jedes Verständnis ausschliefsender Anfang statt Votorum Deus arbiter, Quae dant fideles pariter (Cheval. 22180), Anal. XXIII, 224. Kein Hinweis orientiert über die Identität dieser Hymnen.

Creator et amator ardentissime. Cheval. 3960. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein mit Reimen untermischtes Gebet in Prosa.

Credere quid dubitem. Cheval. 3972. Gehört dies didaktische Gedicht in ein „Hymnen"-Verzeichnis? Trench konnte dasselbe mit Recht in seine *Sacred Latin Poetry* aufnehmen; aber nicht jedes lateinische Gedicht ist auch ein Hymnus. Mit demselben Rechte wie dieses wären die meisten anderen Gedichte Marbods und Hildeberts aufzunehmen gewesen.

Credula promisso. Cheval. 3974. Kein lyrisches, sondern erzählend didaktisches Gedicht wie die meisten Hildeberts. Auszuschliefsen.

Crucem Christus subiit. Cheval. 3982. Schwerlich wie Mone ohne genügenden Grund vermutet, Bruchstück eines alten Kreuzliedes, sondern eine Antiphon aus dem Officium auf Kreuzerfindung, die noch heute im römischen Breviere sich findet.

Crucifige clamitant. Cheval. 3988. Ist nicht der Anfang eines in den Sammelwerken fehlenden Hymnus, sondern Str. 3 von Patris sapientia, Mone I, 106; Anal. XXX, 32.

Crucis apparet hostia. Cheval. 3990; Morel 231. Ist kein Anfang irgend eines Liedes, sondern Ant. ad Magn. in 2. Vesp. aus dem Officium Anal. XXVI, Nr. 13 (S. 36).

Crucis triumphale lignum. Cheval. 3998. Kein Rhythmus von 173 Zeilen auf das kl. Kreuz, sondern ein Beispiel von Rhythmen aus Eberhards de Bethune Labyrinthus. Wenn die Beispiele, die sich auf das hl. Kreuz beziehen, als ein Ganzes angesehen werden können, so reichen sie nicht von Vers 510—683 und nicht bei Leyser von p. 848—854, sondern nur bis Vers 570 und p. 850; denn es folgen mit Vers 570 ebensolche Beispiele auf Petrus, Andreas, Petrus, Paulus, Laurentius, Nikolaus, an welche sich der bekannte Rhythmus de miseria mundi: In valle miseriae anschliefst.

[redacted] est nostrae libra iustitiae. Cheval. 4016. Nicht Anfang.

einer ungedruckten Sequenz, sondern Schluſs (Str. 7 ff.) der bei Kehrein 76 gedruckten Salve crux arbor.

Cuius sceptro floret clementia. Cheval. 4047. Kein „Hymnus", sondern von Balinghem beliebig ausgewähltes Bruchstück aus Hovedens grofsem Epos „Philomena".

Cultro secanda saxeo. Cheval. 4057. Ist kein nur aus den „Heures Cologne (1566)" bekannter Hymnus, der den Adespota beizurechnen wäre, sondern ein von Georg Fabricius verfafstes Lied, das unter anderen bei Wackernagel I, 294 gedruckt stand, woselbst die weitere Litteratur verzeichnet ist. Es gehört also zu den wenigen „cantiques luthériens, qui se sont glissés dans des recueils catholiques", von denen Chevalier versprach, ihren Ursprung aufhellen zu wollen, welches Versprechen beim *einzigen* „Rex Israel tuus tibi" (Cheval. 17465) eingelöst ist.

Cum de cruce deponitur ad tumulum portatur. Cheval. 4064. Ist ein Teil des Officiums de Compassione B. M. V. „Cum Maria virgine ferride ploremus" (cfr. Anal. XXIV, 143), welches unter den Opp. S. Bonaventurae (1756. XIII, 226) sich findet. Chevalier kennt nicht den Anfang dieses Officiums, citiert bei dieser Stelle nicht das erwähnte Druckwerk, während er bei Nr. 8909 für ein anderes Bruchstück eben dieses Officiums dasselbe citiert und den h. Bonaventura als Verfasser nennt, der hier nicht mehr als solcher gelten soll. In Wirklichkeit besteht jenes dem h. Bonaventura zugeschriebene Officium aus verschiedenen Teilen, die fast alle im Officium „Omnis actas defleat" (Anal. XXIV, Nr. 45) sich vorfinden, und zwar dieses in Frage stehende Stück als 1. Resp. und Vers. der 2. Nokturn mit der Variante: Cum de cruce positus ad tumulum portatur.

Cum Christus agni mystico. Cheval. 4061. Übersetzung des deutschen Als Jesus an dem Nachtmal safs; Quelle: Andernacher Gesangbuch 1608; Verszahl 4 × 4. Alles dies war aus Bäumker I, 607, den das Repert. citiert, zu ersehen. Nichts davon ist mitgeteilt.

Cum luce prima Sabbati. Cheval. 4081. Übersetzung des deutschen Am Sabbath früh Marien drey. Quelle: Andernacher Gesangbuch 1608.

Cum matre Jesu virgine. Cheval. 4084. Übersetzung des deutschen Jesum und seine Mutter zart. Quelle: Andernacher Gesangbuch 1608. Wie in so vielen altdeutschen Liedern, die deswegen auch „Kyrleise" genannt wurden, folgt nach jeder ersten Zeile als Rundreim *Kyrie eleison*. Daher macht Cheval. aus diesem Liede einen „Tropus zum Kyrie".

Cum non sim tanti. Cheval. 4090. Was der in 13 Distichen abgefafste Prolog zur Vita des h. Nicolaus Tranens. mit der Hymnologie zu schaffen habe, ist schwer ersichtlich, noch schwerer, warum er eine „Ode" sein soll. Als Probe mögen die zwei ersten Distichen dienen:

logie (Deo patri etc.) eines ihm vorhergehenden Hymnus. Obschon Cheval. dies erkannt zu haben scheint, läfst er es sich doch nicht nehmen, diesen Unsinn seiner Abschreiber in das Repert. hymnol. aufzunehmen und dieses um eine Nummer zu vermehren.

Deo voto fuit nata. Cheval. 4376. Falscher Anfang statt Deonoto fuit nata, welches das 1. Resp. der 1. Nokt. von Anal. V Nr. 87 ist.

De stirpe David nata. Cheval. 4259. Übersetzung des deutschen Es ist ein Ros entsprungen. Quelle: Andernacher Gesangbuch 1608.

Deus corona militum | Sors et corona praemium. Cheval. 4421. Wie der erste Blick lehrt, entstellter, weil sinnloser Anfang statt Deus tuorum militum | Sors et corona (Cheval. 4536), Anal. XII, 21.

Deus creator omnium Qui solus es. Cheval. 4428. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein mit Reimen untermischtes Gebet in Prosa, Roth 2.

Deus fortis. Sanctus. | ..... Cheval. 4439. Vollständiger: *Sanctus.* Deus fortis. *Sanctus.* Filius [in] excelsis. *Sanctus Dominus.* Spiritus sanctus, qui regna(n)s in trinitate. *Deus Sabaoth.* Te laudat etc. Das genüut wohl zum Beweise, dafs diese Prosa nicht in die Hymnologie gehört. Übrigens steht der Tropus gedruckt bei Dom. Georgius, De Liturg. Rom. Pontif. III, 523.

Deus ignee fons animarum. Cheval. 4442. Ist nur ein Cento, und zwar Vers 1—16, 45—48, 57—68, 152—168, aus Prudentius' Kathemer. X gleichen Anfanges (Cheval. 4443). Aufserdem sind am Schlusse acht, nicht von Prudentius herrührende Verse angehängt.

Deus immensae maiestatis. Cheval. 4446; Roth, 5. Trotz Aufschrift kein Hymnus, sondern Gebet in Reimprosa.

Deus iudex iustus. Cheval. 4453. Ist nicht der Anfang, sondern der Titel einer Sequenz, oder vielmehr mehrerer Sequenzen, so der Prosa Iudicem nos inspicientem, Mone I, 220; O lux aeterna sublima, Anal. VII, Nr. 241.

Deus lumen indeficiens. Cheval. 4455; Roth, 2. Ist kein wie immer gearteter Hymnus, sondern ein prosaisches Gebet mit unterlaufenden Reimen.

Deus lux aeterna sublima. Cheval. 4456. In dem von Cheval. citierten Cod. Parisin. 1084 steht auf fol. 302 b. keine Sequenz dieses Anfanges, wohl aber eine, welche beginnt O lux aeterna sublima (Cheval. 13148) Anal. VII, 259. Der Titel dieser Sequenz lautet *Deus iudex iustus.* Vielleicht hat Cheval. den Anfang des Titels mit dem Anfang der Prosa zusammengeschweifst.

Deus meus omnipotentissime. Cheval. 4458. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein mit Reimen untermischtes Gebet in Prosa.

Deus meus sancta aeternitas. Cheval. 4459; Roth, 1. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein mit Reimen untermischtes Gebet in Prosa.

Deus pacis et dilectionis ..... Cheval. 4469. Der weitere Text lautet: „maneat semper nobiscum tu autem Domine, miserere nobis."

Das ist alles. Eine hübsche „Cantio“ in einem hymnologischen Verzeichnis! Ist weiter nichts, als eine rein prosaische Benedictio ad Nokturnum.

Deus pater ingenite. Cheval. 4474. Dieser jeder rhythmischen Form entbehrende und darum auszuscheidende Tropus steht gedruckt bei Dom. Georgius De Liturg. Rom. Pontif. III, 523 und bei Reiners I, 67.

Deus qui perenni residens Cheval. 4495. Keine ungedruckte Sequenz, sondern lediglich entstellter Anfang statt O qui perenne residens (Cheval. 13586), Kehrein 84. Vgl. auch zum Überflusse Qui perenni residens (Cheval. 16474).

Deus redemptor gentium. Cheval. 4500. Es gehört wenig Scharfsinn dazu, zu bemerken, dafs dieser Hymnus identisch ist mit dem andern Veni redemptor gentium, Cheval. 21234, woselbst eine halbe Seite mit völlig unnützen und unbrauchbaren Litteraturangaben gefüllt.

Deus rogo nunc te pie. Cheval. 4502. Mit welchem Rechte diese Dichtung im hymnologischen Repertorium zwischen der geistlichen Lyrik auftaucht, entnehme man aus dem Schlufs dieses „Liedes“, welches in ein altes Sakramentar von Verona saec. 11. im Kalender eingetragen ist:

Anno Domini ducenti mille
Erant viginti et tres, cum ille
Rexit Veronam,
Cum terrae motum cuncti sensere,
Longobardiam qui coluere
Festa natalis brisieture (!) tunc cecidere
Domos (!) omnes fere ruere.

Deus supergloriosissime. Cheval. 4514. Ist kein Hymnus, sondern ein Gebet u. z. in Prosa.

Deus solus et immensus. Cheval. 4509. Ist keineswegs ein ungedruckter Tropus, sondern steht vollständig gedruckt bei Gautier (Tropes I, 234), während Cheval. behauptet, er stehe nur unvollständig bei Gautier auf S. 240. Übrigens entbehrt der Tropus jeden Rhythmus und Parallelismus, hat somit keinen Platz in der Hymnodie.

Deus superpraestantissime. Cheval. 4516. Ist kein wie immer gearteter Hymnus, sondern ein prosaisches Gebet mit unterlaufenden Reimen.

Deus tuorum militum | corona. Cheval. 4523. Ist vollständig identisch mit dem Stammhymnus gleichen Anfangs auf den hl. Lucas (Cheval. 4524), nur ist der Anfang der 2. Strophe ungeschickt umgedichtet in: Qui hodie ab omnium | Tuum Gregorium crimine. S. Anal. Hymn. XIX, 184.

Deus tuorum militum | corona. Cheval. 4525. Bis auf die Umdichtung *Willibaldum* statt *sanctum Lucam* in Strophe 2 völlig identisch mit dem Lucas-Hymnus (Cheval. 4524).

Deus tuorum militum | corona. Cheval. 4526. Ebenfalls gleich

dem Lucas-Hymnus (Cheval. 4524), nur Qui *Zenonem episcopum* statt Qui *sanctum Lucam hodie*. Stammhymnus ist derjenige auf den hl. Lucas. Unter die eine Nr. 4524 waren alle 4 Nummern zu vereinigen durch die Bemerkung: S. Lucas (Gregorius; Zeno; Willibaldus).

De virgine Maria Christus fuit. Cheval. 4272. Ist die zweite Strophe von Nobis sancti spiritus (Anal. XXX, 15); aufserdem identisch mit De Maria virgine (Cheval. 4226) und Virgine de filia (Cheval. 21627).

Devota sanctarum fides. Cheval. 4545. Bis auf einen Buchstaben identisch mit Cheval. 4547.

Devota sanctorum fides. Cheval. 4547. War hier nicht anzugeben, dafs dieser angeblich allen hymnologischen Sammelwerken fehlende Hymnus aus nichts anderem besteht, als aus den drei letzten Strophen des Hymnus Aeterna Christi munera, Mone III, 57?

Dextrae Dei digitus. Cheval. 4556. Nur eine Strophe aus dem Stundenliede Nobis sancti spiritus (Cheval. 12022), Anal. XXX, 15.

Diadema spineum Christi. Cheval. 4559. Blofses Bruchstück aus dem Officium Adest dies laetitiae, Anal. V, 42. Auch schon gedruckt bei Klemming II, 95.

Dic Maria quid fecisti. Cheval. 4564. Daniel V, 315 u. f. citiert eine Stelle aus der engl. Zeitschrift Ecclesiologist, in welcher (S. 316) drei Strophen aus der Sequenz *Surgit Christus cum tropaeo* in Parallele gebracht werden mit drei Strophen der Sequenz *Fregit victor virtualis*, um die Abhängigkeit dieser von jener zu illustrieren: The following imitations are obvious:

Dic, Maria, quid fecisti,	Dic, Francisce, quid fecisti,
Postquam Christum amisisti?	Postquam Jesum aspexisti?
Dic, Maria, quid vidisti	Dic, Francisce, quid fecisti
Contemplando crucem Christi?	Contemplando plagas Christi?
Certe multis argumentis	Certe multis argumentis
Signa vidi resurgentis.	Constat farma redimentis.

Was macht daraus das Repert. hymnol.? Eine Cantio von 6 × 2 Zeilen auf Maria und Franciscus!! — Nil admirari!

Dic paraphonista cum mera. Cheval. 4568. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, sondern die zweite Strophe (Klausel) der Sequenz Alle caeleste nec non perenne luia (Cheval. 801), Anal. VII, 11.

Diem festum revolutum. Cheval. 4593. Nicht Anfang eines ungedruckten, sondern Str. 6 aus dem Hymnus Alma Christi quando fides, Mone III, 438.

Dies adest celebris. Cheval. 4602. Keine Sequenz von ? × 6 Zeilen, sondern Anfang des Stanislausofficium Anal. V. 223.

Dies festus celebretur. Cheval. 4619. Identisch mit Dies festa celebretur (Cheval. 4615), was nicht bemerkt; letzteres natürlich wieder identisch mit Dies ista celebretur, Cheval. 4627, 4632, 4633. Alle diese Nummern sind unum idemque.

Dies ista celebretur Cheval. 4627. Identisch mit Dies iste celebretur, Cheval. 4632 und 4633.

Dies ista celebris. Cheval. 4628. Ist nur eine vereinzelte rhythmische Antiphon aus einem bis auf das Invitatorium und diese Antiphon ganz prosaischen Antonius-Officium. Vgl. Anal. XXV, 97, Anm.

Dies nostros dispone in pace .... Cheval. 4639. Falscher Anfang statt Dies nostros Domine dispone in pace. Dieser Tropus zum Gloria steht doch bei Gerbert l. c. in Nota vollständig abgedruckt. Derselbe ist übrigens bis auf die erste Zeile, die frühzeitig unterdrückt wurde, identisch mit Laus tua Deus resonet coram te rex (Cheval. 10570), und steht also auch vollständig u. a. bei Reiners S. 31 (nicht aber bei Gautier, Tropes 149). Er steht auch in Cod. Vindobonen. 1888 (Sacram. S. Albani Maguntini) saec. 10, ist aber vollkommen prosaisch.

Dies sanctificatus. Cheval. 4648. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, sondern *Titel* mehrerer Sequenzen, vor allem der Stammsequenz Natus ante saecula Dei filius (Kehrein 29). An der von Cheval. citierten Stelle bei Gerbert (De cantu et Musica sacra) I, 414 ist er angegeben zur Sequenz Christe sanctis unica spes, Cheval. 2992.

Dignissima virgo virginum Filii. Cheval. 4678. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein Gebet in (Reim-)Prosa.

Dignissima virgo virginum Vitae. Cheval. 4679. Keinerlei Hymnus; prosaisches Gebet.

Dilectus Christi nos protegat a nece tristi. Cheval. 4697. Nicht Anfang einer ungedruckten „Cantio", sondern vollständiger Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Diva terrarum pelagique custos. Cheval. 4732. Veränderter Anfang statt Virgo terrarum pelagique custos (Cheval. 21900).

Divino repleta munere. Cheval. 4768. Blofses Bruchstück u. z. Ant. 2 ex 1. Vesp. aus dem Reimofficium des Adam Easton: Accedunt laudes virginis (Cheval. 76), Anal. XXIV, 89.

Doctor egregie Paule mores instrue. Cheval. 4791. Dieser Hymnus besteht aus der drittletzten Strophe und der Doxologie des Hymnus „Aurea luce et decore roseo" (Cheval. 1596), steht somit in den gleichen Sammlungen gedruckt wie jener. Der Verweis auf Stevenson ist ganz unangebracht; dort nämlich folgt auf die Strophe Doctor egregie etc. der Abschlufs des Hymnus „Andrea pie" (Mone III, 61) nämlich Annue Christe saeculorum domine etc. (4 Strophen).

Doctor egregie prece tua nos quoque rege. Cheval. 4792. Nicht der Anfang einer „ungedruckten Cantio", sondern vollständiger Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Doctor praefulgens literis. Cheval. 4796. Ist kein „ungedruckter Hymnus" von ? × 4 Zeilen, sondern eine kurze Antiphon bestehend aus zwei iambischen Dimetern und drei Leoninischen Hexametern:

Doctor praefulgens literis
Doctoribus prae ceteris,
Tu doctrina clericorum
Atque sacra via, morum
Formula, prima rosa et sacra fidei glosa,
Intus vitae forma et foris gloriae norma,
Nobis solamen, miseris exposce iuvamen.

Dominator domine misericors. Cheval. 4811. Kein Hymnus, sondern Gebet in Reimprosa.

Dominatrix omnium. Cheval. 4813. Ist nicht der Anfang eines Liedes, sondern die Mitte des Tropus ad Benedicamus Ad honorem virginis Reginae. Der Gewährsmann des Repertorium, Luzarches, hat suo Marte aus einem Liede zwei gemacht.

Domine Jesu Christe summe princeps. Cheval. 4815. Der Text (wie er sich z. B. im Grad. ms. Aquileiense saec. 13. Cod. Archiepisc. Utinen. Oct. 2. vorfindet) lautet des weiteren: „ . . quia te praedicabam et colui et in tuo nomine multa operatus sum miracula, *Etenim sederunt* etc. In einem *hymnologischen* Verzeichnis hat solche Prosa kein Platzrecht. — Übrigens ist dieser Tropus nicht ungedruckt, sondern steht gedruckt bei Gautier (Tropes I, 212).

Domine martyr prospera. Cheval. 4831. Kein unbekannter Hymnus, der sich nur im Proprium Aniciense findet, sondern identisch (bis auf ein Wort) mit Cheval. 2369.

Dominum semper et ubique regnantem. Cheval. 4822. Dieses Responsorium ist wie das ganze Officium, dem es entnommen ist, in Prosa abgefafst und gehört daher nicht der kirchlichen Dichtkunst an.

Dominus in Sina. Cheval 4825. Nicht Anfang einer Sequenz, sondern bekannter Titel der Notkerschen Sequenz Christus hunc diem iucundum, Cheval 3221.

Dominus regnavit Deo. Cheval. 4828. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, sondern der Titel einer solchen. Die Sequenz Is qui prius habitum (Cheval. 9117) führt nämlich den Titel Dominus regnavit. Das Wort Deo ist zu ändern in dec. [sc. decorem]; so steht es übrigens bei Gerbert an der von Cheval. citierten Stelle.

Dulce carmen rex [sic!] perennis gaudii. Cheval. 4867. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten, sondern der verstümmelte Anfang des bekannten Hymnus Alleluia, dulce carmen, vox perennis gaudii, welches man sehe.

Dulcedine paradisi. Cheval. 4884. Nicht Anfang einer Sequenz, sondern Titel der Sequenz Laude Christum modulemur pulchra, Cheval. 10250. Vgl. Weale II, Nr. 535, in nota.

Dulce lignum collaudemus. Cheval. 4870. Ein Wort abgerechnet identisch mit Dulce lignum adoremus, Cheval. 4869.

Dulci corde iubilemus. Cheval. 4894. Ist keineswegs eine Sequenz, die in den Hymnensammlungen fehlt, sondern sie steht vollständig gedruckt bei Kehrein, 327. — Unter Nr. 4895 citiert Cheval. diesen;

ein aufmerksamer Blick auf die von Kehrein beigefügte Note hätte die Identität der Nrr. 4894 und 4895 erkennen lassen.

Dulcis Jesu in adiutorium meum intende. Cheval. 4905; Mone I, 172. Ist kein Hymnus, sondern ein Gebet in ungebundener Rede.

Dum cibis corpus. Cheval. 4928. Welche Bewandnis es mit diesem Carmen habe, sehe man Anal. XVI, 13. Dafs der Mönch Osbertus (nicht Osbernus) weniger den Abt Aderaldus (u. z. jedenfalls nicht den Sti Nicolai Andegavensis!) sowie den Prior des Klosters (auch er wird gefeiert), als vielmehr den von ihm vollendeten Augustinus-Codex besingt, zeigt gerade die Str., die den Namen des Abtes enthält:

Hoc Augustini studui volumen,
Dum rudis normae modulis docerer,
Dum pia fratres Aderaldus abbas
Lege regebat.

Dum hora cunctis tertia. Cheval. 4953. Hier war zu bemerken, dafs es sich nur um ein Bruchstück (Str. 3 ff.) des bekannten Hymnus Jam Christus astra ascenderat (Cheval. 19215), Dan. I, 64 u. f. handelt.

Dum in mundo exspectatum. Cheval. 4954. Falscher Anfang statt Diu mundo exspectatum (Cheval. 4715). Anal. XXIII, 66. Dabei ist das auffallende, dafs für beide Anfänge das Brevier von Auch 1533 angeführt wird.

Dum puer duodecim annorum moratur. Cheval. 5000. Bruchstück aus dem grofsen epischen Gedichte Jesu Christi celeri miseratione (Cheval. 9484), Migne PP. LL. 149, 601 ff.

Ecce Dei video admirabilem gloriam. Cheval. 5097. Nicht eine Sequenz, die den hymnologischen Sammlungen fremd geblieben, wie das Repert. glauben läfst, sondern blofses Bruchstück (Claus. 7 a ff.) der Sequenz Magnus Deus in universa terra (Cheval. 11032), Anal. VII, 221.

Ecce dies specialis. Cheval. 5108, 5109, 5110, 5111. Alle diese vier Nummern sind so identisch als zwei Dinge nur identisch sein können. Nur bei 5109 ist bemerkt cfr. praeced; bei 5110 und 5111 ist keinerlei Hinweis beliebt.

Ecce dies triumphalis | gaude turba. Cheval. 5115. Es giebt freilich einen Tropus dieses Anfanges, aber derselbe ist ledig gebildet durch Einschiebung der zwei ersten Strophen der Sequenz Adams von St. Victor „Ecce dies triumphalis | gaude turma“ (Cheval. 5116) in den Introitustext von Dedicatio ecclesiae.

Ecce nunc celebri. Cheval. 5152. Dieser Hymnus ist den hymnologischen Sammlungen keineswegs fremd geblieben, wie das Repert. glauben macht; nur führen sie ihn mit dem richtigen Anfange Voce nunc celebri (Cheval. 22059), Mone III, 384.

Ecce nunc tempus idoneum. Cheval. 5155. Nicht Anfang eines ungedruckten, sondern entstellter Anfang (statt Ecce tempus idoneum, *Cheval. 5195.*) eines gedruckten Hymnus. Vgl. u. a. Daniel I, 182.

Ecce quomodo moritur justus. Cheval. 5181. Völlig prosaische Antiphon. Gehört diese in ein Repert. des Hymnenschatzes, dann gehören sämtliche Antiphonen (und Responsorien) des ganzen Brevieres hinein. Vollkommenere Prosa als diese ist keine.

Ecce venit lux optata. Cheval. 5201. — Ist keine nur in Frühdrucken sich vorfindende Sequenz, sondern ist *identisch* mit der bei Cheval. unter Nr. 5202 angeführten Sequenz gleichen Anfanges, und ist als solche *gedruckt* zu finden bei Kehrein Nr. 468. Die einzige Differenz besteht in der Strophe 1, 4 (resp. 1 b, 1), wo es statt „*Guillelmum*“ allgemein heifst „*sanctum hunc*“.

Ecce video admirabilem gloriam. Cheval. 5205. Verdorbener Anfang statt Ecce Dei video admirabilem gloriam (Cheval. 5097) und keineswegs eine Sequenz, die in den hymnologischen Sammlungen fehlt, sondern nur Bruchstück (Clausel 7 a. ff.) der Sequenz Magnus Deus in universa terra (Cheval. 11032), Anal. VII, 221.

Ecclesiae sponsus illuminator gentium. Cheval. 5220. Dieser Tropus (der übrigens schon in dem sonst oft von Chevalier citierten Cod. Capit. Veronen. 107 saec. 11. und nicht erst und nur im Miss. Misnense 1519, sich vorfindet) entbehrt jeder poetischen Form und ist im hymnologischen Repertorium zu tilgen. Aufserdem steht er gedruckt bei Reiners I, 60.

Ecclesia exsultans. Cheval. 5211. Tamayo bietet an der von Chevalier citierten Stelle (Martyrolog. Hispan. III, 557) 56 Hexameter, einen Cento aus Antiphonen und Responsorien des Reimofficiums *Candida praefulgens*“ (Anal. XVII, 124) und verleiht dem Ganzen den eigentümlichen Titel „Hymnus secundus ex Responsoriis, et Aegidio“. Die Bestandteile des unmittelbar vorhergehenden „Hymnus primus ex Responsoriis“ sind unter „Candida praefulgens“ bereits besprochen. Cheval. macht nun aus dem „Hymnus secundus“ ein „*Invitatorium etc.*“, während der „Hymnus primus“ als „Invitatorium, hymnus ex responsoriis“ figuriert. Wie reimt sich das zusammen?

Eheu quot enses transadigent tuum. Cheval 5276. Bruchstück (Str. 4—6) aus dem Hymnus Stupete gentes fit Deus hostia, Cheval. 19555.

Eia mater nos agnosce. Roth, 110; Cheval. 5305. Ersterer (nicht letzterer) hat bemerkt, dafs es sich nur um ein Bruchstück handeln könne. Es ist in der That nur die letzte Strophe der Sequenz: Gaude Sion quod egressus (Cheval. 6958), Mone III, 285 u. f.

Eia pater nos agnosce. Cheval. 5316. Nichts als die letzte Strophe der Sequenz Gaude Sion quod egressus (Cheval. 6958), Mone III, 285 f., unter blofser Änderung des Wortes *mater* in *pater*.

Eia recolamus laudibus magnis digna. Cheval. 5321. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz, sondern einer längst gedruckten, weil identisch mit „Eia recolamus laudibus piis digna“ (Cheval. 5323).

Eia recolamus laudibus piis. Cheval 5322. Bartsch, Sequenzen S. 124 bemerkt, dafs die Sequenz auf Pantaleon Celsa lux Sion auf dieselbe Melodie gehe wie die Prosa Eia recolamus, nur weiche sie „im Eingange von dem Original und den übrigen Nachahmungen ab:

Eia recolamus
laudibus piis digna —
Celsa lux Sion ave
martyr Pantaleon".

Daraus macht Cheeval. eine Sequenz auf Pantaleon: Eia recolamus laudibus piis digna | Celsa lux Sion ave. So zu lesen Repert. hymnol. S. 318!

Eia simul recolamus laudibus piis digna. Cheval. 5326. Nichts als ein um ein ungehöriges Wort vermehrter Anfang statt Eia recolamus laudibus piis digna, Cheval. 5323. Natürlich verrät kein Wörtchen die Identität beider Nummern.

Eligi petimus te pater optime. Cheval. 5342. Selbstredend ist nicht angemerkt, dafs dies nicht der Anfang, sondern der Schlufs eines Hymnus ist, nämlich die zwei letzten Str. von Hymnorum modulis cordeque consono (Cheval. 8225), Anal. XI, 116.

Elisabeth contemplata. Cheval. 5349. Veränderter Anfang statt Elisabeth contemplatur (Cheval. 5350; siehe Anal. XXV, 259).

Emitte spiritum sanctum tuum. Cheval. 5367. Mit welchem Rechte figuriert diese prosaische Antiphon im hymnoligischen Verzeichnis? Tausend andere Antiphonen hätten dann das gleiche Anrecht.

En harmonia vocis sonora. Cheval. 5410. Falscher Anfang statt Enharmonica voce sonora, Anal. VII, 220.

En membra Christi vivida. Cheval. 5431. Übersetzung des deutschen Liedes Ist das der Leib, Herr Jesu Christ. Der Text besteht aber nicht aus fünf Zeilen und ist bei Bäumker I, 561 nicht vollständig zu finden, wie das Repert. angiebt. Vielmehr sagt Bäumker an der angegebenen Stelle ausdrücklich, dafs er sechs Strophen habe.

En navis institoris. Cheval. 5434. Übersetzung des deutschen, vielfach Johannes Tauler zugeschriebenen Liedes Uns kompt ein Schiff gefahren. Quelle des lateinischen Textes: Andernacher Gesangbuch 1608.

En nocte Christus tartari. Cheval. 5436. Übersetzung des deutschen Liedes Erstanden ist der heilig Christ. Quelle des lateinischen Textes: Andernacher Gesangbuch 1608.

En sapientia disponens omnia. Cheval. 5460. Falscher Anfang statt In sapientia disponens omnia (Cheval. 8753), Kehrein Nr. 32 a. Die Sequenz ist aber bei Gautier I, 340 u. f. nicht vollständig mitgeteilt.

Ergo sancti praesentia. Cheval. 5514 identisch mit Cheval. 22166:

Vota promat herilia, ersteres ist nämlich der Rundreim zu letzterem. Vgl. Anal. XVI, 186.

Erubescant insensati, Cheval. 5525. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern Str. 2 von Benedicta conceptio, Anal. XXX, 94.

Eskille flos praesulum. Cheval. 5537. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Magn. in 1. Vesp.) aus dem Officium Laudent Sudermanniae (Cheval. 10320), Anal. XXVI, 13.

Est civitas metropolis. Cheval. 5541. Ist nicht der Anfang eines Gedichtes, am wenigsten eines solchen, das in eine hymnologische Sammlung gehörte. Es ist vielmehr ein mitten aus dem Context gerissenes Stück eines langen Gedichtes, das mit den Worten beginnt: In Salomonis ferculo Quod construxit de Libano und die Aufschrift trägt: Incipit visio fratris Anselmi de monasterio S. Germani Autisiodorensis episcopi. So in Cod. Vatican. Reg. 73, auf den sich das Repert. hymnol. bezieht.

Est Jesus nobis natus. Cheval. 5544. Übersetzung des Deutschen: Ein Kindt ist vns geboren. Quelle: Andernacher Gesangbuch 1608.

Est tua laetitia, | simplex virgo Maria, | . . . . . Cheval. 5550. In der bezeichneten Handschrift stehen freilich diese Worte, natürlich ohne die von Cheval. vorgeschlagene Interpunktion und Versabteilung. Zunächst handelt es sich nicht um *Trochäen*, sondern um stellenweise entstellte *Hexameter;* nicht ist die Rede von einer *„simplex virgo"*, sondern von einer laetitia septimplex. Im übrigen sind die acht Hexameter kein Hymnus oder ein lyrisches Gedicht, sondern sind eher unter die Versus memoriales (hier de septem gaudiis B. M. V.) zu rechnen und gehören nicht in ein hymnologisches Verzeichnis. Die Verse lauten nach Verbesserung der Schreibfehler:

Est tua laetitia *septemplex*, virgo Maria:
Mittitur de caelis *prima* per os Gabrielis.
Nascitur ex munda tibi Christus; ecce, *secunda.*
Stella magos duxit, quando tibi *tertia* luxit.
Quarta resurgente fit Christo mane vidente.
Quinta fuit natus caeli super astra levatus.
Venit in igne datum cum *sexta* phencona votum [!]
Septimo laetaris, caelum dum, virgo, levaris.

Et post Christi passionem. Cheval. 5561. Ist nur Str. 6 von Deus qui primum hominem, Anal. XXX, 123. Ein Lied fängt doch in der Regel nicht mit „Und" an.

Et sancte spiritus. Cheval. 5563. Wenn im *„Gloria"* nach den Worten „Deus pater omnipotens, Domine Fili unigenite, Jesu Christe" noch irgendwo der Zusatz „Et sancte spiritus" eingefügt wird (und nach Chevaliers eigener Angabe „1 [Zeile oder Vers]" sind es ja nur diese drei Worte), so läfst sich doch daraus nicht gut eine Nummer für ein hymnologisches Verzeichnis machen. — Sonst läfst sich das Repertorium noch um manche Nummer diesen Schlages bereichern, z. B. „Hymnum dicimus tibi", ein Zusatz, der im

[illegible] „[illegible]“ eingefügt ist, [illegible]

[illegible] Cheval. 5564. Ist keineswegs eine „Se-[illegible] Zeilen [illegible] oder Versen [illegible], sondern [illegible] Tropen. Schon bei [illegible] zu finden: nach Mit-[illegible] „Justus ut palma florebit“: Et [illegible] coram Christo beato etc. [illegible] fährt er fort: „Dans ce manuscrit, [illegible] de deux autres: *Omnes gentes* et [illegible] imprimés avec le précédent, sans [illegible] Überdies handelt es sich um einen [illegible] in ein hymnologisches Register [illegible]

Evange[illegible] [illegible] missus. Cheval. 5582. Blofses [illegible] aus dem Officium Eutropii festiva [illegible] XIII. [illegible]

[illegible] rex [illegible] Cheval. 5642. Dieser rein pro-[illegible] noch Parallelismus aufweist, [illegible] in einem hymnologischen Register.

Eximie pater egregie. Cheval. 5673. Ist nichts anderes als die zweite Strophe von Psallat chorus in novo carmine (Cheval. [illegible]). Dafs die beiden Strophen in dem bekannten Cod. von Montpellier zu einem Motett verwendet sind, ändert daran nichts.

Ex regum tribu propagata. Cheval. 5631. Ist keine „Sequenz“ auf Maria, sondern ein Tropus von vier Zeilen zum Alleluia am Feste Mariä Empfängnis:

Ex regum tribu propagata,
Sed miro modo praeservata
In conceptu mater virgo,
Stygis nos tuere pyrgo.

Exsultate Deo solventes munia laudis. Cheval. 5739. Nicht Anfang einer Sequenz, sondern „Titel“ der Sequenz Exsultate Deo agmina fidelia (Cheval. 5738). Vgl. Weale II, 122: „Cette Prose porte dans OA [Winchester Troper] l'indication hexamétrique suivante: Exsultate Deo solventes munia laudis“.

Exsultet caeli curia | Tellus gaude Leodica. Cheval. 5823. Abgesehen von der reimverderbenden Variante in 1, 2 völlig identisch mit Exsultet caeli regia | Laetetur praesens curia (Cheval. 5825), natürlich ohne jeden Hinweis. Cfr. Anal. XIX, 136.

Exsultet caeli curia | Laetetur haec ecclesia. Cheval. 5819. Ist identisch mit Exsultet caeli curia | Resultet haec ecclesia (Cheval. 5822) Anal. XIX, 254. Dieser Hymnus hat nur dann acht oder neun Strophen, wenn er mit dem andern Hymnus Hodierna festivitas (Cheval. 7935, 7936 und 7937), Anal. IV, 236 zusammengeworfen wird wie z. B. bei Faillon l. c. 60 1 sq.

Exsultet caelum laudibus. Cheval. 5836. Ist völlig identisch mit

dem Apostelhymnus Exsultet caelum laudibus (Cheval. 5832), nur dafs es im dritten Verse *Patriarcharum* heifst statt *Apostolorum*. An der von Chevalier citierten Stelle (Acta SS. Octob. IV, 695) steht der gleiche Hymnus (auf die Patriarchen angewendet) noch ein zweites Mal ohne die erste Strophe und hebt an mit den Worten: Vos saecli iusti iudices. Chevalier registriert letzteres unter Nr. 22148 als „Divisio" des Apostelhymnus (Cheval. 5832). Wenn einmal so, warum denn nicht als „Divisio" des Patriarchenhymnus (Cheval. 5836), zu dem doch das Stück gehört?

Exsultet caelum laudibus. Cheval. 5838. Mit geringen Änderungen identisch mit Cheval. 5840, natürlich ohne Hinweis.

Exsultet iam angelica. Cheval. 5864. Ist nicht ein in Anal. IV, 179 unvollständig mitgeteilter, somit ungedruckter Hymnus, sondern ein mit Cheval. 5865 völlig identischer Hymnus, nur dafs an zwei Stellen statt Laurentio bezw. Laurentii die entsprechenden Formen von Gregorius eingestellt sind (Anal. IV, Nr. 329).

Exsultet omnis spiritus. Cheval. 5888. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Magn. in 1. Vesp.) des Servatius-Officiums Alto parentum sanguine, Anal. V, 214.

Exsultet orbis gaudiis. Cheval. 5893. Übersetzung des deutschen All welt soll billig fröhlich sein (Münchener Gesangb. 1586). Älteste Quelle des lateinischen Textes: Andernacher Gesangbuch 1608. Warum das Repert. die Strophenzahl mit ? × 4 angiebt, da doch an der citierten Stelle (Bäumker I, 544) die Strophenzahl ausdrücklich angegeben, ist schwer verständlich. Der deutsche Text im Münchener Gesangb. hat 29 Strophen, der des Andernacher nur drei und der lateinische Text ebensoviele.

Exsultet plebs catholica. Cheval. 5901. Vollkommen identisch mit Exsulta plebs catholica, Cheval. 5720. Cheval. citiert bei *beiden* Anfängen sorglos: B. Ebredunen. (1520).

Exsultet polus his pollens sideribus. Cheval. 5909. — Ist 1. nicht der Anfang einer Sequenz, sondern eines Bruchstückes u. z. Str. 5 u. ff. der Sequenz: „Innoventur hac in die" (Cheval. 8917). — 2. Nicht auf die hll. „Johannes et Paulus, patroni Brixin." [!], sondern auf die hll. Ingenuinus und Albuinus (Cfr. Anal. Hymn. IX, Nr. 236).

Exsurge rector gentium. Cheval. 5922. Keine Sequenz, sondern Tropus zum Introitus *Resurrexi et adhuc sum tecum*. Gedruckt war derselbe zu finden bei Gautier (Tropes I, 174). Der Tropus ist übrigens prosaisch mit Ausnahme der vierzeiligen Einleitung.

Exsurge sponsa mea post mea. Cheval. 5923. Dieser Anfang ist entstellt; das erste mea ist zu tilgen. Das Lied ist nur die Übertragung des deutschen Christ sprach zur Menschenseel vertraut. Quelle des lateinischen Textes: Andernacher Gesangbuch 1608. Strophenzahl nicht ? × 5, sondern 18 × 5, wie bei Bäumker an dem vom Repert. citierten Orte angegeben.

Extimum vestis sacratae. Cheval. 5696. Ist nicht der Anfang

eines Hymnus von unbekanntem Verfasser, sondern ein Bruchstück (u. z. Vers 40—51) aus Prudentius' Kathemer. IX des Anfanges: Da puer plectrum (Cheval. 4185).

Fabricae mundi polumque .....Cheval. 5929. Der verderbte Text lautet: Fabrica mundi polumque terram et te collaudat ac adorat etc. und ist lediglich ein ganz prosaischer Tropus zu „*Fabricae mundi*". Betreffs letzteren cfr. Gautier, Tropes I, 166. Im hymnologischen Repertorium hat diese Prosa nichts zu schaffen.

Fac Maria caecis via. Cheval. 5933. Ist kein Rhythmus von 86 Zeilen auf Maria, sondern eine Reihe von Musterbeispielen aus Eberhards von Bethune Labyrinthus, von denen das erste achtzeilige sich auf Maria bezieht, das zweite und dritte auf die Vergänglichkeit der Welt, das 4. bis 9. wieder auf Maria, das 10. bis 13. auf Christus. Keines von diesen kurzen Beispielen für Strophenbildung gehört in das Repert. hymnol., oder es gehören auch alle ähnlichen aus anderen Traktaten derselben Art hinein.

Fac unctio divina. Cheval. 5938. Ist keine „salutatio ad latus Domini" von 10 Zeilen, sondern die letzte Strophe von Salve Jesu summe bonus (Cheval. 17992, Mone I, 166) in der Freiburger Hs. 91, was Mone an der von Cheval. angeführten Stelle ausdrücklich anmerkt: Am Ende des Abschnittes (ad latus) stehen folgende Zusätze: „Fac unctio divina" etc.

Familiam custodi Christe tuam. Cheval. 5960. Ist keine nur in Frühdrucken sich vorfindende „Prosa (oder Prosella) zur 1. Nokturn", sondern ein bei Gautier I, 166 vollständig gedruckter, rein prosaischer Tropus zum „Fabricae mundi", der in einem hymnologischen Register nichts zu schaffen hat. Ganz thöricht ist die Angabe, dafs er aus „5" Zeilen oder Versen bestehe; nicht „Verse", weil reine Prosa ohne Symmetrie; nicht „Zeilen", weil er z. B. bei Gautier auf 2½ Druckzeilen verteilt ist. — Ein weiterer Tropus zu „Fabricae mundi", der bei Gautier l. c. zu finden war, lautet: *Fabricator extra polum conditor* etc. Diesem aber wurde im Repertorium kein Plätzchen gewährt. Frage nicht „Warum?"

Felices iunguntur ecce. Cheval. 5992. Das Repert. schreibt Kraus l. c. getreu nach, dafs dies Stück ein „hymnus de aetatibus" sei. Cheval. hat nur die Aufschrift, nicht das Stück selbst angesehen, sonst mufste er gewahren, dafs es ein Hochzeitslied ist u. z. ein solches, das nicht etwa „in der Kirche", sondern beim Hochzeitsmahle gesungen wurde:

Quapropter, laeti convivae, fescennina debita
Celebrantes date trino summam Deo gloriam;
Benedicat Christi manus, et devoti dicite,
Sponsum istum atque sponsam detque laeta tempora,
Pacem, natos atque natas, simul abundantiam etc.

Felix Anna prae aliis. Cheval. 6005. Dieser Hymnus ist bis auf

Str. 1 identisch mit Felix Anna stella caeli Cheval. 6006. Statt diese Identität anzumerken giebt das Repert. an, letzterer Hymnus stehe ganz, ersterer aber nicht vollständig Anal. IV, 80.

Felix homo qui pro domo. Cheval. 6034. Ist nicht eine cantio, sondern das Bruchstück einer solchen, welches Ralph de Diceto in einem Briefe an Walter von Rouen citiert. Das Lied sollte bei der Rückkehr des Erzbischofes aus Deutschland gesungen werden; der Verfasser desselben ist warscheinlich Ralph selbst. Eine andere Strophe desselben verlorenen Liedes citiert Ralph in demselben Briefe: Serva clerum rex insignis. Cfr. Cheval. 18841.

Fert paranymphus ave. Cheval. 6103. Nicht Anfang einer „ungedruckten Cantio", sondern vollständiger Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt,

Festa quae magnis colimus. Cheval. 6140. Ist nicht so fast ein „Hymnus" auf die Translatio s. Januarii, sondern eher ein Festgedicht aus Anlafs derselben, in dem vorwiegend Kaiser Lothar gefeiert wird.

Festa sanctorum martyrum. Cheval. 6144. Kein „ungedruckter" Hymnus, sondern durch falsche Initiale sinnlos entstellter Anfang eines längst gedruckten. Cfr. Gesta sanctorum martyrum, Cheval. 7271.

Festiva regis purpura. Cheval. 6189. Ist kein Hymnus, sondern ein Citat Neales aus einem Hymnus „sequioris aevi".

Festiva sat sollemnitas. Cheval. 6193. Ist nur ein anderer, freilich der ursprüngliche Anfang statt Festiva iam sollemnia (Cheval. 6179) und = Festiva iam sollemnitas (Cheval. 6180); daher auch kein ungedruckter, sondern längst gedruckter Hymnus (S. Anal. hymn. IV, 20).

Festivas laudes. Cheval. 6198. Ist kein „Hymnus", sondern ein metrisches Officium auf Taurinus, Anal. XVIII, 245 ff.

Festiva vox psallentium. Cheval. 6195. Kein ungedruckter „Hymnus", sondern blofses Bruchstück (u. z. Ant. 1. ad Laudes) des längst bei Milchsack I, 41 und Anal. V, 248 ff. gedruckten Officiums Diem novae laudis et gloriae. (Cheval. 4597.)

Festum diem Bartholomaei. Cheval. 6239. Diese Sequenz, von der das Repert. nur diese drei Worte kennt, ist natürlich identisch mit Diem festum Bartholomaei (Cheval. 4589) Kehrein, 300.

Festum sanctarum virginum. Cheval. 6278. Ist nur ein entstellter Anfang des Hymnus Festo sanctarum virginum (Cheval. 6234).

Fidelis Christi confessor. Cheval. 6299. Dies Responsorium hat nur den einen Übelstand, dafs es völlig in Prosa geschrieben ist und daher nicht in ein Hymnenverzeichnis gehört.

Fides spes caritas. Cheval. 6317. Ist kein ungedruckter „Hymnus", sondern ein kurzes Responsorium:

R. Fides, spes, caritas unica,
Quam vivendo tenuisti,

Hoc egit, Scholastica,
Quod sepulcro germani digna fuisti;
V. Merito tumulus non disiunxit,
Quos unus amor Christo coniunxit.

Auf derselben Seite derselben Handschrift folgen dann noch zwei weitere Responsorien auf dieselbe Heilige, die das Repert. aber nicht aufgenommen hat: *Haec est virgo, quae spernens saeculum* und *Salve nobilis forma morum*, beide gleichfalls in Reimprosa.

Fidis ac letha Christi vitae. Cheval. 6319. Dieser Gallimathias soll jedenfalls heifsen Fidelis athleta Christi Vite.

Filii praesentia mater destituta. Cheval. 6324. Ist ein Bruchstück aus dem Officium de Compassione B. M. V. „Cum-Maria virgine fervide ploremus“ (Cfr. Anal. XXIV, 143), welches den h. Bonaventura zugeschrieben wird und in dessen Werken (S. Bonaventurae Opp. 1756. XIII, 226) vollständig gedruckt ist. Der Anfang des Officiums fehlt im Repertorium und somit auch hier der Verweis auf den Anfang, obgleich Chevalier bei Nr. 8909 die genannte Ausgabe der Werke des h. Bonaventura kennt. Übrigens findet sich der als Lectio III bezeichnete Teil im Officium „Omnis aetas defleat (Anal. XXIV, Nr. 45) als 3. Resp. u. Vers. der 3. Nokturn. Vgl. die Bemerkungen zu „Cum de cruce deponitur“ und „Prolem in cruce pendentem“.

Findanus exsul saeculi. Cheval. 6330. Ist nur ein Bruchstück (Str. 2—4) aus dem Hymnus Laetetur omnis hac die, Anal. XXIII, 176.

Finnianus haereticos. Cheval. 6334. Unrichtiger Anfang des Finnianus-Officiums Salve lux Midiae (Cheval. 18005), übernommen aus Colgan Acta SS. Hiberniae, der die Antiphonen der Laudes in 1. Vesp. druckt und daher in Laud. keine hat. Die richtige Anordnung des Officiums siehe Anal. XIII, 137 ff.

Flos florum o rosa odorifera. Cheval. 6407. Ist kein Hymnus, sondern ein Gebet in (Reim-)Prosa.

Fons beatus vitae perennis. Cheval. 6428. Falscher, das Versmafs zerstörender Anfang statt Fons Deus vitae perennis (Cheval. 6430, Anal. XVI. 128 u. XXVII, 177. Natürlich fehlt jeder Hinweis.

Fons hortorum aquarum puteus. Cheval. 6434. Wenn dies auch in einem Pariser Mefsbuche als Sequenz vorkommen sollte, was unkontrollierbar ist, so ist es doch nur ein entlehntes Bruchstück u. z. Str. 16 ff.) aus dem Jubilus aureus: Salve mater miseritordiae (Cheval. 18032), Anal. XXXII, 176 ff.

Forma speciosissime. Cheval. 6461. Keine „ungedruckte Sequenz“, sondern einleitender Tropus zum Introitus *Vultum tuum*, bezw. *Ecce advenit* (auf Epiphanie); der eigentliche Tropus ist prosaisch.

Fortis pugil o Laurenti. Cheval. 6497. Ist kein selbständiges Reimgebet, wie Mone (III, 388) es nennt, noch weniger eine „Prosa“, wie das Repertorium dieses umtauft, sondern ein Bruchstück aus

der Litania rhythmica omnium sanctorum „Summe pater sancte Deus | Sator mundi“ (Cheval. 19693). Vgl. „Petre claviger caelorum“.

Franciscus ut in publicum. Cheval. 6543. Ist weder ein Lied, wie Roth (S. 121) nach seiner Abteilung in Strophen zu glauben scheint, noch eine Antiphon, wie Chevalier angiebt, sondern die Responsorien der 1. Nokt. aus dem Officium Franciscus vir catholicus, Anal. V, Nr. 61. Bezüglich der Strophen [!] 3 und 6 vgl. das zu Funditur insontium Bemerkte.

Francorum gemma Carolus. Cheval. 6546. Mone III, 347. Ist nur ein Bruckstück (u. z. das Responsorium der 1. Nokturn) aus dem weit verbreiteten Officium auf Karl den Grofsen „Regali natus de stirpe“ (Anal. XXV, 187).

Frenentur ergo corporum. Cheval. 6571. Ist kein Hymnus eines unbekannten Verfassers, der nur in Migne und Pseudo-„Pinius“ gedruckt steht, sondern ein Bruchstück (und zwar Vers 21—30 + Doxol.) aus Prudentius' oft gedrucktem Kathemer. VII des Anfanges: O Nazarene lux Bethleem (Cheval. 13304).

Fulgentibus palmis prosternimur. Cheval. 6607. Dies Stück, das im Cod. Bruxellen. 8860—67 am Rande nachgetragen, ist keineswegs ein Hymnus, sondern eine prosaische Antiphon, allem Anscheine nach zur Prozession am Palmsonntag.

Fulget clara dies qua martyr sublimatur. Cheval. 6612. Das Reimofficium auf den hl. Justus von Tergeste fängt an der von Cheval citierten Stelle Acta SS. Nov. I, 430 gar nicht mit obigen Worten (d. h. der Ant. ad Magn.) an, sondern mit der Antiph. super psalmos: Laudes repromant (l: depromant) pueri etc. Vgl. über dies Officium das Anal. XXVI, 5 Gesagte.

Fundatores templi huius. Cheval. 6654. Ist kein eigener Hymnus, sondern nur ein Bruchstück (Str. 7 ff.) aus dem Hymnus Urbs beata Hierusalem (Cheval. 20918), Anal. II, 73.

Funde preces o Beate. Cheval. 6657. Soll nach „Proc. Laudunen. 1687“ eine prosa ad process. sein. Jedenfalls ist es nach älteren Quellen der Anfang eines Reimofficiums auf Beatus. Cfr. Anal. XVIII, 37 ff.

Funditur insontium. Roth, 103; Cheval. 6659. Weder ein Hymnus, wie ersterer zu glauben scheint, noch eine Reihe von Antiphonen wie letzterer angiebt, sondern die zwei ersten Responsorien der 1. Nokt. des Officiums Gaudeat ecclesia, Anal. V, Nr. 42 (S. 127). Der dritten Strophe [!] bei Roth fehlt daher auch nichts. Das Wort Rumor, welches er in seiner Quelle las, bedeutete für die Kundigen nur, dafs die Verse „Rumor ad Antonium Volat non inanis“ nach dem Versiculus zu wiederholen waren.

Galliarum nobilitas. Cheval. 6696. Rein erzählendes und deshalb sogut wie andere vitae metricae auszumerzendes Gedicht.

Gaudeamus exsultantes. Cheval. 7045. Ist natürlich kein „Hym-

nus“ von 6 Zeilen. Ist die Angabe Balinghems richtig, dafs er die Strophe aus einem Mefsbuche entlehnt hat, so dürfte dieselbe ein gereimter Introitus zum Feste der Freuden Mariä sein. Die sechs Zeilen lauten:

Gaudeamus exsultantes
Diem festum celebrantes
Matris Dei gaudiorum,
Ut ab ipsa protegamur
Et donis Dei fruamur
In saecula saeculorum.

Gaudeamus omnes in Domino. Cheval. 7054. Ist keine „ungedruckte Prosa“, sondern leider nur ein vollkommen prosaischer Introitus Missae.

Gaudeant caeli mare ..... Cheval. 7059. An der von Chevalier citierten Stelle „Traube III, 208“ (soll heifsen: „Poetae latini aevi Carolini III, 208) war aufser weiteren Textworten, welche die Pünktchen ersetzen können und aufser der Belehrung, dafs es ein Lied von vierzeiligen Strophen sei, namentlich auch zu finden, dafs es sich nicht um einen geistlichen Hymnus, sondern um ein Gedicht „de clade Normannorum“ handle, das nicht zur Hymnodie gehört.

Gaude Barbara beata. Cheval. 6711. Fehlerhafter Anfang statt Gaude Barbara regina (oder divina), (Cheval. 6714 u. 6712) Anal. XXIX, 97.

Gaude Birgitta canticum. Cheval. 6716. Dieses Bruchstück wird im Repertorium unter Hinweis auf Moll als „suffr., a.—4.“ bezeichnet. Ein Blick in Klemming I, 36, den Chevalier kannte, hätte belehrt, dafs es sich um eine „Continuatio alia post I m stropham“ handele. Im Brev. Birgittinum wurde nämlich nach der 1. Antiphon „Rosa rorans bonitatem (Anfang des Birgitta-Officiums; Klemming I, 35; Anal. XXV, 162) als 2. Antiphon statt der gewöhnlichen „Christus ductor dulcis doctor“ die oben bezeichnete eingestellt. Entlehnt ist diese Antiphon aus der 3. Nokturn des Birgitta-Officiums „Birgittae matris inclitae“ (Anal. XXV, 166; Klemming I, 10).

Gaude caelum terra plaude Dies adest. Cheval. 6743 ist der Anfang der Antiph. ad Magn. des Officiums Laetare Germania Anal. XXV, Nr. 90.

Gaude canora curia. Cheval. 6718. Falscher und sinnloser Anfang infolge verschriebener und verdruckter Initiale statt Laude canora curia, welches im Repert. fehlt, obschon z. B. das Mefsbuch von Lausanne, Genf 1522, die richtige Lesart hat.

Gaude Christi caterva | pangens voce mentis cumula. Cheval. 6723. Entstellter Anfang statt Gaude Christi caterva pangens mentis voce tinnula, Weale II, 233. Die Prose, am Stephanstage gebraucht, ist aber inhaltlich nur Weihnachtsprose.

Gaude Christi caterva | plangens mentis, vocis tumula. Cheval. 6724. Noch entstellterer Anfang statt Gaude Christi caterva | pangens mentis voce tinnula, Weale II, 233. Ob dieser Galli-

mathias auf Rechnung des Miss. Viennense von 1519 oder des Repert. hymnol. kommt, steht dahin. Auch ist diese Nummer mit 6723 vollkommen identisch, worauf nicht hingewiesen. Im Gegenteil wird, indem jene als de S. Stephano, diese als de Nativitate Domini bezeichnet wird, der Glaube, als handle es sich um zwei verschiedene Stücke, noch gestärkt.

Gaude clara stella maris. Cheval. 6733. Ist keine ungedruckte „Prose" von 19 sechszeiligen Strophen, sondern ein gedrucktes Reimgebet von 19 dreizeiligen Halbstrophen. Es ist nämlich völlig identisch mit Cheval. 6966: Gaude stella clara maris und steht bei Mone II, 198 und jetzt auch Anal. XXXI, 202.

Gaude Dei genitrix virgo. Cheval. 6757. Ob diese Antiphon von Anselm v. Canterbury ist, vermag ich nicht zu entscheiden; jedenfalls ist sie vollkommen prosaisch und gehört daher wie in keine Hymnensammlung, so kaum in ein Repert. hymnol. Sie beginnt: Gaude, Dei genetrix, virgo immaculata; gaude, quae gaudium ab angelo suscepisti; gaude, quae genuisti aeterni luminis claritatem etc.

Gaude digna lux et signa. Cheval. 6761. Nichts als durch falsche Initiale verunstalteter Text statt Laude digna lux et signa, Anal. XXII, 112. Der richtige Anfang fehlt im Repert.

Gaude felix Hungaria. Cheval. 6788. Absolut identisch mit Cheval. 6787, an dem in dieser Anwendung auf Helena nur zwei Worte geändert sind, die jedesmal das Versmafs zerstören, nämlich *Helena sanctissima* statt *Elisabeth sanctissima* und *Laeta stupet Jerosolyma* statt *Laeta stupet Turingia*. Ein Beispiel aus hunderten, wie das Repert. nicht orientiert und zurechtweist, sondern irreführt und umherhetzt.

Gaude felix mater ecclesia. Cheval. 6789. Blofses Bruchstück (u. z. Antiphon zum Magnif. der 1. Vesper) des Officiums Vexilla regis gloriae (Cheval. 21472), Anal. V, 41 sqq.

Gaude fidelis contio. Cheval. 8601. Blofses Bruchstück (u. z. die 1. Ant. der 1. Nokt.) des Officiums Gaude mater ecclesia, Anal. V, 47 sqq.

Gaude fidelis contio. Cheval. 6802. Von blofsen Lesarten abgesehen absolut identisch mit Cheval. 6801, und daher nur Bruchstück aus dem bekannten und verbreiteten Officium Anal. V, 47.

Gaude Maria genetrix vitae. Cheval. 6828. Gehört nicht in eine Hymnensammlung, sondern ist ein Gebet in (Reim-)Prosa.

Gaude Maria mater Christi pia. Cheval. 6829. Von diesem Gebete von den Freuden Mariä gilt dasselbe, was weiter oben unter Ave Maria mater Christi pia bemerkt worden. Man höre nur: Primum gaudium fuit inopinabiliter supra modum magnum, quando annuntiavit tibi Dominus per Gabrielem nuntium, suum archangelum, quod ipse te super omnes mulieres elegisset etc. etc.

Gaude mater ecclesia. Cheval. 6836. Verstümmelter Anfang statt Gaude felix mater ecclesia, Cheval. 6789, und somit blofses Bruchstück (u. z. Antiphon zum Magnifikat der 1. Vesper)

aus dem Officium Vexilla regis gloriae (Cheval. 21472), Anal. V, 44 ff.

Gaude mater ecclesia | Festa ducens sollemnia. Cheval. 6846. Diese Sequenz ist den Hymnologen keineswegs entgangen; sie steht schon bei Morel 325, Kehrein 500, lautet aber dort richtig: Gaude mater ecclesia | Laeta ducens sollemnia, Cheval. 6850. Hinweis natürlich keiner.

Gaude mater ecclesia. Cheval. 6861. Ist keine „Prosa", sondern blofs ein Bruchstück (Ant. ad Magn. 1. Vesp.) des Officiums Virga virens virtutibus, Anal. XIII, 170 ff.

Gaude mater gloriosa. Cheval. 6865. Kein „ungedruckter Hymnus", sondern längst gedrucktes Reimgebet, weil, einige Lesarten abgerechnet, völlig identisch mit Salve mater speciosa (Cheval. 18052), Mone II, 170. Hinweis hierauf natürlich keiner.

Gaude mater nobilis. Cheval. 6873. Ist keineswegs ein „ungedruckter Hymnus", sondern völlig identisch mit Cheval. 6872, weshalb ihn weder Mone, noch Daniel, noch Morel, noch Kehrein als eigene Sequenz bringen. Letzterer sagt ausdrücklich von dem Conradiliede, es sei auf Ulrich „angewendet". Alle Abweichungen (also der volle Text) sind Kehrein 421 verzeichnet. Das Repert. dagegen klaubt die Lesarten heraus, um eine neue Nummer zu machen, deren Identität mit der vorigen es nicht angiebt, vielmehr den Benutzer nach Kräften in den Irrtum leitet, als handele es sich um zwei verschiedene Lieder.

Gaudemus Christi gratia. Cheval. 7102. Kein „ungedruckter" Hymnus, sondern sinnlos entstellter Anfang statt Laudemus Christi gratiam (Cheval. 10289), Morel 177.

Gaude mortalitas. Cheval. 6886. Was mufs der Benutzer des Repert., der auf diese Nummer stöfst, glauben? Er mufs glauben, es gäbe einen „Hymnus" Peters des Ehrwürdigen mit dem Anfange *Gaude mortalitas*, der nur bei Rambach I, 283 vorkomme. Was aber sagt Rambach a. a. O.? „Zur Probe teile ich eine Stelle aus einem der besseren Rhythmen mit (Bibl. PP. Colon. T. XII. P. II pag. 295 qq., auch in der Bibl. Cluniac.)." Das von Rambach mitgeteilte *Bruchstück* ist herausgenommen aus dem Gedichte A patre mittitur in terris nascitur (Cheval. 10), Migne PP. LL. 189, S. 1012 ff. An diesem Beispiele ist wieder zu sehen, wie Cheval. seine Quellen benutzt, um die Benutzer des Repert. zu hänseln.

Gaudens in verbo sed turbata virgo. Cheval. 7109. Nichts weniger als ein ungedruckter Hymnus. Der erste Blick lehrt, dafs dies unmöglich der Anfang eines Hymnus sein kann, da man ein Lied fürs gewöhnliche nicht mit *sondern* beginnt. In der That nur Bruchstück (u. z. Str. 7 ff.) des Hymnus Deus qui mundum crimine iacentem (Cheval. 4494), Anal. II, 80.

Gaudentes cum angelis. Cheval. 8117. Ein Lied mit diesem falschen Anfang steht gar nicht im Cod. Sangallen. 526 a. a. O., es steht dort *vielmehr mit* dem noch falscheren Laudentes cum angelis, der *richtige* Congaudentes cum angelis schon verzeichnet Cheval.

3788; hier fehlt der nötige Hinweis, wenn schon dem fehlerhaften Anfange ein Platz im Repert. eingeräumt werden sollte.

Gaude pia plebs iustorum. Cheval. 6896. Einzelne aus dem Ganzen herausgerissene Antiph. ad Magn. in 1. Vesp. aus dem Officium Lanceae et Clavorum D. N.: Surge sponsa ecclesia (Cheval. 19903), Anal. XV, 35. Die Zusammengehörigkeit dieser Nummern ist nirgends vermerkt.

Gaude pie quadrageno. Cheval. 6897. Ein Lied dieses Anfanges giebt es nicht. Bei Mone an dem vom Repert. citierten Orte II, 170 befindet sich auch ein solcher nicht, sondern nur Gaude die quadrageno; dies aber figuriert bereits Cheval. 6760. Diese Nr. 6897 ist reine Erfindung des Repert. hymnol.

Gaude praecelsa iubilet. Cheval. 6903. Der erste Blick auf diese drei Worte mufs doch jeden belehren, dafs hier eine falsche Initiale gewählt worden und zu lesen ist Laude praecelsa iubilet. Dieser richtige Anfang fehlt im Repert., der Nonsens ist verewigt.

Gaude regina nobilis. Cheval. 6927. Kein ungedruckter „Hymnus" auf „Barbara", sondern das Mutter-Gottes-Officium Anal. XXIV, 164. Cfr. den von Cheval. citierten Cod. Sangallen. 415. [Eine Strophe des gleichen Anfanges, die sich aber von der dritten Zeile an unterscheidet, findet sich übrigens in Anal. XXX, Nr. 58, ad Matut. Str. 8].

Gaude sedens in decore. Cheval. 6936 ist ein Bruchstück von Gaude plaude clara rosa Anal. XXXII.

Gaude semper serena felixque. Cheval. 6937. Ist keine „ungedruckte Sequenz", sondern völlig identisch mit Cheval. 6938, bei Kehrein 579, man hat nur Zeile 6 *Margareta* statt *Wiborada* einzusetzen und Zeile 11 *terreni iudicis* statt *populi Ungarici*. Deswegen haben auch weder Morel noch Kehrein die Sequenz zweimal gedruckt. Eine der beiden Nummern ist aus dem Repert. zu streichen, am richtigsten 6938 und Wiborada neben Margareta in Klammern zu setzen.

Gaude Sion ac lactare. Cheval. 6940. Nach dem Repert. hymnol. ist diese Sequenz „ungedruckt". Setzt man aber *et* statt *ac*, so ist sie nach demselben Repert. 6945 gedruckt bei Morel 293.

Gaude sponsa Christi virgo mater ecclesia .... (Cheval. 6963). Ist keineswegs eine unbekannte Sequenz, von der nur die sechs ersten Worte aus dem einzigen Missale Posnanense belegbar sind, sondern nur etwas veränderte Anfang einer aus vielen Quellen bekannten, bei Kehrein Nr. 417 längst gedruckten Sequenz: Gaude Christi sponsa virgo (Cheval. 6728 und 6727).

Gaudet caelum inclita. Cheval. 7131. Keine „ungedruckte Sequenz" auf Valentin, sondern Zeile 5 ff. der Sequenz Gloriosa fulget dies (Cheval. 7317), Kehrein 470. Denis schreibt an der von Cheval. citierten Stelle: „recte inferas codicem hunc usibus dioecesis Pataviensis deservisse, id quod manifestius evincit sequentia missae S. Valentini fol. 145, ubi legis:

Gaudet caelum inclita
Praesulis ex anima." etc.
In diesen Worten sagt natürlich Denis nirgends, dafs die Sequenz gerade mit den Worten *Gaudet caelum* etc. anfange. Von Cheval sind wir aber bereits gewohnt, dafs er jeden Vers, den er irgendwo citiert findet, zu einem Hymnenkopf macht. So auch hier.

Gaudet chorus caelestium. Cheval. 7123. Ist nicht der Anfang einer Cantio, sondern eine Strophe aus der Cantio A solis ortus cardine (Cheval. 37); vgl. Anal. XX, 37 in der Note. Die beiden Strophen folgen sich allerdings bei Flacius l. c. als Nr. LXXXV und LXXXVI. Wahrscheinlich hatte die Cantio noch weitere Strophen.

Gaudet chorus fidelium. Cheval. 7127. Nach dem Repert. hymnol. fehlt dieser Hymnus in allen hymnologischen Sammlungen. Leider ist er absolut identisch sowohl mit Cheval. 7126 als auch mit Cheval. 7128, als auch mit Cheval. 14987. Bei keiner dieser vier Nummern wird auf deren völlige Identität aufmerksam gemacht.

Gaudete et cantate..... Cheval. 7149. Sollen wirklich nur diese drei Worte des Ostertropus bekannt sein? Bei Gautier (Tropes I, 66) stehen freilich nur diese drei Worte, und diese Seite citiert Chevalier; aber gleich daneben auf Seite 67 steht doch ein ganzes Faksimile aus der St. Galler Hs. 484, welches lautet: Gaudete et cantate, quia hodie surrexit Dominus de sepulcro; *Terra tremuit*, monumenta aperta sunt et multa corpora sanctorum surrexerunt, *Dum resurgeret* etc., alles reine Prosa, die nicht in ein hymnologisches Repertorium gehört.

Gaudet ecclesia | Quam tot. Cheval. 7132. Entstellter Anfang statt Gaudeat ecclesia (Cheval. 7085 und 7083); Anal. V, 228 ff.

Gaude te laus colit dives. Cheval. 6974. Diese „ungedruckte Sequenz" aus Brander ist längst gedruckt bei Mone II, 172 und steht als solche mit dem Anfang Gaude quam laus tollit dives verzeichnet bei Cheval. 6919.

Gaudete Sion filiae. Cheval. 7161. Keine „ungedruckte Prosa", sondern einige Verse, die in Cod. Sangallen. 427 der Sequenz Grates Deo et honor (Cheval. 7388) vorausgehen.

Gaudet laetus noster coetus | Viventem cum mortuis. Cheval. 7138. Der erste Blick belehrt jeden, dafs dieser Anfang, der keinen Sinn hat, durch eine falsche Initiale entstellt ist und lauten mufs Laudet laetus noster coetus; vgl. Anal. XXI, 24.

Gaudet omnis turba populorum. Cheval. 7142. Das Versmafs zerstörender falscher Anfang statt Gaudeat omnis turba populorum (Anal. XII, 90), welcher im Repert. fehlt.

Gaudet polorum laudibus. Cheval. 7145. Ist identisch mit dem Hymnus Plaudat polorum laudibus (Cheval. 15013), Anal. XII, 172.

Gaude virgo de caelis. Cheval. 6994. Falscher Anfang statt Gaude virgo quae de caelis (Cheval. 7026), Kehrein 187.

Gaude virgo generosa. Cheval. 6999. Kein „ungedruckter Hym-

nus", sondern absolut identisch mit dem Reimgebete Gaude virgo gloriosa (Cheval. 7006), das des öftern gedruckt ist u. z. an den vom Repert. angegebenen Stellen von Daniel und Mone vollständig, nicht unvollständig. Vgl. w. o. Ave virgo gratiosa.

Gaude virgo gloriosa | Prophetarum. Cheval. 7003. Ist kein ungedruckter „Hymnus", sondern Str. 3 aus dem Reimgebete gleichen Anfangs (Cheval. 7005), Anal. XXXI, 194.

Gaude virgo gloriosa | Radix Jesse. Cheval. 7004. Kein ungedruckter „Hymnus", sondern Str. 2 aus dem Reimgebete gleichen Anfangs (Cheval. 7005), Anal. XXXI, 194 (die Strophe steht übrigens im Cod. Sangallen. 485 nicht auf fol. 281, sondern 273).

Gaude virgo mater Christi. Cheval. 7023. Keine „ungedruckte Prosa", sondern wie auch Nr. 7021 identisch mit Gaude flore virginali (Cheval. 6808 + 6809 + 6810), Kehr. 199; Anal. XXXI, 198.

Gaude virgo radix Jesse. Cheval. 7028. Dies ist zunächst eine Verkümmerung statt Gaude virgo gloriosa | Radix Jesse speciosa (Cheval. 7004) und dies ist wieder nichts als die zweite Strophe von Gaude virgo gloriosa | Stirpe nata generosa (Cheval. 7005), Anal. XXXI, 194.

Gaude virgo singularis. Cheval. 7030. Ist absolut kein Hymnus, ja nicht einmal der Anfang irgend eines Gedichtes, sondern der vierte von neun Versen „super Alma redemptoris mater". Der erste dieser neun Verse lautet: Salve dulcis memoriae (Cheval. 17910), Morel 129.

Gaude virgo speciosa | benedicta. Cheval. 7032. Diese Sequenz ist völlig identisch mit der Sequenz Virgo gaude speciosa (Cheval. 21791); das Repertorium schweigt darüber.

Gaude visceribus. Cheval. 7041. Kein „ungedruckter Hymnus" auf Anna. Die angeführte Stelle Anal. V, 112 besagt nur, dafs der bekannte Marienhymnus, Cheval. 7042, am Feste der hl. Anna gebraucht wurde.

Genitor summi filii. Cheval. 7209. Hier ist zu bemerken: 1. Der Tropus dieses Anfanges entbehrt jedes Rhythmus und jeder Symmetrie, gehört deshalb als reine Prosa nicht in ein „hymnologisches" Register. 2. Noch viel weniger besteht er aus „2 × 3, 6 × 4, 2 × 5" Versen oder Zeilen. Er lautet nämlich *vollständig:*

Genitor summi filii, quem concepit sancta virgo Maria;
Summi patris unigenitus, quem produxit mundo virgo Maria,
Spiritus sanctus, sub cuius umbra Christum genuisti, excellentissima virgo Maria.

So der Text z. B. im Cantionale Secoviense anni 1345 (Cod. Graecen. 756). Mone freilich hat 2 weitere Tropen mit dem vorstehenden verquickt: *O quam dulciter* und *Rector caeli immortalis*, 2 Tropen, die ins Gebiet der Hymnologie gehören. Das Repertorium schweigt ganz über den ersteren derselben, informiert über den zweiten falsch.

Genovefae translatio. Cheval. 7214. Dieser Hymnus ist identisch

mit Chorus exsultet spiritu (Cheval. 2808), nur die einleitende Strophe differiert in einigen Brevieren. S. Anal. XI, 141.

Gens furoris genus vipereum. Cheval. 7218. Kein „Hymnus", sondern beliebig von Balinghem ausgewähltes Bruchstück aus John Hovedens Epos Philomena.

Gloria tibi Trinitas. Cheval. 7287. De trinitate ad vesperam, aber kein Hymnus, wie Mone I, 11 will, sondern zwei von den fünf Antiphonen der ersten Vesper und Laudes aus einem sonst prosaischen Officium der hl. Dreifaltigkeit, dessen Autor vermutlich Hucbald von St. Amand ist und das noch heute in jedem römischen Breviere steht, während das Repert. nur zwei seltene Breviere des 16. Jahrh. anführt.

Gloria vita salus. Cheval. 7289. Wenn der Schreiber einer Vita, wie hier der Verfasser der des h. Droctoveus, am Schlufs des Prologus in Versen den Heiligen um Hilfe bei seinem schriftstellerischen Unternehmen anfleht:

Te flagrant animi calamis extollere nostri;
Haud tibi digna meis referam praeconia verbis,
Agnoscis fragiles, quas noli spernere, vires;

so gehört ein solches poetisches Bruchstück des Prologus doch nicht als „Rhythmus" in ein „Hymnen"-Verzeichnis.

Gloriosa et beatissima Christi martyr. Cheval. 7315. Ist nicht ein ungedruckter Hymnus, sondern eine prosaische Antiphon: Gloriosa et beatissima Christi martyr Afra, quae per florem paradisi pretiosum praesulem Narcissum devinitus etc. (Cod. Vindobonen. 772 fol. 88 a.).

Gloriosam Christi sponsam. Cheval. 7334. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad magn. in 2. Vesp.) aus dem Officium Gaudia festivae, Anal. XVIII, 77 ff.

Gloriose dies adest praeclara. Cheval. 7336. Mit diesem Anfange ist die Sequenz auf Martinus Turonensis „ungedruckt", mit dem Anfange Gloriosa dies adest ist sie gedruckt. Cheval. 7312.

Gloriose rex sanctorum. Cheval. 7343. Im Cod. Bruxellen. 8714—19 findet sich in einem Opusc. über die Wunder der hll. Gregor und Sebastian folgendes: Quo viso rex miraculo laudans Deum in sanctis suis dixit:

Gloriose rex sanctorum,
Tu plasmator saeculorum,
Te decent praeconia
Odarum magnifica,
Qui sanctos sic mirificas
Atque virtutibus donas,
Te verbis glorifico
Et in te firmiter credo.

Quis non timebit tuam indicibilem maiestatem? Caelum turbine versas universaque gubernans viventes in corpore servans, requiescentes in te tuo munere ditatos in promptu assidue miraculis demonstras". Soweit die Rede des Königs. Obiges das im Repert. hymnol. aufgenommene Gedicht, das nach demselben Repert. bestehen kann 7 × 4, 5 × 2, 2 × 3 Zeilen. Vgl. die vom Repert. an-

gezogene Stelle der Anal. Bolland. — Ein anderes völlig gleichberechtigtes poetisches Produkt aus demselben Opusculum mit dem Anfange Audite vos miraculum fehlt dagegen.

Gloriosum et memoriter agendum. Cheval. 7358. Ist nicht ein „Hymnus", sondern ein in Prosa abgefafstes Officium auf den hl. Mammes.

Gloriosum nomen Jesu. Cheval. 7359. Natürlich kein „Hymnus", sondern eine vereinzelte Antiphon in Reimprosa:

Gloriosum nomen Jesu
Militans cum triumphante
Magnificet ecclesia,
In quo salvatur mundus,
Caelum repletur gloria,
Spoliatur infernus,
Effugantur daemonia,
Mors moritur,
Vita redditur sempiterna,
Omnes languores curantur,
Reisque datur venia.

Grate mi puer aure dextra. (Cheval. 7386.) Zunächst entstellt statt „Gratae mi dulcis puer aure dextra". Ferner nicht der Anfang eines „Hymnus", sondern eines Bruchstücks und zwar des Responsoriums zur 1. Vesper aus dem Officium auf den hl. Potitus: O stella Christi fulgida (Cheval. 13766; Anal. XXIV, 265). In den Acta SS. (Januar II, 47) ist freilich das ganze Reimofficium samt Hymnen zerlegt in 10 Abschnitte mit der Gesamtüberschrift „Hymni de s. Potito". Hätte doch Chevalier wenigstens die Note daselbst beachtet: „Non cohaerent inter se [responsoria], cum post singulas lectiones binae fere semper strophae ponantur, quarum plures simul ad unius hymni formam descripsimus"! — Übrigens läfst Chevalier den in den Acta SS. unmittelbar folgenden „Hymnus" Pauper ad rudum properare Jesum [auch Responsorien] einfach aus, während er den darauf folgenden „Non pius laedit liquor" [siehe dieses weiter unten] als „respons." vermerkt, freilich ohne Hinweis auf den Anfang des ganzen Officiums. Ist diese bunte Abwechslung vielleicht auch ein Princip?

Gratiam Christi reorum conversio. Cheval. 7403. Ist nicht der Anfang eines eigenen Hymnus, sondern nur der Anfang einer Strophe, die dem Hymnus Annue Christe saeculorum Domine Cheval. 1148—1150 vorgesetzt und so auf Magdalena angewandt wurde. Bei Pellechet, Bibliogr. liturg. S. 330, auf die das Repertorium verweist, ist dies ausdrücklich angemerkt und der Wortlaut der betreffenden Strophe vollständig mitgeteilt. Die Angabe des Repertoriums, der „Hymnus" sei unvollständig ediert, ist falsch und irreführend, zumal da jeder Verweis auf *Annue Christe* fehlt.

Gratuletur ecclesia | Dum summi. Cheval. 7435. Bis auf

silbiges Wort identisch mit Gratuletur ecclesia | Nam summi (Cheval. 7438), Anal. XXIII, 93. Kein Hinweis lenkt die Aufmerksamkeit des Benutzers auf die Identität.

Gratuletur ecclesia. Cheval. 7436. Bis auf den Druckfehler *precamina* statt *praeconia* absolut identisch mit Cheval. 7437, ohne dafs dies bemerkt wäre.

Gratuletur omnis mundus | et festinet. Cheval. 7454. Ist keine Prosa auf Weihnachten, sondern ein Schülerlied, worin die Schüler ihren Schulmeister um eine Weihnachtsgabe bitten, nämlich:

Aures tuas aperi,
Da, quod petunt pueri,
Ludendi licentiam.

Vgl. weiter unten „Universa gens laetetur".

Gregorius ortus Romae. Cheval. 7473. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. 1 der 1 Noct.) aus dem Officium Gloriosa sanctissimi (Cheval. 7324), längst gedruckt Anal. V, 184.

Gregorius ut dicitur. Cheval. 7474. Verdorbener Anfang statt Gregorius ut creditur, was aber keine ungedruckte Pièce ist, sondern blofs ein Bruchstück (u. z. Ant. 1 der 2. Noct.) aus dem Officium Gloriosa sanctissimi (Cheval. 7324), Anal. V, 184.

Gregorius vigiliis. Cheval. 7475. Kein ungedrucktes Stück, sondern Bruchstück eines gedruckten, nämlich Ant. ad Laudes aus dem Officium Gloriosa sanctissimi, (Cheval. 7324), Anal. V, 184.

Guido decus Aquensium. Cheval. 7481. Verstümmelter aus einem modernen Druckwerke unrichtig abgeschriebener Anfang statt Sanctus Guido decus Aquensium, Anal. XXIV, 226.

Hac clara die gaudia. Cheval. 7493. Fehlt durchaus nicht in den Sammlungen; nur veränderter Anfang statt Clara diei gaudia Cheval. 3305, auch 3304 und 3306), Mone III, 190.

Hac in die mentes piae. Cheval. 7516. Ist identisch mit der Sequenz Hac in die laudes piae (Cheval. 7515).

Hactenus almorum referentes. Cheval. 7530. Dies Gedicht des Alfanus, von Cheval. selbst als „sermo" bezeichnet, gehört nicht in das Gebiet der Hymnendichtung.

Haec dies sacratissima. Cheval. 7563. Verdorbener Anfang statt Haec dies sanctissima, Anal. X, 133.

Haec domus rite tibi dedicata. Cheval. 7566. Nicht Anfang eines Hymnus auf die „dedicatio ecclesiae maioris Mediolanensis", sondern der Str. 3 des Hymnus Christe cunctorum dominator alme (Cheval. 2854), Anal. II, 72

Haec est dies celebris. Cheval. 7571. Ist, wenigstens was die an zweiter Stelle genannte Quelle [St. Gallen u. z. Cod. 486] betrifft, kein „Hymnus" auf „Annuntiatio Domini", sondern vielmehr eine „Sequenz auf „Petrus Martyr", die mit dem richtigen Anfange [redacted] Adest dies celebris (Cheval. 343), Kehrein 273. Wahrlich gilt Gleiches oder Ähnliches auch von der ersten Quelle

des Repert. Denn ein „Brev. Ruremund." giebt es erst sehr spät. Ihm voraus geht ein Propr. Ruraemund., dessen ältester Druck vom Jahre 1605 ist und nichts Mittelalterliches mehr enthält.

Haec est patris magnifici. Cheval. 7600. Falscher Anfang statt Hic est patris magnifici | Benedicti mirifici | Carus Maurus discipulus (Cheval. 7794), Anal. XXIII, 243. Beides: *Hic est* und *Haec est* soll stehen in dem Brev. Caelestinorum 1508!

Haec est sancta sollemmitas cunctis. Cheval. 7605. Im Repertorium fehlt hier der Hinweis, dafs diese Sequenz bis auf wenige Worte in der ersten Klausel völlig gleich ist der Sequenz „Haec sancta sollemnitas clara" (Cheval. 7641). Letztere ist auf den hl. Stephanus, erstere auf den hl. Petrus angewendet. Übrigens steht dieselbe im Cod. Capit. Veronen. auf fol. 99 b, nicht 101 b.

Haec est sancta sollemnitas sollemnitatum regi caelorum. Cheval. 7611. Eine Sequenz dieses Anfanges giebt es nicht; es sind hier vielmehr zwei Sequenzen-Anfänge zu einem zusammengeschweifst, nämlich die Anfänge der Sequenzen: Haec est sancta sollemnitas (Cheval. 7610), Kehrein 80 und Regi caelorum nostra pangat (Cheval. 17127), Kehrein 73. Für das Vorhandensein einer Sequenz mit dem Anfange Cheval. 7611 wird Brander citiert. Mit Unrecht. Dieser schreibt nicht, was ihn Daniel V, 65 schreiben läfst, sondern er führt für das Fest der Kreuzerfindung zuerst die Sequenz Haec sancta sollemnitas an, von der er an diesem Orte nicht den vollen Text, sondern nur die Anfangsworte bietet mit dem Beifügen: „In inventione salutiferae crucis Domini nostri Jesu Christi, si placet, et alias beati Notkeri Balbuli Sequentia titulo *Virgo plorans*. Dann folgt, vollständig mitgeteilt, die Sequenz Regi caelorum nostra mit der Bemerkung: Beati Notkeri, puto, Sequentia titulo *Captiva*. Cheval. 7611 und 7642 sind also als Chimären zu tilgen.

Haec flagellis caeditur. Cheval. 7620. Nur Bruchstück (u. z. Str. 6) des Stundenliedes Matutino tempore Barbara beata (Cheval. 11392), Anal. XXX, 146.

Haec sancta congregatio. Cheval. 7639. Siehe Sancta [haec] congregatio, Anal. XXIII, 204 sq.

Haec sancta cuius hodie. Cheval. 7640. Völlig identisch mit Hic sanctus cuius hodie (Cheval. 7835), welches wieder ein blofses Bruchstück der Sequenz Supernae matris gaudia (Cheval. 19822), ist.

Haec sancta sollemnitas clara et honoranda. Cheval. 7641. Es fehlt jeder Hinweis darauf, dafs diese Sequenz absolut identisch ist mit Haec est sancta sollemnitas et veneranda (Cheval. 7608), Anal. VII, 216.

Haec sunt convivia quae tibi placent. Cheval. 7643. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz, sondern ein mit Str. 7 a beginnendes Bruchstück der schon bei Dan. II, 39 gedruckten Sequenz Gottschalks Laus tibi Christe (Cheval. 10551.)

Haec superos cives [proprio praecellit honore]. Cheval. 7648.

Ist nichts anderes als ein Bruchstück aus Alanus' von Lille Anticlaudianus u. z. der Anfang von Lib. V. cap. 9.

Haec tua plena gratia. Cheval. 7654. Ist nur ein Bruchstück u. z. Str. 4 ff. des Hymnus Christe patris altissimi, Cheval. 2917. Vgl. Anal. XIX, 45.

Hanc diem sacram celebremus. Cheval. 7668. Verderbter, das Versmafs zerstörender Anfang statt Diem sacram celebremus; vgl. Anal. IX, 47.

Hanc occidit Caradocus. Cheval. 7670. Jedenfalls nicht der Anfang einer Sequenz, sondern irgend ein Bruchstück. Cahier an der vom Repert. citierten Stelle schreibt: „Une petite prose, récemment imprimée en Angleterre derrière l'image de la sainte".

Hanc pariter omnis. Cheval. 7671. Ist keine ungedruckte Sequenz, sondern nur verlesener Anfang statt Ibant pariter omnes (Cheval. 8322). Der jedem Paläographen sofort einleuchtende Lesefehler ist aus Schubiger (S. 46) von Kehrein (Nr. 658) und aus beiden vom Repert. hymnol. übernommen. Diese Erklärung findet ihre Bestätigung darin, dafs Schubiger wohl die vermeintliche Sequenz *Hanc pariter omnis*, nicht aber die Sequenz *Ibant pariter omnes* kennt, die doch in alten St. Galler Handschriften sich findet, und dafs er für jene die Melodie *Hypodiaconissa* angiebt, welche auch die Singweise von *Ibant pariter* ist.

Harum obtentu Deus alme nostris. Cheval. 7676. Ist nicht Anfang eines Hymnus, sondern der leicht veränderte Anfang (statt Huius obtentu Deus alme nostris) (Cheval. 8162), eines Bruchstücks des oft gedruckten Hymnus Virginis proles opifexque matris (Cheval. 21703), Anal. II, 78.

Has horas canonicas Barbara regina. Cheval. 7678. Nicht ein Lied, das sich in den hymnologischen Sammlungen nicht findet, sondern nur Schlufsstrophe des Stundenliedes Matutino tempore Barbara beata (Cheval. 11392), Morel, 206; Anal. XXX, 146. Jeder Hinweis auf das Ganze fehlt.

Has horas canonicas cum devotione. Cheval. 7680. Nicht ein Lied, das den Hymnensammlern entgangen, sondern nur die Schlufsstrophe des Stundenliedes Patris sapientia veritas divina (Cheval. 14725 und 14726), Mone I, 106; Anal. XXX, 32.

Has horas canonicas cum devotione. Cheval. 7679. Absolut identisch mit Cheval. 7680. Vgl. das zu letzterer Nummer Bemerkte.

Has horas canonicas cum devotione. Cheval. 7681. Nicht Anfang eines Liedes, sondern Schlufsstrophe des bekannten Nobis sancti spiritus gratia sit data (Cheval. 12022). Mone I, 249; Anal. XXX, 15.

Has horas canonicas Maria. Cheval. 7683. Ist nur die Schlufsstrophe von Matutino tempore (Hora matutina), Cheval. 8011 und 8012, Dan. I, 339; Anal. XXX, 101.

Has horas canonicas pia. Cheval. 7684. Ist nur die Schlufsstrophe

(cum lect. var.) von Matutino tempore (Hora matutina), Cheval. 8011 und 8012; Morel 93; Anal. XXX, 104.

Hasta regis gloriae. Cheval. 7688. Blofses Bruchstück (u. z. drei aus den fünf Antiphonen der Laudes) des Officiums Surge sponsa ecclesia (Cheval. 19903) Anal. V, 35 u. f.

Helenae proles opifexque. Cheval. 7698. Blofse Adaptierung des Hymnus Virginis proles opifexque matris (Cheval. 21703), Anal. II, 78.

Helia tali crevit observantia. Cheval. 7699. Wenn es einem beliebigen Autor beliebt, aus einem beliebigen Hymnendichter eine beliebige Anzahl Strophen zu citieren, so entsteht durch eine solche Citation doch kein neuer Hymnus. Dies ist aber der Fall mit obiger Nummer des Repertoriums.

Henrici sancti (al. claudi). Cheval. 7703. Dreizehn erzählende Hexameter, die in einer hymnologischen Sammlung nicht am Platze sind.

Heri mundus laetabatur. Cheval. 7707. Blofs falscher Anfang statt Mundus heri laetabatur (Cheval. 11813), Anal. VIII, 213. Nach Cheval. soll sich ersterer Anfang finden in Cod. Parisin. 1139. Dies ist unrichtig. Besagte Hs. liest fol. 17 b. richtig *Mundus heri*; die Lesart *Heri mundus* verdankt ihren Ursprung lediglich einem Verschreiben des Herrn Misset an der von Cheval. citierten Stelle.

Heu quid iaces stabulo. Cheval. 7746. Ist nur ein Bruchstück des „Carmen pro Fescenninis ad praesepii visitationem canendum sub nota *Dies est laetitiae*“ mit dem Anfange Eia mea anima Bethlehem eamus, Cheval. 5306. Dafs das Bruchstück von Mauburnus, weifs das Repert., dafs das Ganze von ihm, weifs es nicht zu melden.

Hic breve vivitur hic breve plangitur. Cheval. 7770. Nichts als ein von Trench aus dem Ganzen willkürlich ausgesuchtes Bruchstück von Bernhards von Morlaix Hora novissima tempora pessima (Cheval. 8020). Weder verweist eine Bemerkung auf den Verfasser, noch eine Note auf die Entlehnung.

Hic Burchardus requiescit. Cheval. 7771. Dafs Grabinschriften zu den „Hymnen“ rechnen, ist eine Erfindung des Repert. hymnol.

Hic Dei gnarus fidei potentis. Cheval. 7772. Ist nicht der Anfang eines Hymnus, sondern ein Citat aus einem Hymnus. Risco (nicht Florez) leitet es mit den Worten ein: En este hymno despues de invocar al espiritu santo se ponen tres estrofas que contienen la tradition de esta iglesia acerca de su santo obispo y patrono. Dicen asi: Hic Dei gnarus etc. Was kümmert das den Verfasser des Repertorii. Nebenbei bemerkt steht das Citat nicht Band XLIII der España sagrada, sondern XLII.

Hic est Amatus nobilis | festumque caeli curiae. Cheval. 7784. Blofse Adaptierung des bekannten Hymnus auf Petrus Martyr: Adest triumphus nobilis | festumque caeli curiae (Cheval.

Mone III, 479, auf den zur Vermeidung von Irrtümern doch zu verweisen war.

Hic est custos virginis. Cheval. 7787. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, sondern eines prosaischen Tropus zum Alleluia, der mit einem Hexameter schliefst:

Hic est custos virginis, caeli symmista, scriba numinis,
Qui bibit aeternum de corde Christi Falernum.

Darauf folgt die Sequenz: Veni ad caelestia | Johannes convivia, welcher Sequenzenanfang im Repertorium fehlt.

Hic est qui carnis intrans ergastula nostrae. Cheval. 7795. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein Bruchstück aus Alanus' von Lille Anticlaudianus u. z. l. V, c. 9, v. 51 sqq.

Hic Jesu[s] veraciter. Cheval. 7807. Dieser unbekannte Hymnus ist nichts anderes als Str. 7 aus dem Rhythmus John Pecchams: Ave vivens hostia (Cheval. 2278), Anal. XXXI, 111 u. f.

Hic Osmundus refugit. Cheval. 7820. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Laudes) des Officiums Suscipe cum gaudio (Cheval. 19946) Anal. XIII, 207 ff.

Hic proli dux alme poli. Cheval. 7827. Entstellter Anfang statt Huic proli, dux alme poli, succurre precanti, welches ein Bruchstück (u. z. Ant. 2 Vesp.) des Officiums Gaude felix Italia (Anal. XXIV, 222 ff.) ist.

Hic supra pectus Domini. Cheval. 7841. Willkürlich herausgerissenes Bruchstück, nämlich Ant. 1. Noct. 1. aus dem Officium Reversionis S. Johannis Anal. XXVI, 159.

Hic terram sanctam adiit. Cheval. 7842. Ist nicht der Anfang einer „Prosa", sondern das Bruchstück einer rhythmisch geschriebenen Vita, die freilich von Thomas Cantipratanus eine „prosa" genannt wird, aber in einem ganz anderen als bei den Hymnologen gebräuchlichen Sinne. An der von Chevalier selbst citierten Stelle (Acta SS. Juni IV, 204) heifst es deutlich genug: „De his quidam ex nostris in prosa, quae continet gesta eius, inter cetera descripsit dicens: Hic terram sanctam etc." Das übrige lehrt der Inhalt jener „prosa".

Hieronymi beati munia. Cheval. 7850. Aus dem Kontext gerissenes Bruchstück (u. z. Antiph. ad Benedictus) aus dem Officium Sancti Jeronymi clara praeconia (Cheval. 18534), Anal. XXVI, 117 ff.

Hierusalem et Sion filiae. Cheval. 9445. Das Repert. erweckt den Glauben, als sei diese Nummer verschieden von 9444. Irrtum! Sie sind identisch und unterscheiden sich nur durch die Strophenzahl, Unterschiede, für die das Repert. sonst eine andere Formel [10.6) × 4] hat.

Hilarius cuius hodie. Cheval. 7853. Der Hinweis auf Supernae matris gaudia ist hier doch ungenügend. Zu verweisen ist zunächst auf Hic sanctus cuius hodie (Cheval. 7835), das dann allerdings ein Stück ist von Supernae matris gaudia.

Hinc Daniel mysterium. Cheval. 7858. Nicht ein Hymnus, der

blofs im Brevier von Vercelli vorkommt und sämtlichen Hymnensammlern entgangen ist, wie man nach dem Repert. annehmen müfste, sondern Bruchstück (u. z. Str. 3 ff.) des bekannten Fastenhymnus Clarum decus ieiunii (Cheval. 3362), Mone I, 93. Schon der Anfang mit *Hinc* beweist ja, dafs ein Bruchstück vorliegen mufs.

Hi sancti quorum hodie. Cheval. 7757 und 7758. An beiden Stellen fehlt der Vermerk, dafs diese gekürzten Sequenzen nur die Schlufsstrophen von Supernae matris gaudia sind, freilich mit der Variante celebratur memoria bezw. recensentur sollemnia statt celebrantur sollemnia.

Hispalis orbe sub occiduo. Cheval. 7871 ist nur ein Teil von Cheval. 16779: Quis tua, Christe, salutifera.

His quoque diebus beatissimus Benedictus. Cheval. 7870. Ist nicht der Anfang eines „Hymnus" auf den hl. Benedictus, sondern der Anfang des 26. Kapitels der Historia Langobardia des Paulus diaconus, welchem Kapitel dann später die beiden bekannten Hymnen Ordiar unde tuos, sacer o Benedicte, triumphos (Cheval. 14253) und Fratres alacri pectore (Cheval. 6553) einverleibt sind. Vgl. Migne PP. LL. 95, 468.

Hoc die festo concinit multimoda carmina. Cheval. 7879. Ist keine ungedruckte Sequenz, sondern nur entstellter Anfang statt Hac die festa concinat multimoda camoena (Cheval. 7496). Beginnt dieselbe mit Hac die statt mit Hoc die, so ist sie des öftern gedruckt. Zu bemerken ist, dafs nach Daniel V, 165 die Lesart *carmina* statt *camoena* aus Brander stammen soll. Dies ist unrichtig. Brander liest das richtige camoena. Aus Daniel hat auch Kehrein Nr. 216 den unrichtigen Anfang übernommen und schreibt ihn Brander zu, obgleich er schon unter Nr. 45 den richtigen Anfang aus Morel übernommen, ebenfalls nach Brander!

Hoc nos sequamur quisque nunc pro viribus. Cheval. 7892. Vergl. das zu Helia tali crevit observantia Bemerkte, das auch von dieser Nummer gilt.

Hodie cantandus est nobis puer. Cheval. 7904. So berühmt und schön dieser Tropus Tutilos auch sein mag, beim Mangel jedes Rhythmus und Parallelismus kommt ihm in einem hymnologischen Verzeichnis kein Platz zu. Vergl. Gautier, Tropes I, 209.

Hodie fratres carissimi adoremus Christum. Cheval. 7906. Ist keine Sequenz, am wenigsten eine solche de Nativitate Domini, ist überhaupt keine liturgische Dichtung. Das Ganze lautet:

Hodie, fratres carissimi, adoremus Christum, filium Dei, cum ramis palmarum. — Domine Dominus noster. — Improperium exspectavit cor meum et sustinui. — Dicite, filii, eia. — Pater si non potest hic calix transire, nisi bibam illum, fiat voluntas tua.

Bezeichnend für das Repert. ist es wieder, dafs obiger Tropus aufgenommen, der in derselben Quelle gleich darauf folgende zum Introitus auf Ostern Hodie exultent iusti aber nicht.

Hodie natus est rex regum. Cheval. 7913. Diesen, jeglich[illegible]

Rhythmus und Parallelismus entratenden Tropus, der deshalb nicht zur Hymnologie, sondern zur Liturgik gehört, schiebt Chevalier in sein Repertorium. Den bei Reiners (I, 42), woraus Chevalier diesen Tropus auflas, unmittelbar folgenden metrischen Tropus *„Intuitu fidei credentes corde fideli“* läfst er aus.

Hodie redemptor mundi. Cheval. 7916. Der ganze Tropus zum Introitus (nicht „Offertorium“) in Ascensione Domini lautet (nach dem Tropar. ms. Nonantulense saec. 11./12. Cod. Casanaten. 1741): Hodie redemptor mundi ascendit caelos, mirantur apostoli, angelique eis locuti sunt dicentes: *Viri Galilaei* (etc. Introitus missae). Was soll diese reine Prosa in einem hymnologischen Repertorium?

Hodie salvator mundi . . . . . Cheval. 7921. Im Cod. Vitt. Eman. 1343 (Sessor. 62) und im Cod. Capit. Veronen. 90, die das Repert. oftmals, freilich hier nicht, als Quelle angiebt, wäre der weitere Text zur Beseitigung der Punkte zu finden gewesen, nämlich: Hodie salvator mundi per virginem nasci dignatus est; gaudeamus omnes de Christo Domino, qui natus es nobis; eia et eia: *Puer natus est* etc., alles Prosa, die in ein hymnologisches Verzeichnis nicht gehört.

Hodie sanctissima virgo virginum. Cheval 7922. Ist durchaus keine „Prosa“ des 9. 10. Jahrhunderts, die sich im Cod. Vatican. Pal. 833 vorfindet, sondern in jenen Codex des 9./10. Jahrhunderts ist von einer Hand des 11. Jahrhunderts ein Tropus eingetragen dessen Text durch das Ungeschick des Buchbinders verstümmelt wurde. Das Vorhandene bekundet hinreichend das rein prosaische Gewand, in dem der Tropus auftritt, nämlich: Hodie sanctissima virgo virginum caelos ascendit; hinc gaudent chori angelici; gaudeamus et nos salvatori nostro canentes: *Vultum tuum* etc. Den Liturgiker, aber nicht den Hymnologen, kümmern solche prosaische Texte.

Hodie sanctissimi patroni nostri anima. Cheval. 7923. — Wiederum die reinste Prosa. Zum Beleg hier den vollen Text aus dem Tropar. ms. Nonantulense saec. 11./12. Cod. Casanaten. 1741: „Hodie sancti-simi pasroni nostri Petri anima choris supernis iuncta iubilat; quapropter et nos exsultemus canentes: *Nunc scio vere* (etc. Introitus in festo Sti Petri). Ob in der Chevalier'schen Quelle wirklich der Tropus auf den hl. Gallus angewandt ist, habe ich nicht revidiert.

Hodiernus sacratior venerandus. Cheval. 7961. Absolut identisch mit Cheval. 7962, nur dafs der Name Martinus statt Saturninus gesetzt ist.

Hodie spina tollitur originalis. Cheval. 7926. In Codex Parisin. 903 fol. 180 a steht jedenfalls keine Sequenz dieses Anfangs.

Homo considera | qualis quam misera. Cheval. 7964. Ist nicht eine „ungedruckte Cantio“ von unbekannter Strophenzahl, sondern ein Lied, von dessen vollständigem Texte samt der Melodie Gautier (Tropes I, 185) ein genaues Faksimile gegeben hatte. Das

liefs sich doch selbst bei flüchtigem Durchblättern Gautiers kaum übersehen!

Hodierna festivitas Cheval. 7936. Unterscheidet sich von Cheval. 7935 nur dadurch, dafs Str. 3 *Unguentis Christum optimis* ausgelassen ist. Der Hymnus steht auch nicht blofs in den beiden von Cheval. citierten Frühdrucken, sondern aus dem ersteren derselben abgedruckt bei dem von Cheval. oft citierten Faillon col. 602.

Homo tristis esto. Cheval. 7986. Sind die Abgesänge des Leiches O filii ecclesiae (Cheval. 12986), Anal I, 78.

Homo vide quae pro te patior. Cheval. 7987. Ist nicht ein „ungedruckter Rhythmus“ von unbekannter Strophenzahl, sondern eine vollständig von Gautier (Tropes I, 184) mitgeteilte Cantio. Vgl. übrigens Anal. Hymn. XXI, S. 18.

Honor crucis dilatetur. Cheval. 7990. Bis auf die Variante in 1,3 vollkommen identisch mit Cheval. 7991.

Honorem virginis reginae. Cheval. 7998. Falscher Anfang statt Ad honorem virginis, der im Repert. fehlt. In der Quelle des vom Repert. angezogenen Luzarches steht mit fehlender Initiale „[A]d onorem virginis“.

Hora completorii a patre. Cheval. 8002. Ist. Str. 7 von Matutino tempore Barbara (Cheval. 11392), Morel, 206; Anal. XXX, 146.

Hora completorii datur. Cheval. 8003. Ist nicht der Anfang eines unbekannten Hymnus, sondern Str. 7 von Patris sapientia (Cheval. 14725 u. 14726) Mone I, 106; Anal. XXX, 32.

Hora completorii mater. Cheval. 8005. Ist nur Str. 7 (cum lect. var.) von Matutino tempore (Hora matutina Cheval 8012), Dan. I, 339; Anal. XXX, 104.

Hora completorii venit. Cheval. 8006. Ist Str. 7 von Matutino tempore (Hora matutina Cheval. 8012), Dan. I, 339; Anal. XXX, 104.

Hora est: psallite; iubet domnus canere . . . . . Cheval. 8009. Ist 1) kein Hymnus, 2) kein ungedrucktes Lied, von dem nur sechs Worte bekannt sind, 3) überhaupt keine Poesie, die in einem hymnologischen Register zu vermerken wäre; sondern: 1) der vollständige Text lautet: Hora est psallite (in Cod. Casanaten. 1741 und im Cod. Bononien. 2824 statt dessen *surgite*), iubet Domnus canere, eia dicite: Quem quaeritis in sepulcro caelicolae (al. christicolae) etc., der bekannte Tropus auf Ostern; 2) dieser prosaische Text von acht Worten (ein „Hymnus“!) steht bei Gautier (Tropes I, 226) vollständig; 3) ebendort ist ganz klar und richtig bemerkt; „Ce Quem *quaeritis*, qui n'était qu'un Trope, avait pris une telle importance, qu'on avait oublié son origine, et qu'on s'avisa un jour de le troper lui même ou, à tout le moins, de lui imposer une préface, un prologue: *Hora est, psallite. Iuba !!!, dompnus, cancre. Eia, eia, dicite: Quem quaeritis.*“ — Vgl. weiter unten das zu Quem quaeritis in sepulcro Bemerkte.

Hora matutina Mariae nuntiatur | quod a Juda. Cheval. 8011. Zunächst ist diese Nummer identisch mit der folgenden Nr. 8012.

Wenn Morel, den Chevalier bei 8011 citiert, den Text bietet: „quod a Juda traditus, so ist das lediglich eine Konjektur; seine Hs. (Cod. Eremiten. 764) hat: quod a Judaeis. — Überdies sind *beide* Anfänge dieses Stundengebetes, welche das Repertorium vorlegt, verderbt: der richtige Anfang, wie er aus mindestens sieben Quellen verbürgt ist, lautet: „Matutino tempore Mariae nuntiatur". (Siehe Anal. XXX, Nr. 46); dieser richtige Anfang fehlt im Repertorium.

Hora nona Dominus. Cheval. 8014. Ist Str. 5 von Patris sapientia, (Cheval. 14725 sq.), Mone I, 106; Anal. XXX, 32.

Hora nona latera. Cheval. 8016. Ist Str. 5 von Matutino tempore Barbara, (Cheval. 11392). Morel 206; Anal. XXX, 146.

Hora mona Maria. Cheval. 8017. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern Str. 5 (cum lect. var.) von Matutino tempore (Hora matutina), (Cheval. 8011 sq.), Morel 93; Anal. XXX, 104.

Hora nona Maria. Cheval. 8018. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern Str. 5 von Matutino tempore (Hora matutina) (Cheval. 8011 sq.), Dan. I, 339; Anal. XXX, 104.

Hora novissima tempora pessima. Cheval. 8020. Dieses Gedicht von dinigen tausend leoninischen Hexametern, das zuerst von Flacius publiziert, kann wohl kaum zu der Hymnenlitteratur gerechnet werden. Davon abgesehen, laufen mehrere Irrtümer unter. Erstens ist die Angabe der Verszahl in jedem Verstande irrig, obschon die Zeilen doch bei Flacius unschwer zu zählen. Ferner ist es irrig, dafs das ganze Gedicht bei Wachler, Neue theologische Annalen abgedruckt; was Wachler bietet, wiederholt Mohnike, Kirchen- und Litterarhistorische Studien I, 101, den das Repert. nicht kennt. Ausgelassen ist ebenso Duméril II, 127, der ein Bruchstück dieses Gedichtes mitteilt, ohne es als Fragment zu erkennen. Dies Fragment Audiat auribus interioribus hat Cheval., der es auch für ein selbständiges Lied hielt, als nicht zur Hymnenlitteratur rechnend nicht aufgenommen, das Ganze aber als hingehörig aufgenommen.

Hora prima Christus est. Cheval. 8021. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Str. 2 (cum lect. var.) von Patris sapientia, (Cheval. 14725 sq.), Mone I, 106; Anal. XXX, 32.

Hora prima Dominum. Cheval. 8022. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Str. 2 (cum lect. var.) von Patris sapientia, (Cheval. 14725 sq.), Mone I, 106; Anal. XXX, 32.

Hora prima ductus est. Cheval. 8024. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Str. 2 von Patris sapientia (Cheval. 14725 sq.), Mone I, 106; Anal. XXX, 32.

Hora prima ducunt Jesum. Cheval. 8025. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Str. 2 (cum lect. var.) von Patris sapientia (Cheval. 14725 sq.), Mone I, 106; Anal. XXX, 32.

Hora prima Maria. Cheval. 8026. Nicht Anfang eines Liedes, sondern Str. 2 von Matutino tempore (Hora matutina), (Cheval. 8011 sq.), Dan. I, 339; Anal. XXX, 104.

Hora prima Maria. Cheval. 8027. Nicht Anfang eines Liedes, sondern Str. 2 (cum lect var.) von Matutino tempore (Hora matutina), (Cheval. 8011 sq.), Dan. I, 339; Anal. XXX, 104.

Hora prima praesidem. Cheval. 8028. Ist Str. 2 von Matutino tempore Barbara (Cheval. 11392 sq.), Morel 206; Anal. XXX, 146.

Hora sexta corpore. Cheval. 8030. Ist Str. 4 von Matutino tempore Barbara (Cheval. 11392 sq.) Morel, 206; Anal. XXX, 146.

Hora sexta Dominus est. Cheval. 8032. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Str. 4 von Patris sapientia, (Cheval. 14725 sq.), Mone I, 106; Anal. XXX, 32.

Hora sexta filium. Cheval. 8033. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern Str. 4 (cum. lect. var.) von Matutino tempore (Hora matutina), (Cheval. 8011 sq.), Morel 93; Anal. XXX, 104.

Hora sexta Jesus est. Cheval. 8034. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Str. 4 von Patris sapientia, (Cheval. 14752 sq.), Mone I, 106; Anal. XXX, 32.

Hora sexta Maria videt. Cheval. 8035. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern Str. 4 von Matutino tempore (Hora matutina) (Cheval. 8011 sq.), Dan. I, 339; Anal. XXX, 104.

Hora vespertina Maria dolorosa. Cheval. 8036. Ist Str. 6 von Matutino tempore (Hora matutina) Dan. I, 339; Anal. XXX, 104.

Hora vespertina Maria suo. Cheval 8037. Ist. Str. 6 (cum lect. var.) von Matutino tempore (Hora matutina) (Cheval. 8011 sq.), Morel 93; Anal. XXX, 104.

Hortator ille primus et doctor. Cheval. 8043. Ist nur ein Bruchstück (u. z. Vers 71—80 + Doxol.) aus Prudentius Kathemer VII des Anfanges: O Nazarene lux Bethleem (Cheval. 18304).

Horum obtentu Deus alme. Cheval. 8055. Wieder ein Hymnus ineditus! Vgl. das zu Harum obtentu Bemerkte.

Hos Deo dignos attollat . . . . . Cheval. 8057. Sequenz von sieben Clausulae auf Valentinus und Maximilianus. Handschriftlich und Missale Pataviense imp. Viennae 1509. Der Text lautet weiter: laudibus ecclesia, Quorum verbis actibus sacris etc.

Hos saepius visitavit. Cheval. 8059. Nicht Anfang, sondern Bruchstück einer Sequenz u. z. Strophe 9 ff. der Sequenz In peccatis qui dormiunt (Cheval. 8726), Weale II, 305 u. f.

Huius coronatio | Corde susceptio. Cheval. 8146. Ist keine ungedruckte Sequenz, sondern nur Str. 7 ff. der Sequenz Si vis vere gloriari (Cheval. 18910), Anal. VIII, 21. Natürlich fordern Sinn und Versmafs, dafs man schreibe coronae (nicht corde) susceptio, was jedenfalls auch in Cod. Parisin 2188 stehen wird.

Hunc luce alma splendescit. Cheval. 8189. Durch falsche Initiale verursachter, absurder Anfang statt Nunc luce alma splendescit (Cheval. 12535), Weale I, 59.

Hunc soror sanctum nimium. Cheval. 8192. Kein „ungedruckt

Hymnus", sondern nur Bruchstück (u. z. Str. 11 ff.) des Benediktushymnus Christe sanctorum decus atque virtus (Cheval. 3006 u. 3007), Anal. XIV, 63 u. ff.

Hymnis sanctorum contio. Cheval. 8214. Ist kein unbekannter Hymnus, sondern völlig identisch mit Omnis sanctorum contio (Cheval. 14138), und stand gedruckt unter anderen bei Mone III, 194 und Anal. IV, 81 (Cfr. Anal. XIX, 62).

Hymnos et psalmos per delevit. Cheval. 8227. Ist nach Mone III, 430 nur eine Strophe eines Gedichtes, vielleicht die vorletzte eines Abcdarius, die in einer alten Handschrift als grammatisches Beispiel verwertet worden.

Hymnum chorus cum modulo. Cheval. 8252. Dieser geheimnisvolle Hymnus ist identisch mit Cheval. 8226: Hymnos chorus cum modulo. An letzterem Orte zeigt sich der Verfasser des Repert. auch über Gegenstand und Umfang des Hymnus besser unterrichtet als an ersterem.

Hymnum dico mater dulcis. Cheval. 8271. Wie aus den bei Mone II, 394 mitgeteilten Proben ersichtlich ist, kein „Hymnus", sondern ein prosaisches Gebet.

Iam cum Deo regnans nostra excusa. Cheval. 9232. Keine den Hymnensammlungen unbekannte Sequenz, sondern Bruchstück (die drei letzten Clausulae) der Sequenz Aurea virga primae matris (Cheval. 1604), Anal. VII, 122 u. f.

Iam fulget oriens. Cheval. 9260. Zunächst fehlt diese Pièce keineswegs in einem modernen Druckwerke. Bei Gautier (Tropes I, 209 sq.), den Chevalier doch kennt, war alles gedruckt zu finden, nämlich:

> Iam fulget Oriens, iam praecurrunt signa; iam venit Dominus visitare nos. Alleluia. — Das ist alles!

Diese prosaische Einleitung eines rein prosaischen Tropus hat mit der Hymnologie nichts zu schaffen.

Iam illuxit o N | Tibi datum illud mane. Cheval. 9264. Unvollständig statt: Iam illuxit o Germane, was ein Bruchstück (Str. 5 ff.) der Sequenz Lux illuxit triumphalis (Cheval. 10834), Anal. VIII, 137.

Iam lucis orto sidere | Fulget dies. Cheval. 9276. Das Repertorium bezeichnet diese Pièce mit der mysteriösen Formel „H. 1, t." (wohl = Hymnus ad primam, tropus), und registriert sie als ungedruckt. In Wirklichkeit ist es der allbekannte Hymnus zur Prim, nur dafs hinter die ungeraden Zeilen jedesmal die Worte Fulget dies, hinter die geraden Fulget dies ista eingeschoben sind (vgl. Anal. XX, N. 293 Anm.).

Iam Naboris et Felicis. Cheval. 9293. Falscher Anfang statt In Naboris et Felicis, Anal. XII, 197; XIV, 167. Der von Cheval.

citierte Cod. Parisin. 760 schreibt nicht *Jam Naboris*, sondern richtig *In Naboris*.

Iam pascha nostrum Christus est | q . . . . . Cheval. 9346. Ist kein ungedruckter Hymnus, sondern ein Bruchstück und zwar in dieser Form von dem Hymnus Ad cenam agni providi, wie das auf obigem Anfang folgende q andeutet. An der zu diesem Anfange citierten Stelle von Julians dictionary 383 ist aber gar nicht von dem Bruchstücke Iam pascha nostrum Christus est | Qui immolatus etc." die Rede, sondern von einem Bruchstücke des Hymnus Forti tegente brachio von Coffin, das ebenfalls beginnt Iam pascha nostrum Christus est, aber fortfährt: Hic agnus, haec est victima. Julian bemerkt aber noch hiezu: „In its latin form it is not in use as a separate hymne".

Iam pulsa cedunt nubila | . . . . Cheval. 9359. Ist nicht der Anfang eines „ungedruckten Hymnus", sondern die zweite Zeile des bekannten Liedes Regina caeli lubila, Gaude Maria, Iam pulsa cedunt nubila, Cheval. 17169. Neale hat sich nur das Vergnügen gemacht, in seiner Übersetzung diese beiden Zeilen umzustellen.

Iamque caelum iamque terra . . . Cheval. 9433. Ist keine „ungedruckte Prose", sondern ein Bruchstück (Str. 3) des Hymnus Iam fidelis turba fratrum (Cheval. 9256). Cheval. beruft sich auf Schubiger S. 71. Was sieht man aber dort? Nachdem Schubiger S. 71 Str. 1 und 2 des Prozessions-Hymnus Ratperts angeführt, fährt er in seiner Beschreibung des Umzugs mit den Reliquien des hl. Gallus fort: „Der Zug bewegt sich in Gottes freier Natur, wo der Sängerchor Himmel und Erde und die ganze herrliche Schöpfung zum Lobe des Ewigen aufforderte", worauf er die dritte Str. des Liedes anschliefst: *Iamque caelum iamque terra* etc. Was thut Cheval.? Er sieht nichts als einige lateinische Verse, er sieht keinen Zusammenhang, er liest nichts nach, sondern brevi manu setzt er in sein Repert: *Iamque caelum, iamque terra*. Difficile est saturam non scribere.

Iam ver exoritur. Cheval. 9419. Veränderter Anfang statt Novum ver oritur, Anal. XX, 94, mit dem es, starker Varianten unerachtet, doch ein und dasselbe Lied ist. Obschon Cheval. die Lieder des Laurentian. Pl. 29. 1 ausschreibt, fehlt dieser Anfang.

Ideo laus personet dulcissima. Cheval. 8329. Verstümmelter Anfang statt In omnem terram Deo laus personet (Cheval. 8711 u. 8712), Weale I, 185.

Iesse proles pelle moles. Cheval. 9455. Ist nur ein Bruchstück — was übrigens Mone l. c. angiebt — aus dem s. g. *Mariale*, u. z. Str. 19 ff. des VII Hymnus: Animarum spes lapsarum (Cheval. 1094). Das ganze Lied ist nach Nr. 1094 von S. Anselmus Cantuar.?, das Bruchstück nach Nr. 9455 von S. Thomas Aquin.?

Iesu aeterna dulcedo cordium. Cheval. 9459. Kein irgendwelcher Art, sondern Gebet in Prosa.

Iesu bone pastor. Cheval. 9465. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hympus, sondern die entstellte Mitte eines gedruckten. In der von Cheval. angeführten Quelle Cod. Sangallen. 26, fol. 108 steht nämlich nicht „Jesu bone pastor", sondern „Jam bone pastor" und dies ist der Anfang der dritten Strophe des Hymnus Aurea luce et docore roseo, Anal. II, 54.

Iesu Christe auctor vitae. Cheval. 9466. Ist nicht ein ungedruckter Hymnus auf Ludmilla, sondern eine blofse Adaptation des Magdalena-Hymnus gleichen Anfangs (Cheval. 9469) auf erstere Heilige.

Iesu Christe auctor vitae. Cheval. 9467. Ist kein ungedruckter Hymnus auf Afra, sondern der bekannte Magdalena-Hymnus (Cheval. 9469) auf jene angewandt. Einzige Änderung im Texte, 1,4 Afrae martyri tuae statt Mariae Magdalenae. Das Salzburger Brevier, auf das sich Cheval. bezieht, druckt denn auch (in der Venediger Auflage von 1509) nur die erste Strophe und fügt dann bei „cum reliquis versibus". Ebenso bemerkt der von Cheval. citierte Morel S. 190, dafs es sich nur um eine Anwendung des bekannten Liedes auf Afra handle.

Iesu Christe auctor vitae. Cheval 9468. Kein unbekannter Hymnus auf Maria Aegyptiaca, sondern blofs eine Anwendung des bekannten Magdalena-Hymnus (Cheval. 9469). Einzige Änderung 1,4 Mariae Aegyptiae statt Mariae Magdalenae.

Iesu Christe fili Dei. Cheval. 9472. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz von der bei Milchsack nur der Anfang stehen soll, sondern ein Bruchstück aus dem Schlusse der Sequenz „Ave virgo gratiosa | Virgo mater gloriosa", (Cheval. 2217), die unter anderen Kehrein (Nr. 279) vollständig gedruckt hat.

Iesu Christe per angelicam annuntiationem Cheval. 9474. Kein ungedruckter „Hymnus", sondern ein gut prosaisches Gebet, das mit der Dichtkunst nichts zu schaffen hat.

Iesu Christe per laetam resurrectionem. Cheval. 9475. Kein „Hymnus", sondern ein prosaisches Gebet, das ganz und gar nicht in ein Repert. hymnolog. gehört.

Iesu Christe per quem iste. Cheval. 9476. Während das Repert. andere Teile des s. g. Mariale als von „S. Anselmus Cantuar?" herrührend bezeichnet, ist dieses Bruchstück von „S. Thomas Aquin.?" Es besteht aus den Strophen 37—42 des Hymnus VIII und der Doxologie des Hymnus VII.

Iesu Christe per spiritus sancti missionem. Cheval. 9477. Kein „Hymnus", sondern ein Gebet und zwar in Prosa, das somit hier nicht an seinem Platze ist.

Iesu Christe splendor patris. Cheval. 9482. Falscher Anfang statt Tibi Christe splendor patris (Cheval. 20455), Anal. II, 64.

Iesu corona martyrum | Honor decus. Cheval. 9498. Ist ganz [redacted] mit dem Hymnus Christe corona martyrum (Cheval. über das Repertorium sich ausschweigt.

Iesu crucem dum portabas. Cheval. 9518. Ist nicht der Anfang eines Rosariums, sondern der 4. Dekade des Rosariums „Summe pater o creator“ (Cheval. 19687).

Iesu cum digne nesciam. Cheval. 9520. Diese „Oratio ritimata“ ist nur leider nicht ungedruckt, wie das Repert. zu glauben scheint, denn sie ist nichts anderes als ein Stück (u. z. nach Daniels-Recension I, 227 Str. 17 ff.) des bekannten Iesu dulcis memoria (Cheval. 9541 und 9542). Nur heifst die Strophe sonst: Cum digne loqui nesciam De te, tamen non sileam etc.

Iesu Deus dilecte. Cheval. 9531. Übersetzung des kürzern deutschen Abcdars Ach Jesu lieber Herre, wie ihn das Andernacher Gesangbuch bietet, demnach 2 × 11 Zeilen. Was alles, ebenso wie der Gegenstand, an der von Cheval. citierten Stelle bei Bäumker zu sehen ist, während des Repert. nichts davon sieht.

Iesu Deus et magister. Cheval. 9532. Ist nicht der Anfang eines Rosariums, sondern der 3. Dekade des Rosariums „Summe pater o creator“ (Cheval. 19687).

Iesu dulcis sponsus meus. Cheval. 9545. Zur Angabe des Repertoriums, es handle sich hier um Einen „Hymnus“ von „vier siebenzeiligen, einer sechs- und einer fünfzeiligen“ Strophe ist mit Nutzen zu vergleichen die Stelle aus der Vita des sel. Felix de Cantalicio „Ex annalibus FF. Capucinorum Zachariae Boverii“, auf welche das Repertorium selbst verweist. Dort heifst es: „quosdam sibi rhythmos rudi metro . . composuerat . . Horum nonnullos Latinitate donatos, nihil tamen ab eorum metro immutatos, ne prorsus intereant, huc referendos duxi“. Es folgen dann fünf verschiedene kurze Reimgebetchen, die freilich im Druck nicht voneinander geschieden sind.

Iesu favo suavius. Cheval. 9549. Übersetzung des altdeutschen Liedes Jesus ist ein süfser Nam; Quelle der Übersetzung ist das Andernacher Gesangbuch von 1608.

Iesu fonte baptizaris. Cheval. 9555. Ist nicht der Anfang eines Rosariums, sondern der 2. Dekade des Rosariums „Summe pater o creator“ (Cheval. 19687).

Iesum Christum mortem passum. Cheval. 9718. Ist nicht nur Invitat. und Antiph. ad matut., sondern ein ganzes (nicht liturgisches) Reimofficium. Von diesem Officium, das natürlich nicht von Bonaventura ist, führt das Repert., abgesehen von den Hymnen, nur dies Invitatorium und die Antiph. zur Komplet O decus angelicum, Cheval. 12865, an. Warum dann nicht auch die Antiphonen zu den Laudes, der Prim, Terz, Sext, Non und Vesper? — Übrigens sei hier bemerkt, dafs dies Officium eine augenscheinlich späte Kompilation aus Stücken diverser Herkunft ist. So ist z. B. die Lectio 3. der Nokturn = Ant. ad Bened. aus dem Offic. Anal. V, Nr. 61, die Antiph. zur Terz = Ant. 3 der Laudes, die Antiph. zur Non = Ant. 5 ad Vesp. aus demselben Officium. Dazu kommen ersichtlich

humanistische Teile, während unter den Hymnen, die nicht von einem Verfasser stammen, einige älteren Ursprungs zu sein scheinen.

Iesu meum solacium. Cheval. 9575. Protestantisches Lied aus dem protestantischen Zittauer Gesangbuch von 1715, wie aus den Bll. für Hymnologie an der von Cheval. citierten Stelle sowie 1885, 162 ff. zu ersehen. Cheval. bemerkt im Avant-Propos: „Il y a même quelques cantiques luthériens, qui se sont glissé dans des receuils catholiques: on sera bien aise d'être fixé sur leur origine". Es wäre interessant zu wissen, in welchem receuil catholique er dieses Lied gefunden?

Iesu nate de virgine. Cheval. 9579. Blofses Bruchstück aus dem Officium O Maria stans sub cruce, Anal. XXIV, 122 ff.

Iesu nomen clementiae. Cheval. 9581. Ist identisch mit Str. 16 ff. des Iesu dulcis memoriae nach der Recension Daniels (I, 227). Wie weit dabei die Retouche geht, die der Text erlitten zu haben scheint, entzieht sich meiner Kenntnis.

Iesu nostra redemptio | Ioseph stirpis Davidicae. Cheval. 9588. Unsinnig entstellter Anfang statt Ioseph stirpis Davidicae (Cheval. 9777), der seinen Ursprung dem Umstande verdankt, dafs der Hymnus Ioseph stirpis Davidicae zu singen war „in tono: Iesu nostra redemptio". Vgl. Anal. IV, Nr. 300, in den Anm., wo selbst der Unsinn nachgewiesen. Dies hindert aber Cheval. nicht im mindesten, denselben seinem Repert. einzugliedern und noch auf die Stelle der Anal. zu verweisen, wo er hätte Belehrung finden müssen.

Iesu nostros ob reatus. Cheval. 9591. Ist nicht der Anfang eines Rosariums, sondern der 5. Dekade des Rosariums „Summe pater o creator" (Cheval. 19687).

Iesu redemptor omnium . . . . . Cheval. 9616. Hätte Cheval. von diesem Tropus etwas mehr gewufst, als nur diese drei Worte, mit denen mehrere *Dutzende* geistlicher Lieder beginnen, so hätte er vielleicht bemerkt, dafs ganz der gleiche Tropus, nur mit verändertem Anfange, schon an zwei Stellen des Repertoriums verzeichnet war, nämlich: Deus creator omnium (Cheval. 4429) und Pater creator omnium (Cheval. 14654).

Iesu redemptor omnium | Corona confitentium. Cheval. 9621. Abgesehen von der Änderung in 1,2 identisch mit Iesu redemptor omnium | Perpes corona praesulum. (Cheval. 9628), Anal. II, 76.

Iesu redemptor omnium | Perpes corona sanctorum. Cheval. 9629. Abgesehen von der Änderung in 1,2 völlig identisch mit Iesu redemptor omnium | Perpes corona praesulum (Cheval. 9628), Anal. II, 76.

Iesu rex admirabilis. Cheval. 9652. Hier war doch anzumerken, dafs es sich nur um ein Bruckstück des Iesu dulcis memoria, handelt!

Iesu rex continentium. Cheval. 9656. Dieser „ungedruckte Hymnus" ist nichts anderes als der bekannte Hymnus Iesu corona virginum (Cheval. 9507—9512!); aufser obiger nur noch folgende

zwei Änderungen: Septus choreis sponsarum statt septus choreis virginum und Quocunque pergis, electae statt quocunque pergis, virgines.

Iesu rex salvator virginum. Cheval. 9658. Falscher, das Versmafs störender Anfang statt Iesu Christe salvator virginum, Anal. XII, 248.

Iesu salvator saeculi | Verbum Patris. Cheval. 9680. Das Repertorium bemerkte nichts von der Identität dieses Hymnus mit „Iesu redemptor saeculi (Cheval. 9649). Überdies soll „Iesu salvator saeculi" gedruckt stehen bei Stephenson, Anglo-Sax. hymn. (p. 165), aber ebendort steht nur: Iesu redemptor saeculi.

Iesus ex Deo genitus. Cheval. 9728. Ist das *Lignum vitae* Bonaventuras unter Weglassung der Einleitungstrophe, also identisch mit O crux frutex salvificus (Cheval. 12850), Mone I, 150.

Iesus in pace imperat. Cheval. 9730. Bruchstück des bekannten Iesu dulcis memoria (Cheval. 9541), worauf aufmerksam zu machen war, um so mehr, als dies bei den andern Bruchstücken dieses Liedes durchschnittlich geschieht.

Iesus in te carnem sumpsit. Cheval. 9731. Wird von Mone l. c. nicht als Anfang eines Liedes mitgeteilt und ist zweifellos Bruchstück eines längeren Liedes, das ich aber im Augenblicke nicht nachzuweisen vermag.

Iesus Nazarenus rex Iudaeorum. Cheval. 9735. Sonderbare Poesie von vier Zeilen ohne jedes Versmafs, in denen zufällig zwei Worte vorkommen, die sich reimen (triumphalis — malis)!

Iesu summae rex virtutis. Cheval. 9691. Ist nur ein Teil des Rhythmus Salve Iesu dux sanctorum, Cheval. 17981.

Iesu tui memoria. Cheval. 9696. Cheval. entschuldigt sich in seinem Avant-propos bezüglich der Aufnahme nicht-katholischer Lieder damit, dafs sich diese in „katholische Sammlungen" eingeschlichen hätten. In welche katholische Sammlung hat sich denn dieses Lied des Hussitenführers Jacobellus von Mies eingeschlichen? Cheval. hat ja den Autor in Sperrdruck beigesetzt. Dafs er ein Hussit war, kann ihm ja nicht unbekannt sein, da er uns in seinem Répertoire des Sources Historiques belehrt: „Jacques de Misa, hérétique, † à Prague 1429 août 9."

Iesu verbum qui superbum. Cheval. 9705. Von Mone II, 382, ausdrücklich als (beliebig ausgewähltes) Bruchstück des Mariale bezeichnet, von Cheval. aber dessenungeachtet als selbständiger Hymnus aufgeführt.

Igne Dei pleni prece nos salvent duodeni. Cheval. 8333. Nicht Anfang einer „ungedruckten Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Ignem sacrum refrigerat. Cheval. 8336. — Ist nicht der Anfang einer unedierten Sequenz, sondern eines Bruchstückes u. z. der 11. Strophe der oftmals edierten Sequenz Adams von St. Victor: Genovefae sollemnitas Cheval. 7213.

Ignis columna claruit. Cheval. 8342. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern Bruchstück, nämlich Str. 3 ff. des Hymnus Exsultet caeli regia (Cheval. 5825), Anal. XIX, 136.

Illac dum pergunt concite. Cheval. 8360. Ist nicht etwa ein Hymnus, der nur im Brevier von Grenoble vorkommt und den Hymnensammlern entgangen ist, sondern, wie ja die ersten vier Worte schon hinreichend andeuten, ein blofses Bruchstück, und das von einem Hymnus, der jedem geläufig ist, nämlich Str. 7 ff. des Hymnus Aurora lucis rutilat (Cheval. 1644), Anal. II, 47.

Illarescat mens devota. Cheval. 8365. Dürfte wohl heifsen sollen Hilarescat mens devota.

Illud corpus et viscera. Cheval. 8384. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern veränderter Anfang (statt Tuum corpus et viscera) der fünften Strophe des Stundenliedes Benedicta conceptio (Cheval. 2427), Anal. XXX, 94 u. f.

Illustret clare saeculum. Cheval. 8414. Falscher Anfang statt Illustrat clare saeculum, Cheval. 8401, ohne Hinweis auf die Identität. Im Gegenteile ist 8414 bei Mone III, 536 gedruckt, 8401 aber nicht.

Illustris alto nuntius. Cheval. 8418. Blofs Übersetzung des altdeutschen Es kam ein Engel hell und klar.

Immensa bonitas vere et liberalissima. Cheval. 8449. Kein Hymnus irgend welcher Art, vielmehr ein in reinster Prosa abgefafstes Gebet.

Immense caeli conditor. Cheval. 8450. Ein „Hymnus“ dieses Anfangs befindet sich in der bezeichneten Münchner Handschrift nicht, sondern nur ein Tropus zum Kyrie eleison. Gleich auf diesen Tropus folgten einige andere Verse, die gleichfalls ein Tropus sein dürften und im Repert. fehlen:

Justus Abel agnum cui obtulit immaculatum,
Tu, quem Johannes baptista in ripa Jordanis
Stupens et admirans digito monstravit, [eleison?].

Dann prosaisch: Christe, patris unice, qui semel introisti oboedicns patri offerendo teipsum hostiam vivam pro delictis nostris.

Immortali translatus emicat memoria. Cheval. 8468. Ist keine „ungedruckte Sequenz“, sondern die dritte Zeile der Sequenz Gloriosa fulget dies (Cheval. 7316), Kehrein 470, die auf Valentin Rupert, Cassian etc. etc. angewandt erscheint.

Imperatorum genimen potentum. Cheval. 8481. Dieser Festgrufs an Karl den Dicken gehört doch schwerlich zur geistlichen Lyrik.

Imperatrix angelorum. Cheval. 8482. Es ist nicht richtig, dafs in Clm. Monacen. 18921 die Sequenz Imperatrix angelorum | Consolatrix orphanorum, Mone II, 399 steht; vielmehr steht daselbst die Cantio Imperatrix angelorum eximia, Anal. XX, 153.

Imperatrix cuius imperio. Cheval. 8484. Ist, wenn es wirklich in einem Mefsbuch von Amiens als Sequenz gebraucht ward, doch

nur ein Bruchstück u. z. Str. 10 ff. des Iubilus aureus: Salve mater misericordiae (Cheval. 18032), Anal. XXXII, 176 ff.

Imperatrix regia. Cheval. 8490. Falscher Anfang statt O imperatrix regia. Die Angaben bei Mone II, 432 sind auch sonst irrig. Eine Hs. X 37 existiert in St. Peter nicht oder nicht mehr; sie trägt nun die Bezeichnung b VII 10. Das Lied hat auch nicht sechs vierzeilige Strophen, sondern nur vier.

Imploremus virginem. Cheval. 8512. Leider keine „ungedruckte Sequenz", sondern veränderter Anfang der bekannten Veneremur virginem (Cheval. 21184), Kehrein 240.

In caelesti collegio. Cheval. 8542. Kein „ungedruckter Hymnus", der bei Mone III, 236 nicht vollständig mitgeteilt wäre, sondern vollkommen identisch mit Cheval. 8543. Alle Abweichungen sind bei Mone in den Lesarten aufgezeichnet. Cheval. kennt den Hymnus überhaupt nur aus Mones Variantenapparat. Statt aber wenigstens die Identität beider Nummern, wenn schon zwei gemacht werden mufsten, anzugeben, thut er alles, um den Benutzer des Repert. glauben zu machen, es lägen zwei verschiedene Hymnen vor.

Incipe cum gaudio. Cheval. 8810. Falscher Anfang statt Suscipe cum gaudio (Cheval. 19946), Anal. XIII, 207 ff.

Inclitae virginis sacra. Cheval. 8830. Sollte dies nicht identisch sein mit Inclitae sanctae virginis, Cheval. 8822? Der Verdacht liegt nahe.

Inclita Mansueti claris natalibus orti. Cheval. 8817. Ist kein „Hymnus", sondern der Prologus zu einer prosaischen Vita.

Inclitorum Pisanorum scripturus historiam. Cheval. 8845. Schon diese Zeile genügt zur Belehrung, dafs dies Gedicht auf einen Sieg der Pisaner nicht unter die Hymnen zu rechnen ist. Du Méril II 239, den Cheval. citiert, setzt dasselbe denn auch ausdrücklich unter die „Poésies Profanes".

In Dorotheae festo. Cheval. 8575. Woher das Repert. wohl weifs, dafs dieses verlorene Lied auf die hl. Dorothea von Preufsen gedichtet war? Dies ist natürlich ein Irrtum.

In Dorotheae festo. Cheval. 8576. Falscher Anfang statt In hoc Dorotheae festo, welches natürlich keine Divisio von O castitate phalerata; denn wie könnte das Invitatorium eines Officiums ein Teil sein von einer Antiphon ad Magnificat aus demselben Officium. Ersteres ist aber mit In hoc Dorotheae festo, letzteres mit O castitate phalerata der Fall. Beide gehören zu dem Officium Ave gemma virtuosa (Cheval. 1824), Anal. V, 163.

Ineffabilis est Christe. Cheval. 8862. Bis auf einige Lesarten vollkommen identisch mit Cheval. 8863. Die Lesarten sind verzeichnet Anal. XII Nr. 309 in den Noten. Pellechet, die Cheval. anführt, bemerkt ausdrücklich: „Variante de la première et des derniers strophes de l'hymne précédente."

In excelsis Deo magna. Cheval. 8584. Ist nicht der Anfang eines Tropus, der nur im Missale von York gedruckt zu finden ist, sondern

der Schluſs des weit verbreiteten Kyrie-Tropus „Te Pater supplices exoramus“ (Cheval. 20182) — Te Christe supplices exoramus (Cheval. 20047) — Te Christe rex supplices exoramus (Cheval. 20045). Auch in der Oxforder Hs. (Bodl. 775) steht kein solcher Tropenanfang. Henderson hat bei der Publikation dieser Hs. nur nicht bemerkt, daſs die Reihenfolge der fol. gestört ist.

Infantum meritis inclita gaudia. Cheval. 8875. Hier war doch wohl zu bemerken, daſs diese Strophen bloſse Entlehnung sind aus dem Hymnus Sanctorum meritis inclita gaudia (Cheval. 18607), Anal. II, 75.

Infirma mundi deligens. Cheval. 8880. Ist keineswegs ein „ungedruckter Tropus“, sondern die rhythmische, aus vier Zeilen bestehende Einleitung zum prosaischen Tropus auf die Innocentes, die vollständig bei Gautier (Tropes I, 209) gedruckt ist:

Infirma mundi eligis,
Ut fortia confunderes
Nec plene membris praeditos
Triumpho dans idoneos,

worauf bei Gautier die Bemerkung folgt: „Ce qui précède est l'Invitatoire écrit en capitales; ce qui suit est la Préface: Hodie parvulorum cunulae pretioso perfunduntur sanguine; sed Christus, qui quaeritur, etc.“, alles Prosa.

In hac laude Deum meum adorabo. Cheval. 8604. Nicht Anfang einer Sequenz, sondern Titel der Sequenz Salve mater Christi o inclita, Cheval. 18016. Vgl Weale II, Nr. 538 in nota.

In hoc loco reconditus Cheval. 8623. Ist kein Hymnus — daſs Tamayo y Salazar das Gedicht als einen solchen bezeichnet, macht dasselbe noch nicht dazu — sondern eine Grabschrift in Versen. Man vergleiche nur den Schluſs:

Kalendas Januarias	Hoc et in aera centies
Decimo inter tertias	Decem et bisque decies
Hora pullorumque cantu	Regnante nostro Domino
Dormivit die Veneris	Jesu Christo altissimo.

In honore Mariae virginis. Cheval. 8627. Ist das Invitatorium aus dem Heimsuchungsofficium des Johann von Jenstein. Dies Officium ist mit Ausnahme einiger Teile prosaisch, u. z. gröſstenteils aus der Vulgata gezogen. Vgl. Dreves, Die Hymnen Johanns von Jenstein, S. 28. Dies Officium beginnt aber nicht mit dem Invitatorium, sondern mit der Antiphon Exsurgens Maria abiit in montana, die im Repert. fehlt. Das Invitatorium ist wie das Officium prosaisch: es lautet: „In honore Mariae virginis, Elisabeth visitantis, adoremus Dominum, Alleluia.“ Wie Cheval. daraus „drei Verse“ macht, ist sein Geheimnis. Ferner steht dies Officium und also auch dies Invitatorium nicht bloſs in dem Mainzer Brevier von 1509, welches allein Cheval. citiert, sondern fast in allen deutschen Brevieren des 15. und 16. Jahrhunderts, geschriebenen wie gedruckten.

In honore Mariae virginis | Quae nos lavit a labe criminis. Cheval. 8628. Blofs veränderter Anfang statt des gewöhnlichen Conceptio Mariae virginis | Quae nos lavit etc. (Cheval. 3701) Kehrein 141. Vgl. auch Cheval. 6218 u. 11881, wo richtig verwiesen wird, während hier der Hinweis fehlt.

In Kosima claruit. Cheval. 8648. Dies ist, da Maria von Ägypten mit einem Kosimas nichts zu thun hatte, zunächst zu ändern in In Zosima claruit, und ist dann ein Bruchstück (u. z. Ant. 1. Noct. 1) des Officiums Gloriosa iam per orbem, Anal. XVIII, 152 ff.

In laude regis omnium. Cheval. 8655. Absolut identisch mit Cheval. 8654 und 8653; ohne Hinweis.

In media nocte Domino. Cheval. 8683. Diese „Versus" sind s. g. Versus memoriales, wie es deren zahllose über allerlei Gegenstände giebt. Was dieselben in einem Repert. hymnol. wollen und sollen, ist nicht recht erfafsbar.

In medullis Christi latet. Cheval. 8684. Ist keine „Salutatio ad genua Dom. von fünf Zeilen", sondern eine Halbstrophe aus der Salutatio: Salve Iesu rex sanctorum (Cheval. 17989, Mone I, 164), die, weil nicht in allen Handschriften vorhanden, von Mone in den Lesarten geführt wird.

Innata lux de lumine. Cheval. 8907. Veränderter Anfang statt O nata lux de lumine (Cheval. 13297 u. 13298), auf welches zu verweisen war.

In Ninivitas se coactus. Cheval. 8704. Ist nur ein Bruchstück (u. z. Vers 131—145 + Doxol.) aus Prudentius' Kathemer. VII des Anfanges: O Nazarene lux Bethleem (Cheval. 13304).

Innocens et expers criminis. Cheval. 8909. Das Repertorium weifs nur diese vier Wörter vorzulegen nebst der Angabe, dafs der volle Text in den „S. Bonaventurae Opp. (1756), XIII, 226" zu finden sei; beides ist blindlings dem Index Daniel's (V, S. 385) entnommen, und die Bezeichnung des Ganzen als „Hymnus" frei hinzugedichtet. Ein einziger Blick in die genannten Opp. S. Bonaventurae hätte belehrt, dafs es sich l. c. um das *Bruchstück* aus einem dem h. Bonaventura zugeschriebenen *Reimofficium* handelt. Dasselbe beginnt mit dem Invitatorium: *Cum Maria virgine* fervide ploremus, | In sepulcro positum, venite, adoremus. (Vgl. Anal. XXIV, S. 123). Unmittelbar daran schliefst sich der „Psalmus": *venite mares* [et] *feminae(que)*, | Ploremus cum Maria Virgine etc. (Analecta XXXI, Nr. 158). Die dritte Strophe (bezw. Psalmenvers) besteht alsdann aus dem fraglichen „Hymnus":

Innocens et expers criminis
Moritur misertus hominis;
Maeroris simus consocii,
Cum simus causa supplicii.

Innoventur in hac die | in caeli regione . . . . . Cheval. 8918. Dies soll eine unedierte Sequenz sein. Eine Sequenz solchen An-

fanges existiert überhaupt nicht, steht namentlich nicht an der von Chevalier citierten Stelle (Cod. „St.-Gall. 546, 69“). Daselbst heifst es: „Innoventur in hac die | Militiae gesta piae“ etc., und diese Sequenz ist gedruckt zu finden bei Kehrein, S. 473, freilich mit dem falschen Anfange „Invocentur in hac die“ (Cheval. 9103). Woher aber das sinnlose „in caeli regione“ bei Cheval. 8918? Unmittelbar vorher steht in der bezeichneten Hs. die Sequenz auf den hl. Antonius Eremita: „In hac die laetabunda“ (Cheval. 8600), und deren Schlufs lautet: Ut in caeli regione melos canat gratiae. Jeder Kenner von Hss. ahnt gleich die Quelle der Verwirrung. „Précision mathématique“!

In obitu convenerunt. Cheval. 8708. Ist Str. 7 von Deus qui primum hominem, (Cheval. 4496), Anal. XXX, 128.

In octavis Pentecostes. Cheval. 8710. Bruchstück (u. z. Str. 4—6) der Sequenz Pasti greges de pastore (Cheval. 14613), Weale II, 416.

In omnem terram Deo laus personet. Cheval. 8711. Keine unbekannte Sequenz, sondern absolut identisch mit Cheval. 8712, bei Weale I, 185. Wurde diese Pfingstsequenz auf Simonis und Judae gebraucht, so wurde die Klausel: Quod in alumnorum gratanter pectora fuderat in die hodierna abgeändert in: Quod in alumnorum pectora fuderat, e quibus sunt sancti Simon et Judas. Das der ganze Unterschied.

In perenni gloria . . . . . Cheval. 8727. Sollte nur im Missale Romanum vom Jahre 1647 eine solche Sequenz stehen, von der nur die drei ersten Worte zu ermitteln waren, auch nicht einmal, auf welchen Heiligen? Bei Kehrein steht doch auf Seite 532 die ganze Sequenz auf die hl. Klara. Als Quelle ist ebendort das Missale Romanum imp. Parisiis 1520 angegeben; weitere Quellen wären das gleiche Missale imp. Parisiis 1522 und imp. Lugduni 1535.

In praeclarae Genovefae. Cheval. 8734. Identisch mit In praeclara Genovefae, Cheval. 8732.

In quacunque domo semper. Cheval. 8740. Man höre nur den Text dieses Liedes:

> In quacunque domo semper veneratur imago
> Virginis egregiae Dorotheae, martyris almae,
> Caecus, abortivus, surdus, mutus neque claudus
> Infans omnino nullus nascetur in (Hs. ab) illa etc.

und urteile, mit welchem Rechte solche Verse unter die geistliche Lyrik geraten.

In respectu tui flos omnium. Cheval. 8744. Ist kein Hymnus, sondern ein von Balingham beliebig ausgewähltes Bruchstück aus John Hovedens Philomela, oder, wie Balingham sie nennt, Christias.

In sapientia | disponens omnia | aeterna Deitas. Cheval. 8753. Diese Sequenz ist identisch mit: In sapientia | disponens omnia | *superna* Deitas. (Cheval. 8754); nur ist erstere gekürzt

und eine Strophe umgestellt. Wie Chevalier dieselbe in 15 Strophen zu sechs Zeilen zerlegen will, ist sein Geheimnis. Sie besteht aus vier Doppelstrophen mit je drei, und sechs Doppelstrophen mit je zwei Zeilen.

Insignem titulis et clarum. Cheval. 8942. Indem das Repert. bemerkt, dafs dies eine *Vita metrica* sei, giebt es zugleich zu verstehen, dafs diese Nummer in einem Hymnen-Repertoire nichts zu suchen hat.

Instanter veneremur. Cheval. 8964. Ist kein „Hymnus", wie das Repert. angiebt, sondern eine Cantio. Unmittelbar auf dieselbe folgt in der gleichen Quelle (Clm. Monacen. 18921) auf der gleichen Seite die Cantio Isis physis transcenditur, die aber im Repert. nicht aufgenommen ist.

Instat en solis revolutus orbis. Cheval. 8970. In dem Leben des sel. Nicolaus von der Flue von Petrus Hugo folgt nach den Hymnen auf den Seligen S. 363 (nicht 360) ein humanistischer Hymnus von zwei sapphischen Strophen mit der Bemerkung: Additur deinde hoc sapphicum. In der Hs. der Vita und des Officiums in Saxeln steht dies sapphicum nicht und auch sonst fällt es schwer, den Verfasser der Hymnen für den Autor des „sapphicum" zu halten. Dieses lautet:

1. Instat, en, solis revolutus orbis,
   Quo petit caelos Nicolaus heros,
   Atque sanctorum numero locatus
   Gaudet abunde.

2. Ergo submissi, Nicolae sancte,
   Quaesumus nobis veniam preceris,
   Ut pio tecum liceat per aevum
   Vivere Christo.

3. Praestet hoc nobis.

Inter apostolicas acies .... Cheval. 8999. In der von Chevalier selbst citierten Quelle der Monumenta Germaniae, die doch nicht schwer zugänglich ist, wäre aufser den weiteren Textworten „sacrosque prophetas | Proxima martyribus praemia virgo tenet" auch die Entdeckung zu machen gewesen, dafs es sich um eine „Exhortatio potius ad virgines" (vorher war die Rede „de virginate") von Venantius Fortunatus handle. Mit der geistlichen Lyrik hat dieses Lehrgedicht nichts zu schaffen.

Inter triumphos nobiles | Fuit Bathildis optima. Cheval. 9049. Einen Hymnus dieses Anfanges giebt es gar nicht, wohl aber giebt es einen, dessen erste Strophe mit den Worten Inter triumphos nobiles | Praeclaros Christi milites etc., und dessen zweite Strophe mit den Worten Fuit Bathildis optima etc. beginnt.

Invocentur in hac die. Cheval. 9103. Eine Sequenz dieses Anfanges giebt es nicht, wohl aber eine, die beginnt: Innoventur in hac die Militiae gesta pie.

In tellure Beneventi. Cheval. 8780. Kommt auch als Responsorium der 3. Nokt. vor in dem Officium Clara patris nostri (Cheval. 3319), Anal. XVIII, 211. Vgl. das in den Anm. S. 213 Gesagte.

Inter festa Dei micat huius origo diei. Cheval. 9020. Warum sich unter einer Reihe ähnlicher Dichtungen Marbods das Repert. gerade dies Gedicht (nicht Hymnus) de Epiphania ausgesucht? Dann war doch auch das de Hypapante Domini: Scribere delectat aufzunehmen, das auf die Himmelfahrt Christi: Destructor mortis u. a. m.

Inter florigeras fecundi cespitis herbas. Cheval. 9021. Ist wohl ein Gedicht, niemals aber ein Hymnus vom Weltgericht, obschon es bei Migne „hymnus" genannt wird. Zu tilgen.

Inventor rutili dux bone. Cheval. 9072. Ist ein Cento aus Prudentius' Kathemer. V gleichen Anfanges (Cheval. 9071) u. z. Vers 1—4, 25—27, 137, 138, 149—164.

Invocavi te. Cheval. 9102. Zwischen diese Worte und das folgende *Exaudi me misericors* setzt Cheval Punkte, um anzudeuten, dafs etwas fehle. Es fehlt aber nichts. Die Punkte sind ein Produkt der Phantasie Reiners.

Ioachim cum sponsa sua conversatus. Cheval. 9742. Vgl. Hocynck (Gesch. der kirchl. Liturgie des Bistums Augsburg. Augsb. 1889), 390. Verstümmelter Anfang der Sequenz „Caeli regem attolamus" Cheval. 3501.

Iohannes baptista Christi. Cheval. 9744. Ist nicht der Anfang eines Liedes, sondern Str. 7—12 des Rhythmus Summe pater sancte Deus, Anal. XV, Nr. 129.

Iohannes Baptiste interpellat . . . . . Cheval. 9745. Ist kein ungedruckter Tropus, von dem nur drei Worte bekannt und drei Worte von Gautier (Tropes I, 276) mitgeteilt sind, wie Chevalier versichert, sondern der ganze Tropus steht bei eben jenem Gautier auf dem gleichen Blatte, dessen Rückseite Chevalier citiert, nämlich Seite 275. Übrigens ist der Tropus prosaisch, und war somit nicht in das Repertorium hymnologicum aufzunehmen.

Iohannes huius artis haud minus. Cheval. 9753. Ist nur ein Bruchstück (und zwar Vers 46 + 55 + Doxol.) aus Prudentius' Kathemer. VII des Anfanges: O Nazarene lux Bethleem (Cheval. 13304).

Iohannes maior homine. Cheval. 9757. Kein ungedruckter „Hymnus", sondern reine Prosa: Johannes maior homine, par angelis, legis summa, evangelii satio, apostolorum vox, silentium prophetarum etc.

Iohannes virgo dilecte a Domino. Cheval. 9760. Bruchstück aus dem Hymnus auf alle Apostel: Andrea pie sanctorum mitissime (Cheval. 1035), Mone III, 61.

Ionam prophetam mitis ultor. Cheval. 9765. Ist nur ein Bruch-

stück (u. z. Vers 101 - 115 + Doxol.) aus Prudentius' Kathemer. VII des Anfanges: O Nazarene lux Bethleem (Cheval. 13304).

Ioseph Deo amabilis. Cheval. 9772. Dieses erzählende Gedicht auf den ägyptischen Joseph hat mit der Hymnendichtung nichts zu schaffen. Bei Ozanam (im Repert. nicht angegeben), dem Migne einen Teil des Gedichtes (nicht das Ganze, wie das Repert. angiebt) nachdruckt, wird als Autor Segardus genannt: „Segardus hoc dictamen fecit." Die Autorangabe wird vom Repert. übersehen.

Ioseph in cubiculo. Cheval. 9775. Dieses Amalgam bei Roth 127 ist nicht etwa ein Hymnus, wie das Repert. (nicht Roth) angiebt, sondern besteht aus den Antiphonen 1. 2. 3. 5 der Laudes und dem 2. Resp. der 1. Noct. des Officiums Anal. XXVI, Nr. 62 (S. 180 und 178).

Irrisores Elisaei. Cheval. 9114. Nicht Anfang einer Sequenz, die den Sammlern entgangen, sondern Bruchstück (u. z. Str. 8 ff.) der Sequenz Adams von S. Victor: Zyma vetus expurgetur (Cheval. 22256), Kehrein, 87.

Ista devota mulier beata. Cheval. 9122. Nichts als das Iste confessor (Cheval. 9136) mit anderem Anfange versehen.

Ista electa Domini sacrata Cheval. 9125. Bis auf die erste Zeile identisch mit Ista devota mulier beata (Cheval. 9122). Vgl. das zu letzterem Bemerkte.

Iste confessor Domino sacratus. Cheval. 9140. Kein „ungedruckter Hymnus", sondern nichts anders als das Iste confessor, unter Zusammenziehung von Str. 1 u. 2. Vgl. das von Mone an der vom Repert. citierten Stelle Bemerkte.

Istius Christus pius auctor anni. Cheval. 9163. Bei Wackernagel I, 300 war zu finden, dafs dieser Hymnus von Georg Fabricius verfafst und keineswegs nur aus den „Horae Colon. 1566" bekannt ist.

Istud nomen Jesus sic afficit. Cheval. 9164. Kein „Hymnus", sondern Bruchstück aus John Hovedens Epos *Philomena*.

*Ita ut plurimis studeret discipulis. Cheval. 9167. Was mag wohl den Excerptor der Bollandisten für das Repertorium veranlafst haben, erst im Juli-Bande der Acta SS. dieses Bruchstück eines erzählenden Gedichtes, das mit der Hymnodie nichts zu schaffen hat, aufzufischen? Ganz demselben Bruchstücke mufste er schon im März-Bande der Acta SS. (III, p. 634) begegnen, zugleich aber auch daselbst noch mehreren anderen Bruchstücken aus der *gleichen* metrischen Vita des hl. Ludgerus, die mit dem gleichen Rechte einige Nummern fürs Repertorium hätten abgeben können. Wie z. B.

*Fundavit insuper tria loca pariter (l. c. p. 635)
*Dixi non omnia Liudgeri sed maxima (l. c. ibid.)
*Erat sanctissimus vir ut saepe diximus (l. c. p. 636)
*Sancto consilio cum filiis habito (l. c. p. 639).
*Erat ut dicimus Liudgerus doctissimus (l. c. p. 640).
*Ibat ad monachos in Cassino positos (Juli IV, p. 743).

Alle diese Anfänge sind wenigstens sinnvoller, als der eine besonders auserwählte, berichten über einen Heiligen, sind vom gleichen Verfasser. Näheres über den letzteren war zu finden Acta SS. Mart. III, p. 625: „monachus Werthinensis anonymus, qui iussu Bernardi Abbatis rhythmicum poema in tres partitum Litanias, ut vocat, de vita S. Ludgeri composuit."

Ite, conditor kyrie, missa est. — Cheval. 9169. — Kein Tropus, nicht einmal ein prosaischer, sondern eine simple Rubrik, in der durch „Conditor kyrie" und durch „Cunctipotens" (Anfänge eines Kyrie-Tropus) die Melodie des „Ite missa est" bezeichnet werden. Das Nähere über diesen Gallimathias s. oben S. 29 u. f.

Iubilemus cordis voce | salutari .... Cheval. 9806. Hätte Chevalier noch ein oder zwei Wörter mehr gewufst von dem Anfange dieses „Hymnus", nämlich „nostro iubilemus", so hätte er das Richtige vielleicht geahnt, dafs es sich nicht um einen „ungedruckten Hymnus", sondern um eine bei Neale, Daniel und Kehrein gedruckte Sequenz handelt, des Anfanges: Iubilemus cordis voce | nostro salutari (Cheval. 9805). Im Brevarium Tornacense imp. s. l. et a (1497) ist die Sequenz freilich als „Hymnus" auf Epiphanie verwendet, aber ihr eigentlicher Charakter auch dort gekennzeichnet durch die Überschrift „Ad Matut. Prosa".

Iubilemus omnes una. Cheval. 9816. Verstümmelter Anfang statt Jubilemus omnes modo una. (Cheval. 9814; Anal. VII, 33), womit es im übrigen ganz identisch ist.

Iubilet vallis aurea. Cheval. 9824. In La Mure ist am angegebenen Orte nichts von diesem Hymnus zu entdecken, der übrigens nach den Angaben des Repert. zu schliefsen einen weltlichen Gegenstand zum Vorwurfe hat.

Iucundae lucis cubita. Cheval. 9833. Falscher und sinnloser Anfang statt Iucundae lucis orbita, Anal. XII, 158. Übrigens druckt das Brev. Dolense von 1517 *laudis cubita*.

Iucundetur in hoc sollemnio. Cheval. 9858. Paralleler Anfang zu dem Officium Hodie rex gloriae, Anal. XXVIII, 41, das Cheval. unten 11175 blofs aus Brev. Lemovicense (1495), hier, ohne die Identität zu bemerken, aus Brev. Arosiense (1515) kennt.

Iudicabit indices iudex generalis. Cheval. 9874. Blofses Bruchstück von Tempus acceptabile tempus est salutis, Anal. XXXIII, 292 u. f.

Iustus ut palma. Cheval. 9929. Ist nicht der Anfang einer Sequenz auf Stephanus, sondern der „Titel" einer solchen u. z. der Sequenz Festa stephani protomartyris Christi (Kehrein 480). Nichts anderes steht bei Gerbert an der von Chevalier citierten Stelle.

Katharinae collaudemus. Cheval. 2693. Unter den Werken, in denen sich dieser Hymnus, wenn auch nicht vollständig, finden soll, wird auch Milchsack I, 56 erwähnt. Dies bedarf doch der Korrektur: Denn die Olla potrida, die sich l. c. bei Milchsack befindet, besteht

aus folgenden Ingredienzien: 1) Aus zwei Zeilen des Hymnus *Katharinae collaudemus* (Cheval. 2693); 2) aus einer Zeile der Antiphon *Inclita sanctae virginis* (Cheval. 8822); 3) aus dem Invitatorium und drei Responsorien des Officiums Anal. XXVI, 197; 4) aus einer Zeile des Hymnus *Praesens dies expendatur* (Cheval. 15310).

Katharinae virginis votiva festa. Cheval. 2698. Veränderter Anfang statt Sanctissimae [auch wohl Castissimae] virginis votiva festa, Cheval. 18580. Die Identität beider Nummern war hier hervorzuheben.

Katharinam desponsavit. Cheval. 2700. Keine ungedruckte „Sequenz", sondern vier Verszeilen (Alleluia) vor der Sequenz Ave Katharina Tu flos carens spina etc. Diese Verse lauten:

Katharinam desponsavit
Sibi castitatis
Rosam Christus ac dicavit
Fonte pietatis.

Hienach ist die Abteilung bei Cheval. l. c. zu berichtigen.

Katharina mirabilis | Virtutibus laudabilis. Cheval. 2688. Ist kein „hymnus ineditus", sondern ganz identisch mit Cheval. 2687. Unterschied:

Katharina mirabilis	Katharina mirabilis
Atque Deo amabilis	Virtutibus laudabilis
Per omnia laudabilis	Atque Deo amabilis
Nobis succurre miseris.	Succurre nobis miseris.

Wollte man um dieser Varianten zwei Nummern machen, so mufste mindestens die Identität des Hymnus festgestellt werden, nicht aber dem Benutzer des Repert. der Glaube beigebracht werden, als handle es sich um zwei verschiedene Lieder.

Lacrimosa dies illa. Cheval. 9945. Nicht eine ungedruckte Prose auf Pirminius, sondern der bekannte Schlufs des Dies irae. An diesem hellen Unsinn ist der citierte Cod. Sangallen. 546 total unschuldig. Die Sequenz auf Pirminius beginnt daselbst mit den Worten Melodum dulcedo resonet (Cheval. 11432), Kehrein 465.

Lacte quondam profluentes. Cheval. 9946. Die Angabe des Repert. „Ms. Troyes (XIV s. in.)", welche nicht imstande ist anzugeben, welche Handschrift des angehenden 14. Jahrh. zu Troyes diesen Hymnus enthalte, darf man wohl ruhig als falsch bezeichnen. Es genügt die zwei vom Repert. angeführten Verse zu lesen, um der Überzeugung zu sein, dafs sie wohl nicht von einem mittelalterlichen Dichter herrühren.

Laetabundi cordis mundi. Cheval. 9985. Eine „ungedruckte Sequenz" dieses Anfanges auf Katharina giebt es nicht; am wenigsten steht eine solche an der von Cheval. citierten Stelle des Codex Brander. Es steht dort vielmehr die Sequenz gleichen Anfanges auf Barbara (Cheval. 9984), Kehrein 525. Ein Beispiel aus vielen, wie zuverlässig die Citate des Repertoriums sind.

Laetabundus sit iucundus. Cheval. 10042. Ist keine unbekannte Sequenz, sondern der sinnlos entstellte Anfang der Sequenz Laeta mundus sit iucundus, welche gedruckt stand bei Klemming III, 166 (Cheval. 9967) u. Analecta IX, 257.

Laetare mater nostra Jerusalem. Cheval. 10064. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten „Hymnus" auf Augustin, sondern des früher allgemein verbreiteten prosaischen Officiums auf denselben. Die 1. Antiphon lautet vollständig: Laetare, mater nostra Jerusalem, quia rex tuus dispensatorem strenuum et civem fidelissimum de servitute Babylonis tibi redemit Augustinum. Vgl. z. B. Breviarium Salisburgense imp. Venetiis 1482; Brev. Ratisbonense imp. Augustae 1488.

Laetare mater, parturis quae filios | fecunda Ugo. Cheval. 10065. Diese Nummer wäre weiter nicht zu beanstanden, bietet aber einen interessanten Beleg, wie die Arbeiter des Repertoriums ganz sorglos offenbaren Unsinn abschreiben. Der zweite Vers soll nämlich lauten „fecunda Ugo semper". Wäre doch wenigstens die Schreibweise Ughellis beibehalten worden! „Vgo" verrät ja gleich jedem leidlich Kundigen, dafs in der handschriftlichen Quelle die Abkürzung von „virgo" stand.

Laetare nunc ecclesia. Cheval. 10069. Blofse Übersetzung des alten deutschen: Freu dich, du werte Christenheit.

Laetemur fratres et Christum glorificemus. Cheval. 10086. Wenn der Verfasser einer Vita, wie hier der Bischof Mauritius von Catana, den Epilog in einigen Hexametern ausklingen läfst, so berechtigt dies noch keineswegs, dieselben einen hymnologischen Repertorium einzugliedern.

Laedemur gaudiis quos redemit. Cheval. 10087. Ist keineswegs die „Divisio" der „Sequenz" Et sicut liliorum candor (vgl. dieses), sondern ein selbständiger Tropus super „In longitudine dierum", der überdies nicht nur bei Morel, sondern auch bei Kehrein (S. 83), Reiners (S. 43) und Gautier (S. 162) gedruckt zu finden ist. Aufserdem ist der Tropus ohne Rhythmus und Parallelismus, und daher als rein prosaisch aus einem Verzeichnis von Dichtungen zu tilgen.

Laetentur caeli et exsultet. Cheval. 10093. Kein Hymnus, sondern Gebet in Prosa.

Laetetur aula caelica. Cheval. 1096 und 1097. Beide Nummern sind bis auf den Namen (Mariam, Catharinam) völlig identisch mit der Nummer 1095 (Barbaram). Der Hymnus ist, wie Anal. XIX, 84 bemerkt wurde, inhaltlich ein Hymnus de communi virginum. Im Repertorium fehlt jeder Hinweis.

Laetetur ecclesia Auscitana. Cheval. 10100. Trotz der gleichlautenden Angabe der Bollandisten keine Versus und noch weniger ein Hymnus in honorem S. Leothadii. Da ihrer wenige sind, mögen diese s. g. Verse hier stehen:

Laetetur ecclesia Auscitana
Mirifici Leothadii colens sollemnia

Qui archipraesul ibidem
Fuit annis viginti septem
Post triginta septem alios
Numero archiepiscopos.
Exsultet praecipue felix civitas Auscia
Tanti pontificis sacro corpore gloriosa,
Ut suis assiduis intercessionibus
Liberetur ab adversis omnibus
Et mereatur obtinere apud altissimum
Remissionem peccatorum omnium
Ac feliciter pervenire
Ad lucis claritatem perpetue.

Wenn dies irgend etwas ist, ist es eine Antiphon in Reimprosa.

Laetis fidelibus tange lyra. Cheval. 10146. Dafs dieser Anfang ein Gallimathias ist, liegt zu Tage. Allem Anscheine nach falscher Anfang statt Laetis tange fidibus (Cheval. 10152), Anal. X, 118.

Laeto corde resonemus. 10159. Diese Sequenz fehlt in den Sammlungen keineswegs, sondern ist vollkommen identisch mit Cheval. 10160, bei Kehrein 575. Die Sequenz ist auf Barbara gemacht, die Anwendung auf Notburga bei Kehrein l. c. ist ein grofser Unsinn, da Notburga weder Flagellata, concremata, Eculeo tormentata noch Afflicta suppliciis etc.

Laeto laeta contio. Cheval. 10163. Dieses ungedruckte Stück figuriert schon als gedrucktes unter Nr. 9961 mit dem Anfang Laeta laeta contio, Cinoël resonat in tripudio. In seiner Quelle, Engelhardt, Herrad von Landsperg konnte Cheval. auf S. 36 noch einen dritten Anfang finden: Leto lata contio Cinoël etc.

Landerice inclite praesulum omnis. Cheval. 10175. Ist nicht der Anfang einer unbekannten Sequenz, sondern ein Bruchstück u. z. Str. 7 a sqq.) der Sequenz Christo inclita gaudia (Cheval. 3152), Anal. VII, 132; nur ist statt Martine inclite der Name Landerice eingestellt. (Cfr. Cheval. 11194.) Im Miss. ms. Parisiense saec. 15. Cod. Parisin. 859 lautet die Rubrik: „De uno confessore episcopo; et in principio loco *Landerice* dicitur nomen Sancti, de quo fit.“

Languentibus in purgatorio. Cheval. 10180. Ist nur ein Bruchstück u. z. Str. 78 ff. des Jubilus aureus B. M. V. Salve, mater misericordiae (Cheval. 18032), Anal. XXXII, 176 ff. Freilich ist dieses Bruchstück in manchem Missale (so z. B. Miss. Parisien. imp. Parisiis 1585, u. Miss. Romanum imp. Parisiis 1520) als Sequenz benutzt.

Languidorum multitudo. Cheval. 10184. Ist kein „Hymnus ad Laudes“, sondern blofses Bruchstück (u. z. Antiphon zum Benedictus aus dem Officium: Ludovicus imperator (Cheval. 10718), Anal. XXV, 89.

Lauda felix ecclesia. Cheval. 10200. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. 1 ad Laudes) aus dem Officium Fons hortorum, Anal. XXIV, 78 ff.

Laude dignum sanctum canat Udalricum. Cheval. 10263. Die ausdrückliche Bemerkung Kehreins (S. 495): „Sonst ist die Sequenz überschrieben De s. Othmaro“ und die völlige Identität dieser Sequenz bis auf den Namen Othmarum mit der Sequenz auf eben diesen Heiligen (Cheval. 10262) hindert das Repertorium nicht, die eine Sequenz unter zwei Nummern zu registrieren.

Laudem Christe tibi persolvat ..... Cheval. 10280. Zu diesen Worten fügt das Repert. nur hinzu Ughelli VI, 77. Ob dies ein Hymnus, eine Sequenz, ein Officium, weifs es nicht zu sagen. Wie weifs es dann, ob das unbekannte Etwas ins Repert. gehört oder nicht? Es gehört nicht hinein, denn es ist nur eine nüchterne Aufzählung von Wundern, ein Teil von Petrus Hypodiaconus' Liber miraculorum sancti Agnelli, von dem Ughelli sagt: „quae autem versibus concinnavit, hic libet referri“. Später S. 80 folgt bei Ughelli ein Gedicht desselben Autors, das sich allenfalls unter Hymnen sehen lassen kann:

Plaude, beate Pater, caelesti numine saeptus,
Plausibus angelicis plaude, beate Pater! etc.

Dies fehlt jedoch im Repertorium. Ughelli gehört indes doch zu den Werken, die ein Autor, der ernst genommen werden will, nicht aus zweiter Hand kennen sollte.

Laudemus Christum Dominum. Cheval. 10291. Bruchstück (u. z. Invitatorium) aus dem Officium Francorum rex magnificus), Anal. XIII, 192.

Laudemus omnes Dominum. Cheval. 10305. Ist keine „ungedruckte Sequenz“, sondern eine bei Gautier (Tropes I, 213 vollständig gedruckte rhythmische Einleitung zum Introitus-Tropus auf Weihnachten, bestehend aus den vier Versen:

Laudemus omnes Dominum,
Qui virginis per uterum
Parvus in mundum venerat,
Mundum vincens quem fecerat. *Puer natus est* etc.

Laudes Deo perenniter. Cheval. 10377. Nur Übersetzung des alten deutschen Gelobet seist du, Jesu Christ; älteste Quelle Andernacher Gesangbuch. Solche Angaben dürfen in einem Buche, das orientieren, nicht umherhetzen will, nicht fehlen.

Laudes dicamus omnes. Cheval. 10384. Eine „ungedruckte“ Sequenz dieses Anfanges auf Michael existiert nicht, am wenigsten in dem von Cheval. citierten Cod. Londinen. Add. 19768. Was dort steht, ist die gedruckte Sequenz gleichen Anfangs auf Sergius und Bacchus (Cheval. 10385), Milchsack I, 1.

Laudes Dympnae | plebs nostra decantet pie. Cheval. 10391. Man vermifst hier den notwendigen Vermerk, dafs es sich nur um eine Entstellung des Sequenzenanfanges „Hac in die | grex noster extollat pie“ (Cheval. 7512) handelt, im übrigen beide Sequenzen völlig gleich sind.

Laudes ergo mirifico. Cheval. 10396 (nebenbei bemerkt nicht un-

gedruckt, sondern bei Klemming III, 83 zu finden) ist keine Sequenz, sondern der Schlufs einer solchen, nämlich die letzten zwei Strophen der Prose Praecursorem summi regis (Cheval. 15274); den unwiderleglichen Beweis liefert der Umstand, dafs die Sequenz der Melodie von In caelesti hierarchia (Cheval. 8547), Kehrein 376, folgt. Übrigens fangen Dichter ihre Gesänge meist nicht mit *Ergo* an.

Laudes referat puri cordis .... Cheval. 10415. Nicht ungedruckte Cantio, sondern längst gedruckt bei Milchsack (S. 172, Nr. 149), dort freilich wohl fälschlich angehängt dem Liede „Deo confitemini“ (Cheval. 4356).

Laudet mater nobilis. Cheval. 10433. Nicht eine Sequenz des Baseler Mefsbuchs, die den Hymnensammlern entgangen, sondern ein Druckfehler desselben statt Gaude mater nobilis (Cheval. 6872), Kehrein 421.

Laudo te primum sacer Athanasi. Cheval. 10469. Ist nur ein Bruchstück des Gedichtes En pie sacris adolemus aris (Cheval. 5445), dessen 3. Strophe mit obigen Worten beginnt. Nach dem Repertorium ist das vollständige Gedicht ein „carmen sapphicum“, das Bruchstück aber ein „hymnus“.

Laudum carmina Benedicto lyra. Cheval. 10470. Veränderter Anfang statt Laudum carmina creatori lyra, Anal. VII, 145, woselbst diese Änderung unter den Lesarten vermerkt ist. Die Nrr. 10470 und 10471 bei Cheval. bezeichnen daher nur ein und dieselbe, nicht zwei Sequenzen.

Laureato per agonem. Cheval. 10487. Hier war notwendig zu bemerken, dafs es sich um eine blofse Bearbeitung der Sequenz Prunis datum admiremur (Cheval. 15671) handelt.

Laus honor virtus Deo nostro. Cheval. 10519. Dieser *prosaische* Tropus gehört als solcher nicht in ein *hymnologisches* Repertorium. Derselbe findet sich übrigens auch bei Reiners I, 79.

Laus immensa Dei. Cheval. 10520. Ist kein Hymnus, wie Morel 186 meint, und noch weniger eine Prosa, wie das Repert. schreibt, sondern die Antiphon zum Magnifikat der zweiten Vesper aus dem Officium Anal. XXV, Nr. 5 (S. 24), woran sich bei Morel ein unzugehöriges Distichon hängt, das vermutlich ein Invitatorium ist. Zu Görz fand ich alle sieben Hexameter als Antiphon zum Magnifikat der 1. Vesper eines sonst ganz prosaischen Aegidius-Officiums verwendet (so im Antiphonar. ms. Aquileiense saec. 13/14. Cod. Seminar. Goritien. B.).

Laus sit Deo parenti. Cheval. 10536. Übertragung des deutschen Originalliedes Gelobt sei Gott der Vater, in dem Andernacher Gesangbuch von 1608.

Laus sit Deo parenti. Cheval. 10537. Blofse Übersetzung des deutschen Lob sei Gott im höchsten Thron; letzteres bei Leisentritt 1584, erstere im Andernacher Gesangbuch 1608.

Laus sit patri ampla sublimi. Cheval. 10538. Kein lateinischer

Original, sondern blofs Übersetzung des deutschen Preis sei Gott im höchsten Throne.

Laus tua Deus quem cives. Cheval. 10569. Einen Tropus dieses Anfanges zum Gloria giebt es nicht; Cheval. citiert Gerbert, De cantu et musica I, 382. Dort ist aber ausdrücklich die Rede von zwei Tropen, deren einer mit den Worten Laus tua Deus resonet coram te rex (Cheval. 10570) anfängt, der andere mit den Worten Quem cives caelestes sanctum clamantes laude frequentant (Cheval. 16268).

Laus tua Deus resonet coram te rex. Cheval. 10570. Der bei Reiners, 31 mitgeteilte Tropus dieses Anfangs ist die kürzere Fassung des bei Gautier, 149 gedruckten. Der Reinersche Text findet sich aufser im Cod. Cap. Veronen. 107 auch im Cod. Cap. Veronen. 90 (saec. 10) und im Cod. Casanaten. 1741 (saec. 11/12) und ist (bis auf den frühzeitig unterdrückten Anfang) identisch mit dem Tropus „Dies nostros [Domine] dispone in pace (Cheval. 4639). Siehe dieses. — Im Cod. Urbin. 602 (Tropar. ms. Benedictinum saec. 11) und im Cod. Casinen. 546 (Troparium ms. Casinense saec. 12 in.) findet sich gleichfalls ein Tropus des Anfanges „Laus tua Deus resonet coram te rex", der aber des weiteren lautet: Qui creasti omnia, rex saeculorum Deus, *Benedicimus te*, In sede maiestatis tuae *Adoramus te*, Venerande conditor etc. — Im übrigen entbehren alle diese Tropen des Rhythmus und des Parallelismus und gehören somit nicht ins Gebiet der hymnologischen Dichtung. Vgl. noch Gautier (Tropes I, 258), woselbst der Tropus *Laus tua Deus* mit drei weiteren Tropen zusammengeschmolzen ist.

Lex praeclara Dei. Cheval. 10611. Das Repertorium bezeichnet richtig die Quelle, wo diese Dichtung zu finden sei (wahrscheinlich ist die Angabe aus Stevenson geschöpft), aber schweigt über die Dichtungsart, Strophen-, bezw. Verszahl, und versieht den Auktor „Rhabanus Maurus" mit einem Fragezeichen. Letzteres ist zunächst hier ganz überflüssig, da in den Versen, die (von gleicher Hand geschrieben) der Explanatio librorum regum von Rhabanus vorausgehen, der Verfasser sich genügend nennt. Der metrische Prologus von 14 Distichen hat mit der „Hymnologie" übrigens nichts zu schaffen.

Lex virtutum cuius nutum. Cheval. 10614. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Rhythmus, sondern ein Stück des s. g. Mariale, nämlich Hymn. IV, Str. 23 u. ff. Natürlich beginnt diese Strophe auch nicht mit Lex virtutum, sondern mit Rex virtutum.

Ligatus es ut solveres. Cheval. 10619. Nicht Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Strophe 4 des Hymnus Rex Christe factor omnium. (Cheval. 17408.)

Lilium candidissimum. Cheval. 10629; Roth 49. Keinerlei Hymnus; Prosa.

Lingua mea dic tropaea. Cheval. 10638. Ist ein Bruchstück des *bekannten* Mariale, Praevia meditat. Str. 5 ff.

Liquor exundat olei. Cheval. 10647. Während sonst manches im Repertorium zum „Hymnus“ gestempelt wird, was eher alles andere als das ist, wird hier ein verstümmelter Hymnus als Grabinschrift („sepulc.“) ausgegeben. Jedenfalls sind obige Worte nicht der *Anfang* eines Hymnus. Das war doch aus der citierten Stelle der Acta SS. Jan. III, 724 klar genug, wo es heifst:

„In loco ergo, ubi B. Geminianus sepultus est, corpus eius cotidianis virtutibus favente Christo veneratur et colitur aque fidelibus assidue frequentatur. Siquidem ab eius mausoleo

Liquor exundat olei,
Sanantur ibi languidi
A quocunque discrimine.

Vota praestantur congrua,
Reorum cadunt vincula,
Effugantur daemonia,
Declarantur iudicia.

Eius orationibus
Protege nos in omnibus,
Qui es excelsus Dominus,
Aeterni patris filius.

Cheval. notiert ganz einfach 3×4, obschon die erste Strophe nicht vier Verse enthält und überhaupt der ganze Kontext auf ein Bruchstück eines gröfseren Ganzen schliefsen läfst. Woraus ein Bruchstück?

Luca fidelis lator Christi dogmatis. Cheval. 10658. Ist nur eine Strophe aus dem Hymnus Andrea pie sanctorum mitissime (Cheval. 1035), die aber nicht in allen Brevieren, die den Hymnus haben, vorkommt und Mone II, 61 u. f. fehlt.

Luctus ibi nullus resonat. Cheval. 10707. Dieses Gedicht de statu futurae gloriae ist zunächst alles andere, nur kein Hymnus, dieses Wort im weitesten Sinne gefafst. Zweitens kann es augenscheinlich nur ein Bruchstück eines längeren Gedichtes sein. Denn wer dürfte ein Gedicht also anfangen:

Luctus ibi nullus resonat, quia nec dolor ullus
Nil ibi, quod pigeat, taedeat aut pudeat.

Denn es müfste ja notwendig jeder Hörer fragen: Wo denn? Von welchem Orte ist denn die Rede?

Ludovicus acquitatis. Cheval. 10713. Blofses Bruchstück (u. z. Antiph. 1 ad 1 Nokt.) aus dem Officium Tecum fuit principium, Anal. XXVI, 270 ff.

Ludovicus est ingressus. Cheval. 10715. Blofses Bruchstück (u. z. Antiph. ad 3 Nokt.) aus dem Officium Tecum fuit principium, (Cheval. 20264), Anal. XXVI, 270 ff.

Ludovicus filius. Cheval. 10716. Diese Antiphonen der 1. Vesp. sind doch keine „Divisio“ des nachfolgenden Invitatoriums *Regem qui regit omnia!* Siehe dieses.

Ludovicus rex Francorum. Cheval. 10720. Falscher Anfang statt Ludovice rex Francorum, welches wieder nur ein Bruchstück des Reimofficiums Ludovicus decus regnantium ist (Cheval. 10714), Anal. XIII, 185 ff.

Lumen inclitum refulget. Cheval. 10744. Veränderter Anfang statt Lumen clarum rite fulget (Cheval. 10738); Cheval. kennt von dem Text bei Rambach I, 204 nur so viel, als der Index von Daniel V ihm vermittelt.

Lumen piuum divinum. Cheval. 10746. Ist keine poetische, sondern eine prosaische Antiphon.

Lumen vultus Domini. Cheval. 10755. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. 1. Nokt. 2.) aus dem Reimofficium Adest nova sollemnitas (Cheval. 420), Anal. V, 39 ff.

Lumine sidereo Dionysius auxit Athenas. Cheval. 10756. Diese zwölf Distichen gehören der erzählenden, nicht der lyrischen Dichtung an.

Lux de sole prodiens. Cheval. 10801. Ist identisch mit Sol de sole prodiens (Cheval. 19083). Diese Identität ist bei der richtigen Lesart *Sol de sole* bemerkt; sie war aber ebenso sehr, ja mit noch mehr Grund bei der unrichtigen *Lux de sole* zu bemerken. Wer auf letztere stöfst, bleibt ohne Belehrung.

Lux ecce venit aurea. Cheval. 10815. Dieser moderne Hymnus auf Notker Balbulus stammt keineswegs aus dem XV. Jahrhundert, Wo er sich in St. Galler Handschriften des XV. befindet, ist er von späterer Hand nachgetragen.

Lux illuxit triumphalis. Cheval. 10835 und 10836. Was mufs der Benutzer des Repert. schliefsen, wenn er diese beiden Nummern mit 10834 vergleicht? Er mufs glauben, dafs es drei verschiedene Sequenzen gleichen Anfangs gebe, eine auf Germanus, eine andere auf Maclovius, eine dritte auf Martinus, von denen nur die erste Anal. VIII, 137 gedruckt sei, während die andern beiden in hymnologischen Sammlungen fehlen. Nun sind aber die drei Nummern so absolut identisch als sie nur sein können. Vgl. die Varianten von Cheval. 10835 und 10836 alle Anal. VIII, 137. Wenn das Repert. beabsichtigte die Benutzer in die Irre zu führen, so könnte es nicht zweckmäfsiger eingerichtet sein.

Lux iustorum angelorum. Cheval. 10841. Keine ungedruckte „Prose", sondern Tropus ad Alleluia.

Lux nova Swidbertus Francos lustravit et Anglos. Cheval. 10855. Dies Gedicht (carmen allegoricum) gehört der erzählenden Poesie, nicht der Hymnendichtung an. Cheval. citiert Neues Archiv IV, 550; dort konnte er finden, dafs das Gedicht aus 44 Distichen besteht, was das Repert. gegen sein Gewöhnliches nicht angiebt. Ferner konnte er dort finden, dafs der Anfang des Gedichtes bei Mabillon, Acta III, I, 245 und der volle Text bei den Bollandisten Acta SS. Martii I, 85 sq. zu finden ist. Sonst pflegt das Repert. die von den Bollandisten aufgenommenen Gedichte zu verzeichnen.

Lux summa lux aeterna. Cheval. 10885. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein mit Reimen untermischtes Gebet in Prosa.

Lux summa lux plena lux immensa. Cheval. 10886. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein Gebet in (Reim-)Prosa.

Magna et mirabilia. Cheval. 10922. Steht zwar in Cod. Vatican. Reg. 11. in einer Hymnensammlung, ist aber kein eigentlicher Hymnus, sondern Apoc. 15 u. f. fast wörtlich mit der Vulgata stimmend:

Magna et mirabilia opera tua sunt, Domine, Deus omnipotens; justae et verae sunt viae tuae. Quis non timebit et magnificabit nomen tuum? quoniam tu solus sanctus et pius es, et omnes gentes venient et adorabunt nomen tuum sub oculis tuis, quoniam iustitiae tuae manifestati [l: ae] sunt. (Cod. Vatic. Reg. 11.).

Magna et mirabilia sunt opera tua, Domine, Deus omnipotens; iustae et verae sunt viae tuae, rex saeculorum. Quis non timebit te, Domine, et magnificabit nomen tuum, quia solus pius es, quoniam omnes gentes venient et adorabunt in conspectu tuo, quoniam iudicia tua manifesta sunt (Apoc. 15,3 u. f.

Magne Dei miles tua festa tuere colentes. Cheval. 10955. Veränderter Anfang statt Alme Dei miles etc., was ein Bruchstück (nämlich Respons. in 1. Vesp.) des Officiums In hymnis fidelium (Cheval. 8640), Anal. V, 201 ff. ist.

Magne Deus. Cheval. 10956. Siehe Magnae Deus (Cheval. 10933). Utraque unum.

Magne Deus Adonai. Cheval. 10957. Ist nur ein Bruchstück der Sequenz Laude Christo debita (Cheval. 10249), Kehrein 450.

Magne doctor Augustine. Cheval. 10960. Siehe Cheval. 10968: Magne pater Augustine.

Magnificamus te. Gratias .. Cheval. 10992. Diese zu allem Überflusse unsinnig citierte Interpolation des Gloria hat, weil völlig prosaisch, in einem Verzeichnisse von Hymnen nichts verloren.

Magnifica(t) gesta clarissima. Cheval. 10996. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Magn. 1. Vesp.) aus dem Officium Ludovicus decus regnantium (Cheval. 10714), Anal. XIII, 185 ff.

Magnificis celebrandis laudibus. Cheval. 11003. Sind Teile aus dem Officium des hl. Meinrad, die mit Ausnahme weniger Zeilen (34—41) prosaisch sind.

Magnificum antistitem. Cheval. 11004 ist nicht der Anfang des Reimofficiums auf Theodul, Anal. XXVIII, Nr. 75, sondern die Antiph. ad Magn., ebenda S. 204.

Magnus ex prosapia magna procreatus. Cheval. 11034. Ist kein „Hymnus ex antiphonis", sondern ein Bruchstück (u. z. Ant. 1 ff. der 1. Nokt.) des Reimofficiums In hymnis fidelium (Cheval. 8640), Anal. V, 201 ff.

Maiestati sacrosanctae rectos decet collaudatio. Cheval. 11049. Eine Sequenz dieses Anfanges giebt es nicht, am wenigsten im Cod. Sangallen. 546, fol. 67. Was dort für eine Sequenz sich befindet, sehe man bei Cheval. 11048 und Daniel V, 48.

Mane nobiscum Domine | Noctem obscuram remove. Cheval. 11062. Ist nur ein Bruchstück und zwar die vierte Strophe des Abcdars „A patre unigenite" (Cheval. 13).

Marcus Petrum imitatus. Cheval. 11077. Ist keine Sequenz, die

nur im Missale von Marmoutier von 1525, nicht aber in den hymnologischen Sammelwerken sich fände, sondern nur ein Bruchstück u. z. Str. 7 u. f.) der bekannten Sequenz Caeli solem imitantes (Cheval. 3513), Kehrein 266 u. f.

Marc fons ostium atque terrarum. Cheval. 11078—11080. Diese drei Hymnen sind nicht drei verschiedene Lieder, sondern ein und dasselbe, und nicht blofs Cheval. 11079 steht vollständig mitgeteilt Anal. IV, 174, sondern die andern beiden Nummern stehen ebenda ebenso vollständig. Mindestens mufste doch das Repert., wenn es aus einem Hymnus deren drei machen wollte, die Identität der drei durch einen Hinweis erkennbar machen.

Margaritam gloriosam sponsam Christi speciosam. Cheval. 11090. Bei der folgenden Nummer des Repertoriums „Margaritam pretiosam sponsam Christi generosam wird verwiesen auf Kehrein 563. Aus den daselbst vermerkten Varianten war doch ersichtlich, dafs beide Sequenzen identisch sind, worüber das Repertorium nichts zu berichten weifs.

Maria dulcis misericors Cheval. 11102. Unrichtige Lesart statt Maria dulcis miseros, Anal. XXXI, 171.

Mariae virgini laudes immolent. Cheval. 11166. Das Repert. hätte doch wenigstens aufmerksam machen sollen, dafs wir dieser Sequenz später noch einmal begegnen würden mit dem richtigeren Anfang Virgini Mariae laudes intonent (Cheval. 21659), Kehrein 170.

Mariae virginis fecundat viscera. Cheval. 11167. Dieser „Tropus" des „13. Jahrh." aus „6, 2×4 (8)" Versen bestehend, ist *identisch* mit der „Cantio" Beatae virginis fecundat viscera (Cheval. 2358), deren Alter „unbekannt" und die aus „3×8" Versen bestehen soll. Varietas delectat!

Maria flos orbis honos. Cheval. 11104. Kein lateinisches Originallied, sondern Übersetzung des deutschen Maria rein, du hast allein, vom Herausgeber des Andernacher Gesangbuches (1608).

Maria mater Domini. Cheval. 11109. Trotz der Variante in 1,2 Aeterni regis filia [sic] statt Aeterni patris filii völlig identisch mit Cheval. 11108 und daher als irreführend auszumerzen.

Maria mater pulchrae dilectionis Benedicta. Cheval. 11116, (Roth, 52). Ist keinerlei Hymnus, sondern ein Gebet in (Reim-)Prosa.

Maria mater pulchrae dilectionis Quae. Cheval. 11117, (Roth, 51). Keinerlei Hymnus, sondern ein Gebet in (Reim-)Prosa.

Mariam dum spiro. Cheval. 11171. Falscher Anfang statt Mariae dum spiro (Cheval. 11155).

Maria mulierum decus et gloria. Cheval. 11119; (Roth, 50). Kein Hymnus, sondern ein Gebet in Reimprosa.

Maria pia mundi dia. Cheval. 11120. Ist keine „ungedruckte Prose", sondern, was schon der gestörte Rhythmus auf den ersten Blick vermuten läfst, ein falscher Anfang u. z. statt Mater pia mater dia (Cheval. 11352), Anal. III, 176.

Maria pulcherrima mulierum. Cheval. 11125 (Roth, 50). Ist kein Hymnus, sondern ein Gebet in Reimprosa.

Maria sole clarior. Cheval. 11133. Kein lateinisches Originallied, sondern nur Übertragung des deutschen Herzliches Bild, Maria klar. Quelle: Andernacher Gesangbuch (1608). Weil das Lied, wie so viele alten deutschen Lieder, mit einem Kyrie eleison schliefst, macht das Repert. aus demselben einen „Tropus zum Kyrie".

Maria vere gratia plena es. Cheval. 11142 (Roth, 51). Keinerlei Hymnus; Gebet in (Reim-)Prosa.

Martha nobis virginis filium. Cheval. 11175. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Magnif. in 1. Vesp.) aus dem Officium Hodie rex gloriae, Anal. XXVIII, 41 ff.

Martiali pontifici. Cheval. 11184. Dieser Hymnus ist völlig identisch bis auf zwei Varianten mit Martiali apostolo (Cheval. 11183). Letzterer steht nach dem Repertorium gedruckt in Anal. XI, 192; ersterer aber soll „ungedruckt" sein, obschon in den Anal. l, c. bei den Varianten vermerkt ist: „Martiali pontifici", Aquitanorum principi B [Brev. ms. Soliniacen. saec. 13]; dies ist die ursprüngliche Lesart, welche beweist, dafs das Lied vor 1031 gedichtet ist". Woher Chevalier seine Angabe: „Ante 1031. — A. Soliniac. ms. XIII. s." entlehnt hat, ist danach klar; gerade die Hauptsache aber für den Zweck eines Repertoriums verschweigt er.

Martine beate sacerdos. Cheval. 11188. Die Bollandisten nennen dies Gedicht eine „narratio seu potius declamatio". Dasselbe gehört trotz des lyrischen Einganges und Schlusses und des gewählten anakreontischen Versmafses der erzählenden Poesie, nicht der Hymnendichtung an.

Martyres honesti nos salvent hoste funesti. Cheval. 11263 (in der Hs. steht keineswegs „hoste ac funesti", das schreibt Chevalier seinem Gewährsmann Stevenson nach). Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lect. noctt.

Martyr insignis Margareta. Cheval. 11239. Ist nicht ein „Hymnus", sondern ein Bruchstück des Margaretha-Officiums O Margareta caelorum virgo secreta (Anal. XXVIII, Nr. 3), u. z. beginnend mit Ant. 1. ad Laudes (S. 18).

Martyris egregii recolentes (Cheval. 11275). Ist kein ungedruckter „Hymnus", sondern das Invitatorium (ein einziges Distichon) aus dem sonst prosaischen Officium S. Benigni (Acta SS. Nov. I, S. 190 f.).

Martyris gestans Zoili coronam. Cheval. 11283. Ist nicht der Anfang eines Hymnus von unbekanntem Verfasser, sondern ein Bruchstück bezw. Cento (u. z. Vers 13—16, 93—96, 101—104, 113 bis 116, 73—76, 57—60, 77—80 + Doxol.) aus Prudentius' Peristephan. IV des Anfanges: Bis novem noster (Cheval. 2487).

Martyri victori laudes. Cheval. 11266. Bis auf einige Varianten ist diese Sequenz identisch mit derjenigen gleichen Anfanges, d das Repertorium unter Nr. 11265 anführt. (S. Anal. hymn. XXX Nr. 320.)

Martyr volens adorari. Cheval. 11254. Ist nur ein Bruchstück und zwar die Antiphon zum Magnificat der 1. Vesper aus dem Laurentius-Officium Ad hanc urbem Sipontinam, Cheval. 134.

Mater esse Bortradis desiit. Cheval. 11338. Bruchstück aus Vita et miracula S. Thomae Cantuarien. auctore Wilhelmo, monacho Cantuariensi, u. z. aus Miracul. lib. VI Das Stück kann der erzählenden Legendenpoesie zugezählt werden, mit der Hymnendichtung hat es nichts zu schaffen.

Mater eximia pelle vitia. Cheval. 11339. Nicht der Anfang einer nur bei Balingham gedruckten Prose, sondern die zweite Halbstrophe der Prose Ab hac familia | Tu propitia | Mater eximia | Pelle vitia, Cheval. 51.

Mater pietatis fugans mundi scelera. Cheval. 11354. Eine also anfangende Antiph. ad Magnificat giebt es nicht, auch in dem höchst ungenügend charakterisierten Brevier von Utrecht nicht. Wohl aber giebt es eine Ant. ad Magn. in 2. Vesp. in dem verbreitetsten Officium zum Feste Maria Opferung, die also anfängt: Oliva fructifera Mater pietatis Fugans mundi scelera etc. Anal. XXIV, 79.

Mater regis angelorum | O Maria flos virginum. Cheval. 11355. Ist nichts anderes als der verstümmelte Anfang eines Tropus:

Ave, regina caelorum,
Mater regis angelorum,
O Maria flos virginum etc. (Cheval. 2072).

Mater solis carens dolis. Cheval. 11361. Ist keine „ungedruckte Sequenz vom Jahre 1507", sondern ist die zweite Hälfte der ersten Strophe von Jesse proles quibus doles (Cheval. 9456), Mone II, 396. Es ist eine unrichtige Angabe Daniels V, 163, dafs bei Brander die Sequenz also verstümmelt sei. Nicht Brander, sondern Daniel hat die erste Halbstrophe unter den Tisch fallen lassen.

Matris Dei conceptio. Cheval. 11378. Nicht Anfang eines Hymnus, sondern Str. 7 von Benedicta conceptio, Anal. XXX, 94.

Maxima purpureis o gloria. Cheval. 11401. — Dieses aus 12 Distichen bestehende Gedicht, welches an einer von Kaiser Maximilian I. dem hl. Sebastian geweihten Riesenkerze im Jahre 1579 angebracht wurde, gehört nicht ins Gebiet der Hymnologie. Es wird in demselben der glorissus miles Sebastianus angefleht, den frommen Geschenkgeber Maximilian zu segnen, und letzterer gepriesen. Das Jahr 1512 ist nicht das Entstehungsjahr des Gedichtes, wie das Repertorium behauptet, sondern das Jahr der Schenkung der Weihegabe.

M duo C tribus X sed et annis additis VIII. Cheval. 11547. Dieser Anfang allein hätte Herrn Cheval. wohl belehren müssen, dafs das Stück unmöglich zu dem gehöre, was „a été chanté dans l'église et même en dehors", und dafs es deshalb aus seinem Repert. auszuschliefsen sei.

Me cordis angustia. Cheval. 11409. Was dieses Stück aus Wrights Political Songs in einer Hymnensammlung soll, wird dem, der

dasselbe kennt, schwer verständlich sein, um so schwerer, als die wenigen wirklichen Hymnen, Sequenzen etc., die sich in dieser Sammlung finden, fast alle bei Cheval. fehlen; so:

Gaude, Thoma, ducum decus.
Sospitati dat aegrotos.
Summum regem honoremus.
O iam Christi pietas.

Memoria Mariae virginis. Cheval. 11451. Ist leider keine „ungedruckte Sequenz", sondern eine gedruckte, der wir im Repert. hymnol. schon öfter begegnet sind, so unter dem Anfange: Conceptio Mariae virginis (Cheval. 3701), In honore Mariae Virginis (Cheval. 8628), Nativitas Mariae virginis (Cheval. 11881). Alles das ist unum idemque; nur bei 11881 ist bemerkt cfr. 3701 anstatt = 3701.

Mendaces ostendit Dominus. Cheval. 11452. Ist keine ungedruckte „Sequenz" auf den hl. Ottmar, wie freilich Müllenhoff und Scherer, Denkmäler (3. Aufl. II, 57) und Dümmler, Neues Archiv IV, 158 angeben, sondern die Antiph. ad. Magnificat in 1. Vesp. aus dem ganz prosaischen Officium S. Ottmari. Wer sich davon überzeugen will, sei beispielshalber verwiesen auf das Breviarium Ratisbonense imp. Augustae (Erhard Radolt) 1487 fol. 256 v.

Mens fidelis iucundetur. Cheval. 11460. Falscher Anfang statt Gens fidelis iucundetur (Cheval. 7217). Das Lied ist auf Dorothea gedichtet (cfr. Mone III, 273), und nur auf Verena adaptiert.

Mens supersapientissima. Cheval. 11464, Roth, 4. Trotz der Aufschrift kein Hymnus, sondern Gebet in Prosa.

Mens supersimplicissima. Cheval. 11465, Roth, 3. Ist kein wie immer gearteter Hymnus, sondern ein prosaisches Gebet mit unterlaufenden Reimen.

Mentes iuvat fidelium. Cheval. 11485. Humanistische Bearbeitung von Mentes iuvet fidelium, Anal. XII, 66.

Mentes ovate piae. Cheval. 11490. Übersetzung des altdeutschen Freut euch, ihr lieben Seelen aus dem Andernacher Gesangbuche von 1608. Weil das Lied nach Art der altdeutschen Kirchenlieder mit einem Kyrie eleison schliefst, macht das Repert. in gewohnter Geistreichigkeit daraus wieder einen „Tropus zum Kyrie".

Michael dux angelorum. Cheval. 11518. Diese „Prosa von sechs Zeilen" ist nicht eine „Divisio" der Sequenz „Laus erumpat ex affectu", sondern ein Bruchstück und zwar die achte Strophe aus der Litania rhythmica omnium sanctorum „Summe pater sancte Deus | Sator mundi factor meus" (Cheval. 19693). Die Ansicht Gautiers fufst lediglich auf der irrigen Vermutung Mones (I, 456).

Migrat sanctus ad coronam. Cheval. 11521. Ist nicht der Anfang eines Hymnus, sondern eines Hymnenteiles. Zu verweisen war auf Laudes almi confessoris (Cheval. 10328) Anal. XI, 135, wovon obiges Str. 7—10.

Miles Christi pretiose N. sanctissime. Cheval. 11523—11525.

Unter *N sanctissime* (11523) dürfte wohl *o Mannes sanctissime* (11524), und *Stephane sanctissime* (11525) einbegriffen sein.

Millibus undecuis pro Christi nomine passis. Cheval. 11551. Ist kein „Capit. etc.", sondern das 1. Resp. der 1. Noct. aus dem Officium Agmina caelica dant iubilamina, Anal. XXIV, 243.

Ministrans pauperibus. Cheval. 11553. Ist nur ein Bruchstück (u. z. die Antiphon ad Magnif.) aus dem Birgitta-Officium Rosa roraus bonitatem (Anal. XXV, 162). In dem von Klemming benutzten Brev. Lincopense ist das Officium entgegen der handschriftlichen Überlieferung in zwei Stücke zerlegt. Cfr. Klemming I, 35, woselbst die Antiphonen der 1. Vesp. dieses Officiums stehen.

Mi popule quid merui. Cheval. 11514. Dieser falsche, den Binnenreim zerstörende Anfang verdankt sein Dasein einzig dem nimmermüden Ver(schlimm)besserungstriebe Joseph Mohrs. Der richtige Anfang Popule mi, quid merui steht bei Cheval. s. n. 15149. Das Repert. mufste beim falschen Anfang auf den richtigen verweisen, nicht beim richtigen auf einen dritten falschen.

Mirabilis in actis Dominus. Cheval. 11571. Verdorbener Anfang statt Mirabilis in altis Dominus, welches natürlich keine „Divisio" des Invitatoriums Aeterno vero et vivo ist, sondern Ant. 1 ff. der Laudes aus dem Officium Qui potens est, Anal. XIII, 173 ff.

Mirabilis laus tibi Christi. Cheval. 11572. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz, sondern ein Konglomerat aus Titel und Anfang einer solchen. Mirabilis ist nämlich der Titel der Sequenz Laus tibi Christe patris optimi nate etc. (Cheval. 10547 u. 10548) Mone III, 36 u. a.

Mira Christi clementia. Cheval. 11555. Falscher Anfang statt O mira clementia. Der Gewährsmann Chevaliers hat in Cod. Turonen. 615 (927) etwas gelesen, was nicht dort steht. Die fehlende Initiale O ist zu ergänzen.

Miratur hostis posse limum. Cheval. 11589. Ist nur ein Bruchstück (u. z. Vers 191—205) aus Prudentius' Kathemer. VII des Anfanges: O Nazarene lux Bethleem (Cheval. 13304).

Miserere mei Deus | Quia miser quia reus. Cheval. 11615. Längst bevor Roth dies Gedicht Walters von Chatillon wiederholte, war dasselbe von Müldener (1859) veröffentlicht, allerdings mit dem vollen Anfange: Dum Gualterus aegrotaret | Et aegrotans cogitaret etc.

Missus est Gabriel Ave Maria. Cheval. 11632. Gehört nicht in die Hymnensammlungen. Es ist dies eine prosaische, zum Teil gereimte Litanei mit dem Refrain Dominus tecum, die sich in manchen Livres d'heures findet.

Memmio Romae consule Cheval. 11450. Ist nur ein Bruchstück aus dem Privatus Officium (Anal. XVIII, Nr. 81, u. z. nicht eine Antiph. ad vesp., sondern die 1. Antiph. der 1. Nokt., die aber in

den älteren Quellen mit den Worten beginnt: Antiquo quodam tempore Rei praecrant publicae etc.

Monstruosum cor iure crederis. Cheval. 11686. Blofses, von Balinghem beliebig ausgewähltes Bruchstück aus John Hovedens Epos *Philomena*. Also nicht ins Repert. hymnol. gehörig.

Morituras multis pro miseris. Cheval. 11699. Kein „Hymnus"; denn ein Bruchstück eines Epos wird dadurch nicht zum Hymnus, dafs es von einem Autor probeweise mitgeteilt wird. Dies ist aber mit obigem Bruchstück aus John Hovedens *Philomena* der Fall.

Morte Christi consummata. Cheval. 11712. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Complet.) aus dem Officium O Maria stans sub cruce (Cheval. 13222), Anal. XXIV, 122 ff.

Morte redemptoris dum condita. Cheval. 11717. Ist zunächst keine „Prosa", sondern ein Tropus zum Offertorium auf Ostern. Die Angabe „6" (Verse? oder Zeilen? oder Strophen?) hat wenig Sinn. Der Text nämlich, wie ihn Reiners (I, 78) vorlegt, und den allein Chevalier kennt, besteht aus 9 Hexametern. Reiners verteilt dieselben freilich in 6 Abschnitte, die er obendrein numeriert; daher die „6" im Repertorium. Der Tropus zum Osteroffertorium ist aber nach dem 3. Abschnitt zu Ende, und mit Jam puro Dominum beginnt ein *neuer Tropus* zum Tractus der Missa de pace.

Morti nihil debens cum interis. Cheval. 11720. Kein „Hymnus", sondern von Balinghem im Parnassus Mariamus mitgeteiltes Bruchstück aus John Hovedens Epos *Philomena*.

Multis fulgens miraculis. Cheval. 11741. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. Nokt. 1.) aus dem Officium Gaude felix tota Hispania (Cheval. 6786), Anal. XVII, 119.

Mundi fabricator et rector, Sanctus | . . . . . Cheval. 11763. Vollständiger: *Sanctus*, Mundi fabricator et rector; *Sanctus*, Unice ipsius patri et aequalis; *Sanctus* etc. Als Prosa gehört solches nicht in ein hymnologisches Verzeichnis.

Mundi secuta lubrica. Cheval. 11788. Zu diesen drei Worten, die dem Index Daniels entnommen sind, weifs das Repertorium nichts weiter zu berichten und macht glauben, es sei ein „ungedruckter" Hymnus. Warum nicht wenigstens die Notiz Daniels l. c beifügen: „Hymnus lutheranus in Libro Norimbgsi?" Chevalier hat ja auch bei Nr. 17452 als Auktor angeführt „Protestantes"; das war hier um so mehr angebracht, als er gerade jene protestantischen Dichtungen aufnehmen und als solche kennzeichnen will, die in katholische Sammlungen geschlüpft sind, da gerade dieser Hymnus ins Andernacher Gesangbuch aufgenommen ist. Er besteht aus 5 × 4 Strophen, stammt von Georg Fabricius und steht vollständig gedruckt bei Wackernagel I, 300; ebenso war Belehrung zu finden bei Bäumker I, 170, beides Quellen, die das Repertorium kennt.

Mundus ovans repletur gaudio. Cheval. 11816. Ist keine „ungedruckte Cantio", sondern ein bei Gautier (Tropes I, 172) aus der von Chevalier citierten Handschrift gedruckter Tropus zum [illegible]

dicamus. Was übrigens wohl die „5 × 8“ (Strophen, Verse?) bedeuten sollen? Der Tropus zählt 11 Zeilen!

Munera dans linguae descendit flamen ab igne. Cheval. 11818. Nicht Anfang einer „Cantio“, sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noct.

Munificentissima benevolentia. Cheval. 11819, (Roth. 4). Ist trotz einfliefsender Reime mit nichten ein Hymnus, sondern ein in Prosa niedergeschriebenes Gebet.

Nam draco magnus rumpitur. Cheval. 11834. Schon dieser Anfang macht jedem klar, dafs es sich nur um die Fortsetzung eines Hymnus handeln kann. Es war daher zu verweisen auf den Hymnus Gaude felix Hispania (Cheval. 6786) Anal. XVI. 161 u. ff.

Nam multi e coetu Christ. Cheval. 11835. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, sondern ein Bruchstück einer solchen, wie der erste Blick lehrt. Dasselbe ist bei Faillon l. c. nicht nur am Schlusse, sondern auch am Anfange unvollständig.

Narrat Athanasius quondam Noe patriarcha. Cheval. 11852. Ein erzählendes Gedicht, kein Hymnus, aus Gottfrieds von Viterbo Pantheon (ed. 1559, p. 403). Warum gerade dieses Stück aus den zahllosen ähnlichen des Pantheon sich in das Repert. verirrte? In der citierten Münchener Hs. folgt unmittelbar auf obiges ein anderes Stück „Sequitur de Enoch et Helia in paradiso“, mit dem Anfang: Qui legis hic, quod vivat Enoch; dies fehlt bei Cheval. Es folgt weiter „Nota de triginta denariis, quibus Christus et venditus; Anfang: Denariis triginta Deum vendit Galilaeus. Auch dies fehlt bei Cheval. Von drei Stücken in derselben Hs. die gleich viel, richtiger, gleich wenig Anspruch auf Aufnahme hatten, ist eins aufgenommen, zwei ausgeschlossen.

Nata lux de lumine. Cheval. 11865. Nicht Anfang eines ungedruckten, sondern verstümmelter Anfang des gedruckten Hymnus O nata lux de lumine (Cheval. 13297 u. 13298, Anal. II, 57.

Nate Patri coaequalis. Cheval. 11874. Ist nur ein Teil des grofsen Gedichtes Hildeberts Alpha et O magne Deus (Cheval. 925), auf welches zu verweisen war; ebenso war anzugeben, dafs ersteres überall da gedruckt steht, wo letzteres, u. a. also auch bei Mone I, 15.

Nate patris summi. Cheval. 11875. In Clm. Monacen. 2840 stehen am Schlusse einige humanistische Gedichte (nicht Hymnen). Folgendes sind die Aufschriften und Anfänge:

1. Elegia Christi colaphis caesi. — Inc: *Respice, quae tulerim.*
2. Quaerimonia Virginis in passione Domini. — Inc: *Nate patris summi.*
3. Consolatio Christi ad matrem. — Inc: *Quid gemis, o genetrix?*
4. Gloriosae virginis admiratio intra se ingrediente angelo. — Inc: *Quid tibi vis paribus.*
5. Verba angeli ad Mariam. — Inc: *Missus ab excelso.*

Von diesen fünf Anfängen hat das Repert. die vier ersten auf-

genommen, den fünften aber ausgelassen. Warum? Weil Nr. 4 und Nr. 5 nur ein Gedicht sind und Nr. 5 nur die Antwort auf die Fragen von Nr. 4? Dann sieht jeder, dafs mit Nrr. 2 und 3 das Gleiche der Fall ist. Sie sind nur ein Gedicht, Nr. 2 die Marienklage, Nr. 3 die Antwort Christi auf die Klagen der Mutter.

Nate summe rex utero. Cheval. 11879. Vollkommen identisch mit Cheval. 11878 und daher ebensosehr von Anselm von Canterbury wie dieses, was zu bemerken war, wenn nun einmal wegen der geringfügigen Varianten eine neue Nummer gemacht werden mufste.

Nativitas Praecursoris hodierna illuxit nostra. Cheval. 11883. Nach dem Repertorium wäre dies eine „ungedruckte" Sequenz, die folgende Nummer hingegen (Cheval. 11884) eine gedruckte (Anal. VII, 155). Aus dem Variantenverzeichnis an letzterer Stelle war zu ersehen, dafs die „ungedruckte" und die gedruckte Sequenz identisch sind, was freilich aus den Angaben des Repertoriums um so weniger ersichtlich ist, als erstere Prosa aus „— 13 —" Zeilen bestehen soll, letztere aus „1,7 × 2,1", bei ersterer jede Altersangabe fehlt, letztere ins „XI. saec." verwiesen wird.

Nato novo principe | viso novo sidere ..... Cheval. 11892. Ist nicht eine „ungedruckte Sequenz" von unbekannter Strophenzahl, sondern die aus vier Zeilen bestehende rhythmische Einleitung zu einem prosaischen Tropus. Bei Gautier (Tropes I, 213) war das Ganze zu finden, nämlich:

Nato novo principe
Viso novo sidere
Urbe magi regia
Ipsum vadunt quaerere.

Natus mox renascitur. Cheval. 11912. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. 1. Noct. 1) des Officiums Suscipe cum gaudio, Anal. XIII, 207 ff.

Necnon et ipsos protegit. Cheval. 11926. Ist natürlich nicht der Anfang eines Hymnus von unbekanntem Verfasser, sondern der Rumpf (nämlich Vers 4 sqq.) des bekannten Agnes-Hymnus „Agnes sepulcrum est" (Cheval. 738) von Prudentius (Peristephan. XIV).

Nerculum fera pessima. Cheval. 11936. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern der entstellte Anfang (statt Nerlucum fera) von Str. 5 des Hymnus Pangat turba clericorum, (Cheval. 14416), Anal. XII, 183.

Nicolâ confessor patris. Cheval. 11943. Ist kein unbekannter Hymnus, sondern wie der Hymnus Martine confessor patris (Cheval. 11190) identisch mit dem Hymnus de communi Confessor aeterni patris (Cheval. 3742), dessen erste Zeile (bezw. die zweite, wie in Confessor aeterni patris | Notkere miles filii, Cheval. 3743) oft auf einen bestimmten Heiligen umgeändert ist. S. Anal. XXIII, 90 u. 238.

Nil in Deo praeter Deum. Cheval. 11968. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz, sondern der Anfang der siebenten

Strophe der bekannten Sequenz Adams von St. Victor Profitentes unitatem (Cheval. 15555), Kehrein 120.

Nil territa supplicio. Cheval. 11975. Ist ein Bruchstück des Officiums Ave gemma virtuosa, (Cheval. 1824), Anal. V, 163 u. z. Ant. 1 der 3 Noct., keineswegs aber eine „Divisio" der Ant. ad Magn. O castitate phalerata.

Nix simul et lacrimae sulphur laquei sitis aestus. Cheval. 11983. Didaktisch beschreibendes Gedicht, teils in Hexametern, teils in Distichen verfafst, zum Teile aus Alanus liber parabolarum entlehnt: Esto memor, quod pulvis [eris] et vermibus esca etc. Migne 210, 594. Unmittelbar hierauf folgt in derselben Handschrift ein ähnliches Gedicht de morte: Mors est ventura, cuius conclusio dura, das im Repert. fehlt, obschon es ebenso sehr und ebensowenig hineingehört, wie das aufgenommene Konglomerat.

Nobile collegium. Cheval. 11984; vgl. O nobile collegium Cheval. 13322; O nobile ternarium Cheval. 13323; Nobile ternarium Cheval. 11986. Siehe Anal. XV, 233.

Nobile ternarium. Cheval. 11986. Vgl. O nobile ternarium Cheval. 13323; O nobile collegium, Cheval. 13322 und Nobile collegium Cheval. 11984. Anal. XV, 233.

Nobilis et formosa. Cheval. 11992. Veränderter Anfang statt Virgo prudens et formosa, welches die 1. Laudes-Antiphon ist aus dem Officium Ave, gemma virtuosa (Cheval. 1824), Anal. V, 163 ff., nicht aber eine Divisio der Antiphon: O castitate phalerata.

Nobiles et pulchra prudens. Cheval. 11994. Ist ein einzelnes aus dem Zusammenhange gerissenes Responsorium der Officien Anal. XXVI, Nr. 69 (S. 197 u. f.) und Anal. XVIII N. 39 (S. 106).

Nobis o Petre spem vitae confer in aethre. Cheval. 12015. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noct.

Nobis Rudberte laxentur crimina perte. Cheval. 12021. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noct.

Nomen Jesu sublimatum. Cheval. 12082. Ist, was zu bemerken war und nicht bemerkt wird, absolut identisch mit Nomen iure sublimatum (Cheval. 12083), Anal. IX, 20, nur dafs im Parnassus Marianus einige Strophen ausgelassen sind.

Non naturae sed peccati. Cheval. 12129. Blofses Bruchstück u. z. nicht von *Apud Deum hominesque* (Cheval. 1254), was selbst nur ein Bruchstück ist, sondern von dem Officium Anna sancta de qua nata, Anal. XXV, 52 ff.

Non pius laedit liquor aut eburna. (Cheval. 12140.) Nur ein Bruchstück und zwar 3. Respons. der 3. Nocturn aus dem Potitus-Officium „O stella Christi fulgida" (Cheval. 13766), Anal. XXIV, 265.

Non usitatis ortus hic natalibus. Cheval. 12173. Ist nur ein

Bruchstück (u. z. Vers 56—70 + Doxol.) aus Prudentius' Kathemer. VII des Anfanges: O Nazarene lux Bethleem (Cheval. 13304).

Nos audi tua festa colentes annua. Cheval. 12198. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz, sondern Klausel 2 b der Sequenz Ave summa praesulum (Cheval. 2142), bei Kehrein 440 unmittelbar neben diesem vermeintlichen Anfange gedruckt.

Nos Deus in caelis precibus (nos) salva Michaelis. Cheval. 12213. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern vollständiger Text einer s. g. Benedictio ad lectt. Noct. — Das zweite „nos" nach „precibus" steht übrigens nicht in der Handschrift.

Nos Dominus in crimine. Cheval. 12215. Veränderter Anfang statt Nos Deus in hoc crimine, welches die zweite Strophe ist aus dem Stundenliede Deus qui primum hominem (Cheval. 4496), Anal. XXX, 123.

Nos hodie nata benedicat virgo beata. Cheval. 12222. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern vollständiger Text eine s. g. benedictio ad lectt. Noct.

Nos hodie nata conservet virgo beata. Cheval. 12223. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern vollständiger Text einer s. g. benedictis ad lectt. noct.

Nos in lege Dei confirma dogma Matthaei. Cheval. 12226. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noct. Übrigens heifst es in der Hs. richtig confirmet.

Nos iungat ipsi vera apostola Christi. Cheval. 12230. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern vollständiger Text einer benedictio ad lectt. noct., der aber falsch im Repertorium wiedergegeben ist; es heifst in der Hs. verax apostola.

Nos pie Christe velis tecum coniungere caelis. Cheval. 12238. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noct.

Nos qui vivificat pane caeli nos benedicat. Cheval. 12240. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern vollständiger Text einer s. g. benedictio ad lectt. noct.

Nos tibi servire Nicolae fac tibi mire. Cheval. 12251. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern vollständiger Text einer s. g. benedictio ad lectt. noct.

Nostra purget facinora. Cheval. 12266. Ist kein unbekannter Hymnus, sondern nur ein Bruchstück eines bekannten; es ist nämlich in älterer Quelle als das Breviarium Suessionense von 1524 Str. 4 des Hymnus Praenuntiatrix usiae (Cheval. 15294), Anal. XII, 162 (Nr. 293, in nota).

Nostri patris in mysterio. Cheval. 12293. Entstellter Anfang statt Nostri patris in natalitio, welches ein Bruchstück (Ant. ad Magn. 1. Vesp.) ist aus dem Officium In Wilhelmi laudibus, Anal. XIII, 258 ff.

Nostros supreme claviger. Cheval. 12304. Kein ungedruckter

das Anal. I, 76 (Cheval. 12455) zwei verschiedene seien. Die beiden Recensionen stimmen aber so wörtlich überein, wie es bei Liedern von solcher Verbreitung selten ist.

Nunc devota silva tota. Cheval. 12493. Diese Sequenz ist leider bis auf das Citat bei Morel 292 verloren gegangen und in Einsiedeln nicht mehr aufzufinden.

Nunc insonent gratissima. Cheval. 12522. Dies Lied ist kein lateinisches Originallied, noch viel weniger aber ein Tropus zum Kyrie. Mit der Benutzung deutscher Werke hat der Verfasser des Repert. entschieden Unglück; besser ist nicht benutzen, was man nicht zu verstehen im stande ist.

Nunc sancta sollemnitas sollemnitatum. Cheval. 12579. Das Repert. verweist hier richtig auf Haec est sancta sollemnitas. Aber auch aus dem Repertoire der Varianten ist *Nunc sancta sollemnitas* zu streichen. Denn es steht nicht bei Brander, wie man nach Dan. V, 56 glauben sollte; Brander schreibt vielmehr ganz richtig *Haec est sancta sollemnitas.*

Nunc soror sacra nimium sequendo. Cheval. 12594. Entstellter Anfang statt Hunc soror sanctum nimium, auf welches das Repert. zwar verweist. Was aber dort sub Nr. 8192 gesagt wird, ist ebenfalls teils ungenügend, teils irreführend.

Nunc sub honore Dei procedant festa diei. Cheval. 12595. Falscher Anfang statt Ut sub honore Dei, welches ein Bruchstück (u. z. Resp. 1. Noct. 1. sqq.) ist aus dem Officium Te Petrus decorat Burgundia teque honorat, welcher richtige Anfang dem Repert. fehlt. Cfr. Anal. XXVIII, 437.

Nunc voce laeta dulciter. Cheval. 12617. Kein Originallied, sondern Übersetzung des deutschen Nun lafst uns sonderlicher Weis, was Bäumker I, 736 angiebt und das Repert. angeben müfste, aber wie immer verschweigt.

Nuntius praepes mihi . . . . . Cheval. 12627. Für dieses Lied, von dem das Repert. nichts weifs als obige drei Worte, citiert dasselbe Julian, 229 b.; dort hätte es doch reichlichen Aufschlufs erlangen können, nämlich, dafs es sich um einen Cento von fünf Strophen (6. 10. 132. 39. 96.) aus dem Hymnus von Robert Boyd Christe sanctorum caput atque custos handelt. Derselbe ging dasselbe also — da es protestantische Lieder ausschliefsen wollte — nichts an. Die englischen Bücher sind für den Verfasser des Repert. kaum weniger verhängnisvoll als die deutschen.

Nupta fuit Joachim mater prius Anna Mariae. Cheval. 12629. Genealogien in Versen sind in der Regel keine Hymnen, wurden auch nicht gesungen „sei es in, sei es aufser der Kirche"; was sie demnach im Repert. sollen (aufser Platz einnehmen) ist nicht zu ersehen.

O adiutor omnium saeculorum. Cheval. 12632. Nach den zwei von Cheval. mitgeteilten Zeilen wird man wohl nicht irren mit der Behauptung, dafs diese Antiphon eine prosaische ist.

O praesaepe splendidum, in quo non solum iacuit fenum animalium, sed cibus inventus est angelorum.

O beata lux de lumine. Cheval. 12679. Nicht Anfang eines ungedruckten, sondern entstellter Anfang des bei Dan. I, 259; IV, 161; Werner, 12; Neale 198 u. a. gedruckten Hymnus O nata lux de lumine, (Cheval. 13297 u. f.), Anal. II, 57.

O beata sponsa Christi. Cheval. 12686. Nur eine vereinzelte Antiphon der 2. Vesp. aus dem Elisabeth-Officium Laetare Germania (Anal. XXV, 253; s. S. 257, Anm.

O beata tu venerabilis. Cheval. 12690. Ist keine „ungedruckte Sequenz", sondern völlig identisch mit O beata et venerabilis (Cheval. 12675), Analecta VII, 65. Im Repertorium ist diese Sequenz an letzterer Stelle aus dem 11. Jahrhundert, an ersterer aus dem 11/12. Jahrh.; ferner besteht sie dort aus 1, 10 × 2, 1 Zeilen, hier aus 19.

O beate Stanislae. Cheval. 12699. Ist nicht der Anfang eines „ungedruckten" Officiums, sondern ein Bruchstück eines Anal. V, Nr. 81 längst gedruckten, näml. die Ant. ad Magn. in 1. Vesp. Ibid. p. 224.

O beati Christi testes. Cheval. 12700. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus auf die Apostel vom Jahre 1497 [sic!], sondern ein mit Str. 9 anhebendes Bruchstück aus dem Rhythmus Summe pater sancte Deus (Cheval. 19691), Anal. XV, 159.

O beatus ortus ille. Cheval. 12702. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Strophe 7 aus Prudentius, Cathemerinon IX. Da puer plectrum; die zweite Strophe aus dem Hymnus Corde natus ex parentis Dan. I, 122.

O Birgitta murrae gutta. Cheval. 12719. Ist nur ein Bruchstück (und zwar die Antiphon ad Bened. infra Octavam) aus dem Birgitta-Officium Rosa rorans bonitatem (Cheval. 17582), Anal. XXV, 162. Vgl. übrigens Klemming I, 37.

O bone Jesu nunc libenter. Cheval. 12723. Nach den Angaben des Repert. müfste man annehmen, dies Gedicht der hl. Katharina von Bologna stehe ganz in den Acta SS. Mart. II, 57 (58) und umfasse 49 Verse. Die Bolandisten schreiben aber darüber l. c. folgendes: „Scripsit autem versu nequaquam ad poeticas leges exacto sed longe liberiori et ad solutae orationis formam propius accedente in eoque tantum ab eo diverso, quod singuli versus (quorum ad quinque milia sexcentos et decem excrescit numerus) syllaba *is* terminentur". Dies mag zur Korrektur der Angaben des Repert. genügen.

O Botulphe tuo. Cheval. 12726. Ist nicht der Anfang eines bei Mabillon gedruckten Officiums, sondern von vier Hexametern. Vgl. Anal. XXVI, 6.

O Brici inclite praesulum omnis caterva. Cheval. 12727. Falscher Anfang zunächst statt O Bricti inclite et praesulum etc., dann statt O N inclite et praesulum etc. (Cheval. 13328), welch

dann ein Bruchstück ist von Christo inclita candida (Cheval. 3152), Anal. VII, 132 u. f.

Ob tam beatorum martyrum sollemnia. Cheval. 13974. Verdorbener Anfang statt O beata beatorum etc. (Cheval. 12670), Kehrein 316.

O caelestis norma vitae. Cheval. 12816. Nur ein Bruchstück (u. z. die Antiphon ad Magnif. der 2. Vesp.) aus dem Benedictus-Officium Praeclarum late tibi, Anal. XXV, 145.

O caeli lampas radians o florida vitis. Cheval. 12818. Ist kein „Hymnus", sondern ein Responsorium aus dem Officium Gaudete Sion filiae (Cheval. 7160). Vgl. Anal. XXV, 60 in den Noten.

O castitate phalerata. Cheval. 12737 (cfr. Morel Nr. 397 v. 10—17), ist nur ein Bruchstück aus dem Officium Ave gemma virtuosa, (Cheval. 1824), Anal. V, 163, u. z. die Ant. ad Magn. der 1. Vesp., keineswegs aber eine „Divisio" von O flos virginitatis etc. Vgl. dieses.

O Christe nobis gratiam. Cheval. 12761. Ist kein eigenes Lied, sondern Str. 4, 5 und 6 aus dem Liede Nunc assit nobis gratia, Anal. XX, 65.

O caeli lampas radians. Cheval. 12818. Ist kein „Hymnus", sondern blofs ein Bruchstück (u. z. Ant. ad Magn. in 1. Vesp.) aus dem Officium Gaudete Sion filiae (Cheval. 7160), Anal. XXV, Nr. 19 (S. 60).

O Christe splendor gloriae. Cheval. 12784. Vgl. Christe splendor gloriae (Cheval. 3020) und Rex Christe, splendor gloriae (Cheval. 17419) und Christe rex, splendor gloriae, Anal. XIV, 138.

O Christi mater pia | Barbara caeli via. Cheval. 12794. Dafs zu lesen ist martyr pia, braucht kaum bemerkt zu werden. Aber Barbara als „Mutter Christi" geniert das Repert. hymnol. nicht im mindesten.

O Christi omni laude decantanda | Qui sui famuli Dominici. Cheval. 12800. Unsinn. Soll heifsen?

O consolator optime. Cheval. 12826. Ist ein Teil des Hymnencyklus O vos fideles animae (Cheval. 13944) aus dem Officium parv. defunctorum. Auf diesen Anfang war notwendig zu verweisen.

O creator et purgator. Cheval. 12835. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten, sondern der veränderte Anfang des Anal. IV, 249 gedruckten Hymnus Recreator et purgator (Cheval. 17050).

O crux ave vexillum regium. Cheval. 12844. Ist kein „Hymnus", sondern wieder ein Bruchstück aus John Hovedens Epos *Philomena*.

O crux frutex salvificus. Cheval. 12849—12851. Das Repert. hat glücklich drei (vgl. aber auch 9728) Nummern aus dem *Lignum vitae* Bonaventuras herausgeschlagen. Das Fragezeichen hinter dem Namen des Autors ist sehr unglücklich angebracht, da gerade dies Gedicht zu den beglaubigtsten des Doctor seraphicus gehört.

O crux salve pretiosa. Cheval. 12854. Dieses Reimgebet (nicht Hymnus) auf die Arma Christi (nicht Kreuz) ist bis auf ein oder die andere Variante völlig identisch mit Cheval. 12853. Vgl. Anal. XXXI, 98.

O decus aetherei. Cheval. 12864. Dies Gedicht ist von Jacobus Locher genannt Philomusos, wie die von Cheval. benutzte Handschrift ausdrücklich durch den Zusatz „eiusdem" angiebt. Bei dem vorhergehenden Carmen Ad laudes Catharina tuas, das in das Repert. nicht aufgenommen worden [„unus assumetur et alter relinquetur"], steht nämlich: Jacobi l[ocher] p[hilomusi].

O decus angelicum. Cheval. 12865. Blofses Bruchstück (u. z. Antiph. ad complet.) des Reimofficiums Jesum Christum mortem passum, Cheval. 9718. Vgl. das zu dieser Nummer Bemerkte.

O decus ecclesiae. Cheval. 12873. Bruchstück eines verlorenen Reimofficiums. Vgl. Anal. XXVIII, 296 (Nr. 92).

O decus Hispaniae | doctor veritatis. Cheval. 12877. Ist nicht der Anfang des Dominikus-Officiums, Anal. XXIV, Nr. 85, sondern der veränderte Anfang (statt O lumen ecclesiae) der Antiph. ad Magn. in 2. Vesp. Ibid. S. 241.

O Dei proles genetrixque rerum. Cheval. 12886. Es ist ein Irrtum, dies Bruchstück aus Alanus' Liber de planctu naturae als eine Ode an die Sapientia Dei zu bezeichnen; es ist vielmehr eine Apostrophe an die Natur (Verba Alani ad naturam). Es ist auch absolut kein Ganzes, denn es endet mit zwei Fragen des Alanus an die Natur, worauf diese in Prosa erwidert. Auffallend ist auch, dafs nur das seltene Werk von Leyser citiert wird, nicht aber Migne PP. LL. 210, 447 u. f.

O dies . . . . . dies dies dierum Cheval. 12906. Verstümmelter Anfang statt O dies, dies virginum, Anal. XXII, 279.

O digna crux sublimis. Cheval. 12910. Kein lateinisches Original, sondern Übersetzung des deutschen O du hochheiliges Kreuze.

O digna lilietis caterva caelicis. Cheval. 12912. Das Citat, welches das Repert. diesem Titel beifügt, ist zweifellos falsch. A. a. O. steht nichts dergleichen. Im übrigen ist dies Lied nur ein Teil eines Liedercyklus auf Allerheiligen aus W. Nacatenus' Caeleste palmetum, und zwar der Hymnus ad Completorium aus dem Officium auf Alle Heiligen „O mater, o senatus | Regina caelici" (fehlt bei Cheval.), aber nicht auf die Martyrer Ursula und deren Gefährten, sondern auf alle hl. Jungfrauen.

O divinum cor aveto. Cheval. 12922. Ist nur ein Teil des Rhythmus Salve Jesu dux sanctorum (Cheval. 17981).

O dulcedo peccatorum. Cheval. 12931. Ist keine „ungedruckte Sequenz", die sich nur in einer Handschrift des Herrn Misset befände, sondern nur ein Bruchstück (u. z. Str. 3 ff.) der Sequenz Exsultemus et laetemur (Cheval. 5755), Kehrein 483.

O dulcis amor Dei. Cheval. 12933. Diese Worte — mehr kennt er

nicht — hat Cheval. aus Daniel V, 393 abgeschrieben, ohne wie sonst seine Quelle zu nennen. Das Lied ist natürlich älter als Walraffs Corolla und stammt aus den Sirenes Symphonicae. Es hat drei Strophen, von denen die erste beginnt:

O dulcis amor Dei
O flamma cordis mei
O ignis ter beate.

O dulcis mater gratiae. Cheval. 12935. Ist ein Teil des Hymnencyklus O vos fideles animae (Cheval. 13944) aus dem Officium parv. defunctorum.

O dulcissime Jesu, quam amabilis. Cheval. 12937. Ist zwar ein „chant liturgique", wie ja auch Epistel und Evangelien solche sind, ist aber wie diese die unzweifelhafteste Prosa und hat folglich in einem hymnologischen Repertoire nichts zu suchen.

O Eutropi egregie. Cheval. 12944. Blofses Bruchstück aus dem Officium Eutropii festiva, Anal. XIII, Nr. 50 (S. 137).

O felicem genetricem. Cheval. 12949. Da das Repert. andere Teile des s. g. Mariale mit dem Namen *Anselmus* bisweilen mit einem Fragezeichen) versieht, so mufste es dies auch hier thun. Diese „Sequenz" ist nämlich ein Bruchstück (Str. 34 ff.) des sechsten Hymnus des Mariale: Caeli porta, per quam orta (Cheval. 3498).

O felices virgines. Cheval. 12953. Ist nicht der Anfang des Ursula-Officiums Anal. V, Nr. 87, sondern der des Resp. 1. Vesp. ebenda S. 238.

O felix aula quam vicissim. Cheval. 12956. Keine unbekannte Prosa, blofs im Brevier von Lausanne vorhanden, sondern Bruchstück (Klausel 4 ff.) der Sequenz Clara chorus dulce pangat (Cheval. 3297), Kehrein 580.

O felix confessor Christi. Cheval. 12959. Identisch mit Cheval. 12960, nur dafs zwei Verse ausgeblieben sind:

Captivorum liberator,
Infirmorum relevator.

Das Lied ist auf Leonhardus gemacht, auf Adalbero blofs adaptiert, aber nicht blofs auf diesen. Unter Weglassung der nämlichen zwei Zeilen kommt es auch vor auf Benedikt: O felix confessor Christi, Benedicte, qui fuisti.

O felix Germania. Cheval. 12962. Keine ungedruckte Pièce, sondern blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Magn. in 1. Vesp.) des Officiums Gaudeat ecclesia (Cheval. 7085), Anal. V, 238 ff.

O felix regnum patriae supernae. Cheval. 12972. Ist, wenn auch in sapphischen Rhythmen geschrieben, doch weder eine „Ode", noch ein Hymnus, sondern ein beschreibendes und didaktisches Gedicht, so gut wie das von Böhmer an gleicher Stelle mitgeteilte Visionem admirandae ordior historiae, welches im Repert. (mit Recht) fehlt.

O felix illa peccatrix. Cheval. 12963. Entstellter Anfang statt

O felix illa meretrix, Anal. XVI, Nr. 380. Vgl. daselbst Nr. 14, Str. 20, 23, 24.

Offerimus Christo summa. Cheval. 14018. Falscher Anfang statt Offeramus Christo, welches ein blofses Bruchstück (Invitat.) aus dem Officium Eutropii festiva (Cheval. 5577), Anal. XIII, 135 ff.

O flos almi germinis. Cheval. 12992. Ist nicht der Anfang einer „Prosa" von „6 × 6" Versen, sondern der Anfang eines sechszeiligen Tropus super Alleluia, welcher der Sequenz Flore vernat virginali (Cheval. 6379) vorausgeht.

O flos virginitatis | candor castitatis. Cheval. 13000. Ist nicht ein Tropus von „4 × 4,2" Zeilen, sondern ein Konglomerat von zwei Tropen, von denen der erstere 3 × 4 Verse umfafst, der zweite aus drei Hexametern besteht, beginnend mit:

Virgo parens Christi paritura Deum genuisti. (Fehlt im Repert.) Bei Gautier (Tropes I, 171), den Cheval. hier wieder nicht citiert, war wenigstens über die Hexameter Aufschlufs zu finden. In der Engelberger Hs. steht ausdrücklich vor *Virgo parens* etc.: „Item super Salve regina."

O flos virginitatis. Cheval. 13001. Ist kein „Hymnus", sondern eine Reihe von Bruchstücken aus dem Dorothea-Officium Anal. V, 163 ff. u. z. v. 1—9 = Resp. 3. der 3. Nokt. (cum lect. varia, cfr. Anm.); v. 10—17 Antiph. ad Magn. in 1. Vesp.; v. 18—23 Antiph. ad. Bened. (siehe Roth, S. 117); v. 24—29 Ant. 2. ex. 1. Vesp.; v. 30—35. Ant. 3. ex 1. Vesp.; v. 36—41 Ant. super Magnif. in 2. Vesp. (Siehe Roth, S. 117.) — Die Anm. bei Morel 234 beruht jedenfalls auf einem Irrtum.

O fons et origo pietatis. Cheval. 13006. Ist keine „Oratio rhythmica", sondern eine oratio „prosaica", die in einem Hymnenlexikon nichts zu suchen hat.

O fons misericordiae. Cheval. 13007. Ist ein Teil des Hymnencyklus O vos fideles animae (Cheval. 13944) aus dem Officium parv. defunctorum.

O gloriosa Scholastica. Cheval. 13054. Ist kein „Hymnus", sondern eine ganz prosaische Antiphon: O gloriosa soror nobilis Benedicti, felix Scholastica, o sponsa Christo placens etc.

O gloriosum lumen. Cheval. 13068. Ist kein „Hymnus", sondern der Anfang des Reimofficiums Anal. XXVIII, 118 ff. Doch scheint diese Antiphon älter zu sein, als die übrigen Teile des Officiums; auch weicht die Fassung derselben in Cod. Monacen. 18956 etwas von der der späteren Quellen ab.

O Gregori dulcissimum. Cheval. 13074. Ist nicht der Anfang eines Hymnus oder Officiums, sondern die Antiph. ad Magn. in 2. Vesp. des Officiums Anal. V, Nr. 64 (S. 186).

O Iesse virgula. Cheval. 13094. Ist kein Hymnus, wie das Repert. angiebt, sondern eine Cantio, wie man Anal. XX, 196 ersehen kann. Während das Repert. diese Cantio aus Clm. Monacen. 18921 anführt,

läfst es die in derselben Handschrift unmittelbar darauf folgende Cantio Nunc in mundi exsilium (Anal. XX, 118) aus.

O Iesu clementissime | O optime salvator. Cheval. 13096. Ist ein Teil des Hymnencyklus O vos fideles animae (Cheval. 13944) aus dem Officium parv. defunctorum.

O Iesu milnive candidior. Cheval. 13103. Rätselhaft. Verdruckt statt O Iesu mi, nive candidior?

O Ignati militantis. Cheval. 13079. Dies Lied, von dem das Repert. nur obige drei Worte kennt, ist nicht auf Ignatius gedichtet, sondern auf Ignatius und Xaverius. Die erste Strophe beginnt: O Ignati, militantis Clara fax ecclesiae, O Xaveri deviantis Sidus et lux Indiae. Es ist der Hymnus zur Matutin im kleinen Officium auf jene zwei Heilige; die sieben übrigen Hymnen jenes Officiums kennt das Repertorium nicht.

O insignes sponsae Dei. Cheval. 13084. Nicht Anfang eines erst von Roth publicierten Liedes, sondern Bruchstück u. z. die letzten zwei, bezw. vier Strophen des Liedes: O vernantes Christi rosae (Cheval. 13880.) Mone III, 543 ff.

O Katharina nos salva de mala mina. Cheval. 12741. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

O lampas ecclesiae. Cheval. 13121. Blofses Bruchstück (Ant. ad Magn. 1. Vesp.) aus dem Officium Gaude, Sion, ornata lumine, Anal. XVIII, 243 ff.

O laus vocibus . . . Cheval. 13126. Eine solche Sequenz wird Chevalier vergebens suchen. In der im Repert. angedeuteten Quelle [l. Cod. Andegaven. 86] ist geschrieben: Claris vocibus (Cheval. 3356); Anal. VII, 118.

Olim patrem Eligium. Cheval. 14027. Kein unbekannter Hymnus, sondern identisch mit Pium patrem Eligium (Cheval. 14933) und gedruckt Anal. XI, 117.

O locum cultu potiore dignum. Cheval. 13134. Lesarten bei Seite, völlig identisch mit Cheval. 13135. Siehe Anal. XIX, 213 u. f.

O lux mundi Christe Deus. Cheval. 13160. Ist nur ein Teil des Rhythmus Salve Iesu dux sanctorum (Cheval. 17981).

O magistra et ministra. Cheval. 13163. Ist keine „ungedruckte Prose", sondern nur ein Bruchstück des s. g. *Mariale* u. z. Str. 19 ff. des X. Hymnus: Virgo splendens quae transscendens (Cheval. 21895).

O magne pater Domine. Cheval. 13168. Ist ein Teil aus dem Hymnencyklus O vos fideles animae (Cheval. 13944).

O manuum confixio . . . . . Cheval. 13175. Ist nicht der Anfang einer Cantio, sondern eines Bruchstückes u. zw. der zweiten Strophe von Clavus pungens acumine (Cheval. 3389). S. Anal. hymn. XXI, Nr. 16.

O Margarita caelorum virgo. Cheval. 13177. Der Reim erfordert *die Form* Margareta: O Margareta caelorum virgo secreta.

O Margarita da nobis tempora laeta. Cheval. 13178. Nicht Anfang einer „Cantio“, sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt. Auch ist natürlich Margareta zu schreiben.

O Margarita pretiosa. Cheval. 13179. Falscher Anfang statt Margarita pretiosa, wie das Versmafs ausweist. In der Hs. steht auch nicht O Margarita, obwohl ein Raum für eine Initiale freigelassen, der vielleicht vom Rubrikator mit einem O ausgefüllt worden wäre.

O Maria clausa porta Cheval. 13180. Kein „ungedruckter Hymnus“, am wenigsten auf Nativitas Dom., sondern nur ein Bruchstück (u. z. das 3. Respons. der 3. Nokt.) aus dem Officium de Conceptione B. M. V. Gaude mater ecclesia (Cheval. 6857). Anal. V, 47 ff.

O Maria mater gratiae. Cheval. 13200. Diese „aspiratio horaria“ ist nichts anderes als die bekannte Strophe Maria mater gratiae | Mater misericordiae | Tu nos ab hoste protege | Et mortis hora suscipe; aus dem Hymnus Memento rerum conditor (Cheval. 11444).

O Maria noli flere. Cheval. 13208. Es mufste doch aufmerksam gemacht werden, dafs dieser Hymnus nur ein Teil des Hymnus Collaudemus Magdalenae (Cheval. 3655) oder, wie derselbe auch wohl anfängt, Pange lingua Magdalenae (Cheval. 14497) ist, und deshalb nicht blofs bei Mone l. c., sondern auch schon bei Daniel I, 311 ff. steht. Nach 14497 ist das Ganze von Philippus de Grevia, nach 13208 das Bruchstück ignoti auctoris.

O Maria puellarum omnium sanctissima. Cheval. 13215. Ist kein unbekannter Hymnus, der sich nur in Brevier von Apte vorfände, sondern ein Bruchstück (u. z. Str. 7 ff.) des Hymnus Missus sacer a supernis (Cheval. 11637), Anal. XII, 55. Vgl. auch Gautier, Tropes I, 111.

O Maria rubens rosa | delicatum lilium. Cheval. 13217. Diesen zwei Versen — mehr kennt das Repert. nicht — sieht doch jeder sofort an, dafs sie unmöglich aus dem „X. sacc.“ stammen können. Sie gehören auch keiner Sequenz an, sondern sind ein tropiertes Alleluia de Beata. (Vgl. z. B. Cgm. Monacen. 716 oder das Missale Zagrabiense von 1511).

O Maria stans sub cruce. Cheval. 13222 Soll im Brev. Virdunen. (1625) als hymnus ad vesp. von 2 × 6 Zeilen vorkommen. Ist diese Angabe zuverlässig, dann ist eben dieser Vesperhymnus gebildet aus der Ant. super Psalmos in 1. Vesp. des Officiums gleichen Anfangs auf Mariä Mitleiden, Anal. XXIV, 122 ff. Vgl. dieselbe Antiph. ad Magnif. in dem Officium Stabat virgo dolorosa, Anal. XXIV, 150 ff.

O Maria stella maris | Dignitate singularis. Cheval. 13223. Ist keine Prosa, sondern nur ein Stück von einer Prose, u. z. von einer sehr bekannten, nämlich von der Prose Adams von St. Viktor Salve mater salvatores (Cheval. 18051), Kehrein 192.

O Maria stella maris Medicina salutaris. Cheval. 13224. Ein

Lied dieses Anfanges von 6 × 6 Zeilen findet sich nicht in der von Cheval. citierten Handschrift, Cod. Laurent. Pl. 29. 1, fol. 445 b.; vielmehr befindet sich dort ein kurzes Lied, welches beginnt: O Maria stella maris Lux illustrans omnia.

O Maria virgo virginum. Cheval. 13230. Dieser „ungedruckte Hymnus" dürfte allem Anscheine nach identisch sein mit der Ant. ad Complet. gleichen Anfangs, Anal. XXIV, 167.

O Maria vitae via. Cheval. 13231. Dieses Lied stammt nicht aus aus dem Jahre 1440, sondern ist, wie Mone II, S. 377 ausdrücklich bemerkt, blofs ein Bruchstück des s. g. Mariale, das Cheval. in der Regel mit „S. Anselmus Cautuar.?" begleitet, u. z. besteht es aus folgenden Str.: VII, 28 31; V, 24; 32—35; ?; V, 28; VI, 45; IV, 23 bis 25; 27—30.

O mater Anna nobilis. Cheval. 13248. Ist kein „Hymnus" von drei dreizeiligen Strophen, sondern ein Bruchstück (u. z. ein neunzeiliges Responsorium der 3. Nokturn) aus dem Anna-Officium Gaudete Sion filiae, Anal. XXV, 58; vgl. aufserdem Anal. XXXIII, N. 41, Vers 46 ff.

O mater stans sub cruce. Cheval. 13254. Entstellter Anfang statt O Maria stans sub cruce. Cfr. Anal. XXIV, 122.

O Messia de Maria nate semper virgine. Cheval. 13260. Wiederum ein Bruchstück des s. g. *Mariale* u. z. Hymn. IX, 52 ff.

O miranda vanitas. Cheval. 13279. Dies Gedicht ist nur ein Bruchstück eines gröfseren, das meist mit den Worten beginnt: Ecce mundus moritur vitio sepultus, welches das Repert. ausgeschlossen hat. Vgl. Zeitschr. f. deutsches Altertum. Neue Folge. XV, 481.

Omne [lies O mi?] Deus essentiae mirabilis. Cheval. 14035. Kein Hymnus, sondern Gebet in Prosa.

Omnes advigilate pii Christicolae. Cheval. 14038. Kein lateinisches Originallied, sondern nur Übertragung des deutschen Wacht auf ihr Christen alle.

Omnes gentes quas creasti Domine. Cheval. 14050. Ist nicht der Anfang einer „ungedruckten Sequenz", sondern eines schon bei Morel Nr. 49 (freilich irrtümlich mit dem Tropus „Et sicut liliorum candor" verbundenen) gedruckten Tropus, der als rein prosaisch nicht zur Hymnodie gehört.

Omnes sancti confessores. Cheval. 14059. Nicht Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Strophe 10 aus dem gedruckten Reimgebete Summe pater sancte Deus, (Cheval. 19691), Anal. XV, 159.

Omnes sancti quorum hodie. Cheval. 14060. Entstellter Anfang statt Hi sancti, quorum hodie (Cheval. 7756), welches ein Bruchstück der Sequenz Supernae matris gaudia (Cheval. 19822), Kehrein 244 u. f.

Omni Bertulphus. Cheval. 14069. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. 1. ad Laudes) des Officiums O Bertulphe confessor, Anal. XIII, 72 ff.

Omnipassa filio. Cheval. 14087. Sinnloser Anfang statt *Compassa filio.* Letzteres figuriert unter Nr. 3687 des Repertoriums als ineditum.

Omnipotens virtute tua. Cheval. 14102. Wer die im Repertorium citierte Stelle (Acta SS. Mart. II, 112) ein wenig im Zusammenhang liest, wird sich ergötzen. In der Vita S. Pauli Episc. Leonensis auctore Monacho Floriacensi wird berichtet, wie unter anderem der junge Heilige als Schüler des h. Hildut eine Schar von Vögeln, welche ein Ackerfeld geplündert hatten, zu seinem h. Lehrer führte, damit sie für ihre Raublust gestraft würden. Der h. Hildut erkennt hieraus die Heiligkeit seines Schülers, will nicht mehr dessen Lehrer sein, und flieht Gott in einem Liede von sechs Distichen „carmine sacro" (was natürlich Erfindung des Legendenschreibers von Fleury ist) um Gnaden an durch die Fürbitte seines wunderwirkenden Schülers:

Qui magnum pietate virum per saecula Paulum
. Illustrans sanctis condecoras meritis,
Namque tuo dono domuit sub carceris antro
Indomitas volucres pacificans ut oves,
Quod per te valuit, rex regum, Christe benigne;
. Qui valeat pariter iungere nos tibimet.

Und das nun soll nach Cheval. ein vom h. Paulus (also auf sich selbst!) verfafstes Reimgebet sein („Oratio" nennt er es; in der Vita heifst es „laudum carmen").

Omnipotentem semper adorent. Cheval. 14103. Wer die ganze Wahrheit über diesen Hymnus erfahren will, vergleiche Astra polorum superascendens (Cheval. 1383); die beiden Nummern sind nämlich identisch.

Omnis qui te amat vere. Cheval. 14137. Ist keine „Salutatio von 2 × 10 Zeilen", sondern eine Strophe aus der Salutatio Salve salus mea Deus (Cheval. 18164), von Mone in die Anm. gesetzt, weil nicht in allen Hss. vorhanden. Wenn Cheval. diese Strophe in das Repert. aufnahm, warum nicht auch die andern von Mone l. c. ebenso behandelten: Quisquis huc ad te accessit; Dele culpas quas gressibus; Infer tuum intra sinum?

Omnium virtutum gemmis. Cheval. 14155. Das ist freilich ein ganz interessanter, aber leider rein prosaischer Tropus ohne Rhythmus und Parallelismus, der nicht in ein hymnologisches Register gehört.

O mors quam dura quam tristia sunt tua iura. Cheval. 13287. Etliche Hexameter über den Tod. Es stehen aber auf fol. 36 der Münchener Hs. 15611 nicht weniger als sieben derlei Stücke von vier oder fünf Hexametern, von denen aber das Repert. nur dieses erste aufführt. Es mufsten alle oder keines aufgenommen werden; richtiger wäre letzteres geschehen.

O mundi domina regio ex semine orta. Cheval. 13291. Diese Antiphon (Mone spricht nur von einer) steht bei ihm II, 28 voll-

ständig; statt ? × 6 ist also zu lesen 1 × 6. Obschon Mone diese Antiphon eine gereimte nennt, ist sie doch wohl den prosaischen beizuzählen.

O Nicolae pontifex. Cheval. 13307. Veränderter Anfang statt O venerande pontifex (Cheval. 13869), welches ein Teil ist von Exsultet aula caelica, Cheval. 5807.

O nimium felix. Cheval. 13319. Kein „Hymnus", sondern ein Bruchstück (u. z. Resp. in 1 Vesp.) des Officiums Gaudete Sion filiae (Cheval. 7160), Anal. V, Nr. 19 (S. 60). Zwar bezeichnet auch Corner, Magnum Promptuarium (1635), 574 (nach Balinghems Vorgange?) diese Zeilen als Hymnus, indes mit Unrecht.

O nobile ternarium. Cheval. 13323. Vgl. Nobile ternarium Cheval. 11986; Nobile collegium Cheval. 11984; O nobile collegium Cheval. 13322. Siehe Anal. XV, 233.

O panis angelorum | O esca viatorum. Cheval. 13346. Durch Umstellung gewonnener falscher Anfang statt O esca viatorum | O panis angelorum, ein Lied, das nicht zu den unbekannten gehört, wie man bei Cheval. 12943 nachsehen kann.

O pastor apostolice. Cheval. 13356. Dies Bruchstück des Reimofficiums Anal. V, Nr. 64 (bei Mone III, 330) ist keine Antiphon, sondern das 3. Respons. der 3. Nokt. mit angehängter Antiph. ad Magnif. der zweiten Vesper.

O pater alme sedens super alas Cherubim. Cheval. 13364. Ist nicht der Anfang eines „ungedruckten" Tropus, sondern eines Bruchstückes u. z. der zweiten Zeile des übrigens prosaischen Tropus „[Kyrie] O theos critis" (Cheval. 13818), der bei Reiners (S. 26) vollständig gedruckt zu finden war.

O patres ecclesiae vestrum laudatorem. Cheval. 13383. Einzelne aus dem Rahmen gerissene Strophe (die fünfzehnte) des Liedes Petre princeps fidei et apostolorum (Cheval. 14867), Anal. XV, 177.

O patris scientia. Cheval. 13387. An der von Cheval. citierten Stelle Cod. Vindobon. 3027 fol. 354 b. steht gar nicht „O patris scientia", sondern mit roter Schrift: „O patris sapientia. In vulgari", als Überschrift zu dem deutschen Liede *Die weyshayt vnd gotlich warhayt* (Kehrein, Lieder, 200). Der Text des lateinischen Liedes steht fol. 353 b. und beginnt auch hier O patris sapientia veritas divina, was ein entstellter Anfang ist statt Patris sapientia Cheval. 14725 und 14726.

O paucis quondam trinitas. Cheval. 13388. Sind die zweiten und dritten Antiphonen der zweiten und dritten Nokturn und die vier ersten Antiphonen der Laudes nebst den Antiphonen ad Benedictus und Magnificat aus dem Officium des John Peckham Sedenti super solium, Anal. V, Nr. 1 (S. 20 u. f.). Wackernagel setzt diesen Teil des Officiums ins 14. [!] Jahrhundert. Vgl. Confirmat hoc mysterium und Sedenti super solium.

O peccatori solacium. Cheval. 13393. Ist keine „Prose“, sondern ein Responsorium u. z. ein völlig prosaisches, das somit nicht in eine Hymnensammlung gehört. Man urteile: O peccatori solacium, Maria Magdalena, intercedere digneris ad Dominum Deum nostrum pro nobis, quia humanam fragilem carnem non innoras (= ignoras). V. Audi domina et vide et inclina aurem tuam R. Quia humanam etc.

O pie Jesu recordare quam poenaliter. Cheval. 13405. Kein „Hymnus“, sondern prosaisches Gebet.

O pie Laurenti . . . . . Cheval. 13406. Diese „Elegie“ besteht aus sechs Distichen; humanistisch; von einer Hand des 16. Jahrhunderts.

O pie nos serva cui psallit. Cheval. 13407. Ist nur eine vereinzelte Antiph. (ad Magn. in 2. Vesp.) aus dem Bertrandusofficium Anal. XIII, Nr. 24 (S. 71). Bei den Bollandisten Acta. SS. Oct. VII, 1169, welchen Cheval. diese Antiphon entlehnt, stehen auf derselben Seite noch eine Antiphon und ein Responsorium aus demselben Officium, die aber Cheval. in sein Repertorium nicht aufgenommen. Warum jene, diese nicht?

O pius o dulcis ambarum complexus. Cheval. 13412. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, sondern der vierten Strophe der Sequenz: Virgini immensae cantemus honorem (Cheval. 21650).

O populo mi quid merui. Cheval. 13417. Vgl. Populo mi quid merui (Cheval. 15149) und Mi populo quid merui (Cheval. 11514). Drei Nummern für eine Sache.

O praeclara stella maris. Cheval. 13423. Ist kein „Hymnus ad Vesperas“, sondern ein Responsorium aus dem Officium Accedunt laudes virginis (Cheval. 76) Anal. XXIV, Nr. 29 (S. 94). Natürlich kann das Resp. auch nicht saec. 14, sondern mufs spätere Zuschrift sein.

Optans misceri Notkerus. Cheval. 14166. Da frägt doch jeder Kundige mit Recht: Die cur hic? Soll das zur geistlichen Lyrik gehören? Bei Schubiger (Sängerschule, S. 57), den freilich Cheval. hier nicht citiert, steht doch klar genug: „Notkers Lob verkünden schon die Verse, die man im 10. Jahrh. in St. Gallen seiner Sammlung voraussandte (ich gebe den Text nach dem Tropar. ms. Sangallense saec. 10./11. Cod. Sangall. 381):

Optans misceri Notkerus in aethere plebi,
Cuius dulcisonis vox nunquam cessit ab hymnis,
Gaudia dum licuit crucis hoc in carmine lusit,
Quod Domino laudi, Galloque studebat honori.“

Das *gleiche Recht* auf einen Platz im Repertorium hätten dann doch auch die Verse:

Pneumate testante sacer pangit carmina Notker,
Hic Abrahae pactum modulavit carne subactum
Et quem[cum]que diem decuit homo vociferavit,
Insolito rore pneuma pluit eius ab ore.

Die waren zu finden bei Schubiger (S. 57), den Cheval. doch kennt.

O quam dilecta tabernacula. Cheval. 13499. Es genügt ein Mindestmafs von Akribie, um zu entdecken, dafs diese Sphinx von Sequenz identisch ist mit Quam dilecta tabernacula (Cheval. 16071), Kehrein 582.

O quam felix quam festiva. Cheval. 13509. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz, sondern ein Bruchstück (Str. 4—7) der bekannten Sequenz Adams von S. Victor Lux iucunda lux insignis (Cheval. 10840), wie an der von Cheval. citierten Stelle von Julian's Dictionary fleifsig angemerkt wird.

O quam felix suffossio. Cheval. 13510. Verdruckter (?) Anfang statt O quam felix suffotio. Anal. XIX, 69.

O quam laudanda. Sind einzelne Teile aus dem Pirminusofficium, das mit Ausnahme des Invitatoriums in Prosa oder Reimprosa verläuft.

O quam mira genitura. Cheval. 13528. Keine unbekannte Prose, die nur im Brevier von Lausanne vorkäme, sondern nur Bruchstück (u. z. Str. 6 ff.) der bekannten Sequenz Gaude virgo speciosa (Cheval. 7032), Kehrein 228.

O quam pulchra virginum. Cheval. 13545. Vier Antiphonen aus dem Ursulaofficium Anal. V, Nr. 87; nämlich Ant. ad Tertiam (S. 240) und Ant. 2—5 in 1. Vesp. (S. 238).

Ora decus praelatorum. Cheval. 14189. Falscher Anfang statt Dona decus praelatorum (Cheval. 4842), Weale I, 125. Ein dritter, vielleicht der richtige, Anfang: Dat secundus praelatorum ist dem Repertorio leider entgangen.

O Rama felix quae tam. Cheval. 13614. Ist nicht der Anfang eines nur im Brevier von Salamanka befindlichen Hymnus, sondern der entstellte Anfang des Hymnus O Roma felix quae tantorum principum (Cheval. 13656), Anal. II, 54.

Oramus Domine conditor inclite. Cheval. 14195. Ist nicht, wie Mone I, 292 meint, der „Anfang eines Liedes aus dem 15. Jahrhundert, welches in den Seelenmessen zur Wandlung gesungen wurde", sondern die vierte Strophe des alten Pfingsthymnus Festum nunc celebre (Cheval 6264), der bei Daniel vollständig zu finden.

Orat salutem servulo. Cheval. 14198. Dem Repert. zufolge ein ungedruckter Osterhymnus. Wer sich aber auch nur ein wenig mit Hymnen abgegeben, sollte füglich wissen, dafs dies ein Bruchstück des bekannten Abcdarius des Caelius Sedulius (O-Z.) ist.

O regina virgo poli. Cheval. 13627. Falscher Anfang statt O regina poli me committo tibi soli.

O regi summo mulier cara Deo. Cheval. 13617. Eine s. g. prosula zur dritten Nokturn des Officiums, ohne Rhythmus und ohne Parallelismus, also Prosa, nicht Dichtung und nicht ins Gebiet der Hymnologie einschlägig. Der ganze Text:

O regi summo mulier cara Deoque, paenitendo [!] exemplo sperandae reo salutis opem fers mundo. Cum prece nos pia semper *sponso* tuo commenda.

O rex aeterne Domine. Cheval. 13635. Unrichtiger Anfang statt Rex aeterne Domine und identisch mit Cheval. 13634 und 17393; Anal. II, 47.

O rex benigne Domine | sanctorum palma. Cheval. 13637. Die Identität dieses Hymnus mit O rex benigne Domine virginum palma (Cheval. 13638) wird im Repertorium nicht angemerkt. Zum Überfluſs figuriert auch noch die Lesart O rex aeterne Domine virginum palma als besondere Nummer (Cheval. 13636) mit dem vorsichtigen Vermerk „? × 4“ u. „cf. n. 13639“. Der eine Hymnus de communi ist mit kleinen Varianten auf verschiedene Heilige angewandt.

Organicis canamus modulis. Cheval. 14268—14276. Es giebt eine Prosa dieses Anfanges auf Johannes Evang. (Cheval. 14270) Anal. VII, 168; es giebt eine andere, de communi, Anal. VII, 167. Letztere umfaſst bei Cheval. die Nrr. 14268, 69, 71, 72, 73, 74, 75, 76; alle diese Nummern sind ein und dasselbe, was doch unter Umständen angenehm zu wissen ist.

O rosa venerabilis (al. vernalis). Chaval. 13659. Da es sich um einen Versus leoninus handelt, wäre es wohl richtiger, die richtige Form vorzustellen und die evident falsche in Klammern zu geben: O rosa vernalis (al. venerabilis), wenn überhaupt derartige Druck- und Schreibfehler der Nachwelt zu überliefern sind.

O rosa vernalis. Cheval. 13659. Ist nur die Antiphon zum Magnificat aus dem Officium Gaudete Sion filiae (Cheval. 7160), Anal. XXV, Nr. 19 (S. 58).

O sacrum convivium. Cheval. 13677. Mehr weiſs das Repert. hymnol. von dieser Antiphon nicht, obschon sein Verfasser sie jedenfalls auswendig kann. Er citiert den Artikel von James Mearns in Julians Dictionary S. 847. Dort hätte er den ganzen Text dieser prosaischen Antiphon finden können. Auch dieser Anfang ist übrigens noch unrichtig wiedergegeben, denn er lautet im Dictionary wie in dem Yorker Brevier, das Chevalier nach jenem citiert: O sacrum, sacrum convivium. Wenn es in diesem Artikel heiſst: In the York Breviary of 1493 this is given as a antiphon to te Gospel on the festival of Corpus Christi, so muſs dazu bemerkt werden, daſs der Ausdruck „Antiphona ad evangelium“ in den alten Brevieren gleichbedeutend ist mit dem jetzt üblichen „Ant. ad Magnificat“.

O salvator summe bonus. Cheval. 13686. Ist nur ein Teil des Rhythmus Salve, Iesu, dux sanctorum (Cheval. 17981).

O sancte Clare Deo digne. Cheval. 13696. Diese „oratio“ von acht Zeilen findet sich „en bas d'une ancienne estampe en l'honneur du saint“ (Cahier l. c.). Gehören die Verse unter Holzschnitten und Kupferstichen auch zur Hymnenliteratur? Wenn ja, dann ist letzterer ein neues und ergiebiges Feld eröffnet, welches im Repert. nur „occasionellement“ angebaut scheint.

O Seraphim iucunditas. Cheval. 13728. Bloſses Bruchstück (u. s.

Ant. ad Magnif. 1. Vesp.) aus dem Officium des John Peckham auf Trinitatis: Sedenti super solium (Cheval. 18779), Anal. V, 19.

O sponsa regis angelorum. Cheval. 13764. Falscher Anfang statt Sponsa regis angelorum, Anal. XXIII, 249. Cheval. beruft sich auf Cod. Sangallen. 16, 372; dieser liest aber richtig *Sponsa regis*, nicht *O sponsa*.

O stella claritatis. Cheval. 13767. Kein ungedruckter „Hymnus", sondern ein kurzes Responsorium de S. Alexio.

O Swecorum advocata. Cheval. 13791. Ist die Antiphon ad Magnificat aus dem Officium Laetare Sion filia, Anal. XXVI, Nr. 75 (S. 219).

O theos critis dichios. Cheval. 13818. Richtiger: Kyrie o theos etc. ist ein jeden Rhythmus und Parallelismus entratender, und somit aus einem hymnologischen Repertorium auszuscheidender Tropus.

O Thoma Didyme. Cheval. 13822. Ist eine vereinzelte Antiphon in s. g. Reimprosa.

O triplex honor o triforme. Cheval. 13834. Ist nur ein Bruchstück bezw. Cento (u. z. Vers 142—146, 148, 150—152, 100—102, 99, 97, 98, 84, 159 + Doxol.) aus Prudentius' Peristeph. VI des Anfanges: Felix Tarraco (Cheval. 6079).

O tu qui transis qui nescis crastinus an sis. Cheval. 13844. Dies aus 60 leoninischen Hexametern bestehende Lehrgedicht, das die Aufschrift trägt: Exhortatio, ut quilibet curam gerens animae suae carnis refraenet voluptatem et mundi fuget vanitatem", enträt so sehr des lyrischen Momentes, dafs es sich nicht wohl zur Hymnendichtung, selbst im weitesten Sinne, zählen läfst.

O veneranda trinitas o adoranda unitas. Cheval. 13864. Veränderter Anfang für O adoranda trinitas, welches man sehe.

O veneranda trinitas par splendor. Cheval. 13866. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern der entstellte Anfang des u. a. bei Daniel I, 275 gedruckten Adesto sancta trinitas, Cheval. 487.

Ovibus voce dominica facta est promissio . . . Cheval. 14339. In der von Cheval. citierten Hs. zu Rouen steht fol. 43 b (nicht 44) ein Hymnus „*Caelestis aulae ianitor*" (Cheval. 4346; Anal. XIX, 52), dessen dritte Strophe in der rechten Spalte oben beginnt: Quibus voce dominica | Haec facta est promissio. — Das die unedierte „Prosa"! Nil mirari!

O vitis Engaddi. Cheval. 13926. Ist nicht ein Tropus von „6 × 4" Versen, sondern ein Konglomerat von zwei Tropen, von denen der erstere „super *Pulchra es*" 3 × 4 Verse umfafst, der zweite als ein Tropus „super *Sanctus*" anhebt mit: Ave nobilis virga Jesse.

[illegible]andere gesta virginis huius. Cheval. 14361. Ist nur der Prologus zu einer prosaischen Vita der hl. Cäcilia.

[illegible]*ditur* mundus simul omnis illi. Cheval. 14363. Es war doch

anzumerken, dafs dies nur „Divisio“ des Hymnus Festa praesentis celebret diei (Cheval. 6138), Anal. XXIII, 134. Schon die obige Zeile beweist ja, dafs ein Lied so nicht anfangen kann.

Pangant corda praeconia. Cheval. 14381. Reine Prosa ohne jeden sei es metrischen, sei es rhythmischen Bau.

Pangat chorus fidelium | Syrenaei praeconium. Cheval. 14390. Der Vermerk wird vermifst, dafs dieser Hymnus identisch ist mit Plaudat chorus fidelium (Cheval. 14989) und daher nicht ungedruckt, sondern in Anal. XII, 236 zu finden ist.

Pange chorus hymnum Dei filio. Cheval. 14423. Hat nichts mit Nr. 14422 zu thun, auf die das Repert. verweist, ist dafür aber identisch mit Nr. 14391 Pangat chorus hymnum (Anal. IV, 195), auf welche das Repert. nicht verweist.

Pange Lerinensis chori laetitia. Cheval. 14432. Dem veränderten Anfange statt Pangat Lirinensis chorus laetitia (Cheval. 14403) verdankt dieser eine Hymnus seine zwei Nummern im Repertorium.

Pange lingua gloriosi. Cheval. 14471. Falscher Anfang statt Pange lingua gloriose (oder gloriosae). Vgl. Cheval. 14443, wo der Hymnus auch nicht zu den inedita gezählt wird, wie unter 14471. Siehe Anal. XI, 206.

Pange lingua necem Petri. Cheval. 14501. Ist ein durchaus *weltliches* Lied und zwar eine wenig taktvolle *Parodie* des Hymnus „Pange lingua gloriosi proelium certaminis“. Da mufs der Hymnologe mit Recht fragen „Die, cur hic?“ Noch mehr; bei Wright (Political songs. 1839, S. 259, worauf Cheval. verweist, geht unmittelbar vorher die Parodie: „Vexilla regni prodeunt“, welche ebenfalls auf Peter de Gaveston gedichtet ist. Beide Lieder gehören aufs engste zusammen und Wright bemerkt zum Überflufs l. c. zu *beiden:* „It is scarcely necessary to say, that they are parodies of two hymns in the old church service.“ Cheval. nimmt den einen ins Repertorium auf, den anderen nicht, wohl nach dem Grundsatz: Unus assumatur et alter relinquatur.

Pange vox humana. Cheval. 14534. Keine „ungedruckte Prose“, sondern identisch mit Pangat vox humana (Cheval. 14417), an welcher Stelle das Repert. besser informiert war.

Pangit gaudens et concrepet. Cheval. 14541. Die Form *concrepet* mufste doch verraten, dafs der richtige Anfang lauten mufste: Pangat gaudens et concrepet (Cheval. 14396), Anal. VIII, 161.

Panis vitae dulcis Iesus. Cheval. 14547. Ist kein „Hymnus“ auf die Eucharistie, sondern ein Tropus von vier Zeilen super Alleluia:

Panis vitae, dulcis Iesus,
Se nobis dat edulium,
Ut nos [in] altari caesus
Assumat in peculium.

Paraclitus non creatus. Cheval. 14559. Eine ungedruckte Prose dieses Anfanges existiert nicht. Cheval. bezieht sich zwar auf

Vindobonen. 5094 fol. 153. In der Handschrift steht aber nicht Paraclitus non creatus, sondern Paraclitus increatus, die Sequenz, (Anal. IX 11), die Cheval. schon unter 14558 richtig angeführt hat.

Paranymphos summi regis. Cheval. 14565. Diese Sequenz ist identisch mit Paranymphos caeli regis (Cheval. 14564) und steht gedruckt Anal. IX, 278.

Passis resultent vocibus. Cheval. 14610. Falscher Anfang [Sinn?] statt Lassis (= Laxis) resultant vocibus, Anal. XXII, 162.

Pastor bone veni aute sacrum et sanctum altare. Cheval. 14623. Ist ein Tropus, aber nur aus zwei Zeilen in Prosa bestehend, der also vielleicht liturgisches, aber kein hymnologisches Interesse erregt.

Pater alme tuum nomen. Cheval. 14645. Entstellter Anfang statt O pater alme tuum, (Cheval. 13365), Anal. XXXI, 16.

Pater ingenitus. Sanctus | . . . . . Cheval. 14666. Vollständiger: *Sanctus* Pater ingenitus; *Sanctus* Orbis redemptor filius; *Sanctus* Vivificans spiritus; pollens in trinitate etc. Solche Prosa hat in einem hymnologischen Verzeichnis keine Existenzberechtigung.

Pater, lumen aeternum, Sanctus | . . . . . Cheval. 14668. Vollständiger: *Sanctus* Pater, lumen aeternum; *Sanctus* Genitus ex Deo Deus; *Sanctus* etc. Wiederum Prosa und im hymnologischen Verzeichnis zu streichen.

Pater noster excelsus in creatione. Cheval. 14672. Dieses „carmen“ oder diese „cantio“ ist weder das eine noch das andere, sondern eine prosaische Paraphrase des Pater noster: . . .

Incipit: Pater noster, excelsus in creatione,
Pater noster, suavis in amore,
Pater noster, dives in hereditate.

Explicit: Sed libera nos a malo praesenti,
Sed libera nos a malo praeterito,
Sed libera nos a malo et futuro.

Pater noster qui es in caelis. Cheval. 14673. Der eigentümliche Brauch, dafs in Le Puy in den gewöhnlichen Text des „Pater noster“ als eine Art von Refrain die Worte „Miserere, rex, miserere; Agnum rogo, filium Dei, miserere, Kyrie eleison“ eingeschoben wurden, berechtigt doch wahrhaftig nicht, diese Prosa zur Bereicherung eines hymnologischen Registers zu mifsbrauchen. Im übrigen war in keinem Falle bei dieser Nummer der Cod. Laurent. 29,1 zu citieren; dort steht nämlich nichts anderes, als der gewöhnliche Text des „Pater noster“, freilich zweistimmig durchkomponiert.

Pater offert Barbarae nuptias. Cheval. 14674. Wenn dies Stück im Processionale von Amiens als „Prose“ [?] vorkommt, so ist es eben eine Entlehnung. Denn es ist ursprünglich das 3. Resp. der

1. Nokt. des Officiums: Gaude mater ecclesia (Cheval. 6847), Anal. XVIII, 31.

Pater verbum incarnatum. Cheval. 14689. Nach dem Repert. soll im Missale Eboracense (1874) II, 33, d. h. in der von Henderson besorgten Neu-Ausgabe desselben eine „Sequenz“ obigen Anfanges auf „Bekenner“ stehen. Nichts davon ist richtig. An der angezogenen Stelle steht nichts und auch in dem von Henderson beigefügten alphabetischen Register der Sequenzen ist ein solcher Anfang nicht zu finden. Die Nr. 14689 ist als Chimäre aus dem Repert. zu streichen.

Patriarchaque laudandus. Cheval. 14704. Falscher Anfang statt Patriarcha quam laudandus, Anal. XXII, 149.

Patris ac nati bonitas. Cheval. 14706. Ist kein ungedruckter „Hymnus“, sondern ein Tropus super Veni sancte spiritus, reple tuorum etc.

Patris etiam insonuit. Cheval. 14713. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz auf Christi Verklärung, sondern ein Bruchstück einer gedruckten auf Epiphanie u. z. die letzten Klauseln der Sequenz Festa Christi omnis (Cheval. 6111), Kehrein 38.

Paule vas electionis. Cheval. 14744. Ist nicht ein Rhythmus, wie Mone (III, 88) glaubt, noch eine Antiphon, wie das Repertorium diese Angabe Mones kurzer Hand umändert, sondern eine Strophe mitten aus der Litania rhythmica omnium sanctorum Summe pater sancte Deus | Sator mundi, Cheval. 19693; vgl. „Petre claviger caelorum“.

Paulus gesta loquens. Cheval. 14759. Diese im Calendarium eingetragenen Verse haben mit einem Hymnus — dies Wort im weitesten Sinne gefafst — auch nicht die mindeste Ähnlichkeit. Man höre:

Paulus gesta loquens socios sibi lumina dudum
Conspexisse suos, vocem tamen auribus illam
Non hausisse refert, at tunc quoque tempore caecus
Decidit et vocem comites audisse leguntur.
Sic variat narrantis opus, sic utrumque necesse est
Concinat haud dubium, nam tunc audisse feruntur
Accepisse sonum nec non audisse profecto etc.

Pax in caelo permanet. Cheval. 14776. Ohne jede sei es metrische oder rhythmische Bindung, daher auch nicht in das Gebiet der Hymnologie gehörig.

Pax in terris nuntiatur. Cheval. 14777. Ist nicht sowohl eine „Cantio“ als vielmehr ein Bruchstück aus einem Weihnachtsmysterium.

Pax sempiterna Christus illuxit. Cheval. 14778. Zunächst entbehrt dieser Tropus des Rhythmus und des Parallelismus und ist somit als *rein prosaisch* im *hymnologischen* Register zu streichen. Ferner ist der bei Gautier (Tropes I, 258) und bei Reiners (S. 65) mitgeteilte Tropus keineswegs identisch, wie Cheval. angiebt. Der Gautier'sche Text hat hinter jedem tropierenden Satze noch

Plangere nos digne fac vitia Christe benigne. Cheval. 14962. Nicht Anfang einer „ungedruckten Cantio“, sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Plaudat aula regia. Cheval. 14982. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Magnif. in 1. Vesp.) aus dem Reimofficium Nuremberg attolleris, Anal. XXVIII, 179 ff.

Plaudat laetus ordo psallens. Cheval. 15001. Keine unbekannte Sequenz, die nur im Miss. Tolosanum von 1553 vorkäme, sondern veränderter Anfang statt Alludat laetus ordo psallens (Cheval. 817), Anal. VII, 193.

Plaude felix Italia. Cheval. 15031. Veränderter Anfang statt Gaude felix Italia, Anal. XXIV, 222.

Plebs Domini | hac die laetamini | sed pie laus virgini |. Cheval. 15083. Ist zunächst kein ungedrucktes Lied, sondern stand vollständig gedruckt aus der von Cheval. citierten Quelle bei Gautier Tropes I, 169. Die Wortabteilung im Repertorium zerstört obendrein vollständig den Rhythmus. Es ist nicht zu lesen:

Plebs Domini	sondern:	Plebs Domini hac die
Hac die laetamini		Laetamini, sed pie,
Sed pie laus virgini		Laus virgini Mariae.
Mariae etc.		

Das bezeugen überdies die folgenden Strophen. Anal. XX, S. 119.

Plenus etenim Stephanus. Cheval. 15111. Keine unbekannte Sequenz, blofs im Missale Meldense von 1518 befindlich, sondern Bruchstück (u. z. Str. 4 a ff.) der Sequenz Magnus Deus in universa terra (Cheval. 11032), Anal. VII, 221. Selbstredend ohne Hinweis.

Populus gentium qui perambulabat. Cheval. 15152. Folgendes ist der Text dieser „sein sollenden“ Sequenz: „Populus gentium, qui perambulat in tenebris, vidit lucem magnam; habitantibus in regione umbrae mortis lux orta est eis. Deo gratias“. Das steht allerdings bei Felix Clément, Choix des principales séquences du M. A. Paris 1861, S. 31. Es steht aber in dieser Auslese vieles, was keine Sequenz ist. Obiges Stück ist aber nicht einmal Poesie irgendwelcher Art, sondern vermutlich ein „Capitulum“.

Positus in primordio. Cheval. 15161. Ist nicht der Anfang eines „ungedruckten Hymnus“, sondern blofs ein Bruchstück (u. z. Str. 4 ff.) des Hymnus Sublator Christe criminum, Anal. XXII, 9.

Post agones apostolicos. Cheval. 15164. Antiphon in Reimprosa aus der 1. Vesper eines im übrigen völlig prosaischen Officiums. Das „etc.“ des Repert., welches ein Reimofficium vermuten läfst, ist irreführend.

Post ut occasum resolvit. Cheval. 15186. Ist nicht der Anfang eines Hymnus von unbekanntem Verfasser, sondern ein Bruchstück (u. z. Vers 104—144 + Doxol.) aus Prudentius' Kathemer. IX des Anfanges: Da puer plectrum (Cheval. 4185).

Praeamabilis in infinitum. Cheval. 15208. Kein Hymnus, sondern prosaisches Gebet.

Praebe oramus Deus magne | ut fides nostra vitiis | res. Cheval. 15210. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern ein Bruchstück von Christe sanctorum decus atque virtus, Anal. XIV 63, das unentstellt beginnen mufs:

Praebe oramus Deus magne rector
Ut fides nostra vitiis resistat etc.

Praeclara Dei gaudia. Cheval. 15234. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern der entstellte Anfang des schon bei Mone III, 190 gedruckten Hymnus Clara diei gaudia. Cheval. 3305.

Praeclara mundi culmina. Cheval. 15237. Kein „ungedruckter Hymnus", sondern nur entstellter Anfang statt Praelata mundi culmina (Cheval. 15288), Anal. XIV, 99. Es ist aufserdem unrichtig, dafs Cod. Vatic. 7172 *Praeclara mundi* liest. Derselbe Codex soll nach Cheval. 15237 *Praeclara*, nach Cheval. 15288 aber *Praelata mundi culmina* haben.

Praeclari patris Abrahae. Cheval. 15249. Ein Hymnus dieses Anfanges soll in St. Galler Handschriften (gemeint ist Cod. 406, fol. 220) auf die Fratres Maccabaei vorkommen. Dies ist ein Irrtum. Der Hymnus bezieht sich auch in St. Gallen auf die hl. Anna.

Praeclarissima stella maris. Cheval. 15253. Kein Hymnus, sondern Gebet in Prosa.

Praeclarissimum exemplar. Cheval. 15254. Keinerlei Hymnus, sondern ein Gebet in Prosa.

Praeclarissimum speculum. Cheval. 15255. Keinerlei Hymnus, sondern ein Gebet in (Reim-)Prosa.

Praecursoris et baptistae. Cheval. 15279. Bei dieser Nummer war notwendig zu verweisen auf Cum Iohannis sanctitatem (Cheval. 4079), Anal. VIII, 154. Die beiden Nummern sind nämlich identisch, nur dafs die ersten Strophen durch unzugehörige andere ersetzt sind.

Praesaepe poni pertulit, Quo mundus. Cheval. 15324. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern ein Bruchstück des Weihnachtshymnus Agnoscat omne saeculum (Cheval. 758), Dan. I, 159 (Str. 5). Cheval. beruft sich auf Cod. Sangallen. 527, fol. 261. Dieser liest aber l. c. gar nicht, was er nach Cheval. lesen soll, sondern: Praesaepe poni pertulit Qui lucis auctor exstitit etc.

Praesul Deo erat gratus. Cheval. 15337. Dieser metrische „Prologus vitae" gehört allenfalls in eine Sammlung erzählender Gedichte, in einem Hymnenlexikon hat er indes nichts zu suchen.

Precemur virginem. Cheval. 15411. Verderbter Anfang statt Veneremur virginem, Cheval. 21185. Daher auch nicht ineditus; cfr. Kehrein 199.

[redacted]um Deus increatum. Cheval. 15456. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein mit Reimen untermischtes Gebet in Prosa.

Primum virtutes igneae. Cheval. 15458. Ist nicht der Anfang eines Hymnus, wie auf den ersten Blick jedem einleuchten mufs, am wenigsten eines ungedruckten, sondern der Anfang der zweiten Strophe des bei Mone III, 13 u. f. gedruckten Hymnus Omnes superni ordines, Cheval. 14062. Unter 14062 stammt dieser Hymnus von Heribert von Eichstett, unter 15458 aus dem Jahre 1564!

Primus init Stephanus. Cheval. 15465. Eine „ungedruckte Sequenz" dieses Anfanges giebt es nicht. In den citierten Handschriften von St. Gallen findet sich nur ein Tropus ad Introitum, der also beginnt und aus fünf Hexametern besteht.

Principes et populi. Cheval. 15483. Einen Hymnus dieses Anfanges giebt es nicht und hat es in keinem Trierer Brevier je gegeben. Es handelt sich wieder nur um ein Bruchstück (u. z. die drei Antiphonen der [einzigen] Nokturn) aus dem Officium Surge sponsa ecclesia (Cheval. 19903) Anal. V, 35 u. f.

Procedenti puero eia. Cheval. 15523. Versabteilung und Text, soweit sie das Repertorium mitteilt, sind nicht unteressant. Cheval. teilt ab und liest:

Procedenti puero, eia!
Novus agnus es virginis
In utere.

Wie das wohl weiter gehen wird à la Luzarche! Es mufs heifsen:

Procedenti puero,
Eia, novus annus est,
Virginis ex utero
Deus homo factus est etc.

Processit in stipite. Cheval. 15527. Falscher Anfang statt Processit in capite (Cheval. 15526), Anal. XXI, 46. Ob der Cod. Turonen. 927 den Luzarche benutzte, wirklich stipite liest, bleibt bei der abenteuerlichen Transkription des letztern sehr zweifelhaft.

Proficiscens urbe [vir de] Turonica. Cheval. 15552. Blofses Bruchstück (u. z. Antiph. ad Laudes, nicht Vesperas) aus dem Officium Extollatur in laudum culmine, Anal. XXIV, 204 ff.

Progenie clara Christo Bertilia. Cheval. 15558. Diese Grabinschrift (Cheval. nennt sie einfach „versus") gehört nicht in ein hymnologisches Repertoire. Wie viel oder wie wenig dieselbe mit geistlicher Lyrik zu schaffen hat, entnehme man aus dem Wortlaut des Epitaphiums selbst; es lautet vollständig:

Progenie clara, Christo Bertilia cara,
Huius matrona villae manet atque patrona;
Est data Guthlando coniunx, tamen integre virgo
Perstat et est virgo secum vivente marito.
Hic ponit vile caenum, regale cubile
Intrat, donatur regi, regina locatur.
Reliquias huius continet iste locus.

Prolem in cruce pendentem. Cheval. 15565. Es handelt sich hier,

um ein *Bruchstück* aus dem Reimofficium de Compassione B. M. V. welches dem h. Bonaventura zugeschrieben wird und beginnt „Cum Maria virgine fervide ploremus“ (cfr. Anal. XXIV, 143), und zwar steht dieses Stück in den Opuscula S. Bonaventurae (1756) XIII, 127 als „Lectio I“. Nach Nr. 8909 des Repertoriums kennt Cheval. dieses letztere Werk und bezeichnet dort als den Verfasser eines Bruchstückes aus eben diesem Officium den h. Bonaventura; hier fehlt jenes Druckwerk und der Verfasser. — Im übrigen besteht das ganze Officium aus Teilen, die fast alle im Officium „Omnis actas defleat“ (Anal. XXIV, Nr. 45) sich vorfinden. Die in Frage stehende Lectio I ist dort das 3. Resp. u. Versikel der 2. Nokturn mit der Variante: *Christum* in cruce pendentem.

Proles David parens eximia. Cheval. 15571. Ist kein „Hymnus“ auf die „lactatio Jesu“, sondern ein Bruchstück aus John Hovedens christologischem Epos *Philomena*.

Proles digna Provinciae. Cheval. 15578. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Magn. in 1. Vesp.) aus dem Officium A dextris sedet gloriae, Anal. XIII, 119.

Promat pia vox cantoris. Cheval. 15597. Ist keine von der folgenden Nr. 15598 verschiedene Sequenz, weshalb Weale (II, 297), der die Sequenzen des Missale von Marmoutiers herausgiebt, bei dieser Prosa einfach auf Gautier (1. ed.) II, LXXII verweist.

Promere alium voce canora. Cheval. 15613. Gehört nicht in ein Hymnenverzeichnis, auch nicht als „metr. adon.“, denn es ist nur der Schlufs der Vita s. Martini auctore Theoderico monacho.

Pro nobis ora ..... Cheval. 15512. Die Punkte waren leicht zu ersetzen, und zwar durch die Worte der unmittelbar vorausgehenden Sequenz: Pro nobis ora | Domini insignis | Laurenti [hier Vincenti] levita | etc. (Cheval. 15511). Beide Sequenzen sind nämlich bis auf die einzige Umtauschung der Namen Laurenti und Vincenti völlig identisch.

Protege nos rege Benedicte pater egregie. Cheval. 15652. Ist nicht der Anfang einer „ungedruckten Cantio“, sondern der volle, aber verdorbene (Hexameter!) Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt. In der Hs. und beim Gewährsmann Chevaliers (Stevenson) steht richtig die merkwürdige Form egrege, dem Stevenson ein „sic“ beigegeben hat.

Protege salva benedic. Cheval. 15655. Ist nicht der Anfang eines unbekannten Hymnus, sondern der Schlufs eines oft gedruckten, nämlich Str. 4 und 5 des Hymnus bei Mone 1, 145. Salve crux sancta, (Cheval. 17875.

Protinus caelis animas locatas. Cheval. 15658. Da dies sonst geschieht, war auch hier darauf aufmerksam zu machen, dafs dieser Hymnus nur ein Stück (Divisio) des Hymnus Summe clarorum decus angelorum (Cheval. 19660) ist.

Pro virginis matris laude. Cheval. 15519. Weale II, 295: „A „première vue le morceau

Pro virginis matris laude
Plebs Christi dicendo gaude

semble une composition originale. Mais ces deux premiers vers sont immédiatement suivide: *O beata Domina* etc. C'est simplement la pièce de Kehrein Nr. 233".

Psallat altitudo caeli. Cheval. 15678. Ist kein Hymnus eines unbekannten Verfassers, der aus dem Brev. Gothic. nur bei Migne und [Pseudo]-Pinius gedruckt steht, sondern das Bruchstück (u. z. Vers 22–24, 1—21) aus Prudentius' oft gedrucktem Kathemer. IX. des Anfanges: Da puer plectrum (Cheval. 4185).

Psallat chorus corde mundo. Cheval. 15681. Am Schlusse dieser Nummer heifst es freilich cfr. Nr. 15066, allein dieser angeflickte Hinweis, der lauten müfste = Nr. 15066, versöhnt doch nicht mit dem Nonsens, der einem geboten wird. So steht z. B. nach dem Repert., obschon Kehrein die Variante *Psallat chorus corde mundo* und alle anderen Lesarten aufführt, Nr. 15681 **nicht** vollständig bei Kehrein, Nr. 15066 dagegen vollständig.

Psallat chorus corde puro. Cheval. 15682. Diese „unbekannte" Prose ist leider ganz gleich der bekannten Psallat chorus corde mundo (Cheval. 15681), welche wieder ganz gleich der noch bekannteren Plausu chorus laetabundo (Cheval. 15066) ist. Hier war das Verfahren anzuwenden, das weiter unten bei Psallat chorus laetabundo (Cheval. 15694) gewählt worden.

Psallemus cordis organo. Cheval. 15751. Kein „ungedruckter Hymnus", sondern nur entstellter Anfang statt Psallamus cordis organo (Cheval. 15673), Anal. XIX, 248.

Psalle modulamina laudis. Cheval. 15745. Keine „Sequenz", sondern völlig prosaische, allerdings neumierte Notiz des Schreibers von Clm. Monacen. 9543, namens Engildeo am Schlusse von Ambrosius in Lucam. Hat mit der Hymnologie nichts zu schaffen.

Psallite unigenito. Cheval. 15759 und 15760. Als Mischlied, in welchem dem deutschen Texte des Kindelwiegenliedes:

„Ein kleines Kindelein
Liegt in dem Krippelein,
Alle lieben Engelein
Dienen dem Kindelein,"

die sechs (richtiger sieben) vom Repertorium bezeichneten lateinischen Verse vorausgehen und zwar als Übersetzung des Originaltextes: Singt und klingt | Jesu, Gottes Kind u. s. w. (Refrain der oben angeführten Strophe), gehört dieses Lied nicht in die Sammlung lateinischer Hymnen. Woher aber die *zwei* Nummern ohne weiteren Verweis? Weil in einigen Gesangbüchern die zweite Strophe differiert: Iesu Dei filio neben Christo Dei filio. Im übrigen herrscht absolute Übereinstimmung. Bäumker hat freilich an der vom Repertorium bezeichneten Stelle (I, 398 und 399) dieses Liede zwei Nummern angewiesen und mit Recht, weil [redacted]

schiedene Singweisen mitteilt, die verschiedenen Zeiten entstammen. Das Repertorium macht daraus kurzer Hand zwei Texte, von denen der eine dem Jahre 1559, der andere dem Jahre 1609 zugewiesen wird.

Puer ascendentem ulnis. Cheval. 15766. Reine Prosa ohne jeden, sei es metrischen oder rhythmischen Bau.

Puer clausus dedit plausus. Cheval. 15770. Nicht Anfang einer ungedruckten Prose, sondern entstellter Anfang der bei Mone III, 39 gedruckten Adhuc clausus dedit plausus (Cheval. 493). Vgl. Anal.

Puer natus est nobis. Cheval. 15777. Völlig prosaische Interpolation, ohne irgendwelche metrische oder rhythmische Form. Man höre, was als „Hymnus" oder „Poesie" verladen wird:

„Puer natus est nobis, filius. *Pr.* Dominus rdgnavit, exsultet. Dei rex magnus [sic.]. Hodie laetentur omnes. Puer natus est nobis. Cuius imperium semper manet sine fine in perpetuum. Cuius imperium. Magni consilii angelus, eia, ipse vocabitur puer, eia, psallite Domino, jubilate dicentes eia . Magni".

Puer natus in Bethlehem. Cheval. 15779—15788. Ein Beispiel, wie all die verschiedenen Variationen dieses *einen* Weihnachtsliedes (welche Variationen in der Zahl und Reihenfolge der Strophen und in der Einfügung kurzer Refrains bestehen), unter *einer* Nummer zu vereinigen waren, bietet Bäumker (I, 312 ff.) und Julian Dictionary (S. 940). Als nachweislich höchstes Alter (bezw. älteste Quelle) war anzusetzen saec. XIV in.; als Strophenzahl 6—14 × 2; als hauptsächlichste Variation der Strophenanfänge: Str. 2 Assumpsit carnem (Quellen) neben Hic iacet (Quellen) mit Beifügung der jedesmaligen Strophenzahl in den betreffenden Quellen. — Wegen eines anderen Refrains gleich eine neue Nummer ansetzen, als handle es sich um ein neues Lied, hat wenig Sinn, ist für minder Kundige sogar irreführend, da im Repertorium die notwendige Aufklärung fehlt. Das im allgemeinen; speziell zu einzelnen der oben bezeichneten Nummern des Repertoriums ist zu bemerken:

Puer natus in Bethlehem | in hoc anno. Cheval. 15779. Warum nicht noch eine weitere Nummer einschalten für „hoc in anno"? Bei Bäumker, den das Repertorium citiert, war ja auf S. 313 zu lesen: „Cod. lat. 5023 daselbst [München] aus dem 15. Jahrh.; hinter der ersten Zeile »hoc in anno«, hinter der zweiten »concinite cum iubilo | Jesu Mariae filio«". — Nebenbei sei bemerkt, dafs die Cantio in keinem Falle aus nur acht Zeilen besteht, wie das Repertorium kurzer Hand versichert. Bäumker teilt seinem Zwecke entsprechend nur die erste Zeile mit; bei Wackernagel (I, 199) indessen, auf den das Repertorium verweist, stehen alle 12 zweizeiligen Strophen, deren jede durch den Refrain zu einer achtzeiligen wird. Freilich war auch bei Wackernagel für diese Beobachtung ein wenig der Kontext anzuschauen, was beim Schreiber des Repertoriums nicht gerade der Brauch ist.

Peur natus in Bethlehem | laetus nunc in gaudio. Cheval. 15781. Dazu weifs das Repertorium weiter nichts zu berichten, als: „? × 4. — (1609) — *Bäumker I, 321". Hätte doch der Schreiber dieser Nummer den angezogenen Band Bäumkers auch auf Seite 313 angesehen! Dort sind aus dem „Münchener Cod. lat. 2992 aus dem 15. Jahrhundert" die Anfänge der 6 Strophen angeführt mit dem Zusatze: „hinter der ersten Zeile immer »lectus nunc in gaudio«, hinter der zweiten »in cordis iubilo«. — Wie es mit der Strophenzahl und Strophenfolge im Paderborner Gesangbuch 1609 bestellt ist, meldet die gleiche Seite 313.

Puer natus in Bethlehem | qui regnabat sursum. Cheval. 15783. Das ist nach dem Repertorium eine Cantio vom Jahre 1609 mit unbekannter Strophenzahl, von denen nur die erste bei Bäumker (I, 318) gedruckt sein soll. Aber, *unmittelbar* nach der ersten Strophe steht bei Bäumker l. c.: „Ein altes »Puer natus" in 6 Strophen; neu ist der Refrain: »Qui regnabat sursum« etc." Ein neuer Refrain genügt dem Repertorium, um ein altes Lied zu einem neuen mit eigener Nummer zu stempeln. Doch nicht immer. Dasselbe „Puer natus" hat auch den Refrain „Alleluia" (Bäumker I, 315), oder „Eia Eia Susani" (ebenda 319), oder „Oho" (ebenda 324), oder „Jubilemus" (ebenda 327), ohne dafs diese Refrains dem Liede die Ehre einer besonderen Nummer einbrachten, wie es „laetetur contio" (Cheval. 15780), „psallite Deo nostro" (Cheval. 15782) u. a. vermochten. Abwechselung ist auch ein Princip!

Puer natus in Bethlehem | unde gaudet Jerusalem. | Laetam. Cheval. 15787. Der Refrain „Laetamini in Domino | In hoc novo anno" mufs dem Repertorium besonders wichtig erschienen sein, da sein Doppelgänger „Amor amor amor amor | Amor, quam dulcis es amor" dem Lied Puer natus nicht zu einer weiteren besonderen Nummer verhelfen konnte; und doch stehen beide Refrains bei Bäumker, den Cheval. citiert, auf der gleichen Seite 322.

Puer natus natus in Bethlehem | Unde gaudet gaudet. Cheval. 15788. Nach diesem Princip hätte das Repertorium doch seine Nummern noch um weitere bereichern können, wie z. B. „Puer natus in Bethlehem Bethlehem | Unde gaudet" (Bäumker I, 316).

Pulchra facies (!) sed pulchrior. Cheval. 15803. Ist keine „Sequenz", am wenigsten eine ungedruckte, da sie Denis II 11, 1330 sq. vollständig mitteilt, sondern ein Tropus zum Alleluia in Reimprosa:

Pulchra facie, sed pulchrior Iesu Christi fide,
Agnes, quae diceris mors caduci mundi amoris
Et electrix sponsi vitalis decoris,
Nos torpentes in paenitentiae proris
Prece pia, virgo dia, excita,
Ne erremus, deviemus patriae in via,
Et in cunctis nobis assis animae et corporis
Periculis, gloriosa Agna, et in extremis horis.

Hierauf folgt in der Hs (einem Collectan. Carthus. Pragen.) unmittelbar die Sequenz Laus sit regi gloriae (Cheval. 10540). Tropus und Sequenz sind aber nicht von einer Hand „saltem saeculi 12" geschrieben, wie Denis meint, nach saec. 13. wie Cheval. angiebt, sondern saec. 14. ex. Auch die ganze Hs. ist kaum älter als die zweite Hälfte des XIV. Jahrh.

Pusillus nobis nascitur . . . . . Cheval. 15836. Der weitere Text lautet: Infans hodie egreditur, | filiolum (!) Sion salvabitur, | incarnatus est rex gloriae; nach jedem Abschnitt folgt „Gaude, gaude, gaude, plebs Israel. Dieser Tropus super „Deus in adiutorium" gehört kaum in ein hymnologisches Register.

Quaesumus auctor omnium | . . . . . Cheval. 16015. Ist nicht der Anfang eines unbekannten Hymnus, sondern das sehr bekannte Ende eines bekannten. Cheval. l. c. citiert Kraus, Österr. Vierteljahrsschrift für kath. Theol. II, 50. Zur Belehrung und Erheiterung des Lesers sei der betreffende Passus bei Kraus hier wörtlich mitgeteilt: „Dieser Vatikanische Text stimmt mit demjenigen der Libri vett. Daniels überein, es folgen jedoch im cod. 3614 nach v. 28 die folgenden Verse:

Quaesumus, auctor omnium,	Gloria tibi, Domine,
In hoc paschali gaudio	Qui surrexisti a mortuis,
Ab omni mortis impetu	Cum patre et sancto spiritu
Tuum defende populum.	In sempiterna saecula."

Soweit Kraus. Mit welchem Nutzen er benutzt, siehe oben.

Quae ventre beato. Cheval. 15998. Es ist mindestens sehr zweifelhaft, ob dies der Anfang eines Tropus und nicht vielmehr die Fortsetzung der Prose Gaude sancta parens ist. In keinem Falle kann man denselben für aus vier Versen oder Zeilen bestehend erklären, obschon er bei Georgius l. c. zufällig vier Druckzeilen füllt.

Quae virgo mater pia Dei genetrix Maria. Cheval. 15999. Es gehört doch ein sehr bescheidenes Mafs von Akribie dazu, um zu merken, dafs eine falsche Initiale diesen Anfang entstellt hat, und dafs es heifsen mufs:

Ave, virgo mater pia,
Dei genetrix Maria.

Quam assecutus Gabriel adfatur. Cheval. 16051. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus von „? × 4" Zeilen, sondern ein Bruchstück (Str. 8 u. ff.) des Hymnus Deus qui mundum crimine iacentem (Cheval. 4494), Anal. II, 80 u. f.

Quam dulcis haec sollemnitas. Cheval. 16076. Soll in den „F. P. can. Hierosolym. (1674)" ein „Hymnus" von fünf sechszeiligen Strophen sein. Ist diese Angabe richtig, was freilich stark zu bezweifeln, so ist dieser Hymnus identisch mit den Laudes-Antiphonen des Officiums Sedenti super Cherubim, Anal. XXIV, 39 ff.

Quam felici quam beata. Cheval. 16079. Ist nur ein Bruchstück

(u. z. die Antiphon ad Magnif.) aus dem Anna-Officium Felix orbis felix hora (Anal. XXV, 64). Cheval. kennt nach der Nr. 6054 letzteres Officium aus Klemming III, 11 ff. Ebendort hätte er die als ungedruckt angegebene Antiphon auf S. 13 als gedruckt vorfinden können.

Quam felix somnus caelesti luce coruscus. Cheval. 16082. Blofses, willkürlich ausgewähltes Bruchstück (u. z. Resp. 2. Nokt. 1,) aus dem Officium Festivas laudes devota mente canentes (Cheval. 6198, fälschlich als „hymnus“ bezeichnet), Anal. XVIII, 245.

† Quam pulchra est casta. Cheval. 16129. Ohne jede, sei es metrische, sei es rhythmische Form.

Quando fueris adflictus. Cheval. 16166. Schwerlich eine „ungedruckte Prose“, sondern, wie es scheint, Bruchstück des Recordare, frater pie, (Cheval. 17040), u. z. Str. 13 ff. Diese heifst nämlich gewöhnlich: Quando vides te adflictum | Desolatum, ita victum | Quod quasi deficias, während Cheval. citiert: Quando fueris adflictus | Et ita luctu devictus | Ut fere d[eficias].

Quarto die iam foetidus. Cheval. 16237. Dieser Hymnus eines „unbekannten Verfassers“ ist ein Bruchstück des bekannten Abcdarius des Caelius Sedulius. Vielleicht bemerkt das Repert. dies nicht, weil es als allen bekannt vorausgesetzt wird.

Quem Cherubim atque Seraphim. Cheval. 16264. Ohne jede, sei es metrische, sei es rhythmische Bindung; daher der Hymnologie fremd.

Quem cives caelestes sanctum clamantes. Cheval. 16268. Ein prosaischer Tropus ohne Rhythmus und Parallelismus, der nicht ins Gebiet der Hymnologie gehört.

Quem creditis super hac terra ascendisse. Cheval. 16275. Ist zunächst keine „Sequenz“, sondern ein Tropus. Derselbe ist in gleicher Weise gebaut, wie der Tropus zur 3. Weihnachtsmesse „Quem quaeritis in praesaepe? Pastores, dicite etc.“, der im Repertorium fehlt, und wie die beiden Tropen zur Ostermesse: „Quem quaeritis in sepulcro?“ und „Quem quaeritis, mulieres, ad sepulcrum Domini? Bei aller Dramatik, die sich in diesen hübschen Tropen geltend macht, fehlt ihnen doch jeder Rhythmus und Parallelismus, und gehören sie somit nicht in ein hymnologisches Repertorium. Übrigens lautet der Anfang: Quem creditis super astra [nicht super hac terra!] ascendisse.

Quem editum ex virgine. Cheval. 16285. Dieser nur von Card. Mai herausgegebene Hymnus ist nämlich nichts als ein Stück (Str, 5 ff.) des Hymnus Rex aeterne Domine Cheval. 17393. Vgl. Anal. II, 47.

Quem quaeritis in sepulcro. Cheval. 16321. Ist keine Sequenz, sondern ein Tropus in rein prosaischem Gewande, der nicht in ein hymnologisches Verzeichnis gehört. Aus welchem Grunde er aus „sieben“ Versen bestehen soll, ist unbegreiflich, oder sind es blofs

sieben Zeilen? Bei Georgius II, CXCVII nimmt er deren nur vier ein. Eingehendes wäre zu finden gewesen bei Gautier (Tropes I, 220 sqq.), den aber hier das Repertorium nicht citiert. — Sehr erheiternd ist übrigens der Umstand, dafs der prosaische Tropus „*Quem quaeritis*“ mit seiner gleichfalls prosaischen Einleitung „*Hora est psallite*“ (s. dieses oben) im Repertorium in zwei Gedichte zerlegt wird, von denen die Einleitung ein „Hymnus“ und das corpus eine „Sequenz“ sein soll.

Qui canit hymnologum. Cheval. 16375. Kein „ungedruckter Hymnus“, sondern der entstellte Anfang eines bekannten Tropus. Unter Nr. 4029 wufste das Repert., dafs der richtige Anfang laute Cui canit hymnologum caelestis turba melodum, unter Nr. 16375 weifs es das nicht; unter 4029 weifs es, dafs das Stück ein Tropus zum Gloria ist, unter 16375 glaubt es, es sei ein Hymnus; unter 4029 weifs es, dafs das Stück zehn Zeilen hat, unter 16375 weifs es nicht, wie viele Zeilen. Nach 4029 schreibt Codex Veronen. 107 *Cui canit*, nach 16375 schreibt derselbe Codex *Qui canit*.

Qui creavit omnia. Cheval. 16388. Ist kein ungedruckter „Hymnus“, sondern ein Tropus zum Alleluia von vier Zeilen:

Qui creavit omnia,
Caelum, terra, maria,
Vocavit ad caelestia
Katharinam gloria.

Quidam lepram exuit. Cheval. 16683. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. 1. ad Laudes) des bereits Anal. V, 228 ff. gedruckten Officiums Iucundare plebs Danorum (Cheval. 9840).

Quid gemis o genetrix quis te dolor urget amarus? Cheval. 16599 Nicht Anfang eines Gedichtes, sondern nur Fortsetzung von Nate patris summi, Cheval. 11875.

Quid tibi retribuam. Cheval. 16664. Kein ungedruckter „Hymnus“, sondern Str. 50 des Psalteriums Te ut in memoriam (Cheval. 20255).

Qui gratis est redemptus. Cheval. 16425. Nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz saec. 10., den Gerbert, de Cantu et Musica I, 413 angiebt. Bei Gerbert heifst es a. a. O. in dem Briefe Notkers an Liutward von Vercelli: „Ad imitationem tamen eorundem coepi scribere: *Laudes Deo concinat orbis universus Qui gratis est redemptus*“. Cheval. trennt den Relativsatz vom Hauptsatze und macht aus beiden je eine Sequenz: Laudes Deo concinat (10365) und Qui gratis est redemptus 16425. Notker selbst hat an dieser Sequenz später etwas retouchiert und statt *universus* die Worte *ubique totus* und *liberatus* statt *redemptus* gewählt. So retouchiert steht der Relativsatz schon bei Cheval. 10365: *Laudes Deo concinat orbis ubique totus* qui gratis est li[beratus]. Dies ist aber bei Nr. 16425 längst in Vergessenheit geraten.

Qui hodie dant floscula. Cheval. 16429. Ist nicht der Anfang

einer Sequenz, sondern die zweite Zeile einer solchen, nämlich der Sequenz Laus tibi Christe (Cheval. 10549), Kehrein Nr. 343. (Nur ist richtig zu lesen Cui hodie dant flosculi etc.) Gerbert giebt auch an der von Cheval. citierten Stelle diese Worte nicht als Anfang einer Sequenz, sondern als Fortsetzung.

Qui es sine principio. Cheval. 16413. Dieser rein prosaische Tropus gehört nicht in ein hymnologisches Verzeichnis. Auf der von Cheval. citierten Seite (Gautier, 161) steht ein anderer Tropus: De coelo plebem hanc miserere etc. Letzterer fand keine Aufnahme im Repertorium; mit Recht. Aber was brachte dem ersteren das Vorrecht ein?

Qui mane coram praeside. Cheval. 16440. Dieser Hymnus ist nur eine späte Veränderung von Tu qui velatus facie (Cheval. 20697) u. z. erstreckt sich die Veränderung nur auf die erste Strophe. Zur richtigen Orientierung war unbedingt auf letzteren Hymnus zu verweisen.

Qui procedis ab utroque. Cheval. 16489. Aus dem Repertorium ist nicht ersichtlich, dafs es sich hier um eine blofse Bearbeitung der Sequenz gleichen Anfangs von Adam von St. Victor (Cheval. 16488) handelt, bewirkt durch einige eingeschobene Strophen und einigen kleinen Textänderungen.

Qui sedes ad dexteram patris. Cheval. 16506. Da dieser Tropus weder Rhythmus, noch Parallelismus aufweist, gehört er als Prosa nicht ins Bereich Hymnologie.

Quis mihi fundat aquam. Cheval. 16725. Folgt in Cod. Bruxellen. Philips 4624 auf die Vita metrica Werrici abbatis. Mit welchem Recht diese 14 Hexameter auf den Tod des Abtes Guibertus von Gembloux unter die „Hymnen“ zu rechnen sind veranschaulicht der Schlufs:

Cuius pro requie, lector, cum sedulus oras,
Sic orando pie pro te magis ipse laboras.

Qui solis excellit iubar. Cheval. 16511. — Wenn der Schreiber des Repertoriums aus Bäumker (I, 450), den er citiert, den Anfang dieses lateinischen Textes zum deutschen Liede „Der übertrifft der Sonnen glantz“ finden konnte, dann doch wohl auch den dort unmittelbar folgenden wichtigen Zusatz: „Der neunstrophige lateinische Text des Andernacher Gesangbuches ist von G. Fabricius. Er findet sich in dessen Buch: Georgii Fabricii Chemnicensis, De historia et meditatione mortis Christi etc. Hymnorum libri II. Basileae 1553.“ *Autorenname* und Alter des Liedes sucht man im Repertorium vergebens; die Strophenzahl soll sein ? × 4, wonach es sich um ein im übrigen unbekanntes, noch unediertes Lied handeln müfste.

Quis quaeritur sera virtutis dote iuvari. Cheval. 16756. Dies lange Gedicht erzählt zunächst von einem Ehepaar in Autun. Die vor dem Manne verstorbene Frau umfängt, als der später heimgegangene Gatte zu ihr ins Grab gelegt wird, diesen mit den Armen.

Quis dedit affectum tumulo? fragt sich der Dichter. Die Gottheit. Ihre Wohlthaten werden hierauf in breiter Weise geschildert, bis das Gedicht in einem kurzen Gebete für Kaiser Konstantin ausklingt. Diese Inhaltsangabe genügt wohl, um sich darüber zu orientieren, ob das „carmen" in den Bereich der Hymnodie fallen kann oder nicht.

Qui sursum corda tenditis. Cheval. 16520. Gehört als vita — als solche bezeichnen es beide, die Quelle und die Herausgeber, ausdrücklich — nicht in das Gebiet der geistlichen Lyrik.

Quocunque loco fuero. Cheval. 16874. Es mufste darauf hingewiesen werden, dafs der Hymnus nur ein Bruchstück des Iesu dulcis memoria ist. Wer Mone nachschlägt, wird dies ja freilich inne; aber die wenigsten Benutzer des Repert. dürften in der Lage sein, Mone nachschlagen zu können.

Quo Deus me amore. Cheval. 16818. Mindestens war doch darauf hinzuweisen, dafs dasselbe Stück eine Seite weiter als Quo me Deus amore (Cheval. 16831) wiederkehrt. Letztere Lesart ist die allein richtige, erstere verdankt ihren Ursprung und der Ungeniertheit Mohrs.

Quod Simeon foret egregie. Cheval. 16911. Ist jedenfalls kein selbständiger Hymnus, sondern nur Divisio von Emicat alma dies Domino, Cheval. 5359.

Quot usquam estis numini. Cheval. 16998. Ist ein Teil des Hymnencyklus O vos fideles animae (Cheval. 13944) aus dem Officium parvum defunctorum, u. z. die abschliefsende Adhortatio; im Repertorium liest man die rätselhafte Bezeichnung „ad hort".

Ramus florens et onustus. Cheval. 17007. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Prose. Cheval. beruft sich auf Denis I, III, 3062. Dieser sagt aber ausdrücklich: „Foliis demum 2 ultimis excerpta leguntur ex Antiphonario, quorum istud specimen: Ramus florens et onustus etc. Der Anfang des Gedichtes lautet vielmehr: [A]ve virgo laude digna | Ave pia et benigna | Ave plena gratia.

Recordare mater Christi. Cheval. 17043. Keine „ungedruckte Prose", sondern bis auf ein Wort identisch mit (Cheval. 17042) Mone II, 136, was ebenfalls keine „Prose" ist, sondern von Roth 54 (Cheval. 17046) richtig als „oratio" bezeichnet wird. Auch diese Nummer ist nämlich mit den beiden obigen identisch.

Recordare virgo mater. Cheval. 17047. Zum Beweise, dafs diese noch heute im römischen Mefsbuche befindlichen Zeilen nicht in ein Hymnenverzeichnis gehören, genügt es, sie anzuführen: Recordare, virgo mater, in conspectu Dei, ut loquaris pro nobis bona et ut avertat indignationem suam a nobis, und damit zu vergleichen Jer. 18, 20: Recordare, quod steterim in conspectu tuo, ut loquerer pro eis bonum et averterem indignationem tuam ab eis.

Mit dem Tropus Ab hac familia, auf den das Repert. hier verweist, hat dieser Text nichts zu schaffen, so wenig, als eine Sequenz mit dem vorhergehenden Alleluia, Graduale oder Epistel.

Daran ändert nichts, dafs Milchsack I, 219 diese disparaten Dinge in eines zusammengezogen.

Recordemur iustitiae. Cheval. 17048. Ist die Einleitung zu dem Abcdarius Audite πάντες τὰ ἔργα, welcher nicht erst und blofs in den wenig verbreiteten Werkchen von Kelly und Moran sich findet, sondern in allen Ausgaben und Nachdrucken des s. g. Antiphonarium Benchoriense angefangen von der Muratoris.

Rector aeterne Domine. Cheval. 17053. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern der veränderte Anfang des bekannten

† Rex aeterne Domine (Cheval. 17393) Dan. I, 82. Vgl. IV, 20. Vgl. Anal. II, 47.

Rector caeli immortalis. Cheval. 17056. Dieser Tropus ist keineswegs „ungedruckt", sondern steht längst Mone I, 307, Zeile 1 v. o.; dort freilich fälschlich mit einem anderen Tropus „Genitor summi filii" zu einem verbunden.

Redit idem quod fuerat. Cheval. 17077. Mindestens war der Hinweis erfordert, dafs dieser Hymnus ein Bruchstück (Divisio) von Orbata patre patria (Cheval. 14207), Duméril I, 423 ff.

Referre prisci stemma nunc. Cheval. 17081. Ist nur ein Bruchstück (u. z. Vers 81—100 + Doxol.) aus Prudentius' Kathemer. VII. des Anfanges: O Nazarene lux Bethleem (Cheval. 13304).

Regem qui regit omnia. Cheval. 17110. Blofses Bruchstück (u. z. Invitatorium) aus dem Officium Ludovicus filius, Anal. XXVI, 267 ff.

Rege nostro carne tecto . . . . . Cheval. 17100. Bei Gautier (Tropes I, 175) war zu finden, dafs es sich nicht um eine „ungedruckte Sequenz" handelt, sondern um einen gedruckten Tropus, genauer um einen „Prologue du trope de l'Introit", der vollständig von Gautier mitgeteilt ist:

Rege nostro carne tecto | voce patris prodito
Hac die nos eius omnes | immoremur laudibus.

Das ist Alles! Cheval. kennt doch Gautier. — Auf S. 209 wiederholt Gautier übrigens noch einmal den ganzen Text und fährt fort: „Ici finit l'Invitatoire en vers et commence immédiatement le Trope-Préface en prose."

Regi celsa qui regit atque ima. Cheval. 17120. Keine „ungedruckte Sequenz". Vgl. nur Regis celsa qui regit (Cheval. 17218), Anal. VII, 217.

Regi Deo iubilantes. Cheval. 17128. Ist nicht der Anfang, sondern das Invitatorium des Officiums Laetare Germania. Anal. XXV, 253.

Regina caeli quam pulchra es. Cheval. 17173. Bei Leyser (2007), worauf das Repertorium verweist, war zu lesen: „Collegit Antiphonam »Regina caeli quam pulchra es« e diversis partibus Antiphonarum, Responsoriorum, Hymnorum, retinentibus tamen proprium sensum cum propriis melodiis." Mit welchem Rechte hat dieser Cento in Prosa seinen Platz in einem Repertorium *hymnologicum?*

Regina caeli terrae maris. Cheval. 17175. Es ist für die Masse

des Repert. doch höchst bezeichnend, dafs aus diesem Mischliede Heinrichs von Laufenberg alle deutschen Zeilen, ohne die das Ganze keinen Sinn giebt, ausgelassen werden. Die erste Strophe des Liedes lautet:

Regina caeli, terrae, maris,
du tu mir diner hilfe schin,
Maria tu vocaris,
das ich entgang der helle pin,
prae cunctis creaturis vin
tu sis expers paris.

Cheval. aber druckt: Regina caeli terrae maris | Maria tu vocaris | prae cunctis . . Schade, dafs hier sein Raum zu Ende war, denn er hätte wegen des Reimwortes ris sein System nicht durchführen können. Dafs er den Namen des Autors nicht kennt, obschon seine Quelle (Wackernagel) ihn angiebt, überrascht nicht mehr.

Regina clementiae Maria sacrata. Cheval. 17164. Dies Lied soll de gaudiis B. M. V. sein, Nr. 17165 de laudibus; jenes 14 × 4, dieses 6 × 4 Strophen haben, jenes dem 15. Jahrh., dieses dem Jahre 1436 seine Entstehung verdanken, jenes (unvollständig) stehen bei Mone II, 175, dieses (vollständig) bei Mone II, 411. Aller dieser Unterschiede unerachtet ist Cheval. 17164 vollkommen identisch mit Cheval. 17165 und Mone II, 175 mit Mone II, 411. In der Salzburger Hs., die Mone an ersterem Orte citiert, sind nur zwei Lieder aneinander gehängt, was ja öfter vorkommt.

Regina praedicanda. Cheval. 17184. Verstümmelter Anfang statt O regina praedicanda | Kunegundis veneranda, welches kein „ungedruckter Hymnus", sondern ein Bruchstück (u. z. Resp. in 1. Vesperis) aus dem Reimofficium Laudabile nomen Domini (Cheval. 10226), Anal. XXVI, 224. In der Münchener Hs. 7705 fehlen a. a. O. die Initialen.

Regnat Deus deorum | r . . . | q . . . . Cheval. 17244. Ist keine Divisio von Cheval. 153 (= Anal. XI, Nr. 486), sondern Bruchstück (u. z. Ant. 1. ad Laudes) des Officiums O Wilhelme pastor bone, (Cheval. 13077), Anal. V, 269 ff. Zudem ist der obige Kopf nicht nur lückenhaft, sondern auch falsch angegeben.

Regnaturus in stola duplici. Cheval. 17256. Ist nur ein Bruchstück des schon Anal. XIII, Nr. 15 gedruckten Officiums de s. Arnulpho, und zwar die Antiphonen der Laudes, Ibid. p. 50.

Respiret naufragus in mundi pelago. Cheval. 17358. Ist kein „Hymnus", sondern ein Bruchstück eines längern erzählenden Gedichtes mit dem Anfange Mariae carmina.

Reveretur Unitas. Cheval. 17380. Falscher Anfang statt Veneretur unitas (Cheval. 21190).

Rex benedicte veni visens habitacula Galli. Cheval. 17401. Dieses Lied zur Begrüfsung des Kaisers Konrad II. hat mit der *geistlichen* Lyrik nichts zu schaffen.

Rex caelorum Domine. Cheval. 17430. Falscher Anfang statt O rex caelorum Domine (Cheval. 13641).

Rex Christe clementissime. Cheval. 17405. Kein von Petrus Olavi gedichteter Hymnus, sondern zwei entlehnte Hymnenstrophen, von denen die erste als Str. 11 dem Hymnus Aurora lucis rutilat (Cheval. 1644), Anal. II, 48, die andere als Str. 3 dem Hymnus Christe redemptor omnium (Cheval. 2960), Anal. II, 36 angehört.

Rex Christe servi laudibus. Cheval. 17418. Wie das Repert. dazu kommt, diesen Hymnus, der bei Hagen l. c. ohne Überschrift gedruckt ist, als Hymnus auf die hl. Dreifaltigkeit zu bezeichnen, ist ganz unverständlich für den, der auch nur die erste Strophe liest. Wir haben übrigens hier nicht einen Hymnus de trinitate von 12 × 4 Zeilen vor uns, sondern zwei Hymnen auf den hl. Johannes von 4 × 4 und 8 × 4 Zeilen, von denen der zweite mit den Worten beginnt: Deo quod ortus sit Deus; letzterer fehlt dem Repertorium.

Rex confessor iustitiae. Cheval. 17432. Bei der reichen Anzahl von Quellen des Officiums auf Karl den Grofsen war leicht festzustellen, dafs es sich um ein Bruchstück (u. z. die Antiphon der Komplet) aus dem berühmten Officium Regali natus de stirpe Anal. XXV, 187 handle. (Cheval. 17094).

Rex Deus immensi quo constat machina mundi. Cheval. 17442. Hier war anzumerken, dafs das Gedicht auch unter den WW. von Beda Venerabilis vorkommt, als Schlufs von Inter florigeras fecundi cespitis herbas, Migne 94, 631.

Rex magne Domine. Cheval. 17469. Da dieser Tropus weder Rhythmus noch Parallelismus aufweist, gehört er als Prosa nicht in das Gebiet der Hymnologie. Zum Belege diene der Wortlaut zu den drei ersten Kyrie (nach dem Cod. Vitt. Eman. 1343 [Sessor. 62]: Rex magne Domine, quem cuncti adorant, *Kyrie eleison.* Voces nostras tu nobis digneris hodie exaudire, *Kyrie eleison.* Vivificandus [! l. vivificans] est Deus homo [! l. hominem] simul et cuncta. *Kyrie eleison.*

Rex magne genitor ... Cheval. 17470. Ist identisch mit dem Tropus Rex magne Domine (Cheval. 17469).

Rex nostras Christe laudes .... Cheval. 17476. Diese Sequenz, welche aus dem 9. Jahrh. stammen soll, und von der Cheval. nur vier Worte anzugeben weifs, ist identisch mit der Sequenz Rex laudes Christe nostras vultu nunc sereno (Cheval. 17466), die dem 11. Jahrh. zugewiesen ist.

Rex omnium sacculorum Deus. Cheval. 17482; Roth 3. Ist kein wie immer gearteter Hymnus, sondern ein prosaisches Gebet mit unterlaufenden Reimen.

Rex orbis triumphator. Cheval. 17484. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern der verstümmelte Anfang des u. a. bei Mone III, 349 gedruckten Hymnus O rex orbis triumphator (Cheval. 13645).

Rex regnm Christus vincit Christus regnat. Cheval. 17495. Gautier sagt doch an der von Cheval. citierten Stelle so klar als möglich, die „Litanei“ Auxilium nostrum Christus vincit (Cheval. 1685) sei in einem Tropar von Autun noch etwas erweitert, und zwar seien in derselben im Anfange einige Akklamationen hinzugefügt, nämlich: Rex regum . . ., Gloria nostra . . ., Misericordia nostra . . . Spes nostra . . . . Auxilium nostrum etc. Und das Repertorium? Ohne jedes Bedenken und ohne jeden Hinweis wird ein besonderer Tropus erdichtet, der aus „vier“ Zeilen (?) oder Versen (?) bestehen soll. Zum Überfluſs handelt es sich um reine Prosa, die nicht in ein Hymnenverzeichnis gehört.

Rex sempiterne Domine. Cheval. 17518. Identisch mit Rex aeterne Domine (Cheval. 17393), worauf notwendig zu verweisen war.

Romam petit oraturus. Cheval. 17566. Keine „ungedruckte Sequenz“, sondern nur ein Bruchstück einer oft gedruckten, nämlich Str. 6 ff. von Lux praeclara lux sollennis (Cheval. 10865), Kehrein 474.

Romam videns exsultavit. Cheval. 17568. Ist gar kein Hymnus, sondern zwölf Inschriften à vier Versen zu zwölf Nebenbildern, die sich um einen Stich des hl. Famian gruppieren, und die von den Bollandisten (Acta SS. Aug. II, 392) unberechtigterweise zu einem Hymnus zusammengestellt sind, wobei sich dieselben dann wundern, daſs in diesem „Hymnus“ keine rechte Ordnung herrsche (in quibus ordinem rerum tantillum desideres).

Romanorum imperio. Cheval. 17574. Dieses „carmen“ ist rein erzählender Natur und gehört daher so wenig in ein Hymnenlexikon als alle andern gereimten vitae sanctorum, denen die Aufnahme verweigert ist.

Rore caelestis gratiae. Cheval. 17577. Ist keinerlei Anfang, sondern die zweite aus den fünf Antiphonen der Vesper des Officiums Fons hortorum (Cheval. 6435), Anal. XXIV, 76.

Rubum flamma comprehendit. Cheval. 17590. Ist keinerlei „Prose“, sondern nur ein Bruchstück (u. z. Resp. 2. Noct. 1) aus dem Officium Laetare Pannonia (Cheval. 10071), Anal. V. 166.

Ructans dedit sententiam. Cheval. 17592. Ist nicht der Anfang eines Hymnus, sondern nur die Fortsetzung (divisio) von Adest sacra festivitas (Cheval. 427), Anal. XIV, 121.

Sabaoth iudex . . . . . Cheval. 17607. Diesen zwei Worten — mehr sind dem Repertorium nicht bekannt — lieſs sich freilich nicht absehen, ob es sich um Prosa oder Poesie handle. Ersteres ist der Fall: Sabaoth iudex dicheos unus nobis rex omnium eleison. Tuis verae lucis helios factus etc. ohne Rhythmus und Symmetrie.

Sacerdos Christi Materne. Cheval. 17616. Diese Nummer hat Cheval., wie aus den angeführten Quellen ersichtlich ist, bloſs aus *dem* Lesartenverzeichnis von Anal. XII, Nr. 197 herausgeklaubt.

Das beigefügte *Cfr. nr. praeced.* klärt keinen Benutzer des Repert., der nicht die Anal. hymnica zur Hand hat, darüber auf, dafs beide Hymnen aufser der Variante in 1, 1 (Materne statt Euchari) absolut identisch sind, noch läfst es ihn vermuten, dafs nicht nur Nr. 17615, sondern auch Nr. 17616, Anal. XII, 114 vollständig mitgeteilt ist.

Sacerdos Dei excelsi veni ante sacrum. Cheval. 17618. Weil jeden Rhythmus und Parallelismus entbehrend, ist diese Rogatio episcopi zur Intonation des „Gloria in excelsis" aus dem *hymnologischen* Register zu streichen; übrigens steht dieselbe nicht bei Gerbert I, 463. — Im Cod. Capit. Veronen. 107 heifst es: „Tunc duo clerici ante altare dicant hunc versum: Sacerdos Dei electe, veni ante sanctum et sacrum altare et in laude regis regum vocem tuam emitte; eia, dic Domine: *Gloria in excelsis Deo* etc." Darauf der Tropus *„Pax sempiterna."*

Sacer Paulus architectus. Cheval. 17613. Nichts weiter als veränderter Anfang statt Paulus Sion architectus (Cheval. 14761), Kehrein 278. Selbstverständlich fehlt jeder Hinweis.

Sacra suavis et decora virgo. Cheval. 17649. Ist keinerlei Hymnus, sondern ein Gebet in Prosa mit unterlaufenden Reimen.

Sacris virginibus nos iungat in aethere Christus. Cheval. 17720. Nicht Anfang eines „Hymnus", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt. — Was mag sich Cheval. wohl unter einem „Hymnus" von „1" Zeile (oder Vers?) gedacht haben? Wenigstens steht im Repertorium gedruckt: „h." (= Hymnus) und „1" (= 1 Zeile). Stephenson bezeichnet in seinem Katalog die fragliche benedictio als „Monostichon"; das geschieht von ihm auch bei „Nos in lege Dei confirma" (siehe dieses); aber da schreibt das Repertorium mit der gewohnten „Konsequenz" nicht „h", noch auch „1".

Salus (Salvus!) es mundi Christe | Domine Deus agnus D. Cheval. 17780. Wunderlich entstellter Anfang des Ulrich-Hymnus Salus es mundi, Christe, decus caeli, Anal. XXIII, 280. Die St. Galler Handschrift, die Cheval. citiert, enthält, so verderbt sie ist, doch nicht den obigen Nonsens.

Salva redemptor plasmatum [sic] | nobile signatum sancto | .... Cheval. 17801. Ist nicht der Anfang eines Hymnus, noch dazu eines ineditus, sondern der unsinnig entstellte Anfang der drittletzten Strophe des Hymnus Andrea pie sanctorum mitissime (Mone III, 61; Anal. II, 71), die richtig gelesen lautet:

Salva redemptor, plasma tuum nobile,
Signatum sancto tui vultus lumine.

Salvatoris matrem laudent. Cheval. 17822. Ist keine „Divisio" der Sequenz Laudes Christo decantemus (Cheval. 10352); nur Milchsack hat ganz willkürlicher- und irrtümlicherweise aus der einen Sequenz drei gemacht. Sonst wäre es auch eine „Divisio" z. B. des Lauda Sion, wenn irgend jemand in irgend einem Werke daraus irgend eine Strophe citiert. Der andere fehlerhafte Anfang steht Cheval. 13507 verzeichnet. Da aber hier blofs vid. nr. 10858 bemerkt

wird, so liegt eine Irreführung durch das Repert. nicht vor. Natürlich hat auch das Repert. die beiden fehlerhaften Anfänge aufgenommen, da es berufen scheint, alle Fehler, die je begangen, mitzumachen.

Salve beata Catharina de Senis filia Acosti. Cheval. 17884. Dafs der Vater der hl. Katharina von Siena Acostus hiefs, war bisher unbekannt. Lies: Salve, beata Katharina de Senis, filia a Costi (d. h. nach der hl. Katharina von Alexandrien) sic congrue dicta.

Salve bist grüst sancta parens. Cheval. 17842 Das Repert. nimmt sonst Mischlieder nicht auf; denn es fehlen ihm z. B. alle Lieder aus Hoffmanns *In dulci iubilo*. Mehr interessiert uns hier, dafs Koch I, 215 dieses Lied dem Petrus Dresdensis zuschreiben soll, während er es doch thatsächlich Heinrich von Laufenberg zuschreibt.

Salve cuius dulcis vultus. Cheval. 17877. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern die zweite Halbstrophe des bekannten Salve caput cruentatum, Dau. II 232, die wieder ein Teil der Oratio ad quodlibet membrum Christi patientis mit dem Anfange Salve mundi salutare ist.

Salve et gaude tu vere. Cheval. 17912. Ist kein ungedruckter „Hymnus", sondern ein ganz prosaisches Gebet auf Ursula: Salve et gaude tu vere pretiosissima Christianae religionis et constantiae gemma etc.

Salve festa dies hinc tibi silva comis plaudat | tibi ... Cheval. 17924. Dieser Anfang läfst wieder die ganze Akribie zu Tage treten, mit der dies Repert. gearbeitet ist. Was hat sich der Herausgeber wohl gedacht, als er vor *tibi* einen Strich als Zeilenschlufs anbrachte? Welches Metrum soll das vorstellen? War es einem Hymnologen erlaubt nicht zu wissen, dafs dies ein mifshandelter Vers des Venantius Fortunatus ist? Sollte der Anfang einmal so belassen werden, so war zu drucken: Salve festa dies .... | Hinc tibi silva comis plaudit, hinc campus aristis. Zu verweisen war dann auf Venantius Fortunatus De Miraculis S. Martini l. III, aus dem das bekannte Tempore florigero (Cheval. 20315) gezogen, worin Hinc tibi silva comis das 22. Distichon ist.

Salve festa dies qua Christus. Cheval. 17927. Dieser „ungedruckte Hymnus" ist gleich dem gedruckten Salve festa dies toto venerabilis aevo | Qua Deus in caelum [oder Qua Christus caelum] scandit et astra tenet, (Cheval. 17936); das herauszufinden war aber natürlich viel zu umständlich.

Salve festa dies, quam. Cheval. 17929. Mufs natürlich lauten: Salve festa dies toto venerabilis aevo | Quam, und ist certo certius identisch mit Cheval. 17938.

Salve festa dies toto venerabilis aevo | Qua Deus in caelos. Cheval. 17943. Ganz identisch mit Cheval. 17936, nur dafs dieses ad caelos, jenes in caelum liest.

Salve festa dies toto venerabilis aevo | Qua nova de caelo gratia fulsit humo. Cheval. 17955. Identisch mit Salve festa dies toto venerabilis aevo | Qua Deus de caelo gratia fulsit humo (Cheval. 17938).

Salve Iesu salve care | Salve mundi salutare. Cheval. 17991. Dafs diese „ungedruckte Salutatio" identisch ist mit der gedruckten Salve, mundi salutare, | Salve, salve, Iesu care (Cheval. 18073), Mone I, 162, so etwas zu merken und anzumerken ist natürlich vom Repert. zu viel verlangt.

Salve mater matris Christi. Cheval. 18027. Es ist eine Erfindung des Repert., wenn es dies Stück als *Antiphona* bezeichnet. Roth, der den Brocken fand und unbesehen aufnahm, giebt ihm diese Bezeichnung nicht. Es ist nämlich die siebente (letzte) Strophe der Sequenz Caeli regem attollamus (Cheval. 3501), Kehrein 518.

Salve mater misericordiae | Mater Dei. — Cheval. 18030. Ist bis auf einige Varianten völlig gleich mit 18031 und 18032, wovon Cheval. nicht die mindeste Andeutung giebt. S. Anal. XXXII, 176 ff.

Salve mater salvatoris | Et exemplar. Cheval. 18043. Dürfte wohl, trotz der verderbten zweiten Zeile nichts anderes als (das gekürzte) Salve mater salvatoris des Adam v. St. Victor (Cheval. 18051) sein. Die echt Chevalier'sche Angabe „Miss. Coloniense saec. XV" macht natürlich jede Nachforschung unmöglich. Denn wer sagt, in welchem Winkel der Welt sich dieses (gedruckte ? handschriftliche ?) Missale befindet?

Salve mater salvatoris quae es. Cheval. 18048. Ist nicht Anfang eines Hymnus, sondern Str. 6 von Benedicta conceptio, Anal. XXX, 94.

Salve mundi mater pia. Cheval. 18072. Falscher Anfang. An der von Mone citierten Stelle (Cod. S. Petri Salisbg. b. IV 38) steht gar nicht *Salve*, sondern Ave mundi mater pia.

Salve nobilis virga Iesse | Flos campi Maria. Cheval. 18081. Ist keine ungedruckte „Sequenz" de Beata, sondern ein kurzes, noch dazu in Prosa geschriebenes Responsorium, das unter Hymnen nichts zu suchen hat. Hier der Text:

R. Salve, nobilis virga Iesse, salve, flos campi, Maria, unde ortum est lilium convallium.

V. Odor tuus super cuncta pretiosa unguenta, favus distillans labia tua, mel et lac sub lingua tua.

Wohl aber entnahm Morel dem gleichen Cod. Sangallens. 546 und von dem gleichen fol. 247, worauf vorstehendes Resp. steht, die Sequenz Salve nobilis virga Iesse | Mater Christi Maria (Cheval. 18082), während das Repertorium bei letzterer Nummer einfach die vage Angabe hat „*St. G."

Salve pectus dulcis lectus. Cheval. 18120. Ist nicht eine „Salutatio ad cor Dom. von 5 × 10 Zeilen", sondern fünf Strophen aus der Salutatio ad cor, die in einer Hs. an Stelle der gewöhnlichen

Strophe 3 und 4 stehen, und deshalb von Mone in die Lesarten versetzt sind. Es ist dies bei Mone ausdrücklich angemerkt.

Salve princeps salve rex optime. Cheval. 18132. Geistliche Schauspiele gehören nicht in die geistliche Lyrik, als auch nicht ins Gebiet der Hymnologie.

Salve salve mundi verbum. Cheval. 18168. Man möchte meinen, wer diese Nummer bei Daniel nachschlägt, finde mühelos, dafs die zwei ersten Zeilen nicht zum Ganzen gehören, da die zweite sich als nur wenig entstellter, noch dazu recht bekannter Pentameter ausweist. Er gehört zu dem Gedichte bei Levis S. 33, bei Cheval. Nr. 3050:

Christi corpus, ave, sancta de virgine natum,
Viva caro, deitas integra, verus homo.

Mit der dritten Zeile Ave, Domine Iesu Christe beginnt dann etwas Neues, nämlich das bei Cheval. sub Nr. 1778 geführte Gebet in unrhythmischer Reimprose.

Salve sancta Agatha. Cheval. 18173. Gehört nicht in die Hymnendichtung, da es ein rein prosaisches Gebet ist.

Salve sancta caro te nunc indignus adoro. Cheval. 18176. Diese Verse gehören keineswegs zu den inediti, wie das Repert. glauben macht. Sie finden sich u. a. bei Mone I, 285 Zeile 2 v. u.

Salve sancta parens. | Salve virgo. Cheval. 18203. Verstümmelter Anfang statt Salve sancta Christi parens (Cheval. 18178), Kehrein 238.

Salve sancta verbi parens. Cheval. 18205. Keine „ungedruckte Sequenz", sondern völlig identisch mit Salve sancta Dei parens (Cheval. 18181), Anal. IX, 60, worauf um so mehr zu verweisen war, als Weale an der vom Repert. bezeichneten Stelle die Identität der beiden Prosen ausdrücklich hervorhebt.

Salve verbi Dei parens. Cheval. 18262. Keine ungedruckte Prose. Die Wiener Hs. 13013 enthält auch gar nicht auf fol. 1a eine Sequenz dieses Anfangs. Es steht dort vielmehr Ave verbi Dei parens, also etwas sehr Bekanntes. Vgl. Cheval. 2165.

Salve virgo florens | mater illibata. Cheval. 18271. Spätere Veränderung statt des alten Salve virgo puerpera | mater illibata; vgl. Anal. XXX, 94.

Salve virgo nobilis | Deo amabilis. Cheval. 18288. Ist keine „Antiphon", sondern ist der Tenor zum Motett (nicht „Hymnus") Salve, virgo, martyr Christi (Cheval. 18283).

Salve virgo perflorens. Cheval. 18291. Ist völlig identisch mit Salve virgo florens (Cheval. 18271), nur dafs Kajoni-Danko aufser in dem ersten Verse noch an zwei anderen Stellen eine Silbe eingeschoben haben; übrigens ist das Lied nicht in zwei achtzeilige („2 × 8"), sondern in vierzeilige Strophen eingeteilt. Des weiteren gilt das bei Salve virgo florens Bemerkte.

[redacted] virgo.puerpera | templum trinitatis. Cheval. 18293.

Spätere Veränderung statt des alten Salve virgo virginum | templum trinitatis; vgl. Anal. XXX, 93.

Salve virgo sapiens | domus Deo dicata. Cheval. 18301. Spätere Veränderung statt des alten Salve sapientiae | domus dedicata; vgl. Anal. XXX, 93.

Salve virgo singularis. Cheval. 18306. Ist nicht sowohl eine „Cantio" als vielmehr Bruchstück einer Rolle aus einem Weihnachtsmysterium.

Salve virgo virginum. Cheval. 18310. Dies Lied, von dem das Repert. nur obige drei Worte kennt, ist identisch mit Cheval. 18311 und 18317.

Salve virgo virginum. Salve salve. Cheval. 18317. Dieses Lied ist völlig identisch mit Cheval. 18310 und 18311 und steht Anal. XX, 209. Ein Salve ist zu streichen.

Sancta Adelheida. Cheval. 18364. Ist bis auf den Namen identisch mit O sancte Blasi plebi tuae subeni, Cheval. 13695.

Sancta Brigida late collaudata. Cheval. 18367. Nicht ein Anfang eines ungedruckten, sondern entstellter Anfang (statt O beata Brigida) eines gedruckten (Mone III, 244) Reimgebetes (nicht Hymnus). Vgl. Cheval. 12671.

Sancta caelorum conditrix. Cheval. 18369. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Liedes des Petrus Dresdensis, sondern die vierte Strophe eines gedruckten (Wackernagel II, 601) des Heinrich von Laufenberg mit dem Anfange: Salve, bist grüfst, sancta parens (Cheval. 17842). Man vergleiche nur die von Cheval. selbst citierte Stelle Koch I, 215 und man wird dort das Richtige finden.

Sancta Dei Bertha. Cheval. 18372. Als „Versus", wie Cheval. diese Hexameter mit *rein erzählendem* Inhalte bezeichnet, haben dieselben gar kein Anrecht auf einen Platz in der *Hymnodie*, sondern nur als Teile (und zwar die Responsorien) eines Reimofficiums auf die h. Bertha. Wie letzteres anhebt, und ob die Responsorien aus einer metrischen Vita entlehnt sind, läfst sich leider aus der angezogenen Stelle bei den Bollandisten nicht feststellen.

Sanctae et individuae trinitati. Cheval. 18418. Ist keinerlei Hymnus, sondern das allbekannte Gebet, das der Priester nach Persolvierung des Officiums spricht, und das im jetzigen römischen Breviere mit den Worten beginnt: Sacrosanctae et individuae trinitati etc. Diesen Anfang hat Cheval. nicht aufgenommen, den wenig veränderten aus dem Brevier der Trinitarier dagegen wohl.

Sancta Maria virgo virginum. Cheval. 18385. Dies Gedicht hört auf, ein „ungedrucktes" zu sein, wenn man den richtigen Anfang Maria virgo virginum (Cheval. 11152) nachschlägt. Nur ist hier vergessen, dafs das Lied längst auch bei Mone II, 368 steht.

Sancta mater ecclesia. Cheval. 18387. Soll in der Hs. 137 der Bibliothèque de l'Arsenal als „Hymnus" u. z. von sage und schreibe 36 × 4 Zeilen vorkommen. Credat Iudaeus Apella. Jedenfalls be-

ginnt mit obigen Worten das Invitatorium des Officiums In Dei sedens dextera, Anal. XXVIII, 127 ff. Das allerwunderbarste ist, dafs in derselben Ha. Arsenal 137. auch die Responsorien der 1. Nokt. als ein „hymnus ex antiphonis" von 3 × 6 Zeilen vorkommen sollen. Man vergleiche nur die beiden Nummern des Repert. 14837 und 18387 mit dem Texte des Officiums Anal. l. c. und man wird sehen, welche Anforderungen an den Glauben der Benutzer gestellt werden.

Sancta mundi domina. Cheval. 18393. An der vom Repert. citierten Stelle bei Migne befindet sich ein Amalgam aus folgenden vier nicht zusammengehörigen Dingen, die übrigens Migne als Litaniarum aliarum fragmenta bezeichnet, während Cheval. daraus Litaniae, d. h. eine Litanei, macht:

1. Sancta mundi domina | Stella maris Maria, etc. vier Zeilen, d. h. Str. 2 aus der Litanei Sancte pater, iuva nos (Cheval. 18490), Anal. XII, 30.

2. Das Distichon: Virgo Dei genetrix rutilans in honore perenni | Ora pro famulis, sancta Maria, tuis.

3. Die Worte: Deipara nobis est vita nostra, Domine, miserere.

4. Vier Distichen aus der Litanei Humili prece et sincera devotione (Cheval. 8172).

Sancta per orbem. Cheval. 18396. Nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz, sondern die zweite Zeile der Sequenz Festa Stephani protomartyris (Cheval. 6146), Kehrein 480.

Sancta proles Enimia. Cheval. 18397. Nicht ein Hymnus von 8 × 4 Strophen, sondern Bruchstück (u. z. 1. Nokt. AA 1, 4, 5, 6; 2. Nokt. AA 1, 3, 4, 5) des Officiums Supernorum regis sponsa, Cheval. 19841. Vgl. Anal. XIII, 127 u. f. Cheval. citiert im Repert. das von ihm herausgegebene Cartulaire de l'abbaye de St.-Chaffre du Monastier, Paris 1884, p. XVI. Im Repert. ist dieser s. g. Hymnus als vollständig bezeichnet, im Cartulaire dagegen als unvollständig. Hier stehen nämlich nach Str. 1 (nicht nach Str. 5, wo sie ebenfalls am Platze wären) Pünktchen.

Sancta virgo Katharine. Cheval. 18408. Blofses Bruchstück (u. z. Resp. 1. Nokt. 1) aus dem Officium Ave virgo speciosa, Anal. XXVI, 212 ff.

Sancte Anastasi martyr victoriose. Cheval. 18440. In dieser Antiphon kommen zwar einzelne Reime vor; des ungeachtet ist sie prosaisch zu nennen und gehört nicht unter die Hymnen.

Sancte Dei martyr Anastasi. Cheval. 18456. Diese Antiphon ist in anstandslosester Prose geschrieben. Was dieselbe unter Hymnen verloren hat, wissen Roth und Cheval.

Sancte Dei pretiose | Iohannes sanctissime. Cheval. 18460. Die eine Str., die mit der Doxologie *Gloria et honor Deo* diesen Hymnus bildet, ist nur eine Adaptation der 1. Str. des Stephanushymnus Miles Christi pretiose (Cheval. 11525), Anal. XIX, 256.

Sancte Fintane plebi tuae subveni. Cheval. 18464. Vollkommen identisch mit Sancte Gorgoni, plebi tuae subveni (Cheval. 18467), Sancte Nicolae, plebi tuae subveni (Cheval. 18485).

Sancte Gorgoni plebi tuae subveni. Cheval. 18467. Vollständig identisch mit Sancte Fintane plebi tuae subveni (Cheval. 18464), Sancte Nicolae plebi tuae subveni (Cheval. 18485).

Sancte Lamberte tua vita lucis aperte. Cheval. 18471. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lect. noct. — In der Hs. heifst es übrigens lucet; zu lesen ist natürlich luces.

Sancte Martine servire nos tibi sine. Cheval. 18473. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Sancte Nicolae plebi tuae subveni. Cheval. 18485. Absolut identisch mit Sancte Fintane, plebi tuae subveni (Cheval. 18464), Sancte Gorgoni, plebi tuae subveni (Cheval. 18467), Sancte Remacle, plebi tuae subveni (Cheval. 18500).

Sancte Remacle plebi tuae subveni. Cheval. 18500. Völlig identisch mit Sancte Fintane, p t. s. (Cheval. 18464), Sancte Gorgoni, p. t. s. (Cheval. 18467), Sancte Nicolae, p. t. s. (Cheval. 18485).

Sancte pater Dionysi. Cheval. 18489. Falscher, von Cheval. fabricierter Anfang statt Salve, pater Dionysi, (Cheval. 18104), und das aus derselben Handschrift, die 18489 *Sancte pater* schreiben soll).

Sancte tu praebe miseris misertus. Cheval. 18511. Dieser Hymnus ist kein Teil von Tu procul casus perhibe [sic] tonantes (Cheval. 20679); letzteres selbst ist ja nur ein Bruchstück des Hymnus Summe confessor sacer et sacerdos (Cheval. 19664), Anal. II, 77; es ist vielmehr eine Umdichtung der Str. 8 des letztgenannten Hymnus.

Sancte tu praebe quotiens rogaris. Cheval. 18512. Ist nicht ein unbekannter Hymnus, sondern der Anfang von Str. 8 aus dem Hymnus Summe confessor sacer et sacerdos (Cheval. 19664), Anal. II, 77.

Sancti patris Othmari agamus. Cheval. 18546. Giebt keine „ungedruckte Sequenz" dieses Anfangs; wohl aber giebt es eine gedruckte, welche beginnt: Eia, fratres cari, festivitatem **sancti Othmari patris agamus** exsultantes (Cheval. 5291), Kehrein 461. Wie ist nun das Repert. wieder zu diesem Nonsens gelangt? So: Gerbert an der von Cheval. citierten Stelle druckt nämlich den Anfang dieser Sequenz so: *Eia, fratres cari, festivitatem etc. sancti Patris Othmari agamus etc.* Das erste, allerdings unangebrachte (Druckfehler?) *etc.* Gerberts hat es dem Repert. angethan. Da der Verfasser nur blindlings abschreibt, aber niemals sich die Mühe nimmt, etwas nachzuschlagen, war sein Schicksal besiegelt.

Sancti Pauli conversio devote est recolenda. Cheval. 18547. Diese Sequenz ist nämlich vollkommen identisch mit jener andern

Sollemnitas sancti Pauli devote est recolenda (Cheval. 19168), Kehrein 279. Deshalb verweist Weale, wo er die Sequenzen des Yorker-Missales neu druckt, einfach auf Daniel V, 234. Cheval. aber, der nie etwas nachschlägt, kann seinen Benutzern auch keine Fingerzeige geben.

Sancti praesentes. Cheval. 18550. Pardon! eine ungedruckte Sequenz dieses Anfanges existiert nicht, wohl aber hat Mone III, 393 aus ebendieser Kolmarer Handschrift eine Sequenz publiciert, die anfängt: Sanctam praesentis dici sollemnitatem; vgl. Cheval. sechs Seiten früher sub Nr. 18433. Aber Nachschlagen war ja bei Bearbeitung dieses Repert. ausgeschlossen.

Sanctum divinum mysterium. Cheval. 18631. Entstellter Anfang statt Divinum mysterium (Cheval. 4771), welches allerdings ein Tropus zum Sanctus ist, woher sich der verdorbene Anfang erklärt. Vgl. auch Anal. IX, 38.

Sanctum regnum primatum. Cheval. 18636. Zwei prosaische Sätze ohne jeden, sei es metrischen, sei es rhythmischen, Bau. Wenn das Repert. diesen Tropus als aus zwei Versen (?) bestehend bezeichnet, so ist das unrichtig. Aus Linien kann ein solcher Tropus auch nicht bestehen, da die Zahl derselben vom Setzer abhängen würde und ihrer bei Georgius l. c. drei, nicht zwei sind; die Zahl der Sätze aber pflegt sonst das Repert. nicht zu verzeichnen.

Sanctus Aegidius natione Graecus. Cheval. 18642. Ist keine „Prose von neun Zeilen", sondern Antiphonen und Responsorien aus dem weitverbreiteten prosaischen Officium des hl. Aegidius. Dieser Irrtum ist um so auffallender, als Cheval. an einer andern Stelle (4822) weifs, dafs es sich um Responsorien handelt.

Sanctus Ivo erat Brito. Cheval. 18665. Ist wohl kaum eine „Prose" oder ein Bruchstück einer solchen, sondern ein s. g. „geflügeltes" Witzwort. Auch Cheval. kennt nur die drei Zeilen, die jeder kennt.

Sanctus pater atque rectus. Cheval. 18655. Am Schlusse der Vita s. Francisci von Thomas Celanus werden die vom hl. Franziskus gewirkten und unmittelbar vorher aufgezählten Wunder in folgende Verse zusammengefafst:

Sanctus pater atque rectus
Est Franciscus, caelo vectus
Transmigrans a saeculo:
Fit obliquus per hunc rectus
Et, qui ligno fuit vectus,
Redit absque baculo;
Per hunc daemon est eiectus,
Sanitatumque profectus
Confertur in populo;
Qui repebat super pectus,
Firmus vadit et erectus
Eius adminiculo;
Per hunc caecus intuetur,
Mutus loqui prohibetur
Nec linguae vincticulo.

In die Hymnodie gehört das sichtlich nicht; Cheval. aber stempelt es zu einer „Prosa", deren Verfasser Thomas Celanus sein soll.

Scande caelos. Cheval. 18713. Nach dem Repert. müfste man meinen,

da kein Asteriskus beigedruckt, diese Prose stehe vollständig im Missale von Zaragoza. Dies ist falsch und irreführend. Es stehen nur obige zwei Worte darin; der Text aber fehlt und ist unbekannt.

Sceptrum caeli rex tenens inclitum. Cheval. 18727. Ist kein „Hymnus", sondern ein Bruchstück des Epos *Philomena* von John Hoveden.

Sceptrum gloria sanctorum. Cheval. 18731. Ist reinste Prosa, die in ein hymnologisches Register nicht gehört.

Sceptrum regni nobile | lumen aeternum. Cheval. 18732. Von diesem Tropus gilt das Gleiche wie vom vorhergehenden.

Sed cur vetustae gentis exemplum. Cheval. 18771. Ist nur ein Bruchstück (u. z. Vers 176—190 + Doxol.) aus Prudentius' Kathemer. VII., des Anfanges: O Nazarene, lux Bethleem (Cheval. 13304).

Sedenti super solium. Cheval. 18779; Wackernagel I, 243. An dieser Stelle teilt Wackernagel nur sechs Antiphonen aus der ersten Vesper des Trinitatisofficiums des John Peckham mit und setzt dieselben Abwechselung halber ins 15. Jahrhundert, nachdem er oben S. 186 und 187 Teile desselben Officiums ins 14. Jahrhundert gesetzt. Cheval. verweist diese Antiphonen ins 14. Jahrhundert, was der Wahrheit immerhin um ein Jahrhundert näher kommt.

Sed mox in auras. Cheval. 18774. Ist nur ein Bruchstück (u. z. Vers 31—45 + Doxol.) aus Prudentius' Kathemer. VII, des Anfanges: O Nazarene, lux Bethleem (Cheval. 13304).

Septiformem gratiam. Cheval. 18816. Ist die vierte Strophe von Nobis sancti spiritus, (Cheval. 12022), Anal. XXX, 15.

Septiformis gratiae. Cheval. 18819. Ist kein ungedruckter „Hymnus", am wenigsten ein solcher saec. 9. Die Wiener Hs. 750 mag man wohl als saec. 9/10 bezeichnen, was aber auf fol. 48 b. zugeschrieben, stammt von einer Hand des 13. Jahrh. und ist entweder ein Tropus oder eine einzelne Strophe aus einer cantio. Folgendes ist der ganze Text:

Septiformis gratiae
Dote iam dotata,
Gaudeat ecclesia
Sponso copulata,
Per baptismi lavacrum
Prole fecundata,
Caritatis geminae
Hoste (lies ostro) perornata,

Et superno spiritu
Repentino sonitu
Postquam inflammatur,
Cedit mox iniquitas
Omnis et impuritas
Longius fugatur.

Serva clerum rex insignis. Cheval. 18841. Nicht eine Cantio von acht Zeilen auf Walter von Rouen, sondern Bruchstück von Cheval. 6034.

Serva Deus verbum tuum. Cheval. 18842. Ist die Übersetzung von Luthers Erhalt uns Herr bei deinem Wort von Johann Stigel. Cfr. Wackernagel I, 281.

Servus Christi summi regis. Cheval. 18850. Dieser s. g. Hymnus ad laudes besteht aus zwei Responsorien des Officiums Anal. XVIII, Nr. 99, dem der ersten Nokturn, und dem 1. der 3. Nokturn. Dafs nicht die Responsorien dem Hymnus entlehnt sind, beweist der Kontext.

Sicut optatus genitor .... Cheval. 18938. Aufser diesen drei Worten weifs das Repert. nur noch: „Sedulius Scotus. — Traube III, 176." Ist eine solche Nachlässigkeit entschuldbar bei einem Buche, das jedermann zugänglich ist? An dieser Stelle stehen bei Traube elf Gedichte des Sedulius ad Hartgarium pontificem. Von diesen elf hat Cheval. zwei aufgenommen, dieses und Tempus adest niveum (Cheval. 20324). Bei letzterem kann man ja allenfalls einen Grund für diese Aufnahme finden; aber bei diesem? Warum nicht alle oder keines aufnehmen? Ein Hymnus (im weitesten Sinne), ist keines dieser Gedichte. Während bei *Sicut optatus genitur* Traube citiert ist, wird er bei *Tempus adest nivcum* nicht genannt, obschon dies ebensogut a. a. O. steht wie jenes.

Sicut rosa inter spinas. Cheval. 18944. Kein „Hymnus", sondern nur ein Bruchstück (u. z. 1 Resp. der 2. Nokt.) aus dem Officium Gaude mater ecclesia (Cheval. 6857), Anal. V, 47 ff.

Si daretur pennae peritia. Cheval. 18871. Blofses Bruchstück aus Hovedens *Philomena*. Hätte Balinghem noch mehr solcher Bruchstücke aufgenommen, wäre das Repert. hymnol. noch reicher geworden.

Siderum rector angelorum creator .... Cheval. 18954. Ist identisch mit O siderum auctor, angelorum creator (Cheval. 13734). Bei Gautier (Trop. I, 263), den das Repert. citiert, steht zum Überfluss ausdrücklich: „O siderum auctor, angelorum creator (avec la variante Siderum rector)". Das Repertorium schweigt gründlich über diese Hauptsache und freut sich über eine neue Nummer.

Sidus in orbe poli. Cheval. 18967. Dies Gedicht in 74 Distichen auf Antonius eremita ist erzählend und hat mit der Hymnendichtung fast noch weniger zu thun, als das teils auf derselben, teils auf der vorhergehenden Seite der Anal. Bolland. mitgeteilte Gedicht auf Paulus eremita „Si cupis o nostram", welches Cheval. richtig ausschliefst.

Sidus Mariae inclitum. Cheval. 18970. Identisch mit Sidus Maria splendidum, Cheval. 18969. Also auch nicht ungedruckt.

Signum praefert victoriae. Cheval. 18989. Blofses Bruchstück

(u. z. 5. Antiphon der 1. Vesp.) des Officiums Adest nova sollemnitas. (Cheval. 419 u. 420). Vgl. Anal. V, 42 (in nota).

Silvester pastor inclite. Cheval. 18995. Die zwei Anfangsworte abgerechnet völlig identisch mit Zeno pontifex inclite (Cheval. 22251), Anal. XXII, 291.

Singula de propriis per mundum moenia sanctis. Cheval. 19011. Dieses Carmen gehört trotz einiger lyrischer Anklänge und trotz der Anrufung des hl. Ludgerus in den Schlufsversen nicht ins Gebiet der Hymnologie.

Sinu natus ex parentis. Cheval. 19023. Dieser ungedruckte Hymnus auf Christi Geburt ist vermutlich derselbe mit dem bekannten des Prudentius Corde natus ex parentis.

Si quaeris miracula. Cheval. 18886; Mone III, 202. Blofses Bruchstück (u. z. Resp. 2. der 3. Nokt.) des Officiums Gaudeat ecclesia, (Cheval. 7084), Anal. V, Nr. 42 (S. 128).

Si quis binas columbinas. Cheval. 18889. Dies Stück hat das Repert. schon einmal unter dem richtigen Anfang Ecquis binas columbinas (Cheval. 5233); an letzterer Stelle war es eine Cantio, an ersterer ist es eine Prose, dort handelt es über das Leiden Christi, hier über das hl. Kreuz.

Sit rex caelestis. Cheval. 19057. Wieder ein Muster der Akribie! Dieser Tropus steht gedruckt unter Angabe der Quelle (Cod. Sangallen. 382. saec. 10/11) bei Gautier (Tropes I, 165) und bei Gerbert (De cantu et mus. s. I, 463). Daniel (Cod. liturgic. 1847, I, 149) druckt unter ausdrücklicher Nennung Gerberts als seiner Quelle den Text des letzteren ab und schreibt:

Ite
Sit rex caelestis vestris propitius armis. Amen.
Omnibus atque horis vos muniat ex inimicis. Amen.
Salvos vosque regat, sua quousque potentia regnat. Amen.
Ite Deo
Nunc illi dignas simul omnes pangite laudes. missa est.
Deo salus semper laus et gloria cuncta per saecula. Amen.

Richtiger, unter Anlehnung an den erwähnten St. Galler Codex, wäre nach Gautiers Vorgang zu schreiben:

Ite, Sit rex caelestis vester protector ubique
Omnibus atque horis vos muniat ex inimicis
Salvos vosque regat, sua quousque potentia regnat;
Nunc illi dignas simul omnes pangite laudes; *missa est*
Deo, Qui nos ad patriam
Per mortem propriam
Revocavit, *gratias.*

Cheval. weifs nur die Quelle Daniel und läfst den Tropus aus zwei Zeilen (Versen?) bestehen!

Sola fuit mulier patuit qua. Cheval. 19110. Ist keine „ungedruckte Prosa“ von zwei Zeilen; vielmehr ist die erste der beiden

Linien dieses Tropus Vers 7 aus der Collatio veteris et novi Testamenti des Coelius Sedulius.

Sollemnis dies advenit. Cheval. 19152. In Cod. Sangallen. 413. fol. 261 steht kein Hymnus dieses Anfanges auf Christoph, sondern nur ein solcher auf Nicolaus, welcher beginnt: Sollemne tempus vertitur (Cheval. 19139), Anal. XIV, 19.

Sol ne cernat extinguit radium. Cheval. 19098. Blofses Bruchstück aus dem ofterwähnten Epos *Philomena*.

Sol novus ab insula. Cheval. 19099. Blofses Bruchstück (u. z. Antiph. ad parvas horas oder ad laudes) aus dem Ursula-Officium Gaudeat ecclesia (Cheval. 7085), Anal. V, 238 ff.

Sol sublimis in sphaerae gremio. Cheval. 19106. Kein „Hymnus" auf die „Lactatio filii beatae Mariae", sondern ein Bruchstück aus John Hovedens Epos *Philomena*.

Solus prae sociis psallere studeat. Cheval. 19198. Dieser Hymnus figuriert schon einmal im Repert. unter Nr. 4807. An letzterer Stelle ist das erste Wort richtig, dafür aber das zweite falsch: Dolus pro sociis psallere studeat. Das Brevier von Dol (1519) druckt mit falscher Initiale: *Solus prae sociis*.

Solve iubente Deo. Cheval. 19205. Ist nur eine Antiphon aus dem Officium Anal. XVII, Nr. 19 (S. 67).

Sordes servorum prece dilue flosque piorum. Cheval. 19229. Keine „ungedruckte Cantio", sondern nur eine s. g. benedictio ad. lectt. noctt.

Speciosus forma prae filius hominum. Cheval. 19255. Das Repert. will glauben machen, dafs diese Prose verschieden sei von Speciosus forma prae natis hominum (Cheval. 19257), Kehrein 25. Dies ist irrig; sie sind völlig identisch.

Spernere terrena fac nos o virgo serena. Cheval. 19271. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noct.

Spes in periculis. Cheval. 19275. Dieser Hymnus ist ganz und gar identisch mit dem folgenden, Cheval. 19276. Der ganze Unterschied besteht darin, dafs es 3, 1 in dem einen *Beate Vincenti*, in dem andern *Sancta Waldetrudis* heifst.

Spes mea Christe Deus. Cheval. 19278. Diese acht Hexameter sind nicht etwa ein „ungedruckter" Hymnus, der sich nur in Grenobler Handschriften findet, sondern sie stehen längst in den WW. Anselms von Canterbury; vgl. Migne PP. LL. 158, S. 798. Die Autorschaft Anselms läfst sich indes nicht aufrecht halten. Bei De Levis, Anecdota sacra (Taurin. 1789), S. 30 u. f. sind diese Verse in den Schlufs eines gröfseren Gedichtes verwoben, das mit den Worten beginnt Summa boni deitas cupiens etc. Von der Handschrift, der er dies Gedicht entnommen, giebt De Levis S. 29 ein Faksimile, demzufolge die Handschrift älter sein mufste, als das elfte Jahrhundert; Anselm aber starb 1109. Ob die Verse *Spes mea Christe organisch* zu dem Gedichte *Summa boni deitas* gehören oder nicht,

läfst sich aus De Levis nicht entscheiden, da sein Text augenscheinliche Lücken aufweist. Die Autorschaft Anselms auszuschliefsen, ist letztere Frage übrigens belanglos.

Spes nostra salus nostra. Cheval. 19283. Ist keine „Litanei von sechs Zeilen", sondern ein Bruchstück aus dem alten, teils prosaischen, teils metrischen Officium Trinitatis, das, wahrscheinlich von Hucbald von St. Amand verfafst, sich verkürzt bis heute im kirchlichen Gebrauche behauptet hat. Zeile 1 der „Litanei" ist die 2. Antiphon der 2. Nokturn, Zeile 3 die 1. Antiphon derselben Nokturn im heutigen römischen Brevier.

Spes via pax fautor. Cheval. 19287. Ist keine „Sequenz" auf Nikolaus, sondern ein Tropus über den Introitus *Statuit*.

Spinae lignum triumphale. Cheval. 19291. Aus dem blofsen Hinweise: Cfr. nr. 10360 wird niemand über den Sachverhalt klar, der es nicht schon ohne Repert. ist. Anzugeben war vielmehr Spinae lignum triumphale mit Ausnahme des ersten Wortes (und eines zweiten in 2 a, 2) absolut identisch mit O crux lignum triumphale (Cheval. 12852), welches wieder ein Bruchstück (die zwei letzten Strophen) des Laudes crucis attollamus (Cheval. 10360), Kehrein 67, sind. Auch Weale I, 569 hat die bekannten Strophen nicht erkannt, da er sonst das Wrack nicht wieder abgedruckt hätte.

Spina mihi cur non cor laceras. Cheval. 19289. Ist kein „Hymnus auf die Dornenkrone", sondern ein abgerissenes Bruchstück aus John Hovedens Epos *Philomena*.

Spina pungens acumine. Cheval. 19290. Blofses Bruchstück (u. z. Ant. 1 der Laudes) des Officiums Adest nova sollemnitas. (Cheval. 419 u. 420). Vgl. Anal. V, 42 (in nota).

Spiritum paraclitum Deus. Cheval. 19303. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern die dritte Strophe (statt Suum sanctum spiritum, von Nobis sancti spiritus. (Cheval. 12022), Mone I, 249; Anal. XXX, 15.

Spiritum sanctum hodie. Cheval. 19304. An diesem Liede ist wieder zu sehen, wie Cheval. seine Quellen benutzt. Er citiert Bäumker I, 656, woselbst das Lied Leisentritts „das fünfstrophige Spiritum sanctum" genannt wird; dennoch weifs Cheval. nicht, wie viel Strophen es hat und druckt ? × 4.

Spiritus alme illustrator ..... Cheval. 19307. Cheval. weifs aufser diesen drei Anfangsworten nur zu berichten, dafs es sich um eine *unedierte* Sequenz für den zweiten Pfingsttag handelt; nicht einmal *eine* Quelle wird angegeben, aus der dieselbe geschöpft werden könnte. Und doch handelt es sich um weiter nichts, als um den Anfang eines *Bruchstückes* u. z. der 4. Klausel aus der allbekannten Notker'schen Pfingstsequenz „Sancti spiritus adsit nobis gratia" (Cheval. 18557).

Spiritus alme veni dulces mihi condere versus. Cheval. 19308. Ist nicht ein „Carmen" über den hl. Friedrich von Utrecht, sondern eine poetische Epistel an den hl. Friedrich. — Warum bemerkt das

Repert. nicht, dafs diese Epistel bei Dümmler II, 181 steht, da es sonst Dümmler citiert, und da es so den Glauben erweckt, als fehle das Stück bei Dümmler? — Warum nimmt das Repert. diese poetische Epistel Rhabans auf und die unmittelbar folgende: Spiritus alme veni supera directus ab arce ad Otgarium archiepiscopum nicht? Was der einen recht war, wäre der andern doch billig.

Spiritus et alme orphanorum paraclite. Cheval. 19312. Was sollen diese rein prosaischen Einschiebsel ins *„Gloria"* an dieser Stelle? Sie gehören wohl in eine Geschichte der Tropen, aber doch nicht in ein hymnologisches Register. Nebenbei bemerkt: Fast in *jedem* alten Missale findet sich dieses tropierte Gloria; die Quellenangabe ist demnach im Repertorium ganz unvollständig und überhaupt hier nutzlos.

Spiritus paraclitus fuit appellatus. Cheval. 19316. Ist die fünfte Strophe von Nobis sancti spiritus, (Cheval. 12022), Anal. XXX, 15.

Spiritus paraclitus nos velit. Cheval. 19317. Ist die siebente Strophe von Nobis sancti spiritus, (Cheval 12022), Anal. XXX, 15.

Splendor patris factor matris. Cheval. 19364. Wie Mone ausdrücklich bemerkt, blofses Bruchstück des s. g. Mariale (u. z. II, 26; I, 10; II, 27–29), von Cheval. aber als selbständiger Hymnus geführt.

Sponsa regis | doctrix legis. Cheval. 19388. Das Repert. berichtet über dieses Bruchstück: „suffr. l. – 2 × 6", und verweist auf Moll, 53. Bei Klemming 1, 37 war Genaueres zu finden. In Wirklichkeit ist es die Antiphon ad Magnificat inter Octavam aus dem Birgitta-Officium Rosa rorans bonitatem (Cheval. 17582), Anal. XXV, 162.

Sponsi Mariae virginis. Cheval. 19396. Der richtige Anfang des vollständigen Officiums, auf den zum mindesten zu verweisen war, lautet Laetare sponsa Christi (Cheval. 10079), Anal. XXVI, 181.

Stabat iuxta Iesu crucem. Cheval. 19414. Diese „ungedruckte Sequenz" des Repert. befindet sich im Cod. Vindobonen. 5094 nicht auf fol. 151 weder auf dem recto, das blank ist, noch auf dem verso, welches vom Gloria in excelsis eingenommen wird, sondern auf fol. 149 a, und lautet:

Stabat iuxta Iesu crucem,
Stabat videns vitae ducem
Vitae valefacere,

woraus schon ersichtlich, dafs diese ungedruckte Sequenz identisch ist mit Cheval. 19411.

Stabat virgo iuxta crucem. Cheval. 19423. Was bei dieser Nummer der Verweis auf Cheval. 13399 (O Petre tibi meas iam committo) soll? Zu verweisen war auf Stabat iuxta Christi crucem (Cheval. 19412), Anal. VIII, 56, mit dem es vollständig identisch ist. Die Variante *Stabat virgo iuxta crucem* ist an letzterem Orte eigens hervorgehoben.

Stella Maria piissima. Cheval. 19446. Diese „ungedruckte Laus hac Mariae von ? × 4 Zeilen" steht bereits mit ihrem richtigen An-

fange O Maria piissima unter Nr. 13213 des Repertoriums. Cfr. Anal. XV, 140.

Stella maris clarissima. Cheval. 19448. Die Benutzer des Repert. werden unschwer sehen, was der Verfasser nicht zu sehen scheint, dafs diese Nummer zunächst identisch ist mit Stella Maria piissima (Cheval. 19446), was seinerseits wieder eine Entstellung ist statt O Maria piissima (Cheval. 13213), Anal. XV, 140.

Stephane nos pius audi. Cheval. 19477. Eine ungedruckte Sequenz dieses Anfanges giebt es nicht, wohl aber eine gedruckte: Proto martyr Domini, Stephane, nos pius audi (Cheval. 15660), Kehrein 480.

Stephani inventio. Cheval. 19481. Diese Nummer und die folgende sind nicht zwei Sequenzen, sondern nur eine, mit doppelter Anfangsstrophe. Sowohl Anal. X, 310 als Weale II, 53 u. f. stehen nicht zwei, sondern nur eine Sequenz. Das Repert. macht daraus schlechthin zwei und verrät mit keinem Worte die Identität.

Stella maris fulget in aethere. Cheval. 19451. Blofses Bruchstück aus dem Officium Benedicta maris stella, Anal. XIII, 199.

Stellam Christo matutinum. Cheval. 19468. Ist das Invitatorium aus dem Officium Aurora Iesu rutilans, Anal. XXVIII, Nr. 10 (S. 36).

Stephani corona martyris. Cheval. 19478. Mone (III, 505), auf den das Repert. verweist, bezeichnet diesen Hymnus ausdrücklich als eine Interpollation des Hymnus Stephano primo martyri (Cheval. 19487); Cheval. unterläfst diesen wichtigen Hinweis. Der Text Mones ist wörtlich abgedruckt bei Daniel IV, 356; statt dessen citiert das Repert. Daniel I, 90. Daselbst jedoch findet sich ein Text, der nur im Anfange mit dem Mone'schen gleichlautend ist, dann aber wesentlich differiert.

Stephani primi martyris. Cheval. 19483. Werner (S. 160) giebt den Hymnus dieses Anfanges in das Variantenverzeichnis zum Hymnus Stephano primo martyri (Cheval. 19487), als dessen Interpollation er sich erweist. Im Repert. fehlt jeder Hinweis auf letzteren Hymnus.

Stetit Iesus. Cheval. 19493. Im Leben des gottsel. Thomas a Kempis wird gesagt: „Habebat pro more certis in septimana diebus se flagro affligere cantitando hymnum illum Stetit Iesus.“ Damit ist aber doch noch nicht gesagt, dafs er diesen Hymnus auch selber gemacht haben müsse. Cheval. aber macht ihn more suo schlankweg zum Verfasser. Ein Gedicht dieses Anfanges steht in Cod. Vindobonen. 4781, der aus Himmerode stammt. Ob es das hier gemeinte ist, steht dahin.

Stirpe natus ex serena. Cheval. 19505. Ist nur ein Teil des Rumoldus-Officiums, Anal. XIII, Nr. 88 u. z. die 1. Ant. der 1. Noct.

Stirpe nobilis virtute spectabilis. Cheval. 19506. Blofses Bruchstück (u. z. ebensowenig eine „Antiphon“ als ein „Hymnus“, sondern der Versikel zum 1. Resp. und das 2. Resp. der 2. Nokt.) des Officiums Gaudete Sion filiae (Cheval. 7160), Anal. XXV, 58 ff.

Stirps Aaron sanctam. Cheval. 19513. Bloſses Bruchstück (u. z. so wenig eine Antiphon als ein Hymnus, sondern das 2. Resp. der 1. Noct.) des Officiums Gaudete Sion filiae, Anal. XXV, 58 ff.

Stirps florem solem sidus prodit innuba prolem. Cheval. 19514. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Stirps Iesse ..... Cheval. 19515. Ist kein Hymnus, sondern das bekannte Responsorium: Stirps Iesse virgam produxit virgaque florem (Vgl. Anal. V, 50); in der von Cheval. citierten Handschrift folgen noch zwei weitere Responsorien: Solem iustitiae und Ad nutum Domini. Es wundert uns bereits nicht mehr, daſs erstere nur aus anderen Quellen, letztere gar nicht im Repert. verzeichnet ist, obschon sie alle drei auf einer Seite stehen.

Stirps Iesse generosa. Cheval. 19517. Schon der Rhythmus muſste an die Hand geben, daſs dieser Anfang unmöglich richtig sein konnte. Richtig lautet er Stirpe Iesse generosa (Cheval. 19503); es handelt sich somit auch nicht um einen ungedruckten, sondern bereits gedruckten Hymnus. Anal. IV, 44.

Stola iucunditatis, all . . . | induit hodie Domin. m. s. Adalb. Cheval. 19522. Ist augenscheinlich identisch mit Corona sanctitatis et immortalitatis | ornavit hodie Dominus martyrem suum Adalbertum (Cheval. 3931), Kehrein 339 und Danko 173, auf welche zu verweisen war.

Strenui athletae. Cheval. 19534. Dieses humanistische Carmen, von einer Hand des 16. Jahrh. geschrieben, zählt 13 sapphische Strophen. Die erste lautet:

Strenui athletae canimus triumphos,
Militis Christi, faveas, superne
Arbiter, vati pariter canende
Tuque Georgi.

Studens livor Thomae supplicio. Cheval. 19538. Ist nur ein Teil des Officiums auf Thomas Cantuarien. Anal. XIII, Nr. 92, u. z. das 1. Resp. der 1. Noct.

Studiosus in Platone. Cheval. 19539. Absolut kein unbekannter, nur im Processionale von Amiens (1516) vorfindlicher Hymnus, sondern vielmehr ein bloſses Bruchstück (u. z. Resp. 3. Noct. 1.) aus dem Officium Sancti Ieronymi clara sollemnia (Cheval. 18534), Anal. XXVI, 117 ff.

Sublimate rex in patibulo. Cheval. 19586. Scheint wieder ein Bruchstück aus Hovedens Epos zu sein.

Sublimatus in mansionem [lies: mandritam]. Cheval. 19587. Bruchstück der Sequenz Universi iubilemus, beginnend mit Str. 3 b. Morel 315 hat bemerkt und angemerkt, daſs es sich um ein Bruchstück handle, was aber Cheval. ignoriert.

Sublimis et superbenedicte Domine. Cheval. 19601, (Roth 3). Ist trotz unterlaufender Reime keinerlei Hymnus, sondern ein prosaisches Gebet.

Sub mystico velamine. Cheval. 19573. Kein lateinisches Original, sondern nur Übersetzung des deutschen Christum hat Gott zum Sakrament.

Subveniens multis pater in maerore sepultis. Cheval. 19604. Ist gar nichts anderes als ein Bruchstück (u. z. Resp. 2. Noct. 2.) aus dem Officium Lux celebris micat in tenebris, Anal. XIII, 168 ff.

Subveni Laurenti tua gratia cuncto maerenti. Cheval. 19608. Nicht Anfang einer „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Summa bonitas immensa pietas. Cheval. 19621 (Roth 5). Keinerlei Hymnus, vielmehr Gebet in Prosa.

Summa perpetravit facinora. Cheval. 19627. Wohl nur verstümmelter Anfang statt Stans a longe qui summa (plurima) perpetravit (perpetraverat) facinora (Cheval. 19426—19428), Anal. VII, 254.

Summe Deus cuncta creas. Cheval. 19667. Völlig identisch mit dem allein richtigen Summe Deus qui cuncta creas (Cheval. 19673).

Summe sacerdos emitte vocem tuam. Cheval. 19705. Diese Aufforderung an den Bischof, das „Gloria in excelsis" zu intonieren, hat als reine Prosa kein Anrecht auf einen Platz in einem hymnologischen Register.

Summi largitor praemii | Spes una mundi perdidi [sic! statt perditi]. Cheval. 19717. Ist kein von Cheval. 19716 verschiedener Hymnus und fehlt daher auch nicht in den Hymnensammlungen, wie man nach dem Repert. hymnol. glauben mufs. Sowohl Daniel I, 182 wie Mone I, 96 verzeichnen nach Ebracher und Lichtenthaler Hss. alle Varianten der Cisterzienserbreviere.

Summo regi supernorum. Cheval. 19772. Keine Sequenz, sondern zusammengestoppelte Teile aus dem Reimofficium auf Ansgar Anal. XXV, Nr. 31. Übrigens hätte die Bemerkung Daniels V, 494: „Ex Officiis vetustis Sueciae" den Gedanken an ein Konglomerat nahelegen müssen, und ein Blick in das auch bei Klemming (I, 2–8) gedruckte Ansgar-Officium, welches im Repert. Nr. 10718 citiert ist, hätte das Richtige erkennen lassen.

Summo sacerdotio Thomas sublimatus. Cheval. 19773. Blofses Bruchstück aus dem Officium Pastor caesus in gregis medio, Anal. XIII, Nr. 92 u. z. AA 1—6, der ersten, 1—3 der 2. Nokt. und 1—5 der Laudes.

Summum esse perfectionaliter infinitum. Cheval. 19776. Ist trotz eingestreuter Reime keinerlei Hymnus, sondern ein in Prosa abgefafstes Gebet.

Summus et omnipotens genitor. Cheval. 19781. Soll nach dem Repertorium eine rhythmische Litanei von ? × 2 Versen bezw. Strophen sein, die nur bei Leyser und Denis bruchstückweise (d. h. mit den Anfangsversen) gedruckt zu finden sei. Bei Nr. 81*

bis auf einige Änderungen mit De caelo discipulos Deus visitavit | Suum sanctum spiritum etc. (Cheval. 4208).

Symphoniae hunc diem celebret. Cheval. 19965. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz saec. 10, sondern ein Konglomerat aus dem Titel und dem Anfange einer solchen. Die Sequenz Hunc diem celebrat (Cheval. 8176) hat nämlich den Titel Symphonia. Cheval. citiert für seine neue Sequenz Gerbert, de Cantu et Musica I, 416, wo demselben wirklich das Malheur passiert, obiges Konglomerat zu bilden. In derselben Liste von Sequenzen S. 413 hat er aber ganz richtig geschrieben: „unde supra. symphonia. *Hunc diem celebret*". Das Repert. hat also nur einen Druckfehler Gerberts weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Tactus dolore intrinsecus. Cheval. 19971. Ist eine Strophe aus einem Stundenliede oder Officium parvum. Der Verfasser desselben P. Gregor Ilmperger, den das Repert. verschweigt, Benediktiner in Tegernsee (18. Jahrh.), hat nicht weniger als 365 solche Stundengebete verfafst. Sein, jetzt in Scheyern befindliches Ms. betitelt sich nämlich: „Officia sanctorum ordinis sancti Patris Benedicti ad singulos anni dies distributa". Das Repert. kennt davon zwei Bruchstücke aus einem Officium.

Tam rara sanctitas. Cheval. 19979. Vergleiche das zu Tactus dolore intrinsecus (Cheval. 19971) Bemerkte.

Tardi quidem ad credendum. Cheval. 20018. Blofs Bruchstück (Divisio) des Hymnus Rex Olavus gloriosus (Cheval. 17478), Anal. XI, 208.

Te caeli regina haec plebecula. Cheval. 20052. Ist keine unbekannte Sequenz, nur im Missale Stregnense von 1487 befindlich, sondern ein Stück einer bekannten, nämlich die zweite Hälfte der Sequenz Congaudent angelorum chori (Cheval. 3783), Kehrein 191.

Te Christe supplices exoramus. Cheval. 20047. Nur veränderter Anfang des Tropus Te Christe rex supplices exoramus (Cheval. 20045). Übrigens war dieses bei Gautier, den das Repert. citiert, klar ersichtlich. Dort heifst es ja ausdrücklich S. 243: „Te (ou tibi) Christe supplices (Variantes: Te Pater supplices; Te Christe rex supplices"; und im Faksimile der Hs. S. 235 steht „Te Christe rex", letzteres Wort freilich über der Linie, aber von gleicher Hand.

Te Christus in cruce triumphans. Cheval. 20050. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz, sondern ein Teil der Prose Notkers Iohannes Iesu Christo multum dilecte. Cheval. 9755.

Te deprecamur hagie. Cheval. 20078. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten, sondern der vorletzten Strophe des bei Mone I, 49 u. f. gedruckten Hymnus Conditor alme siderum. Anal. II, 35.

Te Deus humani generis. Cheval. 20091. In der Vita S. Pauli Leonensis (Anal. Bolland. I, 209 ff.) schliefst das vierte Kapitel mit zehn Distichen, einem Carmen, das die Schüler des Heiligen bei

Officien entlehnt sind. Es sind die bekannten: Solem iustitiae regem paritura supremum etc., die schon unter Nr. 19115 von Cheval. aufgeführt und Fulbert v. Chartres zugeteilt sind. Der dritte zugehörige Hexameter: Cernere divinum etc. fehlt bei Balinghem.

Te pater supplices ..... Cheval. 20182. Sollen von diesem „ungedruckten" Tropus nur diese drei Worte bekannt sein?! Cheval. citiert doch selbst: „Gautier, Tropes I, 243." Und dort steht mit nackten Worten („Te (ou tibi), Christe, supplices (Variantes: Te, pater, supplices; Te Christe rex supplices"). Die Initia, welche Cheval. unter den Nummern 2978; 20045; 20047; 20182: 20458 aufführt, bezeichnen alle einen und denselben Tropus (der freilich etliche Varianten aufweist) und der aufser bei anderen auch bei Reiners gedruckt steht.

Te rogamus serve Dei. Cheval. 20223. Ist nicht der Anfang einer ungedruckten Sequenz, sondern Beginn der vorletzten Strophe der schon Anal. IX, 208 mitgeteilten Prose Clarum sidus fulget mundo.

Tertio in flore mundus adhuc cum pubesceret. Cheval. 20403. Dies umfangreiche Gedicht gehört der epischen religiösen Dichtung an, nicht aber der Hymnenpoesie. Liederlich ist auch die Litteraturangabe. Das Gedicht hat 52 Strophen bei Duméril, nur 20 bei Hagen; weder bei diesem noch bei jenem ist es vollständig, was das Repert. anzugeben vergifst. Duméril schliefst noch ausdrücklich mit der Bemerkung: cetera desunt.

Te summa Deus trinitas. Cheval. 20238. Scheint identisch zu sein mit Str. 2—4 des Hymnus Captiva plorant tartara, Anal. XVIII, 18.

Te supplicamus auspice. Cheval. 20243. Kein lateinisches Originallied, sondern späte (1608) Übersetzung des uralten deutschen Wallfahrtsliedes In Gottes Namen fahren wir. Woher weifs denn das Repert., welches die Strophenzahl des Liedes nicht kennt, dafs das Lied auf „Nomen Dei" gemacht ist?!

Te unum Deum colentes ..... Cheval. 20254. Wozu zunächst die Punkte? Weil Gautier nur die vier Worte mitteilt? Aber bei Reiners (I, 86), den Cheval. selbst citiert, war ja mehr Text zu finden, weil dort komplett. Auch die beliebte Angabe der Verszahl hätte durch Benutzung letzterer Quelle sich bewerkstelligen lassen. Ferner steht der Text komplett bei Reiners I, 69, was das Repertorium verschweigt. Übrigens ist der Tropus prosaisch und daher im hymnologischen Register zu tilgen; bei Mitteilung von mehr als vier Textworten hätte das vielleicht ein Benutzer des Repertoriums gleich vermuten können.

Tibi Christe supplices ..... Cheval. 20458. Dieser Tropus, von dem das Repert. nur drei Worte kennt, ist völlig identisch mit „Te Christe rex supplices exoramus (Cheval. 20045) und steht *vollständig* gedruckt z. B. bei Reiners 27. Vgl. das bei „Te pater supplices" Bemerkte.

Wie das Officium anhebt und ob es ganz rhythmisch ist, konnte ich nicht ermitteln.

Transmissa raptim praeda. Cheval. 20540. Ist nur ein Bruchstück (u. z. Vers 116—130) aus Prudentius' Kathemer. VII. des Anfanges: O Nazarene lux Bethleem (Cheval. 13304).

Tres Magi de gentibus. Cheval. 20546 ist ein Teil des Liedes In hoc anni circulo (Cheval. 8614—16), was um so mehr zu bemerken war, als der im Repert. angeführte Wackernagel dies ausdrücklich hervorhebt.

Tres tribus Anna viris fertur genuisse Marias. } Cheval. { 20552.
" " " " " peperisse Marias. } { 20553.
" " " " peperit Iudaea Marias } { 20554.

Diese drei identischen Nummern sind Gedächtnisverse, die mit der Hymnologie nichts zu schaffen haben, sondern lediglich dazu zu dienen scheinen, dem Repert. hymnol. einige Nummern zuzuführen. Vgl. auch Anna tribus Ioachim.

Trinitatem credimus. Cheval. 20573. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Str. 2 von Quicunque vult animam (Cheval. 16566), Mone I, 28; Anal. XXX, 10. (Vgl. Anal. XXX, 9.)

Trinitate spes mea fixa. Cheval. 20572. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten, sondern der entstellte Anfang eines gedruckten Hymnus, nämlich des Michael-Liedes Unitas in trinitate, Anal. XIV Nr. 78, Strophe 2 (In trinitate spes mea).

Tuae matris in honore(m). Cheval. 20729. Ist nur die Schlufsstrophe von Deus qui primum hominem (Cheval. 4496), Anal. XXX, 123.

Tuae saluti credita. Cheval. 20731. Kein lateinisches Originallied, sondern nur Übersetzung des deutschen O Christ hab acht der lieben Zeit.

Tuam Deus clementiam. Cheval. 20732. Kein lateinisches Originallied, sondern nur Übersetzung des deutschen Wir bitten hoch in unserm Leid.

Tua nunc testimonia. Cheval. 20725. Blofses Bruchstück (u. z. Antiph. ad Laudes) aus dem Officium Tecum fuit principium, (Cheval. 20264 nicht 10713), Anal. XVII, 270 ff.

Tugduale inclite [et] praesulum omnis caterva. Cheval. 20743. Wenn der Verfasser des Repert. sich selbst nachschlagen will, kann er unter Martine inclite et praesulum omnis caterva (Cheval. 11194) Auskunft darüber finden, von welcher Sequenz obiges ein Wrack ist.

Tu Moderanne pontifex. Cheval. 20664. Ist nicht ein unbekannter Hymnus, sondern der entstellte Anfang des in Anal. XIX, 221 mitgeteilten Hymnus Dum Moderanne pontifex.

Tunc ex alto vir hierarcha. Cheval. 20752. Schon dieser Anfang mufste mahnen, dafs hier nur ein Bruchstück vorliege; die Strophen, die Chavin, Histoire de S. François d'Assise 1841, p. CXVIII aus Miss. Roman. imp. Lugduni 1526 mitgeteilt, sind nur Str. 6 ff. der

Weihnachten, sondern ein Schülerlied in Prosaform, worin die Scholaren ihren Meister um Weihnachtsferien bitten. Sollte einmal dieses Lied ins hymnologische Repertorium aufgenommen werden, dann mufste doch auch das Lied Tempus novum renovat omnia Aufnahme finden, worin die Scholaren um Osterferien bitten; letzteres Lied steht in der gleichen Handschrift wie ersteres, und gedruckt konnte Cheval. es finden bei Hauréau (Notices et extraits de quelques mss. lat. de la bibl. nation. 1891. II, p. 31)

Urbs beata Arelatensis. Cheval. 20917. Nichts neues, sondern nur entstellter Anfang statt Urbs beata Viennensis (Cheval. 20922), Morel 198, auf welches mindestens zu verweisen war.

Urbs electa Viennensis. Cheval. 20928. Wiederum nichts anderes als veränderter Anfang statt Urbs beata Viennensis (Cheval. 20922), Morel 198.

Urgente mundi vespere. Cheval. 20947. Nur verlesener, verschriebener oder verdruckter Anfang statt Vergente mundi vespere (Cheval. 21420), Anal IV, 187, worauf mindestens zu verweisen war.

Ut aurora virgo progrederis. Cheval. 20965. Ist leider kein „Hymnus", sondern ein Bruchstück eines Epos, nämlich der *Philomena* Hovedens.

Ut axe sunt serena. Cheval. 20966. Ist nicht ein Hymnus auf die allerseligste Jungfrau Maria, sondern ein Teil des Hymnencyklus im Stundengebet auf die hl. Barbara „Fatalis o agonis patrona Barbara" (Cheval. 5975). Der ursprünglichere Text lautet (cfr. Caeleste Palmatum 1684, S. 379):

Ut axe sunt sereno	Sic, virgo, caritatis
Nocturna sidera,	Es luce fulgida,
Ut vere sunt amoeno	Sic, virgo, puritatis
Iucunda flumina,	Es rore limpida.

Ut possimus consequi o Deus. Cheval. 21027. Ist als rein *prosaischer* Tropus aus dem *hymnologischen* Register zu tilgen. Steht übrigens gedruckt bei Reiners I, 64.

Ut quid in Christum truculento. Cheval. 21043. Dieser Hymnus soll nach dem Repertorium in keiner Hymnensammlung stehen; schlägt man ein Blatt weiter, so ist der gleiche Hymnus infolge einer anderen Schreibweise, nämlich Utquid (in einem Worte) in Christum (Cheval. 21088) zu einem längst gedruckten geworden (Anal. XVI, 206).

Vale vitis quam plantavit. Cheval. 21108. Kein ungedruckter „Hymnus", sondern ein Bruchstück (17,6 ff.) aus dem Crinale Conrads von Gaming, Anal. III, 24.

Venerandam istam hodiernam. Cheval. 21160 Ohne jeden sei es metrischen, sei es rhythmischen Bau, keine Poesie.

Venerande pontifex. Cheval. 21162. Zu vergleichen ist das richtige

hauptung, die Antiphon bestehe aus vier Versen oder Zeilen, denn Verse hat sie nicht, und die Zahl der Zeilen hängt ganz vom Setzer ab.

Venit redemptor gentium | Ostendens. Cheval. 21294. Bis auf sage und schreibe drei Buchstaben identisch mit Veni redemptor gentium (Cheval. 21234). Die drei Buchstaben sind geändert, um den Adventshymnus in der Weihnachtszeit zu verwenden.

Venit redemptor omnium. Cheval. 21295. Bis auf ein Wort und drei Silben identisch mit Veni redemptor gentium (Cheval. 21234), auf das natürlich nicht verwiesen ist.

Verbum caro factum est. Cheval. 21348. Ist keine „Cantio" von sieben Versen, sondern der prosaische, dem Johannesevang. 1,14 entlehnte Déchant zu einem Motett. Hier der Text: „Verbum caro factum est et habitavit in nobis, cuius gloriam vidimus quasi unigeniti a patre, plenum gratiae et veritatis." Daran ist dann noch angehängt die bekannte Schlufsformel: Ergo nostra contio Supremo laudes demus Domino.

Verbum Dei reserat. Cheval. 21354. Ist kein Hymnus auf Johannes Evangelist, sondern eine gereimte Antiphon auf Johannes den Täufer und Johannes Evangelist; übrigens lautet der Anfang: Verbum Dei reseravit Johannes evangelista. Vgl. Anal. XXXIII, 104 und I, 23.

Verbum patris mundo fulsit. Cheval. 21378. Blofses Bruchstück (u. z. keine Antiphon, sondern Resp. 4 der 2. Nokt.) des Officiums Gaude mater ecclesia (Cheval. 6857), Anal. V, 50.

Verbum procedens a patre. Cheval. 21381. Der Schreiber des Repertoriums merkt nichts von der Identität dieses Hymnus mit jenem Verbum prodiens a patre (Cheval. 21382), obgleich in den Analecta IV, 30, welche das Repertorium an letzterer Stelle citiert, ausdrücklich die Variante procedens (wohl Verbesserung aus rhythmischen Gründen) statt prodiens vermerkt ist.

Ver lucum fera pessima. Cheval. 21313. Unsinniger Anfang nicht für Nerculum (Cheval. 11936), sondern statt Nerlucum. Vgl. auch Per lucum (Cheval. 14799).

Vestem missa sors dat militibus. Cheval. 21452. Kein „Hymnus", sondern Bruchstück eines „Epos", nämlich der *Philomena* des John Hoveden.

Vexilla Christi prodeunt. Cheval. 21466. Kein ungedruckter Hymnus, sondern identisch mit Vexilla regis prodeunt (Cheval. 21474), Anal. IV, 29.

Victimae paschali crucem. Cheval. 21503. Ein einziges infolge Druckfehlers mangelndes s bereichert das Repert. mit dieser wertvollen Nummer. Sie ist nämlich völlig identisch mit dem richtigen Victimae paschalis crucem (Cheval. 21507), Anal. IX, 27.

Victori mortis inclita. Cheval. 21532. Ist nicht der Anfang, sondern der Schlufs, die Doxologie, des Hymnus von Flavius Cabilonen. ad mandatum, dessen Anfang lautet: Tellus ac aethr

iubilent (Cheval. 20271). Cfr. Dan. I, 233; Mone I, 101; Stevenson 80 etc.

Victoriosa virgo Valeria. Cheval. 21536. Ist keine ungedruckte „Prose" im Sinne von Sequenz, sondern im Gegensatze zu „Poesie". Rein prosaisches Stück und deshalb aus Anal. VII ausgeschlossen worden.

Vincens in ligno nos salvet ab hoste maligno. Cheval. 21570. Nicht Anfang einer ungedruckten „Cantio", sondern vollständiger Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Vincenti adesto es percipe. Cheval. 21571. Veränderter Anfang statt Adesto nunc et percipe (Cheval. 481). An letzterer Stelle weifs das Repert. auch den Autor anzugeben.

Vincenti dum tormenti. Cheval. 21572. Nicht Anfang einer ungedruckten Sequenz, sondern verstümmelter Anfang statt O Vincenti dum tormenti (Cheval. 13885), welches wieder ein Teil der Sequenz Melos cordi consonum ist (Cheval. 11433), Anal. X, 329.

Vincere malignum fac per crucis utique signum. Cheval. 21578. Nicht Anfang einer ungedruckten „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad. lectt. noctt.

Vinclis princeps diris addiceris. Cheval. 21584. Kein „Hymnus", sondern ein Stück „Epos", nämlich aus John Hovedens *Philomena*.

Vineam meam plantavi victor de proelio. Cheval. 21594. Dieser Unsinn steht nicht, wie das Repert. angiebt, in Cod. Laurentian Pl. 29 Cod. 1. Es steht dort vielmehr Vineam meam plantavi Tarcular solus calcavi. Ganz dasselbe steht auch in Cod. Turonen. 615 (927), nur steht hier (wie so oft in Hss.) neben dem Anfange des einen der Schlufs des vorhergehenden Liedes Culpae purgator veteris. (Vgl. Anal. XXI, Nr. 62.) Der Gewährsmann des Repert. hat den Schlufs mit dem Anfang verschmolzen zu dem obigen Incipit.

Virens ave virgula. Cheval. 21602. Nicht Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern der veränderte Anfang der gedruckten Sequenz Virens vitae virgula (Cheval. 21604). Cod. Oxonien. Laud. miscell. 240 fol. 90 b, den Cheval. citiert, liest übrigens gar nicht Virens ave virgula, sondern Virens viae virgula; cfr. Anal. X, Nr. 150.

Virga Iesse floruit | edens florem. Cheval. 21611. Ist kein ungedruckter Tropus, sondern steht längst gedruckt bei Gautier (Tropes I, 173) und zwar aus der von Cheval. genannten Quelle.

Virga Iesse floruit virgo Deum. Cheval. 21612. Ist 1) nicht der Anfang einer Sequenz, sondern des prosaischen Versikels zum Alleluia in der Votivmesse de Beata tempore paschali; ist daher auch 2) keineswegs nur im Missale von Jumièges zu finden, sondern noch jetzt in jedem Missale. Die meisten Priester werden den ganzen Versikel auswendig wissen: „Virga Iesse floruit, virgo Deum et hominem genuit, pacem Deus reddidit in se reconcilians ima summis." — Cheval. verweist auf Milchsack I, 208. Derselbe hat

freilich als Laie, der mit dem Missale nicht vertraut ist, zuerst diesen Irrtum aufgebracht; ein Kenner des Missale darf *solche* Fehler nicht weiterschleppen. Milchsack (l. c.) hat unmittelbar an den erwähnten Versikel den Tropus *„Salve virgo Dei mater“* angehängt. Dieser Tropus *fehlt* im Repertorium.

Virgini Mariae laudes. Cheval. 21654. Absolut identisch mit Cheval. 21655. Der volle Text steht bei Gautier (1. ed.) I, 348; das Eva luctum attulit, nachgetragen bei Gautier (2. ed.), 245 ist nur eine Lesart des Parisin. 14872. Lesarten machen keine neuen Hymnen.

Virgini Mariae laudes. Cheval. 21655. Vollkommen identisch mit Cheval. 21656. Die Variante *Eva lumen abstulit* statt *Eva vitam abstulit* oder *Eva tristis abstulit* macht noch keinen neuen Hymnus.

Virgini Mariae laudes. Cheval. 21657. Diese Sequenz ist absolut nicht verschieden von der vorhergehenden Nr. 21656. Alle Verschiedenheiten sind angemerkt in den Varianten bei Kehrein Nr. 234.

Virgini Mariae laudes intonent Christiani | Ius . . . Cheval. 21658. Ist keine von den vorhergehenden verschiedene Sequenz, die nur im Miss. Pragense von 1498 stünde, sondern identisch mit Cheval. 21656, was mindestens anzumerken war.

Virginis eximiae Festum Theodosiae. Cheval. 21678. Das Repert. behauptet, dieses Lied sei saec. 9/11. Aber die drei Zeilen, die es mitteilt, müfsten doch genügen, um ihm zu beweisen, dafs dies unmöglich ist und die Verse höchstens „saec. 12/13“ sein können.

Virginis filium quem praedicaverat. Cheval. 21681. Ist keineswegs eine ungedruckte Prosella, sondern steht vollständig aus der bei Cheval. angeführten Handschrift gedruckt bei Gautier, Tropes I, 167.

Virginis in laude | Plebs fidelis gaude. Cheval. 21685. Wieder recht lehrreich. Im Brevier von Lausanne steht p. CCCV Virginis in laude | Grex fidelis gaude (6 Zeilen), dies ist = Cheval. 21684. Steht aber dasselbe Lied mit denselben sechs Zeilen in demselben Brevier auf S. CLXXXII mit der einzigen Variante Plebs fidelis statt Grex fidelis, dann ist es nicht mehr = Cheval. 21684.

Virginis matris gaudia. Cheval. 21694. Nach dem Repert. soll in Missale Briocense (1507) und Macloviense (1503) eine Prose dieses Anfangs stehen, verschieden von Kehrein 187. Weale II, 196 und 392 verweist aber bei eben dieser Sequenz aus Macloviense (1503) und Briocense (1533?) auf Kehrein Nr. 238, erklärt also die Sequenzen für identisch. Wer hat recht?

Virginis proles opifexque matris. Cheval. 21699, 21700, 21701. Es braucht kaum bemerkt zu werden, dafs alle diese Nummern = Cheval. 21702, welches eine Redaktion von 21703 ist. Bezüglich Nr. 21701 läfst sich die Sache leicht kontrollieren; die citierten Acta SS. Oct. IX, 285 drucken diesen „neuen“ Hymnus gar nicht einmal

ab, sondern schreiben: „Hymnum ex communi Romano: *Virginis proles*, nisi quod tertium et quartum versum ita mutarint: *Ursulae partos canimus triumphos | Atque sodales* et decimum quintum et sequentem in hunc modum: *Sanguine undenis sociata vicit Millibus orcum.*“ Das ist alles.

Virgis caedunt manus spurcitiae. Cheval. 21783. Kein „Hymnus“, sondern ein Stück „Epos“, nämlich aus John Hovedens *Philomena*.

Virgo ad praetorium. Cheval. 21734. Nur eine einzelne Strophe aus dem Stundenlied Matutino tempore Barbara beata (Cheval, 11392), Anal. XXX, 146.

Virgo carens criminibus. Cheval. 21740. Nur eine einzelne Strophe aus dem Stundenlied Deitatis paternitas (Cheval. 4335). Anal. XXX, 173.

Virgo Dei puerpera. Cheval. 21772. Kein lateinisches Originallied, sondern nur Übertragung des deutschen Maria Mutter Gottes. Quelle: Andernacher Gesangbuch 1608.

Virgo editura filium. Cheval. 21780. Kein lateinisches Original, sondern nur Übersetzung des deutschen Als Maria die Jungfrau schon, was mindestens zu bemerken war. Quelle: Andernacher Gesangbuch 1608.

Virgo Ioannes avis .... Cheval. 21804. Das sind zunächst keine ungedruckten Verse, von denen nur drei Worte bekannt sind, sondern Hauréau hat bereits 1890 in seinen Notices et extraits de quelques ms. lat. de la bibl. nation. (I, 224) dieselben aus dem Cod. 3664 ediert; sie lauten:

Virgo Ioannes avis, vitulus Lucas, leo Marcus,
Est homo Matthaeus; quattuor ista Deus:
Est homo nascendo, vitulus mortem patiendo,
Est leo surgendo, Iovis ales summa petendo.

Aber gehört diese Art von Versus memoriales zur geistlichen Lyrik und in ein hymnologisches Repertorium?

Virgo mater dulcis et domina. Cheval. 21815. Ist nicht der Anfang eines Psalteriums, sondern die veränderte Schlufsstrophe eines Praeambulums zu einem Psalterium. Dieses Praeambulum lautet: Ad regales vocatus ruptias (Cheval. 242), dessen 12. Strophe beginnt: Ergo mater dulcis et domina. Das eigentliche Psalterium beginnt: Ave virgo virginum per quam vir beatus (Cheval. 2269). Vgl. Anal. Hymn. XXXV, p. 236 sq.

Virgo mater gratiae | vena. Cheval. 21823. Falscher Anfang statt O virgo mater gratiae (fehlt im Repertorium); die Hs. hat das Richtige.

Virgo sacra venerabilis. Cheval. 21878. Wenige prosaische Zeilen ohne jeden, sei es metrischen, sei es rhythmischen Bau.

Virgo serena confer amoena gaudia plena. Cheval. 21887. Nicht Anfang einer „ungedruckten cantio“, sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Virgo tibi respondeo. Cheval. 21902. Schon aus diesen Worten geht doch zur Genüge hervor, dafs dies nicht der Anfang sein kann, denn einer Antwort mufs doch eine Frage vorhergehen. Virgo tibi respondeo ist denn auch Str. 5 ff. des Gedichtes Philipps de Grève Crux de te volo conqueri (Cheval. 4014), Anal. XXI, 20.

Virgine de filia pater fuit. Cheval. 21627. Ist die zweite Strophe von Nobis sancti spiritus (Cheval. 12022), Anal. XXX, 15.

Virginis eximiae Barbarae. Cheval. 21676. Ist nur ein Bruchstück (u. z. 1. Antiphon der 1. Nokturn) aus dem Barbara-Officium O martyr sancta (Anal. XXV, 128).

Virgo ad praetorium. Cheval. 21734. Ist Str. 3 von Matutino tempore Barbara (Cheval. 11392), Anal. XXX, 146.

Virgo Christi egregia. Cheval. 21744. Ist eine losgetrennte Antiphon aus dem Apolloniaofficium Anal. XXV, Nr. 37 (S. 108); auch Nr. 36 (S. 106, Anm).

Virgo Dei egregia. Cheval. 21762. Nicht Anfang eines ungedruckten „Hymnus", sondern veränderter Anfang der gedruckten Antiphon Virgo Christi egregia (Cheval. 21744); siehe dieses.

Virgo flagellatur. Cheval. 21783. Blofses Bruchstück (u. z. Resp. 3. Nokt. 2.) aus dem Officium Inclita sanctae virginis (Cheval. 8822), Anal. XXVI, 197 ff.

Virgo germinavit florem. Cheval. 21795. Nicht der Anfang eines „Hymnus", sondern der fehlerhafte Anfang der 2. Strophe des Reimgebetes: Mater Domini, Maria | Recta paradisi via, | De qua dicit prophetia Quae fuit in Isaia |: Virgo germinabit florem etc. (S. Anal. XXXII 139).

Virgo regalis fidei merito. Cheval. 21877. Blofses Bruchstück aus dem Officium Ave virgo speciosa, Anal. XXVI, 212 ff.

Virgo serena confer amoena gaudia plena. Cheval. 21887. Nicht Anfang einer gedruckten „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Virguncula clara. Cheval. 21919. Ist nicht der Anfang einer Sequenz, sondern der „Titel" einer solchen, nämlich der Sequenz Laus tibi Christe patris optime nate auf die unschuldigen Kinder. Kehrein Nr. 343. Nichts anderes steht auch bei Gerbert an der von Cheval. citierten Stelle.

Viri Galilaei . . . . . Cheval. 21921. Zum Offertorium [l. Introitus?] von Ascensio Domini bieten, wie Gautier (Tropes I, 67) bemerkt, die Handschriften nur die Neumen, keinen Tropentext. Ist aber „Viri Galilaei" der Anfang des Tropus oder nicht vielmehr des zu tropierenden Textes? Der Text: Viri Galilaei, quid admiramini aspicientes in caelum etc. (unser jetziger Introitus) steht ja gerade in der St. Galler Handschrift und ihm sind Neumen ohne untergelegte Textworte beigegeben (s. Gautier l. c. 66); von diesem Texte wissen wir mehr als nur zwei Worte, und derselbe hat in einem hymnologischen Repertorium nichts zu schaffen. Nach dem etwas dunklen Texte Ekkehards in den Casus S. Galli (s. Gautier

l. c. 34) scheint Karl der Dicke [nicht Karl der Grofse!] den Offertorium- resp. Introitustext Viri Galilaei gemacht und Tutilo denselben tropiert zu haben. Cheval. macht daraus kurzer Hand einen Tropus mit dem Anfang „Viri Galilaei", dessen Text „Carolus Magnus [!] et Tutilo" zu Verfassern hat.

Viri venerabiles viri Deo dati. Cheval. 21924. Ist kein ungedruckter „Hymnus", sondern identisch mit dem Rhythmus Multis a confratribus sum saepe rogatus, Anal. XV, 18, dessen zweite Strophe beginnt: Viri venerabiles, viri literati.

Virtutum munus det nobis trinus et unus. Cheval. 21948. Nicht Anfang einer ungedruckten „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Virtus summa Deus. Cheval. 21934. Dies mit „off. pontific." qualificierte Gedicht ist kein Hymnus, nicht einmal ein Gedicht, sondern eine Reihe kurzer Gebete, die beim Anlegen der liturgischen Gewänder zu sprechen sind. Von diesen Gebeten sind die einen metrisch, die andern prosaisch, so dafs es völlig unthunlich ist, sie als ein Ganzes von 32 Versen zu bezeichnen. Das erste metrische dieser Gebete ad amictum besteht aus drei Hexametern:

Virtus summa, Deus, cunctorum rector opimus,
Tu benedic nostrum, quo nunc ornamur, amictum,
Ut servire tibi valeamus corde pudico.

Später folgen andere beim Anlegen der Albe, des Cingulums, der Stola, mit den Anfängen: Vestibus angelicis, Scrutator cordis, Colla iugo subdenda etc. Diese alle kennt das Repert. nicht.

Virum ligat pro peccatis. Cheval. 21956. Kein „Hymnus" von sechs vierzeiligen Strophen, sondern blofs ein Bruchstück (Resp. 1. Nokt. 3.) aus dem Officium Laetare Pannonia, Cheval. 10071.

Vivere qui debuit. Cheval. 22010. Entstellter Anfang statt Vivere quae tribuit (Cheval. 22009) Anal. XXI, 39.

Voce cordis et oris. Cheval. 22048. Ist kein „Hymnus", was weder Mone noch Morel ll. cc. behaupten, sondern ein blofses Bruchstück (u. z. Ant. ad Magn. in 1. Vesp.) aus dem Officium Inclita sanctae Virginis (Cheval. 8822), Anal. XXVI, Nr. 69 (S. 202). Freilich wurde diese Antiphon wohl auch als Mutett verwertet, wie z. B. im Cod. Engelberg 314.

Voluntate filius. Cheval. 22090. Ist nicht der Anfang eines ungedruckten Hymnus, sondern Str. 6 von Quiumque vult animam (Cheval. 16566), Anal. XXX, 10.

Vos Christi testes vitiorum pellite pestes. Cheval. 22096. Nicht Anfang einer gedruckten „Cantio", sondern voller Text einer s. g. benedictio ad lectt. noctt.

Vos omnes quoque caelites. Cheval. 22133. Ist ein Teil des Hymnencyklus O vos fideles animae (Cheval. 13944) im Officium parv. defunctorum.

Vos qui sub Christo mundo certatis in isto. Cheval. 22144.

Ein langes Lehrgedicht, das zur Hymnendichtung nicht zu zählen. In derselben Hs. (Clm. Monacen. 3941) stehen noch andere Gedichte, die zum Teile der Lyrik näher stehen wie dieses, von denen aber das Repert. keines aufgenommen; so:

1. Jerusalem civis, fragili dum corpore vivis etc.
2. O dives, dives, non omni tempore vives etc.
3. Thesaurizemus nobis, dum tempus habemus. etc.
4. O gens mortalis, gens ferrea, gens animalis etc.
5. Mentes corruptas excaecat blanda voluptas etc.
6. Fel latet in melle, nec mel bibitur sine felle. etc.
7. Job de praesentis vitae brevitate quaerentis etc.

Vos tutelares genii. Cheval. 22160. Ist ein Teil des Hymnuscyklus „O vos fidelis animae“ (Cheval. 13944) aus dem Officium parv. defunctorum.

Votiva cunctis orbita. Cheval. 22176. Ist nicht ein ungedruckter Hymnus auf Ludmilla, sondern der bekannte Magdalena-Hymnus (Cheval. 22180) auf jene übertragen.

Votiva cunctis orbita. Cheval. 22182. Ist absolut identisch mit Cheval. 22180 unter Beiseitelassung von zwei Strophen (2. und 3).

Vox concentus iubilaei. Cheval. 22204. Dem Repert. zufolge eine ungedruckte Sequenz; stellt man aber zwei Worte um, und liest Concentus vox iubilaei, dann ist sie auf einmal gedruckt (bei Kehrein 320); siehe Cheval. 3699.

Vox exsultationis ..... Cheval. 22213. Ist keineswegs ein ungedruckter Tropus, von dem nur zwei Worte bekannt sind, sondern er steht vollständig gedruckt bei Gautier (Tropes I, 153).

Vox pacis apperit. Cheval. 22219. Entstellter Anfang statt Ver pacis apperit (Cheval. 21314), Anal. XX, 86.

Vox tonitrui tui Deus in rota. Cheval. 22225. Ist ein völlig prosaisches Stück, das mit der Hymnendichtung nichts zu schaffen hat. Mit gleichem Fug oder Unfug könnten sämtliche Responsorien des römischen Breviers im Repert. hymnol. figurieren.

Vox turturis ut sonuit. Cheval. 22226. Dieser Hymnus ad matut. ist etwas älter als das Brevier von Maredsous vom Jahre 1886. Vgl. Anal. XXVIII, 259 in den Anm. die Antiphonen der 2. Nokt.

Vultum summae quo sunt deliciae. Cheval. 22230. Kein „Hymnus“, sondern Stück aus einem „Epos“, nämlich aus John Hovedens *Philomena*.

Zusätze und Berichtigungen.

1. S. 16, Z. 6 u. 15 ist der Druckfehler incunda statt iucunda übersehen.

2. Zu S. 27 u. 92 ff. Betreffs der Tropen- und Tropenlitteratur sei noch bemerkt, dafs Chevalier darauf verzichtet hat, das im Jahre 1894 erschienene Werk „The *Winchester Troper* with other documents illustrating the history of Tropes in England and France. Edited by Walter Howard *Frere* (Vol. VIII. der Hendry Bradshaw Society)" für den II. Band des Repertoriums zu verwerten. Die Zurückstellung desselben für sein „Supplementum" ist nur von Vorteil. Leider aber sind auch hier wiederum *prosaische* Tropen in das Register aufgenommen und *metrisch-rhythmische* übergangen worden. — Ein anderes interessantes *Troparium von Montauriol* ist im Erscheinen begriffen. Chevalier hat es sich nicht versagen können, den Tropen- und Sequenzengehalt desselben schon im 1. Supplementum zu registrieren. Wäre es nicht besser gewesen, ihn für das 2. Supplementum aufzusparen? Jetzt figuriert abermals eine ganze Reihe von Nummern als „Inedita", die bei vollendeter Drucklegung längst zu den „Edita" gehören. Im übrigen wird sich demnächst Gelegenheit bieten, die erwähnten und andere Troparien an anderer Stelle näher zu beleuchten.

Sachregister zum I. Teile.

„A. card. Gentilis (1701). Georg. III“ 92.
Adam de la Bassée 91.
Aethereae cuncta iucunda, verstümmelter Sequenzenanfang, 16.
Afra, hl., Antiphon auf, 22.
Aimerius Picaudus, raffinierter Fälscher, Gewährsmann für das Repert., 127.
Alora, Jac., 71.
Almum flamen vita mundi, Lied des ausgehenden XVIII. Jahrh., 86.
Altitudo quid hic iaces, Lied des XVII. Jahrh., 86.
Amador de los Rios 71.
Ambrosius, hl., als Hymnendichter, 123 f. Im Repertorium 20 Hymnen als sicher, 16 als fraglich, 8 als spurii verzeichnet, 125 f.
Ambrosiani 126.
„Aminemur“ [!] 118.
Ammonius siehe Mân.
Analecta Bollandiana 6. 59.
Analecta Hymnica 12. 27. 71. 73 und öfters. — Deren Ausbau zu einem Thesaurus hymnologicus, 14 f. — Beziehung zum Repertorium 15.
Andernacher Gesangbuch (von 1608) 39. 54 f. 56.
Anecdota sacra s. Levis.
Anfang eines Liedes offenbar = 1. Zeile der 1. Strophe, im Repertorium oft ganz anders, 102 ff.
Anna, hl., ihre „drei Töchter“ bezw. „drei Männer“; diesbezügliche Gedächtnisverse 49.
Anna-Officium unter 10 Nummern registriert 112.
Antiphonarius liber s. Gregorii 92.
Antiphonen, prosaische im Repertorium, 22 ff.; rhythmische 25 f. 106 f.
Antonius-Officium unter 8 Nummern registriert 111.
Arx firma noster est Deus, Übersetzung eines deutschen Originalliedes, 51.
Arzoni, Const., 84.
Aulae plebs aethereae, Sequenz, 16.
Aureum sidus pietate folgens 32.
Ave lux vitae monasticae, Antiphon, 26.
Ave matis stella | Bis grüst ein stern im mer 37.

Babo, *Schreiber* des Münchener Codex Clm. 20005, als *Dichter* ausgegeben, 128.
Bäumker, W. 37. 38. 39. 85. 86. 88. 92.
Bainvel, J. V. 8.
Balinghem 35 f.
Beck, K. A. 86.
Benedictiones: Definition 39. — Jetzige beschränkte Zahl, früherer Reichtum 39. 40. — Gruppen in alphabetischer Ordnung 41. —

Beispiele 40. 43 ff. — In Handschriften-Katalogen oft falsch bezeichnet: als „carmina“ 43; als „prece ritmice“ 45; als „brevia poemata“ 47; im Repertorium sogar als „hymni“ 43.
Benignus, hl., seine Vita als „carmen“, 33.
Bergier 58.
„Bibliographie complète“ drastisch beleuchtet 101.
Biraghi 124.
Birgittinerinnen-Brevier 40.
Bollandisten 26. 33. 34. 35. 128.
Bonnus (Bonn) s. Gude.
Bonsi 63.
Bretonen 50.
„Brev. Carnot. vet.“ 100.
„Brev. Halberstad.“ und dessen Metamorphosen 100.
„Brev. Herford.“ 79.
„Brev. regni Aragon.“ 70.
„Brev. Salamant. (15 . .)“ 69 f.
„Brev. Sarisburien (perantiq.)“. 80.
„Brev. Strigon“ 99.
Bruchstücke, auch prosaische, als selbständige Lieder im Repert., 103 ff.
Buchanan 52 f.
Buttmann 51.

Caelestc Palmetum 58. 62. 64. 84.
Camerarius, Joh. 54.
Cantionale Catholicum 89.
Cantionen und Hymnodie 20.
Carnel, D. 91.
„Chanté en latin“ = Geistliches Lied? 21.
Christus perpetuae det nobis gaudia vitae, ein noch jetzt als Benedictio gebrauchter Hexameter 40.
Christus pro nobis passus est, „evangelische Überarbeitung“ 53.
Chronica Parmensia 84.
Coffin 90.
Commirius, Joh. 90.
Corner, Abt David Georg, 88.
„Corner, Prompt.“ und „Corner, Prompt. devot.“ 88.
Crucem sanctam subiit, rhythmische Kreuz-Antiphon, 25.
Cultro secanda saxeo 54.
„Cunctipotens“ als Melodie des *Kyrie* und des *Ite missa est* 30.

Daniel, H. Ad., 28. 58. 62. 63. 86. 87. 88.
Danko 37. 89.
Dei fide qua vivimus als „Hymnus s. Ambrosii 13.
Delisle, L. 5. 7. 8.
Devaux, A. 5. 6. 10. 14. 15. 20. 21. 50. 61. 64. 65. 83. 87. 131. 136.
„Divisiones“ 104 ff.
Dormi fili dormi mater 86.
Douais, C. 9.
Dreves, G. M. 78. 124.
Du-Méril 86.

Eboracense, Missale, 29.
Ein' feste Burg ist unser Gott 51.
En verbum bonum et suave, Mischlied, 37.
Erhalt uns Herr bei deinem Wort 51 f.
„Evangelisch überarbeitete“ Lieder 53.
Expositiones hymnorum (et sequentiarum) 58. 71.

Fabricius, G. 51. 52. 54. 55.
Fons hortorum redundans gratia 83.
Fox, Wilh. 129.
Franco, Bischof, 82.
Franziskus-Officium, unter sieben Nummern im Repertorium ververzeichnet 108.
Französische Breviere, gedruckte, und ihre Verwertung im Repert., 80 ff.
Frere, W. H. 309.

Gabriel-Officium, unter 4 Nummern im Repert. registriert, 109.

Gallikanische Breviere u. Missalien 58; Hymnen und Sequenzen 90.
Gautier, L. 27. 28. 92. 95 ff.
Gedächtnisverse und Hymnodie 49.
Geitliche Lyrik s. Lyrik.
Gentilis, Kardinal, 62.
Georgius, Dominicus 92.
Giuliari 133.
„*Gloria*" als Hymnus 22.
Glossenlieder, Teil der geistl. Lyrik, 20.
Goldschmied, G. s. Fabricius.
Gottwald, Ben. 130.
Gourdan 58.
Grabinschriften im Repert. 34.
Gregorius, hl. 128.
Gregorius-Officium, unter acht Nummern im Repert., 112.
Gude, H. 53.
Gugger, Athan. 58. 91.

Hagen, Herm. 13.
Handschriften: Basler (A. VII 27) 43; Einsiedler (356) 128; Engelberger (314) 28; (130) 132. Florenzer (Laurentian. Pl. 29. 1) 130; Kremsmünsterer (126) 43; Mailänder (Ambrosiana A. 226 inf.) 47; Pariser (Arsen. 135) 30; Römische (Colleg. German. s. n.) 40; (Vatican. Palat. 719) 41; (Vitt. Eman. 1565 — Sessor. 63 —) 45. Veroneser (Liturgische Hss. überhaupt) 132 ff.
Handschriftliche Quellen der Hymnologie 57. 59 ff. Ihre Verwertung im Repert. 129 f.
Hauréau, B. 5. 50.
Heinrich von Lauffenberg 37 f. 128.
Henderson 29. 30.
Herbst, Joh. 129.
„Herbstlutterburg" [!] 129.
Heringsdorf, Joh. 85.
Hic vir despiciens mundum. 25.
Hilarius, hl. 126.
Himmlisch Palmgärtlein 64.
Hoffmann von Fallersleben 38.
Hortulus animae 58.
Hosius 83.
Hoveden, John 35 f.
Humanismus, Grenzscheide zwisch. eigentlicher Hymnodie u. neuerer Liederdichtung 59.
Humanistische Dichtungen, viele in den gallikanschen Brevieren u. Missalien 58; weniger wichtig für die Hymnologie, 59.
Hymnodie und Hymnologie 19 f.; Quellen 57 ff. vgl. Lyrik, geistliche.
Hymnologische Sammelwerke 58.
Hymnus, Definition 19.

Jesuiten, niederrheinische, als Hymnendichter, 85 f.
In dulci iubilo | Nu singet 37; schwedische Übersetzung 37; ungarische 37.
Johannes Dantiscus 83.
Joseph von Arimathia 127.
Istius Christus pius auctor anni 54.
Ite missa est, Melodien zu demselben und deren Bezeichnung, 29 f.
Ite cum laetitia, rhythmischer Tropus, 28.
Ite, pabulo refecti, symmetrischer Tropus, 28.
Ite | Sit rex caelestis, metrischer Tropus, 28.
Julian, John 24.
Justus, Jonas 52.
Ivo, hl. 50.

Kajoni, Joh. 89.
Karl der Grofse 83.
Kataloge der Hss., Fehlerquelle für das Repert., 129 f.; Unzuverlässigkeit in liturgicis 12 f.
Klemming 37. 53. 77. 78.
Koch, Ed. Em. 37.
Königsfeld 86.
Köstlin, H. 7.

Kopernikus 83.
Kyrie-Melodien, gleich der Ite-Melodie, 30.
Kyrleise, im Repert. als Tropen zum Kyrie verzeichnet, 123.

Langebeck 77. 78.
Laudes Deo concinat orbis universus 102.
Leuridan, Th. 9.
Levis, Eug. de, 92.
Leyser, Pol. 36.
Lied, geistliches, 19.
Liturgische Dichtung, ein Teil der Hymnodie, 19. 20.
Liturgische Druckwerke des XV. und XVI. Jahrh. 59 f.
Livres d'heures 58. 60.
„Loder-Mörn, M. bened.", ein Rätsel, 102.
Ludwig-Officium, unter 4 Nummern im Repert., 109.
Lyrik, geistliche: Umfangreich 6. — Bedeutungsvoll 8. — Bearbeitung erst in den Anfängen 13. — Nachtridentinische minder wichtig 14. 59. — Gleichbedeutend mit Hymnodie 19 f. — Liturgische *und* außerliturgische Lieder umfassend 19. 20.

Macaronische Lieder, s. Mischlieder.
Madrid 66.
Mân, Wolfgang 51. 52.
Magnum Promptuarium 88.
Maria stella maris 36.
Maria 23; Marien-Officium unter 2 Nummern 109; Mariae Heimsuchung 83; Mariae Empfängnis, Officium unter 19 Nummern 110; Hymnendichterin in indischer Sprache (!) 126.
Martialenser 132.
Martinus, hl. 34.
Massorilli, Laur. 90 f.
Meister, K. S. 38. 92.
Melanchthon 54.
Melodie der Sequenzen s. Titel.
Mischlieder 37.
Missale Eboracense 29 f.
„M. Toletan.?" 99.
Misset-Weale 16.
Mohnike 51.
Mohr, J. 84. 129.
Mone 58.
Monumenta Germaniae 98.
Morel, Gall., 130. 132.
Mundi secuta lubrica 55.
Mutette 20. 130.

Nakatenus, W. 62. 64.
Neale 87. 88.
Nicolaus Tranensis 34.
Norddeutsche und britische Breviere des 15./16. Jahrh. 79.
Nordische Breviere: Liste der bekannten, 77; Verwertung fürs Repert. 77 f.
Nummernhäufung im Repert. 108 ff.
Nuñez Delgado 71.

O felix permutatio 76. 83.
Officium Racoczianum 58. 89.
„O. P. [1749]". 99.
Orthographische Differenzen zur Nummernmehrung verwertet 119.
O sacrum convivium 24.

Palmetum s. Caeleste Palmetum.
Palmgärtlein s. Himmlisch Palmgärtlein.
Pange lingua necem Petri, Parodie des Kreuzeshymnus, 31. 51.
Parnassus Marianus 36.
Paulus Eremita, Antiphon auf, 22.
Paulus Leonensis als Hymnendichter ausgegeben 128.
„P. Cathalaun.?" 99.
Peckham, John, 86.
Peter de Gaveston 31.
Petrus Caelestinus, Reimofficium unter 5 Nummern, 108.
Petrus Dresdensis 38. 128.

„Philomena", Hovedens Christiade, 35.
Philomena praevia temporis amoeni, Dichtung Peckham's, 36.
Piae Cantiones 53.
Potenza 48.
Prezzolini 63.
Profane Lieder im Repert. 31 ff.
Promptuarium s. Magnum Promptuarium.
Prosa im Hymnen-Verzeichnis 22 ff.
Prosularium Aniciense 97.
Protestantische Liederdichter 50 ff.
Protestantische Lieder in katholischen Gesangbüchern 54 f.
Prudentius 126.
Psalterien und deren Registrierung im Repert. 20. 116.
Psalteriolum cantionum 58. 84 f. 86. 87.
Psalteriolum harmonicum 85.

Quando Christus ascenderat 53.
Quellenangabe, im Repert. oft vollständig ausgelassen, 100 ff.
Quellen (handschriftliche und gedruckte) der Hymnologie 57 ff.; Verzeichnis derselben im Repert. 65. 136.

Racoczianum s. Officium Racoczianum.
Ratperts Processionshymnus 104.
Recensionen des Repert: Devaux 6. 10. 15. 20. 61. 131; Delisle 7. 8; Bainvel 8 f.; Douais 9; Köstlin 7. 8; Leuridan 9 f.
„*Regina caeli* correctum" 54.
Regina caeli terrae et maris 37.
Reimgebete 20. 21. 25.
Reimofficien 83. 106; Spanische R. 73; Wie in einem hymnologischen Verzeichnis zu registrieren? 106 f.; Praxis im Repert. 107 ff.
Reiners, Ad. 89. 90. 92 ff.
Repertorium Hymnologicum: Bedeutung und Notwendigkeit eines solchen 5; Grenzgebiet der Arbeit nicht abgesteckt 11. 60 ff.; Inkonsequenz 23. 33. 35. 53. 54. 63 u. ö.; Nachträge zu demselben 10. 15; Quellen, untergeordnete und unzuverlässige, 12. 62. 65; Sammlung von Fehlern 13; Schwierigkeit des Unternehmens 8. 10; Ungünstigster Zeitpunkt der Herausgabe 10 f.; Unvollständigkeit 75. 89 ff. u. ö.; Unzuverlässigkeit 12.
Rex Christe omnes in te laetamur 54.
Rex gloriose martyrum 55.
Rex Israel tuus tibi 55.
Rosarien, Registrierung im Repert., 116.
Rösch, Abt Ulrich, 128.
Rosset, Jos. („Ros. H."), ein litterar-historisches Rätsel, 102.
Rosselina, hl. 25.
Roth, F. W. E. 26.
Rügelieder 50.

Salimbene, Chronik des, 84.
Salve bis grüst sancta parens 37.
Salve virgo Rosselina 25.
Sanctus als Hymnus 22.
Sanctus Ivo erat Brito 50.
Santeuil 58. 90.
Satirische Lieder u. Hymnodie 50.
Schlosser, Joh. F. X. 62 f, 64.
Schlaf mein Kindlein, schlaf mein Söhnlein 86.
Scholarenlieder 33.
Schubiger 104.
Sedulius 32.
Segensformeln und Hymnodie 48.
Serva Deus verbum tuum 52. 54.
Sibilla Erythraea als Hymnendichterin 126.
Sifridus, Schreiber des Codex, als Verfasser von Hymnen, 128.
Sinnlose Hymnenanfänge, Register von Beispielen, 118.
Sirenes Marianae 85.

Sirenes Partheniae 85.
Sirenes Symphoniacae 58. 85. 86. 88.
Spanische Breviere, gedruckte: Verzeichnis derselben 65 ff.; Skizzierung des Hymnengehaltes 68 ff. Liste der im Repert. fehlenden Hymnen 71 f.
Spee, Fr. v. 86.
Stevenson 41.
Stiegel, Joh. 52.
Stundenlieder: Definition 112; Unterscheidung von 2 Gruppen 112; Registrierung derselben in einem hymnologischen Register 112 ff.; Im Repert. 9 Stundenlieder unter 63 Nummern 113 f.
Symphonia Sirenum 85.

Tamayo 71.
Te Deum als Hymnus 22.
Thomas v. Aquin 24.
Thomas v. Lancaster 32.
Titel (Melodien) der Sequenzen im Repert. als Initia verzeichnet 116.
„Traube III“ 97 f.
Tropar von Winchester 16; von Montauriol. 309.
Tropen: Definition 26 f.; prosaische, rhythmische 27; Beispiele von Tropen 28 f.; Liste mehrerer gedruckter Tropen, die im Repertorium fehlen 94 f.
Turris Deus fortissimus 51.

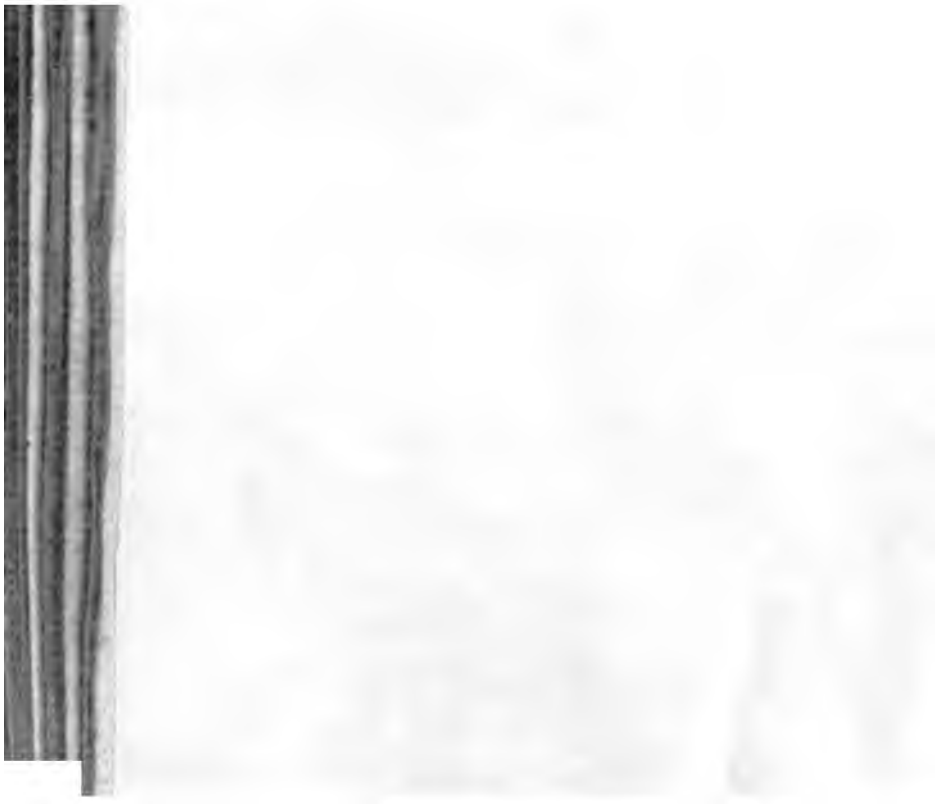
Übersetzungen, lateinische, deutscher Originallieder, 38; Liste derselben 39.
„Ulae [!] plebs“, ein Kuriosum, 16.
Ulrich Stöcklin von Rottach 128.
Ursula-Officium, im Repert. unter 12 Nummern verzeichnet, 111 f.
Ut queat festo celebrare cantu 54.

Vade mecum piorum sacerdotum 84.
Varianten, zur Nummernhäufung verwendet, oft ohne jeden Hinweis 117 ff.
Verbeten 68.
Vergara 71.
Versabteilungen, verfehlte, 116 f.
Vexilla regni prodeunt, Traves tie, 32.
Vilmar 37.
Virgo vincens vernantia 36.
Vitae metricae und die Hymnodie 33.

Wackernagel 37. 38. 51. 52. 53. 55. 56.
Walraff 87 f.
Wattenbach, W. 5.
Weale s. Misset-Weale.
Weinzierl, Fr. J, 90.
Wimpfeling 58.
Winchester-Tropar 16. 309.
Winterfeld, P. v. 13. 125.
Wright 31.

Zabuesnig, J. A. 54.
Zappe, J. R. 84.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Z 7836 .L7 C52
Repertorium repertorii :
Stanford University Libraries
3 6105 041 688 826
L7C52

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE